



N12<523581978 021



ubTÜBINGEN



Buchbinderei  
Schaffhauser  
Ellerach, Krummer Weg





Oriens

15/16  
2002/03

# Zeitschrift für Althebraistik

Verlag W. Kohlhammer

15./16. Band 2002/2003

Gemeinsam mit  
Rüdiger Bartelmus, Ernst Jenni,  
Benjamin Kedar-Kopfstein,  
Hermann Lichtenberger, Edward Lipiński,  
Hans-Peter Müller, Johannes Renz,  
Stanislav Segert und Loren T. Stuckenbruck  
herausgegeben von Udo Rütterswörden

J. M. Hutton: „Abdi-Aširta, the Slave, the Dog“

E. Jenni: Untersuchungen zum hebräischen  
Kohortativ

C. H. J. van der Merwe, E. Talstra: Biblical  
Hebrew word order

D. Talshir: אָחוּת and עֲרוּת in Ancient Hebrew

U. Rütterswörden: Die Apodosis in den Rechts-  
sätzen des Deuteronomiums

R. Voigt: Die beiden Suffixkonjugationen  
des Semitischen

W. Schütte: ירה (Qal) „benetzen, regnen lassen“

J. Tropper: Die Vokativpartikel  $yā^h$  im Hebräi-  
schen

I. Willi-Plein: Anmerkungen zur Frage der  
Herkunft des Terafim

Bibliographische Dokumentationen

ZA 7452

ZID

Gemeinsam mit Rüdiger Bartelmus, Ernst Jenni, Benjamin Kedar-Kopfstein, Hermann Lichtenberger, Edward Lipiński, Hans-Peter Müller, Johannes Renz, Stanislav Segert und Loren T. Stuckenbruck

herausgegeben von Udo Rütterswörden

15./16. Band 2002/2003

---

Die ZAH erscheint jährlich mit einem Gesamtumfang von 240 Seiten. Der Bezug des Jahrgangs 2002/2003 kostet im Abonnement € 155,- zuzüglich Versandkosten. Im Bezugspreis sind 7% MwSt. enthalten.

Verlag und Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH; Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 0711/78 63-0; Telefax 0711/78 63-8263. Anzeigen: W. Kohlhammer GmbH, Anzeigenverwaltung, 70549 Stuttgart, Telefon 0711/78 63-7266, Telefax: 07 11/78 63-8393.

Zur Zeit ist unsere Anzeigenpreisliste Nr. 10 gültig.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Alle Urheber- und Verlagsrechte sind vorbehalten. Der Rechtsschutz gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Jede Verwertung bedarf der Genehmigung des Verlags.

Der Vertrag erlaubt allgemein die Fotokopie zu innerbetrieblichen Zwecken, wenn dafür eine Gebühr an die VG WORT, Abt. Wissenschaft, Goethestr. 49, 80336 München, entrichtet wird, von der die Zahlungsweise zu erfragen ist.

Autoren von Artikeln und Miszellen werden gebeten, ihre satzreifen Manuskripte bzw. Disketten mit zwei Ausdrucken an Prof. Dr. E. Jenni, Oberalpstraße 42, CH-4054 Basel, oder an Prof. Dr. U. Rütterswörden, Universität Bonn, Ev. Theol. Seminar Altes Testament, Am Hof 1, D-53113 Bonn, zu senden.

Die Sprachen der Beiträge sind deutsch, englisch und französisch.

Es wird gebeten, für Abkürzungen die in ZAH 1/1988, S. 2–19, abgedruckten Verzeichnisse zugrunde zu legen; die Abkürzungen der biblischen Bücher der „Bibel-Einheitsübersetzung“ gelten nur für Autoren deutschsprachiger Artikel. Soweit irgend möglich, sollen semitische u. ä. Zitate in Transkriptionen nach der in Heft 1/1988, S. 20 f., abgedruckten Umschrifttabelle gegeben werden. Gewünschter Kursivsatz wird durch schwarze, Sperrsatz durch rote, Kapitälchensatz durch grüne Unterstreichung angezeigt. Jedem Artikel und jeder Miszelle ist eine kurze Zusammenfassung in der Sprache des Artikels, dazu die Anschrift des Verfassers (möglichst mit Fax- und e-mail-Adresse) beizugeben, die am Ende der betr. Arbeit im Druck erscheinen.

Verlag und Schriftleitung gehen davon aus, daß der Abdruck ihnen angebotener Beiträge die Rechte Dritter nicht verletzt.

Die Autoren von Artikeln und Miszellen erhalten ein Freistück des Heftes, an dem sie mitgearbeitet haben; sie erhalten ferner 25 Sonderdrucke ihres Beitrags kostenlos sowie weitere Sonderdrucke zum Selbstkostenpreis des Verlags.

Für die bibliographische Dokumentation zu lexikalischen und grammatischen Daten und die Dokumentation über jeweils neu entdeckte und publizierte Texte, auch aus Qumran, werden die Autoren einschlägiger Artikel und Bücher gebeten, ihre Arbeiten – gegebenenfalls leihweise – an Prof. Dr. U. Rütterswörden, Universität Bonn, Ev. Theol. Seminar Altes Testament, Am Hof 1, D-53113 Bonn, zu senden.

Ein Rezensionsteil ist für die ZAH nicht vorgesehen.

Verlag W. Kohlhammer Stuttgart

Gemeinsam mit Rüdiger Bartelmus, Ernst Jenni, Benjamin Kedar-Kopfstein, Hermann Lichtenberger, Edward Lipiński, Hans-Peter Müller, Johannes Renz, Stanislav Segert und Loren T. Stuckenbruck

herausgegeben von Udo Rütterswörden

Inhalt von Band 15/16, 2002/2003

---

**Artikel**

J. M. Hutton: „Abdi-Aširta, the Slave, the Dog“: Self-Abasement and Investive in the Amarna Letters, the Lachish Letters, and 2 Sam 3:8 . . . . .	2
E. Jenni: Untersuchungen zum hebräischen Kohortativ . . . . .	19
C. H. J. van der Merwe, E. Talastra: Biblical Hebrew word order. The interface of Information structure and formal features . . . . .	68
D. Talshir: אָחֻזָּה and עֲרוּחָה in Ancient Hebrew . . . . .	108
U. Rütterswörden: Die Apodosis in den Rechtssätzen des Deuteronomiums . . .	124
R. Voigt: Die beiden Suffixkonjugationen des Semitischen (und Ägyptischen) . . . . .	138

**Miszellen**

W. Schütte: Zwei Belege für einen qal-Stamm von יָרַה „benetzen, regnen lassen“ . . . . .	166
J. Tropper: Die Vokativpartikel $y\bar{a}^h$ im Hebräischen . . . . .	168
I. Willi-Plein: Anmerkungen zur Frage der Herkunft des Terafim . . . . .	172

**Dokumentation**

Dokumentation neuer Texte, bearb. von J. Renz . . . . .	176
Bibliographische Dokumentation: Qumran, bearb. von B. Embry, A. LeDonne, A. Wright, L. Stuckenbruck . . . . .	195

Bibliographische Dokumentation: Lexikalisches Material, bearb. von  
S. Grätz, R. Heckl, U. Rütterswörden ..... 212

Bibliographische Dokumentation: Grammatisches Material, bearb. von  
R. Bartelmus ..... 229

**Register, bearb. von R. Heckl**

1. Sachbegriffe und Eigennamen .....	251
2. Autoren (Qumran-Bibliographie) .....	252
3. Lexeme und Kontextformen .....	252
4. Belegstellen .....	253



ZA 7452 - 15/16

# Vorwort

Mancherlei technische Gegebenheiten wie auch lange Postwege zu einigen unserer geschätzten Autoren brachten es mit sich, dass nun ein Doppelheft der ZAH erscheint, das einen längeren Zeitraum abdeckt. Wenn eine Anzahl geeigneter Beiträge vorliegt, hoffen wir in nicht allzu weiter Ferne den gewohnten Erscheinungsrhythmus wieder aufnehmen zu können.

Herr Dr. Heckl hat mittlerweile die Bonner Redaktion verlassen, ist aber der ZAH weiterhin durch seine Mitarbeit verbunden. Für seine exzellente Arbeit sei ihm Dank ausgesprochen.

Bonn, Dezember 2003

Udo Rütterswörden

# Artikel

## “Abdi-Aširta, the Slave, the Dog”: Self-Abasement and Invective in the Amarna Letters, the Lachish Letters, and 2 Sam 3:8\*

Jeremy M. Hutton (Cambridge, Mass.)

### 1. Introduction

In 2 Sam 3:7 Eshbaal<sup>1</sup> confronts Abner concerning Abner’s rendez-vous with Rizpah, the dead king Saul’s wife. Presumably, this action by Abner was political in nature, a clear statement that he aspired to the kingship of Israel, to which station he had only recently elevated Eshbaal.<sup>2</sup> Stone determines the political nature of Abner’s tryst with Rizpah to be an anthropological statement, namely, that by failing to safeguard sexual access to the deceased king’s concubine, Eshbaal had proven himself to be ineffective as a societally potent “man,” and therefore as king.<sup>3</sup> Whether or not this anthropological explanation holds true, the effect remains the same: Eshbaal felt that his kingship was threatened by Abner’s actions.<sup>4</sup> While the subject of *way-yō(ʾ)mer* in v. 7 has been lost through textual corruption, context dictates that the speaker be Eshbaal, who asks Abner, “Why have you gone into my father’s concubine?” This demand constitutes a direct assault upon the extent of Abner’s power within the exiled royal house of Israel. Abner’s response in v. 8 is enigmatic at best:

---

\* This paper is a refinement of a paper written in 2001. I wish to thank John Huehnergard for his comments on and criticisms of the earlier paper. All mistakes are, of course, my own.

<sup>1</sup> For my use of Eshbaal, see 1 Chr 8:33, 9:39. But cf. G.J. Hamilton, *New Evidence for the Authenticity of bšt in Hebrew Personal Names and for Its Use as a Divine Epithet in Biblical Texts*, CBQ 60, 1998, 228-250, especially 241, who argues that *bšt* was a productive element in west Semitic derived from an Akkadian loanword *bāštu*, meaning “protective spirit.” I thank J. Huehnergard for pointing this reference out to me.

<sup>2</sup> See, e.g., P.K. McCarter, Jr., *II Samuel: A New Translation with Introduction, Notes, and Commentary*, AB 9, New York 1984, 113; G. Henschel, *2 Samuel*, NEB 34, Würtzburg 1994, 13.

<sup>3</sup> K. Stone, *Sexual Power and Political Prestige*, BiRe 10/4, 1994, 53. Cf., however, A.A. Anderson, *2 Samuel*, WBC 11, Dallas 1989, 56, who argues that although possible, this political aspect is far from certain, since “the kingship was, practically, Abner’s for the taking.” This interpretation fails to take into account the socio-political ramifications of Absalom’s assumption of the Israelite throne (2 Sam 16:20-23) and, almost contemporaneous with the situation at hand, David’s own attempts at marrying into the Judahite and Israelite royal families. See J.D. Levenson and B. Halpern, *The Political Import of David’s Marriages*, JBL 99, 1980, 507-518.

<sup>4</sup> R.D. Bergen, *1/2 Samuel*, New American Commentary 7, Nashville, Tenn. 1996, 307, points out that it is never fully corroborated by the text that Abner had had sexual relations with Rizpah, only that Eshbaal accused him of such an indiscretion. I contend, however, that by not notifying the reader otherwise, the narrator *does* assume such action on the part of Abner.

הָרֹאשׁ כָּל־בָּאֵן אֲנִי אֲשֶׁר לַיהוּדָה הַיּוֹם אֲעֲשֶׂה־חֶסֶד עִם־בֵּית שְׂאוּל אֲבִיךָ אֶל־אֲחֵי  
וְאֶל־מְרַעְהוֹ וְלֹא הַמְצִיתִךָ בַּיַּד־דָּוִד וְחִפְקָד עָלַי עוֹן הָאִשָּׁה הַיּוֹם:

“Am I a dog’s head which is Judah’s? Today I act loyally towards the house of Saul your father, towards his brothers, and towards his friends, and I have not handed you over to David, yet today you assail me concerning the iniquitous affair of the woman?”

While most of this sentence is easily read, its opening rhetorical question has caused much controversy and is usually glossed over by commentators who do not explain what social function a “dog’s head” (*rō(?)š keleb*) might have had in early first millennium B.C.E. Judah (or, for that matter, late first millennium B.C.E. Judah, during the period of canonization).<sup>5</sup> A few suggestions for a metaphorical (or even completely different) meaning of Hebrew *keleb* should be examined here.

## 2. Previous Scholarship

D.W. Thomas has followed the early work of G. Margoliouth by asserting that the phrase *rō(?)š keleb* refers in fact to one of two species indigenous to Punt, the *Cynocephalus hamadryas* and the *C. babuinus*, suggested by Margoliouth to be the “dog-headed, dog-faced baboon.” According to Thomas, “there is no reason why the Hebrews should not have been acquainted with the *C. hamadryas*.”<sup>6</sup> While this historical contingency may be true (and may be circumvented if not), the relative paucity of materials pertaining to apes and baboons in biblical and extra-biblical texts does not lend itself to support such an intriguing interpretation. It is much more probable that the answer is not to be found so far afield, but rather in a context in which *keleb* means simply “dog”.

Another argument is put forth by O. Margalith, who asserts that the predominant usage of Hebrew *keleb* in the Bible “was not a metaphorical self-abasing use of the quadruped’s name, but simply [as] a synonym of ‘slave’.” This conclusion is reached by comparison with the cases in the Amarna letters of self-deprecatory phrasing using the pairs *ardu-kalbu* and *amēlu-kalbu*, as well as the Lachish letters in which we find the pair *‘ebed* and *keleb*.<sup>7</sup> While Margalith allows that there did exist a Semitic root *k-l-b* for which “dog” is an appropriate translation, he proposes a separation into two roots, preferring to call them homophones, one meaning “dog” and the other “slave”. According to this logic, Abner asks Eshbaal if he is the *head slave* of Judah. Again, this solution to the phrase *rō(?)š keleb* seems contrived. Not only should we expect *rō(?)š hakkēlābīm* for “head slave,” but the problem is considerably greater when we take into account that the phrase *‘āšer lihūdā* in v. 8 was not rendered in the LXX, suggesting that it might not have been part of the original text. Without the reference to Judah, this rhetorical question makes little sense as a

<sup>5</sup> Even McCarter, *II Samuel*, 113, seems to be at a loss, citing Freedman’s suggestion that this was a euphemistic substitution for an original “rear end of a dog” which was “obviously worse,” as well as the interpretation of G. Margoliouth, expanded by D.W. Thomas, cited below, n. 6.

<sup>6</sup> D.W. Thomas *Kelebh ‘Dog’: Its Origin and Some Usages of it in the Old Testament*, VT 10, 1960, 420.

<sup>7</sup> O. Margalith, *Keleb: Homonym or Metaphor?*, VT 33, 1983, 491-494. Cf. G. Brunet, *L’Hébreu Kèlèb*, VT 35, 1985, 485-488, who systematically dissembles Margalith’s arguments.

protestation of Abner's loyalty, and amounts to nothing more than an argument over rank: "Am I [your] head slave?" This solution ultimately fails to encapsulate the true nature of the argument between Abner and Eshbaal: namely, whether the fledgling king can hope to profit from – much less survive – a war with Judah without the *explicit loyalty* of Abner. Indeed, this conflict is the source of tension throughout the remainder of 2 Sam 3, in which Abner eventually *does* change his loyalty. A solution must therefore be found in which the phrase *hārō(ʔ)š keleb ʔānōkī* may be read independently of the possible MT addition *ʔāšer lîhûdâ*, while at the same time accepting "dog" as an authentic, albeit metaphorical, rendering of the Hebrew noun *keleb*.

It is clear that this difficult answer given by Abner is some sort of reply to an implicit invective made by Eshbaal. Whatever Eshbaal's accusation was must have implied that Abner was tantamount to a *rō(ʔ)š keleb*, whatever that signifies. In turn, Abner's answer seems to be a sarcastic self-abasement, meant to turn the accusation on its head, rather than a sincere attempt at groveling. From the context of 2 Sam 3, it is possible to make a few initial statements to clarify the usage of this phrase within the text:

- 1) Abner has committed an act which has made Eshbaal fearful for his official position of power. Eshbaal's reprimand in v. 7 appears to be an attempt to delineate the boundaries of acceptable behavior *viz-à-viz* Abner and the royal household. Therefore, Abner's protestation must be read as a proclamation of loyalty within the setting of the royal household.
- 2) Although Abner proclaims loyalty, he does so in such a way as to negate implicitly the precise terms of his rhetorical question. By asking, "Am I a *rō(ʔ)š keleb*?" Abner is in fact asserting that he is *not* a *rō(ʔ)š keleb*.
- 3) The foregoing suggests that it is somehow not desirable to be a *rō(ʔ)š keleb*, at least not under Abner's circumstances.

Perhaps an appeal to the vocabulary and structure of self-abasement and invective formulas in the ancient Near East might be instructive towards a more credible interpretation of this passage. I hope thereby to demonstrate that *rō(ʔ)š keleb* is improperly understood as a construct chain, and that our understanding of the phrase may be deepened through comparison with the Amarna texts written well before the solidification of the Israelite state (14th c. B.C.E.) and a series of letters written on ostraca near Lachish shortly before the fall of Judah to the Babylonian empire (early 6th c. B.C.E.). I also hope to show that Hebrew *keleb* should be read as a metaphorical usage of the animal's name, rather than as Margalith's synonym for "slave".

### 3. Invectives using \*k-l-b

The metaphorical use of the Semitic word *kalbu* "dog" is well known from self-deprecatory and invective material throughout the Late Bronze and Iron Age Levant. An examination of the structure of the occurrences of the word *kalbu* at Amarna, as well as those instances of the word in the Lachish letters, will provide us with a cultural background for the study of the use of *keleb* in 2 Sam 3:8. It should be noted that since the following examples are only those instances of self-abasement or invective utilizing the word *kalbu*, this exercise is not necessarily complete with

respect to *all* possible types of invective or self-abasement at Amarna. The scope of this study does not permit such a broadening of the topic.

### 3.1. The Amarna Letters

There are two basic usages of the word *kalbu* at Amarna (generally designated by the Sumerogram UR.GI<sub>7</sub> – some exceptions occur, but are not addressed here): 1) *kalbu* used in reference to the speaker (or writer) connotes loyalty and humility; 2) *kalbu* used in reference to a third party connotes disloyalty and presumptuous action. The word *kalbu* and its derivatives are used 34 times, according to the glossary-concordance of J. A. Knudtzon.<sup>8</sup> A 35th occurrence has been [presumably mistakenly] left out of the concordance (EA 88:10). Of these, three occurrences appear in broken contexts (EA 159:17; 92:7; 168 rev. 13) and cannot be used definitively for comment. Two occurrences appear in a list of gifts, and seem to designate golden and silver statuettes of dogs, hence, would not be metaphorical in usage (EA 22:8,9). The remaining 30 occurrences are metaphoric in nature, and all occur in letters in which an inferior king addresses his superior. The occurrences in which the speaker/writer designates himself as a *kalbu* are five in number. Of these, three occurrences appear in the form of a question:

- (u) miya-mi anāku kalbu (UR.GI<sub>7</sub>) ištēn u lā illaku  
...and who am I, a mere<sup>9</sup> dog, that I would not go? (EA 201:14-16; 202: 12-14).
- u mi[ya-mi a]nāku kal[bu (UR.GI<sub>7</sub>) ištēn] u lā [išme<sup>10</sup> ana i]riš[ti šarri] bēliya.  
...and wh[o am] I, a [mere d]og that I would not [obey the de]man[d of the king] my lord? (EA 247:14-18).

These three occurrences of *kalbu* appear in letters written from Artamanya of Širibašani, Amawaše, and probably Biridya,<sup>11</sup> respectively, to the king of Egypt. These political leaders are not among the most prolific writers in the Amarna corpus, and will not be heard from again in this discussion. The form in which these sentences appear, however, will be discussed at length. In order to facilitate discussion, I have designated this general form as Self-Abasement Question (SA<sub>Q</sub>).

The remaining two instances in which *kalbu* is used by the speaker to refer to himself occur in statement form:

- amur anāku arad (ĪR) šarri u kalbu (UR.GI<sub>7</sub>) ša bītīšu u kuramurri gabbašu ana šarri bēliya anaššaršu  
See, I am the slave of the king and a dog of his house, and I am protecting all Amurru for the king my lord. (EA 60:6-9).
- [um]ma 'abdi-aširte ard[uka (ĪR) u] ʔid šēpēka ka[lbu (UR.GI<sub>7</sub>) š]a bīt šarri bēliya  
[Thu]s Abdu-Ashirta [your] slave [and] the mud of your feet, the do[g o]f the house of the king my lord... (EA 61:2-4).

<sup>8</sup> J.A. Knudtzon, *Die El-Amarna-Tafeln: Mit Einleitung und Erläuterungen*, Aalen 1964, 1432.

<sup>9</sup> For *l-en* as “mere,” see W.L. Moran, *The Amarna Letters*, Baltimore 1992, EA 201, n. 2, p. 278.

<sup>10</sup> On analogy with the *yaqtulu* form used in the above example, it might be possible that [išmu] should be supplied here.

<sup>11</sup> For this identification, see Moran, *Amarna Letters*, EA 247, n. 1, p. 301.

Both of these occurrences are found in letters to the king of Egypt sent by Abdu-Ashirta proclaiming his loyalty to Egypt. Since these sentences appear in the form of a declarative statement, I have designated this subset as Self-Abasement Statement (SA<sub>S</sub>).

The bulk of the remaining 25 metaphoric uses of *kalbu* can be classified as invective. As with the self-abasement formulas, these uses may be divided into an Invective Question (I<sub>Q</sub>) and Invective Statement (I<sub>S</sub>) form. There can be found several examples of the I<sub>Q</sub> type, a few of which are presented here:

- *mīnu ʿabdi-aširta ardu (ĪR) kalbu (UR.GI<sub>7</sub>) u [y]ilqu māṭ šarri ana šâšū*  
Who is Abdu-Ashirta, the slave, the dog, that [he] takes the land of the king for himself? (EA 71:16-19).
- *mīnu šūt ʿa[bd]i-aš[ir]ta kalbu (UR.GI<sub>7</sub>) u yubaʿu [la]qā kali ālāni šarri (ILUGAL-ru)*  
Who is *he*, A[bd]u-Ash[ir]ta the dog, that he seeks to [ta]ke all the cities of the king...? (EA 76:11-13).

The same form of question found in these two examples (I<sub>Q1</sub>) is found in nine other examples: EA 79:45-47; 84:16-18; 85:63-66; 88:9-11; 104:17-24; 108:25-28; 117:35-37; 125:40-45; 129:7. Each of these occurrences asks the question “Who is/are *x*, the dog(s), that he/they do(es) *y*?” In each of these questions, the assumption of the speaker is that it is undesirable to be called a *kalbu* because a *kalbu* is one who is disloyal and acts presumptuously against the king.

There is one abbreviated form of this structure which does not include a verbal clause after the nominal clause. This subset will be referred to as I<sub>Q2</sub>:

- *mīya šunu kalbū (UR.MEŠ-ka-bu<sup>12</sup>)*  
Who are they, the dogs? (EA 129:81).

It is probably not insignificant that *all* the letters using *kalbu* in structure I<sub>Q</sub> were written by Rib-Haddu; the use of this question-style invective seems to have been an important element in his rhetorical style.

Furthermore, it is significant that in both subsets of I<sub>Q</sub> either a name or a third person pronoun appears in the initial question clause. The invective calls into question the presumptuous attitude of the third-person referent. This distinguishes the structure from a different type of question, a hypothetical question (H), in which there is found no pronoun:

- *[u] man[n]u-mi ʿ[ka]l-*bu* > ša lā yišm[u] ana awāte<sup>meš</sup> šarri bēlīšu...*  
[And] w[h]o is the [d]o<g> who doesn’t obey the words of the king his master...? (EA 319:19-22)

There exist two more uses of *kalbu* in this type of structure: EA 320:22-25 and EA 322:17-19. As with set I<sub>Q</sub>, it is probably not unimportant that all three of these uses occur in letters written by one ruler, in this case Yidya of Ashkelon. Furthermore, the questions are not meant to belittle any specific person. Rather, the use of *kalbu* seems to apply merely to anyone who does not follow the commands of the king or

<sup>12</sup> For *-ka-bu* as a possible phonetic compliment, see Moran, *Amarna Letters*, EA 129, n. 4, p. 210. Note also the unexpected use of UR instead of UR.GI<sub>7</sub>.

his governor (implying, of course, that Yidya is *not* one of these “dogs”, since he so assiduously follows every command of the king! – see, e.g., EA 320:18-21).

Parallel to the SA<sub>S</sub> described above, there exists an invective style which takes the form of a simple declarative sentence (I<sub>S1</sub>):

- *inanna šūt k[īma<sup>lú</sup>]SA.GAZ.ZA.MEŠ kalbu* (UR.GI<sub>7</sub>) *ḫalqu...*

Now he is a missing dog like the ‘Apiru... (EA 67:16-17).

Such statements with similar declarative structure include EA 75:41-42; 84:31-35; 108:52-56; 109:9-11; 129:76-77; 130:33-35; 137:25-26.

Finally, the term *kalbu* is used as an invective, with specific referent, in the form of a circumstantial clause joined to a question with the insults appended directly to the name or the pronoun designating the object of the speaker’s disdain. Since this type is more closely related formally to I<sub>S1</sub>, rather than relating it to either of the I<sub>Q</sub> sets which require an interrogative particle, I have given it the designation I<sub>S2</sub>:

- *[an]a m[īni] ašbāta [u] qā[l]ā[t]a u yilqu [ālānik]a<sup>lú</sup>[G]AZ.MEŠ kalbu* (UR.GI<sub>7</sub>).

[W]h[y] have you sat [and] be[en] neglect[ful] while the ‘Apiru, the dog, takes yo[ur cities]? (EA 91:3-5).

This simple additive structure is also exemplified by EA 84:6-10. While this subset of invective does retain the implication of disloyalty and presumptuousness, it obviously does not bear the same weight of indignity on the part of the speaker that the I<sub>Q</sub> form does.

The preceding discussion has outlined five major types of invective/self-abasement – SA<sub>Q</sub>, SA<sub>S</sub>, I<sub>Q</sub>, I<sub>S</sub>, H – subdividing I<sub>Q</sub> and I<sub>S</sub> each into two subsets: I<sub>Q1</sub>, I<sub>Q2</sub>, I<sub>S1</sub>, I<sub>S2</sub>. Of these, only SA<sub>Q</sub>, I<sub>Q</sub> and H may properly be considered formulaic, since there is a uniform structure for *all* the examples of each set. In the Statement sets (SA<sub>S</sub> and I<sub>S</sub>), the invective or self-deprecatory elements are used attributively with respect to the object of derision, and may be used in several varying contexts, from introductory formulas (EA 61:2-4, above) to rhetorical questions (EA 84:6-10). These types of structure, then, are not formulaic in themselves, and amount to catch-all categories. They will therefore be disregarded throughout the remainder of this study.

G. W. Coats has established a schema for dissecting self-abasement and invective formulas in the Bible. The schema, as Coats has noted, may be applied with equally valid results to the Amarna texts as well. The formulas generally occur with two fundamental clauses:

- a) A nominal sentence, introduced by an interrogative particle, regularly either  $\text{וְיָ}$  or  $\text{וְיָה}$  and followed by a personal pronoun, a proper name or a noun...Nouns serve basically as circumlocutions for personal pronouns or proper names...
- b) A verbal sentence, connected to the introductory question by a  $\text{כִּי}$ , or more rarely by an  $\text{וְאָשַׁר}$ ... or a *waw* consecutive with an imperfect verb.<sup>13</sup>

The structure of the examples cited above, then, may be described in terms of these clause types *a* and *b*. According to this schema, my types delineated above may be

<sup>13</sup> G.W. Coats, *Self-Abasement and Insult Formulas*, JBL 89, 1970, 14-15.

qualified using the following description of elements. Clause type *a* consists of the elements:

- 1) an interrogative particle *miya-(mi)* (the Amarna Canaanite cognate to Biblical Hebrew *mî* and epigraphic Hebrew *my*), *and*:
- 2) one of 2a, 2b, or 2c:
  - 2a) the pronoun *anāku* (type SA<sub>Q</sub>)
  - 2b) a proper name of a third party or a third person pronoun *šū(t)* or *šunu* (type I<sub>Q</sub>)
  - 2c)  $\emptyset$  (type H), *and*:
- 3) a series of metaphorically attributive nouns, such as *ardu kalbu*. The content of this element will be discussed below in section 4.

If the second clause type (*b*) is present, it consists of:

- 1) a conjunctive purposive *u* (a usage of Akkadian *u* known only in the Amarna texts where a North-West Semitic substrate cognate *wa-* served this purpose),<sup>14</sup> *and*:
- 2) one of 2a, 2b, or 2c:
  - 2a) a predicate, the verb of which is a negated first-person imperfective (prefix-conjugation) verb, here a  $\emptyset$ -affix *yaqtulu* form.<sup>15</sup> The verb is invariably something which is understood to be favorable to the king, which makes its negative unfavorable to the king (type SA<sub>Q</sub>).
  - 2b) a predicate, the verb of which is a negated third-person imperfective (prefix-conjugation) verb, here a *y*-prefix *yaqtulu* form.<sup>16</sup> As in 2a, the verb negated is invariably something which is understood to be favorable to the king, which makes its negation unfavorable to the king (type H).
  - 2c) a predicate, the verb of which is a third-person verb whose subject is usually the referent of clause *a*,<sup>17</sup> usually a prefixed *yaqtulu* form (EA 71:16-19; 76:11-13; 79:45-47; 85:63-66; 117:35-37; 125:40-45; and possibly 108:25-28), but also potentially a *yaqtul* form (EA 88:9-11; possibly 108:25-28), or a third-person suffix form (EA 84:16-18; probably 129:7). These forms all seem to play the same role, without much variation in meaning. The verb is invariably understood to be disrespectful or downright insulting and disloyal towards the king. (type I<sub>Q1</sub>).

If there is no *b* clause in the invective, then the formula is of type I<sub>Q2</sub>. This is hardly problematic, since, as Coats has noted, the use of only clause *a* suggests that “*a* carries the full impact of abasement...because of its implied answer. Generally that

<sup>14</sup> Coats is correct when he states that this “would parallel the...Hebrew conjunction by a *waw* consecutive imperfect...” (p. 16).

<sup>15</sup> While it is possible that the form could have been *yaqtul* or *yaqtula* as well, only the *yaqtulu* form is attested; see EA 201:14-16; 202:12-14.

<sup>16</sup> Again, it is possible that the form could have been *yaqtul* or *yaqtula* as well, but only the *yaqtulu* form is attested; see all the examples of type H, given above.

<sup>17</sup> The only exception to this might be in EA 85:63-66, where Knudtson, EA, 411, interprets an unspecified fourth-party (i.e., neither the speaker Rib-Haddu, nor the king of Egypt, nor Abdu-Ashirta) as the subject. I would argue, however, that the passage is equally meaningful if the referent of clause *a* (i.e., Abdu-Ashirta) is, in fact, the subject of [*i*]qabbu.

answer is left unexpressed, although it is anticipated in those texts that refer to the object as a servant, a dog.”<sup>18</sup>

Before proceeding, a brief schematic overview of the types of self-abasement and invective formulas presented so far is warranted. My designations are to be related to the preceding qualification of elements as follows:

SA<sub>Q</sub>: a1-a2a-a3-b1-b2a

I<sub>Q1</sub>: a1-a2b-a3-b1-b2c

I<sub>Q2</sub>: a1-a2b-a3

H: a1-a2c-a3-b1-b2b

A final feature of Amarna self-abasement and invective formulas is that they need not consist only of *a* and *b* clauses. Coats notes that the formulas can be compounded with a parenthetical *c* clause inserted between *a* and *b*, yielding a form *a-c-b*:

- *miya-mi mārē ʿabdi-aširta ardi (İR) kalbi (UR.GI<sub>7</sub>) šar kurkašši u šar kurmitanni šunu u tilqūna māt šarri ana šāšunu*

Who are the sons of Abdu-Ashirta, the slave, the dog – are they the king(s) of Kašši or the king(s) of Mitani? – that they take the land of the king for themselves? (EA 104:17-24).

### 3.2. The Lachish Letters

The Lachish letters provide another set of occurrences of self-abasement formulas. These letters, discovered at Tell ed-Duweir, were found in the destruction layer of 586 B.C.E., above the destruction layer of 597 B.C.E.<sup>19</sup> This archaeological context dates the ostraca firmly at the beginning of the 6th century, nearly 700 years after the Amarna texts were written, and 400 years after when David and Abner would have lived.

By tracing the use of the word *klb* used throughout the Lachish corpus, it is possible to find several examples of self-abasement. As with the Amarna corpus, this exercise does not necessarily yield *all* the possible instances of literary self-abasement, but rather only those which contain the word *klb*. Five occurrences of *klb* may be found in Lachish Letters (L) 2, 5, 6, 12, and 21. Of these, Letter 12 is too fragmentary to be of much use in a discussion, although the occurrence of *klb* in ln. 1 ([ *klb ʿdny h[ ]* ]) is clearly not of the same form as those seen in Letters 2, 5, and 6, and probably should fall under my rubric SA<sub>S</sub> (see above). Likewise, the occurrence of *klb* in Letter 21 appears in a declarative sentence:

- ʿl ʿdny ʿt ʿbdk *klb* ywšʿ...

To my lord; your servant, a (mere) dog, he (?) will bring forth... (L 21:1-4).<sup>20</sup>

<sup>18</sup> Coats, 18.

<sup>19</sup> For a more detailed discussion of the archaeological context and bibliography, see D. Pardee, *Handbook of Ancient Hebrew Letters*, Chico, Calif. 1982, 67-78.

<sup>20</sup> For Lachish 21, see S.L. Gogel, *A Grammar of Epigraphic Hebrew*, SBL Resources for Biblical Study 23, Atlanta 1998, 421. The broken context does not allow for a clear understanding of the word ʿt.

This occurrence as well falls under my rubric SA<sub>S</sub>, since it occurs as a metaphorical description of the referent (*‘bdk*).

The three remaining occurrences, however, appear in self-abasing questions, connoting humility and loyalty to the superior:

- *my . ‘bdk klb ky . zkr ʔdny ʔt [‘]bdh .*

Who is your servant, a (mere) dog, that my lord has remembered his [ser]vant? (L 2:3-5)

- *my . ‘bdk klb . ky . [š]lḥth ʔl ‘bdk . ʔ[t] . hs[prm k]zʔ[t] .*

Who is your servant, a (mere) dog, that you have [s]ent [t]hes[e] let[ters] to your servant? (L 5:3-6)

- *my ‘bdk klb ky . šlḥ . ʔdny ʔ[t sp]r hmlk [wʔt] spry hšr[m...]*

Who is your servant, a (mere) dog, that my lord has sent the king’s [let]ter [and the] letters of the official[s... (L 6:2-4).

Clearly, these formulaic questions belong to the class of Self-Abasement Questions described above. Their assumed attitude is one of humility, the implication being that the speaker is of such low stature that he is surprised that his superior would look upon him so favorably. The structure of these formulas, however, differs slightly from that of the Amarna Self-Abasement Questions. While they contain an interrogative clause (*a*) and a predicative clause (*b*), the arrangement of the individual elements of the two does not conform exactly to any structure previously known from Amarna. Elements in common are an interrogative particle, here *my* (*a1*); the metaphorically attributive noun *klb* (*a3*); and a conjunctive purposive *ky* taking the place of the conversive *u/waw* seen in Amarna (*b1*). But two more possible elements must be added to the above schematic in order to account for the structure of the Lachish Self-Abasement:

*a2d*) the use of a noun (here the term *‘bdk* “your servant/slave”) to designate the speaker, rather than any pronoun or proper name. The speaker refers to himself throughout the formula in the third-person.<sup>21</sup>

*b2d*) a predicate, the verb of which is either a second- or third-person perfect form. In each case, the subject of the verb is the superior whom the speaker is addressing, referred to in the second or third person, corresponding to the appropriate verbal form.

Lachish, therefore, had its own peculiar formulaic question of self-abasement, which is schematized as:

SA<sub>QL</sub>: *a1-a2d-a3-b1-b2d*

<sup>21</sup> The term *ardu* does appear above in the Amarna Self-Abasement Statement set (EA 60:6-9 and 61:2-4), but used attributively, parallel to *kalbu*. This usage, while similar to that found at Lachish described here, cannot be considered parallel because the Amarna Self-Abasement Statements include a pronoun (*anāku*; EA 60:6-9) or a proper noun (Abdu-Ashirta; EA 61:2-4) to designate the speaker, which the structure at Lachish describes the speaker *only* with the term *‘bd*.

### 3.3. The Bible

The Bible itself presents us with a few examples of self-abasement formulas. A comprehensive discussion of all biblical examples of the formula is beyond the scope of this paper,<sup>22</sup> but those instances in which the term *keleb* is used metaphorically to designate disloyal enemies or extreme humility on the part of the speaker will be examined here. Aside from the occurrences of *keleb* in sentences of types  $I_{S1}$  (Is 56:10, 11; Ps 22:17, 21) and  $I_{S2}$  (1 Sam 24:14; 2 Sam 16:9), the word is used four times in variations on the self-abasement or invective formulas already discussed. A self-derogation based on the basic template of type  $SA_{QL}$  appears in 2 Sam 9:8, when Mephiboseth speaks to David saying:

מה עבדך כי פניתי אל-הכלב המת אשר כמוני

Who is your servant that you have looked upon a dead dog such as myself?

The structure of this question differs slightly from the structure delineated above as  $SA_{QL}$ , insofar as element  $a3$  (the metaphoric noun used as debasement) has been subsumed into the predicative clause  $b$ . This exchange of position is relatively minor, and will be considered only a minor variation of the basic type. The other occurrence of a question based on the same archetype appears in 2 Ki 8:13 when Hazael asks Elijah:

כי מה עבדך הכלב כי יעשה הרבר הנרול הזה

For who is your servant, the dog, that he should do this great thing?

In this case, the structure nicely follows that of the Lachish Letters ( $SA_{QL}$ ) until the  $b$  clause, at which point the speaker refers to himself as the object of the metaphorical abasement using a third person verb (much like in element  $b2c$  used at Amarna), with the difference that in Amarna, the subject of  $b2c$  was only used in reference to a third party in invectives, not to the speaker. The schematized structure of this passage would appear as  $a1-a2d-a3-b1-b2c$ , a slight and insignificant variation on  $SA_{QL}$ . Together with the instances found in the Lachish Letters, above, these two occurrences suggest that in the period before the Babylonian destruction, Hebrew used a formula for self-abasement which had several possible variations. It is entirely probable that the structures of all possible variations have not survived in the extant literature.

One final rhetorical structure must be analyzed. This structure appears twice in the Bible using the word *keleb*. It is neither invective nor self-derogation. Rather, it is a form which responds explicitly in structure to a perceived invective delivered by the addressee of the remark. It is an outright refusal of self-abasement, and implicitly a self-aggrandizement. The first of these occurrences is fairly straightforward. When David comes before Goliath in 1 Sam 17 lightly armed – implicitly insulting the heavily-armed warrior’s capabilities – Goliath says to him in v. 43:

הכלב אנכי כי-אתה בא-אלי במקלות

Am I a dog that you come to me with sticks?

This structure shares several elements with that of the Amarna invective and self-abasement questions, as well as with that of the Lachish Letters. Clause  $a$  contains

<sup>22</sup> The reader is referred to Coats’s article for a comprehensive discussion of the biblical occurrences.

an interrogative (albeit non-pronominal) particle *hă-* (*a1*), a metaphorically attributive noun (*a3*), the first-person singular pronoun (*a2a*), and the conjunctive purposive *kī* of the Lachish letters (*b1*). The significant difference from any previously studied structure is the predicate:

- b2e) a predicate, the verb of which is a second-person form. The verb is understood to be somehow insulting to the speaker, and may occur either as a second-person pronoun followed by a participle (as is the case here), or as a converted imperfect (see below) parallel to the use of *u + yaqtulu* in the Amarna letters.

This new structure is not a self-abasement, in that the speaker does not believe the addressee's insult to be applicable. Neither is this form an invective, insofar as it does not attack the addressee, nor does it attack a third party. Rather, this structure functions as a response to an implicit or explicit insult delivered by the addressee. As we have seen, the formulaic nature of the invective question can be simply expressed as, "Who is *x*, that he should do *y*?" This structure, in turn, directly addresses every aspect of that invective question, explicitly questioning the applicability of *x* to the speaker, and therefore implicitly questioning the propriety of the invective question that the addressee asked in the first place. The reply to "Who is *x*, that he should do *y*?" on the part of the besmirched, then, is not merely a matter of denial – "I am not *x*" or "I did not do *y*" – but rather is an attack on the applicability of both *x* and *y*: "Am I *x*, that you accuse me of *y*?" In the present instance, we may present the situation in terms of the already discussed material. In v. 26, while talking with his brothers who are standing in Israel's battle-formation, David poses his disdain of Goliath in a form that follows the invective described above: "Who is Goliath, this uncircumcised [one], that he should taunt the battle-lines of the living God?" David approaches the mighty warrior Goliath meagerly armed. The double-pronged insinuation of such an action is: "Who is Goliath but a dog (i.e., non-human and base creature), that he could fight me even when I have just a stick?"<sup>23</sup> Goliath, insulted, cannot counter with a statement, "I am no dog," or, "Do you think I can't fight you when you have just a stick?" because anyone familiar with the matrix of Levantine insult formulas (known since at least the 14th c. B.C.E.) will have interpreted David's actions as an implicitly double-edged attack. Countering with one of these statements, Goliath would leave himself open on the other flank. Instead, he

<sup>23</sup> For David, the fact that Goliath is uncircumcised is a point of disgust, probably rendering Goliath as worthless as a dog in the Israelite worldview. Indeed, while talking to Saul in vv. 34-35, David cites his past actions as a shepherd as qualification enough for facing Goliath: "Your servant herds sheep for his father; whenever a lion or a bear would come and carry off a sheep from the flock, I would go out after it, and strike [the animal] and save [the sheep] from its mouth, and if it rose up against me [i.e., attacked me], I would seize it by the beard, and strike it, and kill it. Just as your servant has struck the lion and the bear, so too will this uncircumcised Philistine be like one of them..." David's qualifications, then, include the ability to kill wild beasts, presumably using only those weapons that lay at hand: sticks from the ground and stones thrown from the sling. After David has incapacitated Goliath, the author of the text takes care to state plainly that David did not have a sword (1 Sam 17:50).

must use a formal structure of rhetoric which directly addresses both facets of the insult: “Am I a dog, that you come to [fight] me with sticks?”

A similar problem confronts Abner in the passage with which this study began. Eshbaal asks Abner “Why have you gone into my father’s concubine?” Abner takes this question as an insult, applying to it the standard structure of Levantine invective. He understands Eshbaal’s insult as having two edges: the first insinuation made is that Abner is a base creature (i.e., a dog), the second is that because of his relative position of power as king, Eshbaal believes that he has the right to command Abner when in fact it is Abner who is becoming strong within the house of Saul (2 Sam 3:6). To counter this double-attack, Abner responds:

- הראש כלב אנכי (1)  
 אשר ליהודה (2)  
 היום אעשה-חסד עם-בית שאול אביך אל-אחיו ואל-מרעהו (3)  
 ולא המציתך ביד-דוד (4)  
 ותפקד עלי עון האשה היום:

Am I a dog’s head (*rō(ʔ)š keleb*) which is Judah’s? Today I act loyally towards the house of Saul your father, towards his brothers, and towards his friends, and I have not handed you over to David, yet today you assail me concerning the iniquitous affair of the woman?

The structure of this rhetorical question is one of *a-c-b*, as has been seen above in EA 104: 17-24, in which clause (3) of Abner’s speech should be considered parenthetical, and may be disregarded in the following discussion. On the basis of the absence of phrase (2) in LXX, it has been suggested that *ʔāšer liḥūdā* was a gloss inserted because a scribe or editor mistook *rō(ʔ)š keleb* for the graphically identical *rō(ʔ)š kālēb* and wanted to clarify the tribe to which Caleb belonged.<sup>24</sup> Comparatively speaking, the supposition that the phrase is a later gloss makes much more sense than assuming otherwise. In the thirty-sum other occurrences of the root *k-l-b* in positive contexts described so far, none states to whom the metaphorical dog might have belonged. In any case, the authenticity of phrase (2) does not significantly shape the argument here one way or the other. For now, the sentence will be considered under the assumption that (2) is a gloss. This leaves only (1) and (4):

הראש כלב אנכי ותפקד עלי עון האשה היום:

Am I a dog’s head (*rō(ʔ)š keleb*) so that today you assail me concerning the iniquitous affair of the woman?

The structure of this sentence closely matches that of Goliath’s response to David. Only a slight variation occurs in clause *b*. Above, *b1* used the conjunctive purposive *kī* (=ky of the Lachish letters), coupled with a second person pronoun followed by a participle in *b2*, while here *b* consists of the converted imperfect *u + yaqtul(u)* forms recognizable from the Amarna letters.

The similarity in structure reveals the similarity in situation: Abner’s response to Eshbaal’s question answers Eshbaal’s implied invective “Who is Abner, the dog,

<sup>24</sup> H. Winckler, *Geschichte Israels*, i, p. 25, cited in D. W. Thomas, *Kelebh ‘Dog’*, VT 10, 1960, 414. McCarter, *II Samuel*, follows the basic assertion of this interpretation, but Thomas does not.

that he may have an iniquitous affair with the woman?" Abner simultaneously explicitly denies that he is a base creature, and that Eshbaal had any right whatsoever to question his loyalty. Whether Abner understood his words to imply that he was not having sexual relations with Rizpah will never be known with certainty. An understanding of the situation can only be supplied through conjectural comparison with other cases of the take-over of the past king's harem. However, the present study seeks to find a more adequate solution to the problem of the phrase  $r\bar{o}(?)\bar{s}$  *keleb*.

#### 4. Nouns used in invective formulas

Any consideration of the phrase  $r\bar{o}(?)\bar{s}$  *keleb* must take into account the other occurrences of the metaphoric usage of *keleb* in biblical Hebrew, *kib* in extra-biblical Hebrew, and *kalbu* in Amarna Akkadian. Not only should the study examine the specific use of the term, but also the elements of structure and similar vocabulary. Section 3 studied the variations in structure of the matrix of self-abasement, invective, and response to [implied] invective prevalent in the Late Bronze and Iron Age Levant. Section 4 therefore, must examine similar vocabulary in the parallel elements and clauses of the other occurrences. Since  $r\bar{o}(?)\bar{s}$  *keleb* occurs in clause *a* of the response to invective found in 2 Sam 3:8 – specifically in the element containing the metaphorically attributed nouns called *a3* above –, this portion of the study will focus on the chains of metaphorically attributed nouns (element *a3*) in other occurrences of the self-abasement formula, as well as those nouns used in element *a2* which are neither pronouns nor proper names.<sup>25</sup>

At Amarna, the word *kalbu* is used metaphorically to refer to humans, either invectively or as a personal expression of humility, 30 times in a meaningful context. Of these, the term *kalbu* is used alone as a metaphor a total of 17 times. Of these 17 occurrences, three appear in contexts of type H (EA 319:19-22; 320:22-25; 322:17-19), five in contexts of type I<sub>S</sub> (EA 84:6-10, 31-35; 108:52-56; 130:33-35; 137:25-26), six in type I<sub>Q</sub> (EA 76:11-13; 79:45-47; 108:25-28; 125:40-45; 129:7, 81), and the remaining three in contexts of type SA<sub>Q</sub> (EA 201:14-16; 202: 12-14; 247: 14-18). Since in these 17 occurrences *kalbu* is the only noun metaphorically modifying the referent of the abasement or invective, we need not consider them any further.

There are two occurrences in which the referent of the invective is compared – either by metaphor or by simile – to the 'Apiru (EA 67: 16-17; 91:3-5). Since there is as yet no scholarly consensus on the precise meaning of the gentilic 'Apiru, we must be content to state that in these two invectives, the designation is clearly meant as an insult towards the referent of the comparison. It was by no means a favorable thing to be considered one of the 'Apiru.

In one instance of type I<sub>Q</sub>, the speaker uses two nouns in element *a3*:

- *mi[ya-mi šū]t l<sup>u</sup>sarru<sup>26</sup> u kalbu (UR.GI<sub>7</sub>) [u d]an.*

<sup>25</sup> In this study, this group comprises only the noun 'bd as used in element *a2d*. It is not inconceivable that a speaker could use another self-abasing noun in element *a2d* to designate his perceived position relative to the addressee.

<sup>26</sup> For the reading of LÚ.LUL as *sarru*, see Moran, *Amarna Letters*, 84, n. 4, p. 155.

Wh[o is h]e, the traitor and dog, [that he is st]rong? (EA 84:16-18).

This combination of *sarru* with *kalbu* in element a3 serves as a springboard into a problem of larger scope. The remaining ten occurrences of *kalbu* in self-abasing and invective structures at Amarna juxtapose the noun *kalbu* with the noun *ardu*. In the context of one of these pairs (EA 75: 41-42), a broken spot in the text obscures the logogram ÌR. But the remaining nine occurrences of the pair *ardu-kalbu* can be read with little difficulty. In two cases, the pair occurs in invectives of the type I<sub>S</sub> (EA 109:9-11; 129:76-77). It appears twice again in self-abasing statements (EA 60:6-9; 61:2-4), the remainder appearing in invective questions (EA 71:16-19; 85:63-66; 88:9-11; 104:17-24; 117:35-37). Since the word-pair is usually written logographically, it is difficult to tell in many cases whether the nouns should be read as two absolute nouns in apposition ("the slave, the dog"), or as a construct chain ("the slave of a dog"). In EA 60:6-7, the phrase *arad šarri* is juxtaposed with *kalbu ša bīīšū*, both through context and through the use of a conjunctive *u*. Likewise, in EA 61:2-4, the two phrases are separated by an intermediate phrase *īd š[ēp]ēka*. Not only this, but enough room appears at the end of ln. 2 for Knudtson to have supplied *ard[uka]* and enough room at the beginning of ln. 3 for [*u*]. Clearly these occurrences of *ardu* and *kalbu* do not form a construct chain, but in the rest of the occurrences of the word pair *ardu-kalbu*, no conjunction appears, and the two are written one after the other: ÌR.UR.GI. Only in EA 84:16-18 are the logograms LÚ.LUL and UR.GI, separated by a conjunctive *u*, negating any chance of a construct chain.

A comparison of *a* clauses in the Lachish letters reveals a similar trend towards a semantically identical word pair *‘bd-klb*. In each of the three self-abasing questions found in the Lachish corpus, clause *a* reads *my ‘bdk klb* (L 2:3-5; 5:3-6; 6:2-4). Furthermore, the declarative sentence in Letter 21 uses *klb* to modify metaphorically the subject *‘bdk* of the verb (L 21:1-4).<sup>27</sup> In each one of these cases, it is quite clear that both nouns stand in apposition, since the first of the two (*‘bd*) always has the *-k* suffixed possessive pronoun denoting a non-bound form. Assuming that these results may be retrojected onto the language of the Amarna texts, this suggests that *ardu* and *kalbu* were indeed read as two absolute nouns in apposition to one another.<sup>28</sup>

The corpus from Lachish is suggestive of the frequent juxtaposition in colloquial ancient Hebrew of the term *‘bd* "servant/slave" with *klb* when one is speaking in a self-abasing manner to a superior. Unfortunately, this trend is only once attested in the biblical texts, in a passage already cited above:

כי מה עבדך הכלב כי יעשה הדבר הגדול הזה

For who is your servant, the dog, that he should do this great thing?  
(2 Ki 8:13).

Here too the word *‘abdēkā* is juxtaposed with *hakkeleb* in the *a* clause. As in the Lachish letters, each of these forms is clearly non-construct, *‘abdēkā* because of its

<sup>27</sup> The fifth occurrence of *klb* in the Lachish letters is preceded by a lacuna, and therefore not useful in the present inquiry.

<sup>28</sup> The legitimacy of equating *ardu* with the West Semitic term *‘bd* is supported by two lexical texts in which *abdu* is given as a possible meaning of *ardu*. See CAD, s.v. *ardu*, 244.

suffixed pronoun and *hakkeleb* because of its definite article. This consistency in structure and vocabulary suggests that a reappraisal of the Hebrew phrase  $r\bar{o}(?)\dot{s}$  *keleb* in 2 Sam 3:8 is warranted.

The first question to be asked is whether the two words should be considered a construct chain, as is the normal reading (hence, “dog’s head”), or as two absolute nouns in apposition. The latter option is supported by the clearly appositional nature of the word pair in the preceding biblical passage, as well as in four of the Lachish Letters. Additionally, this appositional nature seems to be the best reading of the instances of the word pair in the Amarna letters (since “slave of a dog” hardly makes sense). The obstacle to interpreting  $r\bar{o}(?)\dot{s}$  *keleb* as two appositional nouns is the lack of a clear meaning. While it is quite easy to determine what “the slave, the dog” means, it is quite difficult to understand what the appositional phrase “the head, the dog” means. The word  $r\bar{o}(?)\dot{s}$  in biblical Hebrew seems to connote only favorable opinions of the thing discussed: “chief, front, choicest” are a few of the definitions given for the word in BDB.<sup>29</sup> But clearly, if we are to read the word appositionally in Abner’s diatribe, then  $r\bar{o}(?)\dot{s}$  must take on a more negative connotation in this circumstance.

In Akkadian, the cognate term  $r\bar{e}\dot{s}u$  came to mean not only “head,” but also “slave.” This usage of  $r\bar{e}\dot{s}u$  for “slave” can be found throughout Old Akkadian and Old Babylonian, as well as in texts dating from the time of Merodachbaladen, Assurbanipal, and Esarhaddon.<sup>30</sup> Is it possible that Hebrew once admitted this meaning for  $r\bar{o}(?)\dot{s}$ , only for it to be subsequently forgotten? An analysis of several lexical texts suggests that at some point, the language of Canaan had the opportunity to acquire a possible semantic value for  $r\text{-}^2\dot{s}$  “servant/slave,” parallel to the same meaning in Akkadian. In one of the *abdu=ardu* texts mentioned above, a third synonym appears:  $r\bar{e}\dot{s}u$ .<sup>31</sup> In another,  $r\bar{e}\dot{s}u$  is given as an equivalent for  $\dot{L}\dot{U}.\dot{I}\dot{R}$ .<sup>32</sup> Furthermore, *ardu* was given as a possible value of SAG, normally the logogram used for  $r\bar{e}\dot{s}u$ , and often both *ardu* and  $r\bar{e}\dot{s}u$  are given together as values of SAG.<sup>33</sup> Conversely,  $r\bar{e}[\dot{s}um]$  is given as an equivalent of  $[ni-i]n(?)\text{-}ta \dot{I}\dot{R}$ .<sup>34</sup> This complex of equations and recognized synonyms provides the background for the recognition of a rarely used semantic value “servant/slave” for Canaanite (or perhaps only Hebrew)  $r\text{-}^2\dot{s}$ .

Since the Massoretic tradition has preserved the pronunciation  $/r\bar{o}(?)\dot{s}/$  (derived from  $*ra^2\dot{s}$  through the Canaanite shift after quiescence of the  $^3aleph$ ), there exist three possibilities to explain how Hebrew gained the meaning “servant/slave” for its lexeme  $r\bar{o}(?)\dot{s}$ : 1) the semantic value was present already at the Proto-Semitic stratum, and was inherited by Hebrew through Northwest Semitic; 2) the semantic value was not inherited through Northwest Semitic, but rather the orthographic realization  $r\text{-}^2\dot{s}$  actually represents a pronunciation  $/r\bar{e}\dot{s}/$ , which pronunciation Hebrew borrowed

29 BDB, s.v.  $\dot{r}\bar{o}$ .

30 CAD, s.v.  $r\bar{e}\dot{s}u$  2, 280-281.

31 CAD, s.v. *ardu*, 244.

32 Ibid.

33 Ibid., 243. *abdu* also appears in close proximity to the equation  $SAG=r\bar{e}\dot{s}u$ ; see CAD, s.v.  $r\bar{e}\dot{s}u$ , 277.

34 CAD, s.v.  $r\bar{e}\dot{s}u$ , 278.

from Akkadian to denote its semantic value “servant/slave”; or 3) the Massoretic reading /rō(ʔ)š/ is correct, in which case Hebrew borrowed the semantic value of Akkadian *rēšu*, and applied it to the already extant word *rō(ʔ)š*. Of these three possibilities, both 1) and 2) seem highly unlikely. The meaning “servant/slave” is not found for the word *rō(ʔ)š* in Aramaic,<sup>35</sup> and is otherwise unknown in Classical Hebrew. That Proto-Semitic had developed a semantic value “servant/slave” for its lexeme \*raʔš is doubtful. The second solution presented here is unlikely, because ʔaleph was never used as a *mater lectionis* for an *i*-class vowel such as would have been taken into Hebrew from the Akkadian loan *rēšu*.<sup>36</sup> The third solution – semantic borrowing – is by far the most favorable option. Such borrowing of semantic values from Akkadian into Hebrew is not unheard of. P. Mankowski has traced certain meanings of the Hebrew words *dērôr*, *taʿam* and *māne(h)* back to similar, but not identical Akkadian words.<sup>37</sup>

## 5. Conclusion

It is unnecessary to go to the lengths of proposing that two homophonous roots – one *k-l-b* meaning “dog” and the other *k-l-b* meaning “slave” – have developed in Hebrew.<sup>38</sup> I suggest, rather, that 2 Sam 3:8 contains evidence for yet another instance of semantic borrowing from Akkadian into Hebrew. On the basis of comparative evidence from the Amarna Letters and the Lachish Letters, we should no longer translate Abner’s vitriolic response to Eshbaal as has so often been done in the past, with *rō(ʔ)š keleb* interpreted as a construct chain. Rather, Abner’s response is to be read in light of the invectives and self-abasement formulas prevalent throughout the Amarna letters: “Am I a slave, a dog, so that today you assail me concerning the iniquitous affair of the woman, (even though) today I act loyally towards the house of Saul your father, towards his brothers, and towards his friends, and I have not handed you over to David?”

<sup>35</sup> DictTalm, s.v. שׂאָר.

<sup>36</sup> Note, for instance, the case of Hebrew *sārîš*, a loan from Akkadian *ša rēši*. See P.V. Mankowski, *Akkadian Loanwords in Biblical Hebrew*, Harvard Semitic Studies 47, Winona Lake, Ind. 2000, 123.

<sup>37</sup> Mankowski, *Akkadian Loanwords*, 9 n. 27.

<sup>38</sup> Contra the work of Margalith, above.

*Abstract:*

An appeal to the vocabulary and structure of self-abasement and invective formulas in the ancient Near East leads towards a more credible interpretation of the passage 2 Sam 3:8 than those that have been previously suggested. *rō(ʾ)š keleb* is improperly understood as a construct chain, and our understanding of that phrase is deepened through comparison with the Amarna Letters and the Lachish Letters, as well as with other passages from the Bible. Hebrew *keleb* should be read as a metaphorical usage of the animal's name, rather than as a synonym for "slave" (as some have proposed). Furthermore, *rō(ʾ)š* may be read as a Hebrew borrowing from its Akkadian cognate *rēšu* of the semantic field "slave". The phrase *hārō(ʾ)š keleb ʾānōkī* in 2 Sam 3:8, therefore, should be translated as "Am I a dog, a slave...?"

*Address of the author:*

Jeremy M. Hutton, NELC Dept., 6 Divinity Ave. Cambridge, MA 02138, USA,  
e-mail: [jhutton@fas.harvard.edu](mailto:jhutton@fas.harvard.edu)

# Untersuchungen zum hebräischen Kohortativ

Ernst Jenni (Basel)

Im Anschluss an die in der *presidential address* zum XVII. *International Congress for the Study of the Old Testament Basel 2001* gebotenen Ausführungen<sup>1</sup> über den sogenannten Adhortativ<sup>2</sup> (Erweiterung des Imperativs sing. masc. durch das Morphem *-â*) soll hier die Verwendung des Kohortativs, der mit der gleichen Endung *-â* markierten Nebenform der 1. Pers. Sing./Plur. des Imperfekts (אֶקְטֹלָה / נִקְטֹלָה), untersucht werden. Die dort wegleitenden pragmatischen und sprechakttheoretischen Überlegungen können auch hier zum Tragen kommen. Es soll gezeigt werden, dass die Kohortativform gegenüber der endungslosen Imperfektform deren bestehende Bedeutung modifiziert, indem sie ein pragmatisches, auf das in der Redesituation intendierte Verhältnis zwischen Sprecher und Adressat bezogenes Element grammatikalisiert.

Die einleitenden Bemerkungen zu Bibliographie, Methode und Terminologie können kurz gehalten werden. Anstelle einer Forschungsgeschichte zum Thema sei nur auf die gegenwärtig wohl umfassendsten Orientierungen über den Kohortativ in §45 (*Cohortative*), §114a-f (*Direct volitive moods*) und §116a-c (*Indirect volitive moods*) der Grammatik von Joüon/Muraoka und in §34.5 der Syntax von Waltke/O'Connor hingewiesen.<sup>3</sup> Eine ausgezeichnete Einführung in die neuere Sicht des klassisch-hebräischen Verbalsystems gibt der ZAH-Aufsatz von Hendel.<sup>4</sup> Zur Methode der Untersuchung wäre anzumerken, dass es nicht genügt, nach einer sprachhistorisch-etymologischen Herleitung der Verbalform, die vielleicht zutreffen kann, aber nicht ohne weiteres von einer früheren, sprachvergleichend gewonnenen Bedeutung auf die aktuelle Bedeutung schließen lässt, die wichtigsten Gebrauchsweisen an ausgewählten Beispielen isoliert aufzuzählen.<sup>5</sup> Die sprachliche Erscheinung ist vielmehr

<sup>1</sup> „Höfliche Bitte im Alten Testament“, in: A. Lemaire (ed.), *Congress Volume*, Basel 2001, VTS 92, 2002, 1-16.

<sup>2</sup> Die Bezeichnung ‚Adhortativ‘ für die mit *-â* ‚verstärkte‘ Form des Imp. sing. masc. geht wohl auf das von K. Budde seit der 8. Auflage 1895 neubearbeitete ‚Hebräische Schulbuch‘ von J. Hollenberg zurück, hat sich aber in der Hebraistik neben den Umschreibungen wie ‚emphatischer Imperativ‘ oder ‚Imp. mit Kohortativendung‘ wenig durchgesetzt.

<sup>3</sup> P. Joüon, T. Muraoka, *A Grammar of Biblical Hebrew* (SubBi 14/I-II), 1991, 138.373-376.380-383; B.K. Waltke, M. O'Connor, *An Introduction to Biblical Hebrew Syntax*, 1990, 573-577.

<sup>4</sup> R.S. Hendel, *In the Margins of the Hebrew Verbal System*, ZAH 9, 1996, 152-181.

<sup>5</sup> Vgl. etwa in knappster Form R. Meyer, *Hebräische Grammatik. III Satzlehre*, 1972 (Nachdruck 1992), 47f. (§100.4b): „Der Koh., ein Rest des alten Fin[alis], ist der Modus der Selbstaufforderung in der 1. Person: אֶלְכָה „ich will gehen“ גַּלְכָה „lasst uns gehen!“, ferner der Bitte: אֶעֱבֹר „möchte ich durchziehen dürfen (Dt. 2,27).“ Darauf aufbauend J. Körner, *Hebräische Studiengrammatik*, 1983, 127f., unter der Überschrift ‚Finalis/Konjunktiv: ... Die alte Endung *\*-a* des Finalis ist – wie die Indikativendung *-u* – abgefallen. Reste dieser *a*-Endung finden sich noch in der sogenannten Kohortativendung *-â* bei der 1. Pers. com. Sg. und Pl. ... Der Kohortativ gibt die Richtung des

sowohl syntagmatisch (in ihrem Kontext) als auch paradigmatisch (wann wird der Koh. in Opposition zum Impf. gewählt?) möglichst einheitlich zu erklären. Was die grammatikalische Terminologie anbetrifft, so bleiben wir bei den am weitesten verbreiteten Bezeichnungen wie ‚Imperfekt‘ und ‚Kohortativ‘, obwohl sie unscharf sind und, rein wörtlich genommen, irreführend sein können. Die notwendigen Präzisionen müssen im Lauf der Untersuchung erfolgen. Insbesondere ist darauf zu achten, dass zwischen Ausdrucksseite (Form / Syntax / Oberflächenstruktur) und Inhaltsseite (Funktion / Satzsemantik / Tiefenstruktur) unterschieden wird,<sup>6</sup> bei letzterer auch zwischen der zu vermutenden hebräischen Verwendungsart und der in anderen Sprachen möglichen oder notwendigen Wiedergabe.<sup>7</sup>

## 1 Sprachliche Kennzeichen des Kohortativs

Die für die Erstellung einer Materialsammlung<sup>8</sup> und deren Auswertung anwendbaren morphosyntaktischen, semantischen und pragmatischen Gesichtspunkte sollen an einem prototypischen Beispiel vorläufig dargelegt werden. Wir wählen dafür die einzige alttestamentliche Stelle, bei der singularische und pluralische Kohortative unmittelbar aufeinander folgen:

Gen 33,12:                   וַיֹּאמֶר   „Da sprach er:  
                                   נִסְעָה וְנִלְכָה   Wir wollen aufbrechen und weiterziehen;  
                                   וְאֵלַיְכֶם לְנִגְדֶיךָ   ich aber will vor dir herziehen.“

### 1.1 Redesituation

Mit וַיֹּאמֶר wird auf die Redesituation hingewiesen, in der Kohortative normalerweise auftreten: die direkte Rede mit Sprecher (Sp) und Adressat (Ad). In unserem Falle geht aus dem Zusammenhang hervor, dass Esau der Sprecher (1.Pers.) und Jakob der Adressat (2.Pers.) ist.<sup>9</sup> Die Identifikation der Redeteilnehmer gelingt im allgemeinen ohne Schwierigkeiten, wenn eine gewissermaßen normale Redesituation erkennbar ist. Bei zitierter Rede ist natürlich der zitierte Sprecher maßgebend, nicht der zitierte (vgl. Gen 32,13; 1 Kön 21,4.6; Jer 14,13). In den prophetischen Büchern mit prophetisch vermittelter Gottesrede kann es bei fehlender berichtender Rahmung manchmal unsicher sein, ob Gott oder der Prophet als Sprecher zu gelten hat. Von größerer Bedeutung ist aber nur hin und wieder der Umstand, dass bei allgemein

Willens auf eine Handlung an, deshalb ist er als Selbstermunterung, Aufforderung, Wunsch oder Entschluss zu übersetzen.“

<sup>6</sup> Vgl. dazu auf unserem thematischen Gebiet auch J. Finley, *The Proposal in Biblical Hebrew. Preliminary Studies Using a Deep Structure Model*, ZAH 2, 1989, 1-13.

<sup>7</sup> Vgl. dazu unten Anm. 14 zu „lasst uns ...!“ und Abschnitt 1.16 zu den Finalsätzen.

<sup>8</sup> Erfasst sind nach der üblichen Praxis der Lexika und der Konkordanzen (möglichst) alle Vorkommen der 1. Pers. Sg. und Pl. Impf. des Masoretischen Texts, auch wenn in manchen Fällen textkritische Bedenken vorliegen (z.B. Num 21,30; Jes 41,23; 64,4; Ez 21,15; 74,8; Hi 17,16; 1 Chr 13,2) und das gesamte Corpus für eine strengen linguistischen Anforderungen genügende Untersuchung wohl allzu inhomogen ist. Entscheidungen bei homonymen Formen: für Nif'al Perf.: 1 Kön 6,7; Hi 31,31; Neh 13,10; für Qal Impf.: Gen 41,38; Neh 5,10.

<sup>9</sup> Manche Übersetzungen wie z.B. die Zürcher Bibel verdeutlichen aus dem Vorangehenden das Subjekt: „Und Esau sprach: ...“.

gehaltenen göttlichen Proklamationen und Willenskundgebungen der Adressat nicht mehr als Dialogpartner erscheint, sondern mehr nur als Zuhörer bei einer monologischen Redesituation. Es ist aber ohnehin zu bedenken, dass das einfache Kommunikationsmodell ‚Sp – Inhalt – Ad‘, von dem wir ausgegangen sind, auch bei normaler menschlicher Rede nicht selten Abwandlungen erfährt. Sowohl bei aktueller direkter Rede wie auch bei erzählter und schriftlich gefasster direkter Rede können die vorhandenen Zuhörer eine Rolle spielen. Für die Untersuchung des Kohortativs ist namentlich aber auch von Bedeutung, dass der Sprecher seine Rede an sich selber adressieren kann. Je nachdem, ob der Sprecher allein (intern gedanklich oder extern verbal vor allfälligen Zuhörern) zu sich redet oder als Vertreter einer Gruppe sich an seine Gruppe wendet, ergeben sich verschiedene Arten von reflexiver Rede. Es ist also im folgenden beim Kohortativ mindestens mit nicht-reflexiver und reflexiver Rede zu rechnen, beim pluralischen Kohortativ auch mit semi-reflexiver Rede, wenn der Sprecher sich selber mit seiner Gruppe zusammenschließt.

Aus dem über die Redesituation Gesagten lässt sich noch eine diachronische Vermutung ableiten. Wenn der Kohortativ in der direkten Rede zu Hause ist und diese Rede auch in der zitierenden schriftlichen Erzählung abgebildet wird, so kann es sein, dass der Kohortativ seine angestammte Funktion verliert (Leerlaufsfunktion), wenn die Sprache nicht mehr als lebendige Umgangssprache, sondern nur noch als weitertradierte Schriftsprache dient. Die spärlichere Verwendung des Kohortativs bzw. der unspezifische Gebrauch der Kohortativform auf -â auch für die Vergangenheit (sog. Pseudokohortativ, s. unten 1.9) in Teilen der spätbiblischen Texte und in Qumran sowie das Aussterben des Kohortativs im nachbiblischen Hebräisch könnte damit erklärt werden, dass die nachrückende Umgangssprache, das Aramäische, den Kohortativ nicht kannte.

## 1.2 Redeverlauf

Mit **וַיֹּאמֶר** wird nicht nur auf die Redeteilnehmer Bezug genommen, sondern auch auf die Position der Rede im *ganzen Redeverlauf*. Für die Wahl bzw. Nicht-Wahl des Kohortativs kann es von Bedeutung sein, ob der Sprechende wie in unserem Beispiel einen relativ neuen Redegang eröffnet oder auf eine bereits ergangene Äußerung Antwort gibt, sei es durch Annahme eines Vorschlags, z.B.:

Gen 24,58: **הַתְּלַכִּי עִם־הָאִישׁ הַזֶּה וְחָאֵמַר אֵלָיךְ**  
 „Willst du mit diesem Manne ziehen? Sie antwortete: Ja, ich will.“

oder durch Ablehnung einer Aufforderung, z.B.:

Num 10,29f.: **לֵכָה אִתָּנוּ ... וַיֹּאמֶר אֵלָיו לֹא אֵלָיךְ**  
 „Komm mit uns ... Er aber antwortete ihm: Ich will nicht mitziehen,  
**כִּי אֶם־אֶל־אֶרֶצִי וְאֶל־מוֹלַדְתִּי אֵלָיךְ**  
 sondern in mein Land und zu meiner Verwandtschaft will ich gehen.“

Wie weiter unten (2.2) zu zeigen ist, wird der Kohortativ für positives Eingehen auf einen direkten Vorschlag nicht verwendet.

### 1.3 Startsignale

Mit *נִסְעָה* beginnt die direkte Rede ohne spezielle Auszeichnung des (relativen) Neueinsatzes der Aufforderung Esaus.<sup>10</sup> In anderen Fällen kann ein fakultatives *Startsignal* vor den Kohortativ (plur.) treten, z.B.:

הֲבָה	„wohlan!“ Gen 11,3.4.7; Ex 1,10 „wohlan, wir wollen klug gegen sie vorgehen“;
לָבֵה	„auf!“ Gen 31,44; 1 Sam 9,5.10; 14,1.6; Neh 6,2.7;
לָכוּ	„auf!“ 1 Sam 9,9; 11,14; 2 Kön 7,4.9; Jes 2,5; Jer 18,18a[b]; Hos 6,1; Jon 1,7;
וְעַתָּה	„und nun“ Ex 3,18; vor לָבֵה: Gen 31,44; Neh 6,7; vor לָכוּ: 2 Kön 7,4.9;
אֵן	„ja“ Gen 34,23 „ja, lasst uns ihnen zu Willen sein“. <sup>11</sup>

### 1.4 Satzart: modifizierter Aussagesatz

Bei der direkten Rede in Gen 33,12 ist zunächst auf die Satzart der Äußerung zu achten. Gemeint sind die in der traditionellen Grammatik unterschiedenen grundlegenden Satztypen auf der Ausdrucksebene wie Aussagesatz (Deklarativ<sup>12</sup>), Frage-satz (Interrogativ), Befehlssatz (Imperativ) und eventuell weitere Arten, die als Träger für die wichtigsten inhaltlichen Sprechhandlungen (Feststellung / Frage / Aufforderung) dienen, die aber durch verschiedene sprachliche Mittel (Intonation, grammatikalische und lexikalische Zusätze) leicht für andere und/oder speziellere Sprechhandlungen modifiziert und konvertiert werden können.<sup>13</sup> In unserem Fall ist negativ festzustellen, dass weder ein Fragesatz noch ein Befehlssatz (mit direktem Befehl in 2.Person) vorliegt. Die Kohortative im Plural („wir wollen aufbrechen und weiterziehen“<sup>14</sup>) wie auch der singularische Kohortativ („ich will vor dir herziehen“) bilden Deklarativsätze, die allerdings durch einen modalisierenden Zusatz in Richtung auf eine noch näher zu bestimmende indirekte Aufforderung konvertiert werden. Mit der Unterscheidung von direkten und indirekten Befehlen/Aufforderungen

<sup>10</sup> Die Zürcher Bibel fügt sinngemäß ein „nun“ ein: „Lass uns nun aufbrechen ...“.

<sup>11</sup> Zu den interjunktional gebrauchten Imperativen vor Aufforderungen vgl. F.W. Dobbs-Allsopp, *Ingressive qwm in Biblical Hebrew*, ZAH 8, 1995, 31-54; J.F. Diehl, „Steh auf, setz dich und iss!“ *Imperative zwischen Begriffswort und Interjektion*, KUSATU 1, 2000, 101-132; id., *Die Fortführung des Imperativs im Biblischen Hebräisch* (Diss. Mainz 2001), 224-225.236-238.

<sup>12</sup> Die deklarative Satzart ist terminologisch zu unterscheiden von einer deklarativen Sprechhandlung (nach Searle, vgl. A. Wagner, *Sprechakte und Sprechaktanalyse im Alten Testament*, BZAW 253, 1997).

<sup>13</sup> Dazu in der allgemeinen Linguistik z.B. S.C. Levinson, *Pragmatik*, <sup>2</sup>1994 (engl. 1983), 242f.; S.C. Dik, *The Theory of Functional Grammar* (ed. K. Hengeveld), 1997, II, 236-251; im Deutschen vgl. G. Helbig, J. Buscha, *Deutsche Grammatik*, 2001, 614-622.

<sup>14</sup> Die übliche Übersetzung „lasst uns aufbrechen und weiterziehen“ entspricht zwar dem deutschen Sprachgebrauch, der wie auch andere Sprachen (engl. „let’s“, vgl. B. Clark, *Let and Let’s: procedural encoding and explication*, *Lingua* 90, 1993, 173-200) einen (indirekten) Imperativ der 1. Person für die Selbstaufforderung kennt, suggeriert aber diese Möglichkeit auch für das Hebräische, wo diese Voraussetzung nicht von vornherein gegeben sein muss.

gen<sup>15</sup> wird die Kohortativform als Modus des Imperfekts und nicht als Imperativ der 1. Person, wie er in einigen Sprachen vorkommt, verstanden.<sup>16</sup> Die genauere Beschreibung der Kohortativbedeutung(en) hat daher in Gegenüberstellung zu den Imperfektbedeutungen und nicht innerhalb eines Imperativsystems zu erfolgen. Die herkömmliche Zusammenfassung der grammatisch markierten und verschiedene Arten von deontischer Modalität ausdrückenden Modi Kohortativ und Jussiv mit dem Imperativ zur Gruppe der Volitive mag praktische Gründe für die Sprachbeschreibung geltend machen, ergibt aber sowohl sprachgeschichtlich<sup>17</sup> als auch bedeutungsmäßig nicht ein einheitliches Paradigma.<sup>18</sup> Der Rückschluss von der allgemeinen und daher noch vagen Sammelbezeichnung ‚volitiv‘ auf die genauere Bedeutung und die Verwendungen des Kohortativs ist daher nicht erfolgversprechend, zumal auch andere Verbformen, insbesondere das Imperfekt, volitivische Bedeutungen haben können. Unabhängig von den sprachgeschichtlichen Fragen nach der Herkunft der Kohortativendung *-â* sollte versucht werden, die mit dem Kohortativ vorgenommenen Sprechhandlungen mit denen der übrigen Imperfektformen der 1. Person zu vergleichen.

### 1.5 Keine Interrogativsätze

Es ist bei der Frage nach der Satzart bereits erwähnt worden, dass in Gen 33,12 auch nicht Interrogativsätze vorliegen. Dies kann hier noch verallgemeinert werden, dass der Kohortativ überhaupt nicht in Fragesätzen, weder in Entscheidungsfragen noch in Ergänzungsfragen und auch nicht in rhetorischen Fragen vorkommt. Von insgesamt rund 3480 Imperfektformen der 1. Person (Sing. rund 2840, Plur. rund 640) stehen rund 230 in Fragesätzen (Sing. 165, Plur. 65), davon 85 in echten Fragen (Sing. 55, Plur. 30) und 145 in rhetorischen Fragen (Sing. 110, Plur. 35). Da das Fehlen des Kohortativs in Fragen nicht Zufall sein kann, muss nach inhaltlichen Gründen für die Inkompatibilität gesucht werden. Wäre der Kohortativ nur ein ein-

<sup>15</sup> Dazu ausführlich R. Henkin, ‚Come we'll go!‘ and ‚Let's see!‘ – Imperatives in Indirect Commands, in: *Semitic and Cushitic Studies* (FS H.J. Polotsky, edd. G. Goldenberg, S. Raz), 1994, 145-167.

<sup>16</sup> Vgl. D.N.S. Bhat, *The Prominence of Tense, Aspect and Mood* (Studies in Language Companion Series 49), 1999, 82f.: „Deontic moods and imperatives. ... However, the two are also different from one another in that the imperatives are used directly by a speaker as a speech act in order to get something done by the addressee, whereas the deontic moods are used only indirectly for a similar purpose. They are only statements and not commands.“

<sup>17</sup> J. Tropper, *Ugaritische Grammatik* (AOAT 273), 2000, 455-457 (§73.26), behandelt die mit *-â* erweiterte PK<sup>Kv</sup>-Variante, den ‚emphatischen Jussiv‘: „Orthographisch zweifelsfrei und durch zahlreiche Belege nachweisbar ist der emphatische Jussiv nur in der 1. Person sg. In Analogie zum entsprechenden he. Befund kann die betreffende Form deshalb auch als „Kohortativ“ bezeichnet werden.“

<sup>18</sup> So mit Recht Henkin (Anm. 15), 169: Die traditionelle Zusammenstellung von indirekten Befehlen an eine 1. und eine 3. Person mit dem direkten Befehl in 2. Person bildet kein ‚imperative system‘, nur ein ‚suppletive commanding system‘. Unter dem Stichwort ‚co-imperative syntagm‘ beschreibt er die weitverbreitete Möglichkeit einer indirekten Aufforderung an eine 1. oder 3. Person: „Here a more or less delexicalized auxiliary imperative is followed by a main verb, usually in infinitive or future form of the desired person, e.g. English ‚Let's see!‘ or ‚Come we'll go!‘“ (168).

facher, emphatischer oder abgeschwächter Volitional („wir wollen gehen“) oder Jussiv („ich soll gehen“, „lasst uns gehen“) o.ä., so könnte man wohl auch die Fragen „wollen wir gehen?“ oder „sollen/sollten wir wirklich gehen?“ erwarten. Eine adäquate Erklärung für die Bedeutung des Kohortativs muss jedenfalls auch das Fehlen des Kohortativs in den Fragen berücksichtigen. Rein theoretisch wäre zu sagen, dass eine Frage nach einer Selbstaufforderung an sich möglich, wenn auch nicht gerade naheliegend wäre („ist es so, dass ich mich auffordere zu gehen?“). Dagegen wäre eine Infragestellung einer Sprechhandlung, die selber schon eine Frage enthält, kaum sinnvoll („ist es so, dass ich dich frage, ob ich gehen darf?“).

## 1.6 Negation

Negierte Kohortative sind sehr selten und in bezug auf die Semantik der Verben stark restringiert. Von den acht Vorkommen von  $\text{אל}^{-}$  + Koh. Sing. betreffen alle ein nicht selbst herbeigeführtes unerwünschtes Ergehen:<sup>19</sup>

- נפל „fallen“: 2 Sam 24,14<sup>20</sup> „in die Hand der Menschen aber möchte ich nicht fallen“;  
 טבע „versinken“: Ps 69,15 „errette mich aus dem Schlamm, dass ich nicht versinke“;  
 בוש „zuschanden werden“: Jer 17,18a „meine Verfolger sollen zuschanden werden, ich aber nicht“; Ps 25,2 „auf dich vertraue ich, lass mich nicht zuschanden werden“; Ps 31,2.18; 71,1;  
 חתח „sich entsetzen“: Jer 17,18b „sie sollen sich entsetzen, ich aber nicht“.

In all diesen Fällen wird der negierte Kohortativ nicht freistehend gebraucht, sondern nur als Echo auf eine gegensätzliche positive Aussage.<sup>21</sup> Im Scopus der Negation liegt nur der (pejorative) Verbinhalt, nicht aber die kohortative Modalität:

- Jer 17,18: יבשו רדפי „meine Verfolger sollen zuschanden werden“,  
 ואל־אבשה אני „ich dagegen möchte gerne nicht-zuschanden (= errettet) werden“, vgl. Ps 31,2.

Dasselbe gilt von der einzigen Stelle mit  $\text{אל}^{-}$  + Koh. Plur. in

- Jer 18,18c: ואל־נקשיבה אל־כל־דבריו „wir wollen nicht achten auf all seine Worte“,

falls nicht mit LXX die Negation zu streichen ist (BHS), sowie von einer weiteren Stelle mit אל־ינא + Koh. Plur. in

- Jon 1,14: אל־ינא נאברה בנפש האיש הזה

<sup>19</sup> Als (Gebets-)Bitten gehören die Stellen zu den in Abschnitt 4.1.1 behandelten prekativen Kohortativen.

<sup>20</sup> Die Parallelstelle in 1 Chr 21,13b hat keinen Kohortativ.

<sup>21</sup> Bei der textlich und exegetisch schwierigen Stelle 2 Sam 18,14: לא־כן אחילה לפניך „nicht so will ich (länger) warten vor dir (?)“, formuliert Joab seinen Entschluss, hinzugehen und Absalom zu töten im Gegensatz zur zögernden Haltung des Mannes, der Absalom nicht töten will, indem er den Kohortativ bzw. den ganzen Satz inhaltlich mit לא כן negiert. Falls die Interpretation stimmt, kann der Kohortativ zu den Vorschlägen in 4.1.2.2 gerechnet werden. Vgl. noch S.R. Driver (Anm. 82), 54.216 (§50 / §174).

„wir wollen doch nicht umkommen wegen des Lebens dieses Mannes“.

Bei den endungslosen Imperpektformen der 1.Sing./Plur. sind für die mit לָא und פִּן negierten Sätze keine weiteren Erklärungen notwendig. Mit אֵל־ wird eine finale Bedeutung negiert in 1 Sam 12,19 „bete für deine Knechte ...“, dass wir nicht sterben (וְאֵל־נִמּוּת)“, mit אֵל־נָא eine abschlägige Antwort in 2 Sam 13,25 „wir wollen doch nicht alle mitgehen (וְאֵל־נָא נִלְךְ כָּלֵנוּ)“.<sup>22</sup> Unerwartet sind einzig Ps 25,20 אֵל־אֲבוֹשׁ neben dem Kohortativ in V.2 (s. oben) und 1 Chr 21,13 neben 2 Sam 24,14 (s. oben). Wie bei der Frage, so ist auch bei der Negation die offenbar weitgehende Inkompatibilität mit dem Kohortativ zur Erklärung der Verwendungsbedingungen des Kohortativs zu berücksichtigen. Es wäre zu fragen, warum wie beim modalen Imperfekt und beim Jussiv der Verbinhalt (die Lokution) zwar negiert werden kann, nicht aber wie beim Imperativ die besondere Art des Sprechaktes (die Illokution). Die vorläufige Antwort lautet dahin, dass beim Kohortativ nicht nur der Sprecher involviert ist, sondern zugleich auch der Adressat und dessen Stellungnahme. Man kann nicht zugleich an jemanden appellieren und nicht appellieren. Jetzt schon kann gesagt werden, dass für die weiter unten vorzunehmende Gegenüberstellung von gewöhnlichen Imperfektverben der 1.Person zu den Kohortativen die negierten wie auch die erfragten Imperfekte wegfallen, da bei ihnen keine Opposition und Auswahlmöglichkeit gegenüber dem Kohortativ besteht.

### 1.7 Aktionsart

In bezug auf die Aktionsart (lexical aspect / situational aspect) der Verben sind keine Einschränkungen zu beobachten. Zwar sind für eine Willensentscheidung in erster Linie wie in Gen 33,12 (נָסַע „aufbrechen“, הָלַךְ „gehen“) fientische Verben (Vorgangsverben und Handlungsverben) zu erwarten, aber auch stativische Verben (Zustandsverben) sind nicht auszuschließen, da sie immer auch ingressiv für die Herbeiführung eines Zustandes gebraucht werden können.<sup>23</sup> Ein extremes, aber nicht irreguläres Beispiel ist חָכַם „weise sein“ in

Qoh 7,23: אִמְרָתִי אֲחַכְמָה „ich sprach: ich will Weisheit erlangen (= weise werden)“.

### 1.8 Zeitlage

Nach den Ausführungen zu Satzart und Aktionsart kommen wir zu den bei den finiten Verbformen maßgebenden Kategorien Tempus (*tense*), Aspekt (*viewpoint aspect*) und Modalität (*modality*), deren Bedeutung und Zusammenwirken im hebräischen Verbalsystem im Anschluss an die neuere linguistische Forschung u.a. bei Hendel (s. oben Anm.4) hier vorausgesetzt wird.

Die beim Kohortativ zu erwartende Zeitlage ist, wie meistens beim Imperfekt, (gegenwärtig-) zukünftig (*non-past*). Sowohl bei Willenskundgebungen als auch bei

<sup>22</sup> In Hi 32,21 „ich will nicht die Person ansehen“ ist die Form אֲשֹׁא ambivalent.

<sup>23</sup> Dazu jetzt grundlegend F.W. Dobbs-Allsopp, *Biblical Hebrew Statives and Situation Aspect*, JSS 45, 2000, 21-53; vgl. E. Jenni, *Aktionsarten und Stammformen im Althebräischen. Das Pi'el in verbesserter Sicht*, ZAH 13, 2000, 73.

Selbstaufforderungen werden Handlungen, Vorgänge und Zustände vom Sprechenden für die Zukunft angestrebt. In der großen Mehrheit der Fälle sind daher, abgesehen von vereinzelt lexikalischen und textkritischen Unsicherheiten, keine speziellen Erklärungen notwendig.

Nun kommt aber die Kohortativendung *-â* nicht ganz selten auch bei Verbformen der Präfixkonjugation vor, die sich auf die Vergangenheit beziehen und daher von den ‚normalen‘ Kohortativen zu trennen sind. Der größte Teil betrifft *wayyiqtol*-Formen (Impf. cons.), bei denen die Kurzform der Präfixkonjugation (*yaqtul*) unter dem Schutz der Konjunktion ihre ursprüngliche präteritale Bedeutung bewahrt hat. Diese Fälle werden zusammen mit vermuteten weiteren Präfixkonjugation-Kurzformen (PK<sup>K</sup>) ohne *wa-* im nächsten Abschnitt 1.9 als sog. Pseudokohortative besprochen und bleiben für die Untersuchung der Bedeutung des Kohortativs unberücksichtigt.

Einige vereinzelte Kohortativformen mit vergangenheitlicher Bedeutung können als relativ-zukünftige, habituelle oder generelle Imperfeka mit den gewöhnlichen Kohortativen zusammengestellt werden. In anderen Fällen kommt man wohl nicht ohne Textkorrekturen aus, wenn man annehmen muss, dass spätere Tradenten in der Ansetzung der Endung und in der Unterscheidung von *wâ-* und *we-* unsicher waren. Problematische Stellen sind:

- Bei 2 Sam 22,38 *וְאֶשְׁמְדֶם אִיבֵי אֲרֵרְפָה* par. Ps 18,38 *אִיבֵי וְאֶשְׁמְדֶם* kann der Ps-Text habituell verstanden werden: „ich verfolge meine Feinde und hole sie ein“. Die Erklärung des 2 Sam-Textes („ich verfolgte meine Feinde und vertilgte sie“) bleibt unsicher.
- In 2 Kön 19,23a.24 par. Jes 37,24ab.25 mit klarer Vergangenheitsbedeutung werden die *w<sup>e</sup>* + Imperfekt-Formen allgemein in Impf. cons. korrigiert (s. BHS). Damit wird die einzige Form mit Kohortativendung, *וְאֶבְרָא* „und ich drang ein“ in 2 Kön 19,23b, zu einem Pseudokohortativ im weiter unten in Abschnitt 1.9 beschriebenen Sinn.
- Jes 8,2: Die gleiche Korrektur dürfte auch in Jes 8,2 *וְאֶעֱרֶדָה* „und ich nahm mir als Zeugen“ vorzunehmen sein (Wildberger, BK X/1, 313).
- Jes 43,28 „da übergab ich (וְאֶחַנְנֶה) Jakob dem Banne“ wird allgemein als Impf. cons. gelesen (K. Elliger, BK XI, 363).
- Ps 73, 17: („Da sann ich nach, es zu verstehen, Qual war es in meinen Augen“,)  

לְאַחֲרֵיהֶם	אֲבִינָה	אֶל־מִקְדָּשֵׁי־אֵל	עַד־אֲבֹא
--------------	----------	---------------------	-----------

 „bis ich zum Heiligtum Gottes kam und *achthatte* auf ihr Ende“.

Es ist nicht nötig, den zweiten Halbvers zu isolieren, um den Kohortativ *אֲבִינָה* zu verstehen.<sup>24</sup> Die Konjunktion *עַד* „bis dass“ mit regulärem Imperfekt für relative Nachzeitigkeit in der Vergangenheit regiert auch das zweite, asyndetisch angereihte Verbum, das zur temporalen noch eine modale Bedeutungsnuance hinzufügt (s. unten 4.2.1). Mit Recht paraphrasiert Irsigler:<sup>25</sup> „... bis ich [aus neuem Entschluss]

<sup>24</sup> H.-J. Kraus, *Psalmen* (BK XV/2), <sup>5</sup>1978, 663: „Erkennen will ich (dort) ihr Ende“; K. Seybold, *Die Psalmen* (HAT I/15), 1996, 280: „Ich will doch achten auf ihr Ende“.

<sup>25</sup> Ausführliche Diskussion der Lösungsversuche in H. Irsigler, *Psalm 73. Monolog eines Weisen* (ATS 20), 1984, 55-57.224 (mit Lit.).

in die Heiligtümer Gottes eintrat, ihr Endgeschick erkannte (= darauf gerichtet war, ihr Endgeschick zu erkennen)“.

- Hi 30,26 וַיִּחַלְלֵהּ ist am ehesten als Pseudokohortativ (1.9) zu verstehen.
- Auch Spr 7,7 וַאֲבִינָה ist nach וַאֲרֵא wahrscheinlich ein asyndetischer Pseudokohortativ (1.9).
- In Spr 12,19 liegt eine idiomatische Redewendung עַד־אֵרְוִיעָה „einen Augenblick lang“ = „bis ich mit dem Auge zucke“(?) vor, bei der eine Kohortativbedeutung kaum maßgebend sein dürfte.

### 1.9 Pseudokohortative (*wâ-<sup>3</sup>aqf<sup>l</sup>lâ* / *wanniq<sup>f</sup>lâ*)

Eine größere Anzahl von *wayyiqtol*-Verbformen mit Kohortativendung *-â* in erzählenden vergangenheitlichen Texten vor allem (aber nicht nur) des späten Biblisch-Hebräischen (Daniel, Esra, Nehemia) sind als ‚Pseudo-Kohortative‘<sup>26</sup> aus der Untersuchung auszuklammern.<sup>27</sup> Sie bilden Nebenformen zu präteritalen Waw-Imperfekten (*converted imperfect* / *wayyiqtol* / *wa* + Präfixkonjugation Kurzform [PK<sup>K</sup>]) und unterscheiden sich inhaltlich völlig von den normalen Kohortativen, die ein gewöhnliches Imperfekt modifizieren. Ihre Entstehung bzw. Ausbreitung setzt offenbar eine Veränderung des klassisch-hebräischen Verbalsystems und den sich in der Folgezeit noch stärker manifestierenden Rückgang oder Verlust des Waw-Imperfekts, des Jussivs und des Kohortativs überhaupt voraus.

Ein semantischer Unterschied zwischen Verbformen mit und ohne *-â* ist nicht erkennbar. Für die Stellen in Büchern, die sonst in klassischem Hebräisch verfasst sind (Gen – 2 Sam), wäre zu erwarten, dass, falls nicht durch die Textüberlieferung ein späterer Sprachgebrauch zurückgetragen worden ist, ein pragmatischer Umstand eine Rolle spielen könnte. Es fehlen aber genügende Oppositionspaare, dass man über vage Vermutungen hinauskäme, z.B. dass Stellen mit *-â* in stärker adressatenorientierten Sprechakten (Auseinandersetzung, Rechtfertigung, höfliche Rede) vorkommen, während für die neutralere Feststellung und Erzählung das gewöhnliche Waw-Imperfekt genügt.

Einen Sonderfall stellt die Botenrede Jakobs an Esau in Gen 32,6 dar: „(So sollt ihr zu meinem Herrn Esau sprechen: Dein Knecht Jakob lässt dir sagen: ... ), וַאֲשַׁלְחָה und nun sende ich meinem Herrn Botschaft, dass ich Gnade finde vor deinen Au-

<sup>26</sup> Die Bezeichnung ist aus B.K. Waltke, M. O'Connor, *An Introduction to Biblical Hebrew Syntax*, 1990, 576 (§34.5.3) übernommen. Dort auch die Lit. zu den Erklärungsversuchen; dazu für Qumran E. Qimron, *The Hebrew of the Dead Sea Scrolls* (HSS 29), 1986, 44-46 (46: „the imperfect consecutive was repatterned after the cohortative-jussive paradigm, which does distinguish 1st person from 2nd and 3rd persons“).

<sup>27</sup> Die Stellen sind: im Singular (88mal) Gen 32,6; Num 8,19; Ri 6,9.10; 10,12; 12,3bc; 1 Sam 2,28; 28,15; 2 Sam 4,10; 7,9; 12,8ab; 22,24; Jer 11,18; 32,9; Ez 3,3; 9,8; 16,11; Ps 3,6; 7,5; 69,12.21; 73,16; 119,106.131.147.158; Hi 1,15.16.17.19; 19,20; 29,17; Qoh 1,17; Dan 8,13.15.17; 9,3.4ac; 10,16bc.19; 12,8; Esr 7,28; 8,15.16.17.24.25.26.28; 9,3ab.5ab.6; Neh 1,4; 2,1.6.9.13; 5,7ab.8.13; 6,3.8.11.12; 7,5; 12,31; 13,7.8.9ab.10.11ab.13.17ab.19ab.21ab.22; aus 1.8 kämen noch hinzu: 2 Sam 22,38; 2 Kön 19,23b; Jes 8,2; 43,28; Hi 30,26; Spr 7,7.

Die Stellen im Plural sind (6mal): Gen 41,11; 43,21; Ps 90,10; Esr 8,23ab.31.

gen.“ Das Waw-Imperfekt ist hier analog zum *epistolary perfect*<sup>28</sup> nicht eigentlich vergangenheitlich gemeint, sondern nimmt aus Höflichkeit den Standpunkt des Adressaten ein, für den die Sendung der Boten in der Vergangenheit liegt. Die aktuelle Botschaft kann sehr wohl einen prekativen Kohortativ (4.1.1) enthalten („nun möchte ich senden“).

### 1.10 Aspekt

Die zweite bei verbalen Prädikaten zu beachtende Kategorie, die des Aspekts im engeren Sinne (*viewpoint aspect*) mit den Oppositionen ‚prospektiv‘ / ‚imperfektiv‘ / ‚perfektiv‘ / ‚perfektisch‘, scheint bei der Untersuchung des Kohortativs kaum wesentliche Ergebnisse zu erbringen. Die Auffassungen und Lehrmeinungen hinsichtlich des Vorhandenseins und der Art der Aspektunterschiede gehen in der Hebraistik teilweise stark auseinander, besonders in der Beurteilung futurischer Aussagen.<sup>29</sup> Die Schwierigkeit beim Kohortativ beruht wahrscheinlich darauf, dass er als modaler Ausdruck zwei Komponenten verbindet, die Modalität des Wollens und den betreffenden Verbalinhalt. Je nachdem ob man das gegenwärtige ‚Wollend-Sein‘ oder das noch als Ganzes bevorstehende oder im Vollzug vorgestellte Handeln ins Auge fasst, kommt man zu verschiedenen Urteilen über imperfektiven oder perfektiven Aspekt. Nach der Terminologie von Klein<sup>30</sup> liegt *Topic Time*, der Zeitraum, für den die Aussage gilt, außerhalb (vor/nach), überlappend oder innerhalb von *Time of Situation*, dem vom lexikalischen Inhalt beanspruchten Zeitraum, was den prospektiven, imperfektiven, perfektiven und perfektischen Aspekt ausmacht. Ohne auf die Diskussion der hier nur ansatzweise skizzierten Probleme weiter einzugehen, sei nur angedeutet, dass der Kohortativ als Einheit genommen am ehesten zum prospektiven Aspekt gehört, während die möglicherweise neutralisierte Opposition imperfektiv vs. perfektiv für unsere Untersuchung wenig relevant sein dürfte.

### 1.11 Modalität

Wie beim Tempus für die Darstellung zukünftiger Sachverhalte und beim Aspekt für imperfektive Aussagen im Normalfall das Imperfekt gewählt wird, so ist bei der Modalität<sup>31</sup> diese Verbkonjugation für den epistemischen und vielfach den deontischen Non-Realis das geeignetste Sprachmittel. Neben speziellen Modi (Jussiv der 2./3.Person, Imperativ der 2.Person) und einigen Modalverben (יכל „können / dürfen“, חפץ „wollen / wünschen“, בקש „wollen / drohen“, ל היה „müssen“) sowie einiger Partikeln (אולי „vielleicht“, לו „o dass doch“ usw.) dient die Präfixkonjugation (Langform) vorzüglich zum Ausdruck der verschiedensten möglichen oder notwendigen, aber nicht-faktualen, nicht-realen, nur in der Vorstellung, in möglichen Welten vorhandenen Sachverhalte. Bei diesem sehr weiten Verständnis von

<sup>28</sup> Vgl. Waltke-O'Connor (Anm. 26), 489 (§30.5.1d); Hendel (Anm. 4), 163.

<sup>29</sup> In neuerer Zeit vgl. u.a. Hendel (Anm. 4), 163-168; J. Tropper, *Althebräisches und semitisches Aspektsystem*, ZAH II, 1998, 153-190.

<sup>30</sup> W. Klein, *Time in Language*, 1994.

<sup>31</sup> Gute neuere Darstellung der Probleme bei A. Gianto, *Mood and Modality in Classical Hebrew*, IOS XVIII, 1998, 183-198.

Modalität fallen nicht nur die potenziellen und hypothetischen Imperfekte in Konditionalgefügen, sondern auch die zwar als Fakten behaupteten, aber noch nicht realisierten Situationen des sog. Indikativ Futur unter den modalen (epistemisch assertierenden) Gebrauch. Dies ist für unsere Untersuchung besonders bei den Verbformen der 1. Person zu beachten; diese begegnen kaum je in rein deklarativer Verwendung. Zum Bedeutungsspektrum des Kohortativs ist damit gesagt, dass die modale (volitive) Nuance nicht erst durch die Anfügung der Kohortativendung *-â* entsteht, sondern bereits der zugrunde liegenden Imperfektform innewohnt. Die durch *-â* erreichte und grammatikalisierte Modifikation der Imperfektbedeutung ist auf einer eigenen (pragmatischen) Ebene durch Gegenüberstellung der beiden Verwendungen herauszuarbeiten.

### 1.12 Sprecher und Adressat

Die Kohortativ-Verben haben den/die Sprecher immer in 1. Person Singular oder Plural als Subjekt. Die einzige textlich sichere Stelle, an der die Kohortativendung an je einer Verbform der 3. Person m. und f. angehängt erscheint, ist Jes 5,19: „die da sagen: Er beeile, beschleunige (ימהר יחיש) sein Werk, dass wir es sehen; der Ratsschluss des Heiligen Israels nahe und treffe ein (והקרב והבוואה), dass wir ihn erfahren!“. Die beiden Wendungen mit Jussiv + Kohortativ der 3. Person können nicht als Rest eines ursprünglich produktiven Kohortativ-Paradigmas gelten, sondern sind ad hoc gebildete rhetorische Figuren, welche die beim Imperativ für Bitten gebräuchliche Erweiterung mit *-â* für eine indirekte ironisch gemeinte Aufforderung verwenden: „er beschleunige doch bitte“ / „es treffe doch bitte ein“.

Adressaten sind entweder eine 2. Person (Sing./Plur., im Beispielsatz Gen 33,12 die Willenskundgebung אלכה Esau an Jakob) oder reflexiv der/die Sprecher (1. Person, die Selbstermunterungen נלכה / נסעה an Esau und Jakob). Dabei ist die reflexive Adressierung beim Kohortativ verglichen mit allen übrigen Imperfekten der 1. Pers. ohne *-â* überdurchschnittlich häufig.<sup>32</sup> Aus dieser Konstellation und aus dem Vorkommen der gleichen Endung am Imperativ (Adhortativ), immer mit Anrede an eine 2. Person, ist zu folgern, dass der Kohortativ speziell eine adressatenorientierte Funktion hat. Nur so können die vorläufig als (nicht-reflexive) Willenskundgebung und (reflexive) Selbstermahnung bezeichneten Sprechakte auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden.

### 1.13 Exklusiver und inklusiver Plural 1. Person

Während beim singularischen Kohortativ – abgesehen von den in 1.1 genannten Problemen – kaum Schwierigkeiten auftreten, ist beim pluralischen Kohortativ noch auf einige Besonderheiten aufmerksam zu machen. Als Sprecher tritt meistens nicht die ganze Gruppe auf, entweder unisono oder distributiv jeder Gruppenangehörige bzw. reziprok einer zum andern, sondern häufig jeweils ein einzelnes Mitglied als Vertreter seiner Gruppe.<sup>33</sup>

<sup>32</sup> Nach roher Schätzung im Verhältnis 4:1.

<sup>33</sup> Z.B. Gen 43,4 Juda als Sprecher der Brüder, 2 Sam 24,14 David als Repräsentant des Volkes und in eigenen Namen (in 1 Chr 21,13 nach dem Sing. ausgeglichen).

Wie später zu zeigen ist, besteht eine enge Korrelation zwischen der internen Zusammensetzung des Plurals und dem Sprechakttypus. Drei Hauptmöglichkeiten sind hier zu unterscheiden, je nach dem Verhältnis zwischen Sprecher und Adressat:<sup>34</sup>

a) exklusives WIR (Sp – Ad):

- WIR – DU 2 Kön 6,2 (Prophetenjünger – Elisa)  
 „wir wollen an den Jordan gehen, und jeder von uns ... so geht!“  
 WIR – IHR Gen 22,5 (Abraham und Isaak – Knechte)  
 „bleibet ihr hier ... ich aber und der Knabe wollen dorthin gehen“;

b) inklusives WIR (Sp + Ad):

- ICH + DU Gen 31,44 (Laban + Jakob)  
 „wir wollen einen Vertrag schließen, ich und du“  
 ICH + IHR 1 Sam 11,14 (Samuel + Volk)  
 „und Samuel sprach zum Volk: auf, lasst uns nach Gilgal gehen“  
 WIR + DU Ri 11,6 (Älteste + Jephtha)  
 „sei unser Führer, damit wir gegen die Ammoniter kämpfen“  
 WIR + IHR Dtn 13,14 (Verführer + Volk)  
 „lasst uns hingehen und andern Göttern dienen“;

c) identisches WIR (Sp = Ad):

- WIR = WIR Jon 1,7 (Matrosen zueinander)  
 „dann sprachen sie zueinander: kommt, wir wollen das Los werfen“  
 ICH = ICH Gen 11,7 (Gott [pluralis deliberationis])  
 „und der Herr sprach: ... wohlan, lasst uns hinabfahren“.

### 1.14 Kohortativendung und Kohortativbedeutung

Bis jetzt ist die inhaltliche kohortative Bedeutung, vorläufig mit Willenskundgebung und Selbstaufforderung umschrieben, eng mit der äußeren kohortativen Form, der Endung *-â* am Imperfekt, verbunden worden. Diese Eins-zu-Eins-Entsprechung ist aber nun zu revidieren, und zwar auf der Formseite. Das Morphem *-â* tritt bekanntlich nicht auf bei den Verba tertiae He (IIIj/w)<sup>35</sup> und selten bei den Verba tertiae Aleph<sup>36</sup>, obwohl in vielen Fällen solchen Verben in unmittelbarer Nähe zu den Kohortativen auf *-â* die Kohortativbedeutung nicht abgesprochen werden kann. Beispiele mit beliebiger Reihenfolge der Endvokale *-â* und *-æ* sind:

<sup>34</sup> Zum inklusiven und exklusiven Gebrauch der 1. Pers. Plur. vgl. etwa J. Lyons, *Einführung in die moderne Linguistik*, (1971, engl. 1968) <sup>6</sup>1984, 281; W. Frawley, *Linguistic Semantics*, 1992, 281.

<sup>35</sup> Ausnahmen nach Joüon/Muraoka (Anm. 3), §790 (I, 209): Ps 77,4 וַיִּרְאוּ מִיָּדָה; 119,117(?) וַיִּשְׁעוּ; Jes 41,23(?) וַיִּשְׁחָדוּ (aber besser statt von שָׁחַד von שָׁחַד „sich fürchten“ abzuleiten, vgl. HAL 1541a.); s. unten 3.1.2.

<sup>36</sup> Joüon/Muraoka, §114b (II, 374); regelmäßig ist die Kohortativendung vorhanden bei בָּיָא „kommen“: Sing.: Gen 29,21; Ri 15,1; 2 Kön 19,23; Ps 43,4; 2 Chr 1,10; Plur.: 2 Kön 7,9; Jer 4,5; Ps 132,7.

- Gen 17,2:     ואתנה בריתי ביני ובינך וארבה אותך  
 „ich will einen Bund stiften zwischen mir und dir und ich will dich mehren“;
- Gen 18,21:   אראה נא ואראה  
 „ich will hinabfahren und sehen, ob ...“;
- Gen 46,31:   אעלה ואנידה לפרעה  
 „ich will hinaufgehen und es dem Pharao melden.“

Es sind also bei den Verba tertiae He (und tertiae Aleph, sowie bei den Verben mit Pronominalsuffixen), die kein *-â* aufweisen, jeweils zwei Möglichkeiten der Interpretation offen, diejenige als gewöhnliches Imperfekt und diejenige als Kohortativ. Die Entscheidung hängt vom Kontext ab und ist von uns nicht immer eindeutig zu treffen. Das heißt nicht, dass in der damaligen lebendigen Sprache die Opposition Imperfektbedeutung : Kohortativbedeutung bei diesen Verben neutralisiert gewesen wäre. Vielmehr werden die Sprachbenützer den Unterschied in jedem Fall auch formal ausgedrückt und herausgehört haben, nur dass die uns allein noch vorliegende schriftliche Form dies nicht mehr erkennen lässt. Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit zu vermuten, dass in der mündlichen Rede der Differenzpunkt nicht in der Vokalqualität (*-â*), sondern in einer durch die Vokalquantität ermöglichten charakteristischen Intonation zu suchen ist. Es muss ja auffallen, dass sowohl beim Adhortativ (Imperativ mit Erweiterung durch *-â*) als auch beim Kohortativ das Morphem *-â* nur an konsonantisch auslautende Verbformen suffigiert wird (Imperativ sing. masc., Imperfekt I.sing./plur. mit normal erhaltenem dritten Radikalkonsonanten), nicht aber bei den übrigen Formen, die bereits auf einen langen Vokal ausgehen (Imp. sing. fem. auf *-î*, Imp. plur. masc. auf *-û*; Impf. IIIj/w auf *-æ*). Diese konnten die durch die Intonation zu erreichende besondere Adhortativ-/Kohortativbedeutung auch ohne eine zusätzliche langvokalige Endung ausdrücken, nur dass auch bei ihnen durch das jetzige ambivalente Schriftbild nicht erkennbar ist, ob die normale oder die spezielle Intonation und damit die gewöhnliche oder die modifizierte Bedeutung vorliegt.<sup>37</sup>

### 1.15 Intonation

Über die genaue Art der Intonation (nicht zu verwechseln mit der Betonung), wie sie in vielen Sprachen bei Frage, Bitte, Aufforderung, Zweifel usw. in Anwendung kommt, können beim Fehlen von Informanten natürlich nur Hypothesen aufgestellt werden. Denkbar ist, dass der kohortative Langvokal nicht eine einfache (Hochton / Tiefton / steigend / fallend), sondern eine zweiteilige Intonation (steigend-fallend) besaß. Bei dem in Abschnitt 1.1 und 1.9 schon erwähnten Rückgang und Absterben des Kohortativs in seiner ursprünglichen Funktion infolge des allmählichen Rückganges und Aussterbens der hebräischen Umgangssprache dürfte der Verlust der in der Schriftsprache nicht mehr erkennbaren Intonation maßgeblich beteiligt gewesen sein.

<sup>37</sup> Die Stellen mit ambivalenten Verbformen (Verba tertiae infirmae und Pronominalsuffixe), bei denen die kohortative Bedeutung aus dem Zusammenhang erschlossen ist, werden in den Beleglisten in eckige Klammern gesetzt.

### 1.16 Anschluss eines Kohortativs durch w<sup>e</sup>-

Im Beispielsatz Gen 33,12 sind zwei pluralische Kohortative durch die Konjunktion ׀ verbunden hintereinander geschaltet. Es erhebt sich die Frage, ob bei einem mit Waw eingeleiteten Kohortativ eventuell eine gegenüber der gewöhnlichen andersartige Bedeutung festzustellen ist. Die hier deutlich von der lateinischen Tradition herkommende Grammatik von Joüon/(Muraoka) anerkennt in נסעה ונלכה zwar die gleiche Nuance („Partons *et* marchons“ / „Let us go *and* let us walk“, §114), spricht aber in einem eigenen Paragraphen (§116) von ‚modes volitifs indirects‘. Danach entspricht der ‚cohortatif indirect (ואקטילה) *ut occidam*‘ hauptsächlich nach Imperativ, Jussiv oder Kohortativ einem logisch untergeordneten final-konsekutiven Nebensatz, z.B. Ex 3,3: ואראה נא אסרה נא „Je veux m’avancer afin de voir“. Wie der Autor aber erkennen lässt, ist nicht eigentlich der Kohortativ für die final-konsekutive Bedeutung verantwortlich, sondern die Konjunktion w<sup>e</sup>-, die auch im Hebräischen wie in vielen Sprachen neben Gleichzeitigkeit (addierendes „und“) auch Folge („und dann“) anzeigen kann. Bekanntlich wird im Hebräischen eine logische (z.B. finale oder konsekutive) Unterordnung nicht nur mit hypotaktischen Nebensätzen (eingeleitet z.B. mit למען), sondern auch durch zwei parataktisch verbundene Hauptsätze ausgedrückt.<sup>38</sup> Es ist daher nicht anzunehmen, dass ein Kohortativ nach Waw eine von der gewöhnlichen abweichende spezielle Bedeutung annimmt (sog. Finalis).<sup>39</sup> Nur die Übersetzung in eine Sprache, bei der die Verdeutlichung einer logischen Relation der Folge (final oder konsekutiv) durch einen mit einer Subjunktion eingeleiteten Nebensatz mit eigenem Modus die vorherrschende Norm ist, muss diesen Anschein erwecken. Der jeweils für den Kohortativ anzunehmende Sprechakt (Bitte / Vorschlag etc.) kann unabhängig von der syntaktischen Satzverbindung festgestellt werden.

### 1.17 Modalpartikel נא

In etwa 7% der Vorkommen wird der Kohortativ von der Modalpartikel *nâ*’ gefolgt.<sup>40</sup> Hauptanwendungsgebiet dieser meist mit „doch“ wiedergegebenen Partikel sind die Imperative (etwa 210 der ca. 400 Vorkommen von *-nâ*) und die Jussive (ca. 60mal); nach andern Partikeln wie der Negation אלא und dem Aufmerksamkeitssignal הנה „siehe“ folgt נא ca. 60mal, nach Adhortativ (Imperativ + *-â*) 26mal, nach Kohortativ 44mal. Vom Gebrauch der leicht adversativen Modal- oder Abtönungspartikel<sup>41</sup> beim Imperativ her zu schließen, dient *nâ*’ dem Sprecher hauptsächlich

<sup>38</sup> Die hier nur kurz angetönten Fragen werden ausführlich behandelt in Diehl, *Fortführung* (s. Anm. 11). Der syndetische Kohortativ nach Imperativ hat am häufigsten die Funktion ‚Implizite Hypotaxe (final/konsekutiv)‘; vgl. S. 135-238.

<sup>39</sup> Joüon (<sup>2</sup>1947), §116b, übersetzt Gen 27,4 ואכלה לי הביאה final mit „*affer mihi ut comedam*“. Die englische Neubearbeitung („Bring it to me so that I may eat it“) relativiert aber mit Recht (S. 382 Anm. 1): „Furthermore, it is hardly possible to demonstrate that a sentence such as Gn 27.4 quoted above does not mean „Bring it to me, and let me eat it,“ in other words, with the second verb form retaining its original, genuine volitive force, and the Waw being merely juxtaposing.“

<sup>40</sup> Nach Koh. sing. in 28 von 353 Fällen etwas häufiger als nach Koh. plur. mit 10 von 175 Fällen.

<sup>41</sup> Zu den Modal- oder Abtönungspartikeln vgl. B. Franz, *Abtönungspartikeln im Deutschen*, in: H. Vater, O. Letnes (edd.), *Modalität und mehr* (= Fokus 23), 2001, 115-128; E. Jenni, *Eine hebräische*

dazu, beim Adressaten zu vermutende Widerstände gegen unerwartete Zumutungen abzubauen (z.B. Gen 12,13 אַחֲרַי אָחֲרַי אָמַרְתִּינָא „sage doch, du seiest meine Schwester“).<sup>42</sup> Entsprechende Strategien sind auch beim Kohortativ mit *-nâ*<sup>3</sup> anzunehmen, wenn unerwartete Bitten und Vorschläge geäußert werden, z.B. Num 20,17 בְּאֶרְצְךָ נִעְבְּרָה נָא „wir möchten gerne / lass uns doch durch dein Land hindurchziehen“. Zu dieser Funktion der Partikel passt jedenfalls deren charakteristische Distribution: Koh. + *nâ*<sup>3</sup> steht jeweils nur bei Neueinsätzen der Rede in Erststellung, nie nach *w*<sup>ε</sup>- + Koh. in Folgestellung. Das vom Sprechenden als für den Adressaten unerwartet / überraschend / Widerstand weckend betrachtete und darum mit *nâ*<sup>3</sup> abgemilderte Ansinnen verliert nach der ersten Äußerung seinen Überraschungscharakter und wird daher in der Folge ohne die Partikel weitergeführt. Umgekehrt lehrt die Tatsache, dass *nâ*<sup>3</sup> nie eine gewöhnliche Imperfektform der 1. Person begleitet, dass auch der Kohortativ als solcher eine die Reaktion des Adressaten vorwegnehmende und beeinflussende Funktion haben muss.

## 2 Die kommunikativ-pragmatische Hypothese

### 2.1 Adressatenabhängige Illokution

In den bisherigen Erörterungen ist vorausgesetzt worden, dass Kohortativ und modales Imperfekt rein semantisch, als Lokution, um in der Terminologie der Sprechakttheorie zu reden, sich nicht unterscheiden. In beiden Fällen ist die inhaltliche Aussage die gleiche: „Ich will gehen“ / „Wir wollen gehen“. Nur deshalb ist es ja möglich, dass beim Übersetzen, beim Übergang in ein anderes Sprachsystem, der Rat erteilt werden kann, man könne oder solle den Unterschied vernachlässigen.<sup>43</sup> Da aber ein Unterschied dennoch besteht und auch weithin akzeptiert wird, muss er nicht in der Lokution, sondern in der *Illokution* gesucht werden. Die beiden Varianten gehören offenbar leicht verschiedenen Sprechhandlungen an und verfolgen nicht die gleichen Ziele. Auf mögliche Hinweise darauf sind wir schon oben bei der Darstellung der formalen und äußeren Kennzeichen des Kohortativs gestoßen. Es hat sich unter anderem gezeigt, dass der Kohortativ sowohl bei nicht-reflexiver als auch bei reflexiver Verwendung nicht nur etwas über den Sprecher aussagt, sondern adressatenorientiert zusätzlich eine Stellungnahme des Hörers erwartet. Diese Stellungnahme besteht aber nicht wie beim Imperativ in einer direkten Handlung als Ausführung einer Aufforderung, sondern nur in einem Akt der Zustimmung zu dem vom Sprecher geäußerten Vorhaben. Als Hypothese, die es im folgenden zu unterbauen gilt, kann somit formuliert werden:

*Abtönungspartikel:* <sup>ε</sup>*al-ken*, in: B. Huwyler, H.-P. Mathys, B. Weber (edd.), *Prophetie und Psalmen. FS K. Seybold* (AOAT 280), 2001, 201-215 (mit Lit.). Zu *nâ*<sup>3</sup> nach Imperativ vgl. den in Anm. 1 genannten Vortrag, S. 6.13-15.

<sup>42</sup> Die sprachgeschichtliche Herleitung der Partikel als verselbständigter Rest einer *Energicus*-Endung *-anna* (z.B. bei Meyer [Anm. 5], III,102; IV,48 (§63.5d; §100.4c) kann für die Verwendung der Partikel nichts aussagen.

<sup>43</sup> So z.B. Joüon/Muraoka (Anm. 3), §114b (II, 374).

Der Kohortativ erwartet beim Adressaten bzw. reflexiv vom Sprechenden selber Zustimmung zur im modalen Imperfekt angezeigten Absicht.<sup>44</sup>

An zwei typischen Beispielen soll zunächst das Funktionieren des Kohortativs in nicht-reflexiver (2.2) und in reflexiver Verwendung (2.3) vorgeführt werden, bevor die Belegstellen im einzelnen zur Darstellung kommen. Aus praktischen Gründen werden dabei die besser überschaubaren pluralischen Kohortative (3.) den singularischen (4.) vorangestellt.

## 2.2 Nicht-reflexiver Kohortativ

Am leichtesten lässt sich die pragmatisch-kommunikative Ausrichtung des Kohortativs bei denjenigen nicht-reflexiven Vorkommen aufzeigen, die nach gängiger Ansicht eine Bitte um Erlaubnis enthalten. Als einführendes Beispiel diene

Dtn 2,26-28: „Da sandte ich Boten ... und ließ ihm sagen:  
 בארצך אעברה Ich möchte durch dein Land ziehen.  
 Nur wo die Straße geht, will ich gehen (אלך);  
 weder zur Rechten noch zur Linken will ich davon abweichen  
 (לא אסור).  
 ... und Wasser sollst du mir um Geld geben, dass ich zu trinken  
 habe;  
 רק אעברה ברגלי nur durchziehen möchte ich zu Fuß,  
 wie die Söhne Esaus ... es mir gestattet haben.“

Die beiden Bitten um das Durchzugsrecht stehen im Kohortativ (אעברה), die beiden Versprechen als Ausführungsbestimmungen dagegen im normalen Imperfekt (אלך / לא אסור). In der Übersetzung könnte man den Kohortativ mit „ich möchte gern“ wiedergeben; die Paraphrase „erlaube mir durchzuziehen“ wäre zwar sinngemäß, würde aber den Akzent allzu sehr von der Willenskundgebung auf die Bitte verlagern.

<sup>44</sup> Die adressatenorientierte pragmatische Ausrichtung und Modifikation einer Aussage ist eine auch in anderen Sprachen vielfältig zu beobachtende sprachliche Erscheinung. Zu denken ist an verschiedene Formen des ‚tag‘ im Englischen („... ,isn't it? / right? / o.k.?" ), an das umgangssprachlich angehängte „... ,gelt? / oder?“ im Deutschen, usw. Bei F.R. Palmer, *Mood and Modality*, 1986, 88f. (<sup>2</sup>2001, 60f.), findet sich der Hinweis auf chinesische satzabschließende Modalpartikeln, von denen *ba* für *solicit agreement* gebraucht wird (mit Beispiel: „I'll drink half a glass, OK?“). Nach Auskunft (10.7.2002) von Frau Dr. B. Kölla, *Ostasiatisches Seminar der Universität Zürich*, hat *ba* „folgende Bedeutungen: 1) *ba* am Satzende macht aus einem Aussagesatz eine Vergewisserungsfrage ... Vom Hörer wird eine bestätigende Antwort erwartet. Der Satz „Es hatte bestimmt viele Leute?“ wird im Chinesischen mit *ba* abgeschlossen; 2) als Abschwächung des Imperativ (Aufforderung, Bitte, Überreden, Ermahnen usw.), z.B. „Lass uns gehen!“; 3) *ba* am Ende eines Aussagesatzes drückt widerstrebendes oder machtloses Einverständnis (nach Palmer ‚solicit agreement‘) des Hörers mit der Äußerung des Sprechers aus („Dann trinke ich halt ein halbes Glas“); 4) *ba* signalisiert Sprechpause, z.B. nach einem Thema ...“. Es soll nun keineswegs eine genaue Entsprechung der erwähnten Phänomene mit dem hebräischen Kohortativ oder Adhortativ behauptet werden. Ein Blick über die abendländische Schulgrammatik hinaus kann aber doch wohl auch in der Hebraistik heuristische Dienste leisten.

Es ist nicht Zufall, dass die Subklasse der bittenden Kohortative häufig in Verbindung mit **אך** „doch“ auftritt. Die erhoffte Zustimmung kann unsicher sein und soll dem Adressaten mit dieser Modalpartikel gegen vorauszusehende Widerstände abgerungen werden (Num 20,17; Ri 11,17.19: „ich/wir möchte[n] doch bitte durch dein Land ziehen dürfen“).

Als Gegenprobe zu den Bitten um Erlaubnis mit dem Verbum **עבר** im Kohortativ diene

Num 32,32: **נחנו נעבר חלוצים לפני יהוה ארץ כנען**  
 „wir wollen im Angesicht des Herrn gerüstet ins Land Kanaan hinüberziehen“.

Auch hier äußern die Gaditen und Rubeniten eine feste Absicht, aber das Verbum **נעבר** steht im bloßen Imperfekt. Eine Zustimmung zum geplanten Handeln ist hier jedoch nicht mehr erforderlich, da das Hinüberziehen über den Jordan bereits angeordnet worden ist, V.31: „Wie der Herr deinen Knechten befohlen hat, so wollen wir tun“. Ein Kohortativ mit Rücksichtnahme auf die Meinung des Adressaten wäre in diesem Kontext, wo die Stellungnahme des Adressaten bereits bekannt ist, nicht sinnvoll.

Dieses Beispiel ist nun zu verallgemeinern: Der Kohortativ wird nicht verwendet in einer positiven oder negativen Antwort auf eine Aufforderung oder einen Vorschlag, weil die Zustimmung entweder bereits vorausgesetzt oder ausgeschlossen ist. Zwei weitere Fälle dieser Art sind oben in Abschnitt 1.2 über den Redeverlauf zitiert worden. Im Ganzen sind etwa 50 Stellen<sup>45</sup> mit positiver und 60 Stellen<sup>46</sup> mit negativer Antwort im Imperfekt (inkl. Verba tertiae infirmae) vorhanden. Der Sprechakt ist hier der einer kommissiven Selbstverpflichtung bzw. einer Weigerung, der Aufforderung zu entsprechen.

<sup>45</sup> Sing.: Gen 21,24 (V.23: „So schwöre mir nun ...“ V.24: „Da sprach Abraham: **אנכי אשב** Ich schwöre“; 24,58 (s. oben 1.2); 47,30; Ex 8,24; 9,29; 11,8; Ri 4,9; 6,18 („Geh doch nicht von hier weg, bis ... Er sprach: **אשב אנכי** Ich will bleiben ...“; 1Sa 14,43 „ich bin bereit zu sterben“ (vgl. V.39); 26,6 („Wer kommt mit mir hinab ...? Abisai sprach: **אני ארד עמך** Ich komme mit dir hinab“); 30,15; 2 Sam 3,13 (V.12: „Schließe einen Vertrag mit mir ...“ V.13: „Er sprach: **אני אכרה** Gut! ich schließe einen Vertrag mit dir ...“); 18,4; 19,39ab; 21,6; 1 Kön 2,18.20; 5,22; 20,9; 22,21; 2 Kön 3,7; 6,3 („... komm mit deinen Knechten. Er antwortete: **אני אלקך** Ich komme mit“; Jer 42,4ab; Ps 27,8; Ruth 3,5.11; 4,4; 2 Chr 18,13; Plur.: Ex 10,9ab; 19,8; 24,3.7ab; Num 32,16.17.31.32; Jos 1,16ab.17; 24,18.24ab; Ri 8,25; 11,10; 2 Kön 10,5; Neh 2,18; 5,12abc.

<sup>46</sup> Sing.: Gen 32,27; Ex 5,2; 10,10; 21,5; Num 10,30ab; Dtn 15,16; 1 Sam 11,2; 15,26; 28,23; 2 Sam 18,23; 24,24ab; 1 Kön 2,30; 12,11ab.14ab; 13,16abc; 20,9; 21,4.6; Jes 7,12ab; Jer 2,20.25; 20,9ab; 22,21; Sach 11,9; Neh 6,11; 1 Chr 21,24ab; 2 Chr 10,11.14ab; Plur.: Gen 19,2; 43,5; Ex 8,23; Num 16,12.14; Dtn 1,41; Ri 19,12; 1 Sam 30,22; 2 Sam 13,25; 2 Kön 10,5; Jes 30,16ab; Jer 2,31; 6,16.17; 18,12ab; 35,6; 42,13.14ae; 44,17.25; Ruth 1,10 (V.8: „kehr heim, eine jede in ihrer Mutter Haus“ ... V.10: **כי אתך נשוב לעמך** „nein, wir wollen mit dir zu deinem Volk zurückkehren“).

### 2.3 Reflexiver Kohortativ

Für die Untersuchung der Kohortative, die man herkömmlicher Weise als Selbstaufforderungen auffasst, nehmen wir als Ausgangspunkt das Beispiel

Gen 27,41: „Esau aber ward dem Jakob feind um des Segens willen, mit dem ihn sein Vater gesegnet hatte. Und Esau sprach bei sich selbst (בלבו): Bald kommt die Zeit der Trauer um meinen Vater; ואהרנה את יעקב אחי dann will ich meinen Bruder Jakob töten.“

Wie schon oben angedeutet, fassen wir den Kohortativ als reflexive Selbstanrede mit Anregung zur Zustimmung zur eigenen Absicht auf. Es geht dabei mehr um Selbstermunterung und Selbstentschließung als um imperativische Selbstaufforderung. Der Sprechende gibt sich selber das ‚o.k.‘ zum erwogenen oder gefassten Entschluss, der einen Neueinsatz darstellt und daher gut eine Bestätigung und Bekräftigung ertragen kann.

Die Frage ist offen, wie man diesen Kohortativ der Selbstermunterung in unseren Sprachen übersetzen soll. In vielen Fällen wird man die Nuance mit einfachem „ich will ...“ („I want to ...“) unberücksichtigt lassen müssen, um den Ausdruck nicht zu überzeichnen. Vielleicht könnte man im Deutschen auch mit Modaladverbien und Modalpartikeln (Abtönungspartikeln) arbeiten: „ich will gerne / nun einmal / mal“ o.ä. Dass eine Selbstberatung im Spiel ist, käme auch mit einem Potentialis zum Ausdruck: „dann könnte ich meinen Bruder töten“.

Die Redesituation wird nur hier in Gen 27,41 explizit als Selbstgespräch dargestellt. In den anderen Fällen kann aber die Sachlage aus dem Kontext hinlänglich erschlossen werden. In manchen Fällen ist die Redeeinleitung mit dem Verb אמר „sagen“ durch „denken“ übersetzbar. Entscheidend ist dabei, dass kein Adressat der 2. Person direkt angesprochen wird.

### 3 Pluralischer Kohortativ

Die der Untersuchung zugrunde gelegte Liste umfasst rund 640 Imperfektformen der 1. Plur.; davon sind 175, etwas mehr als ein Viertel, Kohortativformen. Nach Abzug von 80 Impf. cons. mit Vergangenheitsbedeutung und 165 ambivalenten Verbformen (125mal Verba tertiae infirmae und 40mal Pronominalsuffixe) verbleiben 220 endungslose Imperfakta, die formal eindeutig zu den 175 Kohortativen in Opposition stehen. Zusammen sind somit gegen 400 Stellen daraufhin zu untersuchen, warum der Kohortativ gebraucht wird und warum nicht.

#### 3.1 Exklusiv-pluralischer (nicht-reflexiver) Kohortativ

In Abschnitt 1.13 sind für die pluralischen Kohortative drei ungefähr gleich große Hauptgruppen unterschieden worden, basierend auf der Zusammensetzung der WIR-Gruppe: der inklusive Plural umfasst den/die Sprecher und die Adressaten (66mal), der exklusive Plural schließt den/die Adressaten aus (56mal), der identische Plural setzt Sprecher und Adressaten gleich (53mal).

Wir beginnen mit den exklusiv-pluralischen Kohortativen, für die oben folgende Beispiele gegeben worden sind:

WIR – DU 2 Kön 6,2 (Prophetenjünger – Elisa)  
 „wir wollen an den Jordan gehen, und jeder von uns soll ...  
 Er sprach: so geht!“;

WIR – IHR Gen 22,5 (Abraham und Isaak – Knechte)  
 „bleibet ihr hier ... ich aber und der Knabe wollen dorthin gehen“.

Den 56 Kohortativ-Vorkommen stehen 117 bloße Imperfeka der exklusiven 1.Pers. plur. gegenüber; 73 Formen sind ambivalent.

Es lässt sich leicht zeigen, dass die Sprechenden (bzw. deren Repräsentant) ihr Anliegen dem/den Adressaten nicht nur mitteilen, was im gewöhnlichen Imperfekt geschehen könnte, sondern zugleich deren Zustimmung / Billigung erwarten. In vielen Fällen, vor allem wenn der Adressat höhergestellt ist, geht es wie in 2 Kön 6,2 um eine Bitte um Erlaubnis: die Prophetenjünger äußern einen Wunsch („wir möchten gerne gehen“), auf den Elisa positiv reagiert („so geht!“). In selteneren Fällen, in denen ein Höherstehender gegenüber Untergebenen den Kohortativ einsetzt, dürfte die bei den Adressaten erwartete Zustimmung nicht auf ein Erlauben, sondern auf ein Verstehen und Anerkennen hinauslaufen. Abraham erklärt in Gen 22,5 den Knechten seinen Plan: „ich aber und der Knabe wollen nämlich dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir zu euch zurückkommen“. Zwischen den beiden Extremen liegen vielerlei Absichtserklärungen, Ansinnen und Vorschläge, die alle auf eine zustimmende Reaktion des/der Adressaten hinzielen und diese voraussetzen, so z. B. wenn in Gen 24,57 bei der Auseinandersetzung über den Abreisetermin die Verwandten Rebekkas dem Knecht Abrahams vorschlagen: „Wir wollen das Mädchen rufen (וַיִּקְרָא) und sie selbst befragen (וַיִּשְׁאַלֶּה)“, was der Knecht stillschweigend akzeptiert.

Die Belege für den exklusiv-pluralischen Kohortativ können nach der Stellung der Adressaten, deren Zustimmung verlangt wird, in (1) Bitten und (2) Vorschläge gegliedert werden. Die Belege für die entsprechenden exklusiv-pluralischen Imperfeka (ohne -ā) werden verteilt auf die Fälle, (3) bei denen eine Zustimmung schon gegeben ist und daher nicht mehr verlangt wird (Antworten), (4) bei denen der Kohortativ wegen mangelnder Assertion nicht möglich ist (Negation, echte und rhetorische Fragen), und (5) bei denen auf Zustimmung nicht Rücksicht zu nehmen ist (Versprechen und andere Kommissiva).

### 3.1.1 Kohortativ bei Bitte

Zuerst werden die Kohortative aufgeführt, die sich mit der Bitte um Erlaubnis/Billigung/Ermöglichung an Weisungsberechtigte wenden (30mal, dazu 7mal ambivalente Formen):

Gen 26,28b „wir möchten gerne einen Bund mit dir schließen“; 47,[25]; Ex 3,18ab „und nun wollen wir drei Tagereisen weit in die Wüste gehen und dem Herrn, unserem Gott, opfern“; 5,3ab.8ab.17ab; 14,12 „lass uns in Ruhe! Wir wollen den Ägyptern dienen“; 17,[2]; Num 11,13 „gib uns Fleisch zu essen!“, 20,17a „wir möchten gerne durch dein Land ziehen“; Ri 11,19; 13,15a[b] „wir möchten dich gerne zurückhalten, um dir ein Ziegenböcklein herzurichten“; 18,5 „befrage doch Gott; wir möchten erfahren“; 1 Sam 11,3 „lass uns sieben Tage Ruhe, dass wir Boten senden in

alle Gaue Israels“; 12,10[b]; 2 Sam 24,14 „aber wir wollen lieber in die Hand des Herrn fallen“; 2 Kön 6,2ab[c] (s. oben); Hos 14,3; Jon 1,14 אֱלֹהֵי נַאֲבֹרָה „lass uns doch nicht umkommen“; Sach 8,23 „wir wollen mit euch gehen“; Ps 65,5; 80,4.8.20; 90,14ab; Klgl 5,21Q; Dan 1,12a[b]; Esr 4,2[a].

### 3.1.2 Kohortativ bei Vorschlägen

Die nächste Gruppe umfasst Kohortative, die sich mit Vorschlägen an Adressaten ohne besondere Rücksicht auf deren Stellung richten (26mal, dazu 18 ambivalente Formen):

Gen 19,5 „bringe sie zu uns heraus, wir wollen ihnen beiwohnen“; 22,5a[b]c (s. oben); 24,57[a]b (s. oben); 29,27; 43,4ab.8ab; 44,[9]; 47,19[b][c]; Ex 20,19 „rede du mit uns, so wollen wir zuhören“; Num 22,[6]; Ri 14,[13]; 19,[22]; 20,13[a]b; 1 Sam 11,[1].[12]; 14,12 „kommt nur herauf zu uns, so wollen wir ein Wörtchen mit euch reden“; 14,[40]; 2 Sam 14,7[a]b; 1 Kön 12,[4] = 2 Chr 10,[4]; Jes 41,22ab.23abcQ. 26a<sup>47</sup>; 51,23 „ducke dich, dass wir über dich wegschreiten“; 66,[5]; Ps 20,6a;<sup>48</sup> 21,14ab; Hhld 7,[1]; Neh 5,2ab[c].3.

### 3.1.3 Impf. bei nicht mehr erforderlicher Zustimmung

Die Hypothese, dass es beim Kohortativ um die Zustimmung des/der Angesprochenen geht, bewährt sich eindeutig, wenn wir die Fälle zum direkten Vergleich heranziehen, bei denen die Zustimmung bereits gegeben ist und daher nicht mehr erfragt werden muss. Wird eine bestimmte ergangene Aufforderung angenommen oder abgelehnt, so kann der Kohortativ nicht mehr sinnvoller Weise verwendet werden. Die Beweisstellen sind nicht allzu häufig, da die Form נַעֲשֶׂה „wir wollen es tun“ ambivalent ist; es ist aber genug Material für eine Regelbildung übrig.<sup>49</sup> Als Beispiele für eine annehmende und eine ablehnende Antwort dienen:

Ex 24,7: „Dann nahm er das Bundesbuch und las es dem Volk vor. Und sie sprachen: Alles, was der Herr geboten hat, wollen wir tun (וְנַעֲשֶׂה) und darauf hören (וְנִשְׁמָע).“

<sup>47</sup> Jes 41,26a: „wer hat das von Anfang an verkündet, וְנִרְעָה dass wir es erfahren hätten, und von längst her, וְנִאֲמָר dass wir gesagt hätten: ‚Er hat recht?‘“. Das reguläre Imperfekt in V.26b zeigt eine relativ-nachzeitige potentielle Folge an (3.1.4), während der Kohortativ in V.26a in Erinnerung an V.22-23 zusätzlich die ironische Nuance der verlangten Zustimmung der Angeredeten beibringt (etwa: „wir wollten es mit Verlaub [von euch] erfahren“).

<sup>48</sup> Ps 20,6b וְנִלְּל ist textlich und lexikalisch unklar; man würde parallel zu V.6a einen Kohortativ erwarten.

<sup>49</sup> Annehmende Antworten [inkl. ambivalente Formen]: Ex 10,9ab; 19,[8]; 24,[3].7[a]b (s. oben); Num 32,[16].17.[31].32; Jos 1,16[a]b.17; 24,18.24ab (וּבְקוֹל וְנִשְׁמָע); Ri 8,25; 11,[10]; 2 Kön 10,5[a]; Jer 42,3a[b]; Esr 10,3; Neh 2,18; 5,12ab[c].

Ablehnende Antworten (inkl. negierte Verben, mit \* markiert): Gen 19,2 (וְלִינוּ ... לֹא כִי בְרַחוּב); 43,5\*; Ex 8,23; Num 16,[12\*].[14\*]; Dtn 1,[41]; 1 Sam 30,22\*; 2 Sam 13,25a\*b\*; 2 Kön 10,5b\*; Jes 30,16ab; Jer 2,31\*; 6,16\*.17\*; 18,12a[b]; 35,[6]\*; 42,13\*.14ac; 44,[17].[25]; Ruth 1,10 (s. oben).

Ruth 1,10: (V.8: „Gehet nun und kehret heim, eine jede in ihrer Mutter Haus ...“) „sie aber begannen, laut zu weinen und sprachen zu ihr: Nein, wir wollen mit dir zu deinem Volk zurückkehren (נשוב)“.

### 3.1.4 Impf. bei fehlender Assertion für die Zukunft

Neben den erwähnten Stellen, an denen der Zustimmung heischende Kohortativ nicht notwendig ist, weil die Zustimmung schon vorausgesetzt ist, verbleiben noch etwa 85 Stellen, an denen der Kohortativ nicht möglich ist, weil der Verbinhalt gar nicht assertiert wird. Es ist verständlich, dass der exklusiv-pluralische Kohortativ bei einem negierten oder erfragten Verb nicht vorkommt. Es wäre ja auch nicht sinnvoll, die Zustimmung zu einer Handlung einholen zu wollen, die gar nicht stattfinden soll oder nur alternativ/potentiell zur Auswahl gestellt ist. Beispiele dafür sind:

Hos 14,4ab: ... על-סוס לא נרכב ולא-נאמר עוד ...

„auf Rossen wollen wir nicht reiten und nicht mehr sagen ...“;

1 Kön 22,15ab: ויאמר המלך אליו מיכיהו הנלך אל-רמת גלעד למלחמה אם-נחדל  
 „da sprach der König zu ihm: Micha, sollen wir nach Ramoth in Gilead in den Krieg ziehen, oder sollen wir es lassen?“.<sup>50</sup>

Ebenfalls nicht möglich ist der Kohortativ bei den rhetorischen Fragen, die Negationen gleichkommen, wie z.B.

Gen 44,8: ואיך נגנב מבית אדניך כסף או זהב

„wie sollten wir da aus dem Hause deines Herrn Silber oder Gold stehlen?“.<sup>51</sup>

Als weitere Restriktionen für den Kohortativ sind hier verschiedene Sätze anzuschließen, in denen das Imperfekt nicht für eine bestimmte zukünftige Handlung verwendet wird. So sind generelle Aussagen über andauernde und habituelle Situationen nicht auf Zustimmung eines Adressaten ausgerichtet:

Gen 3,2: „Da sprach die Frau zur Schlange:

מפרי עץ הגן נאכל von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen“.

Vgl. weiter Ex 8,22ab; 10,26a; Ri 11,24; 2 Sam 18,3; Jes 26,13; 41,26b (s. 3.1.2); Ps 36,[10]; 44,6ab.9; 90,12(?); Klgl 5,9; Esr 4,2b „denn wir verehren euren Gott wie ihr“.

<sup>50</sup> Negierte Verben in 1. Plur. exkl. Impf.: Gen 24,50; 29,8; 34,14; 44,26bc; 47,18.19d; Ex 10,26b; 20,19b; Num 20,17b[c][e]; 21,22[a][b]; 32,18.19; Ri 14,15; 15,13[b]; 1 Sam 12,19; Jes 26,18; 64,2; Jer 38,25; 42,5.14bcd; Hos 14,4ab; Hab 1,12; Ps 80,19a; Hi 15,9; 37,19b; 2 Chr 20,12a.

Direkte und indirekte Fragesätze: Ex 10,26c; 15,[24]; Num 20,10; Ri 13,[8]; 16,5a; 1 Sam 5,[8]; 6,2[a][b].4; 2 Sam 16,[20]; 17,[6]; 1 Kön 22,15ab; Jer 15,[2]; Jon 1,[11]; Hi 37,19a; 2 Chr 18,5.14; 20,[12].

<sup>51</sup> Rhetorische Fragen: Gen 37,10; 43,7; 44,8.16abc; 47,15.19; Num 9,7; Dtn 5,25; Ri 8,6.15; Jer 13,12; 14,[22]; Mal 3,7; Esr 9,10.14; 1 Chr 29,14.

### 3.1.5 Impf. bei nicht zustimmungsbedürftigen Kommissiven

Neben den Vorkommen, an denen der Kohortativ nicht möglich ist, und denjenigen, an denen sich der Kohortativ erübrigt, weil die Zustimmung des Adressaten bereits vorausgesetzt ist, stehen nun noch die rund 30 Fälle, bei denen der Kohortativ fehlt, weil auf die Zustimmung der Adressaten gar keine Rücksicht zu nehmen ist. Es handelt sich wie bei den annehmend/ ablehnenden Antworten auf Aufforderungen um kommissive Sprechhandlungen, Selbstverpflichtungen (Versprechen, Drohungen, eidliche Erklärungen), die unabhängig von der Einstellung des Adressaten als gültig geäußert werden. Beispiele sind:

- Jos 24,15: ואנכי וביתי נעבד את־יהוה  
 „Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen“ (vgl. V.21);
- Gen 19,9: עתה נרע לך מהם  
 „nun, wir wollen dir Schlimmeres antun als ihnen“;
- 1 Kön 20,23. 25: „Wenn wir dagegen in der Ebene mit ihnen kämpfen könnten, gewiss würden wir sie überwinden“.

Ein Kohortativ („wir möchten dir gerne ...“) würde hier die Aussage nur abschwächen und verfälschen.<sup>52</sup>

### 3.2 Inklusiv-pluralischer (semi-reflexiver) Kohortativ

Als nächste Gruppe besprechen wir die inklusiv-pluralischen Kohortative, für die oben folgende Beispiele gegeben worden sind:

- a) ICH + DU Gen 31,44 (Laban + Jakob)  
 „wir wollen einen Vertrag schließen, ich und du“;
- b) ICH + IHR 1 Sam 11,14 (Samuel + Volk)  
 „und Samuel sprach zum Volk: auf, lasst uns nach Gilgal gehen“;
- c) WIR + DU Ri 11,6 (Älteste + Jephtha)  
 „sei unser Führer, damit wir gegen die Ammoniter kämpfen“;
- d) WIR + IHR Dtn 13,14 (Verführer + Volk)  
 „lasst uns hingehen und andern Göttern dienen“.

Den 66 Kohortativformen stehen 50 reine Imperfektformen gegenüber; 43 Verbformen sind ambivalent. Die Kohortativformen verteilen sich auf: a) 31mal, b) 23mal, c) 8mal, d) 4mal.

Die Redesituation kann als semi-reflexiv bezeichnet werden: der/die Sprechende(n) wendet/ wenden sich an die übrigen Gruppenmitglieder und mit ihnen zusammengeslossen zugleich an sich selber. Die Sprechhandlung des/der Sprechenden ist dabei, gerade weil sie sich auch an ihn/sie selber richtet, nicht Bitte oder Befehl, sondern Vorschlag, zu dessen Ausführung die Angeredeten ermuntert werden sollen

<sup>52</sup> Kommissive Äußerungen: Gen 19,9; 34,15.16; Ex 24,14; Num 20,17df.19[a][b]; 21,22cd; Jos 8,5; 24,15.21; Ri 12,1 „wir werden dir das Haus über dem Kopf anzünden!“; 15,13[a]; 16,5b; 1 Sam 11,[10]; Jes 4,1ab; 38,20; Jer 42,6ab; Ps 79,13[a]b; 80,19[b]; Esr 4,[3]; Neh 2,20; 2 Chr 2,15a[b].

und der Sprechende sich selber ermuntert (cohortatio im wörtlichen Sinn). Bei beiden wird gemeinsame Zustimmung zum Vorschlag erwartet.

### 3.2.1 Koh. vs. Impf. bei ICH + DU = WIR

Als Kohortative in der Konstellation ICH + DU sind zu rechnen: Gen 19,32[a]b[c].34[a][b] (Töchter Lots); 31,44 (Laban – Jakob); 33,12ab (Esau – Jakob); Dtn 13,7ab (Verwandte); Ri 1,3 (Juda – Simeon); 19,11a (Knecht – Levit); 19,13.28 (Levit – Knecht / Nebenfrau); 1 Sam 9,5.6.10 (Saul – Knecht); 14,1.6 (Jonathan – Waffenträger); 14,36d (Priester – Saul); 20,[11] (Jonathan – David); 26,11 (David – Abisai, וּנְלַכְהָ לָנוּ „lass uns weggehen“); 2 Kön 4,10[a] (Sunamitin – Mann); 6,28[a].29[c] (zwei Mütter); 2 Kön 14,[8] = 2 Chr 25,[17] (Amazja – Joas); Jes 43,26 (Gott – personifiziertes Volk); 50,8 (Gottesknecht – Gegner); Spr 7,18[a]b (Fremde – Jüngling); Hhd 1,4abcd; 7,12[a]b. 13a[b] (Geliebte – Geliebter); Neh 6,10b (Semaja – Nehemia); 1 Chr 19,13 (Joab – Abisai). In drei Fällen liegt konsekutive potentielle Bedeutung (s. oben 1.16) vor: 1 Kön 22,7 = 2 Chr 18,6; 2 Kön 3,11 (Josaphat – Ahab) „ist kein Prophet des Herrn hier, dass wir durch ihn den Herrn befragen könnten?“.

Diesen 44 Kohortativen (davon 13 mit ambivalenten Formen) stehen 25 ICH + DU-Plurale ohne Kohortativbedeutung gegenüber (5mal Verba tertiae infirmae), deren Verwendung nunmehr noch zu untersuchen ist.<sup>53</sup> Auf negierte Sätze und Fragesätze entfallen davon 10 Stellen.<sup>54</sup> Ebenfalls nicht mit dem Kohortativ kompatibel sind generelle/habituelle Aussagen und einige temporale, konditionale und potentielle Verwendungen des Imperfekts (Gen 20,13 „überall, wohin wir kommen“; 31,49 „wenn wir einander nicht mehr sehen“; Ri 13,22 „wir müssen sterben, denn wir haben Gott gesehen“; 1 Sam 9,7a; 2 Sam 14,14; 1 Kön 18,5ab; Ps 55,15ab; Hi 2,10a). Es verbleiben fünf Stellen, an denen man bei einem Vorschlag einen Kohortativ erwarten könnte. Die Aufforderung Joabs an Abisai in 2 Sam 10,12 חֲזֹק וְנַחֲזֹק „sei tapfer und wir wollen tapfer sein“ sieht jetzt aus wie ein kommissives Versprechen; der Kohortativ an der Parallelstelle 1 Chr 19,13 dürfte aber den ursprünglichen Text bewahrt haben. Die drei Imperfekte in Ri 19,11b „komm doch bitte, wir wollen in der Stadt der Jebusiter hier einkehren und darin übernachten (וְנִלְיִן)“; 2 Kön 4,10b „wir wollen ein kleines gemauertes Obergemach einrichten und ihm Bett, Tisch, Stuhl und Leuchter hineinstellen (וְנִשְׂבֵּי)“ und 2 Kön 6,28b „gib deinen Sohn her, dass wir ihn heute essen, morgen wollen wir dann meinen Sohn essen (וְנֹאכַל)“ folgen alle auf einen Kohortativ, bringen aber keinen neuen unabhängigen Vorschlag, sondern nur eine untergeordnete Ausführungsbestimmung, zu der keine erneute Zustimmung erwartet wird. Bei Neh 6,10b „wir wollen uns im Gotteshaus, im Inneren des Tempels treffen (וְנִיעֵד) und die Türen des Tempels zuschließen (וְנִסְגְּרָה)“ ist

<sup>53</sup> An die Konstellation ICH + DU schließen wir einen Plural ICH (Hiob) + ER (Gott) an, obwohl Gott nicht direkt angedredet wird: Hi 9,[32] „Denn er ist nicht ein Mensch, wie ich, ..., dass wir zusammen vor Gericht gingen (וְנִבְרָא)“; das Imperfekt drückt den Irrealis aus. In der rhetorischen Frage Hi 17,[16] „oder fahren wir (נִזְחַח) zusammen in den Staub“ liegt eine Kombination ICH (Hiob) + ES (תְּקִיחִי “meine Hoffnung“) vor.

<sup>54</sup> Negiert: Gen 38,23; Ri 19,12; 1 Sam 14,9; 16,11; 1 Kön 18,5c; Hi 8,9; Fragesätze: 1 Sam 9,7b; 2 Kön 3,8; 6,15; negierte rhetorische Frage: Hi 2,10b „und das Böse sollten wir nicht annehmen?“.

die Reihenfolge gerade umgekehrt; möglicherweise soll das vorbereitende Treffen dem Hauptvorschlag untergeordnet werden.

### 3.2.2 Koh. vs. Impf. bei ICH + IHR = WIR

Als Kohortative in der Konstellation ICH – IHR sind zu rechnen: Gen 35,3a[b] (Jakob – sein Haus); 37,[27] (Juda – Brüder); 42,2[a] (Jakob – Söhne); Ex 1,10 (Pharao – Ägypter); Num 13,30[a] (Kaleb – Volk); Dtn 13,3a[b] (Prophet – Volk); Jos 10,[4] (Adonizedek – Könige); 1 Sam 9,9 (jemand – Umgebung<sup>55</sup>); 11,14a (Saul – Volk); 14,36ab (Saul – Volk); 2 Sam 15,14 (David – Gefolge); 17,5 (Absalom – Älteste); 2 Kön 7,13a[b]; Jes 1,18 (Gott – Volk); 41,1 (Gott – Völker); 56,12 (Hirten); Ob 1,1 (Bote – Völker); Ps 34,4; 118,24ab (Beter – Gemeinde); Hi 34,4ab (Elihu – Freunde); Neh 2,17[a] (Nehemia – Obere); 1 Chr 13,2a(?)b.3; 2 Chr 14,6[a] (Asa – Volk).<sup>56</sup>

Diesen 32 Kohortativen (davon 9 mit ambivalenten Formen) stehen 17 ICH + IHR-Plurale ohne Kohortativbedeutung gegenüber (davon 6 ambivalente Formen). Auf negierte Sätze und Fragesätze entfallen davon 12 Stellen.<sup>57</sup> Von den verbleibenden fünf Stellen ist Hi 26,14 „und wie leise ist das Wort, das wir vernehmen“ generell; die übrigen betreffen die Zukunft in Abhängigkeit von einem schon ausgesprochenen Vorschlag: Num 13,30b „wir vermögen es gewiss zu überwältigen“ folgt als Beteuerung (mit Inf. abs.) auf „lasst uns hinaufziehen und das Land erobern“; 1 Sam 11,14b „auf, lasst uns nach Gilgal gehen und dort das Königtum erneuern (וְנִחַדְשׁוּ)“ und 2 Chr 14,6b „wir wollen diese Städte ausbauen und sie mit Mauern umgeben (וְנִסְבּוּ)“ bringen Näherbestimmungen zum Hauptvorschlag. Hi 18,2 „kommt zur Einsicht, und dann werden wir reden (וְנִדְבַר)“ ist Korrektur des früheren Verhaltens der Freunde („wie lange wollt ihr noch eure Worte zügeln?“) und bringt ebenfalls keinen neuen Vorschlag, für den um Zustimmung geworben werden müsste. Die Nicht-Verwendung des Kohortativs ist in all diesen Fällen aus dem Situationskontext erklärbar.

### 3.2.3 Koh. vs. Impf. bei WIR + DU = WIR

Als Kohortative der Konstellation WIR + DU sind zu rechnen: Gen 43,8[c] (Juda und Brüder – Jakob); Dtn 1,22a (Volk – Mose, „lass uns Männer vor uns her senden“); Ri 11,6 (Älteste – Jephtha); 1 Kön 20,25a.31a[b] (Knechte – König); Spr 1,11ab.[12] (Sünder – Sohn); Hhd 1,[11]; 6,[1] (Bewunderer – Mädchen); Neh 6,2.7 (Feinde – Nehemia).

Diesen 13 Kohortativen (davon fünf mit ambivalenten Formen) stehen 14 WIR + DU-Plurale ohne Kohortativbedeutung gegenüber (davon zwei ambivalente For-

<sup>55</sup> Die Redesituation in 1 Sam 9,9 ist ganz allgemein gehalten: „Vor Zeiten sagte man in Israel, wenn man hinging, Gott zu befragen: Kommt, lasst uns zum Seher gehen (לְכוּ וְנִלְכֶה)!“

<sup>56</sup> Als Sonderfall der Konstellation ICH + IHR kann der Plural ICH + ER in 1 Sam 17,10 „Stell mir (Goliath) einen Mann, dass wir miteinander kämpfen“ gelten, wobei David Vertreter der Angeredeten ist.

<sup>57</sup> Negiert: Gen 37,21; 42,2b; 1 Sam 14,36c; Neh 2,17[b]; Fragesätze: 1 Kön 12,9 = 2 Chr 10,9; rhetorische Fragen: Gen 37,26; 41,38; Ri 9,28[a][b].[38]; Jes 46,5.

men). Auf negierte Sätze und Fragesätze entfallen davon sieben Stellen.<sup>58</sup> Von den verbleibenden sieben Stellen können Dtn 1,22bc in Relativsätzen und Dtn 6,25; 1 Kön 20,23a in Wenn-Sätzen als Nicht-Vorschläge keine Zustimmung verlangen. In Spr 1,13[a]b werden Folgen eines gefassten Entschlusses ausgemalt („da gewinnen wir allerlei köstlichen Reichtum, füllen unsere Häuser mit Raub“). Nur Ps 122,1 wird gewöhnlich als Vorschlag verstanden, z.B. Zürcher Bibel: „Ich freute mich, da sie zu mir sprachen: ‚Lasst uns wallen (נָלַךְ) zum Hause des Herrn!‘“. Das Imperfekt kann aber wohl besser als kommissive Anzeige verstanden werden: „wir pilgern zum Haus Jahwes!“.<sup>59</sup>

### 3.2.4 Koh. vs. Impf. bei WIR + IHR = WIR

Als Kohortative der Konstellation WIR + IHR sind zu rechnen: Gen 34,23 „lasst uns ihnen zu Willen sein (נִאוּתָה לָהֶם)“ (Hemor und Sichem – Bürger.); Dtn 13,14ab (Verführer – Volk); Jos 9,[20] (Oberste – Gemeinde); Ri 18,[9] (Kundschafter – Brüder); Am 4,[1] „schaff her, dass wir zechen!“ (Frauen – Männer); Neh 5,10 (Nehemia und die Seinen – Volk).

Diesen 7 Kohortativen (davon drei mit ambivalenten Formen) stehen 5 WIR+IHR-Plurale ohne Kohortativbedeutung gegenüber (keine ambivalenten Formen). Drei davon sind negiert (Num 13,31; Jos 9,19; Jon 3,9). Gen 34,21ab „wir wollen uns ihre Töchter zu Frauen nehmen (נִקַּח) und ihnen unsre Töchter geben (נִתֵּן)“ ist habituell-zukünftig, nicht aktueller Vorschlag.

### 3.3 Identisch-pluralischer (reflexiver) Kohortativ

Bei der dritten Hauptgruppe der pluralischen Kohortative sind Sprecher und Adressaten identisch. Als Beispiel wurde oben ausgewählt:

WIR = WIR Jon 1,7 (Matrosen zueinander)  
 „sie sprachen zueinander: kommt, wir wollen das Los werfen“.

Die Sprechenden, die reflexiv zu sich selber oder für sich selber, jedenfalls nicht zu einem bestimmten außenstehenden Adressaten reden, werden als Kollektiv oder Gruppe von Kollektiven dargestellt, seltener distributiv reziprok „der eine zum andern“.<sup>60</sup>

Die Sprechhandlung ist auch hier ein Vorschlag, zu dessen Annahme sich die Mitglieder der Gruppe reziprok gegenseitig ermuntern und somit die Gruppe reflexiv sich selber ermuntert. Die Erwartung der Zustimmung richtet sich an alle Mitglieder der Gruppe (paraphrasiert: „wir wollen ..., o.k.?“) und drückt wegen der Identität der Sprechenden und Adressaten gleichzeitig die Zustimmung aller aus (paraphrasiert: „o.k., wir wollen ...“).

Zu besprechen sind 152 WIR = WIR-Stellen, davon 53 mit Kohortativformen, 51 mit bloßem Imperfekt und 48 mit ambivalenten Formen.

<sup>58</sup> Negiert: Gen 43,8d; 1 Kön 20,23b.25b (positive Beteuerungen); Jon 1,6; Hi 36,26; 37,5; rhetorische Frage: 1 Sam 23,3.

<sup>59</sup> So H.-J.Kraus, *Psalmen* (BK XV/2), <sup>5</sup>1978, 1015.1017, der an eine geprägte Formel denkt, die am Anfang jeder Wallfahrt ausgesprochen wurde.

<sup>60</sup> Gen 11,3; Num 14,4; Jon 1,7.

### 3.3.1 Reflexiv-pluralischer Kohortativ

Reflexiv-pluralische Kohortativbedeutungen (inkl. ambivalente Formen) begegnen in: Gen 11,3ab.4[a][b] „wohlan, wir wollen eine Stadt bauen ...“; 37,17 „wir wollen nach Dothan gehen“; 37,20[a][b][c]; Num 14,4ab; Dtn 30,[12]; Jos 22,26[b]; Ri 20,32; 1 Sam 4,3; 2 Kön 7,4b.9ab; Jes 2,3[a]b.5; 5,19[a]b; 7,6[a][b][c]; 25,9ab; 59,10ab; Jer 3,25; 4,5 (s. unten 3.3.3); 5,[24]; 6,[4].5[a]b; 8,14b; 11,19a[b]; 18,a[b]c; 20,10[a]bc; 31,6[a]; 46,16; 48,[2]; 51,10; Hos 6,1.3ab; Am 8,5ab; Jon 1,7ab; Mi 4,2[a]b; Sach 8,21; Ps 2,3ab; 66,6; 74,[8]; 83,[5].13; 95,1ab.2a.6[a]bc; 132,7a[b]; Klgl 3,40abc.[41]; 2 Chr 20,9a.

Die meisten reflexiv-pluralischen Kohortative sind wie die singularisch-reflexiven volitiv zu übersetzen („wir wollen ...“). Da die modale Bedeutung durch das Imperfekt vermittelt wird und die Kohortativendung nur die Zustimmung zum Vorhaben verlangt, sind auch andere modale Verwendungen möglich. Die Zustimmung kann freiwillig und spontan erfolgen („o.k., wir wollen ...“); sie kann aber auch widerwillig resigniert sein („o.k., wir müssen eben ...“). Die letztere Nuance begegnet in Jer 3,25: „so wollen/müssen wir uns denn in Schande betten“ (בבשהנו), und wohl in Jes 59,10ab: „Wir tappen (ננששה) wie die Blinden an der Wand, wie ohne Augen tasten wir (ננששה)“.

### 3.3.2 Reflexiv-pluralisches Imperfekt

Die reflexiv-pluralischen Imperfektformen sind aus den bekannten Gründen nicht-kohortativ: Die Hälfte der in Frage stehenden Stellen steht in negierten Sätzen und Fragesätzen.<sup>61</sup> Einige Aussagen sind generell/habituell: Num 11,5 „die wir in Ägypten umsonst aßen“; Jes 59,9[a]b. 11[a][b][c]; Ez 20,[32]; Hos 6,[2]; Mi 4,5; Ps 12,5; 20,8; 60,[14]; 108,[14]; Klgl 4,[20]. Einige weitere stehen in potentiellen, irrealen und temporalen (Neben-)Sätzen: 2 Kön 7,4a[c].12[a]c; Jes 41,26b; 53,2[a][b]; Hhld 8,9[a]b; Neh 4,5.

Ohne Selbstermunterung feststehende Selbstverpflichtungen (Planungen) und Erwartungen begegnen in Ri 20,9; Jes 9,9[a]b; 22,13 „Essen und Trinken! denn morgen sind wir tot (נמור)“; Jer 36,16; Mal 1,4a[b]; Ps 115,18; Neh 10,32b.38. In einigen Fällen wären zwar Kohortative denkbar, wenn die Verben Neueinsätze bezeichnen. Die Imperfekte folgen aber alle entweder auf einen sinnverwandten Imperativ oder auf einen Kohortativ und bringen keinen neuen unabhängigen Vorschlag, sondern nur die Befolgung einer vorgeschlagenen Handlungsaufforderung oder eine untergeordnete Ausführungsbestimmung, zu der keine erneute Zustimmung erwartet wird: Jes 7,6d „hinauf gegen Juda wollen wir ziehen, es bedrängen und für uns erobern und dort den Sohn Tabeels zum König machen (נמליך)“; Jer 51,9 „Verlasst es, ziehen wir (ונלך) ein jeder in sein Land!“; 2 Chr 20,9a „dann wollen wir vor dieses Haus und vor dich treten (נעמרה) ... und wollen in unserer Not zu dir schreien (ונועק)“. Offen zu lassen ist die Frage in Ps 95,2b, wo man im parallelen Versglied statt נריע „wir wollen jauchzen“ den Kohortativ erwarten sollte, wie ihn

<sup>61</sup> Negiert: Gen 11,4c; Lev 25,20[b][c]; Ri 20,8ab; 21,18; Jer 5,[12]; 50,7; Ps 46,3; 78,4; Neh 4,4; 10,31ab.32a.40; Fragesätze: Lev 25,20a; Dtn 18,21; Ri 21,[7][16]; Hi 19,28ab; Hhld 8,8; rhetorische Fragen: 2 Sam 12,18; 2 Kön 10,4; Jes 20,6; Ez 33,[10]; Mal 2,10; Ps 137,4; Hi 21,15abc.

denn auch einige Handschriften analog zu V.1b bieten. Auch in Am 8,6 ist נשביר neben ונשביר „wir wollen verkaufen“ in V.5 textlich schwierig.<sup>62</sup>

### 3.3.3 Eine Kontrastparallele

Im Anschluss an die oben genannten Beispiele mit der Folge Imperativ + Imperfekt soll jetzt noch versucht werden, eine gleichlautende Kontrastparallele vom Kontext her zu erklären:

Jer 4,5: „Tut es kund in Juda, und in Jerusalem lasst es hören: Stoßet ins Horn im Lande, rufet mit lauter Stimme:  
האספו ונבואה אל ערי המבצר  
Schart euch zusammen! wir wollen hinein in die festen Städte!“.

Die kohortative Selbstermunterung ist hier als Zitat der Reaktion der alarmierten Bevölkerung gut verständlich (s. oben 3.3.1). Problematischer ist die ironisch gemeinte Aufforderung in

Jer 8,14: „Was sitzen wir stille?  
שמ ערי המבצר ונרמה שמ האספו ונבואה אל  
Versammelt euch, dass wir hineingehen in die festen Städte und dort untergehen! Denn der Herr, unser Gott, lässt uns untergehen ...“.

Das Hineingehen ist nicht selbständiger Vorschlag, sondern Vorbedingung für den resigniert zu erwartenden Untergang („auch wenn wir in die festen Städte hineingehen, so müssen wir dort untergehen“). In etwas anderer, aber ebenfalls untergeordneter Verwendung steht das Imperfekt nach gleichsinnigem Imperativ in

Jer 35,11: „Erst als Nebukadrezar, der König von Babel, gegen das Land herangezogen kam, da sprachen wir (die Rechabiten):  
באו ונבואה ירושלם מפני חיל הכשדים  
Kommt, wir müssen hineingehen nach Jerusalem vor dem Heer der Chaldäer.“

### 3.3.4 Reflexiv-pluralischer Kohortativ in Gen 1,26 und 12,7

Als letzter Spezialfall des identischen WIR sind drei Kohortative an zwei viel diskutierten Stellen zu besprechen, an denen Gott zu sich selber spricht (ICH = ICH):

Gen 1,[26]: ויאמר אלהים נעשה אדם בצלמנו כדמותנו „Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild unseresgleichen“;

Gen 11,7ab: „(Und der Herr sprach: ...) Wohlan, lasst uns hinabsteigen und dort ihre Sprache verwirren“.

Die oft vertretene Ansicht lautet dahin, dass an diesen Stellen (vgl. auch Gen 3,22) das sprechende ICH sich mit dem göttlichen Hofstaat (IHR) zu einem inklusiven WIR zusammen-schließt. Dem widerspricht allerdings, dass die vermuteten göttlichen Wesen (als Spuren einer früheren polytheistischen Überlieferungsform) nirgends genannt werden, und dass im Kontext Gott jeweils im Singular auftritt (Gen 1,27 „und Gott schuf den Menschen als sein Bild“; Gen 11,5 „da stieg der Herr herab“, V.9 „denn dort hat der Herr die Sprache aller Bewohner der Erde verwirrt“).

<sup>62</sup> Gar nicht zu verwerten ist נשש in Ez 21,15 in völlig verderbtem Text.

Die ganze Diskussion mit allen Argumenten und Lösungsversuchen kann hier nicht detailliert vorgeführt werden; ausführliche Darstellungen finden sich z.B. bei Schmidt<sup>63</sup> und Westermann.<sup>64</sup>

Die hier vertretene Erklärung basiert nicht auf religionsgeschichtlichen, sondern wie bei zahlreichen älteren und neueren Autoren auf „grammatischen“ Überlegungen, die einen so genannten *pluralis deliberationis* postulieren. Entsprechend der bisherigen pragmatisch-kommunikativen Auffassung der Verwendung des Kohortativs ist anzunehmen, dass das sich selber entschließende und ermunternde ICH bei seinem eigenen ICH Zustimmung einholt und die im Selbstgespräch entstehende scheinbare Doppelung in ein WIR umsetzt.<sup>65</sup>

#### 4 Singularischer Kohortativ

Die der Untersuchung zugrunde gelegte Liste umfasst rund 2840 Imperfektformen der 1.Sing.; davon sind rund 350, ein Achtel, Kohortativformen. Nach Abzug von 620 Impf. cons. mit Vergangenheitsbedeutung und 720 ambivalenten Verbformen (350mal Verba tertiae infirmae und 370mal Pronominalsuffixe) verbleiben 1150 Imperfekte, die formal eindeutig zu den Kohortativen in Opposition stehen. Zusammen sind somit rund 1500 Stellen daraufhin zu untersuchen, warum der Kohortativ gebraucht wird und warum nicht.

Der immer schon praktizierten Einteilung der Kohortativbedeutungen in Bitten und Selbstaufforderungen entspricht hier die Hauptunterscheidung in nicht-reflexive (4.1) und reflexive (4.2) Kohortative. Bei den reflexiven Kohortativen kann noch eine weitere Sonderform angenommen werden, bei der die Selbstermunterung oder Selbstentschließung nicht nur den Sprechenden als Adressaten betrifft, sondern zugleich den umstehenden Zuhörern bekanntgegeben werden soll (4.3 Proklamationen).

##### 4.1 Nicht-reflexiver singularischer Kohortativ

Der nicht-reflexive, an ein DU oder ein IHR adressierte singularische Kohortativ entspricht inhaltlich dem in Abschnitt 3.1 behandelten exklusiv-pluralischen Kohortativ. Etwa 165 der rund 350 singularischen Kohortative gehören in diese Rubrik. Auch hier können je nach der Stellung des/der Adressaten Bitten (60mal) und Vorschläge (105mal) unterschieden werden.

<sup>63</sup> W.H. Schmidt, *Die Schöpfungsgeschichte der Priesterschrift* (WMANT 17), 1964, 128-130.

<sup>64</sup> C. Westermann, *Genesis* (BK I/1), 1974, 200f.734.

<sup>65</sup> Vgl. F.E. König, *Historisch-comparative Syntax der hebräischen Sprache*, 1897, §207 S. 99f.: „Dem Thatbestand, dass nur die erste Person pluralis von Verbalformen einige Male der Gottheit in den Mund gelegt worden ist, wird nur die Annahme gerecht, dass ein von seinem eigenen Aktionsplane sprechendes Subject naturgemäß leicht wie Auftraggeber und Auftragnehmer sich vorkommt und daher leicht ... sich unwillkürlich in der 1. pluralis ausdrückt. Es ist eine Art Reciprocitätsplural für „ich“.

#### 4.1.1 Prekativer Kohortativ

Wir beginnen mit den oben in Abschnitt 2.2 mit dem Beispiel Dtn 2,26-28 allgemein und in Abschnitt 3.1.1 beim exklusiven Plural behandelten ‚prekativen‘ Kohortativen, die einer Bitte um Erlaubnis gleichkommen, weil der Sprechende die Durchführung seiner Absicht von der Zustimmung eines höhergestellten Adressaten abhängig macht (in einem Viertel der Fälle ist Gott angeredet).

Etwa ein Siebtel der singularischen Kohortative kann zu dieser Gruppe der ‚prekativen‘ Verwendungen gerechnet werden (51 Kohortativformen und 12 ambivalente Verbformen):<sup>66</sup>

Gen 18,30a.32a „mein Herr zürne nicht, wenn ich noch diesmal reden möchte“; 19,20 „siehe, die Stadt da ist klein, ich könnte dahin fliehen“; 23,4.13 „dass ich meine Tote dort begraben kann“; 27,4a.7a.25 „ich möchte essen“; 29,21 „ich möchte ihr beiwohnen“; 33,15[b] „möge ich Gnade finden vor meinem Herrn“; 34,11[a]; 50,5[a]bc „so möchte ich denn hinaufziehen und meinen Vater begraben und dann zurückkehren“; Ex 4,18ab[c] „ich möchte gerne zu meinen Brüdern nach Ägypten zurückkehren und sehen, ob sie noch am Leben sind“; Num 20,19 „ich möchte nur zu Fuß hindurchziehen“; 21,22 „ich möchte durch dein Land ziehen“; 22,34 „wenn dir die Sache missfällt, so will ich wieder umkehren“; Dtn 2,27a.28; 3,25a[b]; Ri 6,39a[b] „ich möchte es nur noch diesmal mit der Wolle versuchen“; 11,17; 12,5 „sooft nun ein flüchtiger Ephraimit sprach: Ich möchte hinüber!“; 15,1 „ich möchte zu meiner Frau in die Kammer gehen“; 16,28 „dass ich mich für eines meiner beiden Augen an den Philistern räche“; 1 Sam 20,29a[b] „lass mich doch fort, ich möchte meine Brüder sehen“; 27,5 „ich möchte dort wohnen“; 28,22 „ich will dir einen Bissen Brot vorsetzen“; 2 Sam 6,22 „aber bei den Mägden, von denen du redest, bei ihnen will ich mich gerne zu Ehren bringen“ (ironisch); 15,7a „Lass mich doch hingehen ...“;<sup>67</sup> 16,[4] „lass mich Gnade vor dir finden“; 16,9ab „ich will hinüber gehen und ihm den Kopf abschlagen“; 18,19ab.22 „ich möchte gern zum König laufen und ihm die Freudenbotschaft bringen“; 1 Kön 19,20ab „ich möchte nur noch Vater und Mutter küssen, dann will ich dir nachfolgen“; 2 Kön 4,22ab „ich will schnell zu dem Gottesmann und komme gleich wieder“; Jer 11,[20] „lass mich deine Rache an ihnen sehen“; 17,14[a]b „heile mich, Herr, dass ich heil werde, hilf mir, dass mir Hilfe werde“; 20,[12]; Ps 39,14a „schaue weg von mir, dass ich heiter blicke“; 41,11 „ich will es ihnen vergelten“; 43,4a „ich möchte hineingehen zum Altar Gottes“; 61,5a[b] „lass mich Gast sein in deinem Zelt auf ewig, Zuflucht suchen im Schutz deiner Flügel“; 69,15b „dass ich gerettet werde vor denen, die mich hassen“; Hi 10,20 „damit ich ein wenig heiter sein kann“; Ruth 2,2ab.7 „Lass mich aufs Feld gehen und Ähren lesen ... ich möchte gerne Ähren lesen ...“; 1 Chr 21,13a(b plur.) „ich will lieber in die Hand des Herrn fallen“; 2 Chr 1,10ab „so verleihe mir nun

<sup>66</sup> Dazu kommen noch acht hier nicht wiederholte negierte Kohortative aus Abschnitt 1.6.

<sup>67</sup> In der Fortsetzung „und in Hebron das Gelübde erfüllen, das ich dem Herrn getan habe“ ist das Impf. אשלם entsprechend der Erklärung in V.8 kommissiv „ich will/muss erfüllen“ zu verstehen; die Zustimmung Davids wird nur für den Urlaub erbeten (V.7a Kohortativ), nicht für die Opferdarbringung (V.7b Imperfekt). Vgl. die anders geartete Situation in 1 Sam 20,19a[b] (s. oben).

Weisheit und Einsicht, dass ich gegenüber diesem Volk ein und aus weiß (... וְאֶצְאָה וְאֶבְרָאָה<sup>68</sup>)“.

#### 4.1.2 Kohortativ bei Vorschlägen

An die genannte Gruppe schließen sich mit fließendem Übergang die etwa doppelt so häufigen Verwendungen an, bei denen die Sprechhandlung in einem *Vorschlag* besteht. Der Sprechende erwartet die Zustimmung des Adressaten, ohne auf dessen Stellung (Weisungsberechtigung) besondere Rücksicht zu nehmen. Die rund 100 Kohortativformen können zur besseren Übersicht in folgende fünf inhaltliche Untergruppen aufgeteilt werden: Offerten / Ortsveränderungsvorschläge / Redeankündigung / Wahrnehmen-Denken / Verheißungen Höhergestellter.

##### 4.1.2.1 Offerten

Eine erste Untergruppe bilden die Kohortative bei Verben des Gebens, die ein Anerbieten, eine *Offerte* beinhalten. Als Beispiel diene

1 Kön 21,2: „Und Ahab redete mit Naboth und sprach: Gib mir deinen Weinberg ... Ich gebe dir (וְאֶתְּנֶה לְךָ) einen bessern Weinberg dafür, oder wenn es dir gefällt, will ich dir den Kaufpreis in Geld bezahlen (אֶתְּנֶה לְךָ).“

Der Kohortativ ist dadurch motiviert, dass die doppelte Offerte auf Zustimmung beim Adressaten ausgerichtet ist. Das Angebot des Tausches oder der Bezahlung soll von Naboth angenommen werden. Was das Verbum ohne Kohortativendung aussagen würde, ersieht man aus der Reaktion Isebels auf das den gleichen Kohortativ wiederholende Referat Ahabs (V.6) in V.7: „Führst du eigentlich noch das Regiment in Israel? Steh auf und iss und sei guten Mutes! Ich verschaffe dir (אֶנִּי לְךָ אֶתְּנֶה) den Weinberg Naboths von Jesreel“. Eine Zustimmung Ahabs ist hier nicht erforderlich, das Imperfekt ohne -*â* ergibt nicht ein offenes Angebot, sondern ein dezidiertes Versprechen, eine Selbstverpflichtung Isebels.

Wiederum kann die Opposition verallgemeinert werden. Der offerierende Kohortativ in etwa 16 Vorkommen<sup>69</sup> erwartet Zustimmung des Adressaten, das Imperfekt dagegen wird gebraucht für Versprechen und Abmachungen ohne besondere Rücksicht auf die Akzeptanz beim Hörer.<sup>70</sup> Das Nebeneinander der beiden Formen mit gleichem semantischen Inhalt in Gen 34,11 und 12 kann pragmatisch erklärt werden: V.11 „Was ihr von mir verlangt, das will ich geben (אֶתְּנֶה)“ verspricht geschäftsmäßig Einhaltung der zu treffenden Abmachung (Garantie); V.12 „Ihr mögt von mir einen noch so großen Brautpreis fordern und Geschenke, ich will sie geben (וְאֶתְּנֶה), wie ihr sie von mir fordert; nur gebt mir das Mädchen zur Frau!“ ist die übertreibende und eindringlich um Einverständnis werbende Offerte.

<sup>68</sup> Verbum tertiae Aleph mit Kohortativendung (s. oben 1.14), parallel zur folgenden Form.

<sup>69</sup> Mit נתן „geben“: Gen 30,28; 34,12; 45,18; 47,16; 1 Sam 17,44 (ironisch); 1 Kön 13,7; 21,2ab.6; 2 Kön 18,23 = Jes 36,8; לקח „holen“: Gen 18,5; Jes 56,12; יצא H „herausgeben“: Gen 19,8; Ri 19,24; יצנ H „hinstellen“: Gen 33,15a.

<sup>70</sup> Mit נתן „geben“: Gen 34,11; 42,34 „dann will ich euch euren Bruder wieder geben“; Ex 2,9; Ri 17,10; 1 Kön 5,20; 21,7; mit שלם D „(Gelübde) erfüllen“ 2 Sam 15,7b.

#### 4.1.2.2 Ortsveränderungsvorschläge

Eine weitere Untergruppe der Vorschläge wird mit Verben der *Ortsveränderung* im Kohortativ gebildet (29 Belege).<sup>71</sup> Jemand plant für sich oder kausativ für andere eine direktionale Bewegung und erwartet Zustimmung des/der Angeredeten dazu. Am häufigsten sind הלך „gehen“ und שלח „senden“. Dazu einige Beispiele mit selbständiger und (final-konsekutiv) untergeordneter Äußerung der Absicht:

- Num 23,3: „Dann sprach Bileam zu Balak: Bleibe du bei deinem Brandopfer stehen; ואלכה ich aber will hingehen, ob mir vielleicht der Herr begegnet ...“;
- Ri 11,37: „Lass mir noch zwei Monate Zeit, ואלכה dass ich hingehe auf die Berge ...“;
- Jer 31,18: השיבני ואשובה „führe mich zurück, dass ich heimkehre“;
- 2 Sam 14,32: „Absalom antwortete Joab: ... Komm her, ואשלח ich will dich zum König senden ...“.

Die Bekanntgabe des Plans folgt häufig auf eine direkte Aufforderung, aber auch sonst lässt der Kontext erkennen, dass dem Sprechenden an der Zustimmung des Adressaten zu seiner Absicht gelegen ist. Den Übergang zur Selbstermunterung zeigt die Reaktion Jakobs auf die Schilderung der Söhne, die sowohl angesprochen werden als auch bloße Zeugen des Ausrufs sind:

- Gen 45,28: „Und Israel sprach: Genug! mein Sohn Joseph lebt noch! וראנו בטרם אמות „ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe“.

Die Gegenprobe bilden wieder einige Stellen mit bloßem Imperfekt,<sup>72</sup> an denen aus verschiedenen Gründen die Zustimmung des/der Adressaten nicht erwartet wird oder werden kann, z.B.

- Ruth 1,16: „Dringe nicht in mich, dass ich dich verlasse und von dir weg heimkehre. Wo du hingehst, da will auch ich hingehen (ואלך), und wo du bleibst, da bleibe auch ich (אלין)“ (ablehnende kommissive Antwort);
- 1 Kön 20,6: „Wenn ich nun morgen um diese Zeit meine Leute zu dir schicke (אשלח), so werden sie dein Haus und die Häuser deiner Diener durchsuchen ...“ (nicht assertierter Wenn-Satz).

In 1 Kön 11,21 „entlasse mich, dass ich in mein Land ziehe (ואלך)“ könnte man wegen der parallelen semantischen Inhalte in Gen 24,56 „entlasse mich, dass ich zu meinem Gebieter ziehe (ואלכה)“ und 30,26 „gib mir meine Frauen, um die ich dir gedient habe, und meine Kinder, dass ich hinziehen kann (ואלכה)“ erwarten, dass Hadad sein Gesuch an den Pharao ebenfalls mit einem Kohortativ begründet. Im

<sup>71</sup> Gen 13,9ab; 24,56; 30,25.26.31; 33,12.14; 45,28; Ex 8,4; 9,28; Num 23,3; Ri 11,37; 1 Sam 28,7a; 2 Sam 3,21abc; 14,32; 17,1abc.3; 2 Sam 20,21; 2 Kön 5,5; 6,19; Jes 49,20 „dass ich mich niederlassen kann“; Jer 31,18b; 40,15; Ps 26,6b. Vgl. noch Anm. 21 zu 2 Sam 18,14.

<sup>72</sup> Fälle mit הלך: Gen 24,58; Num 10,30ab; Dtn 2,27; Ri 4,9; 1 Kön 11,21; 18,12; 2 Kön 6,3; Jer 2,25; Ruth 1,16a (b mit ליץ); Hhd 4,6; Fälle mit שלח: Gen 38,17; Ex 8,24; 10,10; 1 Sam 20,21; 1 Kön 20,6; 2 Kön 6,13.

Unterschied zu den beiden Genesis-Stellen, an denen es sinnvoll (und höflich) ist, dass der Knecht Isaaks bzw. Jakob die Hoffnung auf Zustimmung Labans zum weiteren Vorgehen mit dem Kohortativ äußern, scheint Hadad nur die Forderung zu stellen, ohne eigens um Gewährung zu bitten. Die Fortsetzung in V.22 meldet denn auch, dass der abweisende Einwand Pharaos „was mangelt dir bei mir, dass du in dein Land ziehen willst“ nur eine wiederholte schärfere Forderung (mit absolutem Infinitiv) nach sich zieht.

#### 4.1.2.3 Redeankündigungen

Eine größere Untergruppe der Vorschläge besteht aus Kohortativen von *verba dicendi*, mit denen jemand seine Absicht zu reden anmeldet. Die *Redeankündigung* tendiert bei den Hörern auf Zustimmung, entweder auf Einverständnis mit der Absicht oder auf Bereitschaft zu hören, wie denn die Situation auch oft durch einen Imperativ „Höret!“ o.ä. eröffnet wird. Die häufigsten Verben sind דבר D „reden“ und נגד H „mitteilen“. Nicht eingeschlossen sind hier die Lobgelübde der Psalmen-sprache, deren Kohortativ zugleich der Selbstermunterung dient. Beispiele:

2 Sam 20,16: „Da rief eine weise Frau von der Stadt aus: Höret! höret! Saget doch Joab, er solle herkommen, וְאִבְרָהָהּ ich wolle mit ihm reden.“

1 Sam 15,16: „Da sprach Samuel zu Saul: Lass das! וְאִגִּידָה לְךָ Ich will dir sagen, was der Herr diese Nacht zu mir geredet hat“.

Als Gegenbeispiele mit bloßem Imperfekt sind anzuführen:

1 Sam 9,19: „Samuel antwortete Saul: ... Am Morgen will ich dich dann ziehen lassen und dir Auskunft geben (אֲגִיד לְךָ) über alles, was dein Herz bewegt“.

1 Kön 2,18: „Bathseba sprach: Gut, ich will mit dem König deinethalben reden (אֲדַבֵּר)“.

Das Versprechen als positive Antwort auf ein Anliegen des Adressaten erfordert keine nachträgliche Rücksicht auf Zustimmung, da diese vorausgesetzt werden kann. Als Minimalpaar mit ähnlichem Inhalt können zwei Stellen in Hiob mit Imperfekt und mit Kohortativ pragmatisch differenziert werden:

Hi 33,31: „Gib acht, Hiob, hör mir zu; schweig, וְאִנֹּכִי אֲדַבֵּר ich aber will reden“;

Hi 13,13: „Schweigst nun וְאִבְרָהָהּ אֲנִי und lasst mich reden, dann komme über mich, was kommen mag“.

Elihu erwartet für seine schroff gegensätzliche Haltung (Waw adversativum) keine Zustimmung; Hiob dagegen möchte gerne um Verständnis für seine Notsituation werben.

Die Belegstellen für diese Untergruppe sind: Gen 46,31bc; 49,1; Dtn 31,28ab; 32,1; Ri 8,24; 14,12; 1 Sam 12,7; 15,16; 28,7b; 2 Sam 20,16; 2 Kön 7,12; Jes 5,1.5; Ps 50,7ab; 51,15; 66,16; 78,2ab; 81,9; 122,8.9; Hi 13,13; 15,17b; 32,20; Spr 1,23ab.

#### 4.1.2.4 Wahrnehmen – Denken

Als nächste kleine Untergruppe betrachten wir die *verba sentiendi* (Wahrnehmung / Denken / Fühlen). Hauptverb ist ידע „erkennen / erfahren / wissen“. In Analogie zu den bereits besprochenen Untergruppen erwartet man auch hier, dass der Sprechende für seine Absicht, etwas zu erkennen, die Zustimmung der Hörer erwartet. Dies ist auch der Fall in

Gen 42,34: והביאו את־אחיכם הקטן אלי ואדעה כי לא מרגלים אתם  
 „Bringt mir aber euren jüngsten Bruder her, damit ich erkenne, dass ihr keine Kundschafter seid“.

Der Finalsatz folgt auf eine Aufforderung, deren Befolgung durch die Hörer die Zustimmung zum Plan des Sprechenden implizieren würde. Das Gegenbeispiel mit bloßem Imperfekt findet sich im vorhergehenden Vers, der nur den Plan enthält und noch nicht Zustimmung verlangt:

Gen 42,33: בזאת אדע כי כנים אתם „daran werde ich erkennen, dass ihr ehrliche Leute seid“.

Weitere Kohortativ-Stellen mit ידע, die aus dem Kontext (jeweils nach Aufforderung) erklärt werden können, sind: Ex 33,5 „und nun legt euren Schmuck von euch, dann will ich sehen, was ich für euch tun kann“; Num 22,19 „doch bleibt nun auch ihr heute nacht hier, damit ich erfahre ...“; Ps 39,5; Ruth 4,4Q; 1 Chr 21,2. Die Gegenbeispiele (wie Gen 42,33) sind: Gen 24,14 „daran will ich erkennen“; 1 Sam 22,3 „bis ich weiß“; Ps 51,5 „denn ich selber weiß“; Spr 30,3 „so dass ich erkennen könnte“.

Als weitere adressatenorientierte Kohortative von *verba sentiendi* sind zu nennen: Gen 44,21 „bringt ihn herab zu mir, dass ich ihn zu Gesicht bekomme (ואשימה עיני ועליו)“; Num 9,8 „wartet, ich will hören (ואשמעה), was euch der Herr gebietet“.

#### 4.1.2.5 Verheißungen Höhergestellter

Bei den Bitten um Erlaubnis in Abschnitt 4.1.1 war davon die Rede, dass der Adressat, der seine Zustimmung geben soll, gegenüber dem Sprechenden im allgemeinen höhergestellt ist. Wie steht es aber nun, wenn ein Höhergestellter einen Untergebenen im Kohortativ anredet? Die Frage kann geklärt werden mit einer Untersuchung der Fälle, bei denen Gott einem Menschen oder einer Menschengruppe eine Verheißung oder eine sonstige Willenskundgebung gibt. Von vornherein ist zu erwarten, dass bei solchen kommissiven Sprechakten des festen Versprechens und unbedingten Verheißens wie auch des Androhens das bloße (modale) Imperfekt verwendet wird. Abweichungen vom *default*-Gebrauch sind besonders zu erklären, und zwar aus der speziellen Redesituation, die vom Kohortativ vorausgesetzt wird. Normalerweise steht das Imperfekt in den über 200 Fällen, bei denen Gott Subjekt eines heilvollen zukünftigen Handelns in 1. Person erscheint (ohne *Verba tertiae infirmae* und Verben mit Pronominalsuffixen). Lässt man die Sätze mit Negation, die Konditional- und Kausalgefüge und die Schwursätze weg, bei denen der Kohortativ nicht auftritt, so bleiben immer noch gegen 90 Stellen, an denen der Kohortativ gramma-

tisch und syntaktisch möglich gewesen wäre, aber aus inhaltlichen Gründen fehlt.<sup>73</sup> Es handelt sich vielfach um detailliertere Ausführungsbestimmungen, namentlich aber auch um Verheißungen, die sich nicht direkt an den Angeredeten, sondern an andere Personen oder an das ganze Volk richten.

In etwa fünfzehn Fällen steht nun aber doch die Kohortativform bei göttlichen Verheißungen und Offerten.<sup>74</sup> Diese Stellen unterscheiden sich deutlich von den übrigen, allerdings nicht im Redehalt, sondern wiederum pragmatisch in der Redesituation und im Kontext. Regelmäßig wird hier, was bei den zahlreichen Imperfeksätzen nicht der Fall ist, ein Neueinsatz durch einen Befehl Gottes an den direkt Betroffenen gebildet. Der nachfolgende Kohortativ erklärt diesem den Grund dafür mit der Verheißung, der er durch Befolgung des Befehls zustimmen soll. Die Zustimmung läuft dabei natürlich nicht auf ein Erlauben, sondern auf ein Verstehen und Anerkennen der Absicht des Höhergestellten hinaus. Wir exemplifizieren mit

Gen 17,1-2: „Ich bin der allmächtige Gott. Wandle vor mir und sei unsträflich, **ואתנה בריתי ביני וביך** und ich will meinen Bund zwischen mir und dir stiften **במאד מאד אוהך** und will dich über alle Maßen mehren.“

Mit der Selbstvorstellung und dem Aufruf zum frommen Lebenswandel ist die direkte neue Redesituation zwischen Gott und Abram eröffnet. Gott richtet die unerwartete Verheißung an Abram, indem er zugleich erklärend und werbend Zustimmung erwartet. Etwas überzeichnend könnte man paraphrasieren: „sei (gefälligst) ..., ich will nämlich ...“. In V.21 wird die gleiche Verheißung im Imperfekt gegeben, aber nicht mehr als Neueinsatz an Abraham, sondern als Ausführungsbestimmung wie schon in V.19 (Waw-Perfekt) auf Isaak bezogen. In V.2b ist für die ambivalente Verbform **אובה** dagegen wohl Kohortativbedeutung anzunehmen.

Dasselbe gilt auch für Gen 12,2, wo nach dem Befehl in V.1 „ziehe hinweg ...“ die beiden ersten Verheißungen „ich will dich nämlich zu einem großen Volk machen und dich segnen“ mit Pronominalsuffix am Verbum verkappte Kohortative sind, denen mit **ואגדלה שמך** „ich will deinen Namen groß machen“ und in V.3a **ואברכה** **ומברכך** „ich will segnen, die dich segnen“ wieder richtige Kohortative folgen. Die chiasmisch formulierte polare Drohung in der Fortsetzung V.3b **אמר** „aber

<sup>73</sup> Die wichtigsten sind Gen 12,3b.7; 17,21; 18,14; 24,7; 26,3c; 32,13; 35,12; 46,4; Ex 33,19a; 34,24; Lev 26,42ab; Num 10,29; 11,21; 18,7; Dtn 1,36; 18,18; Jos 3,7; Ri 7,7; 1 Kön 11,13.36.37; 2 Kön 21,7; Jes 22,21; 43,4.5.6.19; 44,3ab.26.27; 45,2abcd; 46,4abcd; 49,25ab; 57,12.18c; 60,7.13; Jer 3,19b; 23,3; 24,5; 29,10; 30,8ab.16.18; 33,26; 42,12; Ez 11,19; 20,40; 29,21b; 36,26.27; 39,7a; Hos 1,7; Jo 2,20; 3,1.2; Mi 4,13ab; Nah 1,13ab; Zeph 3,11.19.20ab; Hag 2,9.19; Sach 1,3; 8,13; 9,12; Ps 89,5; 105,11 = 1 Chr 16,18; Ps 132,11; 1 Chr 22,9; 2 Chr 1,12; 33,7.

<sup>74</sup> Gen 12,2c.3a; 17,2; 32,10; Ex 24,12; Num 21,16; Dtn 5,31; 2 Sam 12,8c; 1 Kön 18,1; Jes 55,3; Jer 7,3; 33,3; Hag 1,8Q; Mal 3,7; Ps 2,8; vielleicht auch Ps 32,8c. Weitere Kohortative beinhalten Drohworte gegen Feinde (Ex 14,4.17; Ps 50,21c), ein Läuterungsgericht (Jes 1,24b.25ac.26) und eine Mitteilung an den Propheten über den Plan Gottes (Jes 18,4ab), also Absichtserklärungen und Selbstentschlösungen, die beim Hörer leicht auf Zustimmung rechnen können. Jes 27,4; Mi 4,6ab und Sach 10,8 sind wohl als Proklamationen ohne ausdrücklichen Adressaten anzusehen (s. 4.2.2).

wer dir flucht, den werde ich verfluchen“ steht als nur indirekte Verheißung im kommissiven Imperfekt.<sup>75</sup>

Gegen die obige Deutung der Kohortative bei Verheißungen könnte man einwenden, dass an neun Stellen die Landverheißung (Gen 24,7; 26,3; Num 10,29; Ps 105,11 = 1 Chr 16,18) und die Erwählung Jerusalems und Davids (2 Kön 21,7 = 2 Chr 33,7; Ps 89,5; 132,11) mit Verben im Imperfekt ausgesagt werden. Gerade diese Stellen zeigen aber, dass nicht der semantische Inhalt der Verben, sondern die Redesituation mit dem direkten Gegenüber des Adressaten, der zustimmen soll, für die Verwendung des Kohortativs verantwortlich ist. Alle diese Stellen sind nicht erstmalig ergehende Verheißungen, sondern inhaltlich wiederholende Zitate außerhalb der ursprünglichen Redesituation. Einzig Gen 32,10 „der du mir gesagt hast: Kehre zurück in dein Land und zu deiner Verwandtschaft, *עמוך ואיטיבה* ich will dir Gutes tun“, ist als wörtliches Zitat mit Vergegenwärtigung des Kontextes im Kohortativ gegeben. V.13 hebt dann noch eine inhaltliche Einzelheit aus dem Zitat heraus: „Du hast doch gesagt: *היטב איטיב* ich will dir Gutes tun“; schon wegen des absoluten Infinitivs ist hier wieder das Imperfekt gebraucht.

## 4.2 Reflexive singularische Kohortative

Die allgemein umschriebene Gruppe der ungefähr 110 reflexiven singularischen Kohortative kann je nach der Modalität der Sprechhandlung in verschiedene Untergruppen aufgeteilt werden: volitive Selbstermunterung (1) mit dem Sonderfall der Selbstentschließung Gottes (2), hypothetischer Kohortativ (3), Modalität des Mühsens (4) und Könnens (5).

### 4.2.1 Volitive reflexive Kohortative

Die meisten reflexiven Kohortative sind hinsichtlich ihrer Modalität volitiv: „ich will ...“. Wie oben schon dargelegt, beruht die modale Bedeutung auf dem Imperfekt als solchem, nicht auf der zusätzlichen Kohortativform (s. oben Abschnitt 1.11). Das Imperfekt dient zum Ausdruck der verschiedensten Nuancen des Non-Realis einschließlich des nur in der Vorstellung vorhandenen Noch-nicht-Realis, während der Kohortativ die eigene Zustimmung zum Verbinhalt hinzufügen will („o.k., ich will ...“). Dies bedeutet einerseits, dass der reflexive Kohortativ auch andere Modalitäten als den Volitiv ausdrücken kann, und andererseits, dass die gleichen modalen Inhalte auch ohne Kohortativ aussagbar sind.

Wie das Paradebeispiel Gen 27,41 (Abschnitt 2.3) zeigt, geben die volitiven reflexiven Kohortative eine als neu eingeführte Selbstentschließung wieder: „dann will ich meinen Bruder Jakob töten“. Der Sprechende überzeugt sich innerlich selber von der Richtigkeit seines Vorgehens; er überwindet mit der Selbstermunterung allfällige Hemmungen, ein Risiko einzugehen, oder wehrt latente Befürchtungen ab, einen Misserfolg erleiden zu müssen. In manchen Fällen ist auch eine konative Nuance erkennbar („ich will einmal versuchen ...“).

<sup>75</sup> Dazu P.D. Miller jr., *Syntax and theology in Genesis xii 3a*, VT 34, 1984, 472-475; zuletzt J. Diehl (Anm. 11), 3-5.392-394.

Verwendungen des Kohortativs in solchen mehr oder weniger deutlichen Situationen sind in über fünfzig Fällen zu konstatieren. Gegenbeispiele mit reflexivem volitivem Imperfekt sind relativ selten, aber umso frappanter:

Jes 14,13[a]bc.14[a][b]:

„Du hattest bei dir gesprochen:

Zum Himmel empor will ich steigen (אעלה),

hoch über den Sternen Gottes aufrichten (ארים) meinen Sitz,  
will thronen (ואשב) auf dem Götterberg im äußersten Norden!

Ich will über Wolkenhöhen emporsteigen (אעלה),  
dem Höchsten mich gleichstellen (ארמה)!“

Feindliche Tyrannen brauchen für ihre selbstsicheren Prahreden keine zusätzliche Selbstermunterung. Dies gilt auch für Jer 22,14[a] „der da spricht: Ich will mir ein weites Haus und luftige Hallen bauen (אבנה)“ und Ez 38,11[a]b „du wirst sagen: Ich will hinaufziehen (אעלה) wider ein offenes Land, will über die Friedlichen herfallen (אבוא) ...“.

Neben Gen 27,41 sind als reflexive volitive Kohortative anzuführen: Gen 32,21a[b] „denn er dachte: Ich will ihn mit dem Geschenk, das vor mir her zieht, versöhnen (אכפרה); dann erst will ich sein Angesicht sehen (אראה), vielleicht nimmt er mich gnädig auf“; Ex 3,3a[b] „da dachte Mose: Ich will doch einmal hinübergehen (אסרה) und diese wunderbare Erscheinung ansehen (ואראה)“; Sing. für Kollektiv: Ex 14,25; Dtn 12,20.[30]; 17,14 „ich will einen König über mich setzen (אשימה)“; weiter 1 Sam 18,[11].[21]; 2 Sam 10,[2] = 2 Chr 19,[2]; konativ 2 Sam 14,15 „deine Magd aber dachte: Ich will es doch dem König sagen (ארברנה)“. Vielleicht erfüllt der König die Bitte seiner Magd“; 2 Sam 19,27 „dein Knecht hat gedacht: Ich will mir meinen Esel satteln (אחבשה), um darauf zu reiten, wenn ich mit dem König ziehe“; Jer 5,5ab „ich will einmal zu den Großen gehen (אלכה) und mit ihnen diskutieren (ואדברה)“; Jer 46,8 (kollektiv); Ez 26,2 „ich will mich füllen (אמלאה)“ in unsicherem Text; Hos 2,7.9ab; Mi 7,7[a]b „Ich aber will ausschauen (אצפה) nach dem Herrn, will (אוחילה) harren auf den Gott meines Heils“; Hab 2,1ab[c]; Sach 8,21 „auch ich will hinziehen (אלכה)“; Ps 2,7; 39,2ab; 55,18a[b]; 73,15 „wenn ich gedacht hätte: Ich will auch so reden (אספרה)“; zu Ps 73,17 s. oben 1.8; 77,2.4ac<sup>76</sup>.7ab.12b.13; 85,9; 101,2a; Hi 7,11bc; 9,27abc.35; 10,1ab; 19,18<sup>77</sup>; 31,8<sup>78</sup>; Spr 20,22 „sprich nicht: Ich will das Böse vergelten (אשלמה)“; Hhld 3,2abc; 7,9[a]b; Pred 2,[1]; 7,23 konativ „ich dachte: ‚Ich will zu Weisheit kommen (אחכמה)!‘ Doch sie blieb fern von mir“; 1 Chr 22,5.

#### 4.2.2 Selbstentschließung Gottes

Wir beginnen mit den wenigen Stellen, die Gott als Subjekt der Selbstentschließung haben. Weitaus die meisten göttlichen Willenskundgebungen, Verheißungen und Drohungen ergehen in der 1.Pers. Sing. Imperfekt ohne Kohortativendung. Von ca. 280 Stellen bleiben nach Abzug der Verba tertiae infirmae, der Verben mit Prono-

<sup>76</sup> Zu Ps 77,4 s. unten Anm. 85.

<sup>77</sup> Zu Hi 19,18 s. unten Anm. 79.

<sup>78</sup> Zu Hi 31,8 s. unten Anm. 79.

minalsuffixen und der negierten Verben noch etwa 140 Imperfektformen, die auf einen Konsonanten ausgehen und an die also ein *-â* angehängt werden könnte. Dieser Menge stehen nur 15 Vorkommen der Kohortativform gegenüber: Gen 18,21ac; Dtn 32,20a.26b; Jes 27,4; Jer 49,19a[b]; 50,44a[b]; Hos 5,15b; Mi 4,6ab; Sach 10,8a; Ps 60,8ab = 108,8ab.

Als Normalform eines kommissiven Sprechaktes Gottes ist also sicher das Imperfekt anzusehen, die wenigen Kohortative sind die Ausnahme. Über verschiedene Gründe für den abweichenden Sprachgebrauch kann wohl nur spekuliert werden. Denkbar wäre eine Art Vermenschlichung, dass statt einer souveränen Willenssetzung das Resultat eines abwägenden Überlegens (Gen 18,21ac *וּאֵרָאָה* „darum muss ich hinab und sehen, ob ... *אֲדַע* ich muss es wissen“), eines emotional gefärbten Umdenkens (Dtn 32,20a.26b; Mi 4,6ab „An jenem Tag, spricht der Herr, *אֶסְפֹּף* will ich sammeln, was hinkt, und das Zersprengte *אֶקְבֹּץ* zusammenbringen was ich geschädigt habe“) oder ein Entschluss zu ungewöhnlichem / drastischem Vorgehen (Jes 27,4 „im Kampfe wollte ich darauf losgehen“; Jer 49,19a[b]/ 50,44a[b] „im Nu will ich ihn/sie vertreiben“; Sach 10,8 *אֲשַׁרְקֶה* „ich will ihnen pfeifen“; Ps 60,8ab = 108,8ab *אֶעֱלֶזָה* „ich will triumphieren, will Sichern verteilen“) angedeutet werden soll. Die Grenzen solcher Überlegungen zeigt das Nebeneinander der beiden Formen in Hos 5,15: *וְאֵלֶיךָ אֲשׁוּבָה* „ich gehe weg, zurück an meinen Ort“.

#### 4.2.3 Hypothetische reflexive Kohortative

In einigen Fällen gilt die Selbstermunterung/-entschließung nur in einem hypothetischen Sinn, namentlich in hypothetischen Konditionalsatzgefügen,<sup>79</sup> sowohl beim bedingenden wie beim bedingten Geschehen, die nur in der Vorstellung des Sprechers realisierbar sind. Im Normalfall wird auch hier das Imperfekt verwendet, sowohl bei den mit Konjunktion untergeordneten (bedingenden) Nebensätzen, als auch bei den parataktischen Sätzen ohne Konjunktion:

Ps 50,12: *אִם אֲרַעֵב לֹא אֹמַר לְךָ* „Hätte ich Hunger, ich brauchte es dir nicht zu sagen“;

Hos 8,12: *אֶכְתֹּב לּוֹ רַבִּי תּוֹרָתִי* „Schriebe ich ihm die Mengen meines Gesetzes auf, sie würden wie die eines Fremden gelten“.

Weitere Beispiele mit *אם*: Ps 139,8a; Hi 9,20; mit *לולי*: Dtn 32,27; ohne Konjunktion: Ex 33,5; Ps 139,9a.11.18; Hhd 8,1.

Wenn nun trotzdem an einigen Stellen der Kohortativ erscheint, so ist er nicht Träger der hypothetischen konditionalen Bedeutung, sondern steuert nur zusätzlich die Selbstentschließung bei:

<sup>79</sup> Die grammatikalische Terminologie folgt hier G. Helbig, J. Buscha, *Deutsche Grammatik*, 2001, 181: der hypothetische Konditionalsatz bezieht sich auf die Gegenwart oder Zukunft, der irrealer Konditionalsatz bezieht sich auf die Vergangenheit. Statt ‚realen‘ ist von potenziellen Konditionalsätzen zu sprechen. In letzteren verhält sich der Kohortativ in der Apodosis wie ein gewöhnlicher reflexiver volitiver Kohortativ (Hi 31,7-8: „wenn ein Makel klebt an meinen Händen, so will ich säen [*אֲזַרְעָה*] und ein anderer esse“), ebenso in der Protasis (Hi 19,18: „will ich aufstehen [*אֶקְוֶה*], so höhnen sie mich“, falls hier nicht ein Temporalsatz vorliegt); s. 4.1.2.

Ps 139,8-9: אִם-אֶסְכֵּךְ שָׁמַיִם שָׁם אַחַת וְאַצִּיעָהּ שְׂאוֹל הַנֶּגֶד  
 „Stiege ich hinauf zum Himmel, so bist du dort, und wollte ich  
 mein Lager im Totenreich aufschlagen, – auch da bist du.  
 יִם כִּנְפֵי-שָׁחַר אֲשַׁכֵּנָה בְּאַחֲרֵית יוֹם  
 Morgenröte und wollte mich niederlassen zuäüßerst am Meer,  
 auch dort würde deine Hand mich leiten ...“.

Weitere Stellen mit Kohortativbedeutung sind: Ps 40,6ab „Wollte ich davon künden und reden (וְאִנִּידָה וְאִדְבַּרְתִּיהָ) ...“; Ps 51,18 (corr, BHS) „und wollte ich Brandopfer bringen“; Hi 16,6ab „Wenn ich sprechen wollte, würde mein Schmerz nicht gelindert, auch wenn ich es ließe, würde er nicht von mir weichen“.

In Hi 16,4abc begegnet zugleich die Können-Modalität (s.u. Abschnitt 4.2.4): „Auch ich wollte / könnte reden (וְאִדְבַרְתִּיהָ) wie ihr, wenn ihr an meiner Stelle wärt. Ich könnte mit Worten gegen euch glänzen (וְאִחְבִּירָה) und meinen Kopf über euch schüteln (וְאִנִּיעָה)“.

Eine weitere Gruppe von hypothetischen Kohortativen begegnet nach irrealen Wunschsätzen mit מִיֵּיתֵן „o dass doch“:

Ri 9,29: „O hätte doch ich diesem Volk zu befehlen,  
 וְאִסְרִיתִּיהָ אֶת-אֲבִימֶלֶךְ ich wollte den Abimelech wegschaffen ...“;  
 Jer 8,23-9,1: „O dass ... mein Auge mir würde zum Tränenquell!  
 Weinen wollte ich Tag und Nacht ...“ (verkappter Kohortativ  
 אֲבִיכָה).  
 „O dass ich in der Wüste eine Herberge für Wanderer hätte!  
 וְאִעֲזֹבָה אֶת-עַמִּי וְאִלְכָה מֵאַחֵם so wollte ich mein Volk verlassen,  
 wollte von ihnen gehen“.

Eine ähnliche Stelle mit hypothetischen Kohortativen, aber unterbrochen durch gleichbedeutende gewöhnliche Imperfekte, ist

Ps 55,7-9: „O hätte ich Flügel wie die Taube, וְאִשְׁכַּנָּה ich wollte  
 fliegen und mir eine Bleibe suchen.  
 וְרָחֵק נָדַד אֶלֶיךָ הִנֵּה Siehe, weit weg würde ich flüchten,  
 in der Wüste würde ich bleiben über Nacht.  
 לִי אֲחִישָׁה מִפְּלֵטָה An einen sicheren Ort wollte ich eilen ...“.

Nach vorangehendem מִיֵּיתֵן folgen hypothetische Kohortative in

Hi 6,10: „so könnte ich mich noch trösten und tanzen (וְאִסְלַדְתִּיהָ) in scho-  
 nungslosem Schmerz“, sowie in  
 Hi 23,4.5ab. 7: „ich wollte den Rechtsfall vor ihm darlegen (וְאִעֲרַכְתִּיהָ) ...  
 ich wollte wissen (וְאִדְעָה), was er mir erwidert  
 und erfahren (וְאִבִּינָה), was er mir zu sagen hat ...  
 und für immer hätte ich mein Recht gesichert (וְאִפְלֹטָה)“.

Ebenfalls hypothetisch ist die resignierte Feststellung in

Hi 9,14: אִף כִּי אֲנִכִּי אֶעֱנֶנּוּ אֲבַחֲרָה דְּבַרֵּי עַמִּי  
 „Geschweige denn dass ich ihm Rede stehen könnte,  
 dass ich ihm gegenüber meine Worte wählen wollte.“

Einen Einzelfall mit Kohortativ in einer resignierten (Ergänzungs-)Frage bildet

Jer 6,10ab: על מי אדברה ואעידה וישמעו „Zu wem soll ich reden, und wen soll ich warnen, dass sie es hören?“.

Der Prophet wäre bereit zur Ausübung seines Auftrags, sieht aber keine Aussicht auf Erfolg seiner Warnrede. Die klagende (echte) Frage kommt damit in die Nähe der rhetorischen Fragen, die aber in über hundert Fällen die 1.Pers. Sing. des bloßen Imperfekts verwenden (mit דבר D „reden“ z.B. Jes 38,15 „was sollte ich reden...?“).<sup>80</sup> Der Kohortativ wäre hier nicht am Platz, da die rhetorischen Fragen den erfragten Sachverhalt ja inhaltlich verneinen und Negationen die Zustimmung des Adressaten nicht gut verlangen können.

<sup>80</sup> Rhetorische Fragen mit 1.Sing. Impf. sind:

ohne Kennzeichnung: Ri 14,16 (ולך אניד) „und dir sollte ich es mitteilen?“; 15,18; 1 Sam 20,9; 2 Sam 11,11; 15,20; Jes 44,19cd; Ez 20,31; Hos 7,13; 13,14ab; Jon 4,11; Ps 69,5;

mit ה: Gen 18,13 (האף אמנם אלד) „sollte ich wirklich noch gebären können?“; 24,5; Num 22,38; 2 Sam 12,23; 19,36a; Jes 57,6; 66,9ab; Jer 18,6; Ez 14,3; 18,23; Mi 6,11; Mal 1,13; Ps 50,13ab; 1 Chr 11,19;

mit אב: 2 Sam 19,36b; Jer 23,24 (ואני לא־אראנו) „oder könnte sich jemand in Verstecken verbergen, ohne dass ich ihn sähe?“;

mit לא: Num 22,37 (הלא / ה' ... לא) „sollte ich wirklich dich nicht belohnen können?“; Num 23,12; 2 Sam 4,11; 2 Kön 5,12; Jes 10,11; Jer 5,9.29; 9,8; Ps 139,21ab; Ruth 3,1;

mit א: Gen 39,9; 44,34; Jos 9,7; 1 Sam 16,2; 2 Sam 2,22b; Hos 11,8abcd; mit איכה: Dtn 1,12; 7,17; mit איכבה: Hhd 5,3ab; Est 8,6ab; mit ה: 1 Chr 13,12;

mit מי: Ex 3,11ab; 5,2 (מי יהוה אשר אשמע בקלו) „wer ist der Herr, dass ich auf seine Stimme hören müsste?“; 1 Sam 12,3; 18,18; Jes 40,25; 51,19; Ps 27,1ab; Hi 41,3(?) ; 2 Chr 2,5;

mit מה: Gen 27,37; 31,43; Num 23,8ab; Ri 6,15 (במה); 2 Sam 19,35 (במה); 2 Kön 4,43; 6,33; Jes 38,15 (מה־אדבר) „was sollte ich reden ...?“; Hos 6,4ab; Ps 116,12; Hi 3,12; 6,11ab; 7,20; 31,1(?) ; 35,3; 40,4; Klgl 2,13abc;

mit למה: Gen 27,45; 1 Sam 19,17; 2 Sam 2,22a (ארצה) „warum soll ich dich zu Boden schlagen?“; Ps 49,6; Hi 3,11ab; Hi 9,29; Hhd 1,7; Neh 6,3; mit לוא: Jer 5,7Q; mit מרוע: –;

mit אנה: 2 Sam 13,13 (את־חרפתי) „wo sollte ich mit meiner Schmach hin?“; Ps 139,7ab; ער־אנה: Hab 1,2; Ps 13,3;

mit מאין: 2 Kön 6,27 (מאין אושיעך) „woher soll ich dir helfen?“; Nah 3,7.

Rhetorische Fragen mit 1. Plur. Impf. sind:

ohne Kennzeichnung: Hi 2,10 (ואת־הרע לא נקבל) „und das Böse sollten wir nicht annehmen?“;

mit ה: Gen 37,10; 41,38; 43,7; Ri 8,6.15; Jer 13,12; Esr 9,14 (להפך מצותך) „sollten wir da wiederum deine Gebote brechen?“; mit אב: Hi 17,16(?);

mit א: Gen 44,8; 2 Sam 12,18; 2 Kön 10,4 (אנחנו) „wie sollten wir da bestehen?“; Jes 20,6; Ez 33,10; Ps 137,4;

mit מי: Ri 9,28a.38 (מי אבימלך כי נעברנו) „wer ist Abimelech, dass wir ihm dienen sollten?“; Jes 46,5; 1 Chr 29,14;

mit מה: Gen 37,26; 44,16abc; Mal 3,7 (במה); Hi 21,15abc (כי נפגעבו) „was ist der Allmächtige, dass wir ihm dienen sollten, und was nützt es uns, wenn wir ihn bitten?“; Esr 9,10;

mit למה: Gen 47,15.19 (למה נמות לעיניך) „warum sollen wir vor deinen Augen zugrunde gehen?“; Num 9,7; Dtn 5,25;

mit מרוע: Ri 9,28b (אנחנו) „warum sollten nun wir ihm dienen?“; Mal 2,10.

#### 4.2.4 Modalität des Müssens

In einigen nicht sehr zahlreichen Fällen wird der Kohortativ in der Modalität des Müssens verwendet, zB. in

Jes 38,10: אני אמרתי בדמי ימי אלכה בשערי שאול פקדתי יתר שנותי  
sprach: Im Mittag meines Lebens muss ich dahingehen, zu den  
Toren des Totenreichs bin ich entboten für den Rest meiner  
Jahre“.

Seit Ewald<sup>81</sup> und vor allem Driver<sup>82</sup> wird die schwierige Frage erörtert, wie ein Volitiv, als der der Kohortativ gilt, so sehr den eigenen Willen durch äußeren Zwang einschränken lassen kann. Die Diskussion, ob der Sprechende mehr *voluntary* oder eher *involuntary* seinen Willen kundtut, wird entschärft, wenn die Notwendigkeit, das Müssen, bereits durch das Imperfekt ausgedrückt wird, und der Kohortativ nur die widerstrebende, resignierte Zustimmung des Klagenden zum kommenden Geschehen bedeutet. Anstelle der Selbstermunterung tritt umständehalber die Ergebung in das Unvermeidliche.

Zu dieser Verwendungsart des Kohortativs sind zu rechnen: Jer 4,19K „o mein Leib, mein Leib, ich muss mich winden (אחולה)“; Jer 4,21b „wie lange noch muss ich das Panier sehen, muss ich hören (אשמעה) den Hörnerschall“; Mi 1,8abc[d] „darum muss ich trauern (אספדה) und heulen (ואיללה)“, barfuß und bloß einhergehen (אילכה), muss ein Wehklagen anheben (אעשה) wie die Schakale“; Ps 42,5ab „dessen muss ich gedenken (אזכרה) und hinschütten (ואשפכה) meine Seele“; Ps 42,10 „Ich muss sprechen zu Gott, meinem Fels“;<sup>83</sup> Ps 57,5 „mitten unter Löwen muss ich mich lagern (אשכבה)“;<sup>84</sup> Ps 77,4b „aber ich muss seufzen (ואהמיה)“.<sup>85</sup>

Es ist zu beachten, dass die genannten Verwendungen des Kohortativs alle reflexiv sind (Klagen als Selbstgespräch), während die dialogische Müssen-Modalität im Imperfekt gehalten ist. Man vergleiche etwa die interne Klage Ps 42,5ab mit der

<sup>81</sup> H. Ewald, *Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache des Alten Bundes*, <sup>5</sup>1844, 432f. §228a; vgl. auch König (Anm. 65), 92f. §199; GK §108.

<sup>82</sup> S.R. Driver, *A Treatise on the Use of the Tenses in Hebrew*, <sup>3</sup>1892, 55-58 §51-53: „Thus far all is plain and clear ... And yet we are on the verge of what may be termed the *vexatissima quaestio* of Hebrew syntax. Does the cohortative ever signify ‚must‘? ... Such a sense, however, is so completely at variance with the meaning this form bears elsewhere that considerable caution should be taken before adopting it ...“.

<sup>83</sup> Die Einleitung von Ps 42,10 ist nicht direkte Anrede Gottes, sondern Referat der folgenden Warum-Anfrage. Die modale Nuance der Selbstermunterung könnte vielleicht auch Zustimmung zum Wagnis ausdrücken: „ich wage zu fragen“. Vgl. noch König (Anm. 65), S. 95 §201, und B.Duhm, *Die Psalmen*, 1899, 125.

<sup>84</sup> Ps 55,3 ודהימה „ich muss schwanken(?)“ ist textlich und lexikalisch unsicher, ebenso Ps 88,16 אפניה. Weitere Stellen sind wegen der Verba tertiae infirmae und der Verben mit Pronominalsuffixen nicht beweisend: Jer 4,21a; 10,19; 31,20ab; Mi 7,9; Pred 2,18.

<sup>85</sup> In Ps 77,4 „Ich will Gottes gedenken (אזכרה) und muss seufzen (ואהמיה); ich will klagen (אשיח), doch verzagt (וירחעמך) mein Geist“ (Übersetzung nach K. Seybold, *Die Psalmen*, HAT I/15, 1996, 298) stehen beide Verbpaare in syndetischer Parataxe, die beidemale als konditionales oder besser adversatives Satzgefüge verstanden werden kann. Die einleitenden volitiven Kohortative sind in 4.2.1 gebucht. Zum ganzen Vers vgl. auch B. Weber, *Psalm 77 und sein Umfeld*, BBB 103, 1995, 57-64.

externen Anfrage an Gott in 42,10b und 43,2 „warum muss ich trauernd einhergehen (למה-קדר אלך)?“. Für die Gegenprobe sei hingewiesen auf die Impf.-Stellen: Gen 4,14 „ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen (אסתר)“; 37,35 „aber er wollte sich nicht trösten lassen und sprach: In Trauer muss ich hinabsteigen (ארר) zu meinem Sohn ins Totenreich“; Num 22,38 „das Wort, das mir Gott in den Mund legt, das muss ich reden (ארבר)“; 24,13; 1 Sam 20,5; Jer 12,1 „O Herr, du bleibst ja im Recht, wenn ich mit dir hadre, und doch muss ich mit dir rechten (ארבר)“; 20,8ab; Hi 9,15.29; 19,16.

#### 4.2.5 Modalität des Könnens

Nur in seltenen Fällen drängt sich eine Interpretation des Kohortativs in der Können-Modalität auf, Können als potentielle Fähigkeit und Disposition verstanden. Einen Sonderfall bildet

- Gen 46,30: „Da sprach Israel zu Joseph: אמרתה הפעם  
 Zürcher Bibel: „Jetzt will ich gerne sterben, nachdem ich dein Angesicht geschaut und gesehen habe, dass du noch am Leben bist“;  
 Traduction Œcuménique de la Bible (1988): „Cette fois-ci, après avoir revu ton visage, j’accepte de mourir puisque tu es encore en vie“ (cf. 45,28);  
 Speiser: „Now I can die, having seen in person that you are still alive“.<sup>86</sup>

Beide Arten der Übersetzung (wollen / können) sind vom Kontext her gut vertretbar. Der Kohortativ impliziert sowohl vom angesprochenen Sohn als auch vom Vater selber Zustimmung: Joseph soll für die Haltung Jakobs Verständnis aufbringen, Jakob ergibt sich in das bevorstehende Lebensende.

Ebenfalls eine Verbindung von Willenskundgabe und Selbstentschließung begegnet in

- Ex 32,30: „Am andern Morgen aber sprach Mose zum Volk: Ihr habt eine große Sünde begangen. So will ich denn zum Herrn hinaufsteigen (אעלה); vielleicht kann / darf ich Sühne schaffen (אולי) für eure Sünde“ (אכפרה).

Der Erfolg der dem Volk versprochenen Unternehmung ist durch „vielleicht“ eingeschränkt; die Selbstentschließung ist deutlich konativ („dennoch will ich versuchen ...“). Die Kombination beider Aussagen wird durch „können / dürfen“ erreicht.

Aus dem Situationskontext leicht verständlich ist die Übersetzung in

- Ps 4,9a: „in Frieden kann ich mich niederlegen (אשכבה)“

als Alternative zu „ich will ...“; die Fortsetzung V.9b bringt die Folge „und werde einschlafen (ואישן)“ dann allerdings wieder im Imperfekt.

Zu nennen ist schließlich noch

<sup>86</sup> E.A. Speiser, *Genesis*, AB 1, 1964, 344.

Spr 27,11: „Sei weise, mein Sohn, so erfreust du mein Herz, und ich kann antworten (וַאֲשִׁיבָהּ) dem, der mich schmäht“.

Gegenbeispiele mit „ich kann ...“ im Imperfekt sind ebenfalls recht selten.<sup>87</sup> Sie zeigen die Modalität der Möglichkeit ohne zusätzliche Selbstermunterung (die in nicht ganz selbstverständlichen Situationen am Platze ist) und stellt die Erwartung als selbstverständlich dar:

Ri 16,20ab „da erwachte er (Simson) aus seinem Schläfe und dachte: Ich kann loskommen (אֲצֵא) wie bisher immer, ich schüttle mich frei (וְאִנְעֵר)“; 2 Sam 22,30ab = Ps 18,30ab „mit dir kann ich Wälle (corr, s. BHS) erstürmen (אֲרִיץ), mit meinem Gott überspringe ich (אֲרַלֵּג) Mauern“; Ps 22,18 „ich kann all meine Gebeine zählen (אֲסַפֵּר)“.

### 4.3 Reflexive Kohortative als Proklamation

In Abschnitt 1.1 über die Redesituation ist auch die Möglichkeit erwähnt worden, dass sich ein Sprecher nicht dialogisch an einen direkten Adressaten wendet, sondern monologisch vor allfälligen Zuhörern seine Absicht mitteilt. Die mit der Selbstermunterung vergewisserte eigene Zustimmung zum Handeln verbindet sich mit der Annahme, dass jedermann diesem Handeln ohne direkten Appell zustimmen könnte. Wir können die hier gemeinten Sprechakte behelfsmäßig als Proklamationen bezeichnen. Sie begegnen vor allem im Gebetsstil, insbesondere bei der Selbstermunterung zum Gotteslob und beim (als Vorbild dienenden) Selbstauf Ruf zu frommem Verhalten.

Da die hier vorauszusetzende spezielle Redesituation sich von der ‚normalen‘ dialogischen Rede ein Stück weit entfernt hat, wurde es möglich, dass man, ausgehend von diesen relativ häufigen, aber vor allem nur noch literarisch gebrauchten Kohortativen, in späterer Zeit die ursprüngliche pragmatische Verwendung nicht mehr erkannte und so zur gängigen Auffassung vom Kohortativ als einem Adressaten-unabhängigen Volitiv-Modus der 1. Person kam.

#### 4.3.1 Selbstermunterung zum Gotteslob

Eine formgeschichtlich gut erkennbare eigene Gruppe bilden die Fälle, in denen eine Selbstentschließung zum Gotteslob öffentlich vor Hörern und vor Gott ausgesprochen wird. Es handelt sich um die Lied- und Psalmeinleitungen und das in der Gattungsgeschichte so genannte Lobgelübde, z.B.

Ps 9,2-3: אודה יהוה בכל-לבי אספרה כל-נפלאותיך  
 „Ich will dem Herrn danken von ganzem Herzen,  
 will alle deine Wunder erzählen.  
 אשמחה ואעלצה בך אומרה שמך עליון  
 Ich will mich deiner freuen und frohlocken,  
 will deinem Namen lobsingn, Höchster“.

<sup>87</sup> Das Verbum יכל „können“ kommt in der 1. Pers. Sing. nur in negierten Sätzen (26mal), Fragesätzen (7mal) und Bedingungssätzen (1 Sam 17,9) oder mit אולי „vielleicht“ (Num 22,6.11) vor, nicht in assertierenden Aussagen.

Obwohl Gott in vielen Fällen wie hier angeredet wird, sind die Kohortative nicht Bitten um Erlaubnis, sondern nach außen gewendete Selbstermunterungen im Gebetsstil. Ohne Anrede Gottes kann der gleiche Inhalt vermittelt werden, z.B.

Ps 7,18: אודה יהוה כצדקו ואומרה שם יהוה עליון  
 „Ich will dem Herrn danken nach seiner Gerechtigkeit  
 und will lobsingem dem Namen Gottes, des Höchsten“.

Der Beter wird damit für die Wiederverwendung des Psalms zum Vorbild und beginnt auch bereits mit dem angekündigten Gotteslob.

Es folgt eine Liste der in dieser Verwendung auftretenden rund 50 Verben des Gotteslobs und der Gottesbeziehung (an die Kohortativformen sind mit ‚+‘ angefügt Stellen mit Pronominalsuffixen und von Verben *tertiaie infirmae*, bei denen Kohortativbedeutung anzunehmen ist):

- ברך D „preisen“: Ps 34,2; 145,1b; + Ps 145,2a;  
 גדל D „ehren“: + Ps 69,31b;  
 גיל „jubeln“: Hab 3,18b; Ps 9,15b; 31,8a;  
 הלל D „loben“: Ps 69,31a; 145,2b; 146,2a; + Ps 22,23b; 35,18b;  
 109,30b;  
 זבח „opfern“: Jon 2,10a; Ps 27,6a; 54,8a;  
 זכר H „gedenken“: Ps 45,18; ohne -ā: Ps 77,12aK;  
 זמר D „lobsingen“: Ps 7,18b; 9,3c; 18,50b;<sup>88</sup> 27,6c; 57,8b; 59,18; 61,9;  
 71,22b.23; 75,10; 101,1b; 104,33b; 108,2b; 144,9b; 146,2b; + Ps  
 57,10b; 108,4b; 138,1b;  
 חוה ŠT „anbeten“: + Ps 138,2a;  
 חזה „(Antlitz) schauen“: + Ps 17,15a;  
 ידה H „danken“: + 2 Sam 22,50a; Jes 12,1; 25,1b; Ps 7,18a; 9,2a;  
 18,50a; 28,7; 30,13; 35,18a; 43,4b; 52,11a; 54,8b; 57,10a; 71,22a;  
 86,12a; 108,4a; 109,30a; 111,1; 118,28a; 138,1a.2b;  
 כבד D „ehren“: Ps 86,12b;  
 נוה H „preisen“: + Ex 15,2a;  
 ספר D „erzählen“: Ps 9,2b.15a; 22,23a;  
 עור H „wecken“: Ps 57,9; 108,3;  
 עלז/עלץ „frohlocken“: Hab 3,18a; Ps 9,3b;  
 קוה D „harren“: + Ps 52,11b;  
 רום L „erheben“: + Ex 15,2b; Jes 25,1a; Ps 30,2; 118,28b; 145,1a;  
 שיח „bedenken“: Ps 145,5;  
 שבע „sich sättigen“: Ps 17,15b;  
 שמח „sich freuen“: Ps 9,3a; 31,8b;  
 שיר „singen“: Ex 15,1; Ri 5,3; Ps 13,6; 27,6b; 57,8a; 89,2; 101,1a;  
 104,33a; 108,2a; 144,9a;  
 שלם D „(Gelübde) erfüllen“: Jon 2,10b;  
 שמר „achten“: Ps 59,10.

<sup>88</sup> An der Parallelstelle 2 Sam 22,50b fehlt die Kohortativendung.

### 4.3.2 Selbstermunterung zu frommem Verhalten

Bei den 20 Kohortativformen in Ps 119<sup>89</sup> hält es zunächst schwer, ein Verteilungsmuster gegenüber den 13 (nicht negierten<sup>90</sup>) reinen Imperfektformen<sup>91</sup> neben 9 ambivalenten Verbformen<sup>92</sup> zu erkennen. Insbesondere fällt auf, dass bei den charakteristischen Verben שמר und נצר „(Satzungen etc.) bewahren“ und שיח „sinnen“ die beiden Formen in ähnlichen Wendungen im Verhältnis 3:1 abwechseln. Vielleicht besteht aber doch die Möglichkeit der Differenzierung, wenn man in den Imperfekten Schilderungen habitueller Verhaltens sieht, in den Kohortativen dagegen finale Entschließungen und Bitten. Der Kontrast kann exemplifiziert werden mit

Ps 119,69: „Vermessene haben mich mit Lügen besudelt, ich aber befolge deine Befehle von ganzem Herzen (ואצר)“, gegenüber

Ps 119,34: „Gib mir Einsicht, und ich will dein Gesetz befolgen (ואצרה) und es befolgen (ואשמרה) von ganzem Herzen“.

Diese Differenzierung lässt sich unschwer durchführen, wenn V.8 entgegen der gängigen Praxis, aber z.B. mit der Traduction (Ecuménique de la Bible) habituell übersetzt wird (TOB: „tes décrets, je les garde“), ebenso V.78 (TOB: „moi, je médite tes préceptes“). Die Kohortative sind dann ähnlich einzustufen wie die Lobversprechen im vorangehenden Abschnitt als im Gebet vor Gott ausgesprochene Selbstentschließungen, die sowohl die eigene als auch die göttliche Billigung implizieren.

<sup>89</sup> Ps 119,15ab.17b.18.27.34a.44.45.46a.48b.55[corr].73.88.115.117ab.125.134.145.146.

<sup>90</sup> Negiert sind Ps 119,6.11.16b.46b.80.93.

<sup>91</sup> Ps 119,8.16a.32.47.48a.62.69.71.78.95.100.101.104.

<sup>92</sup> Verba tertiae infirmae: Ps 119,17a.42.67.77.116.144; mit Pronominalsuffixen: Ps 119,7.33.34b. Ebenfalls nicht entscheidend sind acht Impf. cons. mit Vergangenheitsbedeutung: Ps 119,52.59. 106. 131.147.158.163[corr].167.

## 5 Register

Die beiden folgenden Listen verzeichnen die behandelten (352 + 175) Kohortativformen (Imperfekt 1. Person Singular / Plural + Endung -ā), ohne die sog. Pseudokohortative (Impf. cons. + -ā), die in Abschnitt 1.9 (Anm. 27) genannt sind. Die Buchstaben ‚a‘, ‚b‘, ‚c‘ etc. nach der Verszahl beziehen sich auf die ersten, zweiten, dritten etc. Positionen sämtlicher Impf.-Formen (nicht nur der Koh.-Formen) im betreffenden Vers. In den Hauptabschnitten 3 und 4 sind die Abschnitte ohne Trennpunkte angegeben (4125 = 4.1.2.5); sie umfassen auch die dazu gehörenden Fußnoten.

Im Anschluss an die Kohortativformen folgt eine Liste ausgewählter Stellen mit unerweiterten Imperfektformen, die in der Untersuchung als Gegenbeispiele erwähnt worden sind.

### *Singularische Kohortativformen:*

Gen 12,2c	4125	Gen 42,34a	4124	Dtn 2,27a	2.2/411	2Sa 3,21b	4122
Gen 12,3a	4125	Gen 44,21	4124	Dtn 2,28	2.2/411	2Sa 3,21c	4122
Gen 13,9a	4122	Gen 45,18	4121	Dtn 3,25a	411	2Sa 6,22	411
Gen 13,9b	4122	Gen 45,28a	4122	Dtn 5,31	4125	2Sa 12,8c	4125
Gen 17,2a	1.14/4125	Gen 46,30	425	Dtn 12,20	421	2Sa 14,15	421
Gen 18,5	4121	Gen 46,31b	1.14/4123	Dtn 17,14	421	2Sa 14,32a	4122
Gen 18,21a	1.14/422	Gen 46,31c	4123	Dtn 31,28ab	4123	2Sa 15,7a	411
Gen 18,21c	422	Gen 47,16	4121	Dtn 32,1	4123	2Sa 16,9a	411
Gen 18,30a	411	Gen 49,1	4123	Dtn 32,20a	422	2Sa 16,9b	411
Gen 18,32a	411	Gen 50,5b	411	Dtn 32,26b	422	2Sa 17,1a	4122
Gen 19,8	4121	Gen 50,5c	411	Ri 5,3a	431	2Sa 17,1b	4122
Gen 19,20	411	Ex 3,3a	421	Ri 6,39a	411	2Sa 17,1c	4122
Gen 23,4	411	Ex 4,18a	411	Ri 8,24	4123	2Sa 17,3	4122
Gen 23,13	411	Ex 4,18b	411	Ri 9,29	423	2Sa 18,14	1.6/4122
Gen 24,56	4122	Ex 8,4	4122	Ri 11,17	411	2Sa 18,19a	411
Gen 27,4a	1.16/411	Ex 9,28	4122	Ri 11,37a	4122	2Sa 18,19b	411
Gen 27,7a	411	Ex 14,4	4125	Ri 12,5	411	2Sa 18,22	411
Gen 27,25	411	Ex 14,17	4125	Ri 14,12	4123	2Sa 19,27a	421
Gen 27,41	2.3/421	Ex 14,25	421	Ri 15,1	411	2Sa 20,16	4123
Gen 29,21	411	Ex 15,1	431	Ri 16,28	411	2Sa 20,21	4122
Gen 30,25	4122	Ex 24,12	4121/25	Ri 19,24	4121	2Sa 22,38a	1.8
Gen 30,26	4122	Ex 32,30b	425	1Sa 12,7	4123	2Sa 24,14	1.6/311
Gen 30,28	4121	Ex 33,5b	4124	1Sa 15,16	4123	1Kö 13,7	4121
Gen 30,31b	4122	Num 9,8	4124	1Sa 17,44	4121	1Kö 18,1	4125
Gen 32,10	4125	Num 20,19	411	1Sa 20,29a	411	1Kö 19,20a	411
Gen 32,21a	421	Num 21,16	4121/25	1Sa 27,5	411	1Kö 19,20b	411
Gen 33,12	1/4122	Num 21,22	411	1Sa 28,7a	4122	1Kö 21,2a	4121
Gen 33,14a	4122	Num 22,19	4124	1Sa 28,7b	4123	1Kö 21,2b	4121
Gen 33,15a	4121	Num 22,34	411	1Sa 28,22	411	1Kö 21,6c	4121
Gen 34,12	4121	Num 23,3	4122	2Sa 3,21a	4122	2Kö 4,22a	411

2Kö 4,22b	411	Jon 2,10a	431	Ps 40,6b	423	Ps 77,13	421
2Kö 5,5	4122	Jon 2,10b	431	Ps 41,11	411	Ps 78,2a	4123
2Kö 6,19	4122	Mi 1,8a	424	Ps 42,5a	424	Ps 78,2b	4123
2Kö 7,12	4123	Mi 1,8b	424	Ps 42,5b	424	Ps 81,9	4123
2Kö 18,23	4121	Mi 1,8c	424	Ps 42,10a	424	Ps 85,9	421
2Kö 19,23b	1.8	Mi 4,6ab	4125/422	Ps 43,4a	411	Ps 86,12b	431
Jes 1,24b	4125	Mi 7,7b	421	Ps 45,18	431	Ps 88,16	424
Jes 1,25a	4125	Hab 2,1a	421	Ps 50,7a	4123	Ps 89,2a	431
Jes 1,25c	4125	Hab 2,1b	421	Ps 50,7b	4123	Ps 101,1a	431
Jes 1,26	4125	Hab 3,18a	431	Ps 50,21c	4125	Ps 101,1b	431
Jes 5,1	4123	Hab 3,18b	431	Ps 51,15	4123	Ps 101,2a	421
Jes 5,5	4123	Hag 1,8b	4125	Ps 51,18	423	Ps 104,33a	431
Jes 8,2	1.8	Sa 8,21	421	Ps 54,8a	431	Ps 104,33b	431
Jes 18,4a	4125	Sa 10,8a	4125/422	Ps 55,3b	424	Ps 108,2a	431
Jes 18,4b	4125	Mal 3,7	4125	Ps 55,7b	423	Ps 108,2b	431
Jes 27,4a	4125/422	Ps 2,7	421	Ps 55,7c	423	Ps 108,3	431
Jes 36,8	4121	Ps 2,8	4125	Ps 55,9	423	Ps 108,8a	422
Jes 38,10	424	Ps 4,9a	425	Ps 55,18a	421	Ps 108,8b	422
Jes 43,28b	1.8	Ps 7,18b	431	Ps 57,5	424	Ps 119,15a	432
Jes 49,20	4122	Ps 9,2b	431	Ps 57,8a	431	Ps 119,15b	432
Jes 55,3	4125	Ps 9,3a	431	Ps 57,8b	431	Ps 119,17b	432
Jes 56,12	4121	Ps 9,3b	431	Ps 57,9	431	Ps 119,18	432
Jer 4,19a	424	Ps 9,3c	431	Ps 59,10	431	Ps 119,27	432
Jer 4,21b	424	Ps 9,15a	431	Ps 59,18	431	Ps 119,34a	432
Jer 5,5a	421	Ps 9,15b	431	Ps 60,8a	422	Ps 119,44	432
Jer 5,5b	421	Ps 13,6	431	Ps 60,8b	422	Ps 119,45	432
Jer 6,10a	423	Ps 17,15b	431	Ps 61,5a	411	Ps 119,46a	432
Jer 6,10b	423	Ps 18,50b	431	Ps 61,9	431	Ps 119,48b	432
Jer 7,3	4125	Ps 22,23a	431	Ps 66,16	4123	Ps 119,55	432
Jer 9,1a	423	Ps 25,2	1.6	Ps 69,15a	1.6	Ps 119,73	432
Jer 9,1b	423	Ps 26,6b	4122	Ps 69,15b	411	Ps 119,88	432
Jer 17,14b	411	Ps 27,6a	431	Ps 69,31a	431	Ps 119,115	432
Jer 17,18a	1.6	Ps 27,6b	431	Ps 71,1	1.6	Ps 119,117a	432
Jer 17,18b	1.6	Ps 27,6c	431	Ps 71,22b	431	Ps 119,117b	432
Jer 31,18b	4122	Ps 31,2	1.6	Ps 71,23	431	Ps 119,125	4124/432
Jer 33,3b	4125	Ps 31,8a	431	Ps 73,15	421	Ps 119,134	432
Jer 40,15a	4122	Ps 31,8b	431	Ps 73,17b	1.8/421	Ps 119,145	432
Jer 46,8c	421	Ps 31,18	1.6	Ps 75,10b	431	Ps 119,146	432
Jer 49,19a	422	Ps 32,8c	4125	Ps 77,2	421	Ps 122,8	4123
Jer 50,44a	422	Ps 34,2	431	Ps 77,4a	1.8	Ps 122,9	4123
Ez 26,2	421	Ps 39,2a	421	Ps 77,4b	1.8	Ps 139,8b	423
Hos 2,7	421	Ps 39,2b	421	Ps 77,4c	1.8	Ps 139,9b	423
Hos 2,9a	421	Ps 39,5	4124	Ps 77,7a	421	Ps 144,9a	431
Hos 2,9b	421	Ps 39,14a	411	Ps 77,7b	421	Ps 144,9b	431
Hos 5,15b	422	Ps 40,6a	423	Ps 77,12b	421	Ps 145,1b	431

Ps 145,2b	431	Hi 10,1a	421	Hi 23,5b	423	Ru 2,7	411
Ps 145,5	431	Hi 10,1b	421	Hi 23,7	423	Ru 4,4b	4124
Ps 146,2a	431	Hi 10,20	411	Hi 30,26	1.8	HL 3,2a	421
Ps 146,2b	431	Hi 13,13	4123	Hi 31,8	421	HL 3,2b	421
Hi 6,10	423	Hi 15,17b	4123	Hi 32,20a	4123	HL 3,2c	421
Hi 7,11b	421	Hi 16,4a	423	Spr 1,23ab	4123	HL 7,9b	421
Hi 7,11c	421	Hi 16,4b	423	Spr 7,7b	1.8	Pre 7,23	1.7/421
Hi 9,14b	423	Hi 16,4c	423	Spr 12,19	1.8	1Ch 21,2	4124
Hi 9,27a	421	Hi 16,6ab	423	Spr 20,22	421	1Ch 21,13a	1.13/411
Hi 9,27b	421	Hi 19,18	421	Spr 27,11	425	1Ch 22,5	421
Hi 9,27c	421	Hi 23,4a	423	Ru 2,2a	411	2Ch 1,10a	411
Hi 9,35a	421	Hi 23,5a	423	Ru 2,2b	411	2Ch 1,10b	411

*Pluralische Kohortativformen:*

Gen 11,3a	1.3/331	Ex 5,17a	311	1Sa 11,14a	1.3/1.13	Jes 41,22b	312
Gen 11,3b	331	Ex 5,17b	311		3.2/322	Jes 41,23a	312
Gen 11,7a	1.3/1.13/ 1.16/334	Ex 14,12	311	1Sa 14,1	1.3/321	Jes 41,23b	312
		Ex 20,19	312	1Sa 14,6	1.3/321	Jes 41,23c	312
Gen 11,7b	334	Num 11,13	311	1Sa 14,12	312	Jes 41,26a	312
Gen 19,5	312	Num 14,4a	331	1Sa 14,36ab	322	Jes 43,26	321
Gen 19,32b	321	Num 14,4b	331	1Sa 14,36d	321	Jes 50,8	321
Gen 22,5ac	1.13/3.1	Num 20,17a	2.2/311	1Sa 17,10	322	Jes 51,23	312
	312	Dtn 1,22a	323	1Sa 26,11	321	Jes 56,12	322
Gen 24,57b	3.1/312	Dtn 13,3a	322	2Sa 14,7b	312	Jes 59,10a	331
Gen 26,28b	311	Dtn 13,7a	321	2Sa 15,14	322	Jes 59,10b	331
Gen 29,27	312	Dtn 13,7b	321	2Sa 17,5	322	Jer 3,25	331
Gen 31,44	1.3/1.13	Dtn 13,14ab	1.13/3.2	2Sa 24,14	1.13/311	Jer 4,5	331
	3.2/321		324	1Kö 20,25a	323	Jer 6,5b	331
Gen 33,12a	1.1/1.4	Ri 1,3	321	1Kö 20,31a	323	Jer 8,14b	331
	321	Ri 11, 6	1.13/3.2	1Kö 22,7	312	Jer 11,19a	331
Gen 33,12b	1.1/321		323	2Kö 3,11	321	Jer 18,18a	1.3/331
Gen 34,23	1.3/324	Ri 11,19	2.2/311	2Kö 6,2ab	1.13/3.1	Jer 18,18c	1.6/331
Gen 35,3a	322	Ri 13,15a	311		311	Jer 20,10b	331
Gen 37,17	331	Ri 18,5	311	2Kö 7,4b	1.3/331	Jer 20,10c	331
Gen 43,4a	1.13/312	Ri 19,11a	321	2Kö 7,9a	1.3/331	Jer 46,16	331
Gen 43,4b	312	Ri 19,13	321	2Kö 7,9b	331	Jer 51,10	331
Gen 43,8a	312	Ri 19,28	321	2Kö 7,13a	322	Hos 6,1	1.3/331
Gen 43,8b	312	Ri 20,13b	312	Jes 1,18	322	Hos 6,3a	331
Ex 1,10	1.3/322	Ri 20,32	331	Jes 2,3b	331	Hos 6,3b	331
Ex 3,18a	1.3/311	1Sa 4,3	331	Jes 2,5	1.3/331	Hos 14,3	311
Ex 3,18b	311	1Sa 9,5	1.3/321	Jes 5,19b	331	Am 8,5a	331
Ex 5,3a	311	1Sa 9,6	321	Jes 25,9a	331	Am 8,5b	331
Ex 5,3b	311	1Sa 9,9	1.3/322	Jes 25,9b	331	Ob 1,1	322
Ex 5,8a	311	1Sa 9,10	1.3/321	Jes 41,1	322	Jon 1,7a	1.3/1.13
Ex 5,8b	311	1Sa 11,3	311	Jes 41,22a	312		3.3/331

Jon 1,7b	331	Ps 80,8	311	Hi 34,4b	322	Dan 1,12a	311
Jon 1,14	311	Ps 80,20	311	Spr 1,11a	323	Neh 5,2a	312
Mi 4,2b	331	Ps 83,13	331	Spr 1,11b	323	Neh 5,2b	312
Sa 8,21	331	Ps 90,14a	311	Spr 7,18b	321	Neh 5,3	312
Sa 8,23	311	Ps 90,14b	311	HL 1,4a	321	Neh 5,10	324
Ps 2,3a	331	Ps 95,1a	331	HL 1,4b	321	Neh 6,2	1.3/323
Ps 2,3b	331	Ps 95,1b	331	HL 1,4c	321	Neh 6,7	1.3/323
Ps 20,6a	312	Ps 95,2a	331	HL 1,4d	321	Neh 6,10b	321
Ps 21,14a	312	Ps 95,6b	331	HL 7,12b	321	1Ch 13,2a	322
Ps 21,14b	312	Ps 95,6c	331	HL 7,13a	321	1Ch 13,2b	322
Ps 34,4	322	Ps 118,24a	322	KL 3,40a	331	1Ch 13,3	322
Ps 65,5	311	Ps 118,24b	322	KL 3,40b	331	1Ch 19,13	321
Ps 66,6	331	Ps 132,7a	331	KL 3,40c	331	2Ch 18,6	321
Ps 80,4	311	Hi 34,4a	322	KL 5,21	311	2Ch 20,9a	331

*Imperfektstellen in Auswahl:*

Gen 1,26	334	Num 11,5	332	1Kö 22,15	314	Ps 42,10	424
Gen 3,2	314	Num 13,30	332	2Kö 4,10	321	Ps 43,2	424
Gen 4,14	424	Num 22,37	423	2Kö 6,28	321	Ps 50,12	423
Gen 11,7	334	Num 22,38	424	2Kö 10,4	423	Ps 51,5	4124
Gen 18,13	423	Jos 1,24	313	2Kö 19,23-24	1.8	Ps 95,2	332
Gen 19,9	315	Jos 24,15	315	2Kö 21,7	4125	Ps 119,8.69.78	432
Gen 20,13	321	Ri 9,28	423	Jes 5,19	1.14	Ps 122,1	323
Gen 21,24	2.2	Ri 9,38	423	Jes 7,6	332	Hi 2,10	321/423
Gen 24,7	4125	Ri 12,1	315	Jes 14,13-14	421	Hi 9,32	321
Gen 24,14	4124	Ri 14,16	423	Jes 22,15	332	Hi 17,16	321
Gen 24,58	1.2/2.2/ 4122	Ri 13,22	321	Jes 37,24-25	1.8	Hi 18,2	322
Gen 26,3	4125	Ri 16,20	425	Jes 38,15	423	Hi 21,15	423
Gen 31,49	321	Ri 19,11	321	Jes 41,26b	314/332	Hi 26,14	322
Gen 32,6	1.9	1Sa 9,19	4123	Jer 8,14	333	Hi 32,21	1.6
Gen 32,13	4125	1Sa 11,14	322	Jer 12,1	424	Hi 33,31	4123
Gen 34,11	4121	1Sa 12,19	1.6	Jer 22,14	421	Spr1,13	323
Gen 34,21	324	1Sa 14,43	2.2	Jer 23,24	423	Spr 30,3	4124
Gen 37,35	4247	1Sa 22,3	4124	Jer 35,11	333	Ru 1,10	313
Gen 42,33	4124	2Sa 10,12	321	Jer 51,9	332	Ru 1,16	4122
Gen 42,34	4121	2Sa 13,13	423	Ez 21,15	332	Esr 4,2	314
Gen 44,8	314	2Sa 13,25	1.6	Ez 38,11	421	Esr 9,14	423
Gen 47,19	423	2Sa 22,30	425	Hos 8,12	423	Neh 6,10	321
Gen 47,30	2.2	2Sa 22,50	431	Hos 14,4	314	1Ch 21,13	1.6
Ex 5,2	423	1Kö 2,18	4123	Am 8,6	332	2Ch 14,6	322
Ex 24,7	313	1Kö 11,21	4122	Ps 18,30	425	2Ch 20,9	332
Num 10,29	2.2/4125	1Kö 20,6	4122	Ps 20,6	312		
Num 32,32	2.2	1Kö 20,23.25	315	Ps 22,18	425		
		1Kö 21,7	4121	Ps 25,20	1.6		

*Zusammenfassung (abstract):*

Von den rund 3480 Imperfektformen der 1. Person Sing. und Plur. im hebräischen Alten Testament tragen rund 525 (350 sing., 175 plur.) Vorkommen die Kohortativendung *-â*, deren Bedeutung herkömmlich allzu vage als ‚volitiv‘ zum Ausdruck von Willensentscheidungen und Selbstaufforderungen aufgefasst wird. Eine Untersuchung der sprachlichen Kennzeichen und der Bedingungen des Vorkommens des Kohortativs in Gegenüberstellung zu den endungslosen Imperfekten führt zu der kommunikativ-pragmatischen Hypothese, dass der Kohortativ nicht inhaltlich („ich will / wir wollen...“) das bereits modale Imperfekt modifiziert, sondern adressatenorientiert beim Hörer bzw. reflexiv beim Sprechenden selber Zustimmung zur angezeigten Absicht erwartet (Bitte, Vorschlag, Selbstermunterung). Ist die Zustimmung schon vorausgesetzt oder gar nicht erforderlich, so wird der Kohortativ nicht verwendet (in Antworten auf Aufforderungen/Vorschläge, in nicht-assertierten Sätzen, in echten und rhetorischen Fragen, in kommissiven Versprechen/Verheißungen). Beim Plural ist zwischen exklusiv-pluralischem (Bitte, Vorschlag) inklusiv-pluralischem (semi-reflexivem) und identisch-pluralischem (reflexivem) Kohortativ zu unterscheiden. Die Kohortativbedeutung ist auch bei zahlreichen Vorkommen der *Verba tertiae infirmae* ohne die Endung *-â* aus dem Kontext zu erschließen. Der auslautende Langvokal *-â* /*-æ* trug wahrscheinlich in beiden Fällen ein für die Kohortativbedeutung charakteristisches Intonationsmuster. Die Kohortativformen mit Vergangenheitsbedeutung (Pseudokohortative) setzen die Veränderungen des klassisch-hebräischen Verbalsystems in der Spätzeit voraus. Das abschließende Stellenregister bringt sämtliche singularischen und pluralischen Kohortativformen sowie ausgewählte unerweiterte Imperfektformen als Gegenbeispiele.

*Adresse des Autors:*

Prof Dr. Ernst Jenni, Oberalpstrasse 42, CH-4054 Basel, Schweiz

# Biblical Hebrew word order: The interface of Information structure and formal features

*Christo H.J. van der Merwe (Stellenbosch<sup>1</sup>) and Eep Talstra (Amsterdam)*

## 1 Introduction

In recent years different theoretical frames of reference were used in attempts to better understand the language(s) of the Hebrew Bible. While the 19<sup>th</sup> and first half of the 20<sup>th</sup> century were dominated by historical-comparative approaches, structuralist and functional approaches started to get the upperhand in many circles during the latter quarter of the previous century.<sup>2</sup> One of the main features of the latter two modern linguistic approaches is the use of distributional criteria. Linguistic categories at various levels of linguistic description are identified on account of the fact that the members of each category enjoy the same paradigmatic and syntagmatic distribution. The formal character and intersubjective verifiability of categories identified on account of distributional criteria are of the major reasons why the use of these criteria has been established as one of the cornerstones of most current linguistic research. However, the question whether distributional criteria can render significant insight to linguistic phenomena beyond the level of the clause is still being debated. Furthermore, the empirical status of functional labels that are attached to categories involved at these higher levels of description also gave rise to a number of questions and uncertainties.

This dilemma is well-illustrated in attempts to describe the function of word order across languages. Biblical Hebrew is no exception if one considers the various options scholars took. Some modified and supplemented traditional linguistic categories with more refined semantic labels, e.g. identificatory, selective exclusive, prominence,<sup>3</sup> some designed their own idiosyncratic logical frame of reference and applied it rigorously without producing any convincing results<sup>4</sup>, some failed to understand modern linguistic categories and applied them wrongly<sup>5</sup>, some were informed by modern linguistics and chose a clearly defined semantic notion like “focus,” applied it rigorously and were content not to account for all the data in terms of a coherent frame of reference<sup>6</sup> and some were informed by a particular

---

<sup>1</sup> The financial assistance of the National Research Foundation (of South Africa) and the NWO of the Netherlands towards this research is hereby acknowledged. Opinions expressed in this publication and conclusions arrived at are those of the author and are not necessarily to be attributed to the NRF or NWO.

<sup>2</sup> Cf. Van der Merwe (2002).

<sup>3</sup> Cf. Muraoka (1999:198-206),

<sup>4</sup> Cf. Niccacci (1999:216-217).

<sup>5</sup> Cf. Revell (1999:306-308)

<sup>6</sup> Cf. Gross (1996).

approach in modern linguistic thinking and produced results that convince<sup>7</sup> or fail to convince.<sup>8</sup> One may argue that the inconclusiveness of the results of these attempts will confuse interpreters and exegetes of the Hebrew Bible more than be of help to them. However, this does not imply that the Biblical Hebrew scholars must not continue to find more conclusive results.

The purpose of this study is to illustrate that a cognitive-oriented notional frame of reference developed for the interpretation of word order across languages holds the key towards more conclusive interpretations of BH word order, as well as attempts to develop models that can be used for the intersubjectively verifiable interpretations of the Hebrew Bible.<sup>9</sup> To justify this claim a model for the interpretation of BH word order will be developed, applied to a specific BH text and compared with the findings of an independent analysis of the formal features of a particular BH text beyond the level of the sentence. The reason for the comparison is to determine the role and value of a text linguistic database developed at the University of Amsterdam. It is hypothesized that such a comparison will illustrate the heuristic value of this instrument.<sup>10</sup>

For these purposes our paper will be organized as follows: In the *first section* we will commence with a motivation why we believe the notion “information structure” as developed by Lambrecht (1994) is warranted for the investigation of BH word order.<sup>11</sup> Then we will explain the basic tenets of Lambrecht’s theoretical frame of reference. We will conclude this section by indicating how Lambrecht’s insights can be used for explaining BH word order patterns. This application of his insights will be represented in the form of a set of pragmatic and syntactic categories that may be used to explain BH word order patterns. Intersubjectively testable criteria for each category will be provided. In the *second section* the basic features of our formal presentation of Deut 3:1-21 will be discussed. If relevant, the criteria used will be explained. In the *third section*, we will present our analysis of each clause in Deut 3. In this analysis we will illustrate how we used our analysis of the information structure of the text and compared it with the structuring of the text on account of its formal features. In *section four* we will describe the results of the investigation.

<sup>7</sup> Cf. Buth (1999:79-108). One of the reasons why Buth’s results convince is that he addresses some of the inadequacies of Dik’s functional grammar. However, Buth’s decision to use the notion “generative-functional” to label his approach is unfortunate. It will lead to unnecessary confusion with the generative grammatical approach. Cf. also Heimerdinger (1999).

<sup>8</sup> Rosenbaum’s (1997) application of Dik’s functional grammatical approach to describe word order variation in Isa 40-55 reveals some of the intrinsic weaknesses of Dik’s approach. It, namely, provides a taxonomy of pragmatic labels to be mapped onto syntactic and semantic ones, without addressing the issue whether these labels are suitable and informative at the pragmatic level. Cf. Bolkenstein’s (1998) justifiable criticism of Dik in this regard.

<sup>9</sup> Cf. Floor’s (forthcoming) use of the notions focus and topic in order to determine the theme of a text.

<sup>10</sup> Cf. Hardmeier *et al* (2000).

<sup>11</sup> Although he does not always indicate explicitly when he uses Lambrecht’s insights, Heimerdinger (1999) presents a worthwhile effort to implement these insights to analyse the notions “topic”, “focus” in BH narratives. For a review of Heimerdinger, cf. Van der Merwe (forthcoming).

## 2 Information structure and BH word order

### 2.1 Introduction

In a recent review article<sup>12</sup> of Gross (1996)<sup>13</sup>, a more top-down approach to the description and explanation of BH word order, complementary to the bottom-up one used by Gross, has been suggested.<sup>14</sup> Such an approach has been prompted, firstly, by the fact that Gross's investigation, though meticulous, rendered a number of instances of fronting that he did not account for in terms of a coherent theoretical frame of reference.<sup>15</sup> A second impetus was given by a monograph, *Information structure and sentence form. Topic, focus and the mental representation of discourse referents*, by Knud Lambrecht (1994). The functional sentence perspective initiated by scholars of the Prague school in the 1920s was further developed by Halliday, Dik and others.<sup>16</sup> Lambrecht, to our opinion, turned insights from this hotly debated initiative into a well-justified coherent frame of reference.<sup>17</sup> This frame of reference does not merely produce taxonomic lists of functional and quasi-pragmatic categories. It provides criteria in terms of which an entire discourse situation can be systematically analysed in order to determine the role of sentence forms in the structuring of information in a particular language.<sup>18</sup>

In accordance with the views of Lambrecht, the "top-down" approach proposed in this investigation explains word order patterns as syntactic forms (alongside other linguistic signals) that display the information structure of utterances at particular points during a communication process. There is no one-to-one correspondence between these forms and the information they convey. However, taking full cognisance of the unfolding of information in the course of the communication process, criteria can be identified for determining the pragmatic value of those cases that may have more than one interpretation.<sup>19</sup>

---

<sup>12</sup> Van der Merwe (1999a).

<sup>13</sup> Michel (1997) and Disse (1998) must be read with Gross (1996). These works are the dissertations of two of Gross's research partners in his investigation of BH word order.

<sup>14</sup> Word order refers here to the linear ordering of clause constituents.

<sup>15</sup> Gross does assign functional values to these constructions, e.g. "Reliefgebung in der Handlungsdarstellung" and "Der Satz mit dem topikalisierten Element dient der Diskursgliederung." (1996:105-107). However, the theoretical status of these classes Gross does not explain. For a very useful overview of Gross's (1996) findings as far as "clauses with a nominal/pronominal constituent before the finite verb" are concerned, cf. Gross (1999:39-45).

<sup>16</sup> Cf. Lambrecht (1994:12-13), Gross (1996:53-73) and Disse (1998:109-136). Disse in particular pays attention to the way some of the functional categories were treated in generative circles.

<sup>17</sup> Lambrecht positions his approach in the realms of "categorical grammar" (1994:13 and 25-35).

<sup>18</sup> Cf. Bolkenstein's criticism of Dik's treatment of the concepts topic and focus (1998:211). Cf. also Rosenbaum (1997) for an application of Dik's view to Isaiah 40-55.

<sup>19</sup> This type of approach is presented as complementary to that of Gross for mainly two reasons: Firstly, it draws on his insights gained from a close investigation of the BH data, e.g. the range of lexical, syntactic and pragmatic considerations that may play a role in the interpretation of particular word order patterns. Secondly, it scrutinizes these explanations and tries to account for them in terms of a coherent pragmatic theory.

In Van der Merwe (1990) the advantages of Jacobs's (1984) formulation of the concept "focus" are described, firstly, to the widely-used but very vague concept "emphasis" and, secondly, to other definitions of the concept.<sup>20</sup> Its value for describing an overt focus inducer like  $\square_1$  is demonstrated in the same work.<sup>21</sup> In Van der Merwe (1993) and Gross (1996) the notion is used to describe one of the functions of word order in BH verbal clauses.<sup>22</sup> Although Jacobs's view, viz. that the focus of a clause can be identified as that element in a clause that represents a choice of one alternative in a context where more than one alternative is present, cannot be faulted<sup>23</sup>, he is mainly concerned with the semantics of this concept.<sup>24</sup> For this reason he does not pay much attention to the pivotal role this rather pragmatic notion plays in the structuring and presentation of meaningful utterances in particular communicative situations. Such a broader and more coherent perspective for analysing the information structure of discourse is provided by Lambrecht (1994).<sup>25</sup>

## 2.2 Lambrecht: Information structure and sentence form

According to Lambrecht (1994:xiii) the sequential ordering of clause constituents is one of the means that speakers of many languages use in order to structure the information they want to convey. The formal structure of their sentences (in the sense of the order of their constituents) represents the interface between the world of the formal grammar of those languages and the cognitive environment of their speakers. Trying to explain (and, of course, to understand!) the way in which sentence forms may be used to represent the pragmatic structuring of the cognitive environments of participants during a communication process in a few paragraphs is not easy. We will start by explaining (a) what we understand as the cognitive world of participants in a communication process. Special attention will be paid to the difference between the notions "knowledge" and "discourse activeness of entities and propositions". (b) A clause with the same content will be used to illustrate how speakers may use

<sup>20</sup> Bandstra (1982 and 1992), though not referring to Jacobs, also prefers the notion "focus" to "emphasis."

<sup>21</sup> The identification of a word class "focus particles" has gained wide acceptance in linguistic circles (cf. König 1991). Cf. also Van der Merwe, Naudé and Kroeze (1999) for the treatment of other BH focus particles. However, Disse (1998:276) correctly points out the ambiguity that may arise concerning the domain of the focus particles that occur at the beginning of clauses.

<sup>22</sup> Although Buth does not use Jacob's definition, his functional explication of the concept implies a similar understanding of the notion focus (1999:81). He uses it to describe successfully the way in which focus is expressed in utterances referred to by nominal clauses. Less successful is a similar attempt by Revell (1999:297-319). The fact that Revell prefers to use the term "highlight" instead of focus merely "to avoid confusion" suggests that his understanding of focus is not in line with that of Buth and Gross.

<sup>23</sup> Comparing the results of Van der Merwe (1993) with that of this investigation will demonstrate that Lambrecht's theoretical framework is in many regards merely more comprehensive.

<sup>24</sup> Cf. Molnár's (1997) scrutinization of Jacobs.

<sup>25</sup> Some of the limitations of using the concepts, focus-background, topic-comment, and theme-rheme, but working without a coherent framework for analysing the information structure of a written text, have been identified by Disse. Cf. his observations on the basis of his analysis of Deut 12 (1998:290-291).

different accentuation patterns to reflect differences in their pragmatic structuring of the "same" clause in communication situations with different information structures (i.e. different states of the discourse activeness of entities and propositions). From the discussion of these examples the necessity of distinguishing pragmatic categories to capture the different structures will be evident. For this reason the concepts "focus" and "topic" will be defined (c). The pivotal role these concepts may play in understanding word order patterns in many languages will also be illustrated in this section. In some languages the formal syntactic features of constructions signalling argument focus of an utterance and those signalling the introduction or establishing an entity as the topic of an utterance may be similar at the surface level. Fronting in BH is a good example in this regard. Therefore (d) the pragmatic differences between cases where argument focus and those where a newly established (or re-established) topic is involved, will be pointed out.

a) Participants in a communicative situation, i.e. the interlocutors, each have a cognitive world of their own. This world, among other things, consists of mental representations of *persons, things, places (i.e. entities) and states of affairs and events (i.e. propositions)*. These mental representations, which are identifiable in the case of entities, or presupposed in the case of propositions, make up their *knowledge of the world*. When two parties communicate they are normally not conscious of their entire knowledge of the world. At a particular point in a conversation, only a part of it is, or can be, activated. This is because the shortterm memory of humans has a limited capacity. In the case of a narrative, characters, things, places, states of affairs and events may be introduced or activated in the course of the narrative. However, only those in the shortterm memory of the interlocutors are active at a particular point of a narrative. These entities and propositions are referred to as being *discourse active*. This implies that some entities may be identifiable for interlocutors, i.e. part of their knowledge, but not discourse active.<sup>26</sup>

b) Speakers present the information they want to communicate in the form of clauses that are pragmatically structured. This means that they structure their clauses in such a way that the sentences reflect their assumptions concerning the cognitive environment of their addressees at the moment a particular clause is uttered.<sup>27</sup> Each utterance will reflect a speaker's assumption of the discourse activeness of (i) the entities and/or propositions involved and (ii) the role that these entities play in these propositions. Compare the following utterances that represent different pragmatic structurings of the same clause (The use of the capital letters is an attempt to reflect more or less the prosodic pattern of each utterance).

<sup>26</sup> A distinction is made between active, accessible, unused, brand new anchored and brand new unanchored items (Lambrecht 1994:77-114). There is also evidence that, in contrast to entities that are normally referred to by means of nominal constituents, predicates "are not stored in the form of mental representations which can be activated and maintained over stretches of discourse of indefinite length" (1994:269).

<sup>27</sup> To structure their clauses speakers normally have various means at their disposal, e.g. prosodic, lexical and morphosyntactic (including word order) constructions. These means may be used alone or in combination. The rules according to which these means can be utilized form part of the grammatical conventions or system of a particular language.

- (1) PETER wrote an essay.<sup>28</sup>
- (2) Peter wrote AN ESSAY.
- (3) Peter WROTE an essay.

Example (1) reflects the assumption that the proposition “*Somebody* wrote an essay” is discourse active, while the identity of the author of the book is unknown to his/her audience. This assumption is, among other things, signalled in the spoken form of this English utterance by means of the absence of accents on “wrote an essay” and by accenting “PETER”.<sup>29</sup> This would, of course, typically be the case if (1) is the answer to the question: “Who wrote an essay?” In some contexts the accentuation pattern in (1) may also reflect an assumption of the speaker that his/her audience thinks somebody else wrote an essay, too (PETER, and not John, wrote an essay.) It may even convey the assumption that the audience suspects, but is uncertain whether Peter indeed wrote an essay. This assumption is typically conveyed by a clause like “Yes, PETER wrote an essay.”

Example (2) reflects the assumption of a speaker that his/her audience knows “Peter wrote *something*.” In other words, this proposition is then discourse active. By accenting AN ESSAY the nature of what Peter wrote is provided (identified), viz. an essay. Also (2) may be the answer to a question. In this case the question would be “What did Peter write?” In some other contexts, example (2) may also be used to confirm that Peter wrote an essay, and not a poem.

Example (3) would typically provide the answer to the question, “What did Peter do?” The utterance conveys the proposition that the addressee knew Peter did something, but not what he did. In this case only the proposition, “Peter *did something*” would be discourse active, and what he did, is identified.

c) Similar in (1), (2) and (3) is the fact that in each one or another type of *identification* is established. In terms of Jacob’s definition of focus referred to above, each of the items to be identified is the *focus* of the utterance. This is because each represents the choice of a particular item in a context where more than one alternative were possible.<sup>30</sup> Also Lambrecht would regard each identified item as the focus of the respective utterance. He formulates his definition of focus more broadly, viz: “*The focus of a proposition is that semantic element (or elements) whose presence makes the proposition into an assertion, i.e. into a potential piece of information*” (1994:336).<sup>31</sup> The following three propositions:

<sup>28</sup> Explaining and understanding the *use* of language by means of typical sentences is extremely difficult. It is therefore important to read each example only in terms of the contexts envisaged here.

<sup>29</sup> In our discussion below it will become evident that the formal structure of example (1), i.e. here its accentuation pattern, may also signal “sentence focus.”

<sup>30</sup> To be more precise, Jacobs would regard each item identified as “the focus of the illocutionary acts” involved.

<sup>31</sup> Crucial in Lambrecht’s understanding of the concept focus is that the set of alternatives from which the focus item is “chosen”, may or may not, be exhaustive. He (1994:286-291) argues convincingly that the notion “contrastiveness” that implies a limited set of alternatives is merely a “generalized conversational implicature which naturally arises” with argument focus structures “in the absence

- (4) *Somebody* wrote an essay.
- (5) Peter wrote *something*.
- (6) Peter *did something*.

are therefore turned into pieces of information for their addressees by the semantic items PETER in (1), AN ESSAY in (2) and WROTE ESSAY<sup>32</sup> in (3) respectively. Examples (1) and (2) are regarded by Lambrecht as cases of *argument focus*. In each case an argument is the focus of the utterance. Example (3) is considered to be a case of *predicate focus*. The entire predicate is the focus of the utterance. In most languages, in real life communication, particularly in narrations, most utterances have predicate focus. This is because narrations typically tell what characters in a particular story did (or what happened to them).

A significant feature of examples (1), (2) and (3) is that they involve an entity, PETER, that is identifiable for the interlocutors in the communication situations we are envisaging. In (2) and (3) he is discourse active and *his role* in each of the two propositions involved is established. Both the utterances are *about him*.<sup>33</sup> The entity or entities about which a proposition conveys information are called the *topic(s)* of that proposition.<sup>34</sup>

---

of a contextual trigger or block" (1994:291). Gross (1996) is a good example of an approach in which the implicit or explicit availability of an exhaustive list of alternatives is regarded as the distinctive criterium for identifying focused items. For some of the shortcomings of such an approach, and by implication Jacobs' definition of focus, cf. Van der Merwe (1999a).

<sup>32</sup> Although intonation is often used in English to signal the focus of an utterance, as the examples that we have used above illustrate, there is not necessarily a one-to-one relationship between clause accents and focused items. In example (3) either the verb alone, WROTE, or the entire predicate, WROTE AN ESSAY, may be signalled by the intonation pattern indicated in (3). Cf. also Lambrecht (1994:238-257).

<sup>33</sup> "A proposition is interpreted as being about an entity if it is understood as conveying relevant information with respect to this entity, i.e. as increasing the hearer's knowledge of it" (Lambrecht 1994:335).

<sup>34</sup> A proposition may contain a primary and secondary topic, e.g. answering the question of his teacher: "Who wrote this?", the school boy may respond (pointing to his friend standing next to him), "He wrote it." In such a case the proposition contains a primary topic, he, and a secondary topic, it.

However, the theoretical validity of the notion topic has recently been seriously challenged. Floor (forthcoming), drawing on Jacobs (2001), remarks as follows: "There is no proper or rigorous definition of 'topic', he (*i.e. Jacobs, our italics*) argues, quoting Reinhart (1982) and Polinsky (1999). The 'aboutness'-definition is not enough. He (*i.e. Jacobs, our italics*) proposes four salient semantic attributes of topic-comment: 1) informational separation (where there is a clear separation in the information structure role of constituents X and Y. X is topical and Y is focal), 2) Predication (where X is the semantic subject and Y the semantic predicate), 3) Addressation (where the comment Y is 'about' topic X. Y is relevant to X, regardless of the grammatical or semantic relationship) and 4) Frame-setting (where the X sets the frame for the interpretation of Y). (For an in-depth discussion of these categories, see Jacobs, 2001: 645-655)."

Floor (forthcoming) proposes the following distinctions: "1) Link topic – Subject topics will be redefined as topics that have informational separation, predication as subjects, and addressation

Strictly speaking, if (2) and (3) would have been used in real life situations, both these utterances would have sounded unnatural. The following formulations would have been more probable in the above-mentioned envisaged contexts, viz.

(7) He wrote AN ESSAY.

(8) He WROTE an essay.<sup>35</sup>

Across languages a *discourse active* topic of which the topic role has already been established in an utterance is most preferably referred to by means of an *unaccented pronoun* that is the subject of the clause involved (Lambrecht 1994:172-176). Furthermore, utterances in which the discourse active topic is already established, and in which something is predicated to this topic, i.e. cases like (3) and (8) where *predicate focus* is involved, tend to display the so-called normal word order pattern of that language (Lambrecht 1994:228, 235-238). Compare the following short narration:

(9) Last Friday, he *went to this exhibition in the town-hall*. When he *came there*, he *found that John, Mary and Peter decided to go too*.

In each clause the topic is *he*, each has *predicate focus* (indicated by means of the italics) and each displays the so-called normal SVX (subject-verb-x) word order of English. Compare also the following examples from BH that is regarded by many as a VSX language:<sup>36</sup>

(10) וַיִּתֵּן לָהֶם He gave [some (i.e. honey)] to them, ...  
 וְלֹא־הִגִּיד לָהֶם כִּי But *he* did not tell them that ... (Jdg 14:9).

d) In example (2) the item that is the focus of the utterance, AN ESSAY, would not be identifiable in the contexts we envisage (2) can be used in. However, if we change example (2) to (11), the definiteness of the focus item (THE ESSAY) implies that the essay is at least identifiable for both the interlocutors.

(11) Peter wrote THE ESSAY.

---

status, but NOT frame-setting, and will be called *link topics*. 2) Secondary topic – *Secondary topics* are topics that have a component of addressation but not one of predication and informational separation. Secondary topics are topics that appear in the predicate of the clause. The secondary topic is part of the predicate focus construction. 3) Topic frame – The need to create separate categories like ‘setting’ and ‘contextualizing constituent’ will be accounted for by the notion of *topic frame*. Fronted or left-dislocated elements (which have the component of frame-setting) will be defined as a case of the separate topic category called *topic frame*. Frame-setting topics ‘seem to restrict the application of the proposition by the rest of the sentence to a certain domain’ (Jacobs, 2001:656). 4) Tail topic – A tail topic is a presupposed constituent in the form of a word or a phrase that appears at the end of a sentence, and is a right-dislocated extra-clausal constituent.”

<sup>35</sup> Although intonation is often used in English to signal the focus of an utterance, as the examples that we have used above illustrate, there is not necessarily a one-to-one relationship between clause accents and focused items. Cf. also Lambrecht (1994:238-257).

<sup>36</sup> It is more conventional to use the notion VSO instead of VSX. Since not all clauses in our examples have objects, We use the notion X instead of O.

A distinctive feature of focus items is indeed that they may either be brand new (example 2), identifiable or discourse active (example 1). What is always "new" about them, however, is the relationship they enter into with a discourse active proposition.<sup>37</sup>

In contrast, for an item to function as topic of an utterance at a particular point in a communication situation, that item has at least to be identifiable.<sup>38</sup> It would be very hard to envisage a context in which (12) could be used<sup>39</sup>:

(12) An old woman wrote THE ESSAY.

As mentioned earlier, entities that are identifiable and accessible to interlocutors in a specific communication event, are not necessarily discourse active. Languages may have special "topic promoting constructions" to reactivate and establish an accessible entity as the topic of an utterance. In English, the phrase 'as far as TOPIC is concerned...' may be used. Left-dislocation may also be used, e.g. 'That TOPIC, I love it'. Apart from these two constructions, an accent on an accessible item, or even the fronting of a non-subject constituent<sup>40</sup>, may be used to establish or re-establish an entity as the topic of a specific proposition, e.g.

(13) He said to his wife: "... " TO HIS CHILDREN he said: "... "41

(14) I saw Mary and John yesterday. SHE says HELLO, but HE'S still ANGRY at you.

Any item that is *brand new* (i.e. unidentifiable) as far as a current communication situation is concerned, needs to be introduced before it can be used as the topic of a subsequent utterance. For this purpose languages also have different means. In English a new entity (an essay) may be introduced by being part of the predicate focus of an utterance, e.g.

(15) Peter WROTE *an essay*. *The essay* was very good.

In English, so-called *presentational* constructions like "there was x..." are also often used, e.g.

<sup>37</sup> However, the role of a discourse active item in a discourse active proposition may sometimes already be established, but in that case the focus of the utterance is to **confirm that role**, e.g. "Did YOU make this dish? Yes, *I myself* did it."

<sup>38</sup> According to Lambrecht (1994:165) if one has to arrange potential topics on a scale from "most acceptable to least acceptable", the scale would range from active items, accessible items, unused items, brand new anchored items to brand new unanchored items.

<sup>39</sup> It is as difficult as to assign a possible context to the question: What did an old woman write?

<sup>40</sup> This construction is referred to as topicalization. Cf. Lambrecht (1994:31). According to Lambrecht (1994:195) "Topicalization generally seems to require a higher degree of accessibility than left detachment" if it is used to establish or re-establish an entity as the topic of a particular utterance.

<sup>41</sup> This example is from Lambrecht (1994:291). According to him the accentuation of the two discourse active participants, HE and SHE is often mistakenly interpreted as instances of contrastive focus. He provides convincing arguments why they are rather *contrastive topics* (1994:291-295).

- (16) Once upon a time, there was a king, ...<sup>42</sup>

In addition to these presentational constructions *event reporting* constructions may be used, e.g.

- (17) A WOMAN, Mrs Jones from Park Town, was killed in a car crash last night.
- (18) (We were all sitting on the terrace, and then,) A STRANGE MAN appeared from behind the trees.
- (19) (We were all sitting on the terrace, and then,) It STARTED to rain.

The latter type of constructions may typically be used to introduce news reports (example 17) or to convey “what happened next” in a narration (examples 18 and 19). In both event-reporting and presentation constructions, the entire propositions are pieces of information.<sup>43</sup> Hence, Lambrecht regards them as instances of *sentence focus*. According to Lambrecht (1994:307), a distinctive feature of *event reports in the form of clauses with sentence focus* across languages is the fact that they often have *the same surface level features as those with argument focus*, e.g. in English the accentuation patterns of examples (1), (17) and (18) are similar.

- (1) PETER wrote an essay.

Although we do not have access to the accentuation patterns of BH, I will hypothesize below that also in BH one and the same construction is used in instances of argument and sentence focus, viz. the fronting of non-verbal constituents in verbal clauses.<sup>44</sup>

To summarize the most salient aspects of Lambrecht’s theoretical framework:

1. The information structure of a communication process is structured by means of the forms of the clauses that are used.
2. As far as the cognitive environments of interlocutors are concerned, a distinction must be made between, on the one hand, presupposed propositions and identifiable entities that constitute their knowledge, and, on the other hand, the discourse activeness of those propositions and entities at a particular point of the communication process.

<sup>42</sup> Lambrecht (1994:39) remarks “English, like other languages, has a special ‘presentational’ construction, involving a small number of transitive verbs like *be* and *come*, the subject of these verbs, and the deictic adverbs *here* or *there*.”

<sup>43</sup> Presentation and event reporting sentences may be subsumed under the heading “thetic sentences.” These are sentences that express thetic propositions, in contrast to categorial propositions. For the difference between thetic and categorial propositions, cf. Lambrecht (1994:144).

<sup>44</sup> When an item is established as the topic of an utterance, according to Jacobs “focus of topicalization” is involved. Cf. Van der Merwe (1990 and 1993) for a more detailed description and application of Jacobs’ views.

3. Topic and focus are pragmatic categories that are established on the basis of the information structure of the communicative process and the form of the clauses used.
4. The focus of an uttered clause is that semantic item that turns a (presupposed) proposition into a potential piece of information. Three focus types are distinguished: argument focus, predicate focus and sentence focus.
5. The topic of an utterance is that entity (or entities) about which an utterance advances the audience's knowledge.<sup>45</sup> In order to act as the topic of an utterance, an entity needs to be identifiable. Languages have various means to (a) introduce a brand new entity, (b) establish an identifiable entity as the topic of an utterance and (c) re-establish discourse active entities as topics (e.g. in cases where two topics are compared or contrasted).
6. In contexts where (a) the topic of the clause has been established, (b) the topic is referred to by means of an unaccented pronominal subject, and (c) the clause has predicate focus, the form of the clause used displays across languages the most unmarked form of a clause in that language.
7. Although Lambrecht does not indicate it explicitly, the above-mentioned "most unmarked form of a clause" will also be displayed in clauses that display presupposed propositions, e.g. descriptive relative clauses.

### 2.3 Explaining BH word order<sup>46</sup>

In the light of the above-mentioned interpretation of Lambrecht's, Gross's and Disse's work, insights gained from a number of other studies of Biblical Hebrew<sup>47</sup>, and, of course, our own reading of a substantial corpus of BH narrative texts, we would like to propose the following frame of reference for the explanation of BH word order:

- 45 It may provide some new information about that entity. It may also confirm or contradict some existing knowledge about the entity.
- 46 We will not treat postverbal word order here. We assume that argument focus (see § 3 below) is involved in those instances in the main field that Gross (1996) identifies as being marked for focus. Cf. Van der Merwe, Naudé and Kroeze §46 for a summary of many of Gross's observations. However, the reasons why, and under what conditions BH resorts to focus marking in the main field need still to be determined. Rosenbaum's (1997:137-148) observations on the role of so-called "language independent preferred order of constituent" (LIPOC) need some closer investigation. Of particular relevance is his remark "LIPOC does not affect the *special positions*. Those constituents which qualify for these special positions can be placed in those positions regardless of their complexity." Special positions for Rosenbaum correlate more or less with Gross's marked constructions.
- 47 For example, Joüon-Muraoka (1991), Bandstra (1991), Hatav (1997), Rosenbaum (1997), Zevit (1998), Goldfajn (1998), De Regt (1999), Buth (1999:79-109) and Muraoka (1999:187-213).

### 2.3.1 Verbal clauses

#### 2.3.1.1 Unmarked order

The VSO (VSX<sup>48</sup>) order<sup>49</sup> of constituents represents for BH its most unmarked order as far as verbal clauses are concerned. With unmarked order<sup>50</sup> the order is meant one

could expect in clauses which

§1 contain only presupposed information<sup>51</sup>, e.g. relative clauses with  $\text{וְאֲשֶׁר}$  and  $\text{וְאֲשֶׁר־}$ -clauses<sup>52</sup>, or

§2 have predicate focus.<sup>53</sup>

The view that clauses with predicate focus display the unmarked word order in BH is based on an observation of Lambrecht (1994) referred to in 1.2. However, the following criteria must be met: The clause must have an established topic that functions as the subject of the clause. The topic-subject may be an enclitic pronoun or a noun phrase. When it is a (lexicalized<sup>54</sup>) noun phrase, the noun phrase follows the

<sup>48</sup> There is indeed justified criticism to be brought in against aspects of current word order typologies of languages, e.g. the use of O=object as the third element while the object constituent occurs in only some clauses of a language, many languages have no formal means of identifying objects, etc. Cf. also Gross (1996:69). We maintain the notation here for its heuristic value.

<sup>49</sup> DeCaen (1999:117-118 footnote 22) is correct when he points out that it is important to distinguish clearly between a VSO or SVO pattern as an abstract underlying representation and that as a pattern displayed at the surface level and that is used to classify languages cross-linguistically. The cross-linguistic typological classification is mainly used in functional circles. According to J A Naudé (personal communication), convincing arguments from the point of view of generative linguistics can be provided that the underlying pattern of BH is VSO. This is in contrast to DeCaen (1995 and 1999) who maintains that BH's underlying pattern is SVO. Creason (1993) as cited in Rosenbaum (1997:223-224) provides arguments in terms of the surface level features of BH relative clauses that the unmarked word order of BH is VSO.

<sup>50</sup> It should be evident that this typology of BH word order is primarily not based on statistics, but on *the information structure* signalled by the sequence of clause constituents at the surface level (of verbal clauses with finite verbs).

<sup>51</sup> In contrast to Gross's dichotomy (1996:73-74) unmark does not refer to unmark in the sense of neutral as far as his concept of focus is concerned.

<sup>52</sup>  $\text{וְאֲשֶׁר}$  occurs 495 times in the Tenach. 93% (465 of 495) of these are clauses with finite verbs (qatal- or yiqtol-forms) and 2.5% (12 of 495) active participles. Except for two cases, viz. 1 Sam 2:35 and Job 29:25 all those with finite verbs display a VSX order. In the majority of the cases the topic-subjects are discourse active (e.g. Gen 7:9,16) or identifiable entities (e.g. Deut 32:50, Josh 8:31, 23:5, 1 Sam 12:6, 1 Kgs 3:15, 9:4). All the apparent brand new topic-subjects are  $\text{אִנִּי}$  used as the indefinite personal pronoun (e.g. Exod 33:11, Deut 1:31, 8:5, 22:26, 2 Sam 16:23, 2 Kgs 5:26, Mal 3:17) or a generic entity (e.g. Deut 28:29, 28:49, Jdg 7:5, 16:9, 1 Sam 26:20, 2 Sam 17:12, 19:4, 1 Kgs 14:15, Isa 25:11, 29:8, 31:4, 55:10, 65:8, Jer 13:11, 43:12, Eze 1:16, 10:10, Am 2:13, 3:12, 5:19, Mal 3:17).

<sup>53</sup> We assume that *verb focus* display the same formal features as *predicate focus*. With verb focus we refer to instances where only the verb itself is the focus item in a clause. For example, I BOILED the eggs, I did not BAKE them.

<sup>54</sup> When an established topic that is also the subject of a clause is relexicalized, the relexicalization may serve specific pragmatic functions, cf. De Regt (1999). However, this relexicalization does not

verbal construction.<sup>55</sup> The clauses convey what an established topic or topics did (or not did), what happened to them, or in what state the topic-subjects find themselves.

- (20) וַיִּשְׁכְּמוּ בַבֶּקֶר וַיִּשְׁתַּחֲווּ לִפְנֵי יְהוָה  
They rose early in the morning and  
(they) worshipped before the Lord  
(1 Sam 1:19).

- (21) וַיִּשְׁלַח אֶת־הַיּוֹנָה מֵאִתּוֹ  
Then he sent out the dove from  
וְלֹא־מָצְאָה הַיּוֹנָה מְנוּחַ לְכַף־רַגְלָהּ  
him, ...; but *the dove* found no  
place to set its foot, (Gen 8:8-9).

Word order is only one of the means of structuring the information structure of BH. We do not have access to the accentuation patterns of the language and these patterns were most probably the other major device used for these purposes. For this reason, and on the basis of our understanding of “unmarked word order, we have to assume the following: Clauses with an unmarked word order may have focus structures that were signalled prosodically only, e.g. in instances where *wayyiqtol*- and *weqatal*-constructions disallow fronting of any sort.

The *wayyiqtol*- and *weqatal*-constructions indeed complicate matters.<sup>56</sup> Although they may often be interpreted as expressing predicate focus (like in example 20), the expressions themselves (in contrast to *x-qatal*-constructions like in example 11) signal the notion “progress.”<sup>57</sup> In contexts where “progress” has to be signalled, they therefore eliminate the possibility of fronting constituents that refer to brand new entities (example 22 in contrast to example 23) or an argument that is the focus of an utterance (example 24 in contrast to example 25).<sup>58</sup>

- (22) וַיִּיָּחַד יַעֲקֹב לְבָדּוֹ (Jacob was left alone;) and then *a*  
וַיִּאָּבֶק אִישׁ עִמּוֹ עַד עֹלוֹת הַשָּׁחַר  
*man* wrestled with him until day-  
break (Gen 32:25).<sup>59</sup>

- (23) וַיֹּאמְרוּ אֵלָיו They answered him, “*A man* came  
אִישׁ עָלָה לִקְרָאתֵנוּ to meet us ...” (2 Kgs 1:6).<sup>60</sup>

serve to reactivate the discourse active entity.

<sup>55</sup> With the verbal construction is meant finite verb + inf. abs., negation word + finite verb and focus particle + verb. The verbal construction may be syndetic or asyndetic. Cf. also Gross (1996:24).

<sup>56</sup> Cf. Gross (1996:17-19 and 52).

<sup>57</sup> In Van der Merwe (1997a and 1999b) is suggested that the notion “progress” may also be described in more technical terms as “advancing the reference time.” Cf. also Hatav (1997:56) and Goldfajin (1998) in this regards. Furthermore, it is common knowledge that these constructions are sometimes used in contexts where no “progress” is involved. Cf. also Cook (2002:293-298)

<sup>58</sup> There are also other constructions that do not allow the fronting of a non-verbal constituent, e.g. in none of its 128 occurrences in the Tenach a non-verbal constituent is fronted פֶּן. In 2 Sam 12:28 the subject, referred to by means of an independent personal pronoun, is the focus constituent in the clause, but directly follows the verb.

<sup>59</sup> Cf. also Gen 37:15, Exod 2:1, 1 Sam 4:12, 10:12, 14:28, 2 Sam 18:10, 1 Kgs 20:28.

<sup>60</sup> Cf. also 1 Sam 20:21, 1 Kgs 20:39. In Jdg 13:6, 1 Sam 1:2 and 1 Kgs 13:1 the verbal forms may also be interpreted as participles. On semantic grounds, however, we interpret them rather as *qatal*-forms.

- (24)      לֹא־בָחַרְתִּי בְעִיר מִכֹּל שְׁבִטֵי  
 יִשְׂרָאֵל לְבִנוֹת בַּיִת לַיהוָה שְׁמִי שָׁם  
 וְאֶבְחַר בְּדָוִד לַיהוָה עַל־עַמּוֹ יִשְׂרָאֵל:  
 I have not chosen a city from any  
 of the tribes of Israel in which to  
 build a house, that my name might  
 be there; but I chose *David* to be  
 over my people Israel (1 Kgs  
 8:16).<sup>61</sup>
- (25)      כִּי לֹא אֶחָד מֵאֲסוּ  
 כִּי־אֲתִי מֵאֲסוּ מִמֶּלֶךְ עֲלֵיהֶם  
 For they have not rejected *you*, but  
*me* they have rejected from being  
 king over them (1 Sam 8:7).

### 2.3.1.2 Fronted constituents

When an argument is fronted in a BH verbal clause, the construction may be interpreted in different ways. The “vagueness” of the constructions is resolved by either the information structure of the communicative situation (§3-6) or specific syntactic and semantic considerations (§7). The following interpretations are possible:

§3 The *argument is the focus* of the clause uttered.<sup>62</sup>

This happens when the argument, or some aspect of it,<sup>63</sup> represents that semantic element that turns the “*presupposed proposition*” conveyed in the clause into a piece of information. This means the “new” proposition (i.e. focus entity plus presupposed proposition) is intended to have some effect on the cognitive world of the addressee. This effect may be the *adding* of some information to the cognitive world of the addressee, viz. establishing a relationship between a specific semantic item and the presupposed proposition (example 26). The cognitive effect may also be that the relation between a proposition and an entity is *contradicted* (example 25 above).<sup>64</sup> A third cognitive effect may be that the already established role of a particular entity in a presupposed proposition is *confirmed* (example 27). In some cases an attribute of such an entity is confirmed (example 28).

- (26)      מִי יַעֲלֶה־לָּנוּ אֶל־הַכְּנַעֲנִי  
 וַיֹּאמֶר יְהוָה יְהוּדָה יַעֲלֶה  
 Who shall go up first for us against  
 the Canaanites, to fight against  
 them? The Lord said, *Judah* shall  
 go up (Jdg 1:1-2).

<sup>61</sup> Also Ps 78:67.

<sup>62</sup> According to Lambrecht (2001:463) the “cleft formation is one of several devices languages can use to express deviations from the unmarked predicate-focus type.”

<sup>63</sup> For example, “SIX days you must work, but on the SEVENTH day, you must rest.” When word order is used to signal focus, the syntactic domain of a focus constituent is therefore not necessarily the same as its semantic domain. Cf. also example 29.

<sup>64</sup> Such cases are sometimes associated with the notion “contrastive focus.” Cf. Lambrecht’s critical remarks in this regard (1994:286-291).

- (27) אֱלֹהֵי הָעִבְרִים נִקְרָא עָלֵינוּ *The God of the Hebrews has revealed himself to us; (Exod 5:3).*<sup>65</sup>
- (28) כָּל-הָעָם הַיֵּצֵא מִמִּצְרַיִם הַזְּכָרִים כָּל אַנְשֵׁי הַמִּלְחָמָה מָתוּ בַּמִּדְבָּר *All the people who came out of Egypt, the males, all the men of war, had died on the way in the wilderness (Josh 5:4).*

The “presupposed propositions” are often discourse active, i.e. explicitly referred to (e.g., example 26).<sup>66</sup> However, presupposed propositions are not necessarily discourse active. They may only be identifiable. In such instances they are reactivated by means of the uttered propositions themselves. Compare example 28<sup>67</sup> and 29<sup>68</sup>.

- (29) שֵׁשֶׁת יָמִים תַּעֲבֹד *Six days you must work (Exod 20:9).*<sup>69</sup>

§4 *Sentence focus* is involved.

This happens when the fronted argument refers to a *brand new entity* and the predicate refers to a proposition that is neither discourse active nor can be inferred from the co-text or context. In other words, sentence focus entails predicate focus.

<sup>65</sup> In this context Moses and Aaron already had told Pharaoh: “Thus says the LORD, the God of Israel, Let my people go...” (Exod 5:1). This utterance in 5:3 is a response to Pharaoh’s reaction in Exod 5:2, viz. “Who is the LORD, that I should heed him and let Israel go? I do not know the LORD, and I will not let Israel go.” Aaron and Moses confirm by means of this utterance with argument focus the identity and role of God in the revelation they got. The fact that God himself revealed himself to them is the reason why Pharaoh should heed their request.

<sup>66</sup> Cf. Deut 5:24. When the clause with the fronted deictic temporal constituents is uttered, the notion that the Israelites experienced that it is possible that God speaks to man and he does not die is already discourse active. The “added” information is the fact that the Israelites had experienced it that very same day. Cf. also Deut 10:1, 27:9.

<sup>67</sup> What happened in Numbers 14:29-35, 26:64-65 and Deut 2:14 was part of the knowledge of the implied (and real world) addressees in Josh 5:4. The focus of the utterance in Josh 5:4 is the extent of the people that died, viz. *All the people who came out of Egypt, all the men of war*. The confirmation of this fact motivates why Joshua had to circumcize all the Israelites that are about to enter Canaan.

<sup>68</sup> It was most probably common knowledge to the addressees that they need to work. What is confirmed or specified here is exactly how long they need to work. The same principle applies in Deut 24:14. Labourers get paid. With the fronted temporal argument the point in time the payment should take place is specified. Cf. also Deut 10:8. The addressees knew the role of the Levites in their society.

<sup>69</sup> Cf. in contrast Deut 16:8. The notion that only unleavened bread may be eaten is discourse active. The fronted temporal argument specifies the exact duration that unleavened bread must be eaten, viz. six days. Cf. also Deut 1:3, 16:3 and 16:15. In Deut 31:10 one may argue that the events in 31:9 implies that the law will be read. The fronted temporal argument specifies the exact time when it must be read.

- (30) וּבִן־הָדָד מֶלֶךְ־אֲרָם קָבַץ *And Benhadad the king of Syria*  
אֶת־כָּל־חֵילוֹ *gathered all his army together* (1  
 Kgs 20:1).

Sentence focus may also be involved if an event is reported “out of the blue”. In such cases a discourse active topic may or may not be involved. Crucial is the fact that the utterance reports primarily something what happened, not what the discourse active entity did next.<sup>70</sup> The fact of the matter is that an event, happening or state of affairs is referred to that does not follow in time on that referred to in the immediately preceding context. In a narration this clause normally refers to background information.<sup>71</sup>

- (37) וַיְהוּהוּ אָמַר אֵלַי (And besides) *the Lord* had told  
לֵאמֹר: לֹא תַעֲבֹר אֶת־הַיַּרְדֵּן הַזֶּה: *me: You shall not cross this Jordan*  
 (Deut 31:1).<sup>72</sup>

§5 The fronting establishes entities as the topics to be compared (example 31) or contrasted<sup>73</sup> (examples 32 and 33). In cases like these a topic frame for the subsequent clause is established.<sup>74</sup> The function of these constructions is similar to that of pendens constructions. Cf. 2.3.4.<sup>75</sup>

The entities must be identifiable or discourse active. Sometimes the comparisons [take on] the form of a list (examples 34 and 35).

<sup>70</sup> This category cannot be motivated in terms of Lambrechts’ insights. It needs further investigation. Cf. also the next footnote.

<sup>71</sup> Zevit (1998) refers to these constructions as “anterior constructions”. According to Zevit (1998:33) this construction “was available for backgrounding of a particular type. An author could provide background, either through the words of characters or through his own narrative voice, by significant detail or allusion.” Whether these constructions are restricted to anterior constructions is, of course, questionable. There is theoretically speaking no reason why they cannot occur in contexts where reference is made to forthcoming events.

<sup>72</sup> Compare the difference between Jdg 14:9 with a fronted subject and Jdg 16:20 without a fronted subject.

<sup>73</sup> A contrast implies a comparison.

<sup>74</sup> It is obvious that the differences between §4 and §5 are smaller than those between §3 and §4, or §3 and §5 respectively. This is because in both §4 and §5 topics are fronted. In §4 the topics are brand new and in §5 they are identifiable or discourse active. The main reason why §5 cannot be regarded as instances of sentence focus is that the predicates involved cannot be regarded as having predicate focus, e.g. in example 34 the proposition “I gave x” is discourse active. Lambrecht (1994) does not indicate where instances like §5 should fit in as far as his distinctions, predicate-, argument- and sentence focus are concerned. I hypothesize that in BH these instances are similar to pendens constructions. A topic frame is involved. For this reason the fronted constituent should not be treated as part of the clause for the purposes of interpreting the focus structure of that clause.

<sup>75</sup> We suspect that the difference between this type of fronting and pendens constructions is similar to the following clauses in English: “That girl, I love her” and “That girl, I love”.

- (31) וַיְדַבֵּר לָכֵם אֶת-בְּרִיתוֹ ...  
 וְאֵתִי צִוָּה יְהוָה בְּעֵת הַהוּא  
 לְלַמֵּד אֶתְכֶם  
 13 He declared to you his covenant,  
 ...<sup>14</sup> And me the LORD charged at  
 that time to teach you ... (Deut  
 4:13-14).<sup>76</sup>
- (32) וַנְּחָרֵם אוֹתָם ...  
 וְכָל-הַבְּהֵמָה וְשִׁלַּל הָעָרִים  
 בְּזוֹנוֹ לָנוּ:  
 6 And we utterly destroyed them,  
 .... <sup>7</sup> *But all the livestock and the  
 plunder of the towns we kept as  
 spoil for ourselves* (Deut 3:7-8).
- (33) בַּבֹּקֶר תֹּאמַר מִיִּיְתֵן עֶרֶב  
 וּבְעֶרֶב תֹּאמַר מִיִּיְתֵן בֹּקֶר  
*In the morning you shall say, "If  
 only it were evening!" and at  
 evening you shall say, "If only it  
 were morning!"* (Deut 28:67).<sup>77</sup>
- (34) וְלִמְכִיר נָתַתִּי אֶת-הַגִּלְעָד:  
 וְלְרֵאוּבֵנִי וְלְגָדִי נָתַתִּי מִן-הַגִּלְעָד  
 וְעַד-נַחַל אַרְנוֹן ...  
 15 *To Machir I gave Gilead.* 16 And  
 to the Reubenites and the Gadites I  
 gave the territory from Gilead as  
 far as the Wadi Arnon ... (Deut  
 3:15-16).
- (35) מִקְצֵה שְׁלֹשׁ שָׁנִים תּוֹצִיֵא  
 אֶת-כָּל-מַעֲשֵׂר הַתְּבוּאָה  
 מִקִּץ שִׁבְעֵ-שָׁנִים תַּעֲשֶׂה שְׁמִטָּה  
*Every third year you shall bring  
 out the full tithe of your produce ...*  
 (Deut 14:28).  
*Every seventh year you shall grant  
 a remission of debts* (Deut 15:1).

§6 A type of temporal construction is involved.<sup>78</sup>

<sup>76</sup> Compare Gen 19:19, Exod 4:21, 1 Sam 25:25 and 1 Kgs 12:11 with fronted first person subjects in contrast to Gen 6:18, Exod 33:3, Josh 2:4, 24:10, 1 Kgs 2:26 and 10:7 where the first person subjects are not fronted. In the case of the former list of examples the predicates of the topic-subjects are compared to that of another topic. In the second list of examples this is not the case.

<sup>77</sup> In Van der Merwe (1997 and 1999b) the notion by Gross (1996) that fronted or temporal constituents may or may not be marked for focus had been challenged. A reconsidering of fronted constituents in Deuteronomy has shown that Gross is indeed correct. However this applies primarily as far as his definition of focus, as well as his notion of "unmarked" is concerned. According to the database developed by the *Werkgroep vir Informatica* at the Free University in Amsterdam, there are 21 cases in Deuteronomy where a temporal constituent is fronted. If one leaves two dubious cases, viz. Deut 3:3 and 32:35 out of consideration, of the 19 left, 13 can be regarded as instances of argument focus, viz. Deut 1:3, 2:25, 5:13, 5:24, 9:11, 11:12, 16:03, 16:8, 16:15, 24:15, 26:16, 27:9, 31:10. In three cases a temporal constituent is activated in order to serve as the topic of the subsequent clause, viz. Deut 14:28, 15:1 and 28:67. Problematic is Deut 4:41, 10:1 and 10:8. It is possible that these instances of fronting may be explained in terms of the lexical items involved, e.g. *בְּעֵת הַהוּא* and *אָז*. However, further investigation is needed.

<sup>78</sup> Like §6 this category begs a more adequate theoretical grounding.



- (42) יְהוָה הוּא נַחֲלָתוֹ The Lord, *he* is our inheritance  
(Deut 10:9)

§10 When the predicate precedes the subject, *predicate focus* is signalled.

- (43) רַב הָעָם אֲשֶׁר אִתְּךָ The people who are with you are  
[too] *many* ... (Jdg 7:2).

Only one part of a two-part predicate may precede the subject.

- (44) כִּי עַם קְדוֹשׁ אַתָּה For you are *a holy people* to the  
לַיהוָה אֱלֹהֶיךָ Lord (Deut 14:2).

§11 When an adjunct precedes a nominal clause, *argument focus* is involved.

- (45) עוֹד הָעָם רַב The people are *still* too many (Jdg  
7:4).

### 2.3.4 Pendens constructions

§12 In verbal and nominal clauses pendens constructions<sup>84</sup> *establish (promote)* identifiable, but non-active entities to a state of discourse activeness (*topic frame*) as far as a subsequent utterance is concerned.

- (46) וְלֹא תִחַשְׁבוּן הָאֲבִירוֹת לְךָ *As for your donkeys that were lost*  
אֶל־תִּשָׂם אֶת־לִבְךָ לָהֶם ..., give no further thought to them,  
כִּי נִמְצְאוּ for they have been found (1 Sam  
9:21).

- (47) (46) וַיִּתֵּר דְּבָרֵי יוֹתָם אֲשֶׁר עָשָׂה *Now the rest of the acts of Jotham,*  
הֲלֹא־הֵם כְּתוּבִים עַל־סֵפֶר and all that he did, are they not  
דְּבָרֵי הַיָּמִים לְמַלְכֵי יְהוּדָה written in the Book of the Annals  
of the Kings of Judah? (2 Kgs  
15:36).

- (48) הָאֲנָשִׁים הָאֵלֶּה *These men, they are friendly with*  
שְׁלָמִים הֵם אִתָּנוּ us (Gen 34:21).

## 3 Formal Features of Deuteronomy 3

Computer-assisted research in the syntax of BH performs experiments with linguistic markers of textual structure and with assumptions about their functionality (Talstra 1997:85-156). Experiments leading into a preliminary hypothesis about grammatical and lexical markers and their possible text-level functions result in a proposal for textual hierarchy. The basic hypothesis is that the order and the function

<sup>84</sup> Muraoka (1999:188-198) provides an exhaustive list of possible syntactic configurations of so-called "tripartite nominal clauses." However, he does not regard most of them as pendens constructions.

of clause elements not only display the information structure of the clause in its specific context, such as which items are the topic and which are the focus of an utterance, but also determine the relationship between clauses. If it is correct that textual organisation to a certain level can be calculated on the basis of the linguistic markers and patterns detected, this textual organisation in its turn will be helpful to determine the balance of actors in a text, topics and the focus of its statements or propositions.

The goal of this section, therefore, is to argue what grammatical and lexical markers in the text of Deuteronomy 3 are effective in guiding the reader in establishing the structure of the text. First we will present some experiment-based assumptions about the functionality of the patterns in which the textual elements are being presented to the reader. Second a proposal for a text linguistic structure of the text will be argued.

### 3.1 Linguistic markers of clause connections and paragraphs. For a full report of experiments see Talstra (1997a:85-118.)

#### I. Phrase-level connections:

1. **וַאֲשֶׁר**-clauses connect to the immediate preceding clause (Deut 3:2dQCR, 4bR, etc.);
2. Infinitive clauses connect to the immediate preceding clause (Deut 3:1c, 24a, 26e).

#### II. Clause-level connections:

1. Sets of frequently connected clause types, e.g.:
  - Connections at the same level are marked by:  
wayyiqtol + subj -> wayyiqtol + subj (Deut 3:2a and 3a; 3:26a and 26c)  
wayyiqtol - subj<sup>85</sup> -> wayyiqtol - subj (Deut 3:4a, 3:6a and 3:8a)
  - Connections at unequal level are marked by:  
wayyiqtol + subj -> wayyiqtol - subj (Deut 3:3a and 3b)  
wayyiqtol - subj -> wayyiqtol + subj (Deut 3:1a and 2b)  
wayyiqtol - subj -> we-x-qatal (Deut 3:18a and 3:21a)
2. Start of direct speech sections are marked by:
  - e.g., wayyiqtol - **אָל** (Deut 3:2bQ)
3. Connecting parts of clauses that are separated due to embedding marked by, e.g. infinitive or **וַאֲשֶׁר** in the first following line and one or more constituents without a preceding conjunction and without a verb in the next following line, e.g. Deut 3:1c.

#### III. Word-level and phrase-level markers, verifying or falsifying proposals of II:

1. Morphological correspondences:  
Identical person-number-gender of the verb; identical person-number-gender of suffix and verb or of suffix and noun phrase (that Deut 3:26a is following 3:26a is confirmed in this way).

<sup>85</sup> Wayyiqtol - subj refers to cases where the subj is not lexicalized. Wayyiqtol + subj refers to cases where the subj is lexicalized.

2. Identical verbal forms (Deut 3:3b is followed by 4a. The latter is followed by 6a.) This is confirmed by means of a *wayyiqtol* form of the verb with the same number and person.

IV. Lexical patterns:

1. Syntactic constructions based on lexical patterns:  
יִדְעֹתֶי + כִּי־מִקְנֶה רַב לָכֶם (Deut 3:19)
2. Lexical parallels contribute to or confirm the clause connections established with the help of syntactic data in II and III (בָּעֵת הַהִיא) (Deut 4a, 8, 11, 12a)

V. Paragraph marking by special clause types:

1. Wayyiqtol-x x= Subject (Deut 3:2a, 3a)
2. Markers of paragraphs of equal text level:  
The set of actants (Subject + Object or Complement) equals the set of actants in the preceding paragraph. The roles may change, e.g.: Subject, Complement and the reverse (Deut 3:23a and 26a).
3. Markers of paragraph embedding:  
Wayyiqtol: the subject or object is new or is identical to a constituent in the clause(s) of the preceding paragraph (Object or Complement) (Deut 3:18 and 21)

It is important to understand that the hierarchical organisation of a text is not a static picture, as it is usually presented in rhetorical types of analysis. Rather the text linguistic hierarchy emerges when in the process of reading one moves through the text; that process is being imitated by the process of computer-assisted analysis.

3.2 Proposed hierarchy of the text

<i>Verse</i>	<i>Syntactic and lexical argumentation</i>	<i>Set of Actors (marked; implied)</i>	<i># Level</i>
1a	wayyiqtol, no subj NP. The clause continues Deut 2 [later on the text will show that Deut 3:1a is continued at the same level only by the last line of 3:29a]	we: (Moses+Israel)	# 1
1c	wayyiqtol + subj introduces a new paragraph (=#), The # level is different from the current # and is therefore indented.	he: (King Og of Bashan)	# 1.1[.1]
2a	wayyiqtol + subj introduces a new #. One could on the basis of similarity, decide to have this # at the same level as the previous one. However, the presence of the first person pronominal suffix creates a relation to the first person predicate in the opening line of 1a. As a result we will see: first, a sub-	he: (Yahweh)	# 1.1

	paragraph attached to the first line of verse 1a, starting from verse 2a; and second, the sub-paragraph already made in verse 1c is being presented with additional indentation.		
2b	The direct speech section has a clear hierarchy: a clause אַל + yiqtol 2nd person continued by a clauses weqatal 2nd person, each of them expanded by dependent clauses (2b-2d)		#1.10
3a	wayyiqtol + subj introduces a new #. The new subj is identical to the subject in 3:2a, viz. Yahweh. If the relationship of the pronominal suffix first person plural in בְּיָדֵינוּ to the first person singular in 2a אֲנִי is accepted, the new # of verse 3 can be located as parallel to the # of verse 2a.	(Yahweh, our God) – him	# 1.2
3b	wayyiqtol: “we struck him.” Formally two options for a clause-connection exist; either connecting back to 3:1a (on the basis of verbal tense, person, number), or to 3:3a (on the basis of the verbal tense, pronominal reference “him”). Here the morphological argument (option 1) has to be expanded by the text-syntactic argument (option 2): the actors of 3:3b are a subset of the actors of 3:3a. This does not apply to 3:1a.	we – him (suffix)	# 1.2.1

From 3:4 to 3:11 the main clauses follow the same pattern of actors and the same verbal tense form, person and number:

4a	wayyiqtol + בָּעֵת הַהוּא	we – his (suffix)	# 1.2.1
6a	wayyiqtol	we – them (suffix; cities)	
	Due to the strong connection of verse 4a and 6a, 3:5 is a comment in between. The we-x[obj]-qatal of verse 7 is connected with 6c. A connection of unequal level is involved.		1.2.1.1
8	wayyiqtol + בָּעֵת הַהוּא	we	# 1.2.1

From 3:12 to 3:17 the wayyiqtol clauses are interrupted.

3:12a	we-x[obj]-qatal + בָּעֵת הַהוּא + cities. The verbal tense is different from 3:8,	we - cities	# 1.2.1
-------	---	-------------	---------

	but the person and number agree; lexical parallels are strong: 'land', 'time.' 3:12a depends on 3:8a just as 3:7 depends on 3:6a.		
12b	x[obj]-qatal. The verbal tense is continued. A new subj: "I" gave region A to "X".	I (Moses)	# 1.2.1.1
13a	we-x[obj]-qatal is a parallel connection to 12b.	I (Moses)	# 1.2.1.2
15	we-x[comp]-qatal. The construction is chiasitic in comparison to 13a and 12b. The clause has an identical verbal tense, person, number; similar obj and comp constituents, but in different order than that of 13a and 12b, viz. to "X" I gave region B.	I (Moses)	# 1.2.1.2
16	we-x[comp]-qatal. The clause is a parallel connection to 15. The parallels are identified on the basis of the strong connections of 12b/13a to 15a/16a. 13b and 14a-14b are comments and a short story put in between.	I (Moses)	# 1.2.1.2
18a	wayyiqtol + subj + בָּעַתְּ הַהוּא. Here a new pattern of actors emerge, viz. I and you (plur.) This is the first time the audience is directly referred to in this chapter. There is no previous clause with "I" and "you (plural)" starting a paragraph where this line could be connected to for reason of formal identity. The best solution seems to identify the "I" and "you" with the "we" of 3:1a. Since, in spite of the identical verbal tense form, there is no formal identity in terms of number, the rules of the game prescribe that 3:18a is not made parallel, but is analysed as dependent on 3:1a. Thus we are back at paragraph level 1.1.	I - you (pl)	# 1.1
19-20	direct speech section	God - you(pl) - brothers - land	
21	we-x[obj]-qatal + בָּעַתְּ הַהוּא. The verbal tense is different from 3:18, but person and number agree. The verbal lexeme is repeated (lexical connection) and the time indicator is repeated (lexical con-	I - Joshua	# 1.1.1

	nection). A clause connection of unequal levels is established.		
21-22	direct speech section	God – you(sing) – kingdoms	
23	wayyiqtol + <b>וַיִּהְיֶה</b> . The verbal tense differs, but person and number agree; the time indicator is repeated (lexical connection). The verse is connected parallel to verse 18a.	I – He (Yahweh)	# 1.2
24-25	direct speech section	God - deeds seen – I (Moses) see	
26a-b	wayyiqtol + subj. The verbal tense is different, the person differs, the set of actors is the same; the order has been reversed connected parallel to verse 23.	me – He (Yahweh)	# 1.3
26c	wayyiqtol + subj. The verbal tense and lexeme are identical. The subj is also identical with <i>with 3:2a, 3a and 26</i> . Deut 3:26c is therefore a connected parallel with 2a, 3a and 26a.	me – He (Yahweh)	# 1.4
27-28	direct speech section	God – you (Moses) see; Joshua – people	
29	wayyiqtol. No new subj is introduced. The clause refers to no subset of one of the current sets of actors. Deut 3:29 therefore marks a return to starting set of actors in 3:1a..	we (Moses + Israel).	# 1

Computer-assisted research tries by way of experiment to analyse and as far as one can get to imitate the interaction of ‘clause type’, ‘textual hierarchy’ and the ‘sets of participants’ in a text. Its result: a hypothesis of the structure of a text is a proposal to be tested by both syntactic and pragmatic analysis.

#### 4 Analysis of Deuteronomy 3

In paragraph 2.3 we assume that the word order of BH is primarily determined by the information structure of the text. The fact that other factors may also play a role in determining word order patterns of BH is also acknowledged, e.g. the presence of some syntactic constructions (e.g. *wayyiqtol*- and *weqatal*-constructions), and the presence of some semantic constituents and clauses (e.g. temporal constructions). However, any BH scholar will know that it would be naive to expect that each clause of this Tenach reflect the carefully executed information structure of a particular author who wants to convey a specific meaning. On the contrary, it is often the case that many layers of redactional work are obviously present in a text. In such cases one may find that the information structure of a text is either confusing or

impossible to determine.<sup>86</sup> Notwithstanding, we will illustrate in this section that using the final redaction of the text as point of departure for inferring the information structure of the text yields significant results for explaining BH word order patterns. Furthermore, we hypothesize that these insights are often supported by insights provided by the formally determined text linguistic structures of the texts. In some cases these insights might also provide criteria to refine the above-mentioned text linguistic structuring of a text.

As we have indicated, in this section we want to analyse the information structure of Deut 3 and illustrate how it explains the order of constituents in the clauses. In order to do this we need a breakdown of the chapter's verses into clauses. For these purposes we used the hierarchical textual databasis referred to in paragraph 3.2. Since Talstra's database not yet contains any alphabetic numbering of the clauses' particular verses, we used his divisions, compared it to the numbering in *Biblica Hebraica Transcripta* (Richter 1991) and numbered our clause divisions alphabetically (cf. Addendum: clause numbers). Since Talstra's database provides also a suggested textlinguistic structuring of the text on the basis of formal distributional patterns (Talstra 1997a), we notated his proposed paragraph divisions (Addendum: paragraphs). This allows us to determine whether there is any correlation or interplay between formal textlinguistic distinctions and those suggested by the information structure and word order patterns of the chapter.

Before we turn to the analysis of the information structure of the individual clauses, it is important to formulate our understanding of the co-text: of Deut 3. This chapter concludes an overview of God's history with the Israelites from Horeb to the banks of the Jordan as presented by Moses in Deut 1-3. It serves as the ground on account of which Moses argues in Deut 4:1 the Israelites to heed to the Lord's laws and rules that he is about to teach them (וַעֲתָה יִשְׂרָאֵל שְׁמַע אֱלֹהֵי-הַחֻקִּים ... אֲשֶׁר אֲנֹכִי מוֹלֵמֵךְ (אֲחֻזְכֶּם).

The first paragraph opens (3:1a and 1b) with two *wayyiqtol*-clauses in which the topics (we) are already established as discourse active (cf. 2:35). In each clause is conveyed what the discourse active entities did next, hence predicate focus is involved.<sup>87</sup> This accords well with our proposal in §2. In 3:1c a new topic-subject is introduced in a *wayyiqtol* clause. In the light of Deut 1:4, one may assume that this new entity<sup>88</sup>, though not discourse active, was identifiable. On the one hand, one may argue that this entity is not revived by means of fronting since the *wayyiqtol*

<sup>86</sup> Van der Merwe (1997b:151) concludes the analysis of so-called narrative syntactic approaches as follows: "As a study of the structures and formulae displayed in specific communication processes it (i.e. text linguistics, *the authors*) involves both the conceptual and social world of all the participants in- and outside the text of the Tenach. When you embark upon this approach to Biblical Hebrew you cannot escape the fact that you are in the domain of the study of language *use*." One has to add to this quotation: "the analysis of language use of a religious text with a long and complex history." Cf. Talstra (1995b:189-210) for an illustration of some of the complexities of Tenach exegesis, as well as some proposals how to approach the synchronic and diachronic levels of a Tenach text. Cf. also Talstra (1997b and 1998) on the same topic.

<sup>87</sup> Each *wayyiqtol* clause advances the reference time. This nuance is well represented by the NIV viz. "Next we turned and went up along the road toward Bashan."

<sup>88</sup> Its referent is specified by means of an appositional construction (הוּא וְקָל־עַמּוֹ).

makes it impossible. On the other hand, the predicate of this entity is not compared with that of any previous topic. Most relevant in this context was what happened next to the already discourse active entity, Israel, i.e. when they (we) were on their (our) way to Bashan.<sup>89</sup> Despite the introduction of a new entity, continuity is maintained with the topic in 1b by means of an enclitic personal pronoun in לְקִרְיַתְנֹחַי. What is significant of the newly introduced entity (Og, the king of Bashan) is that it does not play a very active role as subject (agent) in the rest of the narrative.

Verse 2a commences with a *wayyiqtol* clause with a discourse active entity as subject, יִהְיֶה (cf. Deut 2:36). Continuity with the topic of 1a-1c is maintained by means of אֵלַי (the first person singular is a subset of the plural). The clause conveys in the first place “what happened next” and not what the discourse active subject in 1a-b or 1c did next. This redirection of events by means of a verb of speaking, but the maintenance of continuity as far as the discourse active topic entity is concerned, warrants the sub-paragraph #1.1 (+#1.10). The verb of speaking and what is said in 2b-d have predicate focus. The connection of 2a with 1a and the assignment of 1c to a lower rank of the text linguistic hierarchy (# 1.1.1. See also the Addendum) are therefore borne out by the information structure.

The clauses 2b-2d are discursive speech. Verse 2b implies a discourse active proposition, the addressee feared Og, the king of Bashan. As overt focus inducer<sup>90</sup>, אֵל signals that the predicate in its domain is the focus of the clause.<sup>91</sup> Since overt focus inducers do not influence the order of clause constituents, a directive without אֵל would also have had the same order of constituents. What a discourse active topic entity must or must not do indeed conveys predicate focus. In the motivation of the directive in 2b, 2c, a complement is fronted. Since the appeal in 2b invokes the notion that God will assist his people, the fronting in 2c may be interpreted as signalling *argument focus* (§3). What is confirmed by the argument focus is the way in which God will assist them. So, not the identity of the referents, i.e. “In your and in nobody else’s hand I give them...” is confirmed by the argument focus, but “I give them ... *completely* in your hands (power).” Cf. Deut 2:19. In 2d topic continuity is maintained by means of the enclitic personal pronoun contained in the clause initial *weqatal* form. Since 3a conveys what the established subject-topic (link topic) can, must or shall do next, predicate focus is involved. The clause 2dQC, introduced by כִּי־אֵשֶׁר, and embedded as part of the predicate of 2dQ, contains presupposed discourse active information that is used as the point of comparison of the predicate in 2dQ. It has the expected unmarked word order (§1).

<sup>89</sup> The verbal lexeme in 1a refers to an activity of movement. In this context it displays its normal atelic feature. It therefore creates the temporal frame for the subsequent inchoative activity, referred to in 1c. Hence the possibility of a translation like that of the NRSV: “When we headed up the road to Bashan, King Og of Bashan came out against us, he and all his people, for battle at Edrei.”

<sup>90</sup> An overt focus inducer is a lexical item that signals that a focus item is involved. It stands in contrast to a covert focus inducer like word order. Lambrecht (1994) does not discuss the phenomenon of covert and overt focus inducers. These distinctions are made by Jacobs (1984). While the notion of covert focus inducers fits easily in with Jacobs’s semantic sentence-oriented definition of focus, the role of this notion of Lambrecht’s frame of reference must still be determined.

<sup>91</sup> For more information on overt focus markers, cf. Van der Merwe (1990).

3a conveys what “happened next”, i.e. after 2a. The clause is introduced by a *wayyiqtol*-form. Predicate focus is obviously involved. However, part of the predicate also contains an overt focus inducer, viz. ׀. It signals that the proposition with predicate focus in 3b, contains some presupposed information, viz. “The Lord (already) gave x into the Israelites’ hand.” By the use of ׀ the author indicates that he and his audience share this knowledge. Significant in 3a is that the discourse active subject of 2a יהוה is relexicalized in 3a as אלהינו, while the topic entity of 1a-1c (we) is pronominalized in בִּירְנוּ. One has good reason to argue that this relexicalisation is a way to signal that clause (3a) conveys what “happened next”, not only to the discourse active subject topic (יהוה אלהינו), but to him and the other discourse active topics, viz. Moses and the Israelites. In BH the notion “predicate focus” may therefore be misleading if one assumes *wayyiqtol* constructions only signal predicate focus and that this predicate focus refers only to cases where it is conveyed what happened to a discourse active entity that is the subject of a clause. Furthermore, the information structure of this clause illustrates the importance to distinguish between different types of topics, e.g. link topics and secondary topics.

The formal text linguistic structure proposed in section 2, viz. that 3a must be connected to 2a (a new paragraph at the same hierarchical level) vividly illustrates the relation of this sub-paragraph with 2a and the relation of 2a+3b as unequal level paragraphs with 1a-b.

God’s giving Og into the hands of the Israelites entails an event.<sup>92</sup> This event is explicated in 3b-5a. On account of the change of subject in 3b one should on account of the criterion V in section 2, distinguish a new paragraph or sub-paragraph. This embedded paragraph with its own embedded paragraphs, e.g. 12b and 13a-17 runs from 3b to 17. In terms of the semantic structure, these clauses convey propositions that refer to accomplishments entailed by the event referred to in 3a. Clauses on the same level in an embedded paragraph is an appropriate representation in this regard. Though four clauses with *wayyiqtol*-forms are used in 3b, 4a, 6a and 8, each with the same established link-topic and each with predicate focus (they told what the link-topic (“we”) did), all of them do not necessarily convey events that happened one after the other on the time-line. One may interpret the author’s use of בָּעַתְּ הַהוּא in 4a and 8 as a means of indicating that he is aware that the narrative time (i.e. a sequence of events) suggested by the verbal forms in these two clauses, does not correlate with events on the time-line in the real world.

As far as the other clauses in the above-mentioned paragraph are concerned, the following are relevant to our purposes. 3c represents a finite clause at the formal level. It is, however, governed by the proposition in 3b. 3c serves as a temporal adjunct to 3b. Therefore, it cannot be regarded as a clause with a fronted temporal constituent. In 4b the possibility that there was one of the cities left that the Israelites did not capture (referred to in 4a), is denied by an overt focus inducing negative word. In 4b the entire clause implying such a notion is the domain of the negative word. This clause displays the (unmarked order) of a clause containing presupposed information as asserted in §1. 6bC is an adjunct of 6a and part of the predicate of the

<sup>92</sup> For the distinction between an event and an activity, cf. Hataf (1997:43).

latter clause. 6bC contains a discourse active proposition and displays the unmarked word order. Cf. also 2dQC.

In vs.7 the object of the clause is fronted. Since the semantic information provided by the fronted item does not turn any (explicit or implicit) presupposed proposition into a piece of information, in terms of our definition, this fronting cannot be interpreted as argument focus.<sup>93</sup> Identifiable entities (or more specific, entities inferable from the world projected by the discourse), i.e. וְכָל-הַבְּהֵמָה וְשָׁלַל, are established as topics to be compared (§4). In this context the predicate of וְהָטְףָהּ in 3:6c is contrasted (“destroyed” in contrast to “took as booty”) with וְשָׁלַל in 7. In Lambrecht’s terminology this is a case of “contrastive topics” that need to be distinguished from “contrastive focus” (1994:291). The former is merely a subset of §4 and need not be confused with argument focus, of which “contrastive focus” is a subset. Fronting in this context is used to mark a topic frame וְשָׁלַל וְכָל-הַבְּהֵמָה. This frame holds only for the clause in verse 7. This is confirmed by the status assigned to verse 7 by our formal text linguistic analysis, viz. #1.2.1.1 that is connected to 6c (#1.2.1) as an unequal clause connection.

The two clauses 9a and 9b are narrative comment. Both the subjects, which refer to identifiable entities, are fronted. Like in vs. 7, fronting establishes non-discourse active, but identifiable entities, as the topics of clauses in order to compare them (§4). In these clauses they are contrasted.<sup>94</sup>

Vs. 10 is an appositional specification of 8. By elaborating the extent of the land they conquered, the implied speaker (Moses) indicates the significance of the Israelite victory (and by implication God’s assistance) in vss. 8 and 10. He further motivates its significance by referring to some background information concerning Og, the King of Bashan, viz. he was the only of the giants (הַרְפָּאִים) left.<sup>95</sup> In other words, the promised land was now clear of all those who could threaten the Israelites. The focus particle רַק in 11a is an overt focus inducer. It lexically signals that Og, the King of Bashan alone, he and nobody else remained of the Refaim. The question may arise: why is constituent lexically marked for focus also fronted? This is not as Disse (1998:285) suggests, to signal a stronger focus. In this context one may explain the fronting of the subject as follows: 11a presupposes “The other Refaim were not left over.” In contrast, “(Only) Og, the king of Bashan was left over.” The subject is according to §4 fronted to establish a discourse active entity as the topic of a clause in a context where different topics are compared (or more specifically, contrasted), hence marking a topic frame. In Lambrecht’s terminology this is a case of “contrastive topics.” The focus signalled by רַק is that what is described by Kuno (as

<sup>93</sup> According to Gross (1996:188) it is a “focused constituent.” He obviously did not make the distinction pointed out by Lambrecht (1994).

<sup>94</sup> According to Gross (1996:177 and 193), in both 9a and 9b, “Der ganze Satz mit dem topikalisierten Syl ist hervorgehoben.” It is not clear what Gross means with the notion “hervorgehoben.” Furthermore, in terms of our theoretical frame of reference, mentioning the name of the city, Hermon, in this context invokes the notion that somebody gave it a name. Hence the reason for not regarding it as an instance of sentence focus. Moreover, Vs. 9b implies the notion that x called Hermon y. It, therefore cannot be regarded as having *sentence focus*.

<sup>95</sup> For this interpretation of כִּי, cf. Van der Merwe, Naudé and Kroeze (1999).

cited by Lambrecht 1994:292) as “exhaustive listing.” Others refer to this sub-set of focus as “contrastive focus.”<sup>96</sup> In other words, when  $\text{רָק}$  precedes a non-verbal constituent and that constituent is fronted, two pragmatic functions are involved and not an intensified (whatever it may imply) form of one.<sup>97</sup>

11b-11e are four nominal clauses that are governed by  $\text{כִּי}$ . They provide additional information about Og, the king of Bashan. The availability of this evidence is presented as a further proof that God indeed had assisted Israel to destroy all the fierce enemies in the promised land, before they took possession of it. 11b is introduced by  $\text{הִנֵּה}$ . The sequence of the nominal clause is unmarked, viz. subject-predicate. The “new” subject-topic  $\text{עָרַשׁ}$  is anchored in the communication situation by means of the enclitic personal pronoun that refers to Og. In terms of the information structure, 11b may be regarded as a proposition that contains no presupposed information, only a new, but anchored topic-subject. If one considers the fact that the semantic function of  $\text{הִנֵּה}$  is described as “focusing attention on events that are surprising or unexpected for the person addressed or the characters in a story” (Van der Merwe, Naudé and Kroeze §44.3.4(i)), in terms of our definition of focus, the claim of Follingstad (1995:1-24) that  $\text{הִנֵּה}$  is a focus particle has merit. It turns an unmarked nominal clause into a piece of “newsworthy” information about a long-dead king’s bed. 11c is also a nominal clause with an unmarked word order, subject-topic + predicate. It too is lexically marked as newsworthy. This time by means of  $\text{הֲלֹא}$ . The yes-no question particle marks the nominal clause as a question. It is, however, clearly an instance of a question that is used rhetorically and confirms a state of affairs, viz. the location of the iron bed is indeed in Rabbah of the Ammonites.<sup>98</sup> Both 11d and 11e are nominal clauses with the “marked” constituent pattern: predicate + subject. Each of these syndetically connected clauses has predicate focus since they convey information about an established topic – such as the iron bed, viz. its length and width. This accords with §11.

In 12a a discourse active entity is fronted in a clause which contains discourse active information, cf. the content of 4a-5a. In terms of our proposal this instance of fronting cannot be explained. Gross (1996:186) suggests that the object is fronted on account of the deictic demonstrative pronoun it contains. Semantically, however, it is not clear how this clause as it stands must be interpreted. Major English translations like the KJ, NIV and NRSV interpret  $\text{רָשְׁנוּ בְּעֵת הַהוּא}$  as a relative clause. This

<sup>96</sup> Cf. Lambrecht (1994:286-295).

<sup>97</sup> Cf. also Gen 19:8, 24:8, 41:4, 47:22, 47:26, 50:8, Exod 8:5, 8:7, 9:26, 10:24, 21:19, Deut 2:35, 2:37, 12:16, 12:26, 15:23, 20:14, 20:16 and 20:20. When no entity needs to be established as the topic to be contrasted,  $\text{רָק}$  is followed by the verbal construction. Its domain is then the entire clause or predicate (e.g. Deut 2:28, 4:9, 12:23, 15:5 and 17:16). These clauses all have predicate or verb focus. When the domain of  $\text{רָק}$  is neither an entity that needs to be established as a “contrasted topic” nor a predicate, it occurs “inside” a clause, e.g. Gen 26:29, Deut 28:13 and 28:33. On the basis of this observation it may be concluded that  $\text{רָק}$  does not influence the position of the constituent it precedes. The position of that constituent is governed by the information structure of the communication situation. One may speculate that this applies also as far as the other focus particles are concerned. This view challenges the assumption of Gross (1996:106) that focus particles explain the fronting of a constituent.

<sup>98</sup> Cf. Van der Merwe, Naudé and Kroeze (1999).

indeed seems the most probable solution. 12a then functions as a heading of 12b-15 (“As for the land that we took possession of at that time”, NRSV). This construction has an analogy in the pendens constructions in Num 35:8 and 20:16. However, the pendensed item  $\text{הַיְזָאתָ הַיְזָאתָ}$  is not pronominally repeated in 12c since this clause concerns only a part of the  $\text{הַיְזָאתָ הַיְזָאתָ}$ . In 12b and 13a two identifiable entities are established as topics of the respective clauses in a context where different topics are compared. The fronting of the complements in these two clauses can therefore be explained in terms of §4. The discourse active complement of 13b is fronted. The clause contains presupposed information, cf. 3:11a. Although the fronted complement in 13b is discourse active, an aspect of it is specified, viz. “this *entire* ( $\text{כָּל}$ ) Bashan...” Hence the fronted constituent may be interpreted as an instance of argument focus (cf. §3). It is significant that according to our formal hierarchical structure, 12b and 13a-17 are two embedded paragraphs of 12a (# 1.2.1) at the same level (i.e. #1.2.1.1 and #1.2.1.2). In other words we have a connection of a clause and a cluster of clauses at an uneven level. Cf. 6c and 7.

Vs. 14a is an asyndetic sentence following another asyndetic sentence in 13b. It is followed by a *wayyiqtol*-clause in 14b. 13b-14b is presented as narrative comment, apparently explaining the name of a place in the author’s days. The entire 13b-14b may also be interpreted as a specification of 13a. However, it is clear that this text had undergone various redactional processes. It is in particular difficult to determine the role of  $\text{יָאִיר}$  in this context. Does he represent a contemporary or later version of the halftribe of Menassah? Acknowledging these difficulties, it is possible to interpret 13a as a clause in which an identifiable entity is established to be discourse active in a context where different topics are compared (§4), in other words, topic frames.<sup>99</sup> In this way the information structure may explain the fronting of the subject in 14a. In 14b the established link-topic is then pronominalized in a *wayyiqtol*-clause with predicate focus. In 15 and 16-17, both clauses with fronted complements that refer to discourse active entities, the information provided in 3:12-13 is apparently repeated. Many scholars regard the “repetition” rather as correction by later redactors. Nevertheless, in 15 and 16-17 two identifiable entities are established as the topic frames of the respective clauses in a context where different entities are compared. The fronting of the complements in these two clauses can therefore also be explained in terms of §4. Furthermore, their syndetic connection with each other and 13a creates the impression that they form part of a list.<sup>100</sup> In this context it is not necessarily the case. Deut 3:12-17 is a good example of how the formal text linguistic structure, information structure and history of the text may be used towards interpreting a difficult text.

In 18a(+18b-20c) is conveyed what an established linked-topic (i.e. I, Moses) did *next*, i.e. after 12a-17, to the secondary-topic (you). The author employs a *wayyiqtol*-form to signal this progress. However, he also uses the temporal expression  $\text{הַהוּא בָּעַתְּ בָּעַת}$  to modify the notion “and then” associated with the *wayyiqtol*-form. The temporal frame referred to by  $\text{הַהוּא בָּעַתְּ הַהוּא}$  is broader than the “and then” signalled by the *wayyiqtol*-form. Furthermore, the embedded clauses in 18b-20c has a thematic con-

<sup>99</sup> Also Gross (1996:177) regards this a problematic case.

<sup>100</sup> Cf. Gross (1996:185) in this regard.

tent that differs from that in 12a-17. The use of *בְּעֵת הַהוּא* in collaboration with the thematic content represent a shift in the narration that warrants a paragraph break in 18a. Our formal analysis points to a paragraph on the same level as 2a (#1.1) and that must be connected to 1a-b (#1).

18bQ conveys a presupposed proposition, i.e. the Israelites knew that God is giving them the promised land. The already established role of a particular entity in a presupposed proposition is *confirmed*, viz. “*God himself* is giving you this land to occupy.” So the fronting can be interpreted as signalling argument focus (§3). This confirmation, i.e. God’s personal involvement in giving the land to the Israelites, in 18bQ provides the ground for the directive in 18cQ. The notion that the Israelites were ready to advance into the promised land can also be inferred from the projected discourse world. The way in which they should go about is specified in 18cQ. The fronting of the adjunct may therefore be interpreted as an instance of argument focus (§3). The directive in 18c is qualified, i.e. restricted, in 19aQ by means of *כִּי*. The entire clause is in the domain of *כִּי*. The entities in 19aQ, *וְנָשִׁיכֶם וְטַפְכֶם וְמוֹקְנֹכֶם*, are identifiable. They are juxtaposed to entities in 18cQ, the soldiers. They must go. However, *the women*, etc. must stay. This fronting of the subjects may therefore be explained in terms of §4. 19bQ+19cQO conveys a state of affairs concerning the pronominalized discourse active linked-topic. The clause therefore has predicate focus. This information structure may be interpreted as an explanation of the “unmarked” form of the word order. The embedded object clause, 19cQO, predicates something about a discourse active entity. It therefore has predicate focus. This explains the predicate+subject pattern of the nominal clause. The relative clause 19aQR refers to a presupposed proposition, and displays accordingly the unmarked word order. 20aQ-20bQ are two temporal clauses that are the adjunct of 19aQ. It contains presupposed information (i.e. God is giving in due course to all the Israelites their portion of the promised land) that is used to specify the duration of the activity prescribed in 19a. Hence the unmarked word order. 20cQ is a clause that refers to an event that will be allowed for the discourse active linked-topics in a future world. The event in 20cQ will follow in time the one referred to in 19aQ(+20aQ-bQ). Hence the use of the *weqatal*-forms. 20cQ has predicative focus, since they tell what the topic-subject is allowed to do next. Both relative clauses in 20bQR and 20cQR convey presupposed propositions. The word order of each, is as expected, unmarked.

In 21a an identifiable entity is established as the topic of the clause in a context where different topics are compared in the sense that semantically non-equivalent but related predicates are ascribed to them. In 18a the *Israelites* were charged x, in 21a Joshua is charged y. The fronting may thus be interpreted as an instance of §4. In terms of our formal structure 21a must be connected to 18a. A clause connection between levels of unequal status is established (#1.1.1 connected to #1.1). Cf. also 6c and 7, 12a and 13a-17.

In 21bQ Moses conveys to Joshua, the discourse active topic, a discourse active proposition, viz. he what experiences. The fact that he experiences it with his own eyes is confirmed. A nominal clause is used and the word order is subject + predicate. Since the BH has no other means to express this confirmation in a nominal

clause, one has to assume that prosodic means were used in cases like 21bQ. The relative clause, 21bQR contains presupposed information and the word order is as expected unmarked. In 21cQ the notion that God will deal with Israel's enemies may be regarded as a discourse active proposition. The way in which he will deal with them is confirmed. The fronting of the adjunct may therefore be interpreted as argument focus (§3). The relative clause in 21cQR contains a discourse active proposition, hence the unmarked word order.

As far as 22aQ is concerned, cf. the discussion of 2b. In 22bQ the directive in 22aQ is motivated. The proposition "God will assist them in their wars with the nations in the promised land" is presupposed. What is asserted in the motivation is that God in person will be involved. In other words, his already established role in the presupposed proposition is *confirmed* (§9).

In 23a a clause with predicate focus conveys what "I" (Moses) did next. The expression  $\text{בְּעַת הַהוּא}$  signals that the temporal frame of 23+24a-28e is not necessarily immediately posterior to the event 18a+18b-22b, but rather part of a broader temporal frame that includes the various eventualities of Israel's history retold in Deut 1-3. On the basis of the fact that 18a is the first foregoing clause with the same verbal form (wayyiqtol, the same subj. "I") and the repetition of  $\text{בְּעַת הַהוּא}$ , but contains different addressees (not the Israelites, but Yahweh), 23a is connected in the formal analysis with 18a. It is a new paragraph at the same level as 18a, viz. #1.2 following #1.1.

In 24aQ, the vocative is followed by a fronted subject. The addressee, Moses, and the addressed, God, shared the proposition in 24a, viz. God began revealing his might to Moses. Moses is confirming God's personal role in this regard. The fronting in this clause can therefore be explained by means of §3 as a case of argument focus. In 25a and 25b the content of Moses's request is the focus of the propositions involved. In both cases the verb form occupies the sentence initial position, hence predicate focus.

In 26a God's reaction, in other words, what "happened next," and not primarily "what did God do next" is reported. The wayyiqtol + lexicalized subject (the Lord), in a semantic role reversed to that in 23, has predicate focus in the sense of that identified in 3a. Since the same set of participants, only in reversed roles, and the same verbal form are involved, 26a is in our formal hierarchical structure connected with 23a. A different paragraph, but at the same level, viz. #1.3 following #1.4. The expectation created by the request in 26a is denied by an overt focus particle in 26b, the negator  $\text{לֹא}$ .

On account of our formal text linguistic criteria, 26c is a different paragraph at the same level as 26a, viz. #1.4 following #1.3. In terms of its information structure 26c conveyed "what God did next", and not "what happened next". The relexicalization of the subj. is at this stage difficult to explain from this point of view. This is therefore an instance that the new paragraph as suggested by the formal analysis cannot be confirmed in terms of the information structure of the clauses involved.

Deut 3:26d-28e contains a number of directives, one negative (26e), and the rest positive (26d, 27a, 27b, 27c, 28a, 28b, 28c). The directives in 26d-27c are motivated in 27d and those in 28a-c by 28d-e. In both 28d and 28e the subj is fronted. In each

case the propositions are discourse active, viz. somebody will lead the Israelites into the land and “will cause them to inherit the land.” The identity of that person, viz. Josua, is confirmed. The fronting can therefore be explained as argument focus (§3). The clause starting with a wayyiqtol clause in 3:29 does not convey what the discourse active subj “we” (i.e. Moses and I) did after 26c+26d-28e but what they did after 1a-b+1c-17 and 18a-28e. In other words, 29 must be connected to 1a-b.

## 5 Conclusions

This investigation tries to make a contribution towards the application of reliable and useful instruments to analyse and describe BH texts. Two instruments were utilized in this experiment: *Firstly*, a cognitive-oriented weak functional model for explaining fronting in BH. It was hypothesized that this model holds the key towards more conclusive interpretations of BH word order, as well as attempts to develop more comprehensive models that can be used for the intersubjectively verifiable interpretations of the Hebrew Bible. *Secondly*, a computer-assisted hierarchically structured text linguistic analysis of a BH text. The basic tenets of each of the models have been explained.

As far as the “top-down” model is concerned, word order was treated as one of the major devices authors of BH texts could use to structure the information they are conveying in utterances. These utterances are, of course, used in particular contexts. Explicit “pragmatic” criteria were formulated in terms of the information structure of communication situations for the identification of three types of focus, viz. *predicate focus*, *argument focus* and *sentence focus*. Applying these criteria to Deut 3 it was found that predicate focus is indeed involved in all cases of so-called unmarked word order and either argument focus and sentence focus in cases where a constituent has been fronted. Using the “pragmatic” criteria made intersubjectively testable distinctions between instance of argument focus and sentence focus possible.

Up till now fronting in cases where identifiable or discourse active entities are compared, could not be accommodated well in terms of the above-mentioned notions of focus.<sup>101</sup> Two considerations helped us to solve this problem. Firstly, the notion “topic frame” as developed by Floor (forthcoming) drawing on Jacobs (2001). Secondly, the formal analysis of Deut 3 highlighted the fact that the “topic frame” marked by fronting is as a rule indeed restricted to a particular connection between clauses at unequal levels, e.g. Deut 3:6c and 3:7, 3:12a and 3:12b, 3:18a and 3:21a. A feature of a “topic frame” “seems to restrict the application of the proposition by the rest of the sentence to a certain domain” (Jacobs 2001:656). Left-dislocation (in BH it is right-dislocation, the traditionally called *pendens* construction) and fronting are used across languages for these purpose. Relevant for us is that the topic frame tends to have an addressation feature, which contributes towards clear separation in the information structure role of the addressed entity and the rest of a clause. This implies that the rest of the clause may have its own focus structure, viz. argument or predicate focus.

---

<sup>101</sup> Cf. Van der Merwe (1999) and Heimerdinger (1999).

It cannot be claimed that this investigation confirms the empirical validity of our formal text linguistic analysis. The fact of the matter, we identified in the light of the information structure an instance which calls into question a suggested paragraph division of our formal analysis, viz. Deut 3:26c. However, it provides a valuable point of departure and heuristic device. Most of the clause connections and relationships, and in particular the paragraph connection and relationships are borne out by our analysis of the information structure, e.g. the connection between Deut 3:1a and 2a and its relationship with 1c. See also the relationship between 13a and 13b-14b. Although our theoretical model for explaining BH word order cannot give theoretical credibility to our computer-aided text linguistic analysis, the notion "information structure" certainly paves the way towards a well-justified analysis of BH texts in which focus markers other than word order, as well as other relevant considerations, could be included and integrated into a more comprehensive model for comprehension of literary texts like the Hebrew Bible. In this process our computer-aided formal analysis will without doubt have a pivotal role to play as heuristic device.

## 6 Bibliography

- Abraham, W. and de Meij, S. (eds.) 1986. *Topic, focus, and configurationality*. Amsterdam: Benjamins.
- Altmann, H. (ed.) 1988. *Intonationsforschungen*. (Linguistischen Arbeiten 200). Tübingen: Niemeyer.
- Bandstra, B.R. 1982. *The syntax of the particle KY in Biblical Hebrew and Ugaritic*. Unpublished doctoral dissertation: Yale University.
- 1992. *Word order and emphasis in Biblical Hebrew narrative: syntactic observations on Genesis 22 from a discourse perspective*. In Bodine (1992:109-123).
- Bergen, B. (ed.) 1994. *Biblical Hebrew and discourse linguistics*. Winona Lake: Eisenbrauns.
- Bolkenstein, A.M. 1998. *What to do with topic and focus? Evaluating pragmatic information*. In: Hannay and Bolkenstein (1998:193-214).
- Bodine, W.R. (ed.) 1992. *Linguistics and Biblical Hebrew*. Winona Lake: Eisenbrauns.
- 1995. *Discourse analysis of Biblical Literature. What it is and what it offers*. Winona Lake: Eisenbrauns.
- Brown, K. and Miller, J. (eds.) 1996. *Concise encyclopedia of syntactic theories*. Cambridge: Pergamon.
- Buth, R. 1999. *Word order in the verbless clause: a generative-functional approach*. In: Miller (1999:79-108).
- Cook, J.A. 2002. *The Biblical Hebrew verbal system: a grammaticalization approach*. Unpublished doctoral dissertation. University of Madison-Wisconsin.
- DeCaen, V. 1995. *On the placement and interpretation of the verb in Standard Biblical Prose*. Unpublished doctoral dissertation: University of Toronto.
- 1999. *Verbal and verbless clauses within government-binding theory*. In: Miller 1999:109-131.

- De Moor, J.C. (ed.) 1995. *Papers read at the ninth joint meeting of HET OUDTESTAMENTISCH WERKGEZELSCHAP IN NEDERLAND EN BELGIË and THE SOCIETY FOR OLD TESTAMENT STUDY, held at Kampen, 1994*. Leiden: Brill.
- De Regt, L.J. 1999. *Participants in Old Testament texts and the translator. Reference devices and their rhetorical impact*. Assen: Van Gorcum.
- Disse, A. 1998. *Informationsstruktur im Biblischen Hebräisch. Sprachwissenschaftliche Grundlagen und exegetische Konsequenzen einer Korpusuntersuchung zu den Büchern Deuteronomium, Richter und 2 Könige*. (ATSAT 56). St. Ottilien: EOS Verlag.
- Floor, S. (forthcoming). *From topic, focus, and information structure to theme in Biblical Hebrew narrative and poetry*. Unpublished doctoral dissertation: University of Stellenbosch.
- Follingstad, C.M. 1995. *Hinnēh and focus function with application to Tyap*. *Journal of translation and textlinguistics* 7/3:1-24
- Goldfajn, T. 1998. *Word order and time in Biblical Hebrew narrative (OTM)*. Oxford: Clarendon Press.
- Gross, W. 1987. *Die Pendenskonstruktion im biblischen Hebräisch* (ATSAT 27) St. Ottilien: EOS Verlag.
- 1996. *Die Satzteilfolge im althebräischen Verbalsatz: Untersucht an den Bücher Dtn. Ri und 2Kön*. Tübingen: J.C.B. Mohr.
- 1997. *Ein verdrängter Bibelhebräischer Satztyp: Sätze mit zwei oder mehr unterschiedlichen Konstituenten vor dem Verbum Finitum*, *JNWSL* 17:5-41.
- 1999. *Is there really a compound nominal clause in Biblical Hebrew?* In: Miller (1999:19-49).
- Gross, W., Seidl, T. and Irsigler, H. (eds.) 1991. *Text, Methode und Grammatik. Wolfgang Richter zum 65. Geburtstag*. St. Ottilien. EOS Verlag.
- Hannay, M. and Bolkenstein, A.M. 1998. *Functional grammar and verbal interaction*. Amsterdam: John Benjamins.
- Hardmeier, C. et al (ed.) 2000. *Ad fontes! Quellen erfassen – lesen – deuten. Was ist Computerphilologie*. Amsterdam: VU University Press.
- Hatav, G. 1997. *The Semantics of aspect and modality: Evidence from English and Biblical Hebrew*. (Studies in Language Companion Series vol. 34). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Heimerdinger, J.-M. 1999. *Topic, focus and foreground in ancient Hebrew narrative*. (JSOTS 295). Sheffield: Sheffield Academic Press.
- Jacobs, J. 1984. *Funktionale Satzperspektive und Illukutionssemantik*. *Linguistische Berichte* 91:25-58.
- 1986. *The syntax of focus and adverbials in German*. In: Abraham and de Meij (1986:103-127).
- 1988. *Fokus-Hintergrund-Gliederung und Grammatik*. In: Altmann (1988:89-134).
- 2001. *The dimensions of topic-comment*. *Linguistics* 39/4:641-681.
- Jouön, P. and Muraoka, T. 1991. *A grammar of Biblical Hebrew*. 2 vols. Rome: Pontifical Biblical Institute.

- König, E. 1991. *The meaning of focus particles. A comparative perspective*. London: Routledge.
- Kuhr, E. 1929. *Die Ausdrucksmittel der konjunktionlosen Hypotaxe in der ältesten hebräischen Prosa. Ein Beitrag zur historischen Syntax des Hebräischen*. Leipzig.
- Lambrecht, K. 1994. *Information structure and sentence form: topic, focus and the mental representations of discourse referents* (Cambridge Studies in Linguistics 71) Cambridge: Cambridge University Press.
- 2001. *A framework for the analysis of cleft constructions*. *Linguistics* 39/2:463-516.
- Martínez, F.G. and Noort, E. (eds.) 1998. *Perspectives in the study of the Old Testament and early Judaism. A symposium in honour of Adam S van der Woude on the occasion of his 70<sup>th</sup> birthday*. Leiden: Brill.
- Michel, A. 1997. *Theologie aus der Peripherie. Die gespaltene Koordination im Biblisch Hebräisch*. Berlin: De Gruyter.
- Miller, C.L. (ed.) 1999. *The verbless clause in Biblical Hebrew. Linguistic approaches* (Linguistic Studies in Ancient West Semitic 1) Winona Lake: Eisenbrauns.
- Molnár, V. 1997. *Zu Jabobs' Explication der I-Topikalisierung*. *Linguistische Berichte* 169:211-247.
- Muraoka, T. 1985. *Emphatic words and structures in Biblical Hebrew*. Jerusalem: Magnes Press.
- 1999. *The tripartite nominal clause revisited*. In: Miller (1999:215-213).
- Niccacci, A. 1999. *Types and functions of the nominal sentence*. In: Miller 1999:215-248.
- Panitz, F. 1998. *Die temporale Elemente des Englischen und deren Zeitbezug in fiktionalen narrativen Texten*. (Linguistische Arbeiten 337) Tübingen: Niemeyer.
- Revell, E.J. 1999. *Thematic continuity and the conditioning of word order in verbless clauses*. In Miller 1999:297-319.
- Richter, W. 1980. *Grundlagen einer althebräischen Grammatik. B. III. Der Satz* (ATSAT 13) St. Ottilien: EOS Verlag.
- 1991. *Biblica Hebraica Transcripta*. (ATSAT 33). St. Ottilien: EOS Verlag.
- Rosenbaum, M. 1997. *Word-order variation in Isaiah 40-55. A functional perspective* (Studia semitica neerlandica) Assen: Van Gorcum.
- Talstra, E. 1995a. *Clause types and textual structure. An experiment in narrative structure*, in Talstra (1995:166-180).
- 1995b. *Synchronic or diachronic? A debate on method in Old Testament Exegesis*. In De Moor (1995:187-210).
- 1997a. *A hierarchy of clauses in Biblical Hebrew narrative*. In Van Wolde (1997:85-118).
- 1997b. *Deuteronomy 31: Confusion or conclusion? The story of Moses' threefold succession*. In Vervenne and Lust (1997:87-110).
- 1998. *From the "eclipse" to the "art" of Biblical narrative: reflections on methods of Biblical exegesis*. In Martínez and Noort (1998:1-41).

- Talstra, E. (ed.) 1995. *Narrative and comment. Contribution presented to Wolfgang Schneider*. Amsterdam.
- Van der Merwe, C.H.J. 1987. *A short survey of major contributions to the grammatical description of Old Hebrew since 1800 AD*, JNWSL 13: 161-90.
- 1990. *The Old Hebrew particle gam: A syntactic-semantic description of gam in Gn-2Kg* (ATSAT 34) St. Ottilien: EOS Verlag.
- 1993. *The function of word order in Old Hebrew—with special reference to cases where a syntagmeme precedes a verb in Joshua*. JNWSL 17:129-44.
- 1994. *Discourse linguistics and Biblical Hebrew linguistics*. In Berger (1994:3-49).
- 1997a. *Reconsidering Biblical Hebrew temporal expressions*. ZAH 10: 42-62.
- 1997b *An overview of Hebrew narrative syntax research*. In Van Wolde (1997:1-20).
- 1999a. *The Elusive Biblical Hebrew Term וַיְהִי*. *A perspective in terms of its syntax, semantics, and pragmatics in 1 Samuel*. HebStud 40:83-114.
- 1999b. *A major step towards a better understanding of Biblical Hebrew word order*. JNWSL 25:277-300.
- 2002. *An overview of recent developments in the description of Biblical Hebrew relevant for Bible translation*. Acta Theologica Supplements 2 (in the press).
- Van der Merwe, C.H.J., Naudé, J.A. and Kroeze, J. 1999. *A Biblical Hebrew reference grammar*. Sheffield: Sheffield Academic Press.
- Van Wolde, E. (ed.) 1997. *Narrative syntax and the Hebrew Bible. Papers from the Tilburg symposium, 18-19 October 1996*. Leiden: E J Brill.
- Vervenne, M. and Lust, J. (ed.) 1997. *Deuteronomy and Deuteronomic literature. Festschrift C.H.W. Brekelmans*. (Bibliotheca Ephemeridum Theologicarum Lovaniensium 78) Leuven: Leuven University Press.
- Zewi, T. and Van der Merwe, C H J 2001. *Biblical Hebrew nominal clauses: definitions of subject and predicate*. JNWSL 27:81-99.
- Zevit, Z. 1998. *The anterior construction in Classical Hebrew*. (SBL.MS 50) Atlanta: Scholars Press.

**7 Addendum Deut 3**

Num- bers	Para- graphs	Clauses
1AA	1	וַנִּבְּן
1b	1	וַנַּעַל הַרְדֵּי הַבָּשָׂן
1c	1.1.1	וַיֵּצֵא עֹנֵן מִלֶּדֶד הַבָּשָׂן
1cinf	1.1.1	לְקִרְאָתָנוּ הוּא וְכָל-עַמּוֹ
1c	1.1.1	לְמַלְחָמָה אֲדַרְעֵי:
2a	1.1	וַיֹּאמֶר יְהוָה אֵלַי
2bQ	1.10	אֶל-תִּירָא אֹתוֹ
2cQ	1.10	כִּי בַיּוֹדֶךָ נִחַתִּי אֹתוֹ וְאֶת-כָּל-עַמּוֹ וְאֶת-אֶרְצוֹ

2dQ	1.10	ועשית לו
2dQC	1.10	כאשר עשית לסיחן מלך האמרי
2dQCR	1.10	אשר יושב בחשבון:
3a	1.2	ויחן יהוה אלהינו בידנו גם את־עוג מלך־הבשן ואת־פל־עמו
3b	1.2.1	ונכהו
3c	1.2.1	עד־בלתי השאיר־לו שריד:
4a	1.2.1	ונלכד את־פל־עריו בעת ההוא
4b	1.2.1	לא היתה קריה
4bR	1.2.1	אשר לא־לקחנו מאתם
4a	1.2.1	ששים עיר כל־חבל ארנב ממלכת עוג בבשן:
5a	1.2.1	כל־אלה ערים בצרות חומה גבהה דלתים ובריח לבד מערי הפרזי הרבה מאד
6a	1.2.1	ונחרם אותם
6bC	1.2.1	כאשר עשינו לסיחן מלך חשבון
6c	1.2.1	החרם כל־עיר מתם הנשים והסף:
7	1.2.1.1	וכל־הבהמה ושלל הערים בזונו לנו:
8	1.2.1	ונקח בעת ההוא את־הארץ מיד שני מלכי האמרי
8R	1.2.1	אשר בעבר הירדן מנחל ארנן עד־הר חרמון:
9aD	1.2.1	צידנים יקראו לחרמון שרין
9bD	1.2.1	והאמרי יקראו־לו שניר
10<8	1.2.1	כל ערי המישר וכל־הנגלעד וכל־הבשן עד־ סלכה ואדרעי ערי ממלכת עוג בבשן:
11a	1.2.1	כי רק־עוג מלך הבשן נשאר מיתר הרפאים
11b	1.2.1	הנה ערשו ערש ברזל
11c	1.2.1	הלה הוא ברבת בני עמון
11d	1.2.1	תשע אמות ארקה
11e	1.2.1	וארבע אמות רחבה באמת־איש:
12a	1.2.1	ואת־הארץ הזאת ירשנו בעת ההוא
12b	1.2.1.1	מערער אשר־על־נחל ארנן וחצי הר־הנגלעד ועריו נתתי לראובני ולגדי:
13a	1.2.1.2	ויחר הגלעד וכל־הבשן ממלכת עוג נתתי לחצי שבט המנשה כל חבל הארנב
13bD	1.2.1.2	לכל־הבשן ההוא יקרא ארץ הפאים:
14aD	1.2.1.2	יאיר בן־מנשה לקח את־פל־חבל ארנב עד־גבול הגשורי והמעכתי
14bD	1.2.1.2	ויקרא אתם על־שמו את־הבשן חות יאיר עד היום הזה:
15	1.2.1.2	ולמכיר נתתי את־הנגלעד:
16	1.2.1.2	ולראובני ולגדי נתתי מן־הנגלעד ועד־נחל ועד ים הערבה ארנן תוך הנחל וגבל ועד יבק הנחל גבול בני עמון

17	1.2.1.2	וְהִירְדּוֹן וְגַבַל מִכְנַרְתַּיִם הַמֵּלַח תַּחַת אֲשֶׁרֶת הַפְּסָגָה מְזֻרְחָה: וְהָעֵרְבָה
18a	1.1	וְאָצוּ אַחֲכֶם בַּעַת הַהוּא לֵאמֹר
18bQ	1.10	יְהוָה אֱלֹהֵיכֶם נָתַן לָכֶם אֶת־הָאָרֶץ הַזֹּאת לְרִשְׁתָּהּ
18cQ	1.10	חַלּוּצִים תַּעֲבְרוּ לִפְנֵי אַחֲכֶם בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל כָּל־בְּנֵי־חֵיל:
19aQ	1.10	רַק נְשִׁיכֶם וְטַפְכֶם וּמִקְנֵיכֶם
19bQ	1.10	יִדְעֵתִי
19cQO	1.10	כִּי־מִקְנֵה רַב לָכֶם
19aQ	1.10	יֵשְׁבוּ בְּעֵרֵיכֶם
19aQR	1.10	אֲשֶׁר נָתַתִּי לָכֶם:
20aQ	1.10	עַד אֲשֶׁר־יֵנִיחַ יְהוָה לְאַחֲכֶם כָּכֶם
20bQ	1.10	וַיִּרְשׁוּ נַס־הֵם אֶת־הָאָרֶץ
20bQR	1.10	אֲשֶׁר יְהוָה אֱלֹהֵיכֶם נָתַן לָהֶם בְּעֵבֶר הַיַּרְדֵּן
20cQ	1.10	וְשִׁבְתֶּם אִישׁ לִירֻשְׁתּוֹ אֲשֶׁר נָתַתִּי לָכֶם:
21a	1.1.1	וְאֶת־יְהוֹשֻׁעַ צִוִּיתִי בַּעַת הַהוּא לֵאמֹר
21bQ	1.1.10	עֵינֶיךָ הִרְאֵת אֶת כָּל־
21bQR	1.1.10	אֲשֶׁר עָשָׂה יְהוָה אֱלֹהֵיכֶם לְשֵׁנֵי הַמְּלָכִים הָאֵלֶּה
21cQ	1.1.10	כִּן־יַעֲשֶׂה יְהוָה לְכָל־הַמּוֹמְלָכוֹת
21cQR	1.1.10	אֲשֶׁר אֶתָּה עֹבֵר שָׁמָּה:
22aQ	1.1.10	לֹא תִירָאוּם
22bPQ	1.1.10	כִּי יְהוָה אֱלֹהֵיכֶם הוּא הַגֹּלֶחֶם לָכֶם: ס
23	1.2	וְאֶתְחַנֵּן אֶל־יְהוָה בַּעַת הַהוּא לֵאמֹר:
24aQ	1.20	אֲדַנִּי יְהוָה אֶתָּה הַחֲלוּת
24aQinf	1.20	לְהִרְאוֹת אֶת־עֲבֹדְךָ אֶת־גִּדְלְךָ וְאֶת־יָדְךָ הַחֲזָקָה
24bQ	1.20	אֲשֶׁר מִי־אֵל בְּשָׁמַיִם וּבָאָרֶץ
24bQR	1.20	אֲשֶׁר־יַעֲשֶׂה כַּמַּעֲשֵׂיךָ וְכַגְבוּרְתְּךָ:
25aQ	1.20	אֶעֱבְרָה־נָא
25bQ	1.20	וְאִרְאֶה אֶת־הָאָרֶץ הַטּוֹבָה
25bQR	1.20	אֲשֶׁר בְּעֵבֶר הַיַּרְדֵּן הַיָּרֵךְ הַטּוֹב הַזֶּה וְהַלְבָּנוֹן:
26a	1.3	וַיַּחַעֲבֵר יְהוָה בִּי לְמַעַנְכֶם
26b	1.3	וְלֹא שָׁמַע אֵלַי
26c	1.4	וַיֹּאמֶר יְהוָה אֵלַי
26dQ	1.40	רַב־לְךָ
26eQ	1.40	אֶל־תּוֹסֵף דַּבֵּר אֵלַי עוֹד בְּדַבְּרֵךְ הַזֶּה:
27aQ	1.40	עָלֶה רֹאשׁ הַפְּסָגָה
27bQ	1.40	וְשֵׂא עֵינֶיךָ יָמָּה וְצַפְנָה וְחִימְנָה וּמְזֻרְחָה
27cQ	1.40	וּרְאֵה כַּעֲיִנֶיךָ

27dQ	1.40	כִּי־לֹא תַעֲבֹר אֶת־הַיַּרְדֵּן הַזֶּה:
28aQ	1.40	וַיְצוּ אֶת־יְהוֹשֻׁעַ
28bQ	1.40	וַחֲזָקָהוּ
28cQ	1.40	וְאִמְצָהוּ
28dQ	1.40	כִּי־הוּא יַעֲבֹר לִפְנֵי הָעָם הַזֶּה
28eQ	1.40	וְהוּא יִנְחִיל אוֹתָם אֶת־הָאָרֶץ
28eQR	1.40	אֲשֶׁר תִּרְאֶה
29	1	וְנָשַׁב בְּנֵיא מוֹל בֵּית פְּעוֹר: פ

*Abstract:*

This investigation tries to make a contribution towards the identification of reliable and useful instruments to analyse and describe BH texts. Two instruments are utilized in this experiment: Firstly, a cognitive-oriented weak functional model for explaining fronting in BH. Secondly, a computer-assisted hierarchically structured text linguistic analysis of a BH text. As far as the “top-down” model is concerned, word order is treated as one of the major devices authors of BH texts could use to structure the information they are conveying in utterances. Explicit “pragmatic” criteria are formulated in terms of the information structure of communication situations for the identification of three types of focus, viz. predicate focus, argument focus and sentence focus. Applying these criteria to Deut 3 it was found that predicate focus is indeed involved in all cases of so-called unmarked word order and either argument focus and sentence focus in cases where a constituent has been fronted. Although the theoretical model for explaining BH word order cannot give theoretical credibility to our computer-aided text linguistic analysis, the notion “information structure” certainly paves the way towards a more comprehensive model for comprehension of literary texts. In this process our computer-aided formal analysis will without doubt have a pivotal role to play as heuristic device.

*Address of the authors:*

Prof. Christo H.J. van der Merwe, Department of Ancient Studies,  
University of Stellenbosch, Private Bag X1, 7602 Matieland, South Africa  
e-mail: cvdm@sun.ac.za

Prof. Eep Talsra, Faculty of Theology, Vrije Universiteit, De Boelelaan 1105,  
Amsterdam 1018 HV, The Netherlands, e-mail: eep@theol.vu.nl

## עֲרוֹת and אָחוֹת in Ancient Hebrew\*

David Talshir (Beer Sheva)

Number is an indispensable component of the noun in Hebrew – and in Semitic languages in general – and consequently a noun's plural and singular forms are usually distinct. However, there are a few feminine nouns in Hebrew whose singular form has ending ת־, distinct from the usual plural suffix of feminine nouns, so that identifying number for such nouns may involve some difficulty.<sup>1</sup> For example, it is difficult to determine, on morphological grounds alone, whether the noun חֲכָמוֹת is a plural or singular form, and sometimes only the context can make the determination possible: "My mouth utters wisdom, my speech is full of insight" (Ps 49:4), as against: "Wisdom has built her house" (Prov 9:1).<sup>2</sup> The word בְּהֵמוֹת, besides being the plural of בְּהֵמָה,<sup>3</sup> is also the name of a certain animal: "Take now behemoth, whom I made as I did you; He eats grass, like the cattle" (Job 40:15). How can one tell if שְׁפוֹת בְּקָר (2 Sam 17:29) is singular or plural? In Biblical Hebrew (BH), אִשְׁפָּה(וֹ) is a singular form, the *taw* apparently being one of the radicals.<sup>4</sup> According to the masoretic text (MT), the plural form is אִשְׁפֹּתוֹת, as in Lam 4:5.<sup>5</sup> It seems that Rabbinic Hebrew (RH) perceived אִשְׁפֹּתוֹת as plural (cf. "four dung heaps", Exod Rab 10:7), and has produced from אִשְׁפֹּתוֹת the singular form: אִשְׁפָּה, as back-formation: "A dung heap – the laws of sacrilege apply to it and to the dung on it", Tos. Me'ila 1:19.<sup>6</sup> This article will examine the plural forms of two commonly used nouns ending in ת־, namely, אָחוֹת and עֲרוֹת.

\* A Hebrew version of this article has been submitted for publication in the Jubilee Volume for Prof. Abraham Tal.

<sup>1</sup> The question may also be relevant for nouns in singular ending in ים־, such as קָרִיִּים in the Bible or לִיטְשִׁים in Rabbinic literature.

<sup>2</sup> Even if the affirmative ת־ denotes here *pluralis majestatis*. See for instance: *Gesenius' Hebrew Grammar*, Oxford 1910, §124; Joüon-Muraoka, *A Grammar of Biblical Hebrew* (Rome, 1993), §88Mk; B.K. Waltke, M.O'Connor, *Biblical Hebrew Syntax*, Winona Lake 1990, 120–124.

<sup>3</sup> As well as a collective noun, as in שְׂאֵל־נָא בְּהֵמוֹת וְחֲרָךְ (Job 12:7).

<sup>4</sup> Thus, e.g., W. Baumgartner, J.J. Stamm, *The Hebrew and Aramaic Lexicon of the Old Testament*, Leiden 1994, s.v. אִשְׁפָּה.

<sup>5</sup> Also at Qumran: אִשְׁפֹּתוֹת, 4Q179, fr. 1b, line 9.

<sup>6</sup> E.Y. Kutscher, *From the Work on the Historical Dictionary*, Lešonenu 27–28, 1963–64, 283–4 (Heb.), suggested that this form reflects Amoraic Hebrew, but אִשְׁפָּה is frequent in the Tosefta, as well as in the printed editions of the Mishna (in Kaufmann Ms. to Mishna Ketub 7:5 אִשְׁפֹּתוֹת was corrected to אִשְׁפָּה).

## אָחוּת meaning “sisters”

In the small group of nouns ending in -וּת the form of אָחוּת (and probably also that of הַמְלוּת, “mother-in-law”) is to be included. This noun meaning “sister,” is of course very common in the living language; it differs from the aforementioned feminine nouns with -וּת ending in that the third radical is *waw/yod*.<sup>7</sup>

There are two plural forms of אָחוּת in the biblical text. One, in the classical books, is אָחוּת, which its pronominal state (that is, the base form that the pronominal suffixes affix to it) is אָחוּת-; the other is אָחיוּת\*, which its pronominal state is אָחיוּת-. This second form (whose absolute form is אָחיוּת\* or אָחיוּת\*),<sup>8</sup> occurs in the later biblical books: in the prose framework of Job: אָחיוּתֵיהֶם (1:4), אָחיוּתִי (42:11), and in 1 Chron 2:16: וְאָחיוּתֵיהֶם,<sup>9</sup> besides one occurrence in Ezekiel: אָחיוּתֶךָ (Ezek 16:52; with a singular pronominal suffix). Another occurrence is the *qere* form אָחיוּתִי in Josh 2:13, reflecting the pronunciation tradition of the Rabbinic period (of which see more below).

On the other hand, the ancient plural form אָחוּת-, אָחוּת- in the pronominal state (the absolute form was presumably אָחוּת\* or אָחוּת\*), occurs in the *ketiv* of Josh 2:13: אָחוּתִי, as well as in Hos 2:3: וְלֹא־אָחוּתֵיכֶם and in Ezek 16:45, 52: אָחוּתֶךָ. This is probably the intention in several verses in the same chapter: אָחוּתֶךָ (*ketiv* in v. 51),<sup>10</sup> and אָחוּתֶיךָ (*qere* in v. 51, *ketiv* in vv. 55 and 61).

Clearly, the written form of the plural pronominal state -אָחוּת-, as attested in the earlier books of the Bible, is the ancient Hebrew form, and its similarity to the singular form might make it difficult to distinguish between singular and plural. In most cases, the unvocalized text reflects the ancient form;<sup>11</sup> undoubtedly, the *ketiv* of

<sup>7</sup> See, e.g., D. Cohen, *Dictionnaire des racines sémitiques*, Paris 1970, 15. Note that the infinitive of the ל"י verb type may sometimes be considered a plural form, since it ends in -וּת. Thus, for example, עָנָה (Exod 32:18) is read in the Samaritan Pentateuch as עָנָוָה (and similarly in the Peshitta).

<sup>8</sup> To my mind, the absolute form אָחיוּת is a secondary form in the western branch of Tannaitic Hebrew. This is the normal form of the construct and the pronominal state, which supplanted the absolute (just as the plural of עֲגָלָה, “cart,” in colloquial Hebrew is attracted by the construct and pronominal states: עֲגָלוֹת instead of עֲגָלוֹת). See also E. Ben Yehuda, *A Complete Dictionary of Ancient and Modern Hebrew*, Jerusalem-Berlin year, I, 146–147 (Heb.). See further below.

<sup>9</sup> The Aleppo and Leningrad Mss. differ in their notation of the forms in the late books of the Bible (the framework story of Job and Chronicles). The Leningrad Ms. reads the pronominal state -אָחיוּת- as the *ketiv*, with accompanying *qere* אָחיוּת-; it is difficult to see what the *ketiv* form represents if it is to differ from the *qere*. It seems, as Dr. Y. Ofer suggested to me, that the copyist of Leningrad Ms copied absent-mindedly the *qere* forms into the text. In the Aleppo Codex, however, as might be expected, there is only one form – the plural in defective spelling: אָחיוּתֵי.

<sup>10</sup> If this is indeed to be understood as plural rather than singular.

<sup>11</sup> Grammatical analysis indicates that the tradition reflected by *ketiv* forms in the Bible is generally earlier than that reflected by the *qere*; nevertheless, at times the *qere* may preserve an earlier reading. See, e.g., M. Cohen, *Linguistic Analysis as a Key to Understanding the Kethiv and Qeri System in the Biblical Text*, Ph.D. dissertation, Jerusalem 1998, 301–2 (Heb.). Aramaic *ketiv* forms in the Bible reflect earlier readings. See, e.g., Z. Ben-Hayyim, *Third Person Feminine Plural in Ancient Aramaic*, Eretz-Israel 1, 1951, 135–9 (Heb.); S.E. Fassberg, *The Origin of the Ketib/Qere in the Aramaic Portions of Ezra and Daniel*, VT 29, 1989, 1–12.

the fem. plural pronominal form, אַחֹתֹת, in Josh 2:13 and Ezek 16:51, is earlier than the parallel *qere* forms. However, since the *ketiv* forms are not vocalized, one may question the pronunciation: was it אַחֹתֹת or perhaps אַחֹתֹת? In other words, when Rahab referred to her sisters in Josh 2:13 (as per the *ketiv*), how did she pronounce the word: אַחֹתֹתִי or אַחֹתֹתִי?

The reading handed down by the masoretes in Hos 2:3, וְלֹאֲחֹתֶיכֶם, and in Ezek 16 (with the exception of אַחֹתֶיךָ in v. 52) implies that the pronunciation of the *ketiv* in Josh 2:13 was אַחֹתֹתִי, that is, the pronominal state and construct of the plural were both אַחֹתֹת rather than אַחֹתֹת.

Indeed, Bergsträsser, in his Hebrew grammar,<sup>12</sup> suggests that half-vowel [w] (as well as [y]) when following a short vowel and preceding a long one is omitted together with the preceding vowel, *awō/ayō* > *ō*, so that, for example, שְׁרוּת > שְׁרוֹת. In his view, the masoretes reconstructed the forms קָצוֹת, אַרְוֹת, קָשׁוֹת and נוֹת by analogy, their actual pronunciation being קָצוֹת\*, אַרְוֹת\*, קָשׁוֹת\* and נוֹת\*.<sup>13</sup> If this rule was indeed valid in regard to the pronunciation of אַחֹתֹת as well, then the absolute form in the singular differed from the plural in the vowel of the *alef* (אַחֹת vs. אַחֹתֹת), and the construct/pronominal state אַחֹתֹת was common to both singular and plural, while the distinction depending on the pronominal suffix (e.g., אַחֹתֹתִי vs. אַחֹתִי).

In general, the thesis that the masoretes, working at a late stage in the development of Hebrew, took the trouble to reconstruct the original form, and indeed so successfully, is problematic (e.g. if the pronunciation in their time was קָצוֹת, how did they know how to turn the clock back and vocalize קָצוֹת?). Indeed, we now possess more information about the Hebrew language, particularly of the Second Temple period, and it is quite clear that, even if the above-mentioned rule (*awōt* > *ōt*) was active in ancient Hebrew, it was only partially active, and many forms with a vowel before a consonantal *waw* with vowel, preserved the [w], or were pronounced without auxiliary vowel, as suggested by Gumpertz.<sup>14</sup> At any rate, in the Second Temple period the consonantal *waw* left its imprint on such forms.<sup>15</sup>

As noted, Bergsträsser argues that the vocalization קָצוֹת conceals the pronunciation קָצוֹת. The available evidence, however, does not really support his argument. In addition to the absolute form according to the MT: קָצוֹת, which occurs twice (Exod 38:5 and Ps 65:9), there are two cases in the MT preserving the ancient *ketiv* form:

<sup>12</sup> G. Bergsträsser, *Wilhelm Gesenius' Hebräische Grammatik*, Leipzig 1918, I, §17m.

<sup>13</sup> *Ibid.*, §17o. However, Bergsträsser remarks that if the forms אַרְוֹת, קָצוֹת, גִּיּוּחַי are not reconstructed, the law must have been operative at a later date. E.Y. Kutscher, *The Language and Linguistic Background of the Isaiah Scroll*, Leiden 1974, 207, following Nöldeke, suggests that the plural forms ending in וֹת reflect the influence of the Aramaic plural form וֹתָא; nevertheless, most of the forms in this category do not occur in Aramaic.

<sup>14</sup> Y.F. Gumpertz, *Mivta'e Sefatenu; Studies in Historical Phonetics of the Hebrew Language*, Jerusalem 1953, 85 (Heb.). For a thorough treatment see E. Qimron, *Diphthongs and Glides in the Dead Sea Scrolls, Language Studies 2–3*, 1987, 269–70 (Heb.); and *idem*, *Waw Denoting a Glide, in: Homage to Shmuel; Studies in the World of the Bible*, ed. by Z. Talshir et al., Beer Sheva, Jerusalem 2001, 362–75 (Heb.).

<sup>15</sup> Another possibility is that the law was effective in certain regions, or in certain periods, as a dialectal variant.

קִצְוֹתָ (Exod 37:8; 39:4). The other biblical forms, both construct and pronominal state, are always קִצְוֹת־. On the other hand, there are several occurrences in IQIsa<sup>a</sup> of the construct (!) form with double *waw*: קִצְוֹת הָאָרֶץ (Isa 40:28; 41:9). In Isa 41:5 there is even evidence of the *šade* being pronounced with a vowel: קִצְאוֹת הָאָרֶץ.<sup>16</sup> *Pesher Habakkuk* IX, 14 cites the verse Hab 2:10: [קִצְוֹת עֲמִים], but the same combination is spelled in the next column, X, 2, as in the MT: קִצְוֹת עֲמִים. Add to it קִצְוֹת חָבַל in the War Scroll, I, 8. It follows, therefore, that קִצְוֹת was pronounced in the Hebrew of First and Second Temple times with a double long vowel (*qasāwōt*, *qasā<sup>o</sup>ōt* or *qasāōt*), though there were indeed alternative pronunciation traditions.

Some corroboration of this statement comes from the plural form of the word פְּחָה. The usual plural of this noun in the MT is פְּחֹת, in both construct and absolute states (13 times, including the book of Nehemiah); but we have three occurrences in Ezra and Nehemiah of פְּחֹת, with consonantal *waw*, as a construct, in the phrase פְּחֹת עֵבֶר הַנְּהָר. This might seem to imply that both forms, long and short, were used interchangeably. It is more probable, however, that the spelling פְּחֹת, with two *waws*, also reveals the pronunciation of the form פְּחֹת. During the biblical period, in both First and Second Temple times, the word פְּחֹת was pronounced with a diphthong, פְּחֹוֹת, but usually spelled with one *waw*, as per the scribal usage: פְּחֹת.

It seems likely that Bergsträsser's phonetic rule (elision of the *waw* with its vowel before another vowel, *wv<sub>1</sub> > v<sub>1</sub>*, or, at any rate, elision of the vowelized *waw*, *wv<sub>1</sub> > v<sub>1</sub>*) was valid in the Rabbinic period. This being surely the case as regards a shift of accent in the construct and pronominal states. Thus, for example, the biblical phrase הַפְּחֹת וְהַסְּנִיִּים "the governors and the prefects" is attested in an early Mishna Bik. 3:3 (Kaufmann Ms.).<sup>17</sup> The masoretic text reflects the Rabbinic pronunciation tradition. Only where this would contradict the transmitted text were they forced to adapt the vocalization. Since the books of Ezra and Nehemiah are characterized by a more *plene* spelling, and the word was spelled with a double *waw* as well: פְּחֹוֹת, it was vocalized in accordance with the original pronunciation wherever the text presented two consecutive *waws*.

Accordingly, one might suggest that the usual plural form מְנוֹת also conceals the pronunciation מְנוֹת/מְנוֹאוֹת as in Nehemiah. There are six occurrences of מְנוֹת in the late books of the Bible (Esther, Nehemiah and Chronicles), and only one in 1 Sam 1:4. Perhaps the pronunciation in biblical times, up to the end of the first millennium BCE, was something like *manāōt*,<sup>18</sup> as reflected by the forms מְנוֹת/מְנוֹאוֹת, but the

<sup>16</sup> Z. Ben-Hayyim, *The Samaritan Tradition and its Relationship with the Language of the Dead Sea Scrolls and Rabbinic Hebrew*, Lešonenu 22, 1958, 227 (Heb.).

<sup>17</sup> Various scholars have discussed the influence of BH in the early strata of the Mishna. In regard to our subject see H. Albeck, *Introduction to the Mishna*, Jerusalem, Tel Aviv 1959, 129 (Heb.). An interesting remark in this context was made by I.H. Weiss, *Studien über die Sprache der Mischna*, Vienna 1867, 4 (Heb.): "I would like to comment on the Mishna in Bikkurim 3:3: הַפְּחֹת וְהַסְּנִיִּים לקראתם והגזברים יוצאים לקראתם – but the officials leading the people were called פְּחֹת only during the time that Judea was under Persian rule, and I do not know of this noun from the Mishna; we may therefore suppose that this Mishna in its essence is very old."

<sup>18</sup> מְנוֹת is apparently the original form (the construct is always written with *qames*; cf. *manātu* in Akkadian), while מְנוֹת could be a back-formation from the plural; just as קִצְוֹת is a back-formation from קִצְוֹת (which itself evolved from קִצְוֹת), which is the plural of קִצְוֹת/קִצְוֹת.

conservative spelling used only one *waw* (as in the case of מְצוֹת). At a later stage, around the time of Rabbinic literature, the final vowels underwent monophthongization, the way it appears in the Mishna: מְנוּחַת, as in אֵין מְשֻׁלְחִים בְּיוֹם טוֹב אֶלֶּא מְנוּחַת “They send on the festival day only [prepared] portions of [food]” (Bik 1:9). The biblical vocalization reflects this pronunciation wherever there was no need to change the spelling; traces of the original pronunciation (מְנוּחַת, מְנֻחַת) were preserved only in the book of Nehemiah, where the text would not permit adaptation of the vocalization to the current written word.

The absolute plural form of אָחוּת does not occur in the Bible, but it would presumably have been אָחֻיּוֹת\* or אָחֻוֹת\*, judging from the two alternatives used in Tannaitic Hebrew: אָחֻיּוֹת and אָחֻוֹת.<sup>19</sup> The only plural forms occurring in the biblical text are in the pronominal state; as already noted, these are אַחוֹת- (-אָחוּת-/-אָחוּת-) in classical Hebrew and אָחֻיּוֹת- in LBH (Late Biblical Hebrew). If the vocalized consonantal *waw* was indeed elided in the biblical period, the plural form of אָחוּת was pronounced in both absolute and construct forms as אָחוּת, so that the distinction between the plural and singular of אָחוּת was obscured. It was surely necessary to ensure distinction between these forms in such a widely used word. Just as we have evidence that the plural forms in construct/pronominal state of פָּחוּת and קָצוּת were pronounced with a diphthong or a longer vowel than usual (פָּחוּת-, קָצוּת-), and the pronominal state of עָרוּת was pronounced with a final diphthong עָרוּת- (<sup>5</sup>*edawōt-*) to emphasize the plural, we may surmise that in this case too the consonantal *waw* was not elided in the pronunciation of the plural, and the word being pronounced <sup>5</sup>*āḥāwōt*, or <sup>5</sup>*aḥ(ā)wōt*.<sup>20</sup> It was only because of the masoretic practice not to write

<sup>19</sup> The *šawa* under the *het* was originally a *šawa mobile* (pronounced before *yod* as quiescent *šawa* [*šawa medium*]); hence the vocalization should probably be *ḥatef*. I. Ben-David, *The Absolute Form of Some Nouns in the Singular and the Plural*, Lešonenu 41, 1977, 237–40 (Heb.), argues that the plural of אָחוּת in the absolute state could not have been אָחֻיּוֹת, but must have been אָחֻוֹת, with a quiescent *šawa*, as in the pronominal state, and as attested consistently by Ms. Kaufmann. In his view, if this were a *šawa medium*, one should expect that *het* to be vocalized with *ḥatef pataḥ*. On the other hand, the vocalization אָחֻיּוֹת has been defended by J. Blau, On the Reconstruction of Absolute Forms, *ibid.*: 304 (Heb.); M. Bar-Asher, *The Plural Forms of āḥōt*, in: *The Tradition of Mishnaic Hebrew in the Communities of Italy* [= *Eda ve-Lašon* 6], Jerusalem 1980, 121–5 (Heb.). The arguments are as follows: (i) The Arabic parallel <sup>5</sup>*aḥawāt* is an exact parallel of אָחֻיּוֹת. (ii) The vocalized text of the Bible contains instances of *šawa medium* realized as *šawa*, rather than as *ḥatef*, under a guttural: בְּעֵלֵיהֶן, נְעָרִים, מְתַנְחָשִׁים; for some reason, this is particularly common before *yod*: נְעָרִים, נְעָרִים, נְעָרִים, etc. Bar-Asher, in a later article, *The Different Traditions of Mishnaic Hebrew*, in: *Working with No Data: Semitic and Egyptian Studies Presented to Th. O. Lambdin*, 20–1, rightly proposes to distinguish between eastern and western branches: אָחֻיּוֹת was the pronunciation in the eastern tradition, that is, in Babylonia and its sphere of influence (Yemenite manuscripts of the Mishna), while in the western tradition, that is, in the Land of Israel and its sphere of influence, the pronunciation was אָחֻוֹת.

<sup>20</sup> There are only a few occurrences of two consecutive *waws* in the middle of a word. Since it is impossible to vocalize one letter (*waw*) with two different vowel signs, both *waws* are written in such cases: עָשׂוּחַ [qere: עֲשׂוּיּוּחַ] (1 Sam 25:18); עָשׂוּחַ (2 Sam 23:4); נְשׂוּחַ [qere: נְשׂוּיּוּחַ] (Isa 3:16, and in the Qumran Isaiah Scroll: נְשׂוּחַ [qere: נְשׂוּיּוּחַ]) (1 Sam 20:1). Rarely, one finds double *waw* denoting a consonantal *waw*: קָצוּחוּ [qere: קָצוּחוּיּוּ] (Exod 37:8; 39:4). The word עוּוּן occurs only four times with two *waws*, out of 233 occurrences in the Bible. The word הוּוּחַ occurs eight

double *waw*. Even in the middle of a word, the word was spelled with a single *waw*. And since the pronunciation of final diphthong at the time of the masorettes' activities was simplified ( $w\bar{o} > \bar{o}$ ), they treated it as a *mater lectionis*. It follows that the form behind the spelling of the plural pronominal state אָחוֹת- is therefore אָחוֹת- and not necessarily אָחוֹת־;<sup>21</sup> that is to say, the original reading concealed by אָחוֹת־יְכֶם in Hos 2:3 is אָחוֹת־יְכֶם.

The advantage of this thesis is that it postulates a definite (and quite plausible) phonetic distinction between the construct form in singular (אָחוֹת-) and in plural (אָחוֹת-). The shift from the absolute form אָחוֹת\* to אָחוֹת\*, which may crop up in LBH by way of dissimilation is almost indispensable for distinction between singular and plural. There are some instances to such dissimilation. The plural form אָחוֹת\*<sup>22</sup> became אָחוֹת, just as נוֹת (ketiv in 1 Sam 20:1) became נִיֹּת; the parallel of אָרוֹת סוֹסִים (1 Kgs 5:6) is אָרִיֹּת סוֹסִים (2 Chron 9:25); as against the MT's גְּרוֹתָיו (Isa 8:7, and elsewhere), the IQIsa<sup>a</sup> has גְּרוֹתָיו,<sup>23</sup> while the spelling in 1 Chron 12:16 is גְּרִיתָיו.<sup>24</sup>

The problem of distinguishing the singular and plural forms of אָחוֹת was not unique to Hebrew. In Old Babylonian *aḫātu* designates "sister," while *aḫḫātu* is "sisters"; at a later stage of Babylonian, *aḫātu* became the plural form as well.<sup>25</sup> It would seem that there, too, the rule of the elision of consonantal *waw* with vowel was effective: *aḫuwātu > aḫātu*, and a way was surely found to distinguish the two forms.

In Ugaritic, the plural of *aḫt*, "sister," is also *aḫt* (in the construct state): *n<sup>c</sup>mt bn aḫt b<sup>c</sup>l*, "the most beautiful among Baal's sisters."<sup>26</sup> It may be supposed that there was some vowel-based distinction between the singular and the plural, but there was a spelling problem there too.

times with two *waws*, perhaps to differentiate it from the singular. There are a few further occurrences of two consecutive *waws* in the late books of the Bible: Esther 4:8: וּלְצוּרָה (in the other five times the spelling is defective); Neh 9:14: וּמְצוּרָה (the other 183 occurrences with defective spelling); and also פְּחוּרָה as mentioned above (Ezra 8:36; Neh 2:7, 9; the more usual form is פְּחוּרָה). It is because of the system of defective spelling that אַחַת הַמְצוּרָה in Exod 12:17 could be interpreted as either מְצוּרָה ("unleavened bread") or מְצוּרָה ("commandments") in Targum Neophiti (the Septuagint and the Samaritan read הַמְצוּרָה in the singular); this ambiguity is the basis for the exposition in the Mekhilta, Tractate Pisha 9, Lauterbach, I: 74: "וּשְׂמֵרְתֶם אֶת הַמְצוּרָה". R. Josiah says: Do not read it so but אַחַת הַמְצוּרָה. Just as one should not be slow when making the *mazzah*, lest it leaven, so one should not be slow to perform a religious duty." See also M. Zippor, *On Transmission and Tradition*, Tel Aviv 2001, 173.178 (Heb.).

<sup>21</sup> Contra Z. Ben-Ḥayyim, *The Gleanings of Ephraim*, in: *Hebrew and Arabic Studies in Honour of J. Blau*, Tel Aviv, Jerusalem 1993, 110, who suggests explaining the spelling אָחוֹת־, i.e., אָחוֹת־ (in Josh 2:13), as the plural of אָחוֹת, which is attested in Official Aramaic. However, there is no evidence whatever of אָחוֹת in Hebrew.

<sup>22</sup> Whether it was pronounced <sup>3</sup>*āḫāwōt* or <sup>3</sup>*āḫāwōt*; cf. the changes in the construct state of the plural אָחוֹת/נוֹת (Zeph 2:6).

<sup>23</sup> In my mind, the vocalization of גְּרוֹתָיו conceals the original pronunciation גְּרוֹתָיו.

<sup>24</sup> However, there is also a reverse process: as against Ishmael's son נְבִיֹּת, so called in MT to Gen 25:13; 28:9; 36:3, the Samaritan version consistently reads נְבִיֹּת.

<sup>25</sup> See, e.g., CAD, vol. I, Chicago, 1964, 171–2.

<sup>26</sup> KTU 1.10 II, line 16. The Rins rightly conclude from the word *bn* that *aḫt* is a plural; S. & Sh. Rin, *Acts of the Gods*, Philadelphia 1996<sup>3</sup>, 359.

A similar problem is evident in Hebrew's sister language, Aramaic. The plural form is not attested in Ancient Aramaic; however, in the Sam'al dialect of the Hadad inscription, lines 28 and 31, we read אִיחַתְּתָּ [ה], that is, "his sisters," perhaps indicating that the plural form was not אִיחַתְּתָּ (א), with suffix אַחַתְּתָּ, but אִיחַתְּתָּ (א) (\**iḥān*).<sup>27</sup> Indirect support for this conjecture comes from Official Aramaic. While there is no attestation in this dialect for the plural, the absolute form of the singular is אַחַת, not אַחַת.<sup>28</sup> The difference between the singular and plural forms was probably very slight,<sup>29</sup> which ultimately must have motivated the establishment of a more distinct plural form.<sup>30</sup>

The earliest evidence of the usual Aramaic plural אַחַתְּתָּ appears in Nabatean documents from El-Ḥeġra, northern Saudi Arabia, dated to the beginning of the first millennium CE: אַחַתְּתָּ (= "his sisters") and אַחַתְּתָּ (= "their sisters"),<sup>31</sup> and from Maḥoz 'Eglātain south of the Dead Sea, dating to the end of the first century CE: אַחַתְּתָּ ("his sisters").<sup>32</sup>

In Late Aramaic, both Western and Eastern, אַחַתְּתָּ and אַחַתְּתָּ employ אַחַתְּתָּ as the plural of אַחַתְּתָּ (א).<sup>33</sup> Perhaps two of the Eastern dialects are worthy of special mention. Since Syriac carefully preserves pronunciation through vocalization signs, it is important to be sure that this word was pronounced *ʾaḥwātā*.

<sup>27</sup> See J.C.L. Gibson, *Textbook of Syrian Semitic Inscriptions*, vol. II, Oxford 1975, 75.

<sup>28</sup> The reading in Cowley no. 75, line 8, אַחַתְּתָּ should be emended (אִיחַתְּתָּ). See B. Porten, A. Yardeni, *Anthology of Documents from Ancient Egypt*, vol. I, Jerusalem 1986, 244 (Heb.). See also T. Muraoka, B. Porten, *A Grammar of Egyptian Aramaic*, Leiden 1998, 75.

<sup>29</sup> For example, in the construct state: אַחַתְּתָּ vs. אַחַתְּתָּ; but it should be remembered that the pronominal suffixes in Aramaic are the same for singular and plural.

<sup>30</sup> Muraoka and Porten, *Grammar of Egyptian Aramaic*, loc. cit., rightly note that in Ancient Aramaic the plural of שַׁפָּה, which is of the same pattern as אַחַתְּתָּ, was שַׁפָּה (e.g. שַׁפָּה in the Sefire Inscription, III, line 16), which, beginning with Official Aramaic, became שַׁפָּה (e.g., שַׁפָּה in *Proverbs of Ahiqar*, line 132).

<sup>31</sup> See, e.g., G.A. Cooke, *A Text-Book of North-Semitic Inscriptions*, Oxford 1903, 224.228; J. Hoftijzer, K. Jongeling, *Dictionary of North-West Semitic Inscriptions*, vol. I, Leiden 1995, 31; J.F. Healey, *The Nabataean Tomb Inscriptions of Mada'in Salih*, Oxford 1993, 72.

<sup>32</sup> Naḥal Ḥever no. 2 line 2. See Y. Yadin et al, *The Documents from the Bar Kokhba Period in the Cave of Letters*, Jerusalem 2002, 208; [K. Beyer, *Die aramäische Texte vom Toten Meer*, vol. II, Göttingen 1994, 168, read mistakenly אַחַתְּתָּ נַחַת, instead of אַחַתְּתָּ נַחַת. See the book mentioned in the beginning of this note: 80.] Interestingly, a Nabatean document from Ḥeġra (J. Cantineau, *Le nabatéen I*, Paris 1930, 86) contains the word אַחַתְּתָּ, that is, "his [the maker of the tomb's] sisters." The omission of the *waw* was an error, and this form presents no trace of the ancient plural אַחַתְּתָּ.

<sup>33</sup> See, e.g., Th. Nöldeke, *Compendious Syriac Grammar*, London 1904, §146. True, Bar-Asher, in his article cited in n. 19, 'Eda ve-Lašon 6, 61, points out that the Aramaic translation of Josh 2:13 (which is part of the Haftarah for the *šelah* Torah portion) in the *Taj* has אַחַתְּתָּ. However, this form is "contaminated" by Hebrew influence (and in fact does not appear in all editions of the *Taj*). Neither is the form אַחַתְּתָּ, occurring in two manuscripts of the Targum to Job 1:4, native Aramaic; it is surely a corruption of אַחַתְּתָּ. On the other hand, the double translation of that verse has the plural אַחַתְּתָּ, which is not distinguished from the singular. See D. Stec, *The Text of the Targum of Job*, Leiden 1994, 2\*.

The other dialect is Mandaic, which has two plural forms: *ahuata* and (less common) *ahauata*.<sup>34</sup> This alternation of plural forms has its parallel in RH: אַחֵיוּת/אַחֵיוּת. Common to most of the Semitic languages is that they found a way to designate the plural form of אַחֵיוּת, using an ending in which a half-consonant (*w/y*) has a long vowel (-*wāt*, -*wān*, -*yōt*),<sup>35</sup> in order clearly to differentiate it from the singular. In principle, there may be a parallel in the word מוֹמְחָא, “oath,” in Eastern Aramaic. The original form was probably מוֹמְחָא (> מוֹמְחָא), from the root ימ״א. This form was used in Egyptian Aramaic (e.g., Cowley no.14, lines 4, 9). However, even in this dialect one also finds מוֹמְחָא = סִפְר מוֹמְחָא (מוֹמְחָא) = “deed of oath” in Cowley no. 59, line 1), with the glottal plosive elided between the vowels. Since determination disappeared in Eastern Aramaic dialects, the definite form מוֹמְחָא was used to designate “oath” (in Syriac, Mandaic, Babylonian Aramaic; and even in Onqelos Targum, e.g., בְּמוֹמְחָא דְלְקִטָּא as the translation of בְּשִׁבְעַת הָאֱלֹהִים in Num 5:21). The suffix חָא generally designates the plural, but since the *mem* has a *games* (a vestige of the disappeared *alef*), it is no longer possible to distinguish between “oath” and “oaths,” both being designated by מוֹמְחָא.<sup>36</sup>

#### עֲרוּת vs. עֲרוּת

The BH עֲרוּת is a *pluralis tantum*. Within the semantic field reserved for the basic tenets of the Jewish religion,<sup>37</sup> it belongs to the domain of religious obligations. While it originally had the meaning of “admonishments,” it evolved in Hebrew as a designation for “divine commands or decrees;”<sup>38</sup> thus: אֱלֹהִים הֵעֲרִיתָ “These are the decrees” (Deut 4:45); פְּקוּדֵיךָ וְעֲרֻתֶיךָ “Your precepts and decrees” (Ps 119:168). On the basis of both grammatical considerations (preservation of the *šere* in declension) and the similar meaning of the Hebrew word תְּעוּדָה (parallel to חוֹרָה in Isa 8:16, 20, in the sense of “law”) and the word עֲרֻתָא = “custom” in Palmyrene and Syriac – the root of עֲרוּת might be עֲר״ד.<sup>39</sup>

<sup>34</sup> See E.S. Drower, R. Macuch, *A Mandaic Dictionary*, Oxford 1963, s.v. “*ahata*.”

<sup>35</sup> E.g., P.R. Bennett, *Comparative Semitic Linguistics*, Winona Lake, 1998, 129.

<sup>36</sup> The Peshiṭta has מוֹמְחָא in the singular, “oath,” but in order to distinguish the singular from the plural the forms מוֹמְחָא and מוֹמְחָא evolved for “oath,” with מוֹמְחָא as the plural; see C. Brockelmann, *Syrische Grammatik*, Leipzig 1957, 58. In Mandaic, מוֹמְחָא is common to plural and singular, but the authors of the standard Mandaic dictionary mistakenly understand it as plural only (s.v. “*mumata*”).

<sup>37</sup> Commenting on how the Hebrew language reflects Jewish culture, Morag writes: “The cultural-religious identity of Hebrew speakers brought about the creation of new lexemes, and the introduction of new – or different – content in existing lexemes... This is particularly true with regard to the areas of cult, law and spirit.” Sh. Morag, *The Beginning of Hebrew and the Distinctive Character of Hebrew*, in: idem, *Studies in Biblical Hebrew*, Jerusalem 1995, 18 (Heb.).

<sup>38</sup> Sh. Morag, *The Study of Biblical Hebrew. Etymology and Semantics*, *ibid.*: 136–42 (Heb.).

<sup>39</sup> Akkadian *adû* does not support this etymology, but the word is apparently not native to Akkadian. See E.Y. Kutscher, *Samaritan Aramaic*, *Tarbiz* 37, 1968, 410 (Heb.); M. Weinfeld, *Bond and Grace*, *Lešonenu* 36, 1972, 86 (Heb.). The noun pattern פִּלְהָ is rare in Hebrew. See I. Avineri, *Heical Hammishqalim; a Thesaurus of the Hebrew Radical Nouns*, Tel Aviv 1976, 438–9 (Heb.). Ch. Rabin, *Linguistic Studies*, Jerusalem 1999, 74–5 (Heb.), proposes an etymology from the root עֲר״ו, citing the Arabic *gdw* (“feeding”). This proposal is however dubious. See also C. Werman,

In (Middle and Neo-) Akkadian a similar plural, *adû*, *adê* was used in the sense of “covenant, treaty” (between a suzerain and a vassal) or “sworn obligation” (in the singular),<sup>40</sup> in Ancient Aramaic as well the plural forms ערן, ערי, עריא<sup>41</sup> occur in the sense of “covenant” (in the singular).<sup>42</sup> Even if these forms are not native to their languages, they tell us something of the form (*pluralis tantum*) and meaning (“covenant, treaty”) of ערות.

The original meaning of “admonishments” evolved, through “decrees,” to assume a further meaning: “covenant, treaty,” particularly a unilateral covenant or covenant with God,<sup>43</sup> since divine decrees provide the basis for the existence of the Divine covenant.<sup>44</sup> If the status of ברית וערות is of a *hendiadys*,<sup>45</sup> this is reflected in the verse לנצרי בריחו וערתיו “for those who keep his covenant and decrees” (Ps 25:10),<sup>46</sup> and in בריתי וערתי “My covenant and My decrees” (Ps 132:12). The MT reading understands the word ערת as singular.<sup>47</sup>

*Te'udah*. On the Meaning of the Term, in: *Fifty Years of Dead Sea Scrolls Research*, ed. by G. Brin, B. Nitzan, Jerusalem 2001, 231–43 (Heb.).

40 Probably only in *pluralis tantum*. See, e.g., J. Black (et al.), *A Concise Dictionary of Akkadian*, Wiesbaden 2000, 5.

41 The plural suffix here parallels the “masculine” plural suffix in Hebrew. Some scholars have expressed preference for the Qumran IQIsa<sup>a</sup> version for Isa 33:8: הפר ברית מאס ערים (instead of ערים in the MT), given the parallel ברית. If so, we have yet another plural form not necessarily denoting a plural. See H.R. Cohen, *Biblical Hapax Legomena in the Light of Akkadian and Ugaritic*, Ann Arbor, 1975, 42–4.

42 See, e.g., Hoflijzer/Jongeling, *Dictionary* (above, n. 31), 824–5. J.C. Greenfield, *Linguistic Criteria in the Sefire Inscription*, *Lešonenu* 27–28, 1964, 308 (Heb.), points out the similarity of Ps 25:10: לנצרי בריחו וערתיו, “those who keep his covenant and His decrees” and נצר עריא in the Sefire Inscription I, 7–8.

43 In accord with the attractive proposal of M. Parnas, *ēdūt, ēdōt, ēdwōt in the Bible, against the Background of Ancient Near Eastern Documents*, *Shnaton* 1, 1975, 235–46 (Heb.). He rightly notes that the Aramaic Targums treat קים as the equivalent of both ברית and חוקים, and that the same verbs are associated with these nouns. I. Knohl, *The Sanctuary of Silence*, Jerusalem 1992, 136 (Heb.), stresses the unilateral obligations of the covenant. See also C. Werman, op. cit. (n. 39).

44 Morag explains the semantic relationship between ערות, “covenant,” and עירד, “to admonish, warn,” as follows: “It would seem that the connotation of “admonishment” and that of “covenant, pact” are interconnected, the link being one of metonymy. The background of the metonymy: By the nature of things, covenants and pacts involved admonishments and warnings, implying that the connotation of admonishment came first. The semantic development would thus have been: ‘admonishments’ > ‘pact containing admonishments’ > ‘pact.’” Sh. Morag, *Layers of Antiquity – Some Linguistic Observations on the Oracles of Balaam*, *Studies on Biblical Hebrew*, Jerusalem 1995, 56 (Heb.). In Morag’s view, ערים\* denoted “admonishments” in Num 23:18: צפור = “Give ear to my admonishments, son of Zippor!” If so, perhaps ערות was originally pronounced ערות, with *qameṣ* rather than *šere*.

45 E.Z. Melammed, *Two Which are One in the Bible*, *Tarbiz* 16, 1945, 173–89 (Heb.).

46 Cf. also ערותיו אשר העיר בהם חקיו ... בריתו ... “His laws.. the covenant.. the warnings He had given them,” 2 Kgs 17:15

47 Perhaps reflecting a phenomenon of depluralization. See M. Altbauer, *On Tavlin, Ḥamin and... Eskimosim*, *Lešonenu* la-<sup>c</sup>Am 4.1 (fasc. 33), 1953, 24–28 (Heb.).

This tension between form (plural) and denotation (singular)<sup>48</sup> brought about a deviation from the original form עֲרוּחַ in two opposite directions, in a sort of double polarization.<sup>49</sup> On the one hand, the form עֲרוּחַ in the sense of “unilateral covenant” became a genuine singular, while on the other, in the sense of “precepts, decrees,” it became a genuine plural.

I. The word became an unambiguous, genuine singular by means of a slight (but exceptional) change of ending: *ōt* was changed to *ūt*, עֲרוּחַ > עֲרוּחַ.

Contrary to RH, in which the meaning of עֲרוּחַ is “testimony,”<sup>50</sup> the meanings of עֲרוּחַ in BH are (1) “the covenant with God”<sup>51</sup> and (2) “the divine precepts as a whole, the laws”; these are in fact the meanings of עֲרוּחַ (“the body of divine commands as a whole”).<sup>52</sup> Examples of the first meaning (“covenant”): אֲרוֹן הָעֲדוּת (Exod 26:33), parallel to אֲרוֹן הַבְּרִית as in Josh 3:6<sup>53</sup> – the Ark in which the divine precepts are deposited;<sup>54</sup> לַחַת הָעֲדוּת (Exod 31:18), parallel to לַחַת הַבְּרִית of Deut 9:9.<sup>55</sup> Example of the second meaning (“laws”), in which תּוֹרַת יְהוָה // עֲדוּת: תּוֹרַת יְהוָה יְהוּהָה נֶאֱמָנָה... “The teaching of the Lord is perfect... the decrees of the Lord are enduring...” (Ps 19:8). In Ps 122:4 עֲדוּת means “habit”.

It would seem, therefore, that in these and other verses the original form was עֲרוּחַ (עֲרוּחַ\* אֲרוֹן\* הָעֲדוּת), and only at a later stage in the evolution of Hebrew was עֲרוּחַ changed to עֲרוּחַ in order to adapt it to singular usage. Clear evidence for that<sup>56</sup> is the Qumran formulation of אֲרוֹן הָעֲדוּת (Exod 26:33) in 4Q364 fr. 17,

<sup>48</sup> If the form in *pluralis tantum* has only one meaning, it is not difficult to adapt the appropriate syntactic usage, such as רַחֲמִים גְּדוּלִים; however, in such cases of equivocal words, one singular (“covenant”) and the other plural (“decrees”), there may arise some ambiguity.

<sup>49</sup> Cf. E.A. Speiser, *The Pitfalls of Polarity*, in: idem, *Oriental and Biblical Studies*, Philadelphia 1967, 433–54.

<sup>50</sup> In BH עַד may also denote “testimony,” as in Exod 20:16: לֹא תַעֲנֶה בְּרַעַךְ עַד שִׁקְרָא “you shall not give false testimony against your neighbor”; see Z. Ben-Hayyim, *The Literary and Oral Tradition of Hebrew and Aramaic amongst the Samaritans* (=LOT), vol. III (2), 87, line 15. To my mind, the usage of עֲרוּחַ in the late meaning of “testimony” is the main philological proof that Joash Inscription is a forgery. See D. Talshir, *Is Joash Inscription Forgery?*, *Aqadhem* 23, 2003, 6–7 (Heb.).

<sup>51</sup> Morag’s distinction (*Studies on Biblical Hebrew*, 138) between the secondary meanings of בְּרִית and עֲדוּת seems rather forced. He himself cites a sizable list of verbs for which both words occur as objects (pp. 139–41).

<sup>52</sup> In Ben Sira, the word is used as both BH and RH; as in BH: וְעֲדוּתוֹ וּמִשְׁפָּטָיו “his decrees and laws” (45:5); תֵּן עֲדוּת לְמֹרָאשׁ מֵעֲשִׂיךְ “give commitment (as in Akkadian) to those whom you created in the beginning” (36:20). And as in RH: עֲדוּת שִׁבּוֹי נֶאֱמָנָה “the testimony to his generosity is trustworthy” (31:23).

<sup>53</sup> The more common expression in the Bible is בְּרִית יְהוָה אֲרוֹן בְּרִית יְהוָה. The meaning of עֲדוּת may have been specialized relative to the meaning of בְּרִית, as suggested by Knobl, *ibid.* 136–8.

<sup>54</sup> Cf. 2 Chron 6:11: “And there I have set the Ark containing the Covenant (בְּרִית) that the Lord made with the Israelites.” Y.M. Grintz, *Archaic Terms in the Priestly Code*, *Lešonenu* 39, 1975, 170–2 (Heb.), explains עֲדוּת, on the basis of Ancient Egyptian, in the sense of “alliance, association.”

<sup>55</sup> Again, in abbreviated form, הָעֲדוּת in Exod 25:15.

<sup>56</sup> See Qimron, in: *Homage to Shmuel* (supra, n. 14): 370.

line 3: הארון העדות.<sup>57</sup> It is thus clear that the form עדות is an alternate of the plural form עד(ו)ח, used to denote a singular, not an independent word derived from עד.<sup>58</sup> Contrary to what we find in biblical dictionaries, the rules of Hebrew grammar do not admit a suffix וח- which becomes ויח- or ווח- in the plural.<sup>59</sup> The plurals of nouns that end in וח- have the suffix ויח- or ווח-: עדויות<sup>60</sup>, or עדיווח.<sup>61</sup>

Although this change in the original vowel of the word ( $\delta > \bar{u}$ ) is exceptional in Hebrew,<sup>62</sup> the form עדות is clearly well rooted in an ancient tradition and by no means the creation of the masoretes; indeed, the ancient translations (Greek, Aramaic and Latin) translate the word accordingly ( $\mu\alpha\rho\tau\upsilon\rho\iota\sigma\tau\alpha$ , סְהָרוּחָא, *testimonium*, respectively). In fact, however, these translations, unlike the MT, did not differentiate between עדות and עדות/עדווח-, interpreting the very numerous forms עדת, עדת, עדות (about 80) as the singular עדות<sup>63</sup> (rarely reflecting the plural of עדות and  $\mu\alpha\rho\tau\upsilon\rho\iota\alpha$ ).<sup>64</sup> The Samaritan Pentateuch, too, does not distinguish between עדות and עדות (*idot*); consequently, the same is true of their Aramaic translation (the reliable J Ms.), which renders every עדות and עדת in the Pentateuch as a plural: סעדווחתה, that is, “testimonies” (but שהרווחא in Gen 31:47 is translated correctly as a singular: סעדוחתה).<sup>65</sup>

This evidence is reinforced by Hebrew Bible traditions other than that of the Tiberian Masora. For example, the Babylonian tradition for 2 Chron 23:11 reads הקדווחתה

<sup>57</sup> See E. Tov, S. White, DJD 13 (Cave 4, viii), Oxford 1996, 223. The editors note evidence for erasure of the second *waw*. However, an examination of the photograph shows that the “evidence” is merely a tear in the papyrus, and their proposal to read the word as העדיות is dubious. The definite article attached to the construct state is puzzling; it may attest to weakening of the pharyngeals; see E. Qimron, *The Hebrew of the Dead Sea Scrolls*, Atlanta 1986, §200.11: 25–26.

<sup>58</sup> Qimron has in fact shown (in an appendix to his article in *Homage to Shmuel* [supra, n. 14]: 375) that the defective spelling in the phrase ארון העדת is typical of an  $\delta$  vowel but not of  $\bar{u}$ , which is generally spelled *plene*.

<sup>59</sup> See, e.g., the Baumgartner/Stamm *Lexicon*, s.v. עדות; cf. also H. Simian-Yofre, “עד,” in: *Theological Dictionary of the Old Testament*, ed. by G. Botterweck, vol. 10, 1999, 497.

<sup>60</sup> As in חגיות (Jer 37:15); מלכיות (Dan 8:22), but with no *dageš* in the *yod*!

<sup>61</sup> The Hexaplaric tradition of the Septuagint to Jer 37:15 transcribes the aforementioned חגיות as  $\alpha(\epsilon)\nu\iota\omega\theta$ . This is the usual plural in the Mishna. For example, Kaufmann Ms., Bava Matz. 3:4, reads עדיווח.

<sup>62</sup> There are indeed a few forms with suffix וח- which take the plural pronominal suffixes when declined: זנוחיתם (Num 14:33); אלמנוחיתך (Isa 54:4); כריתוחיה (Jer 3:8); חנוחיתך (Ezek 16:15); שבוחיתם (Zeph 3:20). However, these are not plural forms, but abstract nouns that do not normally have plurals. Moreover, such forms are not confined to a *u* vowel, as witness such examples as עֲבִיתֶיךָ, עֲבִיתֶיךָ. See Gesenius, §91<sup>1</sup>; Bauer-Leander: §253b.

<sup>63</sup> The exceptions are two verses in headings of psalms: שושן(ים) עדווח (Ps 60:1; 80:1). The word עדווח in the verse “[Jehoiada] placed upon him the crown and the עדווח” (2 Kgs 11:12) is obscure, but the ancient translations unhesitatingly rendered it as an abstract noun derived from עד. Interestingly, the MT of Gen 31:47 juxtaposes סְהָרוּחָא to the Hebrew עד.

<sup>64</sup> See S.H. Blank, *The LXX Renderings of Old Testament Terms for Law*, HUCA 7, 1930, 280–81. The original meaning of the Latin *testamentum* is “testimony,” but this usage seems to be a calque from  $\delta\iota\alpha\theta\eta\kappa\eta$ . See G.B. Sarfatti, *Semantic Aspects of Hebrew*, Jerusalem 2001, 28–29 (Heb.).

<sup>65</sup> See Z. Ben-Hayyim, *LOT*, vol. IV, Jerusalem 1977, 202 (Heb.); A. Tal, *A Dictionary of Samaritan Aramaic*, Leiden 2000, 570–2.

rather than הָעֵרוּת of the MT;<sup>66</sup> עֵרוּת פִּיךְ in Ps 119:88 becomes עֵרוּת פִּיכָה in the Psalms Scroll from Qumran Cave 11.<sup>67</sup> The MT seems to represent a complementary (and rather strange!) distribution between עֵרוּת/עָרַת and עֵרוּת\*/עָרַת. The undeclined form (absolute or construct) is עֵרוּת/עָרַת, which becomes עֵרוּת\*/עָרַת in declension (depending on the spelling in the MT).<sup>68</sup>

There may be another example in the Bible of suffix -וּת changing into -וּתָה, to emphasize the singular usage. The form הוֹלִלּוּת occurs four times in Ecclesiastes, of which two occur as one constituent of a *hendiadys*: וּסְכַלּוּת/וּשְׂכַלּוּת (1:17; 2:12). Only once does the MT read הוֹלִלּוּת (with *šūreq*), in the phrase הוֹלִלּוּת רַעָה (10:13). Perhaps the adjective induced an unambiguous singular form.

This complementary distribution, associating each form with its specific vowel (עֵרוּת in the absolute state; עָרוּת when declined), is unusual, and most probably was not used in the living language.<sup>69</sup>

II. The word becomes an unambiguous plural through expansion of the plural suffix -וּת: עֵרוּת > עֵרוּתָה,<sup>70</sup> in analogy with the above-mentioned relationship between אָחוּת and אָחוּתָה/אָחוּתָה.

The form עֵרוּת\* is not attested in the MT. The plural is attested twice in the Pentateuch in the absolute state, in defective spelling: עָרַת (Deut 4:45; 6:20), indicating that the plural suffix did not originally contain a consonantal *waw*. The other 34 occurrences of the plural are in declined forms, divided between עָרַתְךָ/עָרַתְךָ in defective spelling (the *dalet* with *holem*)<sup>71</sup> and עָרוּתְךָ/עָרוּתְךָ with consonantal *waw*. The masoretic reading was presumably עֵרוּת in the absolute state and עָרוּת- in the pronominal state;<sup>72</sup> only where the transmitted text did not permit this vocalization were the masoretes forced to transmit the short form: עָרַת. The scribes of the Judean Desert Scrolls generally use the form with a double *waw*. For example: וּעֵרוּתָי

<sup>66</sup> I. Yeivin, *The Hebrew Language Tradition as Reflected in Babylonian Vocalization*, vol. II, Jerusalem 1985, 757 (Heb.).

<sup>67</sup> J.A. Sanders, *The Psalms Scroll of Qumran Cave 11*, Oxford, 1965, 31.

<sup>68</sup> An exception is the form הָעֵרַת (undeclined) in Deut 4:45; 6:20, perhaps because עֵרוּת in these verses is part of a compound phrase whose other constituents are plurals, והַחֲפִיזִים וְהַמְשַׁפְּטִים. There is no other sentence in the Bible that opens with אֱלֹהִים and continues with a singular noun, as if the text were אֱלֹהִים הָעֵרַת וְהַחֲפִיזִים וְהַמְשַׁפְּטִים. The masoretes were therefore forced to use a plural (which is the original form).

<sup>69</sup> Words maintaining such an alternation of *ū/ō*, as in *יִנְשׁוּף/יִנְשׁוּף*, are rare. Joüon listed the following pairs in his *Grammar of Biblical Hebrew*, §88Ln: מְפֹרָח/מְפֹרָח (RH); מְקַצְעוּת/מְקַצְעוּת (RH); מְבוּעַ/מְבוּעַ (Syriac); מְבוּל/מְבוּלָה (Syriac). One can compare such an alternation of *ū/ō* in final closed stressed syllable of עִיר verbs, binyan *qal*, in construct infinitive (excluding verbal noun): כְּמוֹשׁ (Ps 38:17; 46:3); כְּנוּחַ (Num 11:25; Josh 3:13); כְּנוּעַ (Isa 7:2); כְּמוּת (2 Kgs 3:5); as against מְחַוֵּר (Num 13:23); בְּקִיּוֹם (Ps 76:10; Prov. 28:12); בְּשׁוּב (Ps 126:1); סוּר (Isa 7:17) [Thanks are due to R. Garr for this notice]. There is also alternation of *o/u* in closed unstressed syllable in the participle of binyan *hof'al*: מְרֹאֵה (Exod 25:40); מְשַׁר (e.g. Exod 26:1); מְפַנֵּה (Ezek 9:2); מְשַׁחַח (Prov. 25:26); as against מְשַׁלֵּךְ (2 Sam 20:21); מְשַׁקֵּב (2 Kgs 4:32); מְרַבֵּק (Ps 22:16); מְצַהֵב (Ezra 8:27).

<sup>70</sup> Cf. קָשׁוּחַ, קָשׁוּחַת, אָרוּחַ.

<sup>71</sup> The only exceptional form, וְעָרוּתָי, occurs in Ps 78:56 (instead of the expected וְעָרוּתָי, because of the spelling with *waw*).

<sup>72</sup> See Qimron, *Diphthongs and Glides* (supra, n. 14), 275–6.

1Q22, fr. 1, col. V, line 1; קרשו ומשפט[י] צדקו וערוות אמתו in CD XX, 30–31; etc.<sup>73</sup>

According to Bauer & Leander,<sup>74</sup> as well as Meyer,<sup>75</sup> the form עֲרוֹתָיִךְ with consonantal *waw* as the plural of עֲרוֹת was created under the influence of the Aramaic plural suffix *-n*, which was used in plurals of nouns ending in *-u*. Morag offers the interesting proposal that עֲרוֹת “was born by attraction to מצוות.”<sup>76</sup> Perhaps, however, it might be preferable to explain this unusual phenomenon – diphthongization of the plural ending – as a particular case of lexical necessity: Since עֲרוֹת may also denote “covenant,” the need was felt for an unambiguous form, not merely the *pluralis tantum*, to designate the plural (מצוות). Accordingly, the plural ending of nouns derived from roots in which the third radical is *yod* (וּוּת) was superimposed on a noun of a different type, to indicate that the plural was genuine.<sup>77</sup>

## Conclusion

1. The two forms considered above, עֲרוֹת and אֲחוֹת, are feminine nouns ending in *-ōt*. This is also the common plural ending for feminine nouns. In Hebrew of the First Temple period, the form אֲחוֹת/אָחוֹת was used as the plural of אֲחוֹת. In contrast, עֲרוֹת had no need of a plural, being itself a plural form (though indeed *pluralis tantum*). This situation evolved further in the Second Temple period. Since consonantal *waw* tended to be elided between vowels, the plural form of אֲחוֹת resembled the singular form (אֲחוֹת/אָחוֹת > אָחוֹת), and so dissimilation gave rise to an unambiguous alternative: אֲחוֹת\* > אָחוֹת. The latter took the place of the ancient form in the later books of the Bible – the prose framework of Job and the book of Chronicles (besides an early precursor in Ezek 16:2), and then in RH.

2. The original, ancient pronunciation, of both עֲרוֹת and עֲרוֹת– was עֲרוֹת, in the sense of either “covenant” or “decrees.” On the one hand, as this is a plural form (*pluralis tantum*), the suffix *-ūt* replaced *-ōt* in order to denote the singular meaning of “covenant.” On the other hand, in order to stress the plural form in the sense of “decrees,” an unambiguous plural marker was needed, giving rise to the plural ending *-āwōt* (generally reserved for nouns derived from roots with third radical *yod* or *waw*): עֲרוֹת\*.

3. The unvocalized written forms, recorded by the masoretes as they found them, as against the *qere* forms, reflect an early stage in the evolution of Hebrew. One thus concludes that the spelling in Josh 2:13: אֲחוֹתַי, was used in Ancient Hebrew to designate the plural “my sisters,” and should probably be pointed אָחוֹתַי.

<sup>73</sup> See, e.g., Qimron, *ibid.*, 269–70. However, in 4Q372, fr. 1, line 28: ערוותך occurs in parallel with [חור]חך.

<sup>74</sup> In their grammar: 608h.

<sup>75</sup> R. Meyer, *Hebräische Grammatik*, II, Berlin, 1969<sup>3</sup>, 77 (§56, 2b).

<sup>76</sup> *Studies in Biblical Hebrew*, 138 n. 8.

<sup>77</sup> Just as in Late Aramaic the suffix *-n* was also grafted onto nouns not derived from *לִי* roots, such as אֲחֵיכֶם or אֲחֵיכֶם, so the suffix *-n* was added in Hebrew to nouns not derived from *לִי* roots, since it was understood by Hebrew speakers as a plural morpheme.

4. The *qere* forms of the masorettes reflect a later stage in the evolution of Hebrew, compared with the unvocalized written forms. Thus, the *qere* in Josh 2:13, אָחויֹתַי, is common to the declined forms occurring in the biblical books of the Second Temple period.

### Excursus: Through the Masoretic Text

Lambert, Ginsberg, Ben-Ḥayyim and Qimron have pointed out various grammatical features whose pronunciation has been obscured by the grammar of RH (which was the masorettes' language):

(i) *waw* consecutive + a verb in past tense was originally *waw* + an infinitive designating an ongoing action, such as: ביהוה ויחשבה לו צדקה (Gen 15:6).<sup>78</sup>

(ii) The names for the days of the week indicate a syntactic shift in the status of the ordinal number.<sup>79</sup> The combination יום + *ordinal number* was originally treated as a construct-like form, as in יום הששי בקר ויהי ערב ויהי בקר יום השביעי (Gen 1:31); ויברך אלהים את יום השביעי (Gen 2:3). Since the masorettes' tradition was the Rabbinic tradition, which generally considered such phrases as adjectival, e.g., היום השביעי as in RH, these phrases, when following a preposition, were vocalized as determined: וישבת ביום השביעי (Gen 2:2). Indeed, the late biblical books prefer the adjectival phrase to the construct form, so that יום הראשון is replaced by היום הראשון (Dan 10:12; Neh 8:18).<sup>80</sup>

(iii) Lambert,<sup>81</sup> followed by Ginsberg in an article entitled "Through the Masoretic Text,"<sup>82</sup> showed that internal passive verbs were vocalized as far as possible as external passive. For example, the verb לשרוף occurs 117 times in the Bible, all in binyan *qal*, with only 14 exceptions which are in *nif'al*. Nevertheless, binyan *nif'al*, which was common in RH, occurs only in future forms such as ישרף, which was probably pronounced ישרף, as the passive of the *qal*; that is to say, biblical occurrences of the verb שרף are limited to binyan *qal* alone.

(iv) Ginsberg made another important observation:<sup>83</sup> When the second letter of the radical is one of ב,ג,ד,כפ"ח, it receives a *dageš* in ל + infinitive *qal*, but not in the forms בפעל, בפעל (e.g., ללבש as against בלבש). This difference reflects the predominant period of RH, when the biblical forms בפעל, בפעל disappeared, while the infinitive form, לפעל, conformed to the imperfect (יפעל, תפעל, etc.), including the *dageš* when the second radical was one of ב,ג,ד,כפ"ח.

<sup>78</sup> M. Lambert, *Le waw conversif*, RÉJ 26, 1893, 47–62.

<sup>79</sup> M. Lambert, *Le mot יום suivi des nombres ordinaux*, RÉJ 31, 1895, 279–81.

<sup>80</sup> Alexander Borg, who has recently returned to this topic, refers to this structure as a "pseudo-construct." See A. Borg, *Some Observations on the Hebrew of the Dead Sea Scrolls*, in: *Diggers at the Well*, ed. by T. Muraoka, J.F. Elwolde, Leiden 2000, 26–39.

<sup>81</sup> M. Lambert, *L'emploi du nifal en hébreu*, RÉJ 41, 1900, 196–214.

<sup>82</sup> H.L. Ginsberg, *Tarbiz* 5, 1934, 208–23; 6, 1935, 543.

<sup>83</sup> *Ibid.* 5, 1935, 219–21.

(v) Ben-Ḥayyim made another point:<sup>84</sup> “A typical feature of RH is its use of binyan *pi<sup>c</sup>el* to a greater extent than BH, without any change in the meaning of the verb, although the latter may generally occur in the MT in *qal*.”<sup>85</sup> An example is the verb לַגְרֹשׁ. This verb, meaning “to drive out, expel,” occurs 45 times in the Bible. In RH it is used in *pi<sup>c</sup>el*, while it is vocalized in the Bible with *pi<sup>c</sup>el* wherever the vocalization does not cause changes in the text. Only in participles, גֹּרֵשׁ (Exod 34:11), גֹּרֹשָׁה (five times), were the masoretes obliged to reveal the original (*qal*) binyan, to avoid changing the text. As Ginsberg concluded: “The grammar of RH – wherever the *ketiv* permits it – was grafted onto Scripture.”<sup>86</sup>

(vi) Qimron<sup>87</sup> has shown that the gentilic suffix in an abbreviated plural (e.g., עִבְרָיִם) conceals the original pronunciation עִבְרָיִים, and this haplology (*iyγī > ī*), as represented by the *qere* forms, is late.

(vii) We may therefore add the plural form of אָחוּת (other than אחויות): אָחוּת/אָחוֹת to the list of ancient forms disguised as the newer forms that supplanted them. Perhaps the pronunciation of עֲרוּת also conceals the original pronunciation in ancient Hebrew: עֲרוֹת, like the plural form מְנוּת conceals the older pronunciation מְנוֹת.

<sup>84</sup> Z. Ben-Ḥayyim, *Samaritan Tradition and its Relationship to the Language Tradition of the Dead Sea Scrolls and to Rabbinic Hebrew*, Lešonenu 22, 1958, 236–42 (Heb.).

<sup>85</sup> *Ibid.*: 236.

<sup>86</sup> Tarbiz 6, 1935, 543.

<sup>87</sup> E. Qimron, *On the Language Tradition of the Biblical Authors*, in: *Hadassah Shy Jubilee Book*, ed. by Y. Bentolila, Beer Sheva 1997, 37–40 (Heb.).

*Abstract:*

Number (singular and plural) is an indispensable component of the noun in Hebrew and in the Semitic languages in general, and usually a noun's plural and singular forms are distinct. In a few feminine nouns in Hebrew, whose singular ends in the suffix *-ōt-* which generally denotes the feminine plural – identifying the number may involve some difficulty. How, then, were the plurals of the two very common nouns *ʾahōt* and *ʿēdōt* formed?

1. The plural of *ʾahōt* in Hebrew of the First Temple period was *ʾahawōt*. The written forms that the masoretes, following the pronunciation tradition of their time, vocalized, conceal forms that were sometimes pronounced differently at an earlier stage in the evolution of Hebrew. Thus, the *ketiv* *ʾhwtv* in Josh 2:13, which stands for the plural 'my sisters,' should have been vocalized as אָחֻוּתַי (*ʾahwōtay*); while *wlʾhwtvkm* in Josh 2:3 should have been vocalized אָחֻוּתְכֶם (ul'*ahwōtekem*).

A further stage in development took place in the Second Temple period. Since consonantal *waw* between two vowels tended to be elided, the plural became similar to the singular: *ʾahawōt* > *ʾahōt*. To distinguish between singular and plural, an unambiguous alternative plural took shape via dissimilation: *ʾahawōt* > *ʾahayōt*. This form supplanted the earlier form in the late biblical books: in Ezekiel, the "prose framework" of Job, and in Chronicles. The *qere* tradition in Josh 2:13, *ʾahyōtay*, also dates to the Second Temple period.

2. The original, ancient pronunciation both of *ʿēdūt* and of *ʿēdwōt-* was *ʿēdōt*. This was a singular form (though originally *pluralis tantum*), meaning 'covenant' or 'divine decrees'. At a later stage, in Second Temple times, the need was felt to differentiate between the singular ('covenant') and the plural ('decrees', 'laws'), and consequently the equivocal *ʿēdōt* itself was replaced by another form: in the plural, the suffix *-ōt* was replaced by *-āwōt* (*ʿēdōt* > *\*ʿēdāwōt*), while in the singular the suffix *-ōt* was replaced by *-ūt* (*ʿēdōt* > *ʿēdūt*).

*Address of the author:*

Prof. David Talshir, Hebrew Language Dept, Ben-Gurion University, POB 653, Beer Sheva 84105, Israel, e-mail: dtalshir@bgumail.bgu.ac.il

# Die Apodosis in den Rechtssätzen des Deuteronomiums

Udo Rütterswörden (Bonn)

Zu dem Bereich des Familienrechts gehört in Dtn 21,18-21 das Gesetz über den ungehorsamen Sohn. Als Referenz für die Übersetzung und das Verständnis des Abschnitts sei die Zürcher Bibel zitiert:

„Wenn jemand einen störrischen und trotzigem Sohn hat, der auf seinen Vater und seine Mutter nicht hört und auch, wenn sie ihn züchtigen, ihnen nicht gehorchen will, so sollen sein Vater und seine Mutter ihn ergreifen und ihn zu den Ältesten seiner Stadt und an das Tor jenes Ortes hinausführen und sollen zu den Ältesten der Stadt sagen: ‚Unser Sohn da ist störrig und trotzig, er hört nicht auf uns, ist ein Schlemmer und ein Trunkenbold.‘ Dann sollen ihn alle Männer jener Stadt zu Tode steinigen. So sollst du das Böse aus deiner Mitte ausrotten; ganz Israel aber soll es hören, dass sie sich fürchten.“

Zu vergleichen ist die Übersetzung von N. H. Tur-Sinai:

„Wenn ein Mann einen aufsässigen und trotzigem Sohn hat, der nicht hört auf die Stimme seines Vaters und seiner Mutter, und sie haben ihn gezüchtigt und er gehorcht ihnen nicht, so sollen sein Vater und seine Mutter ihn ergreifen und ihn zu den Ältesten seiner Stadt, zum Tor seines Ortes, hinausführen und sollen sprechen zu den Ältesten seiner Stadt: ‚Dieser unser Sohn ist aufsässig und trotzig, er hört nicht auf unsere Stimme, er ist ein Schlemmer und Säufer.‘ Dann sollen ihn alle Leute seiner Stadt steinigen, daß er sterbe; so sollst du das Böse hinwegschaffen aus deiner Mitte, und ganz Jisraël soll es hören und sich fürchten.“

Werden nach dieser Regel Ungehorsam gegen die Eltern und Jugendalkoholismus zwingend mit der Todesstrafe sanktioniert? Sind zudem die Eltern gesetzlich verpflichtet, ihren Sohn der Dorfgerichtsbarkeit auszuliefern? Dies ist eine weit verbreitete Ansicht; so bemerkt die neueste Studie zu dem Thema von T.M. Willis: „That parents might be reluctant to execute their son is quite understandable. The physical and economic well-being of both might be at stake. The father is accusing one who is supposed to perpetuate his name (cp. Deut 25:6-7; Ruth 4:5, 10; 2 Sam 14:4-11), and the mother is accusing one who is probably expected to care for her in her old age (see 2 Kings 4). This law assumes, however, that concern for the integrity of the broader community must override any one family's aspirations and desires. In this light, this law is analogous to Deut 13:7-12, where the religious integrity of the community supersedes any autonomy which an individual might claim (see below).“<sup>1</sup> „The most that can be said is that this law might force Israelite fathers

<sup>1</sup> T. M. Willis, *The Elders of The City*, SBL.MS 55, Atlanta 2001, 178; vgl. ferner P.E. Dion, *La procédure d'élimination du fils rebelle (Deut 21,18-21)*, in: *Biblische Theologie und gesellschaftlicher Wandel*, FS N. Lohfink, hg. v. G. Braulik, W. Groß, S. McEvenue, Freiburg, Basel, Wien 1993, 73-82; J. Fleishman, *Legal Innovation in Deuteronomy xxi 18-20*, VT 53

to shift their perspective from what one family would like for itself to what is best for the entire community. This, however, is a foundational aspect of community life in kinship-based societies, an aspect which typically is central for elders and promoted strongly by them.<sup>2</sup>

Diese Sicht der Dinge ergibt sich, wenn man die Apodosis dieses Gefüges in V. 19 beginnen lässt; nur ist dies – und damit die Reaktion der Eltern – zwingend? In eine andere Richtung weist die literarhistorische Rekonstruktion eines Urtextes in VV. 18a.21a, wie sie R.P. Merendino vertritt:

„Ist einem Mann ein störrischer und widerspenstiger Sohn, dann sollen ihn alle Männer seiner Stadt mit Steinen verschütten, daß er stirbt. So sollst du das Böse aus deiner Mitte ausrotten!“<sup>3</sup> Über diese Rekonstruktion und ihren methodischen Hintergrund lässt sich trefflich streiten, doch es rückt hier in den Bereich des Möglichen, dass die Apodosis erst mit V. 21 beginnt.

Lenken wir den Blick zurück auf die uns jetzt vorliegende Form des Textes. V. 18 setzt ein mit einer *yiqtol* Form (... כִּי יִהְיֶה, gefolgt von einem Partizip (אִינְנוּ שָׁמַע בְּקוֹל אָבִיו וּבְקוֹל אִמּוֹ); damit wechselt das Subjekt. Die folgende *w-qatal* Form (וַיִּסְרּוּ אֹתוֹ) wechselt wiederum das Subjekt; mit dem Plural sind jetzt beide Eltern im Blick, die auch Subjekt in V. 19 und 20 sind. Mit וְלֹא יִשְׁמַע ist wiederum der Sohn Subjekt. Bei dem Oszillieren des Subjekts in V. 18 zwischen Vater, Eltern und Sohn ist der Subjektwechsel in den Plural (für die Eltern) in V. 19 nicht sehr markant; dies gilt auch für den Wechsel zu *w-qatal*, der schon in V. 18 vorliegt und daran anknüpft. Mit V. 19 (וַתִּפְשׁוּ בּוֹ אָבִיו וְאִמּוֹ) setzt eine Reihe von Verben mit *w-qatal* ein, die sich bis V. 21 erstreckt. Diese Reihe mit den Eltern als Subjekt knüpft an וַיִּסְרּוּ אֹתוֹ in V. 18 an. *w-qatal* oder genauer: *w-qatali*<sup>4</sup> kann die *yiqtol*-Formen fortsetzen, aber auch mit dem sogenannten *waw*-Apodosis den Nachsatz einleiten. Die neueste Untersuchung zu dieser Doppeldeutigkeit stammt von B. Huwyler.<sup>5</sup> Nach einer Befragung der Grammatiker, die nicht immer befriedigende Auskünfte geben, weist er auf den markanten Satz bei T.O. Lambdin hin: „Bei einer Reihe von drei oder mehr Sätzen liegt es im Ermessen des Übersetzers, festzulegen, wo der Wenn-Satz (die ‚Protasis‘) endet und der Dann-Satz (die ‚Apodosis‘) beginnt.“<sup>6</sup>

Es ist ein legitimes und erprobtes Verfahren der Textanalyse, beim Auftreten verschiedener Interpretationen die Ambiguität auf den Text selbst zurückzuführen.<sup>7</sup> Es gibt jedoch Textsorten, bei denen dieses Verfahren auszuschließen ist, und dazu gehören die Rechtstexte. B. Huwyler bemerkt mit Recht: „Man stelle sich vor, es sei

(2003), 311-327.

<sup>2</sup> T.M. Willis, aaO., 176.

<sup>3</sup> R.P. Merendino, *Das deuteronomische Gesetz*, BBB 31, Bonn 1969, 246.

<sup>4</sup> B.K. Waltke, M. O'Connor, *An Introduction to Biblical Hebrew Syntax*, Winona Lake 1990, 519ff., bes. 526; J. Tropper, *Althebräisches und semitisches Aspektsystem*, ZAH 11, 1998, 184f.

<sup>5</sup> B. Huwyler, „Wenn Gott mit mir ist...“ (*Gen 28,20-22*). *Zum sprachlichen und theologischen Problem des hebräischen Konditionalsatzes*, ThZ 57, 2001, 10-25.

<sup>6</sup> T.O. Lambdin, *Lehrbuch Bibel-Hebräisch*, hg. von H. von Siebenthal, Giessen, Basel 1993<sup>3</sup>, §196.

<sup>7</sup> M. Titzmann, *Strukturelle Textanalyse*, UTB 582, München 1977, 25.

etwa in Rechtstexten grundsätzlich eine Frage des Ermessens, was in einem mehrgliedrigen Gefüge als Bedingung und was als Folge anzusehen ist!<sup>8</sup> Für unseren Abschnitt würde sich die Frage stellen, welche Tatfolge obligatorisch ist: die Anzeige der Eltern oder die Todesstrafe. Bei der zweiten Möglichkeit, dem Beginn der Apodosis in V. 21, hätten die Eltern noch einen gewissen Ermessensspielraum.

Für einen antiken Leser muss die Sache also eindeutig gewesen sein, und Huwylers Angang an das Problem ist gekennzeichnet durch eine genaue Beobachtung der Struktur des Abschnitts sowie durch ein Hintergrundwissen des Lesers, das aus formal vergleichbaren Texten herrührt.

Bei dem ersten Kriterium fällt einerseits der genannte Wechsel von *yiqtol* zu *w-qatal* auf, andererseits aber auch der Subjektwechsel in V. 21.<sup>9</sup> Dem haben die Zürcher Bibel und die Übersetzung von Tur-Sinai in bemerkenswerter Weise Rechnung getragen; der erste Einschnitt wird mit „so“ markiert, der zweite mit „dann“. Handelt es sich bei V. 19f. um eine Soll-Bestimmung und bei V. 21 um eine Muss-Bestimmung? Im Gefolge eines Vorschlags von E. Otto, dass zwischen die Tatbestandsfeststellung und die Rechtsfolgebestimmung in V. 19f. eine Verfahrensvorschrift eingeschoben ist,<sup>10</sup> könnte man in diese Richtung denken.

Zudem liegt eine Wiederaufnahme vor: vgl. זקני עירו (V. 19.20) mit כל אנשי עירו (V. 21). Die beiden Personenkreise sind nicht identisch, doch hebt die Wiederaufnahme von עירו auf die kollektive Verantwortlichkeit der Stadt, repräsentiert durch die Ältesten oder vermittelt durch ihre gesamte Bewohnerschaft, ab. Bei dieser Wiederaufnahme wäre der Wechsel zur Apodosis in V. 21 zu vermuten. In Dtn 21,18ff. wird, worauf G. Seitz hingewiesen hat, die Feststellung des Tatbestandes von V. 18 (בן סורר ומורה) in V. 20 wiederholt.<sup>11</sup> Wir haben also zwei Wiederaufnahmen, was die Sache nicht leichter macht.

Bei dem zweiten Kriterium ist auf Liedkes Analyse kasuistischer Rechtssätze zu verweisen, nach der auf den Vordersatz die Rechtsfolgenanordnung folgt, „die von der konkreten Rechtsfolge, also etwa der ‚verwirkten Strafe‘ zu unterscheiden ist. Aufgabe des Gerichts ist es – wo geltende Rechtssätze vorhanden sind – den konkreten Fall mit dem Tatbestand eines Rechtssatzes zur Deckung zu bringen, damit das Urteil gewonnen werden und die konkrete Rechtsfolge eintreten kann.“<sup>12</sup> Bei dieser Definition, die vorwiegend aus Beispielen des Bundesbuches gewonnen ist, wäre in der Apodosis strenggenommen keine Verfahrensvorschrift zu erwarten, sondern eher ein Gesichtspunkt, der auf ein Urteil oder eine Strafe hinführt. Dies gilt auch für weite Bereiche des keilschriftlichen Rechts, auf das Liedke verweist; das Materials für den uns interessierenden Fall hat D. Marcus gesammelt.<sup>13</sup> Interessant ist Marcus'

<sup>8</sup> B. Huwylers, aaO., 21.

<sup>9</sup> Vgl. B. Huwylers, aaO., 21f.

<sup>10</sup> E. Otto, *Das Deuteronomium. Politische Theologie und Rechtsreform in Juda und Assyrien*, BZAW 284, Berlin 1999, 270.

<sup>11</sup> G. Seitz, *Redaktionsgeschichtliche Studien zum Deuteronomium*, BWANT 93, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1971, 117ff.

<sup>12</sup> G. Liedke, *Gestalt und Bezeichnung alttestamentlicher Rechtssätze*, WMANT 39, Neukirchen-Vluyn 1971, 18.

<sup>13</sup> D. Marcus, *Juvenile Delinquency in the Bible and the Ancient Near East*, JANES 13, 1981, 31-52.

Hinweis auf die rabbinische Überlieferung, nach der die Anwendung dieser Bestimmung praktisch ausgeschlossen war.<sup>14</sup>

Auf jeden Fall scheint ein Blick auf andere vergleichbare Fälle innerhalb des deuteronomischen Gesetzes sinnvoll.

Die grundlegende Studie zu den Rechtssätzen des Deuteronomiums hat G. Seitz vorgelegt.<sup>15</sup> Er teilt die in Frage kommenden Belege ein in: Historisierende Gebotseinleitungen (Dtn 12,29. 17,14. 18,9. 19,1. 26,1), kasuistische Gesetze (Dtn 19,4f. 11f. 15-21. 21,1-9. 15-17. 18-21. 22,13-21. 22,22. 23-29. 24,1-4. 24,5.7. 25,5-10; darunter Mischformen in 25,1-3. 11-12. 21,22-23) und Gesetze mit Anrede in der 2. Person, in der „Wenn-du“ Formulierung (Dtn 12,29-31. 13. 17,2-7. 20,1-9. 10-20. 21,10-14. 23,10-15. 15,1-11. 12-18. 22,1-4. 6f.8. 23,22-24. 25-26. 24,10-13. 19-22). Die Unterscheidung zwischen konditionalen und temporalen Sätzen, die mit ׀ eingeleitet werden<sup>16</sup>, ist heuristisch wertvoll, wenn auch nicht immer eindeutig, wie auch die Unterscheidung zwischen den beiden letzten Kategorien für die Diachronie sinnvoll ist. Im Folgenden wird es indes um die Art und Weise gehen, wie die Apodosis gekennzeichnet ist; insofern ergibt sich eine andere Gruppierung des Materials als bei Seitz. Es geht um die Art und Weise, wie im Deuteronomium der Beginn einer Apodosis markiert werden kann; die Markierung kann mit den Mitteln der Grammatik (z.B. Wechsel der Konjugation) oder der Stilistik (z.B. Wechsel der Person, Wiederaufnahmen) geschehen; dass in der folgenden Aufstellung beide Kategorien aufgeführt sind, mag unmethodisch erscheinen, ist aber in der erstaunlichen Variationsbreite der Ausdrucksmöglichkeiten begründet, die das Deuteronomium bietet.<sup>17</sup> In der Übersetzung wird, wenn nichts anderes angegeben wird, zumeist der Zürcher Bibel gefolgt.

<sup>14</sup> D. Marcus, aaO., 50.

<sup>15</sup> G. Seitz, aaO., 95-183; vgl. ferner C. Schäfer-Lichtenberger, *Josua und Salomo*, SVT 58, Leiden 1995, 56-69 zu den historisierenden Gebotseinleitungen; zur Markierung der Apodosis vgl. 67; ferner U. Dahmen, *Leviten und Priester im Deuteronomium*, BBB 110, Bodenheim 1996, 213-215, 293-297, 356 m. Anm. 76.

<sup>16</sup> Nachdrücklich hinzuweisen ist auf die Studie von W. Groß, *Die Satzteilfolge im Verbalsatz alttestamentlicher Prosa*, FAT 17, Tübingen 1996, 119ff. 215ff.; s. zudem A. Benigni, *The Biblical Particle ׀ from a Discourse Analysis Perspective*, ZAH 12, 1999, 126-145 (mit ausführlicher Bibliographie) sowie A. Aejmelaeus, *Function and Interpretation of ki in Biblical Hebrew*, JBL 105, 1986, 193-205.

<sup>17</sup> In vergleichbarer Weise geht R.K. Duke, *The Portion of the Levite: Another Reading of Deuteronomy 18:6-8*, JBL 106, 1987, 196 das Problem an: „In such constructions, how does one know when the apodosis has been reached? When the *waw* consecutive is used to continue the conditional force, the apodosis is indicated by some break in the pattern. For instance, the break can be indicated by the use of a disjunctive *waw* (15:12; 21:13), by the use of the negative form of command, *lo'* with the imperfect (20:1; 21:16), by changing the tone from an impersonal passive to a specific subject addressed with an imperatival force (17:4; 19:12), or simply by the absence of the *waw* creating an untypical clause beginning (17:15, which begins the clause with the infinitive absolute and imperfect of the same root;...)“

## 1) Kurze Satzgefüge mit w-qatal

Es gibt Fälle, die aufgrund ihrer Kürze eindeutig sind, so zum Beispiel Dtn 20,10:

כִּי־תִקְרַב אֶל־עִיר לְהִלָּחֵם עָלֶיהָ וְקִרְאתָ אֵלֶיהָ לְשָׁלוֹם  
 „Wenn du vor eine Stadt ziehst, um wider sie zu kämpfen, dann sollst du ihr den Frieden anbieten.“

Auf *yiqtol* in der Protasis folgt w-qatal in der Apodosis, vgl. Dtn 22,8.22. Ein wenig weiter ausgebaut, mit einer wörtlichen Rede in der Protasis, ist Dtn 6,20f., mit einem Nebensatz Dtn 12,21. 19,9. 21,1f. Die Apodosen dieser Beispiele sind Gebotssätze.

2) Verbote: לא mit *yiqtol*<sup>18</sup>

Ein Verbotssatz (לא mit *yiqtol*) liegt in Dtn 23,22 vor:

כִּי־תִתְדַר גְּדֹר לַיהוָה אֱלֹהֶיךָ לֹא תֵאָחֵר לְשָׁלוֹם  
 „Wenn du dem Herrn, deinem Gott, etwas gelobst, dann sollst du nicht säumen, es zu halten.“

Ähnlich ist in Dtn 15,13 und 24,5.10 formuliert, vgl. zudem Dtn 18,19ff. 20,19. Die Stellen bieten kein waw-Apodosis; der Beginn des Nachsatzes ist mit der Verneinung markiert. Dabei kann die Protasis, wie Dtn 15,7 zeigt, mit weiteren Umstandsbestimmungen ausgebaut sein. Bei diesen Beispielen lässt sich aufgrund ihrer Kürze die Apodosis eindeutig bestimmen; andere Belege zeigen eine Fortführung des Einsatzes mit *yiqtol* durch w-qatal in der Protasis; als Beispiel sei auf Dtn 13,2-6 hingewiesen:

כִּי־יִקוּם בְּקִרְבְּךָ נְבִיא אוֹ חֹלֵם חִלּוֹם וְנָתַן אֵלֶיךָ אוֹת אוֹ מוֹפֵת  
 וּבָא הָאוֹת וְהַמוֹפֵת אֲשֶׁר־דִּבֶּר אֵלֶיךָ לֵאמֹר נִלְכָה אַחֲרַי אֱלֹהִים  
 אַחֲרַיִם אֲשֶׁר לֹא־יִדְעֵתֶם וְנִעְבְּדֶם  
 לֹא תִשְׁמַע אֶל־דִּבְרֵי הַנְּבִיא הַהוּא אוֹ אֶל־חֹלֵם הַחִלּוֹם הַהוּא ...  
 וְהַנְּבִיא הַהוּא אוֹ חֹלֵם הַחִלּוֹם הַהוּא יוּמָת כִּי דִבַּר־סָרָה עַל־יְהוָה אֱלֹהֵיכֶם

„Wenn in deiner Mitte ein Prophet oder Träumer aufsteht und dir ein Zeichen oder Wunder ansagt und das Zeichen oder Wunder eintrifft, das er dir genannt hat, indem er sprach: „Lasst uns anderen Göttern folgen, die ihr nicht kennt, und lasst uns ihnen dienen“, dann sollst du nicht auf die Worte jenes Propheten oder Träumers hören, ... Jener Prophet oder Träumer aber soll getötet werden, denn er hat gegen den Herrn, euren Gott, Abfall gepredigt ...“

Die Übersetzung der Zürcher Bibel hat zweifellos den Einsatz der Protasis richtig getroffen. Die Apodosen in Rechtssätzen haben traditionell – wie schon ein Blick in das Bundesbuch oder den Codex Hammurapi zeigt – die Rechtsfolge für das in der Protasis genannte Vergehen im Blick; hier ist dies etwas anders: Es wird zunächst verboten, auf den Propheten oder Traumseher zu hören (לא mit *yiqtol*); darauf folgt in V. 6 die Todessanktion (w-x *yiqtol*). An diese schließt sich eine Begründung (כי mit qatal) an.

Formal fällt die Wiederaufnahme der beiden Leitworte der Protasis, נביא und חלום(ה)חלום, in der Apodosis auf (in V. 4 und V. 6). Mit dieser Wiederaufnahme

<sup>18</sup> S. dazu A. Shulman, *The Function of the ‚Jussive‘ and ‚Indicative‘ Imperfect Forms in Biblical Hebrew Prose*, ZAH 13, 2000, 168-180.

haben wir ein weiteres mögliches Merkmal, mit dem der Beginn der Apodosis markiert werden kann. Zudem liegt mit dem Beginn des Nachsatzes ein Subjektwechsel vor.

Die Apodosis in Dtn 13,9-11 ist ein anderes Beispiel für einen Verbotssatz:

וְלֹא-תִחַבֵּהוּ לֹא תִשְׁמַע אֵלָיו וְלֹא-תִחֹס עֵינֶךָ עָלָיו וְלֹא-תִחַמְלֵהוּ  
וְלֹא-תִכְסֶה עָלָיו

כִּי הָרַג תִּהְיֶה-יָדְךָ תִּהְיֶה-יָדְךָ בְּרֵאשׁוֹנָה לְהַמִּיתוֹ וְיָד כָּל-הָעָם בְּאַחֲרָנָה  
וּסְקַלְתוּ בְּאֲבָנִים וְנָמַת כִּי בִקֵּשׁ לְהַדְיָחְךָ מֵעַל יְהוָה אֱלֹהֶיךָ...

„So sollst du ihm nicht zu Willen sein und nicht auf ihn hören, du sollst sein nicht schonen und dich seiner nicht erbarmen noch seine Schuld verbergen,

sondern umbringen<sup>19</sup> sollst du ihn; deine Hand soll sich als erste wider ihn erheben, um ihn zu töten, und darnach die Hand des ganzen Volkes.

Du sollst ihn zu Tode steinigen, denn er hat gesucht, dich abzubringen von dem Herrn, deinem Gott, ...“

Auf fünfmaliges syndetisches לֹא mit yiqtol folgt in V. 10 ein Adversativsatz (כִּי mit inf. abs.<sup>20</sup> und yiqtol), der in V. 11 mit w-qatal fortgesetzt wird. Mit einer Begründung (כִּי mit qatal) wird der Satz abgeschlossen.

In Dtn 18,9 beginnt die Protasis mit כִּי und x qatal. Zwei asyndetische Verbotssätze folgen, die mit einem nachfolgenden mit כִּי eingeleiteten Satz begründet werden. Ein vergleichbarer Aufbau (Protasis, Apodosis mit Verbot, Begründung) findet sich in Dtn 20,1, vgl. 20,19. 24,1-4 und 25,5 (mit einer eher implizierten Begründung).

An den Aufbau von Dtn 13,9-11 erinnert Dtn 22,6f.<sup>21</sup> Auf die Protasis (כִּי mit yiqtol, erweitert mit Umstandsbestimmungen) folgt die Apodosis mit dem Verbotssatz (לֹא חֻק), die durch ein Gebot mit inf. abs. und yiqtol fortgesetzt wird. Der mit למען eingeleitete Abschluss gibt eher eine Motivierung als eine Begründung, wie es in den o.g. Beispielen der Fall ist. Auffällig ist auch die Wiederaufnahme des Leitwortes חֻק der Protasis in die Apodosis (V. 6 und V. 7).

Ähnlich im Aufbau ist Dtn 24, 19: Auf die Protasis (כִּי mit yiqtol, fortgesetzt mit w-qatal) folgt die Apodosis (לֹא mit yiqtol). Auf die Negation folgt auch hier wieder die Position (x yiqtol: וְלֹא-לִמְנָה יִהְיֶה), die adversativ aufgefasst werden kann; der mit למען eingeleitete Abschluss gibt eine Motivierung.

<sup>19</sup> Zum Verständnis des Verses s. B.M. Levinson, „But You Shall Surely Kill Him!“, in: *Bundesdokument und Gesetz*, hg. v. G. Braulik, Herders Biblische Studien 4, Freiburg e.a. 1995, 37-63; A. Aejmelaeus, *Die Septuaginta des Deuteronomiums*, in: *Das Deuteronomium und seine Querbeziehungen*, hg. v. T. Veijola, SESJ 62, Göttingen 1996, 19-21; nach H. Seebass, *Noch einmal zu Dtn 13,10 in Dtn 13,7-12*, ZAR 5, 1999, 190f. ist Dtn 13,10 eine Ausführungsbestimmung zu Dtn 13,11a.

<sup>20</sup> Der Infinitiv steht hier aus Gründen der (obligatorischen) Satzstellung; man kommt mit ihm auf ein x-yiqtol.

<sup>21</sup> Wenn diese Parallelität keine Laune des Zufalls ist, gäbe sie in literarhistorischer Sicht Raum für weitergehende Überlegungen: Beide Texte zeigen Spuren gemeinsamer Verfasserschaft. Dies würde, was die Entstehung des Deuteronomiums betrifft, sowohl einem Blockmodell als auch der Annahme eines älteren Kerns in Dtn 13+28 widersprechen.

In Dtn 21,15-17 folgen auf כִּי mit yiqtol weitere Einheiten mit w-qatal; die Apodosis setzt ein mit אֲלֵּי und yiqtol, fortgesetzt mit einem Adversativsatz mit כִּי und x yiqtol. Ein nominaler Begründungssatz schließt den Abschnitt ab.

Von gleicher Struktur ist Dtn 21,22-23; der nominale Begründungssatz wird mit einem Verbalsatz in der 2. Person fortgesetzt.

Der Aufbau dieser Beispiele lässt sich anhand eines Schemas veranschaulichen:<sup>22</sup>

	13, 2-6.	18, 7-12	20, 9-12	1f.	19f.	21, 15ff.	22, 22ff.	22, 6f.	24, 1-4.	19	25, 5
<b>Protasis</b>											
כִּי mit yiqtol	x	x		x	x	x	x	x	x	x	x
כִּי mit x qatal			x								
+ w-qatal	x			x		x	x	Ptz.	x	x	x
<b>Apodosis</b>											
<i>Verbot:</i>											
אֲלֵּי mit yiqtol	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
<i>Gebot:</i>											
x yiqtol	x	x			x(?)	x	x	x			x
<b>Begründung / Motivation</b>											
mit כִּי	x	x	x	x			x		x		(?)
mit לְמַעַן								x		x	

Bei den Beispielen fällt zudem auf, dass sie oft die Anrede in der 2. Person gebrauchen; die bei Rechtssätzen üblichere Formulierung in der 3. Person liegt in Dtn 24,1-4 und 25,5 vor. Diese beiden Fälle behandeln das Familienrecht. Keine der Belegstellen hat eine Parallele im Bundesbuch. Man wird davon auszugehen haben, dass es sich um deuteronomische Eigenschöpfungen handelt. Es geht nicht um die Folge: Vergehen → Strafe, sondern um:

Sachverhalt → angemessenes Verhalten ← Begründung/Motivation.

Das angemessene Verhalten wird oft in Negation und Position, in einer „Nicht...-sondern... Formulierung“ gefordert.<sup>23</sup> Da die Texte in ihrer Kommunikation mit dem Leser ein bestimmtes Verhalten erwirken wollen, ist mit „Begründung/Motivation“<sup>24</sup> eine pragmatische Kategorie im Blick. Die Zusammenstellung zeigt zwar Übergänge, doch der vorwiegende Gebrauch der 2. Person und die Besonderheiten der Form legen eine Verwandtschaft mit Dtn 21,18ff. nicht nahe, denn es findet sich dort kein Verbot, keine „Nicht... – sondern... Formulierung“ und keine Begründung.

### 3) Gebot mit yiqtol (Kurzform/Jussiv)

Ein Beispiel, allerdings nicht mit כִּי formuliert, ist Dtn 20,5-8:

<sup>22</sup> Vgl. auch das Gefüge Dtn 24,10-13.

<sup>23</sup> Hinzuweisen ist auch auf die knapper formulierten Beispiele Dtn 15,7 und 24,5, die Negation und Position, aber keine Begründung/Motivation bieten.

<sup>24</sup> A. Aejmelaeus, aaO., 203.

מִי־הָאִישׁ אֲשֶׁר בָּנָה בַּיַּת־חָדָשׁ וְלֹא חָנְכוּ  
 יֵלֶךְ וְיָשֵׁב לְבֵיתוֹ...

„Whoever has built a new house and has not dedicated it, let him go and return to his house ...“<sup>25</sup>

Die „Konditionalität“ dieses Beispiels ist zugegebenermaßen höchst hinterfragbar; eine gewisse Tendenz in diese Richtung verrät F. Buhl mit der Angabe: „wenn jemand“ für מי.<sup>26</sup>

Belege für *yiqtol* Kurzform in der Apodosis wären nach Tropper in Dtn 28,15.21a und Dtn 28,15.36a zu finden; sie stünde für perfektive Zukunft.<sup>27</sup>

4) (w)-x *yiqtol*

Gibt man der Auffassung von Nielsen<sup>28</sup> und Rose<sup>29</sup> recht, beginnt in Dtn 15,12 die Apodosis mit w-x *yiqtol*:

כִּי־יִמְכַר לְךָ אֶחָיִךְ הָעִבְרִי אוֹ הָעִבְרִיָּה וְעָבָדְךָ שֵׁשׁ שָׁנִים  
 וּבִשְׁנֵה הַשְּׁבִיעִת הַשְּׁלֹחֵנוּ חָפְשִׁי מֵעִמְךָ:

„Wenn sich dein Bruder dir verkauft, ein Hebräer oder eine Hebräerin, und er dir sechs Jahre gedient hat,

sollst du ihn im siebenten Jahr als Freigegebenen von dir entlassen.“<sup>30</sup>

Der Beginn der Apodosis wäre also mit dem Wechsel von כי mit *yiqtol*, fortgesetzt durch w-qatal, in der Protasis, zu w-x *yiqtol* in der Apodosis markiert. Plausibilität gewinnt die Annahme auch durch den Wechsel des Subjekts und die Wiederaufnahme von שנה.

Ein weiteres Beispiel ist Dtn 19,1f.:

כִּי־יִכְרִית יְהוָה אֱלֹהֶיךָ אֶת־הַגּוֹיִם אֲשֶׁר יְהוָה אֱלֹהֶיךָ נָתַן לְךָ אֶת־אֲרָצָם  
 וּיְרַשְׁתֶּם וַיִּשְׁבַּת בְּעָרֵיהֶם וּבְבָתֵּיהֶם  
 שְׁלוֹשׁ עָרִים תַּבְדִּיל לְךָ בְּחוּף אֲרָצְךָ אֲשֶׁר יְהוָה אֱלֹהֶיךָ נָתַן לְךָ לְרִשְׁתָּהּ

„Wenn der Herr, dein Gott, die Völker ausrottet, deren Land der Herr, dein Gott, dir geben will,

und du sie bezwingst und dich in ihren Städten und Häusern niederlässt,

so sollst du dir drei Städte aussondern in deinem Land, das der Herr, dein Gott dir zu eigen geben will.“

Durch die Wiederaufnahmen ist die Protasis markiert:

Landgabesatz – עיר – ארץ –  
*Protasis*

עיר – ארץ – Landgabesatz  
*Apodosis*

In diesem Beispiel steht in der Apodosis nur x *yiqtol*, ohne das waw Apodosis.

<sup>25</sup> A. Shulman, aaO., 178.

<sup>26</sup> Wilhelm Gesenius' Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch zum Alten Testament, bearb. v. F. Buhl, Nachdr. d. 17. Aufl. Berlin 1962, 419.

<sup>27</sup> J. Tropper, aaO., 175.

<sup>28</sup> E. Nielsen, *Deuteronomium*, HAT I/6, Tübingen 1995, 161.

<sup>29</sup> M. Rose, *5. Mose*, ZBK AT 5.1, Zürich 1994, 210.

<sup>30</sup> E. Nielsen, ebd.

Ein weiteres Exempel ist Dtn 18,6-8; die Apodosis beginnt nach Duke in V. 8.<sup>31</sup> Als Indiz kann der Wechsel in den Plural gewertet werden.

### 5) *Inf. abs. + yiqtol*<sup>32</sup>

In der Kategorie 2) war in Dtn 13,10 die Formulierung mit *Inf. abs. + yiqtol* in dem Gebotssatz aufgefallen. Die Apodosis eines Bedingungssatzes kann auch mit einem so formulierten Gebot einsetzen; ein Beispiel dafür ist Dtn 7,1-3:

כִּי וּבִיאָךְ יְהוָה אֱלֹהֶיךָ אֶל־הָאָרֶץ אֲשֶׁר־אַתָּה בָּא־שָׂמָה לְרִשְׁתָּהּ  
וּנְשַׁל גּוֹיִם־רַבִּים מִפְּנֶיךָ ...  
וּנְתַנָּם יְהוָה אֱלֹהֶיךָ לְפָנֶיךָ וְהִכִּיתָם  
הַחֶרֶם תַּחְרִים אֹתָם  
לֹא־תַחַכְרַת לָהֶם בְּרִית וְלֹא תַחַחֲתוּ בָם  
בַּחֵד לֹא־תַחַתּוּ לְבַנּוּ וּבַחֵו לֹא־תִקַּח לְבָנֶיךָ

„Wenn der Herr, dein Gott, dich in das Land bringt, dahin du nun ziehst, es zu besetzen, und viele Völker vor dir her vertreibt ...

und sie der Herr, dein Gott, in deine Hand gibt und du sie schlägst,

so sollst du an ihnen den Bann vollstrecken;

du sollst keinen Vertrag mit ihnen schließen und sie nicht verschonen; und du sollst dich mit ihnen nicht verschwägern,

nicht deine Tochter seinem Sohn geben noch seine Tochter deinem Sohn geben.“

Auf כִּי mit *yiqtol* folgt in der Protasis *w-qatal*; die Apodosis setzt mit *inf. abs.* und *yiqtol* ein, gefolgt von drei syndetischen Verboten, formuliert mit לֹא und *yiqtol*; die beiden folgenden asyndetischen Verbote explizieren die Wendung בָּם וְלֹא תַחַחֲתוּ. In dem folgenden V. 4 wird, mit כִּי eingeleitet, eine Begründung gegeben. Das Ganze wirkt wie eine in der Mitte invertierte Variante des Schemas von 2); in Dtn 7,1-3 beginnt die Apodosis mit einem Gebot, das mit Verboten fortgesetzt wird.

Es ist interessant zu sehen, dass der dritte Fall von Dtn 13, Dtn 13,13-19 nicht wie die ersten beiden in das Schema von 2) passt, sondern dieselbe Inversion wie das Banngebot Dtn 7,1ff aufweist:

כִּי־תִשְׁמַע בְּאַחַת עָרֶיךָ אֲשֶׁר יְהוָה אֱלֹהֶיךָ נָתַן לְךָ לְשִׁבְתְּ שָׁם לֵאמֹר  
יָצְאוּ אֲנֹשִׁים בְּנֵי־בְלִיעֵל מִקִּרְבְּךָ וַיְדִיחוּ אֶת־יִשְׁבֵי עִירָם לֵאמֹר  
נָלְכָה וְנַעֲבֹדָה אֱלֹהִים אֲחֵרִים אֲשֶׁר לֹא־יְדַעְתֶּם  
וְרָשַׁת וַחֲקַרְתָּ וּשְׂאֵלַת הַיֹּשֵׁב וְהִנֵּה אָמַת נִכּוֹן הַדָּבָר נַעֲשֶׂתָה הַתּוֹעֵבָה הַזֹּאת בְּקִרְבְּךָ  
הֲכֵה תִּכְּהֶה אֶת־יִשְׁבֵי הָעִיר הַהוּא [ת]הִיא לְפִי־חָרֵב ...

„Wenn du hörst, in einer deiner Städte, die der Herr, dein Gott, dir geben wird, um darin zu wohnen,

seien Leute, nichtswürdige Menschen, aus deiner Mitte hervorgetreten und hätten die Bewohner ihrer Stadt verführt,

indem sie sagten: ‚lasst uns hingehen und anderen Göttern dienen, die ihr nicht kennt‘,

<sup>31</sup> R. K. Duke, aaO., 196; U. Rütterswörden, *Von der politischen Gemeinschaft zur Gemeinde*, BBB 65, Frankfurt am Main 1987, 67 m. Anm. 40.

<sup>32</sup> Diese Kategorie ist im Zusammenhang mit der vorigen zu sehen; vgl. Anm. 19.

und du dich erkundigst und nachforschst und gründlich untersuchst und es dann wahr ist, dass die Sache wirklich so steht, dass ein solcher Greuel in deiner Mitte verübt worden ist,

dann sollst du die Bewohner jener Stadt mit dem Schwert schlagen ...“

Dieser Fall scheint ähnlich zweideutig wie Dtn 21,18ff.; die Zürcher Bibel, nach der hier ausnahmsweise nicht übersetzt ist, leitet schon V. 15 mit „so“ ein und lässt die Apodosis mit ודרשה beginnen. Tur-Sinai wendet auch hier das Verfahren von Dtn 21,18ff. an: V. 15 beginnt mit „so“, die Aufforderung zum Töten mit dem Schwert in V. 16 mit „dann“. V. 15 ist eine Verfahrensregel – aber sie gehört m.E. in die Protasis. Der Beginn der Apodosis wird mit Inf abs. und yiqtol markiert; zudem liegt mit ישבי העיר eine Wiederaufnahme von ישבי עירם aus V. 14 vor. Der Ausdruck wird in der Protasis eingeführt und in der Apodosis mit einer Deixis wieder erwähnt, ein Verfahren, das an Beispiele der Kategorie 10) erinnert. Im Fortgang des Abschnitts, in V. 18, findet sich ein Verbot (אל mit yiqtol), in V. 19 ein abschließender Satz mit כי.<sup>33</sup>

Das dritte Beispiel für den Gebrauch des Inf. abs. ist das Königsgesetz Dtn 17,14ff. Im Vergleich zu den beiden ersten Beispielen fehlt ein Begründungssatz. Für diese drei Beispiele käme man auf ein gemeinsames Schema, das mit dem unter 2) genannten zu vergleichen wäre:

	7,1ff.	13,13ff.	17,14ff.	12,29ff.
<b>Protasis</b>				
כי mit yiqtol	x	x	x	x
+ w-qatal	x	x	x	x
<b>Apodosis</b>				
<i>Gebot:</i>				
Inf. abs und yiqtol	x	x	x	Imp.
<i>Verbot:</i>				
אל mit yiqtol	x	x	x	x
<b>Nachsatz</b>				
mit כי	x	x		x

#### 6) Imperativ

In das obige Schema ist Dtn 12,29ff. mit eingetragen; der Unterschied zu den anderen Beispielen liegt in der Verwendung des Imperativs (לך פון השמר) gefolgt von yiqtol) statt des Inf. abs. mit yiqtol, vgl. Dtn 8,7ff.

<sup>33</sup> Man kann sich fragen, ob hier ein regelrechter Konditionalsatz vorliegt. Vgl. die Übersetzung von E. Nielsen: „wenn du (also) auf die Stimme Jahwes, deines Gottes, hörst...“ E. Nielsen, aaO., 144. Allerdings hält Groß fest: „Nur im Dtn, und zwar in stark formelhaften Sätzen, jeweils mit Konstituente Verb unmittelbar nach der Konjunktion und stets mit PK(LF), folgen konditionale כי-Sätze auf ihre Apodosis; es gibt hier keine Pendensfälle.“ (W. Groß, aaO., 217). Die Belege sind nach Groß Dtn 4,29. 6,25. 12,25.28. 13,19. 21,9. 22,8d. 28,2.9.13. 30,10. So schon A. Aejmelaeus, aaO., 207f. m. Anm. 46.

7) Gebot mit *w-qatal* nach negierter Protasis

Wenn die Protasis negiert ist, kann der Umschwung mit einem Gebot markiert werden. Somit liegt auch hier wie in Kategorie 2) ein Wechselspiel von Negation und Position vor. Das Beispiel ist Dtn 22,2:

וְאִם-לֹא קָרוֹב אֲחִיךָ אֵלֶיךָ וְלֹא יָדַעְתָּ  
וְאִסְפָּתוּ אֶל-תּוֹךְ בֵּיתְךָ וְהָיָה עִמָּךְ עַד דִּרְשׁ אֲחִיךָ אֹתוֹ וְהִשְׁבַּחְתָּ לּו'

„Wenn aber dein Volksgenosse nicht nahe bei dir wohnt oder wenn du ihn nicht kennst,

so sollst du es in dein Haus aufnehmen, und es soll bei dir bleiben, bis es dein Volksgenosse sucht; dann sollst du es ihm zurückgeben.“

8) Modales *w-qatal*

Eine Verwandtschaft mit dem obigen Schematismus zeigen auch die beiden Belege Dtn 23,25 und 23,26; das zweitgenannte Beispiel lautet:

כִּי תִבֵּא בְקִמַת רֵעֶךָ  
וְקִטְפָתָ מְלִילַת בְּנֵיךָ  
וְהִרְמִשׁ לֹא תִנִּיף עַל קִמַת רֵעֶךָ

„Wenn du in das Kornfeld deines Nächsten kommst,

so magst du mit deiner Hand Ähren abreißen,

aber die Sichel sollst du nicht schwingen über das Korn deines Nächsten.“

Der zweite Satzteil ist nicht als Gebot zu verstehen, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach modal:<sup>34</sup> im Sinne von „dürfen, Erlaubnis haben“.

In der Protasis steht **כִּי** mit *yiqtol*, in der Apodosis *w-qatal*, gefolgt von *w-x* **לֹא** mit *yiqtol*.

## 9) Subjektwechsel

Auch die letzten beiden Kategorien bieten oft Belege für die Apodosis mit *w-qatal*. Als Beispiel sei auf Dtn 22,23ff. hingewiesen:

כִּי יִהְיֶה נַעֲרָה [נַעֲרָה] בְּתוּלָה מֵאֲרָשָׁה לְאִישׁ וּמִצָּאָה אִישׁ בְּעִיר וְשָׁכַב עִמָּה  
וְהוֹצִאתָם אֶת-שְׁנֵיהֶם אֶל-שַׁעַר הָעִיר וְהָיָה וּסְקַלְתֶּם אֹתָם בְּאֲבָנִים וּמָתוּ  
אֶת-הַנַּעֲרָה [הַנַּעֲרָה] עַל-דִּבְרֵהּ אֲשֶׁר לֹא-צִעֲקָה בְּעִיר  
וְאֶת-הָאִישׁ עַל-דִּבְרֵהּ אֲשֶׁר-עָנָה אֶת-אִשְׁתּוֹ רַעְיוֹ ...

„Wenn eine Jungfrau mit einem Mann verlobt ist und es trifft sie ein Mann in der Stadt und liegt bei ihr;

so sollt ihr sie beide zum Tore jener Stadt hinausführen und sie zu Tode steinigen,

das Mädchen, weil es, obwohl in der Stadt, nicht geschrien hat,

und den Mann, weil er das Weib seines Nächsten geschwächt hat ...“

In der Protasis folgt auf **כִּי** mit *yiqtol* zweimaliges *w-qatal*. Die Apodosis setzt mit *w-qatal* ein. Ihr Einsatz ist markiert durch den Subjektwechsel (von der 3. Person Singular zur 2. Person Plural) und durch die Wiederaufnahme von **עִיר** sowie von (**הַנַּעֲרָה** und **הָאִישׁ** in der Folge:

<sup>34</sup> Diese Behauptung ist durchaus heikel; vgl. aber F.E. König, *Historisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache* III (2,2) Syntax, Leipzig 1897, 70ff.; B.K. Waltke, M. O'Connor, aaO., 526ff. (besonders die Beispiele #14-16).

עיר – איש – נער(ה)  
Protasis

איש – נער(ה) – עיר  
Apodosis

Zu dem Umschwung in die 2. Person Plural ist Dtn 19,16-19 zu vergleichen. Nach Nielsen und Rose läge die Apodosis in V. 19 vor.<sup>35</sup> Zu beachten ist die Wiederaufnahme von אָח.

Ein derartiger Wechsel von der 3. zur 2. Person (singular) findet sich auch in Dtn 15,16f. 25,11f.

Ein Wechsel des Genus liegt in Dtn 21,10-14 vor:

כִּי־תֵצֵא לְמִלְחָמָה עַל־אֹיְבֶיךָ וְנָתַנּוּ יְהוָה אֱלֹהֶיךָ בְיָדְךָ וְשָׁבִיתָ שְׂבִי  
וְרָאִיתָ בְּשָׁבִיָּה אִשׁתּוֹ יִפְתָּח־תָּאֵר וְחִשְׁקָתָּ בָּהּ וְלָקַחְתָּ לָּךְ לְאִשָּׁה:  
וְהִבֵּאתָהּ אֶל־תּוֹךְ בֵּיתְךָ  
וְנָלְחָה אֶת־רֹאשָׁהּ וְעִשְׂתָּהּ אֶת־צַפְרָנֶיהָ  
וְהִסִּירָה אֶת־שְׂמֹלֶת שְׁבִרָהּ מֵעֲלֶיהָ וְיֹשְׁבָה בְּבֵיתְךָ ...

„Wenn du zum Krieg ausziehst gegen deine Feinde, und der Ewige, dein Gott, gibt ihn in deine Hand und du machst bei ihm Gefangene,

und du erblickst unter den Gefangenen ein Weib von schöner Gestalt und begehrt sie und nimmst sie dir zum Weib, und bringst sie in dein Haus,

so soll sie sich das Haupt scheren und die Nägel zurechtmachen

Dann soll sie das Gewand ihrer Gefangenschaft von sich ablegen und in deinem Haus bleiben ...“

Diese Übersetzung von Tur-Sinai ist die Minderheitenmeinung. So lässt Nielsen die Apodosis mit „dann sollst du sie mitten in dein Haus hineinführen“<sup>36</sup> beginnen.

Diese Sicht ist wegen der Wiederaufnahme nicht die wahrscheinlichste:

ביתך – שבי  
Protasis

ביתך – שבי  
Apodosis

Ein anderer nicht leicht zu fassender Fall ist Dtn 25,1-3:

כִּי־יִהְיֶה רִיב בֵּין אָנָשִׁים וְנָגְשׁוּ אֶל־הַמִּשְׁפָּט  
וְשִׁפְטוֹם וְהִצְדִּיקוּ אֶת־הַצְדִּיק וְהִרְשִׁיעוּ אֶת־הַרְשָׁע  
וְהָיָה אִסְרוֹן הַכּוֹת הַרְשָׁע  
וְהַפִּילוּ הַשִּׁפְטָם וְהִכְהוּ לְפָנָיו כְּדִי רִשְׁעוֹ ...

„Wenn zwischen Männern Streit entsteht, und sie treten vor das Gericht, und man spricht ihnen Recht und gibt dem Gerechten Recht und dem Schuldigen Unrecht,

so soll, wenn der Schuldige mit Schlägen zu strafen ist, der Richter ihn hinlegen und in seiner Gegenwart schlagen lassen, seiner Schuld entsprechend...“

Diese Übersetzung von Tur-Sinai lässt sich nicht nur mit dem Wechsel des Subjekts begründen,<sup>37</sup> sondern auch mit der Wiederaufnahme des Verbs נָכַח und einer Bildung der Wurzel רָשַׁע. Zudem ist es nicht sehr wahrscheinlich, dass die Apodosis noch vor der mit וְהָיָה eingeleiteten Nebenbedingung beginnt.

<sup>35</sup> E. Nielsen, aaO., 191. M. Rose, aaO., 108ff.

<sup>36</sup> E. Nielsen, aaO., 202.

<sup>37</sup> Das Subjekt wechselt hier zu oft, um als Kriterium zu taugen.

10) Wiederaufnahmen

Ein schönes Beispiel bietet Dtn 12,20:

כִּי־יִרְחֹב יְהוָה אֱלֹהֶיךָ אֶת־גְּבוּלְךָ כַּאֲשֶׁר דִּבַּרְתָּךְ  
וְאָמַרְתָּ אֲכַלֶּה בָשָׂר כִּי־תֵאוֹהַ נֶפֶשׁךָ לֵאכֹל בָּשָׂר  
בְּכָל־אֶרֶץ נֶפֶשׁךָ הֹאכֵל בָּשָׂר

„Wenn der Herr, dein Gott, dein Gebiet erweitert, wie er dir verheißen hat, und du sprichst: ‚Ich will Fleisch essen‘, weil dich gelüftet, Fleisch zu essen, so magst du Fleisch essen, ganz nach Herzenslust.“

Auf כִּי mit yiqtol folgt in der Protasis w-qatal; die Apodosis setzt mit x yiqtol ein; sie ist nur durch die Wiederaufnahme markiert, weder mit waw-Apodosis noch mit einem Subjektwechsel.

Zu verweisen ist ferner auf Dtn 22,28f.:

כִּי־יִמְצָא אִישׁ (נָעַר) [נְעִרָה] בְּחוּלְהָ אִשֶּׁר לֹא־אֲרֻשָׁה וְחַפְּשָׁה וְשָׁכַב עִמָּהּ וְנִמְצָאוּ  
וְנָתַן הָאִישׁ הַשֹּׁכֵב עִמָּהּ לְאָבִי (הַנָּעַר) [הַנְּעִרָה] חֲמִשִּׁים כֶּסֶף וְלֹא־תְהִיָּה לְאִשָּׁה  
תַּחַת אִשֶּׁר עָנָה לֹא־יִוָּכַל שְׁלֹחָה כָּל־יָמָיו

„Wenn ein Mann eine Jungfrau trifft, die noch nicht verlobt ist, und sie ergreift und bei ihr liegt und sie ertappt werden, dann soll der Mann, der bei ihr gelegen hat, dem Vater der Jungfrau fünfzig Schekel Silber geben und sie zur Frau nehmen, da er sie geschwächt hat, er darf sie nicht verstossen sein Leben lang.“

Auf כִּי mit yiqtol folgt in der Protasis w-qatal; die Apodosis setzt mit w-qatal ein; sie nimmt das Nomen אִישׁ und das Verb שָׁכַב (mit עם) wieder auf; eine Begründung schließt den Abschnitt ab. Mehrere Wortwiederholungen liegen auch in Dtn 26,1f. vor; knapper gehalten ist Dtn 24,7:

כִּי־יִמְצָא אִישׁ גִּנֵּב נֶפֶשׁ מֵאֶחָיו מִבְּנֵי יִשְׂרָאֵל וְהִחַעְמַרְבוּ וּמָכְרוּ  
וּמֵת הַגִּנֵּב הַהוּא וּבַעֲרַת הָרֶעַ מִקִּרְבֶּךָ

„Wenn jemand dabei betroffen wird, dass er einen von seinen Brüdern, einen Israeliten, stiehlt und ihn als Sklaven behandelt oder verkauft, so soll ein solcher Dieb sterben. So sollst du das Böse aus deiner Mitte ausrotten.“

Auf כִּי mit yiqtol folgt in der Protasis w-qatal; die Apodosis setzt mit w-qatal ein; sie nimmt das Nomen גִּנֵּב wieder auf; die Bi'arta-Formel schließt den Abschnitt ab. Bei den beiden letzten Beispielen fällt auf, dass אִישׁ in der Protasis indeterminiert eingeführt wird; in der Apodosis indes der entsprechende Ausdruck determiniert auftritt. Dies ist auch in Dtn 17,2-7 der Fall (mit אִישׁ und אִישָׁה; zudem ist die Deixis gesetzt); auch die Wiederaufnahme von הָרֶעַ (הַרְבֵּר) עֲשֵׂה weist auf den Beginn der Apodosis in V. 5.<sup>38</sup> Auffällig sind bei diesem Beispiel die wayyiqtol-Formen in V. 3. Zwar liegt in V. 4 ein Wechsel des Subjekts von der dritten zur zweiten Person vor, doch wird man hier wie in Dtn 13,15 eine Verfahrensregel zu sehen haben (s.o.). In der Bestimmung über das Zentralgericht Dtn 17,8-13 ist die Protasis durch die Wiederaufnahme der Zentralisationsformel (V. 8 → V. 10) und der Wendung וְנָדַר דָּבָר markiert.<sup>39</sup>

<sup>38</sup> U. Rüterswörden, aaO., 31f.

<sup>39</sup> U. Rüterswörden, aaO., 46.

Syntaktisch kompliziert ist Dtn 22,13ff. Nach Nielsen<sup>40</sup> und Rose<sup>41</sup> läge die Apodosis in V. 18. Dafür spricht die Wiederaufnahme von וְקָנִי הָעִיר וְהָאִישׁ, das in der Protasis (V. 13) indeterminiert eingeführt wurde.

Eine Wiederaufnahme (mit שִׁים על and מִלֶּךְ) liegt auch im Königsgesetz des Deuteronomiums, Dtn 17, 14+15 sowie in Dtn 22,22 vor.

Fazit:

Als Ergebnis dieses Durchgangs für Dtn 21,18ff. ist festzuhalten:

Wiederaufnahmen markieren durchaus häufig die Apodosis. Die Apodosis pflegt nicht mit Verfahrensregeln zu beginnen. Der Subjektwechsel ist ein häufig anzutreffendes Merkmal.

Allerdings sind auch Verfahrensregeln obligatorisch. Das Verhalten des Sohnes wird mit Partizipien beschrieben, es ist habitualisiert. Ob die Ermahnungen der Eltern wiederkehrende Handlungen sind, kann man fragen.<sup>42</sup> Der Umschwung in die einmalige Handlung, die die Sache zu Ende bringt, ist eine Aktion der Eltern; erst nach ihrer Entscheidung ist die Allgemeinheit mit der Angelegenheit zu befassen. Zudem wechselt das Subjekt nicht in die zweite Person; es geht nicht darum, dass ganz Israel ein gerichtliches Verfahren einleitet,<sup>43</sup> sondern von der Bestrafung des Übeltäters billigend Notiz nimmt; dies macht der zweite Teil von V. 21 deutlich.<sup>44</sup> Ein Offizialdelikt liegt nicht vor, vielmehr ist ein gewisser Ermessensspielraum gegeben; das Vorgehen der Eltern ist eine ultima ratio.

*Zusammenfassung (abstract):*

Ausgehend von Dtn 21,18-21 werden die verschiedenen Weisen erörtert, mit denen im Deuteronomium die Apodosis von Rechtssätzen markiert sein kann: Verbote, Gebote, Formulierungen mit yiqtol, w-qatal, Imperative, Subjektwechsel, Wiederholungen.

*Adresse des Autors:*

Prof. Dr. Udo Rütterswörden, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, Evangelisch-Theologisches Seminar, Abteilung für Altes Testament, D-53113 Bonn, Am Hof 1

<sup>40</sup> E. Nielsen, aaO., 209.

<sup>41</sup> M. Rose, aaO., 162ff.

<sup>42</sup> Zumindest kann man das für das Verhalten des Sohnes vermuten: לֹא יִשְׁמַע – zu yiqtol Langform für Sachverhalte, die sich im Verlauf befinden, daneben auch für iterative und habituelle Sachverhalte der Gegenwart stehen s. J. Tropper, aaO., 178.

<sup>43</sup> Signifikant anders ist dies in Dtn 13,15; 17,4.

<sup>44</sup> Der Passus wird zumeist als redaktionell angesehen; so unlängst J.T. Willis, aaO., 169f. Dann hätte zumindest ein Redaktor den Schwerpunkt bei der Sanktion gesehen und das Augenmerk des Lesers darauf gelenkt; dies wäre als Zeugnis eines antiken Verständnisses bemerkenswert.

# Die beiden Suffixkonjugationen des Semitischen (und Ägyptischen)\*

Rainer Voigt (Berlin)

1. Die Aspektformen des Semitohamitischen
2. Die Suffixkonjugation des Semitischen
3. Die beiden Suffixkonjugationen des Hebräischen
  - 3.1. Verba mit *nûn*
    - 3.2. Der Vokal *ō* bei den Verba mediae geminatae im *Ḳal*
    - 3.3. Transitive Verben und Zustandsverben mediae geminatae im *Ḳal*
    - 3.4. Der Vokal *ō* bei den Verba mediae geminatae außerhalb des *Ḳal*
    - 3.5. Der Vokal *ō* bei den Verba mediae infirmae
    - 3.6. Resümee
4. Die beiden Suffixkonjugationen des Semitischen
  - 4.1. Das neue Modell
  - 4.2. Ein alternatives, ergativisches Modell
5. Die beiden Suffixkonjugationen des Ägyptischen
6. Zusammenfassung

## 1. Die Aspektformen des Semitohamitischen

Das System der Aspektformen (TAM-Formen) des Semitischen ist durch den grundlegenden Unterschied zwischen Präfix- und Suffixkonjugation gekennzeichnet. „Die Suffixkonjugation bezeichnet von Haus aus Zustände, die Präfixkonjugation Handlungen oder Ereignisse. (...) Dementsprechend verteilen sich die beiden Typen ursprünglich auch auf verschiedene Kategorien von Verben: die Suffixkonjugation war die Flexionsweise der Zustands- und Qualitätsverba, die Präfixkonjugation die der Aktionsverba.“<sup>1</sup> Bei den Handlungsverben (und dann nach Analogie auch bei den Zustandsverben) unterscheiden wir drei Arten von Präfixkonjugationen. Während ihre prä- und suffigierten Personenelemente übereinstimmen, ist ihre interne morphemische Strukturierung (unter Beteiligung der Konsonantenlänge und des Elements *t*) verschieden. Dies läßt sich gut nach dem Befund in denjenigen semitohamitischen Sprachen angeben, die im Bereich der Verbalbildung die größte Formenvielfalt aufweisen. Es sind dies das berberische Twareg, das kuschitische Beḍaḡe und das semitische Akkadisch. Die verschiedenen internen<sup>2</sup> und externen<sup>3</sup>

\* Eine frühere Version des Beitrages wurde auf dem *Workshop on Semitic Languages* gehalten, der im August 1994 unter Leitung von Gideon Goldenberg am *Institute for Advanced Studies* in Jerusalem stattfand. Ich danke den Kollegen G. Goldenberg und W. Schenkel für die kritische Durchsicht des Manuskripts und viele wertvolle Vorschläge.

<sup>1</sup> „Diese beiden Typen traten nun ergänzend zueinander“ (Rössler, *Verbalbau*, 465), d.h. ein Handlungsverb konnte auch nach Art der Suffixkonjugation(en) und ein Zustandsverb auch nach Art der Präfixkonjugation(en) flektiert werden.

<sup>2</sup> Abgesehen von der Vokalisierung ist die Längung des zweiten oder dritten Radikals gemeint.

<sup>3</sup> Bei dem *t*-Perfekt des Akkadischen handelt es sich um eine solche externe Ausformung.

Ausformungen der Präfixkonjugationen in den einzelnen semitohamitischen Sprachen sollen uns hier nicht beschäftigen.<sup>4</sup>

Demgegenüber ist die Suffixkonjugation nach gängiger Auffassung in morphologischer Hinsicht weniger differenziert. Wenn man die Längung des zweiten Radikals bei einigen Zustandsverben im Akkadischen (z.B. *ṣeḫḫer* ‚klein sein‘ gegenüber *maruṣ* ‚krank sein‘) berücksichtigt,<sup>5</sup> gibt es nur zwei verschiedene interne Bildungen: *parVs* und *parrVs* mit  $V = u, i, a$ .

Dasselbe Bild ergibt sich auch aus dem Berberischen. Um einen Eindruck von der unterschiedlichen Vokalisierung des Kernmorphems der Suffixkonjugation zu bekommen, führen wir einige Zustandsverben im Kabyliischen an:<sup>6</sup>

*KVKV:K	KKaK=	KKiK=	
	<i>hraw</i> ‚être large‘ <i>rzag</i> ‚être amer‘ <i>zrar</i> ‚être claire (lune)‘ <i>ḥlaw</i> ‚être doux‘	<i>ḥnin</i> ‚avoir de la saveur‘ <i>zid</i> ‚être doux‘	
*KVK:V:K	KaK:aK=	KaK:iK=	KaK:uK=
	<i>ləgg<sup>w</sup>ay</i> ‚être doux au toucher‘ <i>ləqqaq</i> ‚être mou‘ <i>zəgg<sup>w</sup>ay</i> ‚être rouge‘ <i>wrray</i> ‚être jaune‘	<i>ḥərriḳ</i> ‚être noir‘ <i>məzzi</i> ‚être petit‘ <i>γəzzif</i> ‚être long‘ <i>zəddig</i> ‚être propre‘ <i>wəzzil</i> ‚être court‘ <i>raqqiq</i> ‚être fin‘ <i>qəṭti</i> ‚être tranchant‘	<i>məssus</i> ‚être fade‘ <i>məllul</i> ‚être blanc‘ <i>səmmum</i> ‚être aigre‘ <i>fəssus</i> ‚être léger‘
*KVK:VK	KaK:əK=		
	<i>wəssər</i> ‚être vieux‘ <i>zəqqəl</i> ‚être chaud‘ <i>səmməḍ</i> ‚être froid‘ <i>məqqər</i> ‚être grand‘		

Es lassen sich daraus die folgenden berberischen Vokalisierungstypen gewinnen:

- mit einfachem zweiten Radikal und langem Charaktervokal (KVKV:K) mit  $V = a, i, u$ ,
- mit gelängtem zweiten Radikal und Langvokal in der zweiten Silbe (KVK:V:K) mit  $V = a, i, u$ .
- mit gelängtem zweiten Radikal und kurzem Charaktervokal (KVK:VK):  
\*KVK:aK, \*KVK:iK, \*KVK:uK > KaK:əK.

Wegen der Übereinstimmung des Akkadischen mit dem Berberischen sind zumindest die sechs Typen KVK(:)VK auch für das Ursemitohamitische anzusetzen, während die Typen KVK(:)V:K (mit langem Charaktervokal) vorerst als Neuerung des Berberischen zu gelten haben.

<sup>4</sup> S. Voigt, *Aspekte*, 1990.

<sup>5</sup> S. Rössler, *Verbalbau*, 466.

<sup>6</sup> Nach Basset / Picard, *Eléments*, 263-264.

## 2. Die Suffixkonjugation des Semitischen

Gerade nach dem Zeugnis des Akkadischen ist die ursprüngliche Beschränkung der Suffixkonjugation auf die Zustandsverben offensichtlich. Daher ist der Stativ des Akkadischen auch als „Zustandsform“<sup>7</sup> bezeichnet worden. Im Westsemitischen ist – in traditioneller Sicht – dieser Stativ als Perfekt der Zustandsverben erhalten geblieben. Die große Masse der westsemitischen Perfektformen ist jedoch von Handlungsverben gebildet. Diese neue Perfektbildung, welche im Akkadischen keine direkte Entsprechung hat, stellt nach gängiger Sicht die maßgebliche Innovation des Westsemitischen dar, die die Gliederung des semitischen Sprachstammes in einen östlichen und einen westlichen Zweig nach sich zieht.

Der Unterschied zwischen dem Ost- und dem Westsemitischen erstreckt sich auch auf die Flexionsendungen der Suffixkonjugation. Ein Vergleich der akkadischen mit westsemitischen Formen zeigt, daß lediglich drei Formen in morphologischer Hinsicht identisch sind. Es sind dies die Formen der dritten Personen (außer der 3. f. pl., die eine besondere Geschichte hat). Wir ziehen aus dieser – durchaus nicht neuen – Einsicht die Konsequenz und teilen das Gesamtparadigma auf in ein Paradigma der Formen der 3. Personen und in eines der 1. und 2. Personen, d.i. derjenigen Personen, die am Sprechakt beteiligt sind. Diese grundlegende Unterscheidung spiegelt sich im Semitischen in der Morphologie wieder. Denn nur die Formen der 3. Personen lassen sich direkt auf Grundformen im *status praedicativus* zurückführen.

Einen Vergleich zwischen den semitischen Sprachen gewinnen wir anhand des Zustandsverbs  $\sqrt{kbt}$  (*i*), das im Akkadischen als *kabātu*<sup>m</sup>, nA *kabādu*, ‚schwer sein, w.‘ und in vielen westsemitischen Sprachen in der Form  $\sqrt{kbd}$  bezeugt ist. Von diesen werden hier die Formen des Altäthiopischen und Hebräischen (in beiden Sprachen in der Bedeutung ‚schwer sein‘) sowie des Arabischen (mit der Sonderbedeutung ‚Leberbeschwerden haben‘)<sup>8</sup> angeführt:

	Akkadisch	Altäthiopisch	Hebräisch	Arabisch
sg. 3. m.	<i>kabit=Ø</i>	<i>kāb(ə)d=ä</i>	<i>kābəd=Ø</i>	<i>kabid=a</i>
f.	<i>kabt=at</i>	<i>kāb(ə)d=ä</i>	<i>kābəd=a<sup>h</sup></i> P <i>kābəd=ä<sup>h</sup></i>	<i>kabid=at</i>
du. 3. m.	<i>kabt=ā</i>	–	–	<i>kabid=ā</i>
pl. 3. m.	<i>kabt=ū</i>	<i>kāb(ə)d=u</i>	<i>kābəd=ū</i>	<i>kabid=ū</i>
f.	<i>kabt=ā</i>	<i>kāb(ə)d=a</i>	"	<i>(kabid=na)</i>

Folgende Unterschiede lassen sich feststellen:

- Der akkadischen Wurzel  $\sqrt{kbt}$ , die hier als ursemitisch betrachtet wird, entspricht im Westsemitischen die Wurzel  $\sqrt{kbd}$ .
- Der Charaktervokal *i* wird in vielen Formen des Akkadischen, Altäthiopischen und Hebräischen zu Schwä<sup>9</sup> reduziert. Im Altäthiopischen fällt er nach der traditionellen Aussprache ganz weg, muß aber für die ältere Sprache angesetzt werden.
- Im Akkadischen und Hebräischen wird der auslautende *a*-Vokal der 3. m. sg. als Ergebnis eines Reduktionsprozesses gesehen (*\*=a > =Ø*).

<sup>7</sup> S. von Soden, *Grundriß*, 101.

<sup>8</sup> S. Ullmann, *WKAS*, s.v.

d) Die Endung =na der arabischen 3. f. pl. stellt vermutlich eine Sonderentwicklung des Arabischen dar und wird hier nicht weiter berücksichtigt. Das Problem braucht in diesem Zusammenhang nicht diskutiert zu werden.

Es läßt sich folgendes Schema gewinnen, das nur in geringem Umfang rekonstruiert wurde und deshalb fast gemeinsemitischen Charakter hat:

sg.	3. m.	*kabit=a
	f.	*kabit=at
du.	3. m.	*kabit=ā
pl.	3. m.	*kabit=ū
	f.	*kabit=ā

In dem auslautenden *a*-Vokal der 3. m. sg. hat man eine Prädikativendung erkannt (so zuletzt Tropper, *Endungen*, und Satzinger, *Observations*). Wie an anderer Stelle gezeigt wurde,<sup>9</sup> nehme ich eine *a*-Endung (den *status praedicativus*) auch für die anderen Formen an. Einfach ist die Rekonstruktion der f.sg.-Endung =at als \*=at-a, wo lediglich der Schwund des auslautenden \*-a angenommen werden muß. Daß die feminine Pluralendung =ā den auslautenden Dental verloren hat, ergibt sich aus der nominalen Femininendung =āt; =ā geht also auf =āt-a zurück. Das gleiche gilt für die Endung =ū (vgl. die adjektivische pluralische Form dann=ūtum), die auf =ūta zurückgeführt wird. Es sei daran erinnert, daß es im Tigrinischen die pluralischen Verbalendungen m. =uta, f. =ata neben normalem m. =u, f. =a gibt. Wir haben damit folgendes ursprachliche Paradigma:

sg.	3. m.	*kabit=a oder *kabit=Ø-a
	f.	*kabit=at-a
du.	3. m.	*kabit=aay-a
pl.	3. m.	*kabit=uut-a
	f.	*kabit=aat-a

Betrachten wir nun die Formen in den nicht-dritten Personen:

	Akkadisch	Altäthiopisch	Hebräisch	Arabisch
sg. 2. m.	kabt=āta	kābād=kā	kābad=tā	kabid=ta
f.	kabt=āti	kābād=ki	kābad=t	kabid=ti
1. c.	kabt=āku	kābād=ku	kābad=tī	kabid=tu
pl. 2. m.	kabt=ātunu	kābād=kkəmu	kəbad=təm	kabid=tum
f.	kabt=ātina	kābād=kən	kəbad=tən	kabid=tunna
1. c.	kabt=ānu	kābād=nā	kābad=nū	kabid=nā

Man erkennt, daß sich im Altäthiopischen und Hebräischen die Konjugation des transitiven Verbs (mit *a*-Vokal zwischen dem 2. und 3. Radikal) durchgesetzt hat. Unter Einbeziehung der Formen der 3. Personen sind insgesamt folgende Unterschiede zwischen dem Ost- und Westsemitischen von Bedeutung:

<sup>9</sup> Voigt, *Nominalnasalisierung*, 217.

1) In der westsemitischen Suffixkonjugation (= ws. Perfekt) ist die aktive Bedeutung des Handlungsverbs vorrangig, während in der ostsemitischen Suffixkonjugation (= Stativ, Permansiv) die stativische Bedeutung wesentlich ist.

2) Während sich im Ostsemitischen die meisten stativischen Formen durch einen *i*- oder *u*-Vokal zwischen dem 2. und 3. Radikal auszeichnen, liegt im Westsemitischen meist ein *a*-Vokal vor; die Vokalisierung mit *i* und *u* ist auf Zustandsverben beschränkt. Die Erklärung, die ich für diesen Sachverhalt gegeben habe,<sup>10</sup> ist mit der Entwicklung der Ablautklassen und der Restrukturierung des Aspektsystems im Übergang vom Ost- zum Westsemitischen verknüpft. Der *a*-Vokalismus des westsemitischen Perfekts wurde dabei durch Übertragung der Ablautrelation erklärt. Der *u* : *a*-Ablaut der akkadischen Ablautklasse (Präteritum : Präsens bzw. Perfekt) wurde im Westsemitischen auf die Ablautrelation Imperfekt : Perfekt übertragen, im Schema:

*u* : *a*            akk. *iprus* : (*iparras* : ) *iptaras* → westsem. (hebr.) *iipros* : *pāras*.

Man beachte den *a*-Vokal im ostsemitischen Perfekt (*iptaras*) und im westsemitischen Perfekt (*pāras*). Im folgenden soll eine Lösung vorgeschlagen werden, die diesen Ansatz ergänzt.

3) Im Ostsemitischen tritt *t* in den 2. Personen auf, während *k* auf die 1. sg. beschränkt ist. Demgegenüber hat das Westsemitische in allen Formen entweder *t* (wie im Zentralsemitischen) oder *k* (wie im Südsemitischen). Diese Verteilung ist schon von Nöldeke durch paradigmatischen Ausgleich erklärt worden (zu einer anderen Erklärung s.u.).

4) Im Ostsemitischen begegnet in allen 1. und 2. Personen ein *ā*-Vokal vor dem personalen Element (z.B. 1. sg. =*āku*). Solch ein Vokal fehlt im Westsemitischen, wo das Personalsuffix direkt an den dritten Radikal tritt (z.B. 1. sg. arab. =*tu*, hebr. =*tī*, altäth. =*ku*). Dazu hat es bislang verschiedene Erklärungsversuche gegeben. Nach einer weitverbreiteten Meinung<sup>11</sup> wurde im Akkadischen ein später gelangter *a*-Vokal eingefügt, um die nicht akzeptable Silbenstruktur (2. sg.) \**marṣ=ta*, =*tī* (< \**maruṣ=ta*, =*tī*) zu vermeiden. Außerdem sei man der Analogie der 1. sg. (= *āku*) gefolgt, wo der *a*-Vokal genuin sei.

Nach einer anderen Theorie ist der *a*-Vokal kein Hilfsvokal, sondern der Überrest des Personalpronomens, das einmal an Verbaladjektive getreten ist, um die Suffixkonjugation zu bilden. Das Problematische an dieser Sicht ist die fehlende Berücksichtigung der historischen Dimension. Es wird nicht klar, wann diese Innovation erfolgt sein soll, im Ostsemitischen und unabhängig davon auch im Westsemitischen, im Ursemitischen oder im Ursemitohamitischen. Wegen verwandter Formen im Berberischen und Ägyptischen kommt für diese Bildungsweise nur ein semito-hamitischer Ursprung in Frage.

Tropper<sup>12</sup> hat sich für eine Identifizierung dieses *a* mit der ‚akkusativischen‘ Prädikativendung ausgesprochen.<sup>13</sup> Dem ist nur teilweise zuzustimmen. Folgende wichtige Punkte beurteile ich anders. Zum einen möchte ich einen grundlegenden

<sup>10</sup> Voigt, *Die Infirmen Verbaltypen*, 115.

<sup>11</sup> Z.B. Rundgren, *Intensiv*, 282.

<sup>12</sup> S. Tropper, *Endungen*, 182.

<sup>13</sup> S. a. Böhm, *Suffixkonjugation*, 131ff.

Unterschied zwischen den 3. Personen und den 1. und 2. Personen machen. Bei den 3. Personen liegt eigentlich keine Konjugation, sondern nur ein Nomen im Prädikativ vor. Gerade für diesen Fall ist die Ansetzung des *a*-Vokals sinnvoll. Während Tropper diesen Vokal nur für die 3. m. sg. ansetzt, postuliere ich ihn für das ganze Paradigma der 3. Personen, wie oben gezeigt wurde. Zum anderen erkenne ich in dem *ā*-Vokal der 1. und 2. Personen des akkadischen Stativs nicht diesen Prädikativ, sondern eine eigenständige Suffixkonjugation (s.u.). So ist insbesondere Troppers Ableitung „akkadisch *šalmāta* < \**šalim-a* + \*(*ʔan*)*tā*“ (S. 181) nicht annehmbar. Viele, die eine ähnliche Entwicklung annehmen, sehen in dem *ā*-Vokal des Akkadischen eher das gelängte *a* des selbständigen Personalpronomens (*ʔan*-).

Im folgenden möchte ich einen Vorschlag machen, der für die Rekonstruktion der Gesamtsprachgruppe wichtig ist, weil er auf die ursprachliche Ansetzung und den einzelsprachlichen Erhalt von zwei unterschiedlichen Suffixkonjugationen hinausläuft. Ansatzpunkte für die neuen Überlegungen finden sich im Hebräischen und im Ägyptischen.

### 3. Die beiden Suffixkonjugationen des Hebräischen

#### 3.1. Verba mit *nûn*

Wenn wir einen Blick auf die hebräischen Verbalwurzeln mit *nûn* als drittem Radikal werfen, können wir zwischen aktiven Handlungsverben (wie  $\sqrt{ntn}$  ‚geben‘) und Zustandsverben (wie  $\sqrt{zkn}$  ‚alt sein‘) unterscheiden (s. die Liste der Verba tertiae *n* bei Koskinen<sup>14</sup>). In der folgenden Zusammenstellung ist bei den Handlungsverben das Imperfekt und bei den Zustandsverben das Perfekt als jeweils primäre Form vorangestellt.

#### Handlungsverben III *n*

נתן	<i>ḵittēn</i> / <i>nātan</i> , <i>nātattī</i>	‚geben‘
טמן	<i>ḵittmon</i> / <i>tāman</i> , <i>tāmāntī</i>	‚verbergen‘
בחן	<i>ḵibhan</i> / <i>bāhan</i> , <i>bāhantā</i>	‚prüfen‘
צפן	<i>ḵiṣpon</i> / <i>šāpan</i>	‚verbergen, aufheben‘

#### Zustandsverben III *n*

Klasse e / a:

ישן	* <i>īšēn</i> , <i>īšāntī</i> / <i>īšān</i> (adj. <i>īšēn</i> )	‚(ein)schlafen‘
זקן	<i>zāqēn</i> , <i>zāqantā</i> / <i>īzqan</i> (adj. <i>zāqēn</i> )	‚alt sein‘

Klasse o / a:

קטן	<i>kāṭontī</i> / <i>īkkṭan</i> (Adj. <i>kāṭon</i> )	‚klein sein‘
-----	---	--------------

Klasse II *i*

בין	<i>bīnotā<sup>h</sup></i> , <i>bantā</i> / <i>īābīn</i> , <i>uaj-īābēn</i> (= Hip.)	‚verstehen‘ (arab. <i>baana</i> / <i>iabiinu</i> ,klar s.‘)
-----	--	--

Mischklasse:

<sup>14</sup> Koskinen, *Kompatibilität*, 22.

שכן *šākan, šāken, šākantī* / *iško/ōn* ‚wohnen‘  
(Adj. *šāken*)

Wir erkennen, daß in allen Zustandsverben der dritte Radikal vor dem Dental der Personalsuffixe der 2. Personen erhalten bleibt (קטנת *kāton=tī* ‚ich bin klein‘), während er im Falle des Handlungsverbs  $\sqrt{ntn}$  ‚geben‘ assimiliert wird (*\*natan=tī* > נָתַתִּי *nātattī* ‚ich gab‘).<sup>15</sup> Die Verben  $\sqrt{tmn}$ ,  $\sqrt{bhn}$  und  $\sqrt{spn}$  scheinen Gegenbeispiele darzustellen. Bei dem häufigen Verb *tmn* ist jedoch zu beachten, daß es eine besondere lautliche Entwicklung durchgemacht hat. Der dritte Radikal ist als *r* zu rekonstruieren, vgl. akk. *temerum*, *tamaru* (< *\*tmr*) ‚eingraben‘, syr. *tmar*, mand. *ṭMR* ‚id.‘.<sup>16</sup> Man kann vermuten, die besonderen phonetischen Gegebenheiten seien für die Nichtassimilation verantwortlich. Ähnliches gilt für die hebräische Wurzel  $\sqrt{bhn}$ , die sich auch im Aramäischen (syr. *baḥ(h)en*) und im Arabischen (*maḥana*) findet. Eine häufigere Variante liegt in der hebräischen Wurzel  $\sqrt{bhr}$  (*iḥbar* / *bāhar*) vor, die auch im Aramäischen (syr. *bhar*) und Akkadischen (*bēru*) bezeugt ist. Allein die Wurzel  $\sqrt{spn}$  könnte ein echter Beleg für die Nichtassimilation bei einem transitiven Verb sein, wenn die Etymologie klarer wäre. Außerdem kommt das Verb auch in intransitiver Bedeutung vor.

Um beim Zustandsverb *tertia* *n* die Nichtassimilation des Nasals an das dentale Element der 2. Personen zu erklären, muß man einen Vokal zwischen drittem Radikal und Personalendung annehmen. Wir nehmen den *a*-Vokal an, der im akkadischen Stativ vor den mit *t* und *n* anlautenden Personalaffixen steht:

*zākan=tā* < *\*zakīn=atā*  
*kāton=tī* < *\*kaṭun=atī*

Der postnasale Vokal steht in derselben Position wie beim akkadischen Stativ *qatn=āta* < *\*kaṭin=āta*. Der Unterschied liegt in der Betonung. Im Hebräischen ist der postnasale Vokal nicht betont (< *\*kaṭun=atī*) und deshalb leicht elidierbar, während er im Akkadischen als betonter Vokal gelängt wird (< *\*kaṭin=ātā*).

Der Unterschied zwischen den assimilierenden Handlungsverben und nicht-assimilierenden Zustandsverben ist im Hebräischen im Laufe der Zeit zugunsten der Nichtassimilation, d.h. in Analogie zu den Zustandsverben, aufgegeben worden. Daß auch in anderen Verbalstämmen ein *nūn* als dritter Radikal einer Wurzel nicht an das dentale Element der 2. Personen assimiliert wird, ist analogisch von den Zustandsverben ausgegangen, z.B. Pi. *diššēn, diššantā* (Ps 23,5) ‚fett machen‘ von *dāšēn* (= Adj.) ‚fett sein, fett werden‘. Die Nichtassimilation findet sich dann in allen abgeleiteten Stämmen, z.B. *tikkantī* ‚ich halte fest‘ (Ps 75,4), *meʔantā<sup>h</sup>* ‚du weigerst dich‘ (Ex 10,3), *šinnantām* ‚du sollst sie einschärfen‘ (Dtn 6,7), *hiḥhattantem* ‚ihr verheiratet euch‘ (Jos 23,12).

<sup>15</sup> Zu den Nasalassimilationsregeln im Ugaritischen s. Tropper, *Grammatik*, 143ff.626ff. In diesem Zusammenhang ist es von Bedeutung, daß der Nasal von Verba *tertia* *n* gewöhnlich nicht an das dentale Afformativ der 2. Personen assimiliert wird, z.B. *šknt* ‚du hast festgesetzt‘ ( $\sqrt{kwv}$ ), *ynt* ‚du hast gegeben‘ ( $\sqrt{ytn}$  = hebr.  $\sqrt{ntn}$ ) mit der Ausnahme *ytt* ‚ich habe gegeben‘.

<sup>16</sup> S. Kellermann, *Ṭāman*. Arab. *ṭamara* ‚begraben‘ ist wohl eine Entlehnung aus dem Aramäischen (s. *HAL*).

Daß es im Hebräischen noch andere Formen mit einem Vokal vor der Personalendung im Perfekt gibt, zeigt die Konjugation der Verbae mediae geminatae mit den Formen קלור *qall=ôta*, *qall=otî* (< \**qall=âtâ*, \**qall=âtî*) ‚du (m., f.) bist klein, gering‘. Der *o*-Vokal entspricht genau dem *â*-Vokal in Akk. *qall=âta* (wie *pars=âta*).

### 3.2. Der Vokal *ô* bei den Verba mediae geminatae im *Qal*

Es wird gewöhnlich angenommen, die Verben des (mediae geminatae) Typs II=III hätten sich an die (tertia infirmen) Verben III *u* angeglichen. Die Schwierigkeit ergibt sich aus der angenommenen starken Assimilationskraft des Typs III *u*. Was wir aus der Sprachgeschichte wissen, deutet gerade auf die Schwäche dieses Typs hin; denn bekanntlich ist er im Hebräischen an den Typ III *i* angeglichen worden (z.B. 2. m. sg. *gâlîta* von *gâlâ<sup>h</sup>* < \**galaya* ‚aufdecken‘). Es gibt bekanntlich nur einen einzigen tertiae infirmen Typ, welcher wesentlich durch *i* als dritten Radikal geprägt ist. Man müßte also annehmen – was schwer vorstellbar ist –, daß der Typ III *u* in der hebräischen Sprachgeschichte einen starken Einfluß auf den Typ II=III ausgeübt hätte, bevor er selbst an den Typ III *i* angeglichen wurde.

Demgegenüber möchte ich vorschlagen, in dem *o*-Vokal den ‚zuständlichen‘ *a*-Vokal zu sehen, der im akkadischen Stativ als *â* erscheint.

Für den Grundstamm (*Qal*) lassen sich folgende Formen anführen:

וארותי	<i>uâ-îârôtî</i> ‚so werde ich verfluchen‘ (Mal 2,2),
בזונו	<i>bazzônû</i> ‚wir raubten‘ (Dtn 3,7), vgl. <i>bazaznû</i> (Dtn 2,35),
בלחי	<i>ballotî</i> ‚du salbst (mit frischem Öl)‘ (Ps 92,11),
ובקחי	<i>û-baqqoti</i> ‚und ich will zunichte machen‘ (Jer 19,7),
וברותי	<i>û-bârôtî</i> ‚und ich will (von euch) aussondern‘ (Ez 20,38),
גלותי	<i>gallôtî</i> ‚(heute) habe ich abgewälzt‘ (Jos 5,9),
וגננתי	<i>uâ-gannôtî</i> ‚und ich will beschirmen/schützen‘ (2 Kön 19,34; 20,6; Jes 37,35; 38,6),
דלותי	<i>dallôtî</i> ‚(wenn) ich schwach bin‘ (Ps 116,6), <i>dallôtâ</i> ‚ich werde (sehr) geplagt‘ (Ps 142,7), <i>dallônû</i> ‚wir sind (sehr) elend‘ (Ps 79,8),
והמתתי	<i>uâ-hammo'tî</i> ‚ich will (alle Völker) verzagt machen‘ (Ex 23,27),
זמתי	<i>zammotî</i> ‚ich habe mir vorgenommen‘ (Ps 17,3), <i>uâ-îim-zammôtâ</i> ‚ob du recht überlegt hast‘ (Prv 30,32), vgl. <i>zâmantî</i> (Sa 8,14,15),
והגתם	<i>uâ-haggo'tem</i> ‚ihr sollt das Fest feiern‘ (Ex 12,14),
חמתתי	<i>hâmmôtî</i> ‚ich bin warm geworden‘ (Jes 44,16),
והנתי	<i>uâ-hanno'tî</i> ‚ich bin gnädig (wem ich gnädig bin)‘ (Ex 33,19),
והקותי	<i>uâ-hakkôtâ</i> ‚und entwirf (darauf die Stadt Jerusalem)‘ (Ez 4,1), <i>uâ-hakkotik</i> ‚(in die Hände) habe ich dich gezeichnet‘ (Jes 49,16),
וכחתי	<i>uâ-kattôtî</i> ‚ich will (seine Widersacher) zerschlagen‘ (Ps 89,24),
ומדתם	<i>û-maddo'tem</i> ‚so sollt ihr abmessen‘ (Num 35,5), <i>û-maddo'tî</i> ‚ich will (ihnen) heimzahlen‘ (Jes 65,7),
וסבתם	<i>uâ-sabbo'tem</i> ‚und ihr sollt (um die Stadt herumgehen)‘ (Jos 6,3), <i>sabbôtî</i> (1 Sam 22,22) (s. Hi),
סכתה	<i>sakkotâ<sup>h</sup></i> ‚du beschirmt (mein Haupt)‘ (Ps 140,8), ‚du hast dich in Zorn) gehüllt‘ (Thr 3,43),
ועסוּתם	<i>uâ-fassôtem</i> ‚ihr werdet (die Gottlosen) zertreten‘ (Mal 3,21),
קלותי	<i>kallôtâ</i> ‚(denn) du bist zunichte geworden‘ (Nah 1,14), <i>qallo'tî</i> ‚(siehe) ich bin zu gering‘ (Hi 40,4),

וקצחה	<i>uḡ-kaṣṣo'tā<sup>h</sup></i> ‚so sollst du (ihr die Hand) abhauen‘ (Dtn 25,12),
רצוהי	<i>raṣṣōtī</i> ‚(wem) habe ich Gewalt angetan‘ (1 Sam 12,3), <i>raṣṣōtānū</i> ‚du hast uns (nicht) Gewalt angetan‘ (1 Sam 12,4),
ושכחי	<i>uḡ-šakko'tī</i> ‚ich will (meine Hand über dich) halten‘ (Ex 33,22),
שחיהי	<i>šahōtī</i> ‚ich beugte mich (in Trauer)‘ (Ps 35,14), <i>šahōtī</i> ‚ich bin gebückt‘ (Ps 38,7),
שלוח	<i>šallōtā</i> ‚du hast (viele Völker) beraubt‘ (Hab 2,8),
שנוהי	<i>šannōtī</i> ‚wenn ich (mein blitzendes Schwert) schärfe‘ (Dtn 32,41).

Diese Formen sind von den folgenden (26) Wurzeln gebildet:

√ <i>ʔrr</i> ‚verfluchen‘,	√ <i>kt</i> ‚zerschlagen‘,
√ <i>bzz</i> ‚plündern‘,	√ <i>mdd</i> ‚abmessen‘,
√ <i>bl</i> ‚anfeuchten, vermengen‘,	√ <i>bbb</i> ‚sich drehen, umrunden‘,
√ <i>bkḳ</i> ‚verheeren‘,	√ <i>skk</i> ‚abschirmen‘ (vgl. √ <i>skk</i> ),
√ <i>brr</i> ‚aussondern‘ (vgl. ugar. <i>brr</i> ‚rein sein‘),	√ <i>ʔss</i> ‚zertreten‘,
√ <i>gl</i> ‚rollen, wälzen‘,	√ <i>kl</i> ‚klein, gering sein‘,
√ <i>gnn</i> ‚einfriedigen, umhegen‘,	√ <i>ks</i> ‚zerschneiden‘,
√ <i>dll</i> ‚klein, gering sein‘,	√ <i>rs</i> ‚unterdrücken‘,
√ <i>hmm</i> ‚verwirren‘,	√ <i>šḥḥ</i> ‚sich ducken, gebeugt sein‘,
√ <i>zmm</i> ‚sinnen, planen‘,	√ <i>skk</i> ‚abschirmen‘ (vgl. √ <i>skk</i> ),
√ <i>hgg</i> ‚ein (Wallfahrts-)Fest begehen‘,	√ <i>ʔll</i> ‚plündern‘,
√ <i>hmm</i> ‚warm sein‘,	√ <i>šnn</i> ‚schärfen‘.
√ <i>hnn</i> ‚gnädig sein‘,	
√ <i>hkḳ</i> ‚einritzen, bestimmen‘,	

Die Liste enthält sowohl Zustandsverben als auch transitive Handlungsverben. Im Grundstamm der mediae geminatae Verben läßt sich also, was die Bildung mit dem ursprünglich zuständlichen (\**a* >) *o* betrifft, kein Unterschied (mehr) zwischen Zustandsverben und transitiven Verben erkennen.

### 3.3. Transitive Verben und Zustandsverben mediae geminatae

Gesenius<sup>17</sup> hat darauf hingewiesen, daß die stark gebildeten Formen des Grundstammes „besonders häufig“ in den 3. Personen von transitiven Verben des Typs II=III vorkämen. Gemeint ist die Opposition zwischen transitiven Verben wie *bāzaz*, pl. *bāzazū* ‚er plünderte‘ und *sābab*, pl. *sābabū* ‚er umlagerte (die Stadt)‘ (Eccl 9,14) und Zustandsverben wie *tam*, pl. *tammū* ‚er wurde vollständig, ging zu Ende‘ und *ḥat*, pl. *ḥattū* ‚er zerbrach (intr.)‘. Die Opposition wird nicht durchgängig beachtet. Denn es gibt verschiedene Doppelformen und Ausnahmen. Vom Verb √*bzz* im *Qal* ist z.B. die ‚transitive‘ Form *bāzaznū* ‚wir raubten‘ (Dtn 2,35) neben der ‚zuständlichen‘ Form *bazzōnū* ‚id.‘ (Dtn 3,7) bezeugt. Doppelformen gibt es auch von √*bbb*, vgl. *sābābūnī* neben *sabbūnī* ‚sie umgaben mich‘. In Ps 118,11 kommen beide Formen sogar nebeneinander vor: *sabbūnī gam-sābābūnī* ‚sie umgaben mich ganz, (ja) von allen Seiten‘.<sup>18</sup>

<sup>17</sup> Gesenius / Kautzsch, *Grammatik*, 190.

<sup>18</sup> Dieses syntaktische Schema kann im Sinne einer Steigerung verstanden werden. Auf eine zuständliche Form (*sabbū*) würde dann eine aktive transitive (\**sababū*) folgen. Daraus ergäbe

Es ist erkennbar, daß die transitiven Verben im Perfekt eine zweisilbige Basis \*bazaz=a (> bāzaz), \*bazaz=ū (> bāzazū) haben, während die Zustandsverben über eine einsilbige Basis \*tamm=a (> tam), \*hatt=ū (> hattū) verfügen. Dies zeigt sich auch in der Opposition zwischen dem transitiven Handlungsverb šārar ‚(der Wind) hat (sie) umfaßt‘ (Hos 4,19) und dem Zustandsverb (\*šarr >) šar ‚(der Raum) ist (mir -lī) zu eng‘ (Jes 49,20).

Die Unterscheidung zwischen Zustandsverb und transitivem Verb bestätigt sich nicht bei den Formen mit konsonantisch anlautenden Endungen, wie wir im letzten Kapitel gesehen haben. Ursprünglich haben wir mit folgenden Paradigmen im Ʒal zu rechnen:

		Zustandsverb	Transit. Verb
sg.	3. m.	*kał, hał	sābab, bāzaz
	1. c.	kałlotī, *hattōtī	*sābabtī, *) bāzaznū
pl.	3. (m.)	kałlū, hattū	sābābū, bāzazū

\*) belegt ist sabbōtī

### 3.4. Der Vokal ō bei den Verba mediae geminatae außerhalb des Ʒal

Der ō-Vokal begegnet auch im Nipšal (nur bei den Verben √kll und √mkk belegt) und im Hipšil der Verba II=III:

גליתיה	h <sup>o</sup> gillōtī ‚(heute) habe ich weggewälzt‘ (Jos 5,9),
והרקה	ua-h <sup>o</sup> dikkōt ‚und du (f.) sollst zermalmen‘ (Mi 4,13),
והזכתי	ua-h <sup>o</sup> zikkōtī ‚und (wenn) ich reinigte‘ (Job 9,30),
החלו	hahillōtā ‚du hast angefangen‘ (Dtn 3,24; Est 6,13), hahillotī ‚ich habe angefangen‘ (Dtn 2,31), ‚habe ich angefangen?‘ (1 Sam 22,15),
החח	hahit'totā ‚du hast zerbrochen‘ (Jes 9,3), vgl. ua-hahtat'tī ‚und ich will verzagt machen‘ (Jer 49,37),
ונמקם	ū-namaqqo'tem ‚und ihr werdet vergehen‘ (Ez 24,23),
והסבותי	ua-h <sup>o</sup> sibbo'tī ‚ich will (mein Angesicht) abwenden‘ (Ez 7,22), hāsibbotā ‚(daß) du (ihr Herz) zurückwendest‘ (1 Kön 18,37),
והצררו	ua-h <sup>o</sup> šerōtū ‚und ich will (sie) ängstigen‘ (Jer 10,18), ua-hāšerotī ‚und ich will (die Menschen) ängstigen‘ (Zeph 1,17),
ונקלתי	ū-nakallotī ‚und ich will (noch) geringer werden‘ (2 Sam 6,22),
הקלתני	h <sup>o</sup> killotanī ‚(warum) hast du mich so gering geachtet?‘ (2 Sam 19,44),
הרעו	h <sup>o</sup> rešotā (< *h <sup>o</sup> riššotā) ‚tust du (ihr) Böses an‘ (1 Kön 17,20), hārešotā ‚(warum) bekümmerst du (deinen Knecht)?‘ (Num 11,11), hārešotī ‚(und) ich habe (keinem von ihnen) Leid getan‘ (Num 16,15), hārešotī ‚(die) ich geplagt habe‘ (Mi 4,6), ‚ich habe das Übel getan‘ (1 Chr 21,17), hārešotem ‚(warum) habt ihr übel (an mir) getan?‘ (Gen 43,6),
והשכתי	ua-h <sup>o</sup> šikko'tī ‚so will ich (das Murren) stillen‘ (Num 17,20),
השמוו	h <sup>o</sup> šimmōtā ‚du hast verstört‘ (Job 16,7), ua-hāšimmōtī ‚und ich will (eure Heiligtümer) verheeren‘ (Lev 26,31),
והחמתי	ua-h <sup>o</sup> timmo'tī ‚und ich will (mit deiner Unreinheit) ein Ende machen‘ (Ez 22,15).

Es ist kein Zufall, daß alle angeführten Formen von Zustandsverben oder intransitiven Verben abgeleitet sind:

sich die Übersetzung: ‚sie waren um mich herum, ja sie umringten mich (drohend)‘.

√ <i>gll</i> ‚rollen, wälzen‘,	√ <i>sbb</i> ‚sich drehen, sich wenden‘,
√ <i>dkk</i> ‚feingemahlen sein, zermalmen‘ (vgl. akkad. <i>daqāqu<sup>m</sup></i> ‚fein sein‘),	√ <i>srr</i> ‚eng, beengt sein‘,
√ <i>zkk</i> ‚schuldlos sein, lauter sein‘,	√ <i>kl</i> ‚klein, gering sein‘ (im Ni. und Hi.),
√ <i>hll</i> ‚erlaubt sein; lösen‘ (vgl. akkad. <i>elēlu<sup>m</sup></i> ‚rein sein‘),	√ <i>rff</i> ‚schlecht sein, mißfallen‘.
√ <i>htt</i> ‚zerbrechen (intr.)‘,	√ <i>škk</i> ‚abnehmen‘,
√ <i>mkk</i> ‚verfaulen‘,	√ <i>šmm</i> ‚öde, verödet sein‘,
	√ <i>tmm</i> ‚vollendet, fertig sein‘.

Unter den abgeleiteten Stämmen ist das Hi. (*uə*-) *hahtat'ti*, das zudem einen *a*-Vokal in der ersten Silbe an den Tag legt, die einzige stark gebildete Form.<sup>19</sup>

### 3.5. Der Vokal *ō* bei den Verba mediae infirmae

Bei Verba mediae *i* erscheint ein *ō*-Vokal nur in zwei Fällen im Perfekt des Grundstammes, nämlich bei *בִּינֹתִי* *bīnotī* ‚ich bemerkte‘ (Dn 9,2) von der Wurzel √*bjn*, *בִּינֹתָ* *bīnotā<sup>h</sup>* ‚du hast Verstand‘ (Hi 34,16) und bei *רִיבֹתָ* *ribōtā* ‚(warum) haderst du (mit ihm)?‘ (Hi 33,13) von der Wurzel √*rib*. Die regelmäßige Bildungsweise wird durch *בָּנְתָ* *bantā<sup>h</sup>* (< \**baiantā*) ‚du verstehst‘ (Ps 139,2) und *רָבַח* *rabiā* ‚du führst (meine Sache)‘ (Thr 3,58) repräsentiert.<sup>20</sup> Den Vokal *i*, wie er neben den angeführten Formen auch in *וּבִי* *ū-bīn* ‚und er achtete darauf‘ (Dn 10,1) geschrieben wird, leite ich übrigens nicht aus \**aia*, sondern aus \**aii* ab, also: \**baīina* (> *bīn*), \**baīinati* (> \**bīnāti* > *bīnōti*), \**raīibatā* (> \**ribātā* > *ribotā*). Es ist kein Zufall, daß diese beiden Verben zur intransitiven Klasse gehören, wo ursprünglich allein der *a* (> *o*)-Vokal seine Berechtigung hat. Hebräisch (\**ribātā* >) *ribōtā* ist morphologisch und etymologisch identisch mit akkadisch *ribātā* ‚du bist ersetzt, vergolten‘ (vom Verb *riābu<sup>m</sup>*, *rābu*).

Es ergibt sich somit bei den Verba mediae *i* eine Opposition zwischen Zustands- und transitivem Handlungsverb:

Zustandsverb	√	Transitives Verb	√
<i>ribōtā</i> ‚du haderst‘ (Hi 33,13)	<i>rib</i>	<i>šamtā</i> ‚du hast gesetzt‘ (Ps 9,19)	<i>šim</i>
<i>bīnotā<sup>h</sup></i> ‚du bist verständig‘ (Hi 34,16)	<i>bjn</i>	<i>šattā</i> ‚du hast gelegt‘ (Ps 8,7)	<i>šit</i>

Ein *o*-Vokal erscheint vor allem im Perfekt des Nipʿal und Hipʿil von mediae infirmae Verben:

(Hi.) <i>הביאתנו</i>	<i>h<sup>a</sup>biʔotānū</i> ‚du hast uns gebracht‘ (Nu 16,14), <i>h<sup>a</sup>biʔōtū</i> ‚(wenn) ich ihn (dir nicht) wiederbringe‘ (Gen 43,9), <i>uə-h<sup>a</sup>biʔotī</i> ‚so lasse ich (alle meine Worte) in Erfüllung gehen‘ (Jer 25,13, K <i>uə-heḇēʔtī</i> < <i>uḥbʔit</i> >), <i>uə-h<sup>a</sup>biʔōtīm</i> < <i>uḥbuʔtīm</i> > ‚und ich will sie bringen‘ (Neh 1,9 Q), vgl. <i>kī ḥēḇēʔtā</i> ‚daß du (eine so große Sünde) gebracht hast‘ (Gen 20,9), <i>uə-heḇēʔtā</i> ‚du sollst (es deinem Vater) hineinragen‘ (Gen 27,10),
<i>הבישור</i>	<i>h<sup>a</sup>biʔšōtā</i> ‚(und) du machst zuschanden (die uns hassen)‘ (Ps 44,8),

<sup>19</sup> S. Gesenius / Kautzsch, *Grammatik*, 190.

<sup>20</sup> Bauer / Leander, *Grammatik*, 392.

		<i>h<sup>a</sup>bī'sōtā<sup>h</sup></i> ‚du machst sie zuschanden‘ (Ps 53,6), vgl. <i>hōbaštā</i> ‚du hast beschämt‘ (2 Sam 19,6),
(Ni.)	נבונתי	<i>nəbu'nōtī</i> ‚(denn) ich bin klug‘ (Jes 10,13),
(Hi.)	הבינתם	<i>h<sup>a</sup>bīno'tem</i> ‚habt ihr (es nicht) gelernt‘ (Jes 40,21),
	הטיבת	<i>h<sup>a</sup>tī'botā</i> ‚du hast wohlgetan‘ (1 Kön 8,18; 2 Kön 10,30; 2 Chr 6,8), vgl. die Mischform <i>uə-hēṭibo'tī</i> ‚ich will (euch mehr) Gutes tun‘ (Ez 36,11), die nach Bauer – Leander <sup>21</sup> ein Mischung aus der primae infirmen Form <i>uə-hēṭab'tī</i> ( <i>h<sup>i</sup>ṭb</i> ) und der mediae infirmen Form <i>uə-h<sup>a</sup>ṭibo'tī</i> ( <i>h<sup>i</sup>ṭub</i> ) darstellt,
	הכנתי	<i>h<sup>a</sup>ki'notī</i> ‚(Ort, den) ich bestimmt habe‘ (Ex 23,20), <i>h<sup>a</sup>ki'nōtā</i> ‚du hast (Gestirn und Sonne) die Bahn gegeben‘ (Ps 74,16), <i>uə-h<sup>a</sup>ki'nōtā</i> ‚du hast (dein Herz) darauf gerichtet‘ (2 Chr 19,3 u.a.), <i>uə-h<sup>a</sup>kīno'tī</i> ‚ich will (ihm sein Königtum) bestätigen‘ (2 Sam 7,12; 1 Chr 17,11, 22.10.14), <i>uə-h<sup>a</sup>kīno'tā<sup>h</sup></i> ‚und richte (dein Angesicht) gegen sie‘ (Ez 4,3), <i>h<sup>a</sup>ki'nonū</i> ‚(das) wir herbeigebracht haben‘ (1 Chr 29,16), vgl. <i>heḡannū</i> ‚wir haben (wieder) aufgestellt‘ (2 Chr 29,19),
	הלינתם	<i>halīnotem</i> ‚(die) ihr (gegen mich) gemurrt habt‘ (Num 14,29),
	והנחתי	<i>uə-h<sup>a</sup>nihotī</i> ‚ich will (dich) zur Ruhe leiten‘ (Ex 33,14), ‚ich will (dir) Ruhe geben‘ (2 Sam 7,11), <i>uə-h<sup>a</sup>niḥō'tī</i> ‚ich will (meinen Grimm) beruhigen‘ (Ez 5,13 u.ö.),
	והנעותי	<i>uə-hani'ṭōtī</i> ‚ich will schütteln lassen‘ (Am 9,9),
	והנפוחתי	<i>ʔim-h<sup>a</sup>ni'pōtī</i> ‚wenn ich (meine Hand gegen eine Waise) erhoben habe‘ (Hi 31,21), vgl. <i>uə-heṅap'tā</i> ‚und schwinde (sie als Schwingeopfer)‘ (Ex 29,24.26),
(Ni.)	נסוגותי	<i>nasūgōtī</i> ‚ich weiche (nicht) zurück‘ (Jes 50,5),
(Hi.)	והסרת	<i>uə-h<sup>a</sup>sīro'tī</i> ‚und ich will (vor dir) wenden‘ (Ex 23,25), <i>uə-h<sup>a</sup>sīro'tā</i> ‚und (daß) du (das Blut von mir) wendest‘ (1 Kön 2,31), <i>h<sup>a</sup>sī'rotī</i> ‚wie ich (Israel) weggetan habe‘ (2 Kön 23,27, ähnlich 2 Sam 7,15),
	העידתי	<i>hašido'tī</i> ‚ich rufe (heute Himmel und Erde) zu Zeugen (über euch)‘ (Dtn 4,26), mit <i>e</i> -Vokal: <i>hašedotā<sup>h</sup></i> ‚du hast (uns) verwarnet‘ (Ex 19,23),
	העירותי	<i>hašīrōtī</i> ‚ich habe kommen lassen‘ (Jes 41,25), <i>hašīro'tihū</i> ‚ich habe ihn erweckt‘ (Jes 45,13),
(Ni.)	נפונתי	<i>nəpū'gotī</i> ‚ich bin matt geworden‘ (Ps 38,9),
	נפצותם	<i>nəpošōtem</i> ‚(Länder, in die) ihr zerstreut seid‘ (Ez 11,17), <i>nəpošōtem</i> ‚id.‘ (Ez 20,34), <i>nəpošōtem</i> ‚id.‘ (Ez 20,41),
(Hi.)	והפצותי	<i>uə-h<sup>a</sup>pišō'tī</i> ‚und ich will (dich) zerstreuen‘ (Ez 22,15), <i>uə-h<sup>a</sup>pišo'tī</i> ‚ich will (die Ägypter) zerstreuen‘ (29,12; 30,23.26 mit Pleneschreibung des <i>ō</i> ), <i>uə-h<sup>a</sup>pišō'tim</i> ‚und ich will sie zerstreuen‘ (Jer 9,15; Ez 11,16), <i>h<sup>a</sup>pišo'tem</i> ‚ihr habt (meine Herde) zerstreut‘ (Jer 23,2), <i>h<sup>a</sup>pišō'tem</i> ‚bis ihr (sie) hinausgetrieben hattet‘ (Ez 34,21), <i>h<sup>a</sup>pišō'tikā</i> ‚(unter die) ich dich zerstreut habe‘ (Jer 30,11),
	והציקותי	<i>uə-h<sup>a</sup>sīḡōtī</i> ‚und ich will (den A.) ängstigen‘ (Jes 29,2),
(Ni.)	נקטתם	<i>ū-nəḡofo'tem</i> ‚und ihr werdet (vor euch) Abscheu haben‘ (Ez 20,43),
(Hi.)	והקמת	<i>uə-h<sup>a</sup>kīmo'tī</i> ‚und (mit dir) will ich (meinen Bund) aufrichten‘ (Gn 6,18; 9,11.17; 17,7, u.ö., auch mit Pleneschreibung von <i>i</i> und <i>ō</i> ), <i>uə-h<sup>a</sup>ḡemo'tā</i> ‚du sollst aufrichten‘ (Ex 26,30), <i>uə-h<sup>a</sup>ḡe'monū</i> ‚wir werden (gegen sie) aufstellen‘ (Mi 5,4), <i>uə-h<sup>a</sup>ḡemo'tō</i> ‚und laß ihn aufstehen‘ (2 Kön 9,2), <i>h<sup>a</sup>ki'motī</i> ‚ich habe (meinen Bund mit ihnen) aufgerichtet‘ (Ex 6,4, vgl. 1 Sam 15,13), mit <i>e</i> -Vokal: <i>uə-h<sup>a</sup>ḡemotā</i> ‚du sollst (die Wohnung) aufrichten‘ (Ex 26,30), <i>uə-h<sup>a</sup>ḡemonū</i> ‚wir werden (dagegen) aufstellen‘ (Mi 5,4),

21 Bauer / Leander, *Grammatik*, 403.

והקיצות	<i>ua-h<sup>a</sup>ki'šôtâ</i> ‚und wenn du aufwachst‘ (Prv 6,22), <i>h<sup>a</sup>ki'šôtî</i> ‚ich erwache‘ (Ps 3,6, vgl. Ps 139,18, Jer 31,26),
הרמותי	<i>h<sup>a</sup>ri'môtî</i> ‚ich habe erhöht‘ (Ps 89,20), <i>h<sup>a</sup>ri'môtâ</i> ‚(gegen wen) hast du (deine Stimme) erhoben‘ (2 Kön 19,22, Jes 37,23), <i>h<sup>a</sup>ri'môtî</i> ‚ich hebe (meine Hand auf zu dem HERRN)‘ (Gen 14,22, vgl. Gen 39,15), mit <i>e</i> -Vokal: <i>ua-h<sup>a</sup>remotâ</i> ‚du sollst (die Abgabe) erheben‘ (Num 31,28), <i>ua-h<sup>a</sup>remotem</i> ‚ihr sollt (eine heilige Abgabe) geben‘ (Num 18,26),
והריעתם	<i>ua-h<sup>a</sup>ri'otem</i> ‚dann sollt ihr das Kriegsgeschrei erheben‘ (Jos 6,10),
והריקתי	<i>ua-h<sup>a</sup>riko'tî</i> ‚und ich werde mit gezücktem Schwert (hinter euch) her sein (< das Schwert zücken/ausgießen)‘ (Lev 26,33), ‚(ob) ich (euch nicht Segen) ausgieße‘ (Mal 3,10),
השבות	<i>h<sup>a</sup>šibôtâ</i> ‚du wendetest‘ (1 Kön 18,37), <i>h<sup>a</sup>šibôtî</i> ‚du hast dich abgewandt‘ (Ps 85,4), <i>ua-h<sup>a</sup>šibôtî</i> ‚und ich will (meine Hand) wenden‘ (Am 1,8), <i>h<sup>a</sup>šibonû</i> ‚wir haben (dir) wiedergebracht‘ (Gen 44,8), mit <i>e</i> -Vokal: <i>ua-h<sup>a</sup>šëbotem</i> ‚und laßt (sie) heimkehren‘ (1 Sam 6,7), <i>h<sup>a</sup>šëbotem</i> ‚(das Verirrte) holt ihr (nicht) zurück‘ (Ez 34,4).

Wenn man sich diese Verben im jeweiligen Grundstamm ansieht, erkennt man, daß es sich wiederum um (22) Zustandsverben (und intransitive Verben) und nicht um transitive Verben handelt. Einige Verben sind nicht im Grundstamm belegt, können aber nach anderen semitischen Sprachen als Zustandsverben rekonstruiert werden:

√ <i>bū?</i> ‚hineingehen, hinkommen‘,	√ <i>ŷur</i> ‚wach sein‘,
√ <i>būš</i> ‚sich schämen‘,	√ <i>puḡ</i> ‚erkalten, erschlaffen‘,
√ <i>bīn</i> ‚verstehen, einsehen (mit verschiedenen Präpositionen)‘,	√ <i>puš</i> ‚sich ausbreiten, sich zerstreuen‘,
√ <i>tūb</i> ‚gut sein‘,	√ <i>šuk</i> (im Grundstamm nicht belegt, vgl. akkad. <i>siāqu<sup>m</sup></i> , <i>sāqu</i> ‚eng sein‘),
√ <i>kun</i> ‚fest, gesichert sein‘,	√ <i>kuṭ</i> ‚Ekel empfinden‘,
√ <i>lun</i> (im Grundstamm nicht belegt),	√ <i>kum</i> ‚aufstehen‘,
√ <i>nuḥ</i> ‚sich niederlassen, ruhen‘,	√ <i>kiš</i> (= √ <i>iks</i> ) ‚aufwachen‘,
√ <i>nuš</i> ‚schwanken‘,	√ <i>rum</i> ‚hoch, erhaben sein‘,
√ <i>nup</i> (im Grundstamm nicht belegt, vgl. akkad. <i>nāpu</i> ‚schwanken‘),	√ <i>ruš</i> ‚rufen‘,
√ <i>suḡ</i> ‚abweichen, abtrünnig sein‘,	√ <i>rik</i> (im Grundstamm nicht belegt, vgl. akkad. <i>riāqu<sup>m</sup></i> , <i>rāqu</i> ‚leer sein‘),
√ <i>sur</i> ‚abbiegen, weggehen, abfallen‘,	√ <i>šub</i> ‚zurückkehren, sich abwenden‘.
√ <i>ud</i> (im Grundstamm nicht belegt) ‚Zeuge (šed) sein‘,	

Die Form והשמתייהו *ua-h<sup>a</sup>šimotîhû* ‚ich will ihn (zum Zeichen) machen‘ (Ez 14,8) fällt nach meinem Konzept aus dem Rahmen. Das Hip'îl eines Handlungsverbs dürfte im Perfekt eigentlich kein *o* zeigen. Ich empfinde es deshalb als Bestätigung meiner Theorie, daß die Form als nicht gesichert angesehen wird und nach BH und BHS in *šamtîhû* zu emendieren ist.<sup>22</sup>

Kann hier eine direkte Opposition zwischen dem Perfekt mit *o* bei Zustandsverben und dem Perfekt ohne *o* bei aktiven Handlungsverben konstruiert werden? Eine Durchsicht der mediae infirmen Verba ergab keine Hip'îl-Form eines eindeutig transitiven Verbs ohne *o*. Es gibt zwar einige Hip'îl-Formen ohne *o*, diese sind aber

22 S. HAL s.v.

auch von Zustandsverben oder intransitiven Verben gebildet, wie die folgenden Beispiele zeigen:

<i>h<sup>a</sup>bē?tîhâ</i>	,(jetzt) habe ich es kommen lassen' (2 Kön 19,25), <i>habe?tî</i> ,(jetzt) bringe ich' (Dtn 26,10), vgl. <i>h<sup>a</sup>bî?otânû</i> ,du hast uns gebracht' (Nu 1614),
<i>hōbaštâ</i>	,du hast beschämt' (2 Sam 19,6), vgl. <i>h<sup>ε</sup>bî?šōtâ<sup>h</sup></i> ,du machst sie zuschanden' (Ps 53,6),
<i>uā-he?al'tî</i>	,ich will (dich aus diesem Lande) verstoßen (< weit hinausbringen)' (Jer 16,13, 22,26),
<i>he?kannû</i>	,wir haben (wieder) aufgestellt' (2 Chr 29,19), vgl. <i>h<sup>a</sup>kî'nonû</i> ,(das) wir herbeigebracht haben' (1 Chr 29,16),
<i>uā-h<sup>a</sup>mit'ten,</i> <i>uā-h<sup>a</sup>mit'tem</i>	,so tötet (f., m.) (ihn)' (Ex 1,16; 2 Sam 13,28), <i>uā-hemat'tâ<sup>h</sup></i> ,würdest du (dies Volk) töten' (Nu 14,15), ,töte (du)' (1 Sam 15,3), <i>uā-h<sup>a</sup>mi'tîû</i> ,und ich tötete ihn' (1 Sam 17,35),
<i>uā-hinna?hō</i>	,und du sollst sie niederlegen (vor dem HERRN)' (Dtn 26,10), <i>uā-hinna?hî</i> ,und (bis) ich (sie dir) vorlege' (Ri 6,18), <i>uā-hinna?hîû</i> ,ich will es (in seinem Land) lassen' (Jer 27,11), vgl. <i>uā-h<sup>a</sup>nihotî</i> ,ich will (dich) zur Ruhe leiten' (Ex 33,14), ,ich will (dir) Ruhe geben' (2 Sam 7,11),
<i>uā-he?ap'tâ</i>	,und schwinde (du sie als Schwindeopfer)' (Ex 29,24.26), <i>he?naptâ</i> ,wenn du geschwungen hast' (Ex 20,25), vgl. <i>h<sup>a</sup>nî?pōtî</i> ,(wenn) ich (meine Hand gegen eine Weise) erhoben habe' (Hi 31,21).

Im Hipfîl der Verben  $\sqrt{bu?}$ ,  $\sqrt{biš}$ ,  $\sqrt{nuh}$  und  $\sqrt{nu?}$  sind Formen mit und ohne *o* bezeugt. Es ist eine Opposition zwischen den Formen mit *o* und denen ohne *o* erkennbar, wobei gelegentlich die semantische Differenzierung schwierig ist. Wir untersuchen die Verben im einzelnen.

$\sqrt{bu?}$ : Bei diesem Verb sind die meisten Doppelformen bezeugt: *h<sup>a</sup>bē?tem* (Lev 23,10; Joel 4,5; Hag 1,8; Mal 1,13 [2x]) gegenüber *h<sup>a</sup>bî?ōtem* (1 Sam 16,17), *h<sup>a</sup>bē?tîû* (Hld 3,4) gegenüber *h<sup>a</sup>bî?ōtîû* (Gen 43,9; Num 14,24; 1 Sam 1,22; Jes 48,15; *h<sup>a</sup>bî?ōtîhû* Ez 17,20), und *h<sup>a</sup>bē?tîm* (Ez 23,22) gegenüber *h<sup>a</sup>bî?ōtîm* (Jes 56,7).

Es zeigt sich, daß ganz allgemein die Formen mit *o* meist eine Person als Objekt und die Formen ohne *o* meist eine Sache (einschließlich Sklaven und Gefangenen) als Objekt haben. So sind bei Verben ohne *o* folgende Objekte genannt:

<i>ḳālâlâ<sup>h</sup></i>	,Fluch' (Gen 27,12),
<i>ʕēbed</i>	,Sklave' (Gen 39,17)
<i>ʕarepâ<sup>h</sup></i>	,(von Raubwild) zerrissenes Tier' (Gen 31,39),
<i>?et-had-dābārîm</i>	,die Anliegen' (Ex 18,19),
<i>?et-hab-baddîm</i>	,die Tragstangen (der Lade)' (Ex 25,14),
<i>?et-ḥaḳ-ḳirāsîm</i>	,die Haken' (Ex 26,11),
<i>?et ʔ<sup>a</sup>rôn ḥā-ʕh<sup>a</sup>dût</i>	,die Lade mit dem Gesetz' (Ex 26,33),
<i>?et-ḥaš-sulḥân</i>	,den Kulttisch' (Ex 40,4),
<i>?et-ham-minḥâ<sup>h</sup></i>	,das Speisopfer' (Lev 2,8),
<i>?et-ʕomeḳ</i>	,(ein Kornmaß)' (Lev 23,10),
<i>ʕolotēḳem</i>	,eure Brandopfer usw.' (Dtn 12,6),
<i>?et-re?šîit</i>	,die Erstlinge (der Früchte des Landes)' (Dtn 2610),
<i>?arbaʕ rūḥôt</i>	,die vier Winde' (Jer 49,36),
<i>râšâ<sup>h</sup></i>	,Unheil' (Jer 49,37),
<i>-ḥâ</i>	,es' (Jes 37,26),

-āh (suff.)	,sie (die Feinde)‘ (Dtn 21,12),
maḥ <sup>a</sup> maddaj	,meine Kleinode‘ (Joel 4,5),
ʕeš	,Holz‘ (Hag 1,8),
gāzūl	,Geraubtes‘ (Mal 1,13), usw.

Wenn Personen Objekte sind, werden die Formen mit *o* verwendet. Es seien einige solcher Formen mit Objektssuffix angeführt:

h <sup>a</sup> bīʔotānū	,du hast uns gebracht‘ (Num 16,14),
h <sup>a</sup> bīʔotānī	,du hast mich (hierher) gebracht‘ (2 Sam 7,18; 1 Chr 17,16),
ua-h <sup>a</sup> bīʔōtīm	,ich will sie (zu meinem heiligen Berg) bringen‘ (Jes 56,7), ,und ich will sie bringen (über dies Land)‘ (Jer 25,9), ,und ich will sie (in ihr Land) bringen‘ (Ez 34,13), ,und ich will sie bringen (an den Ort, den ich erwählt habe)‘ (Neh 1,9),
ua-h <sup>a</sup> bīʔōtām	,und führe sie (in des HERRN Haus)‘ (Jer 35,2),
ua-h <sup>a</sup> bīʔōtikā	,ich will dich (über mein Land) kommen lassen‘ (Ez 38,16), ,und ich will dich (auf die Berge Israels) bringen‘ (Ez 39,2),
ʔim-h <sup>a</sup> bīʔonum	,(bis) wir sie (an ihren Ort) gebracht haben‘ (Num 32,17),
h <sup>a</sup> bīʔotānū	,du hast uns gebracht‘ (Num 16,14),
h <sup>a</sup> bīʔōtū	,(wenn) ich ihn (dir nicht) wiederbringe‘ (Gen 43,9),
ua-h <sup>a</sup> bīʔotū	,ich will ihn (in das Land) bringen‘ (Num 14,24), usw.

Es verbleiben einige Fälle, in denen Formen ohne *o* ein belebtes Objekt haben. Dies kommt jedoch nur dann vor, wenn ein besonderes Gewicht auf die Handlung gelegt werden soll. Dies ist insbesondere dann gegeben, wenn der HERR spricht (d.h. befehlt):

ua-hebēʔtī ʔetkēm	,und ich bringe euch (in das Land)‘ (Ex 6,8),
ua-hebēʔtī ʔetkēm	,und ich will euch bringen (nach Zion)‘ (Jer 3,14), ,... (in die Wüste der Völker)‘ (Ez 20,35, vgl. 37),
ua-h <sup>a</sup> beʔtīm	,und ich will sie (gegen dich) zusammenbringen‘ (Ez 23,22),
ua-hebēʔtī ʔotām	,ich will sie hineinbringen‘ (Num 14,31),
ua-hebēʔtī rāʔē	,die Schlimmsten unter den Völkern‘ (Ez 7,24),
gōjim	
ua-hebēʔtī ʔotō	,und ich will ihn (nach Babel) bringen‘ (Ez 12,13), usw.

Das gleiche gilt, wenn ein König (David) oder ein Prophet (Elisa) spricht oder befehlt:

ua-h <sup>a</sup> beʔtō	,(wer gegen dich redet,) den bringe (zu mir)‘ (2 Sam 14,10),
ua-hebēʔtā ʔotō	,und führe ihn (in die innerste Kammer)‘ (2 Kön 92).

Eine besondere, sexuelle (Not-)Situation ist im ‚Lied der Lieder‘ (Hld 3,4) gegeben, wo es heißt: ʕad-še-h<sup>a</sup> bēʔtū ,Ich hielt ihn und ließ ihn nicht los, bis ich ihn brachte – ob er wollte oder nicht – (in meiner Mutter Haus)‘.

Auch in anderen Fällen wird durch diese Form der besondere Zwang der Handlung zum Ausdruck gebracht:

ua-lāmā<sup>h</sup> h<sup>a</sup> beʔtēm ʔet kəhal JHWH ,warum habt ihr die Gemeinde des HERRN – gegen ihren Willen – (in die Wüste) gebracht?‘ (Num 20,4).

Wir haben damit im Hipfıl einiger Verben eine neue Opposition zwischen einem Perfekt ohne *o* und einem Perfekt mit *o* bei belebtem (humanem) Objekt. Das Minimalpaar *h<sup>a</sup>bēʔtīm* : *h<sup>a</sup>bīʔôtīm* soll dies verdeutlichen. Bei der Form ohne *o* lautet der Kontext ‚(ich will deine Liebhaber, deren du müde geworden bist, gegen dich aufstehen lassen) und will sie (von überall her gegen dich) zusammenbringen‘ (Ez 23,22), wobei dies notfalls gegen ihren Wunsch mit Gewalt geschehen soll. Demgegenüber heißt der Kontext der zweiten Stelle (mit *o*) ‚die will ich (zu meinem heiligen Berg) bringen (und will sie erfreuen in meinem Bethaus)‘ (Jes 56,7). Hier kann – wie es in dem vorangegangenen Vers heißt – mit dem Einverständnis derjenigen gerechnet werden, die ‚sich dem Herrn zugewandt haben, ihm zu dienen und seinen Namen zu lieben‘ (Jes 56,6). In diesem Fall wird die Form mit *o* gewählt, weil sie der Semantik des intransitiven Grundstammes, welcher ursprünglich mit *o* gebildet wurde, näher steht.

	Morphologie	Grundstamm	Kausativstamm (mit * <i>a</i> > <i>ā</i> > <i>o</i> )	Kausativstamm (ohne * <i>a</i> )
mit <i>o</i>	Zustandsverb und intrans. Verb	* <i>bāḡʔātī</i> > * <i>bāʔotī</i> (nicht belegt)	* <i>habīiʔātī</i> > <i>h<sup>a</sup>bīʔôtī</i> ‚ich ließ kommen‘	–
ohne <i>o</i>	transitives Handlungsverb	<i>bāʔtī</i> ‚ich kam‘	–	<i>hebēʔtī</i> ‚ich brachte‘

Im Kausativstamm des Zustandsverbs und des intransitiven Verbs ist hier die Bedeutung des Verbs im Grundstamm noch voll greifbar. ‚Ich ließ sie kommen‘ bedeutet ‚ich veranlaßte, daß sie (selbst) kommen/kamen‘. Diese wörtliche Übersetzung gilt nicht mehr für den Kausativstamm des transitiven Verbs. ‚Ich brachte sie‘ impliziert nicht die aktive Beteiligung des Hergebrachten. Deshalb wird diese Form, wie wir sahen, bei unbelebten Objekten und bei humanen Objekten, die derart gezwungen werden, verwendet.

√*bīš*: Hier werden im Perfekt zwei unterschiedliche Formen mit unterschiedlicher Bedeutung angesetzt.<sup>23</sup> Die Form \**hebīš* (2. m. sg. *h<sup>e</sup>bīšôtā*) mit der Bedeutung ‚zu Schanden machen, schändlich handeln‘ steht in Opposition zu der Form *ho/ôbīš* (mit sekundärer Angleichung an die Verba primae \**u*; 2. m. sg. *hōbaštā*) mit der Bedeutung ‚beschämen, beschämt dastehen, zu Schanden werden‘. Hier ist es mir nicht gelungen, einen Bedeutungsunterschied zwischen den beiden Varianten festzustellen. Eine genauere Analyse der Texte könnte vielleicht Klarheit bringen.

√*nuh*: Der morphologische und semantische Unterschied zwischen den beiden Varianten ist lexikalisiert.<sup>24</sup> Die Form *hinnīh* (1. sg. *hinnahtī*) bedeutet ‚setzen, stellen, legen, belassen‘, *hēn<sup>a</sup>h* (1. sg. *h<sup>a</sup>nīhotī*) hingegen ‚sich lagern lassen, Ruhe verschaffen‘. Die letztere Form hat eine Bedeutung, die sich geradlinig aus der Bedeutung des Grundstammes (‚sich niederlassen, ruhen‘) ergibt. Die Form mit *o* zeigt wieder eine engere semantische Verbindung mit dem Grundstamm.

<sup>23</sup> S. HAL, s.v.

<sup>24</sup> S. HAL, s.v.

	Morphologie	Grundstamm	Kausativstamm (mit *a > ā > o)	Kausativ- stamm (ohne *a)
mit o	Zustandsverb und intrans. Verb	*naahātī > <sup>25</sup> *nāhotī (nicht belegt)	*naahātī > h <sup>a</sup> nihotī ‚ich ließ zur Ruhe kommen‘	–
ohne o	transitives Handlungsverb	nāhtī ‚ich ließ mich nieder, ruhte aus‘	–	hinnahtī ‚ich legte (es) hin, beließ (es)‘

√*nup*: Die Form *uā-ḥenap'tā* ‚schwinge!‘ ist – insgesamt viermal – mit dem Objekt *ʔotō* (Ex 29,26) bzw. *ʔotām* (Ex 29,24, Num 8,13.15) bezeugt, wobei jedes Mal als zweites Objekt *tənūpā<sup>h</sup>* ‚Schwingopfer‘ genannt wird. Einmal kommt *ḥe'naptā* mit dem Objekt *ḥereb* ‚Schwert‘ vor (Ex 20,25). Die *o*-haltige Form *h<sup>a</sup>nīpōtī* begegnet nur einmal in dem Ausdruck ‚die Hand (*iād*) drohend gegen (*ʕal*) jem. erheben‘ (Hi 31,21). Diese Beispiele reichen zwar nicht aus, einen semantischen Unterschied zwischen beiden Varianten zu konstatieren, sie lassen sich aber – zur Not – in das Bild einfügen, das wir bisher gewonnen haben. Danach haben die Formen mit ausgeprägtem direktem Objekt eher keinen *o*-Vokal.

### 3.6. Resümee des hebraistischen Teils

Die für das Ursemitische postulierte Unterscheidung von zwei Suffixkonjugationen läßt sich nur dann plausibel machen, wenn es für eine Sprache gelingt, signifikative Reste beider Konjugationstypen nachzuweisen.

Im Hebräischen hat sich größtenteils die Suffixkonjugation des Handlungsverbs durchgesetzt, während sich von der zuständlichen Suffixkonjugation nur Reste erhalten haben. Es wurden in zwei Bereichen Überreste der stativischen Suffixkonjugation ausgemacht. Zum einen wurde bei Verben mit *n* als drittem Radikal beobachtet, daß der Nasal beim transitiven Verb √*ntn* (z.B. *nātattā*) assimiliert wird, während er beim Zustandsverb erhalten bleibt (z.B. *ḳāṭontā*). Dies wurde dadurch erklärt, daß sich das Perfekt der Zustandsverben durch einen ursprünglichen *\*a*-Vokal vor dem konsonantisch anlautenden Personalaffix auszeichnet (*\*ḳaṭun=atā > ḳāṭontā*), während beim transitiven Handlungsverb das Perfekt ohne *a*-Vokal gebildet wird (*\*natan=tā > nātattā*).

Zum anderen ist dieser stativische *a*-Vokal direkt greifbar in den Formen mit (*\*a >*) *ō/ô*-Vokal, der vor den konsonantisch anlautenden Personalsuffixen des Perfekts bei mediae geminaten Verben im *Ḳal* (z.B. *dallōtī*), *Nipʕal* (z.B. *nəḳallotī*) und *Hipʕil* (z.B. *haḥillōtā*) sowie bei mediae infirmen Verben im *Ḳal* (z.B. *bīnotā*), *Nipʕal* (z.B. *nəbunōtī*) und *Hipʕil* (z.B. *h<sup>a</sup>bīnotēm*) in Erscheinung tritt.

Ich bin mir wohl bewußt, daß der lange betonte *ô*-Vokal bislang entweder als Hilfsvokal zur Vermeidung von Dreierkonsonantenbündeln (*ḳall\_tā*) oder als Ergebnis einer Monophthongisierung aus *au* aufgefasst wurde. Eine Umbildung nach den

<sup>25</sup> Hier wird ein Unterschied zwischen dem kontraktionslangen *aa* und dem gelängten *ā* gemacht. Nur letzteres wird zu *o*.

Verba tertiae vocalis haben insbesondere Brockelmann,<sup>26</sup> Bauer / Leander<sup>27</sup> und nach ihnen viele andere vertreten: \**ḳallaṭā* > *ḳallōṭā*.<sup>28</sup> Beide Theorien wurden schon Mitte des 19. Jahrhunderts von Böttcher<sup>29</sup> vertreten und miteinander kombiniert. Nach ihm tritt „vor ך und ן im Perfekt ein betontes ô“ ein, „um durch die Vocal-Folge die Verdoppelung zu halten, nach Vorgang theils veralteter, theils noch gebräuchlicher Flexionen ם״ל“. Ähnlich argumentieren Gesenius / Kautzsch.<sup>30</sup> Dort wird der *o*-Vokal als „Trennungsvokal“ bezeichnet, der hier eingefügt wurde, um die ursprüngliche Form „*sabb-tā*“ nicht zu *sabtā* werden zu lassen, oder – anders ausgedrückt – um die „Verstärkung des zweiten Radikals hörbar zu machen“.

Diese Theorie scheint dadurch an Plausibilität zu gewinnen, daß sekundäre tertiae infirmae-Bildungen tatsächlich im Semitischen bezeugt sind, vgl. ägyptisch-arabisch *raddēt* ‚ich gab zurück‘ (gegenüber 3. m. sg. *radd*),<sup>31</sup> das wie ein Verbum der Klasse III *j* (*malēt* ‚ich füllte‘) behandelt wird, sowie tigre *ballaw* ‚sie aßen‘, wo sogar das starke Verb in einigen Formen wie ein Verbum mit drittem schwachen Radikal (z.B. *wadaw* ‚sie machten‘) konjugiert wird.

Wir halten fest, daß der \**a*-Vokal vor den konsonantisch (d.i. mit *t* und *n*) anlautenden Personalaffixen des hebräischen Perfekts ursprünglich nur beim Zustandsverb zuhause war. Es ist von dort auch in das Perfekt des transitiven Handlungsverbs und in die abgeleiteten Stämme eingedrungen.

<sup>26</sup> Brockelmann, *Grundriß*, 637.

<sup>27</sup> Bauer / Leander, *Grammatik*, 430.

<sup>28</sup> Hobermanns Theorie des „Local Spreading“ ist nicht geeignet, etwas zum Verständnis des Vorgangs beizutragen. Mit „local spreading“ ist die angeblich sekundäre Längung \**d* > *dd* einer ursprünglichen zweiradikaligen Wurzel \**rad* gemeint. Demgegenüber bezeichnet das „long-distance spreading“ die angebliche Entwicklung \**radnā* > *radadnā*. Diese biradikalistische These wird – wie im 19. Jahrhundert üblich – auch von Böttcher (Hobermann, *Lehrbuch*, 473ff.) vertreten, ohne daß dies einen wesentlichen Einfluß auf seine Grammatik gehabt hätte, die nach wie vor die materialreichste Darstellung des Hebräischen ist.

Der wichtigste methodische Fehler von Ableitungen à la Hobermann und McCarthy besteht in der fehlenden Unterscheidung zwischen synchroner und diachroner Perspektive. Es verbietet sich, eine einzelsprachliche Form mit drei Radikalen (wie syr. *pekkaṭ* und *teppok*) auf eine zweiradikalige Form „*pk*“ zurückzuführen, die dann jeweils auf drei Elemente erweitert wurde. Eine solche Ableitung müßte diachron formuliert werden, wobei dann, was bei vielen Arbeiten der Art nicht der Fall ist, die Methoden der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft zu beachten wären, vgl. auch die Kritik von Goldenberg: *Word-structure* [noch nicht erschienen].

<sup>29</sup> Böttcher, *Lehrbuch*, 474.

<sup>30</sup> Gesenius / Kautzsch, *Grammatik*, 184.

<sup>31</sup> Wright, *Lectures*, 230, möchte das *o* des Hebräischen auf *ā* < *aj* zurückführen, um die hebräischen Formen direkt mit dem neuarabischen *raddēt* (< *raddajit*) verknüpfen zu können.

	Perfekt	Ḳal	Nipfal	Hipfal
Zustands- verb	stark	*zakīn=a > zākēn *zakīn=atā > zākān=tā	–	–
	med. gem.	*kall=a > kal *ḳall=átā > ḳall=ôṭā	*naḳall=átī > nəḳall=otī	*haḳill=átā-nī > h <sup>ə</sup> ḳill=ota-nī
	med. inf.	*bajīn=átī > bīn=otī ban=tā	*nabōn=átī > nəbun=ôṭī	*habiin=átim > h <sup>a</sup> bīn=otēm heṭal=tī
transiti- ves Hand- lungsverb	stark	*natán=tī > nátat=tī	niḥam=tī	hiḷbaš=tī
	med. gem.	*haḳaḳ=átā > ḥaḳḳ=ôṭā	nəmaḳḳ=otēm	haḥill=ôṭā
	med. inf.	śam=tā		(h <sup>a</sup> mit=tēm)

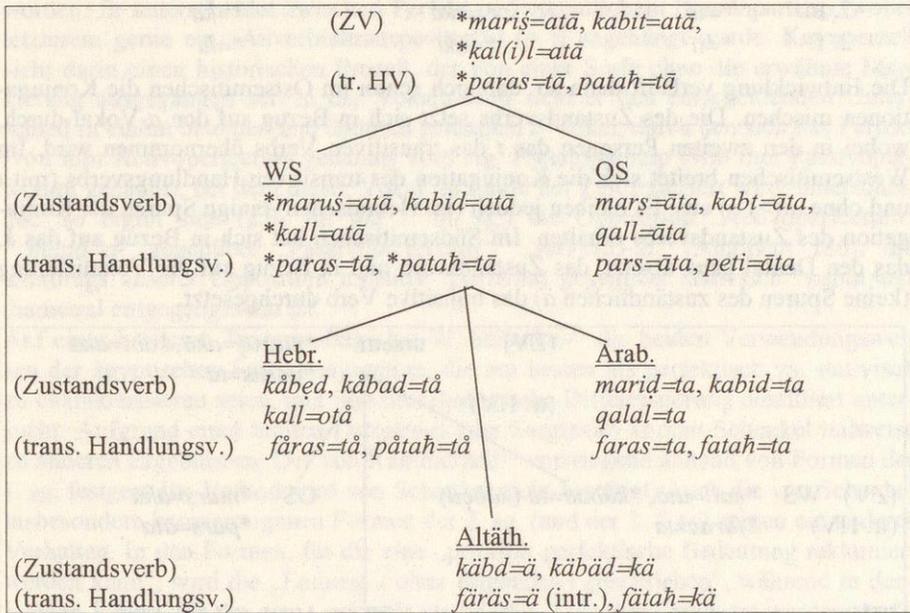
In diesem Schema sind die jeweils belegten Formen mit ihren historischen Ableitungen eingetragen. Beim Zustandsverb stehen die Verben im Vordergrund, die das \*a der permansiven Perfektkonjugation entweder getilgt (zākān=tā < \*zākān=atā) oder – in betonter Stellung – zu o haben werden lassen. Daneben stehen Formen ohne o (wie ban=tā), die nach dem transitiven Handlungsverb konjugiert werden. Beim transitiven Handlungsverb begegnet dieses o primär nicht. Es ist aber in die Konjugation des mediae geminatae und mediae infirmen Verbs eingedrungen. Dies ist auf den Einfluss des Zustandsverbs zurückzuführen, da die meisten mediae infirmen Verben Zustandsverben oder intransitive Verben sind: Nach dem zuständlichen kallôtā wurde das transitive haḳḳôtā gebildet.

## 4. Die beiden Suffixkonjugationen des Semitischen

### 4.1. Das neue Modell

Die Übereinstimmung in der Bildungsweise der akkadischen und hebräischen Suffixkonjugation der Zustandsverben führt zur Annahme eines ursemitischen Paradigmas mit a-Vokal vor den konsonantisch anlautenden Personalsuffixen der nicht-dritten Personen, wie in der 2. m. sg. \*kabit=atā. Demgegenüber zeichnet sich die Suffixkonjugation des neuen westsemitischen Perfekts der transitiven Handlungsverben durch die Vokallosgigkeit des dritten Wurzelradikals aus. Im späteren Hebräischen und allgemein im Westsemitischen wird die Konjugation des Zustandsverbs an die des viel häufigeren Handlungsverbs angepaßt, so daß der einheitliche Typ farVs=ta/ka entsteht. Dieser morphologische Wandel wurde durch die akzentuellen Verhältnisse unterstützt. Die ursprünglich unterschiedliche Betonung des zuständlichen Verbs (\*maruṣ=áta >) \*maruṣ=áta (> akkad. marṣ=áta) gegenüber dem Handlungsverb \*parás=ta wurde zugunsten der Betonung des Handlungsverbs

vereinheitlicht, was zu der Entwicklung von z.B. arab. \**marid=ata* > *marid=ta* (wie \**parás=ta*) führte.



√*mrš* ‚krank sein‘, √*kbd* ‚schwer sein‘, √*ḵll* ‚leicht sein‘, √*prs* ‚schneiden‘, √*ptḥ* ‚öffnen‘

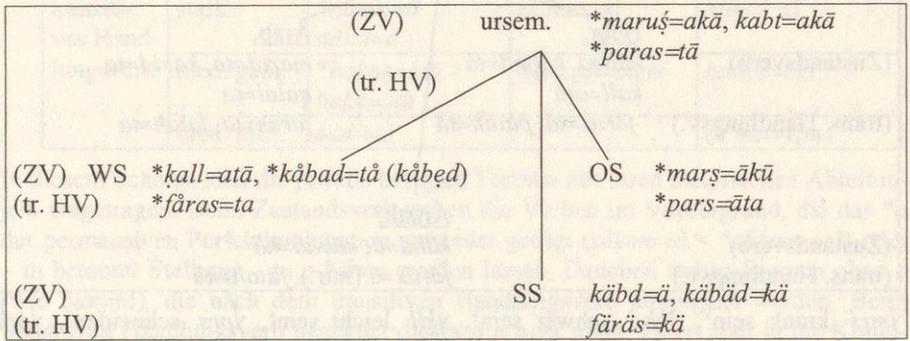
#### 4.2. Ein alternatives, ergatisches Modell

Eine andere Möglichkeit, die hier nur in aller Kürze dargelegt werden soll, besteht darin, den Unterschied zwischen dem Dental (*t*) und Velar (*k*) in den zweiten Personen und der 1. Singular anders als üblich zu erklären. Gewöhnlich nimmt man an, die ursemitische Verteilung von *k* (in der 1. sg.) und *t* (in den zweiten Personen) hätte sich allein im Akkadischen erhalten (1. sg. =*aku*, 2. m. sg. =*ata*), wäre aber im Westsemitischen nach *t* (z.B. hebr. 1. sg. =*tī*, 2. m. sg. =*tā*) und im Südsemitischen nach *-k* (z.B. altäth. 1. sg. =*ku*, 2. m. sg. =*kä*) ausgeglichen worden.

Ich möchte *k* und *t* noch stärker differenzieren und in ihnen ein Kennzeichen der beiden Suffixkonjugationen sehen, indem *k* das Merkmal der Suffixkonjugation des Zustandsverbs (mit dem ‚zuständlichen‘ *a* also =*ak*) und =*t* das Merkmal der Suffixkonjugation des transitiven Handlungsverbs ist. Der Vorteil dieses Entwurfs liegt u.a. darin, daß nunmehr das velare Element der Objektspronomina der 2. Personen miteinbezogen wird. Danach bezeichnet *t* das Subjekt des transitiven Verbs und *k* das Objekt des transitiven Verbs sowie das Subjekt des Zustandsverbs, s. Steiner (Primären), der aber den stativischen *a*-Vokal außer Acht läßt. Für den Singular würde sich folgendes Paradigma ergeben:

	trans. Verb	Zustandsverb	Objektspronomina
1.	*=tū	*=akū	*=nī
2. m.	*=tā	*=akā	*=kā
2. f.	*=tī	*=akī	*=kī

Die Entwicklung verläuft dann so, daß sich schon im Ostsemitischen die Konjugationen mischen. Die des Zustandsverbs setzt sich in Bezug auf den *a*-Vokal durch, wobei in den zweiten Personen das *t* des transitiven Verbs übernommen wird. Im Westsemitischen breitet sich die Konjugation des transitiven Handlungsverbs (mit *t* und ohne *a*/*>*) *o* aus. Es bleiben jedoch (im Hebräischen) einige Spuren der Konjugation des Zustandsverbs erhalten. Im Südsemitischen hat sich in Bezug auf das *k*, das den Dental ganz ersetzt, das Zustandsverb und in Bezug auf die Vokalisierung (keine Spuren des zuständlichen *a*) das transitive Verb durchgesetzt.



Beide Modelle stimmen darin überein, daß das westsemitische Perfekt nicht – wie bislang üblich – als Neuentwicklung des Westsemitischen gesehen, sondern auf das Ursemitische zurückgeführt wird. Daß die Formen auch keine Innovation des Semitischen sind, zeigt der Befund des Ägyptischen, wo zwischen einem perfektischen Pseudopartizip mit betontem Vokal vor dem dritten Radikal (vgl. sem. *\*paras=ta*) und einem stativischen Pseudopartizip mit betontem Vokal nach dem dritten Radikal (vgl. sem. *\*maruṣ=áta*) zu unterscheiden ist.<sup>32</sup>

### 5. Die beiden Suffixkonjugationen des Ägyptischen

Die ägyptische Suffixkonjugation, auch Pseudopartizip genannt, kommt in einer Fülle von Verwendungsweisen vor, so daß man versucht hat, semantische, aspektuelle und stellungsbedingte Differenzen zwischen ihnen auszumachen. Die Unterscheidung lief auf zwei Hauptgebrauchsweisen hinaus, von denen die eine „initial/verbal“, „dynamisch“ und „perfektisch“, die andere „nicht-initial/adverbial“, „statisch“ bzw. „stativisch/medial“ genannt wurde – so die bisherigen Ansätze zur Benennung der beiden Kategorien.<sup>33</sup>

<sup>32</sup> S. Schenkel: *Šm.t-Perfekt*.

<sup>33</sup> S. die Übersicht von Schenkel, a.a.O.

Daß diesen beiden so unterschiedlich bestimmten Kategorien auch ein morphologischer Unterschied entspricht, ist wohl zum ersten Mal von Fr. Kammerzell<sup>34</sup> erkannt worden. Er unterscheidet zwischen Perfekt und eigentlichem Pseudopartizip, wobei letzterem gerne ein „Adverbialtranspositor“ *j* (= *î*) angehängt werde. Kammerzell sieht darin einen historischen Prozeß, der von einer Stufe ohne die erwähnte Markierung ausgegangen sei. In der Vokalisation sieht er den entscheidenden Unterschied in einem betonten und dadurch gelängten *ā*-Vokal, durch den sich das Perfekt (von ihm Activoperfectum genannt) vom eig. Pseudopartizip (von ihm Passivoperfectum genannt), bei dem dieser Vokal im Laufe der Zeit reduziert wird, unterscheidet. So ergibt sich (z.B. für die 2. m. sg.) die Opposition „Activoperfectum“ \**ḥetpā-ta*“ gegenüber „Passivoperfectum“ \**setVp(a)-ta*“ (Augment 186), die allerdings unserer Opposition transitiv \**paras=tā* gegenüber stativisch \**ḳaṭun=atā* diametral entgegengesetzt ist.

Auf einer breiteren Textgrundlage hat W. Schenkel<sup>35</sup> die beiden Verwendungsweisen der ägyptischen Suffixkonjugation, die am besten als perfektisch vs. stativisch zu charakterisieren seien, und ihre morphologische Differenzierung detailliert untersucht. Aufgrund einer breiten Datenbasis (der Sargtexte) kommt Schenkel teilweise zu anderen Ergebnissen. Der von Kammerzell<sup>36</sup> vorwiegend anhand von Formen der 1. sg. festgestellte Befund wird von Schenkel nicht bestätigt. Auch die von Schenkel insbesondere herangezogenen Formen der 2. sg. (und der 3. f. sg.) zeigen ein anderes Verhalten. In den Formen, für die eine „prioritär perfektische Bedeutung reklamiert werden kann“, wird die „Endung *.t* ohne folgendes *î* geschrieben“, während in denjenigen Fällen, für die eine „prioritär stativische Bedeutung erwartet werden darf“, die Endung „vielfach als *.t* ohne *î* geschrieben, daneben aber, zumal bei den Zustandsverben, in beträchtlichem Umfang auch als *.tî*“ geschrieben wird.<sup>37</sup> Die Standarddarstellung geht in beiden Fällen von einer Endung *.tî* aus.<sup>38</sup> Die neue Einsicht, daß „perfekt-verdächtige Verben in der überwältigenden Zahl der Fälle *.t* zeigen, *.tî* dagegen deutlich häufiger bei stativ-verdächtigen Zustandsverben auftritt“, bleibt auch bestehen, wenn – um den Verdacht der regionalen Differenzierung auszuräumen – innerhalb der Sargtexte die Texte aus „Biršā, namentlich aus Asyūt“ ausgesondert werden.<sup>39</sup> Die graphische Differenzierung von perfektischem *.t* gegenüber stativischem *.tî* wird in Analogie zu der Nisbenbildung, wo es eine ähnliche Differenzierung gibt, so interpretiert, daß dem *.tî* unmittelbar ein Tonvokal vorangehen muß (*’t*), während bei *.t* der vorangehende Tonvokal noch durch einen Konsonanten getrennt ist (*’Kt*). Die erste Form wird von Schenkel mit dem akkadischen Stativ und die andere Form mit dem westsemitischen Perfekt verglichen.

Damit ist im Ägyptischen von der Existenz zweier (morphologisch und semantisch verschiedener) Suffixkonjugationen (Pseudopartizipien) auszugehen.<sup>40</sup> Bezüglich

<sup>34</sup> Kammerzell, *Funktion*; Kammerzell, *Augment*.

<sup>35</sup> Schenkel, *Šġm.t-Perfekt*.

<sup>36</sup> Kammerzell, *Funktion*.

<sup>37</sup> Schenkel, *Šġm.t-Perfekt*, 158f., dazu ganz kritisch Depuydt, *Stative*.

<sup>38</sup> Z.B. Schenkel, *Tübinger Einführung*, 198.

<sup>39</sup> A.a.O. 163.

<sup>40</sup> Borghouts, *Certain*, möchte den Unterschied zwischen den längeren und kürzeren Endungen (*-tî*)

deren Genese sind zwei Theorien möglich. Man kann sie entweder als eine Innovation des Ägyptischen betrachten, welche für das Semitische keinerlei Relevanz besitzt, oder aber als semitohamitisches Erbe. Gegen eine Verknüpfung mit dem Semitischen hat sich unlängst Tropper<sup>41</sup> ausgesprochen, weil er in allen Fällen mit dem prädikativen *a* arbeitet.

Es ergibt sich folgende Opposition zwischen der perfektischen und der stativischen Suffixkonjugation (Pseudopartizip) des Ägyptischen,<sup>42</sup> z.B.:

	perfektisch	stativisch
sg. 1.	*š'čémkū	*š'čmákū-i > *š'čmákaw/wi
sg. 2. m.	<š'čmt>	<š'čmti>
	*š'čémta	*š'čmāta-i > *š'čmātai

Damit kann auch im Semitischen nicht mehr, wie es bislang üblich war, von einer einheitlichen Suffixkonjugation gesprochen werden. Dem westsemitischen (z.B. arabischen) Perfekt entspricht jetzt das perfektische Pseudopartizip und dem ostsemitischen Permansiv das stativische Pseudopartizip. In morphologischer und auch etymologischer Hinsicht<sup>43</sup> entspricht das perfektische \*š'čém=ta dem hebräischen Perfekt šāmāš'tā (= arab. *samiš=ta*) und das stativische \*š'čm=āta-i dem akkadisch Stativ (\*s<sub>1</sub>amiš=āta >) šemiāta / šemāta. Man beachte die jeweils übereinstimmende Silbenstruktur (in der 2. m. sg.):

	perfektisch	stativisch
ägyptisch	*š'čémta	*š'čmātai
semitisch	hebr. šāmāš'tā	akk. šemiāta

Zu dem auslautenden -i der stativischen Suffixkonjugation gibt es verschiedene Theorien, s. die Übersicht bei Schenkel.<sup>44</sup> Wenn man in dem suffigierten Element nicht ein lediglich graphematisches Problem sehen will, so muß in ihm ein suffigiertes Morphem -i des Stativs vorliegen, dessen etymologische Verknüpfung uns aber vorerst nicht beschäftigen soll. Ein weiterer Unterschied zwischen den beiden Pseudopartizipien liegt in der unterschiedlichen Silbenstruktur begründet.

Was den Ursprung des \*-i anlangt, so erhebt sich die Frage, ob es eine Innovation des Ägyptischen oder ein ursemitohamitisches Erbe darstellt. Es könnte sich um die graphische Repräsentation eines glotalen Verschluslautes handeln, der an die stativische Form gehängt wurde, um den auslautenden Vokal zu stützen: <š'čmti> \*š'čm=āta-i.<sup>45</sup> Daß dies bei der perfektischen Form nicht (in dem Umfang) geschah, wird wohl an der unterschiedlichen Silbenstruktur liegen. Der Vokal in \*š'čémta

gegenüber -t) in einer emphatischen gegenüber einer normalen Aussprache sehen.

41 Tropper, *Endungen*, 187.

42 Nach Schenkel, *Š'čm.t-Perfekt*, 170. Satzinger, *Observations*, hat sich dem angeschlossen.

43 Äg. *š'čm* (= trad. *šdm*) entspricht im Semitischen lautgesetzlich – unter Beachtung der Metathese – die Wurzel *s<sub>1</sub>mf* ‚hören‘.

44 Schenkel, *Einführung*, 106f., vgl. Jansen-Winkeln, Pseudopartizip.

45 Schenkel, *Einführung*, 106.

wird – wenigstens eine Zeitlang – durch die vorangehende Doppelkonsonanz geschützt.

Kammerzell hat sich für eine innerägyptische Ableitung aus einer Adverbialendung, welche den stativischen Ausdruck adverbialisiert, entschieden.<sup>46</sup> Schenkel hat dagegen über das Semitohamitische hinaus eine Brücke zum Indogermanischen geschlagen, indem er die Endungen des altägyptischen und semitischen Stativs mit dem indogermanischen (hethitischen) Medium/Perfekt (und damit auch die Endung der 1. sg. äg./sem. \*-ku mit heth. \*-ha) verglich. Die *i*-Endung spielt bei diesem Vergleich primär keine Rolle, da sie im Indogermanischen ein zusätzliches Element darstellt, das in allen Personen außer der 1. und 2. pl.<sup>47</sup> bei den aktivischen und medialen Primärendungen des Präsens-Aorist-Systems in Erscheinung tritt.<sup>48</sup> Schenkel sieht nun auch bei diesem *i*-Vokal einen Zusammenhang zwischen dem Indogermanischen und Semitohamitischen.<sup>49</sup>

Diese Überlegungen sind auch für das Semitische von Bedeutung; denn bei der Annahme einer semitohamitischen Bildungsweise, die sich im Ägyptischen erhalten habe, müßte im Akkadischen dieses *-i* getilgt worden sein.<sup>50</sup> Die Tilgung des *-i* würde gar ein Merkmal des semitischen Sprachstammes darstellen. Bei meiner Rekonstruktion der semitischen Suffixkonjugationen habe ich diese vokalische Endung jedoch nicht berücksichtigt.

## 6. Zusammenfassung (s. 3.6.)

In diesem Beitrag wurde der Versuch unternommen, eine genauere historische Beziehung zwischen dem ostsemitischen Stativ und dem westsemitischen Perfekt herzustellen. Beide Formen unterscheiden sich bekanntlich in mehrfacher Weise:

(a) durch die Bedeutung: Eine stativische zuständige Bedeutung im Osten steht einer perfektischen Bedeutung im Westen gegenüber. Während traditionellerweise beide Bedeutungen diachron miteinander verknüpft werden (Zustand als Ergebnis einer vorangehenden perfektischen Handlung), möchte ich nun beide Formen für das Ursemitische ansetzen.

(b) durch den unterschiedlichen Charaktervokal: hauptsächlich *i* und *u* im Osten für den Stativ und *a* im Westen für das Perfekt. Eine direkte vokalische Ableitung ist schwierig. Ich postuliere sowohl die ‚zuständigen‘ Charaktervokale *i*, *u* und *a* als auch den perfektischen *a*-Vokal für das Ursemitische.

(c) durch unterschiedliche Personalendungen: Der Velar *k* ist im Osten nur in der 1. sg. bezeugt. Im Westen wurde er entweder zugunsten des *t* aufgegeben (wie im Zentralsemitischen) oder zulasten des *t* ausgedehnt (wie im Südsemitischen). Es

<sup>46</sup> Jansen-Winkeln: Pseudopartizip 1993, S. 17.

<sup>47</sup> Daß die 2. pl. kein *-i* aufweist und die Primär- und Sekundärendungen deshalb gleich lauten, könnte an der Endung *-te* liegen, in der der Vokal aufgegangen ist.

<sup>48</sup> S. Meier-Brügger, *Indogermanische Sprachwissenschaft*, 179ff.; Szemerényi, *Einführung*, 247ff.

<sup>49</sup> Einen direkten Vergleich zwischen der hethitischen *hi*-Konjugation und dem ägyptischen Stativ unternimmt, sich Schenkel anschließend, auch Ray (Egyptian 1992), wobei auch er einen lautlichen Zusammenhang zwischen dem hethitischen *-h* und dem ägyptosemitischen *-k* herstellen will.

<sup>50</sup> Schenkel, *Šēm.t-Perfekt*, 169.

wurde als Alternative eine neue Theorie der ursprünglichen Distribution der *k*- und *t*-Elemente aufgestellt, wobei eine Verbindung mit den beiden Typen der Suffixkonjugation (die stativische und die perfektische) hergestellt und das *k*-Element der Objektsuffixe miteinbezogen wurde. Danach würde *t* das Subjekt des transitiven Verbs und *k* das Objekt des transitiven Verbs sowie das Subjekt des Zustandsverbs bezeichnen.

(d) durch einen Vokal vor der konsonantisch anlautenden Endung: 2. m. sg. =*āta* im Osten und =*ta* (bzw. =*ka*) im Westen. Es wurde gezeigt, daß es vielfältige Spuren des *a* auch im Westsemitischen (hebr. > Ø bzw. *o*) gibt.

So ergeben sich für das Semitische zwei unterschiedliche Arten der Suffixkonjugation: die stativische Konjugation mit \**a* vor den konsonantisch (d.i. mit *t* und *n*) anlautenden Affixen und die aktivische Suffixkonjugation ohne einen solchen Vokal. Beide Arten sind im Hebräischen noch gut erkennbar, während sich im Akkadischen die stativische Konjugation durchgesetzt hat. Das Hebräische hat hier also den ursemitischen Zustand reiner bewahrt als das ältere Akkadische. In den anderen semitischen Sprachen hat sich die Konjugation des transitiven Verbs behauptet.

Der ursemitische Charakter dieser beiden Suffixkonjugationen wird durch das Ägyptische bestätigt, das dieselbe morphologische Unterscheidung kennt.

## Literatur

- Aro, Jussi: *Die Vokalisierung des Grundstammes im semitischen Verbum*, Helsinki 1964.
- Barth, Jacob: *Vergleichende Studien*, III. ZDMG, 43, 1889, 177-191.
- Basset, André / André Picard: *Éléments de grammaire berbère*, Algier 1948.
- Bauer, Hans / Pontus Leander: *Historische Grammatik der hebräischen Sprache des Alten Testaments*, Halle 1922.
- Bergsträsser, Gotthelf: s. Gesenius.
- BH: *Biblia Hebraica*, ed. Rudolf Kittel, Stuttgart<sup>3</sup>1962.
- BHS: *Biblia Hebraica Stuttgartensia*, ed. secunda, W. Rudolph et H. P. Rüger, Stuttgart 1984.
- Böhm, Gerhard: *Suffixkonjugation – Zur Aussagebildung in den „Hamitensprachen“*, Wien 1997.
- Böttcher, Friedrich: *Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache*, Band 2, Leipzig 1868.
- Borghouts, Joris F.: *On certain uses of the stative*, *Lingua Aegyptia*, 9, 2001, 11-35.
- Brockelmann, Carl: *Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen*, Bd 1, Berlin 1908.
- Depuydt, L.: *On the stative ending tj / t̃j / t*, *OLoP* 26, 1995, 21-27.
- Èḅen-Šôšan, Abraham: *Ḳônḳôrdansja<sup>h</sup> ḥadaša<sup>h</sup>*, Jerusalem 1993.
- Gesenius, Wilhelm / Emil Kautzsch (<sup>28</sup>1909) / Gotthelf Bergsträsser (1918-1929): *Hebräische Grammatik*, Darmstadt 1985.
- Goldenberg, Gideon: *Word-Structure, morphological analysis – the Semitic languages and beyond. Proceedings of the 10th Meeting of Hamito-Semitic Linguistics*, (Firenze 2001), Florenz (noch nicht erschienen).

- Groß, Walter: *Verbform und Funktion - wayyiqtol für die Gegenwart?*, St. Ottilien 1976.
- *Otto Rössler und die Diskussion um das althebräische Verbalsystem*, BN 18, 1982, 28-78.
- HAL: Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament, 3. Aufl., Bd 1-5, Leiden 1967-1995.
- Hannig, Rainer: *Pseudopartizip und sdm.n=f*, Hildesheim 1991.
- Hobermann, Robert: *Local spreading*, JAAL, 3, 3 (1992 bzw. 1992-93) [1994], 226-255.
- Huehnergard, John: „Stative“, *predicative form, pseudo-verb*, JNES, 46, 1987, 215-232.
- Jansen-Winkeln, Karl: *Das ägyptische Pseudopartizip*, OLA 24, 1993, 5-28.
- Kammerzell, Frank: *Funktion und Form – Zur Opposition von Perfekt und Pseudopartizip im Alt- und Mittelägyptischen*, GM 117/118, 1990, 181-202.
- *Augment, Stamm und Endung – Zur morphologischen Entwicklung der Stativkonjugation*, Lingua Aegyptia, 1, 1991, 165-199.
- Kautzsch, Emil: s. Gesenius.
- Kellermann, Diether: *טָמַן tāmān*. ThWAT 3, 1982, 366-369.
- Koskinen, Kalevi: *Kompatibilität in den dreikonsonantigen hebräischen Wurzeln*, ZDMG 114, 1964, 16-58.
- Leander, Pontus: s. Bauer.
- Lisowsky, G.: *Konkordanz zum hebräischen Alten Testament*, Stuttgart 1958.
- Meier-Brügger, Michael: *Indogermanische Sprachwissenschaft*, Berlin – New York 2002.
- Müller, Hans-Peter: *Das Bedeutungspotential der Afformativkonjugation*, ZAH 1, 1988, 74-98, 159-190.
- Picard, André: s. Basset.
- Ray, John: *Are Egyptian and Hittite related? Studies in Pharaonic religion and society in honour of J. Gwyn Griffiths*, London 1992, 124-136.
- Rössler, Otto: *Verbalbau und Verbalflexion in den semitohamitischen Sprachen*, ZDMG 100, 1950, 461-514 (einschließlich der englischen Übersetzung nachgedruckt in seinen Schriften).
- *Die Präfixkonjugation Qal der Verba I<sup>ae</sup> nūn im Althebräischen und das Problem der sogenannten Tempora*, ZAW 74, 1962, 125-141.
- *Eine bisher unerkannte Tempusform im Althebräischen*, ZDMG, 111, 1961, 445-451.
- *Zum althebräischen Tempussystem*, Hebraica, Berlin 1977, 33-57.
- *Gesammelte Schriften zur Semitohamistik*, Münster 2001.
- Rosén, Haiim B.: *The comparative assignment of certain Hebrew tense forms. Proceedings of the International Conference on Semitic Studies (Jerusalem 1965)*, Jerusalem 1969, 212-234.
- Rundgren, Frithiof: *Intensiv und Aspektkorrelation*, Uppsala-Wiesbaden 1959.
- Sanmartín, Joaquín: *Über Regeln und Ausnahmen: Verhalten des vorkonsonantischen /n/ im ‚Altsemitischen‘*, in: *Vom Alten Orient zum Alten*

- Testament. Festschrift für Wolfram Freiherr von Soden* [...], Kevelaer – Neukirchen-Vluyn 1995, 433-466.
- Satzinger, Helmut: Observations in the field of the Afroasiatic suffix conjugation. *Afroasiatica Tergestina: Papers from the 9th Italian Meeting of Afro-Asiatic (Hamito-Semitic) Linguistics (Trieste 1998)*, Padua 1999, 23-33.
- Schenkel, Wolfgang: *Das altägyptische Pseudopartizip und das indogermanische Medium/Perfekt*, Or., n.s., 40, 1971, 301-316.
- *Die altägyptische Suffixkonjugation*, Wiesbaden 1975.
- *Einführung in die altägyptische Sprachwissenschaft*, Darmstadt 1990.
- *Šēm.t-Perfekt und šēm.ti<sup>2</sup>-Perfekt: Die beiden Pseudopartizipien des Ägyptischen. Quaerentes scientiam. Festgabe für W. Westendorf* [...], Göttingen 1994, 157-182.
- *Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift*, Tübingen 1997.
- von Soden, Wolfram: *Akkadisches Handwörterbuch. Bd 1-3*, Wiesbaden 1965-1981.
- *Grundriß der akkadischen Grammatik*, Rom 1952, <sup>3</sup>1995.
- Steiner, Gerd: *Die primären Funktionen der Personalmorpheme des semitischen Verbums. XIX. Deutscher Orientalistentag (Freiburg 1975)*. Vorträge, Wiesbaden 1977, 748-760, 1\*-4\*.
- Szemerényi, Oswald: *Einführung in die vergleichende [d.i. indogermanische] Sprachwissenschaft*, 3. Aufl., Darmstadt 1989.
- Tropper, Josef: *Die Endungen der semitischen Suffixkonjugation und der Absolutivkasus*, JSS, 44, 1999, 175-193.
- *Ugaritische Grammatik*, Münster 2000.
- Ullmann, Manfred: *Wörterbuch der klassischen arabischen Sprache*, [WKAS], 1: k, Wiesbaden 1970.
- Voigt, Rainer: *Die infirmen Verbaltypen des Arabischen und das Biradikalismus-Problem*, Stuttgart 1988.
- *Die drei Aspekte des Semitohamitischen und des Indogermanischen. Proceedings of the Fifth International Hamito-Semitic Congress (Wien 1987)*, vol. 1, Wien 1990, 87-102.
- *Zur Nominal- und Verbalnasalisierung im Semitischen*, WZKM, 87, 1997, 207-230.
- WKAS: s. Ullmann.
- Wright, William: *Lectures on the comparative grammar of the Semitic languages*, Cambridge 1900.

*The Two Suffix Conjugations of Hebrew – English summary*

– In this paper I intend to demonstrate in a more detailed manner the genetic link between the East Semitic stative and the West Semitic perfect. Although this genetic link has been posited from the very beginning no detailed account has been put forward so far. Especially the different character vowels (mainly *i* in East Semitic and mainly *a* in West Semitic) and the long *a*-vowel before the personal suffix in Akkadian (*parša:ku*) as opposed to the absence of such a vowel in West Semitic have not received due investigation. It is my proposal to show that indeed East and West Semitic share this phenomenon by claiming that the *a*(:)-vowel does not exclusively occur in East Semitic but also occurs in Hebrew where it has been neglected as a relevant feature. For this purpose it is necessary for me to depart from the traditional view by postulating two kinds of proto-Semitic suffix conjugations, a transitive and an intransitive-stative suffix conjugation which were fused into one suffix conjugation in most Semitic languages. Only in Hebrew we have some evidence for their original distinction. A closer look at Hebrew verbal roots with *nūn* as third radical reveals a distinction between verbs of action such as  $\sqrt{ntn}$  ‘to give’ and verbs of state such as  $\sqrt{yśn}$  ‘to sleep’ and  $\sqrt{zqn}$  ‘to be old’. Note that the third radical is not assimilated to the dental of the personal suffix in all verbs of state contrary to the verb of action  $\sqrt{ntn}$  where the nasal is assimilated (*nātattī* ‘I gave’). My explanation is that non-assimilating forms originally had a vowel between the 3rd radical nasal and the suffixed dental: *zāqanVtā* ‘thou art old’ (Jos 13:1), *qāṭonVtī* ‘I am not worthy (of)’ (Gen 32:10). This postnasal vowel I assume to be the same as that in the Akkadian stative *parša:ta*. In this view the forms *zāqanVtā* and *qāṭonVtī* go back to \**zaqin-ata*: and \**qaṭun-ati*: resp.

Additional evidence for positing a vowel before the personal affixes in the suffix conjugation comes from the conjugation of the verb type *mediae geminatae*. Here the forms *qallōtā* ‘thou art vile’ (Nah 1:14) etc. ought to be seen in a new light. The long vowel after the last radical corresponds directly to the Akkadian stative *parša:ta*. Hebr. *qallōtā* and Akk. *parša:ta* are identical in every respect.

There is also some further evidence from the *mediae y*-verbs, see *binotī* ‘I understood’ (Dan 9:2) as opposed to *bantāh* ‘thou understandest it’ (Ps 139:2).

– In addition, I propose an alternative model to account for the difference between the dental and the velar suffixed elements in the suffix conjugation. Traditionally it is assumed that the proto-Semitic distribution (*k* in the 1. person and *t* in the 2. persons) is preserved only in Akkadian whereas in West Semitic forms these suffix consonants were all levelled to *t* and in Ethiopic to *k*. In contrast to this I suggest an ergative model according to which *t* is the subject of the transitive verb and *k* the object of the transitive verb as well as the subject of the intransitive verb.

– Egyptian displays the same morphological difference between two suffix conjugations, i.e. a perfective form with stress on the second vowel of the kernel morpheme (\**ṣ̣čēṃta*, cf. Hebrew *šāmāʾtā* ‘thou hast hearkened’) and a stative form with stress on the ‘stative’ vowel before the perfect ending (\**ṣ̣čmātaʾ*, cf. Akkadian *šemiāta*). This vowel corresponds to the Semitic vowel that is preserved in the Akkadian stative as *a*: and in some verbal forms of Hebrew as *ō*. Such wide ranging morphological agreement between the two suffix conjugations in Egyptian and Semitic must point to a morphological feature going as far back as the Semitohamitic stage.

*Adresse des Autors:*

Prof. Dr. Rainer Voigt, Freie Universität Berlin, Seminar für Semitistik und Arabistik, Altensteinstr. 34, D-14195 Berlin, E-Mail: voigtrai@zedat.fu-berlin.de

## Miszellen

### Zwei Belege für einen qal-Stamm von ירה „benetzen, regnen lassen“

Wolfgang Schütte (Remscheid)

Hos 6,3; 10,12 belegen ein seltenes ירה II „benetzen, regnen lassen“ als Hiphil. Hos 6,3 plene geschrieben und mit der Angabe eines Zieles als direktes Objekt, wird von Gesenius/Buhl durch „benetzen“ übersetzt. Hos 10,12, defektiv geschrieben und mit der Angabe eines Mittels als direktes Objekt, wird durch „regnen lassen“ übersetzt<sup>1</sup>. Ich habe bereits aus Gründen paralleler Ausdrucksformen für das Vorliegen eines Partizip qal in Hos 6,3 argumentiert<sup>2</sup>. Es entsprechen sich כִּשְׁחַר נִכּוֹן מוֹצֵאוֹ „wie das Morgenlicht feststehend ist sein Aufgang“ und כַּמְלֻקוֹשׁ יוֹרֵה אֶרֶץ „wie der Ernteregen die Erde zu benetzen pflegt“ die Partizipien וִיֹרֵה und נִכּוֹן.

Den vermuteten qal-Stamm stützt das qumranische Fragment 4QXIIg (4Q82) in seiner abweichenden Lesart zu Hos 10,12<sup>3</sup>. Es liest statt Hos 10,12 MT וִיֹרֵה die Form וִירוּ.

זרעו לכם לצדקה קצרו לפיחסד (MT)

[רעו לכם לצדק] (Q)

נירו לכם ניר ועת לדרוש את־יהוה עדי־בוא וִירֵה צדק לכם (MT)

[בוא וִירו צדק] לכם] (Q)

MT וִירֵה bildet eine 3. Pers. sg. masc. PK cons. hiph und folgt darin dem unmittelbaren Satzverlauf לכם צדק וִירֵה „bis er kommt und lässt Gerechtigkeit regnen auf euch“. 4QXIIg וִירו hingegen ist mehrdeutig. Nach der Form ist es eine 3. Pers. pl. AK cons. oder PK cons. qal bzw. PK cons. hiphil. Oder es ist ein Imp. pl. qal oder piel + ו.

Als 3. Pers. pl. ist וִירו im Satzzusammenhang unverständlich. Ein Bezug auf die vorausgehenden Satzobjekte צדקה, חסד und ניר als Träger von [ וִירו צדק] ist nicht überzeugend. Im größeren Kontext findet sich auch keine Bezugsgröße. Als Imp. pl. qal – der piel-Stamm ist für das Verb ירה I, II, III nicht belegt – schließt sich וִירו

<sup>1</sup> Vgl. Gesenius/Buhl, Wörterbuch 17. Aufl. ND1962 Art. ירה. Als Hophal und dritter Beleg dieses Verbs ist Spr 11,25 יורא aufgeführt. Vgl. auch Gesenius, Wörterbuch, 18. Aufl. 1987ff. Als weiterer Beleg liegt 4 QpHos<sup>b</sup> (4Q167) Fragment 5+6 ein Partizip hiphil (zur Bildung eines Nomens) vor, vgl. B. Fuß „Dies ist die Zeit, von der geschrieben ist ...“ Die expliziten Zitate aus dem Buch Hosea in den Handschriften von Qumran und im Neuen Testament, Münster 2000 S. 77.100 NTA NF 37; zum Beleg 4QXIIg s.o.

<sup>2</sup> W. Schütte, Eine originale Stimme aus dem syrisch-ephraimitischen Krieg. Zu Hos 5,8 –6,6, ZAW 99, 1987, 408.

<sup>3</sup> Text nach B. Fuß, aaO., 31. *The Dictionary of Classical Hebrew*, Sheffield 1993ff, hat 4QXIIg und 4QpHos<sup>b</sup> bei seiner Aufnahme von qumranischen Wortvorkommen nicht berücksichtigt.

offenbar an die Imperative seines Satzes לצדקה לכם זרעו „sät euch zur Gerechtigkeit“, קצרו לפי־חסד „erntet gemäß Liebe“ und נירו לכם ניר „brecht euch Neuland“ an. Es lehnt sich mit לכם [ לצדקה ] möglicherweise ein weiteres Mal an den Satzanfang (לכם לצדקה) an, behält aber [ צדק ] als direktes Objekt wie MT צדק bei. So ist die qumranische Lesart zu übersetzen „[bis] er kommt<sup>4</sup> – und benetzt<sup>5</sup> ‚Gerechtigkeit‘<sup>6</sup> (für) euch!“ Als direktes Objekt bezeichnet „Gerechtigkeit“ nun das Ziel der Tätigkeit wie bereits als indirektes Objekt (לצדקה) zu Satzanfang. So formt 4QXIIg nach den korrelierenden Verben „säen“ und „ernten“ mit den Verben der Bodenbereitung „urbar machen, Boden brechen“ und „benetzen, anfeuchten“ insgesamt eine vierfache Auftragsansage an seine Leser.

#### *Zusammenfassung (abstract):*

Parallel gebildete Verbformen begründen für ירה II in Hos 6,3 (MT) und Hos 10,12 (4QXIIg) einen qal-Stamm „benetzen“.

#### *Adresse des Autors:*

Wolfgang Schütte, Geschwister-Scholl-Str. 16, 42897 Remscheid

<sup>4</sup> Ich ergänze mit MT בוא [ערי].

<sup>5</sup> B. Fuß, aaO., 34 übersetzt וירו unzutreffend als 3. Pers. m. sg. PK: „er] wird kommen und er wird regnen lassen Richtigkeit [ ] für euch [...]“.

<sup>6</sup> Ich ergänze [ה] צדק.

# Die Vokativpartikel $yā^h$ im Hebräischen

Josef Tropper (Berlin)

In einer kürzlich in der ZAH erschienenen Miscelle hat W. Herrmann (2001)<sup>1</sup> die „Nebeneinanderordnung der göttlichen Eigennamenformen יה ויהוה“ behandelt, die in dieser Form in Jes 12,2b und 26,4b sowie in der jüdischen Inschrift H. Bēt Layy, Inschrift B (= B Lay:2) belegt ist und in der Formel יה יה (Jes 38,11a) eine Parallele besitzt. Herrmann plädierte dafür, die genannten biblischen Textstellen nicht zu emendieren – durch Streichung von יה (vor יהוה bzw. יה) oder durch Streichung von יהוה –, sondern als Belege für eine bewusste Wiederholung des Gottesnamens anzuerkennen. Die Einbettung der Formel „in den Kontext, vornehmlich den von Jes 12, läßt sie religionsgeschichtlich als alte eindringliche Anrede Jahwes bzw. Rede von ihm beurteilen“ (ebd., 83). Die Formel sei religiös zu erklären: „Die wiederholte Nennung geschah, um Jahwe wirklich zu erreichen, sein Tätigwerden mit Nachdruck zu erleben und dem auf Jahwes Hilfe sich verlassenden Glauben eine feste Basis zu geben. Dahinter steht eine tief wurzelnde Frömmigkeit. Jahwe würde nicht so inständig angerufen, wenn die Gläubigen ihm aus ihrer Erfahrung nicht mit unbeirrter Zuversicht begegnen könnten.“ (ebd.).

Herrmanns Interpretation mag auf den ersten Blick überzeugen. Es drängt sich jedoch unwillkürlich die Frage auf, warum sich dann im AT aber nur Formeln des Typs *yh yhw* bzw. *yh yh*, stets mit *yh* als erstem Element, und nicht die Wiederholung des vollen Gottesnamens, d.h. *yhw yhw*<sup>2</sup>, findet. Da der Name *yhw* im AT mit Abstand häufiger ist als *yh*, wäre dies doch zu erwarten. Außerdem wäre der Nachweis zu führen, dass es im Alten Orient üblich war, Gottesnamen in der Gebetsanrede zum Ausdruck der besonderen Frömmigkeit oder der gesteigerten Dringlichkeit zweifach hintereinander zu nennen. Herrmann nennt keine außerbiblischen Parallelen dafür. Meines Wissens ist dieses Phänomen zwar in Ägypten nicht unbekannt, in semitischen Kulturen aber nicht verbreitet. Schließlich verwundert auch Herrmanns Einschätzung, die formelhafte Wiederholung des Gottesnamens sei „religionsgeschichtlich als alte eindringliche Anrede Jahwes“ zu beurteilen, angesichts der Tatsache, dass die (allesamt poetischen) Belegkontexte – Jes 12,1-6 („Lobpreis der Erlösten“), 26,1-6 (ein „Siegeslied“ eschatologischen Zügen) und 38,9-20 („Danklied des Hiskija“) – in der Forschung fast einhellig (sehr) spät datiert werden, auf jeden Fall aber nicht als jesajanisch gelten.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> W. Herrmann, *Die Kombination יה יהוה*, ZAH 14, 2001, 79-83.

<sup>2</sup> Die Wortfolge *yhw yhw* begegnet zwar in Ex 34,6 und Ps 104,1, an beiden Stellen verläuft jedoch zwischen den beiden Namen die Satzgrenze. Es liegt also keine Wiederholung des Namens im Sinne einer inständigen Anrufung vor.

<sup>3</sup> Siehe H. Wildberger, BK X/1, <sup>2</sup>1980, 479 (zu Jes 12): „Die Forschung ist fast einhellig der Meinung, daß Kap. 12 nicht von Jesaja stammt. [...] Die Sprache ist die der Psalmenliteratur“; ders., BK X/3, 1982, 1458 (zu Jes 38,9-20): „Über das vage Urteil ‚nachexilisch‘ ist kaum hinauszukommen, wobei allerdings eher an die spätnachexilische Zeit zu denken ist“.

Im Folgenden wird deshalb nach einer alternativen Erklärung für die Kombination der Wortformen *yh yhw* (Jes 12,2; 26,4; B Lay:2) bzw. *yh yh* (Jes 38,11) gesucht. Als Ausgangspunkt der Überlegungen dient die Inschrift B Lay:2, weil bei den genannten biblischen Textstellen die Notwendigkeit einer Textemendation nicht auszuschließen ist (in der Vergangenheit wurden wiederholt entsprechende Vorschläge unterbreitet).

Der einzeilige Text von B Lay:2, der im ersten Teil erhebliche epigraphische Probleme aufweist, dürfte mit Renz (1995, 248)<sup>4</sup> wie folgt zu lesen sein: *pqd yh ʔl hnn : nqh yh yhw*. Anstelle von *yh ʔl* (2./3. Wort) kommt alternativ auch die Lesung *yhw* in Betracht (so z.B. A. Lemaire, RB 83, 1976), die Renz (ebd.) mit der Begründung ablehnt, sie sei „ohne Parallele im AT“. Renz übersetzt den Text wie folgt: „Schreite ein, Jah, gnädiger Gott; erkläre straffrei, Jah, Jahwe!“ Zur Kombination *yh yhw* bemerkt er (ebd., Anm. 3): „Die Kombination *yh yhw* findet sich nur i.d. Jesajatradition, Jes 12,2; 26,4, beidemale textlich unsicher [...]. Im vorliegenden Text könnte sich hinter *yh* eine der ugaritischen Vokativpartikel [...] entsprechende Partikel verbergen, mit der Übersetzung ‚oh gnädiger Gott‘, ‚oh Jahwe‘ (CROSS, CONRAD).“ M.E. ist diese Möglichkeit in der Tat ernsthaft in Erwägung zu ziehen und der Vorrang vor der oben genannten Deutung einzuräumen, zumal in beiden Texthälften sicher Vokativausdrücke vorliegen und auf der Basis dieser Interpretation eine vollständige Parallelisierung der beiden Sätze erreicht wird. Für die Annahme einer eigenständigen Gottesbezeichnung *ʔl hnn* spricht (zumindest indirekt), dass der *ʔel*-Name im AT häufig mit dem Adjektiv *ḥannûn* verknüpft ist (Ex 34,6; Ps 86,15 [u.ö.]), und wir Eigennamen der Form *ʔelḥānān* und *ḥʾnanʾel* (Ges<sup>18</sup> 63a, 374a)<sup>5</sup> kennen. Hinzuweisen ist ferner auf die Wendung *hnn il* „(o)<sup>7</sup> Erbarmen Els!“ in einem ugaritischen Gebets(?) -Text (KTU 1.65:6). Es scheint deshalb sinnvoller, den Wortlaut von B Lay:2, *pqd yh ʔl hnn : nqh yh yhw*, folgendermaßen zu übersetzen: „Schreite<sup>7</sup> ein<sup>7</sup> o EI-ḤNN; erkläre straffrei, o Jahwe!“<sup>6</sup>

Diese Deutung von B Lay:2 setzt voraus, dass das Hebräische eine Vokativpartikel /*yā*/ kannte, die als *yh* geschrieben wurde. Eine solche Annahme widerspricht zwar allen einschlägigen Wörterbüchern des Biblisch-Hebräischen, sie ist aber völlig unproblematisch, ja gewissermaßen wahrscheinlich angesichts der Tatsache, dass alle anderen zentralsemitischen Sprachzweige eine entsprechende Partikel kennen: Ugaritisch *y* (s. UG 318 und 804)<sup>7</sup>, aramäisch *yh*, spätpunisch *y<sup>3</sup>* (PPG<sup>3</sup> §259)<sup>8</sup> und arabisch *yā*.

Tatsächlich gibt es nun im AT zumindest zwei Stellen, an denen die Graphie *yh* sinnvoller als Vokativpartikel denn als Kurzform des Jahwe-Namens (im Anschluss an die masoretische Punktation) zu deuten ist, nämlich Ps 68,19b und Ps 130,3.

<sup>4</sup> J. Renz, *Die althebräischen Inschriften. Teil 1: Text und Kommentar*, Handbuch der althebräischen Epigraphik, Bd. I, Darmstadt 1995.

<sup>5</sup> Vgl. den ugaritischen PN *bn hnn* (KTU 3.8:22, 4.356:7 und 4.422:46).

<sup>6</sup> Die genaue Bedeutung von *pqd* ist unklar. Bei anderer Lesung (*pqd yhw hnn* ...) könnte man eventuell übersetzen: „Suche (uns) heim, Jahwe, mit Erbarmen / in barmherziger Weise ...“.

<sup>7</sup> J. Tropper, *Ugaritische Grammatik*, AOAT 273, Münster 2000.

<sup>8</sup> J. Friedrich, W. Röllig, *Phönizisch – Punische Grammatik*, neu bearbeitet von M.G. Amadasi Guzzo unter Mitarbeit von W.R. Mayer, AnOr 55, Rom<sup>3</sup>1999.

Den schwierigen Text von Ps 68,19b,  $w^e ap sôr^e rîm liškon yāh \textsuperscript{x}lohîm$ , verstehe ich wie folgt: „(Du zogst hinauf zur Höhe, führtest Gefangene mit; du nahmst (Tribut-)gaben von den Menschen.) Ja, die Widerspenstigen mussten sich wahrlich beugen, o Gott“. Das Hauptproblem ist hier die Form  $lškn$ , vokalisiert als  $liškon$ . Ein Inf.cs. von  $škn$  ist hier sowohl semantisch wie auch syntaktisch unpassend. Da sich dieser Psalm allgemein durch eine ganze Reihe von sprachlichen Archaismen bzw. Textproblemen auszeichnet, möchte ich  $lškn$  ebenfalls als eine Art komplexe archaische Form deuten, die sich zusammensetzt a) aus der Beteuerungspartikel  $*la$  ( $l$  der Beteuerung), b) einer AK-Verbalform (3.m.pl.) der Wurzel  $škk$  „sich senken, sich demütigen, niedersinken“ (siehe KBL<sup>3</sup> 1382) und c) einer Energikusendung  $-n(na)$ , d.h.  $lškn = /la-šakkûn(na)/$ . Ungeachtet der Deutung dieser schwierigen Verbalform lässt sich die Graphemfolge  $yh$  vor  $\textsuperscript{x}lohîm$  hier am einfachsten als Vokativpartikel („o Gott“) verstehen, zumal der Ausdruck  $yh \textsuperscript{l}hm$  eine Parallele in BLaY:2 ( $yh \textsuperscript{l}hnn$ ) und im Ugaritischen ( $y ilm$  „o Ilu“, KTU 1,3:V:19; 1.18:I:7) besitzt. Die alternative Deutung von  $yh$  als Jahwe-Kurzname scheitert daran, dass Gott im vorliegenden Psalm praktisch durchgehend als  $\textsuperscript{x}lohîm$  (diese Bezeichnung dominiert),  $\textsuperscript{el}$ ,  $\textsuperscript{šaddy}$  oder  $\textsuperscript{donay}$  bezeichnet wird. Der Name  $yhw$  findet sich nur an zwei Stellen (V. 21 und 27) und ist auch dort textlich jeweils unsicher.

Der Wortlaut von Ps 130,3,  $\textsuperscript{im} \textsuperscript{c}a \textsuperscript{wonô}t \textsuperscript{tîsmôr} \textsuperscript{yāh} \textsuperscript{donay} mî \textsuperscript{ya} \textsuperscript{c}a \textsuperscript{mod}$ , lässt sich wie folgt übersetzen: „Würdest du, o Herr, (unsere) Sünden beachten, wer könnte bestehen?“ Auch hier ist die Deutung der Graphemfolge  $yh$  als Vokativpartikel vor der Gottesbezeichnung  $\textsuperscript{donay}$  sinnvoller als die Deutung als Jahwe-Kurzname. Ein Parallelismus  $yah // \textsuperscript{donay}$  („Würdest du die Sünden beachten, (o) *Jah*, / (o) Herr, wer könnte bestehen?“) ist poetisch keineswegs zwingend. Der Vers könnte eine dreigliedrige Struktur haben, oder er ist – unter Annahme eines Enjambements – zweigliedrig.

Da sich im Hebräischen somit offenbar eine Vokativpartikel  $yh = /yā/$  nachweisen lässt, sowohl im AT wie auch epigraphisch, können die im Jesaja-Buch belegten Formeln  $yh yhw$  (Jes 12,2; 26,4) und  $yh yh$  (Jes 38,11) anders erklärt werden als Herrmann (2001) vorgeschlagen hat. Es liegt wohl keine Wiederholung des Gottesnamens, sondern eher der Gottesname mit vorausgehender Vokativpartikel  $/yā/$  vor. Gegen diese neue Deutung lässt sich einwenden, dass der Gottesname an den betreffenden Stellen syntaktisch gar nicht als Vokativausdruck fungiert, lauten die Kontexte doch wie folgt (die mutmaßliche Vokativpartikel wird im Folgenden gegen die Masora nicht als  $yāh$  [ $<h>$  mit Mappiq], sondern als  $yā^h$  [ $<h>$  als mater lectionis] umschrieben):  $kî \textsuperscript{özzî} w^e \textsuperscript{zimrāt} yā^h yhw$  „denn meine Stärke und mein Schutz ist Jahwe“ (Jes 12,2b);  $kî b^e \textsuperscript{yā}^h yhw šûr \textsuperscript{ö}lāmîm$  „denn in Jahwe hat man einen Felsen auf immer“<sup>9</sup> (Jes 26,4b);  $lo^2 \textsuperscript{æ}r^2 \textsuperscript{æ}^h yā^h yāh b^e \textsuperscript{æ}ræš \textsuperscript{ha}hyyîm$  „ich werde Jah nicht mehr sehen im Lande der Lebenden“ (Jes 38,11a). Der Einwand, in solchen nicht-vokativischen Syntagmen könne keine Vokativpartikel vorliegen, greift jedoch zu kurz. Bedenkt man, dass der Gottesname in der Gebetsprache überwiegend als Anredeform gebraucht wird, z.B. „o (Gott) NN, hilf / höre / mache ...!“ (vgl. die ugaritischen Wendung in KTU 1.119:28f.:  $y b^c l \textsuperscript{m} [a] l tdy \textsuperscript{c}z l \textsuperscript{tgrny}$  „O Baal, treib

<sup>9</sup> Die genaue Wiedergabe des  $b^c$  in  $b^c \textsuperscript{yā}^h yhw$  ist ungewiss.

doch den starken (Feind) weg von unseren Toren ...!“), wo die Vokativpartikel seinen eigentlichen Platz hat, so kann der Gottesname ausgehend von solchen Formeln eine feste Verbindung mit der Vokativpartikel eingegangen sein mit der möglichen Konsequenz, dass der Gottesname forthin (in bestimmten Kreisen) allgemein nur noch in Kombination mit dieser Partikel zitiert wurde. Von eben diesem Phänomen könnten die genannten alttestamentlichen Jesaja-Texte – Vergleichbares ist sonst im AT nicht nachzuweisen – zeugen. Das Phänomen ist zusätzlich dadurch motiviert, dass die Partikel / $yā$ / in zentralsemitischen Sprachen nicht nur als Anrufpartikel, sondern auch als Ausrufpartikel („ja!, ach!“) fungieren kann (vgl. etwa arabisches  $yā$  in Formeln wie  $yā\ salām^a$  „ach du meine Güte!“;  $yā\ la-d-dāhiya^t$  „so ein Pech!“;  $yā\ lahū\ min\ raḡūl^{m}$  „was für ein Mann!“). Es ist aber ebenso gut denkbar, dass die ursprünglichen Funktionen der betreffenden Partikel zur – gewiss späten – Entstehungszeit von Jes 12; 26,1-6 und 38,9-20 nicht mehr bekannt waren. Die Überlegungen dieses Beitrags führen somit zu dem Schluss, dass das Hebräische eine Vokativpartikel kannte, die  $yh$  geschrieben und als / $yā$ / ausgesprochen wurde. Diese ist relativ sicher epigraphisch bezeugt (BLay:2:  $yh\ ʔl\ ḥnn // yh\ yhw^h$ ) und begegnet daneben wahrscheinlich auch an mehreren Stellen des AT, jeweils vor einem Gottesnamen und jeweils in poetischen Kontexten, nämlich in Ps 68,19b ( $yā^h\ ʔl\ ḥhīm$  „o Gott!“), in Ps 130,3 ( $yā^h\ ʔl\ donay$  „o Herr!“), in Jes 12,2b und 26,4b ( $yā^h\ yhw^h$  „(o) Jahwe“) sowie in Jes 38,11a ( $yā^h\ yāh$  „(o) Jah“). Die (späten) Jesaja-Stellen zeugen dabei von einem sekundären Gebrauch der Partikel in nicht-vokativischen Kontexten. Die betreffenden Wortfolgen,  $yā^h\ yhw^h$  bzw.  $yā^h\ yāh$ , sind demnach nicht als Doppelsetzung des Jahwe-Namens im Sinne einer alten eindringlichen Anrede Jahwes zu verstehen, wie Herrmann (2001) vermutet hat. Der Befund berechtigt zu der Aufnahme einer Vokativpartikel  $yh = yā^h$  in das hebräische Wörterbuch. (Herkömmliche Wörterbücher enthalten keine entsprechende Partikel.)

#### Zusammenfassung (abstract):

Das (Alt-)Hebräische kannte eine Vokativpartikel  $yā^h$ , die als Relikt der Gebetsprache in Kombination mit Gottesnamen bewahrt blieb. Belege: BLay:2 ( $yh\ ʔl\ ḥnn // yh\ yhw^h$ ); Ps 68,19b ( $yā^h\ ʔl\ ḥhīm$  „o Gott!“); Ps 130,3 ( $yā^h\ ʔl\ donay$  „o Herr!“); Jes 12,2b und 26,4b ( $yā^h\ yhw^h$  „(o) Jahwe“); Jes 38,11a ( $yā^h\ yāh$  „(o) Jah“).

#### Adresse des Autors:

PD Dr. Josef Tropper, Stindestraße 20, 12167 Berlin, e-mail: josef.tropper@rz.huberlin.de

# Anmerkungen zur Frage der Herkunft des Terafim

Ina Willi-Plein (Hamburg)

I. Semantik und Etymologie des 15mal im AT vorkommenden Wortes תרפים sind in der Forschung wiederholt verhandelt worden, wobei bezüglich der Etymologie einerseits eine innersemitische Ableitung von Wz. רפא oder allenfalls רפה erwogen worden ist<sup>1</sup>, andererseits<sup>2</sup> eine Verbindung zum hethitischen *tarpīš* „Geist, Dämon“. Zu der Alternative notiert J.J. Stamm<sup>3</sup>: „Eine Entscheidung ... wagen wir nicht zu fällen“, verweist aber zur Erklärung für die scheinbare Pluralform, die für ein innersemitisches Wort noch nicht überzeugend geleistet worden ist<sup>4</sup>, auf die von A. Jirku<sup>5</sup> allgemein für Lehnwörter vorgeschlagene Annahme einer alten Mimation bewahrenden Endung, für die man freilich auch phonetische Gründe erwägen könnte. Nicht nur deshalb vermag der Rückgriff auf die (sem. bzw.) hebräische Wurzel רפא nicht wirklich zu überzeugen, zumal eine gewisse Konkurrenz zu den Refa'im, wenn diese in den gleichen sachlichen und etymologischen Zusammenhang gehören sollen, zusätzlich zu den Schwierigkeiten des anzunehmenden Nominaltyps im Hebräischen eher zum Zögern veranlaßt.

Doch ist die semantische Verbindung zum Kontext von Heilungsmaßnahmen, die der eigentliche Grund für diesen Vorschlag zur Etymologie sein dürfte, durch 1 Sam 19,11-17 gerechtfertigt, auch wenn man weder der von H. Rouillard und J. Tropper vorgenommenen Textanalyse noch ihrem Vorschlag einer Gleichsetzung mit Ahnenkult, Totengeistern<sup>6</sup> und den (auch) mit Familiengöttern gleichzusetzenden *ilānu* von Nuzi zu folgen vermag.<sup>7</sup> Sowohl aus literarischen Gründen, als auch wegen der im Erzählinventar vorausgesetzten Lebensverhältnisse dürfte die Michalepisode

<sup>1</sup> H. Rouillard ; J. Tropper: *TRPYM, rituels de guérison et culte des ancêtres d'après 1 Samuel xix 11-17 et les textes parallèles d'Assur er de Nuzi*, VT 37, 1987, 340-361.

<sup>2</sup> H.A. Hoffner: *Hittite Tarpīš*, JNES 27, 1968, 61-68, zustimmend aufgenommen bei K. van der Toorn; T.J. Lewis: *Art. ʿrāpīm*, ThWAT 8, 1995, 765-778 (Lit!).

<sup>3</sup> HAL.AT 4, 1990, 1651.

<sup>4</sup> Rouillard / Tropper, 358, Anm. 49, nach Joüon §136 d, S.416: „pluriel d'excellence ou de majesté“.

<sup>5</sup> A. Jirku: *Die Mimation in den nordsemitischen Sprachen und einige Bezeichnungen der altisraelitischen Mantik*, Bibl 34, 1953, 78-80.

<sup>6</sup> Rouillard / Tropper, 355: „Les trpym partagent avec les ʾbwt la caractéristique d'être des objets cultuels figuratifs.“ Die Frage der Etymologie von hebr. אֹבִיט soll hier nicht erörtert werden, ist aber nicht unabhängig von dessen semantischem Umfeld (vgl. dazu I. Willi-Plein: *Opfer und Kult im alttestamentlichen Israel. Textbefragungen und Zwischenergebnisse*, 1993, SBS 153, 53 Anm. 60). Auch hierfür ist die von H.A. Hoffner, Art. ʾōb, ThWAT 1, 1973, 141-145, favorisierte Verbindung mit der in heth. Ritualen belegten „Opfergrube“ als mantischem Requisite bzw. als „Orakelgrube“ vorzuziehen, und zwar v.a. deshalb, weil, wie Rouillard und Tropper selbst bemerken, die Obot „des objets cultuels figuratifs“ sind (355) und sowohl besessen, als auch zerstört werden können.

<sup>7</sup> Zu allen Terafim betreffenden Fragen vgl. jetzt K. van der Toorn; T.J. Lewis, ThWAT 8, 765-778, v.a. auch zur Diskussion einer Identifikation mit Ahnenfigurinen o.ä. und deren bisher nicht eindeutig möglicher archäologischer Nachweisbarkeit.

1 Sam 19,11-17 der älteste – in sich einheitliche – Erzählzusammenhang des AT sein, in dem ein hier eindeutig singularisch vorgestellter Terafim eine Rolle spielt und als offenbar in der geschilderten Situation normales Requisit vorausgesetzt ist.

II. David befindet sich mit Michal in dem Haus, das zur erzählten Zeit seine Wohnung ist, und steht zum Zeitpunkt seiner Flucht vor Saul faktisch unter Arrest, kann aber mit Anstandsregeln rechnen, die die Intimität der hintersten Kammer wahren<sup>8</sup>, so daß er sich von den am Hauseingang<sup>9</sup> stehenden Posten unbemerkt aus dem „Fenster“ (d.h. einer engen Luke unter der Decke) dieses Privatraumes entfernen muß. Das Haus kann ein Vierraumhaus sein<sup>10</sup>, in dem der vom Eingang her entfernteste und z.T. als einziger ganz geschlossene Raum auch tagsüber sehr dunkel bleibt und normalerweise nicht von Besuchern betreten wird. Bei Davids Flucht hilft ihm Michal und täuscht sodann mit der Terafim-Installation ein Heilungsritual vor, das den Boten im Dämmer der Schlafkammer ein Krankenbett präsentiert<sup>11</sup>, ohne daß sie dieses zunächst weiter in Augenschein nehmen. Vorausgesetzt ist die normale Verfügbarkeit eines für solche Zwecke verwendbaren, handlichen Gegenstandes, der hiernach eindeutig medizinischen Zwecken dient (so daß der Augenschein Michals Auskunft, David sei krank, bestätigt) und eine nicht ursprünglich hebräische oder auch nur semitische Bezeichnung trägt. Da dieser später im Sinne von Hausgottheiten gedeutet oder umgedeutet wurde (Gen 31,30) und nach 1 Sam 15,23, einem allerdings deutlich späteren Text, auch Orakelzwecken zu dienen scheint, dürfte es sich um ein aus nichtisraelitischem Lebensraum übernommenes Instrument zur Verwendung im (wohl nicht nur) häuslichen Ritualkontext handeln. Es könnte sich auch, wie öfter erwogen wurde<sup>12</sup>, um eine Maske handeln, wiewohl dies nicht

<sup>8</sup> Zu der üblichen Hausaufteilung vgl. H. Weippert: *Palästina in vorhellenistischer Zeit. HdArch Vorderasien II*, Bd.1, München 1988, 393ff. zu Dorfhäusern; v.a. 437ff. zu Stadthäusern der Eisen IIA-Zeit (ca. 1000-900 v.Chr.), sowie zu Wohnhäusern der städtischen Architektur der Eisen IIB-Zeit (ca. 925/900-850 v.Chr.) 530ff.

<sup>9</sup> Vorausgesetzt ist ein normales Wohnhaus in städtischer Umgebung, dessen Rückseite nicht vom Eingang her überblickbar ist.

<sup>10</sup> Zu den architektonischen Einzelfragen vgl. I. Willi-Plein: *Michal und die Anfänge des Königtums in Israel*: J.A. Emerton: *Congress Volume*, Cambridge 1995, VT.S 66, 1997, 401-419 = Dies. Id.: *Sprache*, 79-96, 409 Anm. 22 (Lit.), sowie die entsprechenden Abschnitte (II.1.3) über „Materiale Zeugnisse aus der Eisen-IIA-Zeit“ bei W. Dietrich: *Die frühe Königszeit*, Bibl. Enz. 3, 112-133 (Lit.), sowie für die allenfalls der erzählten Welt entsprechenden Verhältnisse der vorangehenden frühen Eisenzeit: V. Fritz: *Die Entstehung Israels*, 1996, 75-103, der zu ĥirbet el-mšāš festhält: „Mit der Reihung der Wohnhäuser wurde somit kein Verteidigungsgürtel geschaffen, vielmehr steht die Erreichbarkeit von Äckern und Vieh außerhalb der Siedlung eindeutig im Vordergrund.“ (90)

<sup>11</sup> Hierfür sind die bei Rouillard / Tropper, 348f., mitgeteilten Beobachtungen durchaus bedenkenswert, v.a. der Hinweis darauf, daß „la figurine est appliquée contre le malade“ (348). Allerdings ist - auch gegen meine in SBS 153, 18, geäußerte Annahme - nicht zwingend anzunehmen, daß es sich um eine annähernd lebensgroße Figur handelte: Die Drapierung der Bettdecke und die Installation des Ritualzubehörs zusammen bewirken den von der Dunkelheit der Kammer begünstigten Eindruck eines Krankenbettes.

<sup>12</sup> Vgl. die bei S. Schroer: *In Israel gab es Bilder. Nachrichten von darstellender Kunst im Alten Testament*, OBO 74, 1987, 146 mit Anm. 343, genannte Lit., zu archäologisch belegten Masken in Palästina. Schroer selbst erwägt allerdings (so auch in SBS 153, 18, von mir übernommen) eher

aus 1 Sam 19 zwingend erschließbar ist. In Hos 3,4 werden Efod und Terafim als Kultrequisiten für das Gebiet des Nordreichs vorausgesetzt, in der spätnachexilischen Zeit (Sach 10,3) ist die Orakelverwendung noch bewußt, wird aber religiös abgelehnt. Der Zusammenhang mit Heilungsritualen ist also ebenso wie eine konkrete Anschauung des so benannten Objekts später verlorengegangen.

Die Michalepisode gehört in einen literarischen Zusammenhang, der Verhältnisse der frühstaatlichen Geschichte Israels spiegelt. Eine Bezeichnung mit einem kulttechnischen Terminus *technicus* kann gut auf einen hethitisch belegten Wortstamm und ebenso auch auf einen aus dem nordsyrischen Raum stammenden Verwendungszweck als rituelles Substitut zurückgehen.

III. Sowohl in 1 Sam 19 wie in Gen 31 können handliche Objekte als Terafim bezeichnet sein, für die als Material Holz oder allenfalls Keramik in Frage kommt. Die von K. van der Toorn und T.J. Lewis<sup>13</sup> genannten Vorschläge zur Etymologie und deren Diskussion mit der berechtigten Favorisierung einer hethitischen Etymologie laden zur Wiedererwägung ein, obwohl die Verbindung mit *tarpiš* i.S. v. „böser Geist, Dämon“ Schwierigkeiten aufwirft<sup>14</sup>, in Tischlers heth. etymologischem Glossar<sup>15</sup> verworfen wird und „heth. *tarpi-* vorerst kaum etymologisch deutbar“ ist.<sup>16</sup>

Im Lichte des eindeutigen Bedeutungskontextes des Terafim in 1 Sam 19 könnte allerdings die Vermutung einer Verbindung mit einer heth. Bezeichnung für ein zu Heilzwecken verwendetes Substitut durch einen Blick auf das Griechische ergänzt werden, wo *θεραπ-* ebenfalls etymologisch umstritten ist und vielleicht in ähnliche Richtung weist: Das griechische Substantiv *θεράπων* bezeichnet in homerischer Dichtung einen Waffengenossen oder freiwilligen Diener oder Gefährten<sup>17</sup> (Od. 16.253; Il. 5.580; 8.119 u.ö.<sup>18</sup>). Zur Etymologie erwägt P. Chantraine<sup>19</sup> trotz grundsätzlicher Unsicherheit eine Verbindung zum Hethitischen, und zwar zu *tarpašša* und *\*tarpan*<sup>20</sup> als „substitut rituel“. Dieses ist ein Personal-„Ersatz“, entspr. dem luw. Verb *tarpasa-* „ersetzen, auswechseln“, also ein Stellvertreter.

---

sogenannte „Mummen“, also Kopfmasken, die ein Mensch überziehen kann. Aus praktischen Gründen ist dies aber wohl weniger wahrscheinlich und für das Verständnis von 1 Sam 19 nicht nötig.

<sup>13</sup> S.o. Anm. 7.

<sup>14</sup> Deshalb wurde bereits in SBS 153, 19, statt dessen eine Verbindung mit *tarpalli* vorgeschlagen.

<sup>15</sup> J. Tischler: *Hethitisches Etymologisches Glossar. Mit Beiträgen von G. Neumann und E. Rau*, Teil III, Liefg. 9, Innsbruck 1993, 217, allerdings mit problematischen (oder zumindest in diesem Zusammenhang zirkulären) Annahmen zum hebr. תרפים.

<sup>16</sup> J. Tischler, ebd., 217, unter Berufung auf A. Morpurgo Davies [FS E. Risch, 1986, 133-145, hierzu 142].

<sup>17</sup> Vgl. G. Autenrieth; A. Kaegi: Neudruck der von Adolf Kaegi besorgten, 13., vielfach verb. Auflage (1920) von G. Autenrieth, *Wörterbuch zu den Homerischen Gedichten*, als 14. Aufl. mit einem Geleitw. von J. Latacz und einer Einl. von A. Willi, Stuttgart, Leipzig 1999, 116.

<sup>18</sup> Liddell-Scott-Jones, 793, mit weiteren Belegen.

<sup>19</sup> P. Chantraine: *Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots*, Paris 1968-1980, unveränd. I 1990, II 1984, hierzu I, 430f.

<sup>20</sup> Zum Diskussionsstand dieses Vorschlages vgl. jetzt: J. Tischler: *Hethitisches Etymologisches Glossar*, III, 207f. s.v. *tarpalli*.

Dazu ist die Erläuterung von V.Haas<sup>21</sup> zu bedenken: „Wird das Substitut einem Unheil/dämon oder einer erzürnten Gottheit, von denen das Unheil bzw. die Erkrankung ausgehen, angeboten, so ist es hethitisch-luwisch als tarpassa oder tarpalli ... bezeichnet ...“. Für die hethitischen Rituale selbst gilt zudem: „Substitutionspuppen, hergestellt aus leicht zerstörbaren Materialien wie Ton, Teig, Talg und Wachs, können ... Substitut des Ritualherrn sein“<sup>22</sup>, mit dem sie in Kontakt gebracht werden und als Defixationspuppen während des Rituals zu Füßen des Behandelten liegen. Das vergängliche Material macht archäologische Belegbarkeit eher unwahrscheinlich.

Eine „Stellvertreter“-Figur könnte unabhängig vom ursprünglichen Verwendungszweck, wie er im Gebiet der Ursprungssprache üblich war und von dort übernommen wurde, sekundär im Bereich der alttestamentlichen Zusammenhänge auch in Orakelfindungsritualen verwendet worden sein.

#### Zusammenfassung (abstract):

Für die Semantik und Etymologie von תרפִים (15x im AT) hat sich keine innersemitische Ableitung als tragfähig erwiesen. Der älteste atl. Text, in dem תרפִים (sing.) vorkommt, 1 Sam 19,11-17, setzt Verwendung zu Heilungszwecken voraus. Daher legt sich die Ableitung von heth. *tarpešša* bzw. \**tarpan* als Substitutionsfigur nahe, das seinerseits vielleicht mit homer. *θεράπων*, „Waffengefährte“, verbunden werden kann. Substitutionsriten wären auch bei der Orakelfindung denkbar, die später das atl. Wortfeld prägte.

#### Adresse der Autorin:

Prof. Dr. I. Willi-Plein, Siekreystr. 23, 22459 Hamburg

<sup>21</sup> V. Haas, *Geschichte der hethitischen Religion*, HdO 1,15, 1994, 895f.

<sup>22</sup> Ders., ebd. 897.

# Dokumentation neuer Texte

Johannes Renz

## Bibliographie

- R. ARAV, R. A. FREUND, J. F. SHROEDER, Bethsaida Rediscovered (BAR 2000/1, 45–56, spez. 54f.)
- R. ARAV, Bethsaida (Qadmoniot 118, 1999, 78–91: 84f.; 88)
- B. BECKING, J. A. WAGENAAR, Personal Name or Royal Epithet? A Remark on Ostrakon 1027 from Tell el-Far‘ah (South) (BN 107/108, 2001, 12–14)
- S. BEN-ARIEH, Salvage Excavations Near the Holyland Hotel, Jerusalem (Atiqot 40, 2000, 1–24)
- R. DEUTSCH, A Royal Ammonite Seal Impression (Y. AVISHUR, R. DEUTSCH [Hrsg.], Michael. Historical, Epigraphical and Biblical Studies in Honor of Prof. Michael Heltzer, Tel Aviv, Jaffa 1999, 121–125)
- R. DEUTSCH, A. LEMAIRE, Biblical Period Personal Seals in the Shlomo Moussaieff Collection (Tel Aviv 2000; →ZAH 14/1, 87) (BPPS)
- P. E. DION, P. M. MICHÈLE DAVIAU, An Inscribed Incense Altar of Iron Age II at Ĥirbet el-Mudēyine (Jordan) (ZDPV 116, 2000, 1–13)
- A. ERAN, Stone Weights (A. MAZAR, N. PANITZ-COHEN [Hrsg.], Timnah [Tel Batash] II. The Finds from the First Millennium BCE [Qedem 42], Jerusalem 2001, 238–244)
- A. FANTALKIN, Mezad Ḥashavyahu. Its Material Culture and Historical Background (TA 28, 2001, 3–165)
- R. FRANKEL, R. VENTURA, The Mišpe Yamim Bronzes (BASOR 311, 1998, 39–55)
- G. FASSBECK, S. FORTNER, A. ROTTLOFF, J. ZANGENBERG (Hrsg.), Leben am See Gennesaret. Kulturgeschichtliche Entdeckungen in einer biblischen Region (Zaberns Bildbände zur Archäologie. Antike Welt, Sondernummer; Mainz 2003)
- M. HÖFNER, Remarks on Potsherds with Incised South Arabian Letters (D.T. ARIEL [Hrsg.], Excavations at the City of David 1978–1985. Directed by Yigael Shiloh. Volume VI. Inscriptions [Qedem 41], Jerusalem 2000, 26–28; →ZAH 14/1, 87)
- R. KLETTER, N. FEIG, Notes on an Iron Age Four-Sheqel Scale Weight from Mevasseret Yerushalayim (Atiqot 40, 2000, 151–153)
- J. KAMLAH, Zwei nordpalästinische „Heiligtümer“ der persischen Zeit und ihre epigraphischen Funde (ZDPV 115, 1999, 163–190)
- E. A. KNAUF, H. M. NIEMANN, Zum Ostrakon 1027 vom Tell Fara Süd (Tell el-Fāri‘ / Tel Šaruḥen) (UF 31, 1999, 247–250)
- E. A. KNAUF, H. M. NIEMANN, Weitere Überlegungen zum neuen Ostrakon 1027 vom Tell el-Fara‘ Süd (BN 109, 2001, 19f.)

- G. LEHMANN, T.J. SCHNEIDER, Tell el-Farah (South) 1999 Ostrakon (UF 31, 1999, 151–254)
- Y. MAGEN, M. DADON, Nebi Samwil (Shmuel Hanavi – Har Hasimha) (Qadmoniot 118, 1999, 62–77)
- A. MAZAR, N. PANITZ-COHEN, Inscriptions and Seal Impressions (A. MAZAR, N. PANITZ-COHEN [Hrsg.], Timnah [Tel Batash] II. The Finds from the First Millennium BCE [Qedem 42], Jerusalem 2001, 190–197)
- A. MAZAR, J. CAMP, Will Tel Rehov Save the United Monarchy? (BAR 2000/2, 38–51; 75)
- A. MAZAR, The 1997–1998 Excavations at Tel Rehov: Preliminary Report (IEJ 49, 1999, 1–42)
- A. MAZAR, The Excavations at Tel Rehov and their Significance for the Study of the Iron Age in Israel (EI 27, 2003, 287\*f.; 143–160, spez. 152)
- J. NAVEH, Hebrew and Aramaic Inscriptions (D.T. ARIEL [Hrsg.], Excavations at the City of David 1978–1985. Directed by Yigael Shiloh. Volume VI. Inscriptions [Qedem 41], Jerusalem 2000, 1–14; →ZAH 14/1, 87).  
vgl. dazu: M. WEIPPERT, ZDPV 118, 2002, 92–99; P.E. DION, BASOR 323, 2001, 100f.
- J. NAVEH, Hebrew Graffiti from the First Temple Period, IEJ 51, 2001, 194–207
- M. PEILSTÖCKER, B. SASS, A Hebrew Seal from Jaffa and the Hebrew Script in the Post-First Temple Period (Atiqot 42, 2001, 199–210)
- A. F. RAINEY, The New Inscription from Khirbet el-Mudeiyineh (IEJ 52, 2002, 81–86)
- Y. SHOHAM, Incised Handles (D.T. ARIEL [Hrsg.], Excavations at the City of David 1978–1985. Directed by Yigael Shiloh. Volume VI. Inscriptions [Qedem 41], Jerusalem 2000, 109–136; →ZAH 14/1, 87)
- H. SMITHLINE, Chalcolithic and Early Bronze Age Caves at Asherat, Western Galilee (Atiqot 42, 2001, 35–78)
- J. SUDIŁOWSKI, Hebron's Earliest Defenses Found (BAR 1999/6, 14)
- M. WEIPPERT, Eine phönizische Inschrift aus Galiläa (ZDPV 115, 1999, 191–200)

## I Proto- und frühkanaanäische Texte

### k) Inschriftenähnliche Motive

#### α) Handwerkermarkierungen

##### #1: Ašerat

H. SMITHLINE, Atiqot 42, 2001, 35 ff., speziell 67–69 und Fig. 27,3; 5.

— Keramikfunde chalkolithischer und frühbronzezeitlicher Herkunft aus Ašerat, nahe Bēt hä-‘Emeq, ca. 9 km nordöstlich von Akko. Zwei frühbronzezeitliche Tonkrüge aus (Grab-)Höhle 4 sind mit Handwerkermarkierungen versehen, ein Zeichen ähnelt einer römischen II bzw. einem H mit zwei Querstrichen (Fig. 27,3), das andere einer Heugabel (Fig. 27,5).

## II Phönizische Texte der Eisenzeit I & II

### e) Mit Tinte beschriftete Ostraka

#1: T. al-Fār'a Süd

G. LEHMANN, T.J. SCHNEIDER, UF 31, 1999, 251–254; E. A. KNAUF, H. M. NIEMANN, UF 31, 1999, 247–250; vgl. B. BECKING, J. A. WAGENAAR, BN 107/108, 2001, 12–14; E. A. KNAUF, H. M. NIEMANN, BN 109, 2001, 19f.

— Mit Tinte beschriftetes Ostrakon; Gefäßwandscherbe. Während der Ausgrabungen 1999 unter der Leitung von G. Lehmann und T. J. Schneider in Areal 1 gefunden. — Datierung: Archäologisch: Wohl Eisenzeit II; Paläographisch: Ausgehendes 10. bis 8. Jhdt. mit einer höheren Wahrscheinlichkeit im 9. Jhdt. — Der Text gehört zur Gruppe der philisto-kanaanäischen Inschriften. Die Schrift ist im Grunde phönizisch und entspricht den ältesten hebräischen Inschriften (Gez(10):1; Bat(10):3; vgl. Arad(8):71; 75; vgl. KAgr(9): phön.). — Der Text scheint vollständig zu sein, so daß etwa an einen Lieferschein zu denken wäre.<sup>1</sup> <sup>ʾ</sup>dn bezeichnet meist den menschlichen Oberherrn. Beim informellen Charakter solcher Lieferscheine kann der PN fehlen.<sup>2</sup>

1 <sup>ʾ</sup>dn

für unseren (Ober-)Herrn

### f) Individuelle Siegel

#1–4: Aus privaten Sammlungen

R. DEUTSCH, A. LEMAIRE, BPPS Nr. 96 ff.

— Die meisten Siegel tragen neben dem genannten Text auch Bildmotive, die der Originalpublikation zu entnehmen sind. Anikonische Siegel sind ausdrücklich vermerkt.

#	BPPS Nr.	Text	Datierung	Form; Material	Maße
#1	96	<i>ʾʾbt</i>	8. Jhdt.	Amethyst in goldener Einfassung mit Silberring	10,9 × 7,5 mm
#2	97	<i>lmkʿl</i>	8. Jhdt.	Skaraboid; Lapislazuli	21,8 × 15,7 mm
#3	102	<i>lmlk/ʾyšʿ</i>	8. Jhdt.	halber Skaraboid; Steatit	7,0 × 16,9 mm
#4	103	<i>lrpʿy</i>	8. Jhdt.	Weißer Kalkstein	22,2 × 16,6 mm

<sup>1</sup> E. A. KNAUF, H. M. NIEMANN, UF 31, 249f.

<sup>2</sup> Zu verschiedenen Deutungsmöglichkeiten und dem Versuch, den wirtschaftlich-verwaltungstechnischen Hintergrund zu erhellen, vgl. bes. E. A. KNAUF, H. M. NIEMANN, UF 31, 1999, 249f. und diess., BN 109, 2001, 19f. — Ein PN ist nicht auszuschließen (bes. B. BECKING, J. A. WAGENAAR); da der Text vermutlich vollständig ist, müßte ein PN <sup>ʾ</sup>dn angesetzt werden, der außeralt arab. nicht belegt ist (E. A. KNAUF, H. M. NIEMANN, UF 31, 248 [f.]).

### III Hebräische Texte der Eisenzeit I & II

#### a) Monumentalinschriften

#1–10: Unbekannt, evt. Gegend von H. al-Kōm  
 J. NAVEH, IEJ 51, 2001, 198–207.

— Mehrere mit Inschriften versehene Steinblöcke aus dem Antikenhandel. Die inhaltliche Nähe zur Inschrift Kom(8):1 legt die Herkunft auch dieser Texte aus der Gegend von H. al-Kōm nahe. — Paläographisch: Ca. 700 v.Chr., vgl. Kom(8):1–3. — Bei allen Texten handelt es sich um Fluch- und Segensformeln des Typs  $\text{ʔrr PN}$  bzw.  $\text{brk PN}$ . — Theologie- und religionsgeschichtlich interessant ist einerseits die Erweiterung der Belege von Fluch- und Segensformeln und deren offensichtlich reger Gebrauch auch unabhängig von einer Einbettung in größere Formen wie Briefe oder Monumentalinschriften, wo sie die Zerstörung der Inschrift, des Grabes o.ä. verhindern sollen. Vergleichbar – auch im Duktus der Ausführung – sind die Inschriften von H. Bēt Layy (BLay(7):4–7) sowie der Stalaktit von Engedi (EGed(8):2). Hervorzuheben ist darüber hinaus vor allem der inschriftliche Beleg der Gottesbezeichnung  $\text{yhwh šb}^{\text{ʔt}}$  in #1<sup>3</sup>, womit sich gerade die Gattung der Graffiti und Ritzinschriften als eine der wichtigsten Quellen theologischer Formeln und Vorstellungen bewährt.<sup>4</sup>

Die naheliegende Identität des in Inschrift #2 und #3 verfluchten  $\text{ʕpy bn ntnyhw}$  mit der gleichnamigen Person im Grab Nr. 1 von H. al-Kōm verbindet beide Inschriften und möglicherweise die dahinterstehenden Vorgänge.<sup>5</sup> J. NAVEH denkt – in Abweichung von der üblichen Deutung der Inschriften von H. al-Kōm – daran, die Texte Kom(8):1–3, hier bes. 1–2, nicht als Grabinschriften zu deuten, sondern die durchaus übliche sekundäre Nutzung der Grabhöhlen durch Flüchtlinge oder Banden, Outlaws etc. in Betracht zu ziehen. Kom(8):1–2 würde dann die Besitzansprüche eines  $\text{ʕpy bn ntnyhw}$  und seiner Gefolgschaft dokumentieren; die Fluchformeln von #2 und #3 würden von einer verfeindeten Gruppe ggf. in einer benachbarten Höhle stammen. Schwierig bleibt bei dieser Deutung nur, daß gerade die Inschrift Kom(8):1 – anders als die übrigen Texte Kom(8):3, Kom(7):4, BLay(7):1 ff., die hier neu vorgestellt sind und EGed(8):2 – sorgfältig ausgeführt, tief eingraviert und mit Tinte nachgezeichnet wurde.<sup>6</sup> Kom(8):1, links vom Zugang zu Kammer 3 (sowie Kom(8):2 über demselben Zugang<sup>7</sup>), könnte so tatsächlich Grabinschrift sein. Da die Inschrift durchaus noch zu Lebzeiten des Besitzers angefertigt worden sein kann bzw. hinter einem Verstorbenen zumindest eine Familie stand, können mit den neuen Inschriften durchaus Gegner dieses  $\text{ʕpy}$  – bzw. seiner Familie – gemeint sein. Um welche Gruppen es sich handelt, wissen wir nicht. Zumindest müssen Schreibkundige darunter

<sup>3</sup> Nur  $\text{šb}^{\text{ʔ}}$  „Heer“ ist im Titel  $\text{šr hšb}^{\text{ʔ}}$  in Lak(6):1.3,14 belegt.

<sup>4</sup> Vgl. bes. BLay(7):1 ff.; Kom(8):3.

<sup>5</sup> J. NAVEH erwägt auch die Identität des in Inschrift #1 genannten  $\text{hgp bn hgb}$  mit  $\text{ʕpy}$  (s. im Folgenden).

<sup>6</sup> Vgl. J. RENZ, HAE I 200 und Lit.

<sup>7</sup> Kom(8):2 ist in relativ großen Buchstaben (Maße der Inschrift: 9 × 56 cm) mit Tinte ausgeführt, evtl. als Vorlage für eine dann nicht ausgeführte einzumeißelnde Inschrift.

gewesen sein, was eher gegen Banden oder dergleichen spricht.<sup>8</sup> *py bn ntnyhw*, dessen Grabinschrift sorgfältig ausgeführt wurde und dem möglicherweise das Kammergrab sogar gehörte, könnte somit zur gehobenen Schicht gehört haben; wer seine Gegner waren, weiß man nicht.

#1:

- |   |                                  |   |
|---|----------------------------------|---|
| 1 | <i>rr ḥḡp<sup>9</sup> bn ḥḡb</i> | Verflucht sei Ḥāḡāp <sup>10</sup> , der Sohn des Ḥāḡāb, |
| 2 | <i>lyhwh šb<sup>7</sup>t</i>     | durch Jahwe Zebaoth                                     |

#2:

- |   |                          |   |
|---|--------------------------|---|
| 0 | <i>b p̄</i>              |   |
| 1 | <i>rr py bn nīn[yhw]</i> | Verflucht sei <sup>c</sup> Opay, der Sohn des N <sup>c</sup> tan[yāhū], |
| 2 | <i>lyhwh</i>             | durch Jahwe   |

Mehrere Kratzer und Buchstabenreste sind zusätzlich erkennbar.

#3:

- |   |                                     |  |
|---|-------------------------------------|--|
| 1 | <i>[<sup>c</sup>]py bn n[tnyhw]</i> | [(?) Verflucht sei] <sup>c</sup> Opay, der Sohn des N <sup>c</sup> [tanyāhū] |
|---|-------------------------------------|--|

#4:

- |   |                       |                       |
|---|-----------------------|-----------------------|
| 1 | <i>[...] x brk</i>    | [...] Gesegnet sei    |
| 2 | <i>[...]yhw lyhwh</i> | [...]yāhū durch Jahwe |

#5:

- |   |                   |                     |
|---|-------------------|---------------------|
| 1 | <i>yhw</i>        | Jahwe               |
| 2 | <i>brk n[...]</i> | Gesegnet sei N[...] |

Zusätzlich sind mehrere Kratzer erkennbar.

<sup>8</sup> Nicht einmal Offiziere konnten offensichtlich zuverlässig schreiben (vgl. J. RENZ, ZDPV 115, 1999, 128–131 mit Lit.).

<sup>9</sup> G weist zwei Horizontale auf und ähnelt so eher dem zweiten R des ersten Wortes *rr*.

<sup>10</sup> J. NAVEH, z. St, verweist auf den dialektisch nachweisbaren Wechsel von B und P (vgl. J. RENZ, HAE I 389 Anm. 2). Bei Lesung als R läge ein PN *hrp* vor. — J. NAVEH erwägt (204f.), beide Namen als (sinngabende) Spotnamen zu verstehen, also: „Grashüpfer, Sohn eines Grashüpfers“ – gemeint wäre eine unbedeutende Person –, bzw. „verflucht sei, wer schmäht (BLay(7):6; *hrp*), der Sohn eines Grashüpfers“. Gemeint wäre ggf. dann derselbe *py bn ntnyhw*, der in Inschrift #2 und #3 verflucht ist. Sicher ist dies allerdings nicht. — Die Deutung als Ptz. v.d. Wz. *hrp* erscheint schwierig, da nach *brk* und *rr* auch althebr. det. Nominalformen, also *hhrp*, oder Relativsätze zu erwarten sind (vgl. die Belege J. RENZ, HAE II/1 29–32 und zur Verwendung des Art. HAE II/2 10–12).

- #6:  
1 *brk bx[...]* Gesegnet sei B[...]
- #7:  
1 *brk z[...]* Gesegnet sei Z[...]
- #8:  
1 *brk . y[...]* Gesegnet sei Y[...]
- #9:  
1 *[...]xhw hw <sup>c</sup>bx[...]*<sup>11</sup>

#10:

2 Zeilen einer Inschrift. H, evt. L, P und R (oder K) erkennbar.

*b) Mit Ritzinschriften versehene Gegenstände*

#1: T. R<sup>c</sup>hov

A. MAZAR, J. CAMP, BAR 2000/2, 38–51; 75; A. MAZAR, IEJ 49, 1999, 33; A. MAZAR, EI 27, 2003, 287\*f.; 152.

— Ritzinschrift auf einer Vorratskrugscherbe, während der Ausgrabungen 1997–1998 auf dem T. R<sup>c</sup>hov, 5 km südlich von T. Bēt Š<sup>c</sup>ān, in Areal B gefunden. — Datierung: Archäologisch und paläographisch möglicherweise 10.–(9.) Jhdt. v.Chr. — Nur drei Buchstaben einer Zugehörigkeitsformel erhalten.

1 *lnḥ [...]* Dem ... zugehörig

#2: T. R<sup>c</sup>hov

A. MAZAR, EI 27, 2003, 287\*f.; 152; Abb. 17 (Photo).

— Ritzinschrift auf einer Vorratskrugscherbe. Zu den Ausgrabungsumständen →#1. — Datierung: Archäologisch und paläographisch möglicherweise 10.–9. Jhdt. v.Chr., paläographisch eher 9. Jhdt. — Vier Buchstaben erhalten.

1 *m<sup>c</sup>[...]<sup>c</sup>m*

#0: T. Baṭāši (Timna)

A. MAZAR, N. PANITZ-COHEN, Qedem 42, 190f.

— 2 Gefäßbruchstücke mit eingravierten Inschriften wurden bereits publiziert.<sup>12</sup>

<sup>11</sup> Zu <sup>c</sup>bd „Diener des“ bzw. einem mit <sup>c</sup>bd zusammengesetzten PN zu ergänzen? D hätte dann einen langen Abstrich.

## e) Mit Tinte beschriftete Ostraka

#1: Aus dem Antikenhandel

M. HEIDE, BN 114/115, 2002, 40–46.

— Mit Tinte beschriftetes Ostrakon. Typ und Schrift ähneln den Arad-Ostraka.<sup>13</sup> Aus dem Antikenhandel, speziell der Sammlung Mousaieff. Das 5-eckig abgebrochene, oben, rechts und links vollständige Ostrakon hat die Maße 102 mm (oben) × 53 mm × 49 mm × 42 mm × 70 mm (im Uhrzeigersinn). — Datierung: 1. Hälfte 6. Jhdt. — Im weitesten Sinne handelt es sich um eine Lieferliste, hier für Getreide (Z. 1–4) und Wein (Z. 4 ff.). Die Gesamtsumme der Getreidelieferung wird zu Beginn (Z. 1) genannt und dann einzeln spezifiziert. Vergleichbares gilt für die Weinlieferung ab Z. 4.

Neu – und zugleich problematisch – ist die nur hier belegte Pleneschreibung der Pluralendung *-ym* in *hh̄tym*.<sup>14</sup>

1	<i>kl. hh̄tym</i> <Z <sub>1</sub> > <sup>15</sup> <Z <sub>2</sub> > <sup>16</sup>	Gesamtsumme des Weizens: <Z <sub>1</sub> > >Z <sub>2</sub>
2	<i>l̄šdq</i> <sup>17</sup> . <Z <sub>3</sub> > <sup>18</sup>	Für Šadoq <Z <sub>3</sub> >
3	<i>ʔl. ʕšyh̄w</i> . <Z <sub>3</sub> > <i>w</i> <Z <sub>4</sub> > <sup>19</sup>	An ʕAsāyāhū <Z <sub>3</sub> > und <Z <sub>4</sub> >
4	<i>lʔdmy</i> .   <i>lyyn</i> . <Z <sub>5</sub> > <sup>20</sup> <i>b(at)</i>	für den Edomiter.   Was den Wein betrifft: <Z <sub>5</sub> > Bat.
5	<i>ʔl. blgh</i> . <i>b(at)</i>	An Bilgah: (1) Bat
6	[...] <i>b̄(at)</i> . <i>h̄srw</i> <Z <sub>6</sub> > <sup>21</sup>	[An X:] (1) Bat. Es fehlen <Z <sub>6</sub> >

## g) Individuelle Siegelabdrücke und Bullae

#1: Bethsaida / et-Tell

R. ARAV, Qadmoniot 118, 1999, 88 (Photo); vgl. R. ARAV, R. A. FREUND, J. F. SHROEDER, BAR 2000/1, 45–56.

— Krughenkel mit Stempelabdruck (nach dem schlecht erhaltenen Abdruck auf dem kleinen Photo anikonisch? und spiegelverkehrt?). Während der Ausgrabungen in Bethsaida / et-Tell unter der Leitung von R. Arav gefunden. — Datierung: 8. Jhdt., (nord-)israelitisch. — Das Siegel enthält den israelitischen Personennamen *zkryw*. Die vorgeschlagene Deutung (A. BIRAN für ein vergleichbares Siegel aus T. Dan)

<sup>12</sup> Vgl. J. RENZ, HAE zu Bat(7):2; Bat(10):3.

<sup>13</sup> Vgl. auch die bei R. DEUTSCH, M. HELTZER, NEE 81–103 publizierten weiteren Ostraka aus der Sammlung Mousaieff (→ZAH 9, 1996, 221f.).

<sup>14</sup> Das Problem wird von M. HEIDE, BN 114/115, 43 deutlich unterbewertet.

<sup>15</sup> Das Zeichen entspricht grob dem HAE II/1, 45f. diskutierten Zeichen für Epha, das auch auf dem Ostrakon IN 4 aus Jerusalem belegt ist (→ZAH 14, 2001, 94). Links unten ist ein zusätzlicher Punkt oder Strich erkennbar.

<sup>16</sup> Einfacher Haken. M. HEIDE, BN 114/115 43 erwägt die hierat. Ziffer 6, die allerdings etwas anders gestaltet ist.

<sup>17</sup> Š ähnelt einem š̄ (zur Disk. vgl. M. HEIDE, BN 114/115, 41f.).

<sup>18</sup> Das Zeichen ähnelt einem hebr. ʕ, vom Herausgeber als Abk. für die Maßeinheit ʕissaron gedeutet.

<sup>19</sup> Ähnlich einem hebr. Z mit einem daruntergestellten senkrechten Strich.

<sup>20</sup> Das Zeichen ähnelt einem Z mit zwei daruntergestellten senkrechten Strichen.

<sup>21</sup> Auf dem Photo ist vor allem ein senkrechter Strich erkennbar.

auf König Zacharja, den Sohn Jerobeams II., ist ohne Patronymikon oder Titelan-gabe eher unwahrscheinlich.<sup>22</sup>

1 *zkryw*

Z<sup>c</sup>karyaw (zugehörig)

#2: T. Baṭāši (Timna)

A. MAZAR, N. PANITZ-COHEN, Qedem 42, 194.

— Siegelabdruck auf einem Vorratsgefäß; Länge: ca. 1,25 cm. — Datierung: Ende 8. Jhdt. (Gefäß vom *lmlk*-Typ). — Zum Siegel vgl. CWSSS Nr. 695.

1 *lspn ʿ // bm ʿš*

*spn* zugehörig, (dem Sohn des) ʿ*bm ʿš*

i) Standardisierte Siegelabdrücke

α) *lmlk*-Siegel

#1: Hebron

J. SUDIŁOWSKI, BAR 25/6, 1999, 14.

— 8 mit *lmlk*-Siegel-Abdrücken versehene Tonkrüge wurden im Rahmen einer Rettungsgrabung im nordöstlichen Hebron auf dem T./Ġ. ar-Rumēda im Sommer 1999 unter der Leitung von E. Eisenberg gefunden. 5 davon enthielten auch den Ortsnamen *hbrn*.

#2–13: T. Baṭāši (Timna)

A. MAZAR, N. PANITZ-COHEN, Qedem 42, 191–197.

— Mehrere, mit *lmlk*-Siegel-Abdrücken versehene Gefäßfragmente. Gefunden im Rahmen der Ausgrabungen in T. Baṭāši/Timna unter Leitung von B. Mazar u.a. — Datierung: Ende 8. Jhdt., einige Gefäße wurden offensichtlich im 7. Jhdt. weiterbenutzt.

	Qedem 42, Seite, Nr.	Stratum, Datierung	Text
#2	193 f., Nr. 1	III, Ende 8. Jhdt.	<i>lmlk [...]</i>
#3	192, Nr. 2	III, Ende 8. Jhdt.	<i>lmlk zyp</i>
#4	192, Nr. 3	III, Ende 8. Jhdt.	<i>lmlk m[mšt]</i>
#5	192, Nr. 4	III, Ende 8. Jhdt.	<i>lmlk [z]yp</i>
#6	192 f., Nr. 5	III, Ende 8. Jhdt.	<i>lmlk zyp</i>
#7	193, Nr. 6	III, Ende 8. Jhdt.	<i>lmlk mmšt</i>
#8	193, Nr. 7	III, Ende 8. Jhdt.	<i>lmlk [...]</i>
#9	193, Nr. 8	III, Ende 8. Jhdt.	<i>lmlk [...]</i>
#10	193 f., Nr. 9	III, Ende 8. Jhdt.	<i>lmlk [...]</i>
#11	194, Nr. 11	II, 7. Jhdt.	<i>lmlk</i>
#12	194, Nr. 12	II, 7. Jhdt.	<i>lmlk [šw]kh</i>
#13	195, Nr. 13	II, 7. Jhdt.	<i>lmlk [šw]kh</i>

<sup>22</sup> R. ARAB, Qadmoniot 118, 88.

j) Beschriftete Gewichte

#1: Mevasseret Yerushalayim

R. KLETER, N. FEIG, *Atiqot* 40, 2000, 151–153.

— Während der Ausgrabungen 1998 durch N. Feig wurde in der Nähe von Mevasseret Yerushalayim, westlich von Jerusalem, ein 4-Šeqel-Gewichtstein gefunden. — Gewichtstein aus rosa-braunem Kalkstein in Form einer Halbkugel. Gewicht: 43,5518 g. Höhe: 25 mm; Durchmesser: 31 mm. — Die genaue Bedeutung des eingeritzten T ist unklar; Handwerker- wie Eigentümermarkierungen kommen in Frage, sonstige Kennzeichnungen zur Unterscheidung (Gewicht etc.) sind nicht auszuschließen.

1 t

#2–9: T. Baṭāši (Timna)

A. ERAN, *Qedem* 42, 238–243.

— Mehrere beschriftete Gewichtsteine; gefunden im Rahmen der Ausgrabungen in T. Baṭāši/Timna unter Leitung von B. Mazar u.a. — Datierung: Stratum II, dazu Oberflächenfunde: 7.–(6.) Jhdt.

	Qedem 42, Seite, Nr.	Stratum, Datierung	Text	Gewicht
#2	239, Nr. 9	II, 7. Jhdt.	<i>pym</i>	8,27 g
#3	239, Nr. 12	II, 7. Jhdt.	<i>Šeqel 8</i>	91,4 g
#4	239, Nr. 13	II, 7. Jhdt.	<i>Šeqel 2</i>	22,58 g
#5	239 f., Nr. 14	II, 7. Jhdt.	<i>Šeqel 8</i>	91,16 g
#6	240, Nr. 20	II, 7. Jhdt.	<i>Šeqel 4</i>	42,75 g
#7	240, Nr. 23	II, 7. Jhdt.	<i>pym</i>	7,52 g
#8	240 f., Nr. 26	Oberfläche	<i>pym</i>	7,67 g
#9	241, Nr. 29	IIIA/II, 7. Jhdt.	<i>G(era)</i>	5,18 g

k) Inschriftenähnliche Motive

α) Handwerkermarkierungen

#1: Jerusalem, Davidsstadt

Y. SHOHAM, *Qedem* 4, 109–136.

— Während der City of David Excavations, die unter der Leitung von Y. Shiloh 1978–1985 durchgeführt wurden, wurden zahlreiche Gefäße gefunden, die mit Einzelzeichen markiert waren. Diese Markierungen bestehen neben einfachen Kreuzen, Strichen etc. auch aus buchstabenähnlichen Zeichen.

#2: M<sup>c</sup>šad Ḥāšavyāhū

A. FANTALKIN, *TA* 28, 2001, 3–165: 110–113; 124f. (Photo).

— Teilweise bereits durch J. NAVEH, *IEJ* 12, 1962, 89 ff. publiziert, wurden mehrere Gefäßbruchstücke mit eingravierten Handwerkermarkierungen während der Ausgrabungen in M<sup>c</sup>šad Ḥāšavyāhū 1960 gefunden. — Datierung: 2. Hälfte 7. Jhdt.

IV Transjordanische Texte der Eisenzeit I & II

b) Mit Ritzinschriften versehene Gegenstände

α) Moabitische oder phön./israelit. Inschriften

#1: H. al-Mudayyina, Jordanien

P. E. DION, P. M. MICHÈLE DAVIAU, ZDPV 116, 2000, 1–13; vgl. A. F. RAINEY, IEF 52, 2002, 81–86.

— Räucheraltar aus Kalkstein. Höhe: 96 cm. Durchmesser: 21,5 (Basis) bis 14 cm. Während der Ausgrabungen 1999 in H. al-Mudayyina, 20 km südöstlich von Mādabā, zusammen mit anderen Kultgegenständen in einem Raum in der Nähe des Tores gefunden. — Die Inschrift ist auf dem obersten, 15-seitigen Segment in zwei Zeilen ohne Worttrenner und ohne Wortabstände in *scriptio continua* eingraviert. — Datierung: Archäologisch ca. 800 v.Chr., Räucheraltar ggf. etwas älter. — Der PN <sup>ʾ</sup>lšm<sup>c</sup> ist nordwestsemitisch geläufig. *mqtr* ist nordwestsemit. als Nomen zum ersten Mal belegt (vgl. nur den punischen ON *mkt<sup>c</sup>r* Mactaris). Auffällig im Moabit. ist das – sonst phön. – Relativpron. <sup>ʾ</sup>s neben geläufigem <sup>ʾ</sup>sr sowie das defektiv geschriebene <sup>c</sup>s. Nach A. F. RAINEY ist der Text deshalb als phönizisch/israelitisch einzustufen. — Die Deutung der zweiten Zeile *lysp<sup>b</sup> bt<sup>a</sup> ʾwt* variiert: P. E. DION, P. M. MICHÈLE DAVIAU schlagen einen fem. Personennamen vor: „für Yāsāp, die Tochter von <sup>ʾ</sup>Awwat“. Der Name *ysp* (vgl. atl. *Yōsēp*) erscheint zum ersten Mal als Frauennamen, wohl im Grundstamm zu vokalisieren. Der Personennamen <sup>ʾ</sup>wt dürfte von <sup>ʾ</sup>wh im D-Stamm „begehren“ herzuleiten sein, evt. als Nominalform (vgl. atl. <sup>ʾ</sup>awwā). Zu vergleichen wäre der PN <sup>ʾ</sup>w<sup>ʾ</sup> (ammonit.<sup>23</sup>; phön.<sup>24</sup>). Etwas wahrscheinlicher erscheint der Vorschlag RAINEYS, *ysp* als Inf. Yiphil von *ysp* zu verstehen, *bt ʾwt* demgemäß als „Haus der Orakel“, Orakelschrein, zu deuten, <sup>ʾ</sup>wt evt. als Pl. zu hebr. <sup>ʾ</sup>ōt „Zeichen“ (<sup>ʾ</sup>awāt/<sup>ʾ</sup>awōt).

1 *mqtr ʾs<sup>c</sup> ʾlšm<sup>c</sup>*

2 *lysp<sup>b</sup> bt<sup>a</sup> ʾwt*

Räucheraltar, den <sup>ʾ</sup>Elišāma<sup>c</sup> gemacht hat, zu erweitern den (Bestand des) Orakelschrein(s)

f) Individuelle Siegel

α) Ammonitische Siegel

#1–18: Aus dem Antikenhandel

R. DEUTSCH, A. LEMAIRE, BPPS Nr. 151 ff.

#	BPPS Nr.	Text	Datierung	Form; Material	Maße
#1	151	<i>l<sup>a</sup>dn<sup>c</sup>z. / hrp<sup>a</sup></i> <sup>ʾ</sup> Adōnī <sup>a</sup> z, dem Arzt, zugehörig	Ende 8.Jhdt.	Skaraboid; Marmor	17,2 × 12,5 mm
#2	153	<i>lḥmdn bt // yrm<sup>a</sup>l</i>	ca. 700 v.Chr.	Konoid; Achat	16,0 × 10,8 ×

<sup>23</sup> CWSSS 477.

<sup>24</sup> B. DELAVAU, A. LEMAIRE, RSF 7, 1979, 6f. Nr. 8 mit Parallelen.

#3	155	<i>l<sup>h</sup>²b</i>	Ende 8./7. Jhdt.	Skaraboid; Kalkstein	14,3 mm 12,8 × 12,2 mm
#4	156	<i>l²lzk<sup>r</sup> // bn ndb²l</i>	ca. 700 v.Chr.	Skaraboid; rotweiß marmoriert	16,0 × 13,9 mm
#5	162	<i>l²l<sup>c</sup>zn // bn ḥ / l / l</i> ( <i>bn ḥ</i> spiegelverkehrt)	7. Jhdt.	Pyramide; gelblicher Kalkstein	32,0 × 32,0 × 26,5 mm
#6	163	<i>l²l<sup>c</sup>zr // b / n // ²lmlk</i>	2. Hälfte 8. Jhdt.	Skaraboid; brauner Kalkstein	16,3 × 14,3 mm
#7	164	<i>l²lrm</i>	Ende 8./ Anfang 7. Jhdt.	Skaraboid; brauner Kalkstein	15,0 × 12,9 mm
#8	165	<i>l²lrm b // n ²l<sup>c</sup>zr</i>	7. Jhdt.	Skaraboid; brauner Kalkstein	10,0 × 9,8 mm
#9	166	<i>l²lšm<sup>c</sup></i>	ca. 700 v.Chr.	stierkopfgestaltig, abgeflacht; marmoriert Kalkstein	14,5 × 13,4 × 9,6 mm
#10	169	<i>lb<sup>y</sup>d³l // b/n // k<sup>r</sup>z<sup>y</sup></i>	ca. 700 v.Chr.	Skaraboid; brauner Kalkstein	14,8 × 16,8 mm
#11	170	<i>lhšl²l // bn ²lrm</i> ( <i>Š</i> invertiert)	ca. 700 v.Chr.	Skaraboid; brauner Kalkstein	16,1 × 14,1 mm
#12	174	<i>lmtnl // bn ²l<sup>c</sup>zr</i>	Ende 8. Jhdt.	runde Scheibe; Perlmutter	Ø 15,0 mm; H: 3,5 mm
#13	177	<i>l<sup>c</sup>bd²</i>	2. Hälfte 8. Jhdt.	Skaraboid; dunkelbrauner Kalkstein	16,1 × 14,3 mm
#14	179	<i>lprpr . // bn ynh .</i>	8. Jhdt.	Skaraboid; marmoriert Kalkstein	17,5 × 15,0 mm
#15	182	<i>ltmk² / l</i>	Ende 8. Jhdt.	Skaraboid in Silberfassung; Karneol	14,5 × 11,0 mm; H: 6,5 mm
#16	183	<i>²bgdh</i>	Ende 8./7.Jhdt.	Skaraboid; marmoriert Kalkstein	13,8 × 12,2 mm
#17	184	<i>²bgd // hwzḥ</i> ( <i>Ḥ</i> spiegelverkehrt)	Ende 8./7. Jhdt.	Skaraboid; hellgrauer Kalkstein	14,0 × 13,0 mm
#18	185	<i>²m // ḥz²l</i> (evt. ammonit.; M, ² i. Z. 2, evt. Z spiegelverkehrt; L gedreht)	7. Jhdt.	Skaraboid; brauner Kalkstein	13,9 × 11,8 mm

## #19: Antikenhandel

R. DEUTSCH, FS Heltzer 121–125.

— Stempelsiegelabdruck auf einer Ton-Bulla. Maße: 10 × 8 mm. Das anikonische Siegel ist durch zwei horizontale Linien in zwei Register unterteilt. — Datierung: Evt. 1. Hälfte 7. Jhdt. — Hier läge das erste ammonitische Königssiegel vor.<sup>25</sup>

<sup>25</sup> R. DEUTSCH, FS Heltzer 123f. legt eine aktualisierte Zusammenstellung bislang belegter ammonitischer Herrscher vor.

1 *lbrk<sup>2</sup>l // hmlk*

Bārak ʿēl, dem König, zugehörig

Als Titel erscheint *hrp<sup>3</sup>* „der Arzt“ (#1). In #2 steht ein Frauensiegel zur Verfügung.

β) Moabitische Siegel

#1–9: Aus dem Antikenhandel

R. DEUTSCH, A. LEMAIRE, BPPS Nr. 186 ff.

#	BPPS Nr.	Text	Datierung	Form; Material	Maße
#1	186	<i>lyrh<sup>m</sup>ʿl // bn hmlk</i>	8./7. Jhdt.	Skaraboid; Perlmutter	17,5 × 11,4 mm
#2	189	<i>lykl // spr</i>	ca. 700 v.Chr.	Skaraboid; hellbrauner Karneol	16,5 × 14,0 mm
#3	191	<i>l<sup>c</sup>ym hspr</i>	2. Hälfte 8. Jhdt.	Skaraboid; grüner Jade	17,2 × 12,5 mm
#4	193	<i>ʿh<sup>2</sup>m .</i>	ca. 700 v.Chr.	Skaraboid; Chalcedon	19,1 × 16,1 mm
#5	194	<i>lbn<sup>c</sup> dnn // bn kmšyš<sup>c</sup></i>	8. Jhdt.	Skaraboid; Achat	19,2 × 16,5 mm
#6	196	<i>lykl</i>	ca. 700 v.Chr.	Skaraboid; Achat	12,9 × 10,8 mm
#7	197	<i>yšl / b<sup>c</sup>l</i>	8. Jhdt.	Skaraboid; Achat	11,2 × 8,3 mm
#8	199	<i>l<sup>c</sup>bd // . rḥbn</i>	ca. 700 v.Chr.	Skaraboid; Amethyst	18,7 × 13,0 mm
#9	201	<i>l<sup>c</sup>šy b // n ʿr[...]</i> (evt. moabit.)	7. Jhdt.	Skaraboid; schwarzer Kalkstein	17,5 × 14,0 mm

Als Titel erscheinen *bn hmlk* „Sohn des Königs“ (#1) und (*h*)*spr* „Schreiber“ (#2 und #3).

γ) Edomitische Siegel

#1: Aus dem Antikenhandel

R. DEUTSCH, A. LEMAIRE, BPPS Nr. 202.

#	BPPS Nr.	Text	Datierung	Form; Material	Maße
#1	202	<i>lmkm // ʿl ʿmn</i> (evt. edomit.; M <sub>2</sub> und M <sub>3</sub> abweichend)	7. Jhdt.	Skaraboid; Karneol	20,2 × 16,8 mm

V Früh-, Alt- und Reichsaramäische Texte der Eisenzeit I & II

b) Mit Ritzinschriften versehene Gegenstände

#1: Bethsaida / et-Tell

R. ARAV, Qadmoniot 118, 1999, 84 (Zeichnung); vgl. C. SAVAGE, in: G. FASSBECK u.a. (Hrsg.), *Leben am See Gennesaret* 66–69; Abb. 115 (Photo).

— Ritzinschrift auf den Scherben eines (Kult-)Gefäßes eingraviert. Während der Ausgrabungen in Bethsaida / et-Tell unter der Leitung von R. Arav in Kammer 4 des eisenzeitlichen Stadtttores, im Kontext eines Altars und mehrerer Kultgefäße, gefunden. — Datierung: 8. Jhdt. — Die Buchstabenformen zeigen keine typisch hebr. Elemente (vgl. bes. M mit geradem Abstrich) und ähneln denen der älteren aram. und phön. Schrift<sup>26</sup>; Bethsaida stand unter aram. Einfluß.<sup>27</sup> — Weihinschrift für die Gottheit Šēm, das Anch-Zeichen wird die lebensfördernde Wirkung der Gottheit bzw. den Wunsch nach Leben beschreiben.

1 *lšm* (Anch-Zeichen)

Für (die Gottheit) Šēm bestimmt

#2: Bethsaida / et-Tell

R. ARAV, Qadmoniot 118, 1999, 88 (Photo); vgl. R. ARAV, R. A. FREUND, J. F. SHROEDER, BAR 2000/1, 45–56, spez. 54 (Photo 56); R. ARAB, in: G. FASSBECK u.a. (Hrsg.), Leben am See Gennesaret 55; Abb. 87 (Photo).

— Ritzinschrift, auf einem Krughenkel eingraviert. Während der Ausgrabungen in Bethsaida / et-Tell unter der Leitung von R. Arav im Bereich des Palastes / Bit Ḥilāni gefunden. — Datierung: 8. Jhdt.<sup>28</sup> — Aram. Inschrift, aus dem Personennamen *mky* bestehend. Zum Personennamen *mky* vgl. *mky* auf hebr. Siegeln<sup>29</sup>, atl. *mākī* (Nu 13,15) und äg.-aram. *mky*<sup>30</sup>. Der Bezug auf Maacha<sup>31</sup> – Personennamen und aram. Königreich<sup>32</sup> – ist unwahrscheinlich.

1 *mky*

Mākī (zugehörig)

#3: Bethsaida / et-Tell

R. ARAV, Qadmoniot 118, 1999, 88; vgl. R. ARAV, R. A. FREUND, J. F. SHROEDER, BAR 2000/1, 45–56, spez. 54.

— Ritzinschrift auf einer Gefäßscherbe. Während der Ausgrabungen in Bethsaida / et-Tell unter der Leitung von R. Arav im Bereich des Palastes / Bit Ḥilāni gefunden. — Datierung: 8. Jhdt.; zur Datierung des Palastes →#2. — Aram. Personennamen *‘qb’*.<sup>33</sup> Die eigentliche Publikation mit Photo steht noch aus.

1 *‘qb’*

‘Aqbā’ (zugehörig)

<sup>26</sup> Vgl. L. G. HERR, HSM 18, Fig. 9, 10 und 14 bzw. Fig. 87, 88 und 92.

<sup>27</sup> Vgl. neben der möglichen Zugehörigkeit zum aram. Staat Geschur im 10. Jhdt. (R. ARAB, in: G. FASSBECK u.a. [Hrsg.], Leben am See Gennesaret 54 ff.) besonders aus dem 8. Jhdt. die syrischen Kultstelen eines stierköpfigen Mondgottes (R. ARAV, Qadmoniot 118, 85 ff.).

<sup>28</sup> Zur Datierung des Bit Ḥilāni ins 8. Jhdt. vgl. I. FINKELSTEIN, PEQ 134, 2002, 126f.; das Gebäude wurde 732 zerstört und erst in hellenistischer Zeit wieder benutzt (ebd. 127).

<sup>29</sup> CWSS 509 und Nr. 229.

<sup>30</sup> W. KORNFELD, OAA 58.

<sup>31</sup> R. ARAB, in: G. FASSBECK u.a. (Hrsg.), Leben am See Gennesaret 55, Abb.-Unterschrift.

<sup>32</sup> Vgl. M. GÖRG, NBL 1, 823.

<sup>33</sup> Vgl. SPARIV 200f. zu altsüdarabischen und nordwestsemit. Parallelen.

## f) Individuelle Siegel

#1–24: Aus privaten Sammlungen

R. DEUTSCH, A. LEMAIRE, BPPS Nr. 106 ff.

#	BPPS Nr.	Text	Datierung	Form; Material	Maße
#1	106	<i>l<sup>3</sup>byh</i> (PN hebr./judäisch)	Ende 8. Jhdt.	Rollsiegel; Chalcedon	41,5 × 16,5 mm
#2	108	<i>l<sup>3</sup>drp<sup>3</sup></i>	ca. 700 v.Chr.	Konoid; Chalcedon	26,0 × 19,5 mm
#3	109	<i>l<sup>3</sup>znyw</i> (PN israelit.)	ca. 600 v.Chr.	Konoid; blauer Chalcedon Abb.: Babylon. Beter vor Marduk- und Nabû-Symbolen	11,3 × 14,0 × 19,6 mm
#4	112	<i>l<sup>3</sup>lhr</i>	8. Jhdt.	Bronzeguß; Stempel	23,0 × 15,5 mm
#5	121	<i>lhdd<sup>c</sup>ry // br šgby</i>	7. Jhdt.	Rollsiegel; Chalcedon	28,3 × 13,5 mm
#6	122	<i>hbb</i>	ca. 700 v.Chr.	Rollsiegel; Achat	39,4 × 15,3 mm
#7	124	<i>klpw</i>	8. Jhdt.	Skaraboid in Goldfassung; rötlicher Karneol	16,0 × 11,5 mm
#8	125	<i>lmlk<sup>3</sup> / r</i> (L u. R gedreht)	2. Hälfte 8. Jhdt.	Bronzestempel	24,8 × 8,8 × 20,0 mm
#8	126	<i>lmlk // gbr</i>	8. Jhdt.	Knochenstempel, pyramidenförmig, mit Goldring	6,5 × 5,5 × 15,7 mm
#9	127	<i>lmr<sup>3</sup>ysr</i>	Ende 8. Jhdt.	Skaraboid; grüner Jaspis	17,5 × 12,5 mm
#10	128	<i>nbymrt</i>	7./6. Jhdt.	Konoid in glockenförmiger Goldfassung; blauer Chalcedon	15,2 × 19,1 × 15,3 mm
#11	130	<i>l / <sup>c</sup>gb / y</i>	8. Jhdt.	Skaraboid in Goldfassung; Amethyst	15,0 × 6,3 × 22,3 mm
#12	132	<i>l<sup>c</sup>zryw // br ḥlš</i>	7. Jhdt.	Skaraboid; roter Karneol	13,2 × 10,2 mm
#13	134	<i>pd<sup>c</sup></i>	9./8. Jhdt.	Bronzestempel	15,2 × 12,9 × 28,0 mm
#14	135	<i>lšwry</i> (§ spiegelverkehrt; Siegel positiv)	8. Jhdt.	Bronzestempel	35,5 × 22,5 × 18,2 mm
#15	136	<i>lšd<sup>3</sup>šmš</i> (§ spiegelverkehrt)	9./frühes 8. Jhdt.	Skaraboid; grauer Lapislazuli	16,0 × 12,0 mm
#16	138	<i>qrh<sup>2</sup></i>	8. Jhdt.	stierkopfförmig, beschriftete Seite abgeflacht	22,0 × 18,4 × 11,2 mm
#17	139	<i>lr / gm</i>	8. Jhdt.	Silber; flaches Rechteck mit abge-	10,7 × 6,6 × 4,2 mm

#18	140	<i>lrqyn</i>	8. Jhdt.	rundeten Ecken Skaraboid; grüner Jade	21,8 × 16,6 mm
#19	141	<i>lš<sup>2</sup>ḏny</i>	7. Jhdt.	Skaraboid; weißer Karneol	16,8 × 13,2 mm
#20	143	<i>lšhby</i>	ca. 700 v. Chr.	Rollsiegel; Chalce- don	32,7 × 15,8 mm
#21	144	<i>lšw<sup>2</sup>l</i>	8. Jhdt.	Skaraboid; Chal- cedon	29,5 × 23,6 mm
#22	145	<i>šlh b // r<sup>2</sup> yzm</i>	7. Jhdt.	Rechteck; schwarzer Kalkstein	26,7 × 20,8 mm
#23	147	<i>ltd<sup>2</sup></i>	8. Jhdt.	Goldring mit Stem- pel	17,0 × 13,0 mm Ring Ø 23 mm
#24	148	<i>ltm<sup>2</sup> // mngh</i>	ca. 600 v. Chr.	Bronzestempel	15,3 × 14,1 mm H: 8,8 mm

## VI Phönizische Texte der neubabylonischen und Perserzeit

### b) Mit Ritzinschriften versehene Gegenstände

#1: Ḫ. al-Arba<sup>c</sup>in / Mišpē Yammīm

R. FRANKEL, R. VENTURA, BASOR 311, 1998, 39–55: 40–49 (Photos); M. WEIPPERT, ZDPV 115, 1999, 191–200; vgl. J. KAMLAH, ZDPV 115, 1999, 163–190, spez. 167–169.

— Bronzesitula der persischen Zeit als Votivgabe. Die Situla wurde zunächst als Oberflächenfund gefunden; dies führte zu Ausgrabungen 1988–1989 auf dem Gipfelplateau auf dem Ḫ. al-Arba<sup>c</sup>in, ca. 4 km südwestl. von Šafad. In 3 Registern trägt die Situla bildliche Darstellungen und hieroglyphische Inschriften.<sup>34</sup> Die ebenfalls aufgebrauchte phön. Inschrift ist davon zu trennen (J. KAMLAH<sup>35</sup>; M. WEIPPERT). Sie ist zum größten Teil unter dem oberen Rand horizontal angebracht. Der kürzere Abschnitt findet sich vertikal in einem freien Teil des mittleren Registers. Maße: Höhe der Situla: 16,7 cm. — Datierung: ca. 500 v. Chr. Das Gebäude wurde in pers. Zeit angelegt. — Bei der Ortslage kann es sich um ein Heiligtum gehandelt haben; in jedem Fall liegen Votivgaben vor.

— Die Weihinschrift entspricht dem verbreiteten Typus (phönizisch-)punischer Weihinschriften. Sie ist zusammen mit anderen Funden ein Dokument der stark ägypt. beeinflussten phönizischen Religion der Zeit (M. WEIPPERT).

- 1 *l<sup>c</sup> kbr<sup>36</sup> . bn . bd . ḏšmn . ḏš . ḏš*<sup>37</sup> Ḫakbōr zugehörig, dem Sohn des Bōd<sup>3</sup>ešmūn, die (die Situla) er gemacht hat für Astarte,
- 2 *kšm<sup>c</sup> . ql .* da sie seine Stimme erhört hat.

<sup>34</sup> R. FRANKEL, R. VENTURA, BASOR 311, 41–45; M. WEIPPERT, ZDPV 115, 193.

<sup>35</sup> J. KAMLAH, ZDPV 115, 168 spricht von „Blanko-Votivgaben“, die erworben und ggf. mit einer eigenen Votivinschrift versehen werden konnten.

<sup>36</sup> Im Text steht Ḫbw, wohl zu Ḫbr zu emendieren (R. FRANKEL, R. VENTURA, BASOR 311, 46; M. WEIPPERT, ZDPV 115, 194; 196).

<sup>37</sup> So die Emendation bei M. WEIPPERT, ZDPV 115, 194–196.

f) Individuelle Siegel

#1: Aus dem Antikenhandel

R. Deutsch, A. Lemaire, BPPS Nr. 101.

#	BPPS Nr.	Text	Datierung	Form; Material	Maße
#1	101	<i>mrt</i> (ON Amrit?)	5.–4. Jhdt.	Skaraboid; grüner Jaspis	21,0 × 20,8 mm

VII Hebräische Texte der Exils- und Perserzeit

f) Individuelle Siegel

#1: Jaffa

M. PEILSTÖCKER, B. SASS, *Atiqot* 42, 2001, 199–210.

— Steinsiegel, 1995 bei Rettungsgrabungen in Jaffa unter der Leitung von M. Peilstöcker in der Fundamentfüllung eines spätbyzantinischen Gebäudes gefunden. — Anikonisches Siegel aus Kalkstein, rechteckig, durch zwei horizontale Striche in zwei Register unterteilt; unten teilweise abgebrochen. Maße: 40,5 × 37 mm. — Datierung: Paläographisch läßt sich das Siegel am ehesten in die persische Zeit einordnen. Neben N weist besonders W Formen auf, die vorexilisch nicht geläufig sind (vgl. zu W auch Formen auf den Silberamuletten von Ketef Hinnom<sup>38</sup>). — Die Personennamen *ʿnnyhw* und *šmʿyhw* sind geläufig, auffällig das Nebeneinander der theophoren Elemente *-yhw* und *-yh*.

- |   |                 |                      |
|---|-----------------|----------------------|
| 1 | <i>lʿnnyhw</i>  | ʿAnanyāhū zugehörig, |
| 2 | <i>bn šmʿyḥ</i> | dem Sohn Šʿmaʿyāhs   |

i) Standardisierte Siegelabdrücke

#1: Nebī Samwīl

Y. MAGEN, M. DADON, *Qadmoniot* 118, 1999, 62–77: 63; 65 (Photo 65).

— Mehrere Krughenkel mit Siegelabdrücken persischer Zeit vom Typ der *yhd*-Stempelsiegel, während der Ausgrabungen 1992–1999 im Bereich von Nebī Samwīl, in der unmittelbaren Umgebung des Samuelgrabes<sup>39</sup>, gefunden.

- |   |            |                |
|---|------------|----------------|
| 1 | <i>yhd</i> | (Provinz) Juda |
|---|------------|----------------|

IX Reichsaramäische Texte der neubabylonischen und Perserzeit

b) Mit Ritzinschriften versehene Gegenstände

#1: Jerusalem, Holyland Hotel

S. BEN-ARIEH, *Atiqot* 40, 2000, 1–24, bes.: 13; 20.

<sup>38</sup> J. RENZ, HAE III Tf. 35 und ff.

<sup>39</sup> Vgl. Photo und Grundriß bei Y. MAGEN, M. DADON 63f.

— Während der Rettungsgrabungen im Umfeld des Holyland Hotels in Jerusalem wurden 1995 mehrere Gräber und Höhlen gefunden, deren Inhalt zum größten Teil aus der Perserzeit stammt. Aus Cave 2 stammen mehrere Vorratskrugscherben, die mit Handwerkermarkierungen (Fig. 17, 2–4) bzw. kurzen Ritzinschriften (Fig. 17, 1; 7; →#2; 3) versehen waren. Auch sie entstammen der Perserzeit. — Die Handwerker- oder Eigentumsmarkierungen bestehen zweimal aus einem auch sonst oft anzutreffenden einfachen Kreuz, einem T ähnelnd (Fig. 17, 3–4; auf dem Henkel des Gefäßes eingeritzt), einmal aus einem Zeichen, das einer Schleife ähnelt (Fig. 17, 2).

#2: Jerusalem, Holyland Hotel

S. BEN-ARIEH, *Atiqot* 40, 2000, 1–24, bes.: 13; 20.

— Fundumstände und Datierung: →#1. — Ritzinschrift auf einem Vorratskruggefäß, bestehend aus dem Buchstaben Š, in Funktion einer Eigentums-, Herkunfts-/Ziel- oder Inhaltmarkierung. Die Buchstabenform ist aramäisch-perserzeitlich.

1 š

#3: Jerusalem, Holyland Hotel

S. BEN-ARIEH, *Atiqot* 40, 2000, 1–24, bes.: 13; 20f.; vgl. J. NAVEH, ebd. 21.

— Fundumstände und Datierung: →#1. — Ritzinschrift auf einem Vorratskruggefäß, den Personennamen *mnk* enthaltend. — Die Schrift ist aramäisch-perserzeitlich. — Der Name *mnk* stellt eine Kurzform der aram./akkad. Personennamen des Typs *mannu-ki-GN* „Wer ist wie die Gottheit X?“<sup>40</sup> dar.

1 *mnk*

Mannu-ki (zugehörig)

#4: Jerusalem, Davidsstadt IN 23

J. NAVEH, *Qedem* 41, 11.

— 3 Buchstaben einer, möglicherweise fragmentarischen, Inschrift, vor dem Brand auf einem Vorratsgefäß eingraviert. Maße: 7 × 12,5 cm. — Datierung: Archäologisch: Stratum 9, persisch. — Statt *hnn* zu lesen, kann auch zum PN *hnn[yh]* o.ä. ergänzt werden.

1 *hnn*

Hānān (zugehörig)

#5: Jerusalem, Davidsstadt IN 24

J. NAVEH, *Qedem* 41, 12.

— 3 Buchstaben auf einer Scherbe eingeritzt. Maße: 3 × 2,7 cm. — Datierung: Archäologisch: Stratum 9, persisch. — Ob mit *mnh* die Maßeinheit Mine gemeint ist, muß – schon wegen des fragmentarischen Charakters der Inschrift – offen bleiben.

1 *mnh*

(?) Mine

40 J. NAVEH z. St.; SPARIV 179; OAA 58.

#6: Jerusalem, Davidsstadt IN 26

J. NAVEH, Qedem 41, 12.

— Buchstabe, vor dem Brand in ein Vorratsgefäß eingraviert. Maße: 4,5 × 4 cm. — Datierung: Archäologisch: Stratum 7B, hellenistisch/hasmonäisch (Füllschicht des 2. und 1. Jhdts. v.Chr.); Paläographisch: M typisch persisch, evt. später weiterverwendet. — Buchstabe M, evt. wie auf Münzen Emblem von Gaza.

1 m

Die Inschriften Nr. IN 25; 27 sind hellenistisch bzw. hasmonäisch.

e) Mit Tinte geschriebene Ostraka

#1: Jerusalem, Davidsstadt IN 16

J. NAVEH, Qedem 41, 9.

— Mit Tinte beschriftetes Ostrakon, schlecht erhalten. Maße: 9 × 7 cm. — Datierung: Archäologisch: Unstratifiziert, Oberflächenfund. — Paläographisch 5.–4. Jhd. — Lieferliste von Getreide.

- |   |   |   |
|---|---|---|
| 1 | [b/d] 10 111 111 11                     | [am/bis] 18.                              |
| 2 | l <sup>3</sup> dr npq 20 10 111 11 [zy] | Adar gingen heraus 35 S(eah)              |
| 3 | [š]ry <sup>3</sup> s 11 lnpt[...] s 111 | Getreide: 2 S(eah) für npt[...], 3 S(eah) |
| 4 | [...] s 11                              | [für ...], 2 S(eah)                       |
| 5 | [...]                                   | [für ...]                                 |

Die Nr. IN 17–19; 21–22; 28–29; 31 sind hellenistisch bzw. hasmonäisch. Nr. IN 20 und 30 sind zu schlecht erhalten für eine Lesung.

f) Individuelle Siegel

#1–5: Aus privaten Sammlungen

R. DEUTSCH, A. LEMAIRE, BPPS Nr. 114 ff.

#	BPPS Nr.	Text	Datierung	Form; Material	Maße
#1	114	ר <sup>3</sup> (zweites <sup>3</sup> seitenverkehrt)	6. Jhd.	8-seitiger Konoid; brauner Karneol	9,1 × 14,2 × 19,5 mm
#2	115	רשמ // b<r> / <sup>3</sup> bssn	5.–4. Jhd.	birnenförmig, auf beiden Seiten eingraviert; Chalcedon mit Goldfassung oben	41,7 × 25,8 × 7,8 mm
#3	116	חמ בגט	5. Jhd.	Rollsiegel; Chalcedon	23,5 × 10,7 mm
#4	123	לחמריב // בר רחב (od.: לחמריב; judäi-	6. Jhd.	flaches Rechteck als Stempel, abgerun-	19,5 × 14,8 × 7,1 mm

		schcr PN)		dete Ecken;
#5	149	<sup>2</sup> bl (Inchrift positiv, L spiegelverkehrt; Ab- bildung eines Kam- mels; PN <sup>2</sup> bl = arab. <sup>2</sup> ibilun „Kamel“)	4. Jhdt.	roter Karneol Skaraboid; roter Karneol
				19,4 × 13,7 mm

*k) Inschriftenähnliche Motive*

Handwerkermarkierungen

#1: Jerusalem, Holyland Hotel

→b) Mit Ritzinschriften versehene Gegenstände #1 (und ff.).

**X Weitere Texte**

*b) Mit Ritzinschriften versehene Gegenstände*

#1: Jerusalem, Davidsstadt

M. HÖFNER, Qedem 41, 26–28.

— Auf 4 Gefäßfragmenten wurden in der Jerusalem-typischen Meißeltechnik alt-südarabische Buchstaben eingraviert. Sie stammen aus der Eisenzeit II, evt. dem 9.–8. Jhdt. — Die meisten Texte sind bereits vorläufig publiziert durch Y. SHILOH, PEQ 119, 1987, 9–18; vgl. B. SASS, PEQ 122, 1990, 59–61.

# Bibliographische Dokumentation

## ! Qumran

*Brad Embry, Anthony LeDonne, Archie Wright, Loren Stuckenbruck (Durham)*

Stephen J. Pfann and Philip Alexander, Magen Broshi, Esther Chazon, Hannah Cotton, Frank Moore Cross, Torleif Elgvin, Dorothee Ernst, Esther Eshel, Hanan Eshel, Joseph Fitzmyer, Florentino García Martínez, Jonas C. Greenfield, Menachem Kister, Armin Lanage, Erik Larson, André Lemaire, Timothy Lim, Joseph Naveh, Dana Pike, Michael Sokoloff, Hartmut Stegemann, Annette Steudel, Michael Stone, Loren Stuckenbruck, Shamaryahu Talmon, Sarah Tanzer, Eibert J.C. Tigchelaar, Emanuel Tov, Geza Vermes, and Ada Yardeni, in consultation with James VanderKam and Monica Brady, *Qumran Cave 4 XXVI: Cryptic Texts; Miscellanea, Part 1* (Discoveries in the Judaean Desert XXXVI; Oxford: Clarendon Press, 2000).

- E. Chazon and M. Stone, “215a. 4Qtime of Righteousness”, pp. 172-184.

The editors designate 4Q215a, 7 frags. on two plates, as Time of Righteousness due to the recurrence of periodization language within the document. Chazon and Stone point out that ברא in the document is used in tandem with temporal substantives to function as ‘advent language’, e.g., בא קץ, עת הצדק, באה עת הצדק. The authors note that this language is not original to Qumran (cf. Jer. 46-51; Ezek. 7) and that the ‘prophetic style’ of its use from Hebrew Bible likely inspired 4Q215a. Also significant in the document is the grammatical combination of two words, e.g., קצההרשע and קצהשלום into one form. The authors note that the term קץ, in its later usage at Qumran, came to mean ‘epoch’ or ‘period’. When combined with שלום or רשע, the result was again the formation of periodization language. While examples of this type of religious writing are several (1 Enoch 1-11; 4QInstruction; 1QS; 1QH<sup>a</sup>; CD – see table 1 pp. 184), none use the combined forms found in 4Q215a.

- A. Yardeni, “234. 4QExercitium Calami A”, pp. 185-186.

The text contains only six words as part of a scribal training exercise. Spelling of ‘Isaac’ differs from MT – compare יצחק (4Q234) to יצחק (MT).

- M. Broshi, “247. 4QPeshar on the Apocalypse of Weeks”, pp. 187-191.

One frag. sole remnant of larger composition. B. confirms the Qumranic understanding of קץ as a term for ‘epoch’ or ‘period’.

- M. Broshi and E. Eshel, “248. 4QHistorical Text A”, pp.192-200.

The editors suggest that this document, a single frag. certainly preceded by at least one other sheet and formerly known as ‘Acts of a Greek King’ or ‘Pseudo History’, be designated ‘Historical Text A’ due to its apparent allusions to the reign of Antiochus IV. The authors suggest that the text is a genuine historical component to a larger apocalyptic work. Broshi

and Eshel aver that the work retells the siege of Alexandria. Their basis for this is the reconstruction and restoration on l. 4: **בַּמְצוֹר בְּנֵא אֲמוֹן**. The term **נֵא** is found in other, later Jewish and Christian writings referring to Alexandria (*Tg. Jonathan*, Jerome, *Gen. Rabbah*). Elsewhere, the document preserves a reference to the tetragrammaton in which the 4 Hebrew letters are represented by five small, vertical lines. The second and third are connected forming a small 'n'. Also in the document is the later Hebrew use of the term **עֶפֶר**. In biblical Hebrew, the term means 'soil', 'dust', 'earth'. In later periods, the term came to mean 'field' or 'piece of land'. Based on this reading and the historical actions of Antiochus IV, the editors suggest that 4Q248 clarifies the cryptic phrase in Dan. 11:39, **יַחֲלַק בַּמְּחִיר וְאֶרְמוֹה**. They argue that this phrase is meant as the sale of land for remuneration, not as a settlement for of cleruchs or mercenaries. This is based on their understanding of **עֶפֶרָה** in line 6.

- H. Stegemann "269. 4QDamascus Document<sup>d</sup> frgs. 10, 11 (Re-edition), 15, 16", pp. 201-211.

Stegemann provides a thorough reconstruction of these fragments. Based on his reconstruction, the editor puts forth the suggestion that CD was originally entitled 'Interpretation of the Law in the Last Days' – **מִדְרַשׁ הַתּוֹרָה הָאַחֲרוֹן** – a phrase that also appears at the end of the document. Stegemann cites *Jubilees* as the only other work written in Hebrew from the Second Temple Period which repeats its title at the end of the composition. It is for this reason that he reconstructs the lost beginning to 4QD<sup>a</sup> 1.1 as follows: **זֶה מִדְרַשׁ הַתּוֹרָה הָאַחֲרוֹן לְכוֹל בְּנֵי אוֹר לְהַגִּיר מִדְרָכֵי חוֹשֶׁךְ**.

- J. Fitzmyer "281a-f. 4QUnidentified Fragments A, a-f", pp. 212-215.

Fitzmyer assigns a possible date of 100 B.C.E. to this document consisting of six tiny frgs. In this document, written in Hasmonean semi-cursive, the editor notes the difficulty of distinguishing between the **ו** and **י** and routinely points out that either reading would be possible (213).

- P. Alexander and G. Vermes "285. 4QSefer ha-Milhamah", pp. 228-246.

This document, dated to late 1<sup>st</sup> century B.C.E., consists of 10 frgs. The editors note that the content of these frgs. do not overlap with any content from the extant versions of War Scroll in 1QM and 4QM, although they do suggest that the content of 285 is later than that of 1QM and 4QM. Alexander and Vermes aver that this document is to be understood as a 'prayer', presumably as prayer uttered on the field of battle. They base this conclusion on the phrase **לְמַעַן שְׂמֹכָה** in frg. 1, l. 2. This may form a type of invocation for divine protection and the authors note Yadin's suggestion that the expression **שְׂמִיִּים בְּחִירֵי שָׁמַיִם** refers to the now dead righteous ones who dwell in heaven and will fight alongside the angels and holy ones still alive on earth against the wicked. Qimron's observation that, in Qumran Hebrew, the *he* is often elided when following an inseparable preposition; e.g., **לְהַרְיֵעַ** for **לְהַרְיֵעַ הֵ**, is attested in this document (frg. 3, l. 3). Periodization language, e.g., use of **בּוֹא** or **עַתָּה** with temporal substantive as a general rule, is here represented (frg. 4, l. 1) with **עַתָּה** standing before a finite verb. The editors note this as a characteristic that developed in later Hebrew (235). Borrowing from Ezek. 38-39, Alexander and Vermes suggest that the author(s) of 285 interpret the enemy of the Prince of the Congregation (**נְשִׂיאַת הָעֵדָה**) as the Prince (**רֹאשׁ נְשִׂיאַת**) of Rosh. The latter phrase the authors suggest ought to be rendered 'chief prince'. This is for two

reasons. Firstly, the phrase is set in opposition to נשיא העדה, and the character is therefore to be understood as the counterpart to the Prince of the Congregation. Secondly, ראש is commonly used to express the 'foremost' or 'head' of a particular group; so, e.g., הרואש כוהן (cf. 1QM XV 4; XVIII 5; XIX 11; also note Ez. 38-39). Based on an absence of a conjunction before צמח דויד in frg 7, l. 3, the editors claim that this phrase stands in apposition to another noun phrase, likely נשיא העדה, meaning that the two are one and the same person (cf. 4Q252 V.3-4 and 4QFlor 1-3 I 10-13 on the interpretation of the phrase דויד צמח elsewhere). Based on several parallel readings from Qumran (4QpIsa<sup>a</sup> 8-10 and 1QSb v. 20-29) as well as W. Horbury's suggested parallel in 2 Apoc. Bar. 40:1-2, the editors interpret the actions of the 'Branch of David' and the 'Prince of the Congregation' as follows: ונשפטו frg. 7, l. 3 should be rendered as the action of the 'Branch' and the 'Prince' against a third party, likely the נשיא ראש. Following this in l. 4, the 'Branch' and the 'Prince' enact the death penalty – ונשפטו. This reading is contrary to the suggestion of Eisenman and Wise, who posit that it is the 'Branch' who is being put to death and render the verb ונשפטו as a 3<sup>rd</sup> pl. referring to the 'Branch' and the 'Prince'. A. and V. find ample support for their position from the underlying biblical text (Is. 11:4).

- T.H. Lim "306. 4QMen of the People Who Err", pp. 249-254.

4Q306 consists of three frgs. of Hasmonean semi-cursive script. L. associates the frgs. with CD based on the use of נגש, which is a *hapax* in Hebrew Bible (Is. 59:10), in both CD I.9 and 4Q306 frg. 2, l. 4. This term, Lim notes, is understood to be "the Qumran community's self-description of its origins" (254). The editor also notes the connection between 4Q306 and 4QMMT B 58-62 regarding the prohibition against dogs in Jerusalem. The question centres on the Hebrew term רקק/ירק for 'spit' and the author suggests two possibilities: (1) the people in the assembly spit (cf. 1QS vii.13 and Josephus *J.W.* 2.147) or (2) the dogs that are prohibited routinely vomit their food.

- J.C. Greenfield and M. Sokoloff, "318. 4QZodiology and Brontology ar", pp. 259-274.

Greenfield and Sokoloff trace the development of zodiacological Aramaic terms. One such word is the use of דכרא for 'Aries' in 4Q318, which the authors suggest is an early use of the term. Normally, אימרא is used for 'Aries' in Aramaic texts. The editors suggest that the difference in 4Q318 may be explained by the gradual assimilation of the meaning 'lamb' and 'ram' into one Aramaic word – אימר. They find evidence for this from the Hammat Tiberias Synagogue (fourth century C.E.) in which the Hebrew term טלה is used for 'ram'. This term, which is the equivalent of Aramaic אימר, is used unequivocally in mosaics and literary texts (cf. also the Beit Alpha mosaic). Greenfield and Sokoloff conclude, therefore, that at some point אימרא replaced the original דכרא meaning 'ram', to which the Hebrew attests.

- J. Fitzmyer "331. 4QpapHistorical Text C", pp. 275-280.

This manuscript of Hasmonean script is comprised of 10 frgs., of which only one contains more than one legible word (frg. 1). A curious, but not unprecedented, *hiphil* form of בוא occurs in frg.1. i, l. 7, in which the *aleph* drops out of the infinitive form, yielding להבי (cf. also 1QS i.7; Jer. 39:16; and 1Q41 iii.2).

- J. Fitzmyer “332. 4QHistorical Text D”, pp. 281-286.

The text survives in three small frags. of early Herodian formal script. Fitzmyer notes another use of the term בוא, this time to “denote the date when a specific priestly course was to begin its service in a given week” (282). The author also points out the use of the biblical term ידעיה in frg. 1, l. 2 (cf. 1 Chr. 9:10; Ezra 2:36; Neh. 7:39, 11:10, 12:6, 7, 19, 21; Zech. 6:10, 14). Fitzmyer notes that this term refers to a priestly family that returned from Babylonian captivity and, based on the use of בוא, suggests that one of the priestly (weekly) courses at the Temple was named after this priestly family. He points out how the demonstrative pronoun זה and the relative pronoun –ש are used to correlate dating in the document and at Qumran (e.g., 4Q333 i.3; 4Q324a 1.ii.7; CD xv.11; xx.4; 4QMMT B.1, 2, 9; C 10, 17). Fitzmyer also provides a brief discussion of the origin of the name ‘Hyrcanus’.

- J. Fitzmyer “333. 4QHistorical Text E”, pp. 287-289.

This text of two small frags. is in semi-formal Herodian hand. The fragmentary nature of this text prevents any insights other than to confirm the usage of בוא as the ‘entry of a priestly cycle’. The Hebrew term גמול, rare in Hebrew Bible, is also used and likely refers to a priest or priestly family (cf. 1 Chr. 24:17).

- A. Steudel “408. 4QApocryphon of Moses<sup>o</sup>”, pp. 298-315.

4Q408 consists of 16 or possibly 17 frags. in Hasmonean script. Steudel notes in frg. 1, l. 1, that this text constructed the phrase בני האדם using ה, whereas it is normally lacking at Qumran. The former adheres more closely with biblical Hebrew and is present at Qumran (cf. 1QH ix.27; CD xii.4). Frg. 3 + 3a, l. 6 contains a phrase not found in Hebrew Bible: ברוך אתה אדני, but which occurs several times in 1QH (xiii.22; xv.9). The original reading – ברוך יהוה, which is surrounded by delete marks – was later corrected by scribes to the present form as a move away from the use of the tetragrammaton. Steudel notes that creation language is strong in frg. 3 + 3a. In l. 8 the term אות – ‘sign’ – takes on the connotation of a temporal marker denoting the arrival (creation) of the day and night (l. 10; cf. also the use of אות in frags. 4 and 5). This creation language, coupled with the use of worship language (e.g. Steudel understands לעברתם as a reference to the labors of the people in their daily activities), relate to the daily, morning and evening prayers of the people. Steudel suggests that this may be a connection to Josephus’ account of Essene daily practices (*J.W.* 2.8.5). She points to a connection between these frags. and 1QM xiii.2; 1QS ii.5 and 4Q503 based on the liturgical formula – וענו ואמרו – found in frg. 16, l. 2. Steudel cautions, however, that the text is too fragmentary to be certain.

- S. Tanzer “419. 4QInstruction-like Composition A”, pp. 320-332.

4Q419 is preserved in 11 frags. written in Hasmonean semi-formal script. Tanzer links this text to other parenetic texts of Qumran based on the widespread use of the Hebrew phrase פי על used in conjunction with language about statutes/precepts/Torah (cf. e.g., CD vii.7; xix.4; xx.28; 4Q266 11.6; 4Q270 7.i.20; 1QS i.2). 4Q419 preserves the common orthographical elision of *he* as in frg. 1 l. 6 – ולנהניש for ולניש. The editor argues, with C. Rabin, that the Hebrew גלל as a *Hitpoel* is to be understood as ‘defile oneself’ rather than the *hapax* usage of the term in Biblical Hebrew to mean ‘wallow’.

- S. Tanzer “424. 4QInstruction-like Composition B”, pp. 333-346.

Preserved in 4 frgs. in early Herodian semi-formal script, 4Q424 is a collection of wisdom sayings regarding association with particular types of men. Tanzer notes several difficulties in the reconstruction of the text. First, in frg. 1, לקח takes on several possible meanings. In l. 4, the text reads חוק חוק אל תקח חוק, which Tanzer suggests could mean ‘do not have a portion’ (following Brin), ‘take up a lawsuit’ or ‘accept instruction’. In support of the last meaning, Tanzer cites Sir. 8:9, which has תקח שכל. Ambiguities of this type are apparent in other sections of frg. 1. In l. 7, the term פלס seems to occur with the meaning ‘look out for’ or ‘help along’. Both phrases are difficult to substantiate other than to point to the context, which the editor notes is uncertain as well. Tanzer suggests that the unclear term אט in l. 6 be understood as ‘secret’ in Qumranic literature. For support the author points to the use of the term in 4Q415ff, wherein such a definition is most fitting. Tanzer also suggests that the term רצה is a by-form of רוצח as it follows אחר in frg. 1, l. 9. This is the only instance of the use of the two terms together, but Tanzer cautions that the ‘by-form’ is elsewhere unattested.

- E. Larson “458. 4QNarrative A”, pp. 353-365.

4Q458, preserved in 19 frgs. and written in late Hasmonean formal script contains only two frgs. (1 and 2) of any discernible substance. The text uses Biblical Hebrew models, e.g., *waw* conversive and אה as the direct object marker. Larson notes the use of the term ידיד by the text, which is used in Hebrew Bible six times. In other Qumranic literature, e.g., 4QFlor 8.3; 4Q379 1.2; and 4Q471b 1.7, the term is applied to patriarchs (e.g. Levi in 4Q379 and Benjamin in 4QFlor) and to the eschatological, priestly Messiah (4Q471b). The Greek equivalent, either as  $\alpha\gamma\alpha\theta\eta\tau\omicron\varsigma$  or  $\eta\gamma\alpha\theta\eta\mu\epsilon\varsigma$ , are only moderately helpful as the terms are used to render other Hebrew phrases (e.g., רוד and יחיד). Another point of interest in the text is the appearance of the odd phrase את עץ הרשע – ‘the tree of evil’. Larson posits two possibilities: (1) it is a negative representation of the ‘tree of the knowledge of good and evil’ from Gen. 1 or (2) it is a tree connected with pagan worship (e.g., *Jub.* 22:18 and *Ep. Arist.* 135), though Larson suggests that the latter is ‘a rather unusual use of metonymy’. Larson agrees with Y. Kutscher’s observations on the appearance of *Hiphil* forms due to Aramaic influence (359). One such form is ל[השניית. The *Hiphil* of this verb is not found in Hebrew Bible, but is apparent at Qumran (e.g., 1QS iii.16; 1QH<sup>a</sup> xv.14 and frg. 9.4).

- E. Larson “459. 4QNarrative Work Mentioning Lebanon”, pp. 366-368.

Larson notes the possible interpretations of Hebrew לבנון. This term could refer to either the nations or to the Temple. The editor prefers the former based on the presence of הגביהו, because it is ‘used in a negative sense of exalting something more than is proper, or acting haughtily’.

- E. Larson “460. 4QNarrative Work and Prayer”, pp. 369-386.

4Q460 consists of 10 frgs. in Hasmonean or early-Herodian script. Larson notes a possible anomaly in the usage of the term טהר. Citing 2 Chr. 29-30 and the historical setting of King Hezekiah, L. asserts that this term refers to purification of the Temple or self-purification of the people who came to Jerusalem from the north (377). When the activities of the priests are concerned, however, the term התקדש is used. Thus the phrase in frg. 6, l. 3 וכוהניו – טהרו – likely represents a later employment of the term. Larson also notes the appearance

of the phrase **וְאִילֵינוּ** in frg. 8, l. 7. This term, found in Isa. 19:11; 4Q408 1.i.18, 38; 1.ii.33; 4Q405 13.i.2, is to be rendered 'our men of power'. Larson cautions that the term could range in meaning from 'god' to 'angel' to 'simpleton', though the last seems unlikely. A dubious reconstruction in frg. 9 i.11 – **מַעַם עַרְיֵצ** – is a *hapax* both for Hebrew Bible and Qumran.

- E. Larson "461. 4QNarrative B", pp. 387-393.

4Q461 consists of 5 frgs. written in Hasmonean script. Larson suggests that the term **וּמַשְׁכִּיל** in this text could perhaps refer to David. The author bases this suggestion on the occurrence of the term in Hebrew Bible (only twice used to refer to David in 1 Sam. 18:14-15) and the fact that the term is couched in what is ostensibly a narration of Israel's history from the Exodus onward.

- D. Pike "466. 4QText Mentioning the Congregation of the Lord", pp. 396-397.

This small frg. contains the phrase **עֲרַת יְהוָה**. The editor notes the rarity of this expression at Qumran (only twice, here and in 4Q377 2.ii.3) and in Hebrew Bible (Num. 27:17, 31:16; Josh 22:16, 17). Pike points out, however, that it is impossible to deduce any specific connotation to this phrase from the biblical instances and that the Qumran passages are too fragmentary to be of any use.

- M. Broshi "468a-d. 4QUnidentified Fragments C, a-d", pp. 401-405.

4Q468a-d are represented by 4 frgs. from different scrolls and of different genres. Broshi notes that the first frg. contains the phrase **לִב חֲכָמִי לֵב**. The use of **לֵב** in the Hebrew Bible and elsewhere at Qumran is common. Typically, however, the term is used to compose a phrase of negative connotations, e.g., **לֵב נַעֲוִי לֵב** – of perverse heart; **לֵב עֵרֵל לֵב** – of uncircumcised heart; etc. Here, however, the term is used in a positive connotation as in Ex. 31:6, 35:10 *passim* (referring to the skillful artisans who built the tabernacle). Broshi also notes the occurrence of **זְבוּר** in frg. b, ln. 4, which he terms the '...lofty abode in general and the divine dwelling in particular' and relates to IQS x.3 (cf. also 4Q256 311.1). This language, coupled with the references made to the priestly garments, prompts Broshi to note the possible similarities between this text and Sir. 50:5-7 (403).

- M. Broshi "468e. 4QHistorical Text F", pp. 406-411.

Represented by one frg. 4Q468e is a late Hasmonean/early Herodian composition. This frg. contains the personal name **פּוֹתְלָאִים**. Mention of contemporary historical figures is rare for DSS, and this name is attested only once outside the community (Josephus, *Ant.* 17.219). Broshi posits that the name in 4Q468e is the same person mentioned by Josephus, Ptolais/Ptolas the friend of Archelaus, heir of Herod the Great. The editor traces the derivation of this name to Hebrew **פּוֹטְיָאֵל**, such as the father-in-law of Aaron's son Eleazar (cf. Ex. 6:25). This name is likely a hybrid containing an Egyptian element, **פּוֹטְי** (for Egyptian *pa-da* – 'he who was given') and **אֵל**. The derivation of the name, therefore, is Egyptian, Hebrew, and Greek. It is possible, therefore, that the name, rendered in Greek as Πτολλαί, referred to a Jew.

- A. Lange “468i. 4QSectorian Text?”, pp. 416-417.

Lange points out the use of שלה – ‘insolence’ – in the text. This term is attested elsewhere only in Dan. 3:29 *ketib*. (*qere* שלו – ‘negligence’). The editor traces the roots of this term to Akkadian *šillātu* or *šillatu*.

- D. Ernst and A. Lange “468k. 4QHymnic Text B?”, pp. 420-421.

Ernst and Lange propose this title based on the occurrence of two terms in the document – פגועים and זרה. They note that the first term – ‘stricken ones’ – is used in 11QPs<sup>a</sup> xxvii.10 in connection with 4 songs of David to be sung over the stricken. In *y. Erub.* x.26c; *y. Sabb.* vi. 8b, and *Mid. Tehillim* to Ps. 91, this Psalm of David is entitled a ‘song of demons’. Thus, the Psalm, and the term, was likely connected to exorcistic practices. The second term supports this view. The term זרה is used in combination with פגועים in 4QShir<sup>a, b</sup> in describing a technique in which demons are exorcised by praising the glory and might of God (so 4Q510 1.4-8; 4Q511 10.1-6).

- E. Eshel and H. Eshel “471. 4QWar Scroll-like Text B”, pp. 439-445.

Consisting of 3 frgs. in Herodian script, 4Q471 parallels certain sections of 1QM. The editors note these similarities as they apply to the organization and implementation of certain priestly functions within each document. In particular, they note the occurrence of the term תמיד (frg. 1, l. 7) and the high probability of what was originally a discussion of the priestly ‘courses’ recorded in 1 Chr. 24 (frg. 1, l. 5). Based on the usage of the term in 4Q471 and 1QM ii, the editors posit that the Qumranites agreed with the Pharisaic practice regarding the תמיד (441). Also worthy of note is the appearance of a feminine plural ending spelled ורה-. This, the authors note, is not uncommon at Qumran (cf. e.g., 1QM i.8).

- E. Eshel and M. Kister “471a. 4QPolemical Text”, pp. 446-449.

Eshel and Kister suggest that this text, consisting of one frg. in Herodian script, contains an argument directed against an opposition Jewish group, likely the Hasmoneans (Sadducees?). The text, by its use of גאל, clearly meant to point out that the opposition group thought that they were acting in obedience to God’s will, i.e., ‘fighting God’s battles’ – גלחמה מלחמותיו. The editors support this opinion based on the use of the term גאל in Hebrew Bible, the subject of which is generally ‘God’. Thus they suggest that this frg. is related to 4QpNahum and that the downfall of the Hasmonean house is the historical background.

- T. Elgvin “472. 4QEschatological Work B”, pp. 450-455.

4Q472 consists of 2 frgs. in early Herodian script. Elgvin notes the strong presence of royal language in the document. Terms such as רעה as a reference to the ‘kings friends’ (frg. 1, l. 4 compare to Isa. 44:28 and Zech. 13:7) and לפני as a reference to courtly customs in the Persian period (frg. 1, l. 4 compare to Est. 4:5, 8:5; Neh. 2:5, 9:28; 2 Chr. 31:20). Which king was intended is debatable, but Elgvin notes that, based on frg. 1, l. 5 – ‘gold and pure gold’, the text could be referring to Solomon. Thus, the text may have centered on the hope for the ‘end-time renewal of Israel’ (452). Significantly, Elgvin points out that several ‘Aramaic forms’ (frg. 2, l. 3 – לישנה, דבי) are present in the document and that this strange phenomenon may lend greater credibility to the association of this document with conceptually related texts, e.g., 4Q550; 4Q242; and 4Q243/244, all of which are in Aramaic.

- T. Elgvin "474. 4QText Concerning Rachel and Joseph", pp. 456-463.

4Q474 survives as a single frg. in early Herodian semi-formal hand. As the title suggests, this composition preserves a discussion concerning Rachel and Joseph. Elgvin avers that the term יריד in l. 3 refers to Gen. 37:3 and 48:22 in which the text relates that Jacob loved Joseph more than his other sons. The other important figure in the document is Rachel. The editor suggests that l. 5 reflects a reading of Gen. 30:22 and reconstructs the phrase אה[ב] עליה based on the passage in Gen. 29:18, 30. Elgvin supports this reconstruction, which is absent a direct object marker by noting that biblical Hebrew at times introduces the object of אהב without using the accusative particle. The author also points out that the phrase מלאכי שלום (cf. Isa. 33:7) – 'peace negotiators' – takes on eschatological dimensions in 4Q474. Elgvin argues that this phrase carries the connotation 'angels of peace' in the document (cf. 4Q228 l.i.8; 4Q369 l.ii.9; 3Q8 l.2; and 4Q428 26.3). In conclusion, Elgvin points out that this document was likely part of a larger piece of re-worked Bible in which Joseph and Rachel figured prominently in the eschatological end-time of Israel (460-461, 463).

- T. Elgvin "475. 4QRenewed Earth", pp. 464-473.

4Q475 is a small fragmentary palimpsest in early Herodian formal hand. E. notes the familiarity entertained by the author of the document with biblical Hebrew poetry. In line 1, the spatial allowances in the text suggest a rendering of יבחר and not simply בחר. This is peculiar for the simple fact that the use of the imperfect in a 'past tense' scenario would be irregular for Qumran. Elgvin points out, however, that in poetic passages from Hebrew Bible use of the imperfect in a 'past tense' scenario is not uncommon (cf. Ps. 47:5; 78:68; 87:2; 132:13). The paradigm in those passages follows this pattern: *x-qatal* – *x-yiqtol*, which Elgvin suggests was present in l. 1 of 4Q475. Elgvin also draws attention to the occurrence of the phrase לבן אהוב in line 7. He notes the possible connections this phrase may have with biblical and non-biblical references, highlighting its eschatological ramifications.

- E. Eshel "477. 4QRebukes Reported by the Overseer", pp. 474-483.

4Q477 consists of 3 frgs. in Herodian script. Significant to this document is the appearance of personal names of the community – e.g., יוחנן (frg. 2.ii.3), חנניה נותרוס (frg. 2.ii.5), and חנניה בן שמעון (frg. 2.ii.9). Present in this text is a possible conflation between a Hebrew and an Aramaic term. Eshel notes that, in frg. 1, l. 2, the term נעויתם is used. She suggests that the Hebrew verb עוה, 'to act perversely', is combined with the Aramaic noun עויה, 'iniquity'. The use of Aramaic, or even Greek, words is not uncommon to the document. In frg. 2.ii.3 Eshel points out that the extant אר in the middle of the line should be finished with either an Aramaic name (e.g., ארזה or ארי) or with a transcribed Greek name (e.g., אריסטובלוס or אריסטון; cf. also frg. 2.ii.5 and the name חנניה נותרוס – lit. 'John of יוסטוס' – 'south'). As a document of rebuke for improper behavior, Eshel notes similarities between 4Q477 and other Qumran documents (cf. e.g., CD vii.1-3; 1QS vff.).

- F.M. Cross and E. Eshel, "hirbet Qumran Ostracron"(Plate XXXIII), pp. 497 – 507.

This fragment consists of two pieces of thick-bodied potsherd in 'Late Herodian' script representing legal document of some kind (possibly a deed of gift). Here, as frequently happens in fragments of 'Late Herodian' script, there seems to be either confusion between ה (he) and ח (het) or perhaps they have been interchanged. Several features of the recon-

structed text are of significance: 1) the editors note that the Palestinian Talmud delineated מהיום “from today” (line 5) as an important technical term for a deed of gift; 2) the larger phrase of line 5 מהיום הזה לעולם has parallels both at Elephantine and in a Greek deed of gift; 3) the phrase כמלוחו ליחד (line 8) illustrates the fulfilling of a vow upon entrance into the sectarian community which assigned an individual’s entire estate to the community – the editor suggests a possible New Testament parallel in Acts 4.34; 4) this may also provide some evidence that the slaves were kept at Qumran (cf. CD XI 9–12) but contra the reports of both Philo (*Quod omnis probus* 12.79) and Josephus (*Antiquities* 18.21). The editors’ conclusion is that we have here a deed of gift written in Qumran Hebrew and addressed to the bursar of the sectarian community where the ostracon was found. Included at the end of the discussion is an excursus by F.M. Cross, which responds to subsequent alternate readings by A. Yardeni (especially with respect to lines 4 and 8) in defense of his earlier reconstruction.

- F.M. Cross and E. Eshel, “Khirbet Qumran Ostracon” (Plate XXXIV), p. 508.

Line 3 of this fragment shows a medial פ (pe), which is obviously the last letter of a word in context. The editor’s reconstruction reads: יהו[ס]פ בנ נחין].

- E. Eshel, “Khirbet Qumran Ostracon” (Plate XXXIV), 509 – 512.

This fragment, dated prior to 31 BCE contains letters with some unique scribal features but no discernable words. Line 3 moves through the alphabet from א (aleph) to (tet) and therefore appears to be a scribal abecedary exercise matching the four inkwells found at the site to suggest scribal activity at Qumran. The practice of dividing the alphabet between כ (kap) and ל (lamed) is also attested in abecedaries from Murabba’at (Hebrew) and Hatra (Aramaic).

- S.J. Pfann, “Cryptic Texts” (Plates XXXV–XLVIII), pp. 515–701 (4Q249a–z and 4Q250a–j).

This collection of fragments, originally assumed to derive from a single document, is written in an esoteric (cryptic) script. The derivation from one scroll was ruled out by use of a computer-based search engine: approximately twenty fragments come from 8–9 copies of *Serekh ha-Edah*. In all, seventy fragments are assigned to thirty-six manuscripts (4Q249a–z; 4Q250a–j) each consisting of an average of two fragments. Based on the letters *he*, *mem*, and especially *samek*, the script seems to be early semi-formal (no later than mid 2<sup>nd</sup> century BCE but a slightly earlier date is preferred). While the language is clearly Hebrew and the script is truly alphabetic, Cryptic A is not a descendant of any known alphabet.

Four general tendencies of the development of Cryptic A are noted: 1) rotation of letters 15 – 70 degrees counter-clockwise; 2) tendency toward horizontal shading instead of vertical shading; 3) shortening of extended lines to give a letter the appearance of extra width; 4) reduction of hooked lines at the tops of letters (early period) to single lines with an upturned end (later period). Similarities to Late Phoenician include: 1) Striking resemblance: ב (bet), ז (zayin), ל (lamed), צ (sade); 2) Noteworthy resemblance: ו (waw), נ (nun), ק (qop), ר (res), ש (sin), ת (tav).

The editor’s conclusions are: 1) That the majority of the manuscripts are from the 2<sup>nd</sup> century BCE, written on papyrus in Cryptic A script; 2) the absence of Community Rule or Damascus Document, coupled with the strong witness of *Serekh ha-Edah* argues for the priority of *Serekh ha-Edah* which issues from the earliest period in the community’s his-

tory. Identification of known texts among the fragments was based on the matching of vertical letter-strings with relevant portions of *Serekh ha-Edah* and Leviticus. This enabled calculation of character/space counts with lacunae to determine whether the original form of the text resembled or matched 1QSa. The editor provides an appendix with a fourteen point breakdown of 1QSa with corresponding fragments from 4QSE. Several of these sections show significant signs of redaction with the fragments from 4QSE being the shorter (older) of the two.

A further appendix to this introduction evaluates how the textual history of *Serekh ha-Edah* reflects the following stages of the group's history with respect to its terms of self-definition: (1) The Period of Groping (prior to the 4QSE manuscripts); (2) the period of the group's constitution under the Teacher of Righteousness (4QSE<sup>a-c</sup>); (3) the period of the *Maskilim* following the death of the Teacher of Righteousness (4QSE<sup>f-i</sup>).

The editor concludes: (1) that the fragments composed in the early stages of the group's existence (4QSE<sup>a-c</sup>) only reflect the early sections of SE; (2) that those sections which underwent the heaviest editing and expansion were the descriptions of members responsibilities according to age; (3) those several sections which only appear in the later manuscripts (4QSE<sup>f-i</sup>) may represent rules which were added to the composition at subsequent stages.

The linguistically relevant fragments are summarized below:

a) 4Q249d 4Qpap cryptA *Serekh ha-Edah*<sup>d</sup> (Plate XXXV)

The editor notes that the added provision which expands the age of qualification for service in the community to members 'aged twenty-five' found in 4QSE<sup>e</sup> and 1QSa, is missing in this manuscript (re: beginning of Levitical cultic service, cf. Num.8.24; re: judges, cf. CD X<sub>4-10</sub>; re: youngest military service, cf. 1QM VII<sub>2-3</sub>). In spite of this concession, the age of maturity for leadership and judging remained thirty years.

b) 4Q249e 4Qpap cryptA *Serekh ha-Edah*<sup>e</sup> (Plate XXXV)

Three fragments are reconstructed and show parallels to 1QSa I<sub>5-10, 12, 24-26</sub>. In 4QSE<sup>e</sup> the term לִיחַד was added by a second hand to modify קִידֵשׁ עֵרַת and suggests a heightened emphasis upon unity / oneness in the context of sacred space. Further, the possibility that a priest, who engages in marital relations, could threaten the genderless nature of the heavenly realm seems to be reflected in the difficult phrase לְאִשְׁתּוֹ [וְלוֹא יִקְרַב] 'And he shall not approach his wife'.

c) 4Q249j – 4Qpap cryptA Leviticus<sup>h?</sup> (Plate XXXVII)

That Leviticus is the only book of the Hebrew Bible represented by extensive quotes in Cryptic A is not surprising in light of the priestly character of the community. Two fragments belong to this manuscript. In the first there is a sequence עֵי could also be read עֵי. In the second fragment אֵי has a clubfoot which determines that the *nun* cannot be a *mem*.

d) 4Q249k – 4Qpap cryptA Text Quoting Leviticus A (Plate XXXVIII)

This fragment is linked with Lev. 26.16 – 17 on the basis of the otherwise relative infrequency of the extant phrases in either biblical or Qumran literature. The sequence of three consecutive lines occurs nowhere else, however, the vertical alignment of the letter strings in lines 1 – 3 require changing word order to match the end of Lev. 26.16. This feature along with the fact that lines 4 – 5 do not match Lev. 26 suggests that 4Q249k does not

represent the final form of Leviticus but perhaps a paraphrase / re-working or a commentary / legal treatise quoting the biblical text. 4Q249k shares some features with 4Q249l (see below): 1) both preserve words from at least three lines of Lev.26; 2) both contain biblical text which differs from MT due to internal modifications (249k transposes words; 249l adds words); 3) in both the biblical quotations are supplemented by non-biblical elements. That they are not the same work is based upon the observations that the scribal hands and papyri used are dissimilar. They are fragments from separate manuscripts, which could be two copies of the same document. Since there is no overlap between them however, this is purely conjecture.

e) 4Q249l – 4Qpap cryptA Text Quoting Leviticus B (Plate XXXVIII)

This fragment (see also above) has a likely parallel to Lev.26.33 – 35.

f) 4Q249m – 4Qpap cryptA Hoyadot-like Text E

The editor notes the following parallels: 1) line 3 **יִמְצֵא בַּ** with 1QS (X23); 2) line 5 **עַל יִצְא** with 11QT (LVIII 21) and Gen.19.23; 3) line 6 **אֶפְתַּח** with 1QS (X23) and 1QH<sup>a</sup> XVIII32. This word “I will open” occurs nine times in the Hebrew Bible usually in liturgical texts associated with opening one’s mouth in praise or thanksgiving. The 1<sup>st</sup> comm. sing. ending in line 4 **יִשַׁח לִי** is uncharacteristic of halakhic material but not of hymnic material.

g) 4Q249n 4Qpap cryptA Liturgical Work E?

The editor reconstructs line 2 of this fragment to read **גְּבוּרַת־יְהוָה** and rules out **אֲבוֹת־יְהוָה** because the descending line of the *res* is too long to read *bet*. He suggests that **לְשִׁמוּעַתְךָ** can be read either as the infinitive construct of **שָׁמַע**, “to hear, obey”, or as a passive participle “was heard”.

h) 4Q249p 4Qpap cryptA Prophecy?

This fragment appears to contain features consistent with prophetic material. Line 6 **לְךָ לְךָ** may reflect the language and implied incentive of Gen.12.1. The editor suggests that **מִיָּנִי** in line 6 be restored to **מִיָּהוָה** and compares this with a possible parallel in CD IV 2 – 3. The term **חַבְר** in line 7 could refer to diviners and compares this with Is.44.11 where the context is corporate guilt. Further, he points out that the term **גִּמְרָה** (line 10) does not occur in legal contexts in Qumran or biblical literature. It does appear in liturgical settings with the sense of “finality, cessation, fulfillment, or consummation” (cf. 1QpHab VII 2; Psalm 77.8; 7.9; and 12.1).

i) 4Q49q 4Qpap cryptA Fragment Mentioning the Planting (Plate XXXIX)

The editor suggests that the text of this fragment could reflect a setting where crops are planted and individual in the community is deceptive regarding appropriate tithe. In the first line **נִטְעוּ** can be translated alternatively “his / its planting” (editor’s choice) or “they planted” or “they were planting”. **נִטַּע** was used at Qumran: 1) for agricultural laws (4Q266; 4QMMT; 11QT<sup>a</sup>); and, 2) metaphorically (4Q423; 4Q504; 6Q11; 4Q433; and possibly 4Q374). In line two **לְאָחִיךָ** could be translated “to a brother” or “to another”. If the reading is restored **לְאָחִיךָ** it would fit the context of God’s vineyard. The third line contains **שָׁקֶר**. **שָׁקֶר** occurs in connection with **נִטַּע** in Jer.29.5, 9 and also in Jer.29.28, 31 where the context is people planting crops and prophets who lie.

## j) 4Q249r 4Qpap cryptA Unidentified Text A (Plate XXXIX)

Several options exist for restoring ל[ ו'חמו in the first line of this fragment:

ולחמו which can be translated “and his bread / food”;

ו'חמו hich can be translated “and they had compassion / loved”;

וחמו (first *waw* as *taw*)

## k) 4Q249z 4Qpap cryptA Miscellaneous Texts A (Plates XLI – XLV)

182 miscellaneous fragments comprise this collection – significant data / reconstructions are proposed for only four (1, 2, 11, 17). In the first fragment the editor suggests the following restoration: from ריין] ... [הב[ to the reading ריין] ... [הב[ריית. This is to be compared with IQSa I 6 – 7 where נעוריים and בריית occur one line apart, although not with a *vacat* as is the case here. In the second fragment the editor suggests a restoration to כ[אשן] כחוב which, if correct, would reflect part of an introductory formula (as pointed out in Introduction to 4Q249 above). An alternative restoration could be כ[אשן] צוה.

Line 2 of fragment 11 shows חש] for which possible restorations include חשב, חשך, חשב, and נחש. With respect to fragment 17 the editor notes that J.T. Milik had formerly joined the left side of lines 6 – 7 to the front of 4Q249 13<sub>1-3</sub>.

## l) 4Q250b 4Qpap cryptA Text Related to Isaiah 11 (Plate XLVI)

Originally the left part of this fragment was mistakenly assigned to 4Q249. In line 1 יחרייו] is the usual form of the word in Qumran texts, as opposed to יחרי in MT. Line 2 נ[ער קטן] is a phrase which occurs only five times in the Hebrew Bible (Isa.11.6; 1 Sam.20.35; 1 Kgs.3.7; 11.17; 2 Kgs.5.17), and the only passages which contains יחרייו and נער קטן (lines 1 – 2) within two lines of text is Isa.11.6 – 7. This occurrence signals one of several possibilities: 1) the text may be a variant of Isa.11.6 – 7; 2) the text may be related to Isa.11.6 – 7 in the form of paraphrase, commentary or allusion; 3) coincidence. The editor opts for the second option as being most compelling.

m) 4Q313 4Qpap crypt A Miqsat Ma'aseh ha-Torah<sup>8?</sup> (Plate XLIV)

Previously five small fragments designated “4Q313 (cryptA unclassified fragments)” have now been regrouped into four distinct manuscripts (4Q313 – 313c) on the basis of paleography and other physical characteristics. Through the use of computer-based search engine identification of the two fragments, re-classified as 4Q313, was further refined. They originate from the same manuscript and both contain text from 4Q Miqsat Ma'aseh ha-Torah.

Regarding the first fragment, the editor proposes *aleph* for the uncertain וחי]צה in light of parallels to 4Q394 and 4Q397 and since the ink trace is very small and well below the ceiling line.

## n) 13a 4Qpap crypt A Unidentified Text P (Plate XLIX)

The editor speculates whether the first mark of line 3 could be a damaged *taw*, *he*, *ayin*, or a cryptic sign.

C. Hempel, A. Lange, and H. Lichtenberger (eds.), *The Wisdom Texts from Qumran and the Development of Sapiential Thought* (BETL CLIX; Peeters: Leuven University Press, 2002).

- John Strugnell, "The Smaller Hebrew Wisdom Texts Found at Qumran", pp. 31-60.

Strugnell analyzes 4Q415ff. and several smaller Qumran wisdom texts to determine how these texts are related to each other in terms of vocabulary, ideological trajectories and schools of thought. Strugnell makes the following observations: (1) The divine name יהוה and the words עליון and אלהים (used as a proper name) do not occur in 4Q415ff. (2) 4Q411 bears similarities to 11QPs<sup>a</sup> 26 in its combination of 1<sup>st</sup>, 2<sup>nd</sup> and 3<sup>rd</sup> person references. Moreover, both texts bear a resemblance in their use of words relating to knowledge and rhetorical questions. These are the only two sapiential texts which employ יהוה with any frequency. (3) Strugnell concludes that because of the theological and linguistic differences, 11QPs<sup>a</sup> 154 was not a part of 4Q415ff. (4) In 4Q412, the Aramaism מלים is used (cf. 4Q298ff) rather than אמרים or דברים. (5) In the phrase יחד החבירו (4Q415ff; cf. 4Q416 2 iii 21) the word יחד could be an adverb or a noun. The injunction החבירו could be glossed "join together" or "make an assembly join together". (6) In 4Q298 (most likely a sectarian composition) the title משכיל is used by the addressee, whereas this word is not used as such in the BH, Ben Sira or 4Q415ff. (7) The Persian and Aramaic word פתגם is attested only in Wisdom texts (e.g. Qohelet, Ben Sira and Esther). פתגם occurs only in 4Q420; this could either be attributed to this text's sapiential character or to the late date of the Hebrew. (8) 4Q424 seems to be a work derived from 4Q415ff. or of having a shared origin. Both texts are devoid of sectarian language, do not mention God and have advice of a secular character. The word את occurs once in 4Q424, 15 times in 4Q415ff. and nowhere else in Hebrew. The word מזסור occurs once in 4Q424, once in 4Q299ff and 28 times in 4Q415ff.

- Antoon Schoors, "The Language of the Qumran Sapiential Works", pp. 61-95.

Schoors surveys the language of the Qumran's sapiential texts in order to test the thesis that the Hebrew therein represents late 3<sup>rd</sup> / early 2<sup>nd</sup> century BCE composition. Schoors begins with orthography and phonetics, and makes the following comments: (1) He confirms Lichtenberger's observation that 4Q185 is laden with defective spelling. (2) In the Tiberian tradition, a *š<sup>w</sup>wa* which precedes a guttural was pronounced like the vowel of the guttural. 4Q413 1-2.1 also reflects this tendency: פועליות (*pu<sup>e</sup>ullôt*) is attested rather than פועליות. (3) Sapiential Work A (4QInstruction) shows the occasional orthographic inconsistency, e.g. חוקים (4Q415 2 ii 3; 4Q416 2 ii 8) vs. חקים (4Q418 8.8), יקפין (4Q416 2 ii 2; 4Q417 1 ii 4; 4Q418 8.1; 88.5) vs. יקפין (4Q417 1 i 24). (4) While orthography alone cannot determine the date of composition, the above texts show some resemblance to that of Qohelet. Regarding morphology, Schoors observes: (1) The pronouns and pronominal suffixes 4Q299 almost always take the short form, except for היאה (24.2) and הואה (65.2). (2) The contraction of the interrogative pronoun מדיא is unknown in BH, but used in Talmudic Aramaic. (3) The relative pronoun אשר is well-attested (e.g. 4Q420 2.6) but ש- does not occur. (4) רוח is masculine in 4Q416 1.12 (cf. Qoh 1:6; 3:19). (5) In 1Q27 1 i 5, the *niphal* infinitive הסגור, prefixed by the preposition ב-, becomes an infinitive construct rather than an infinitive absolute. (6) יבטוח (4Q418 55.4) departs from MH where the imperfect form of a root ending in a laryngal has a *patah*. (7) The following imperative forms הוסיף (4Q418 81.17); הוצא (81.18); הפק (4Q525 14 ii 19); הוהא (14 ii 20) are in the *hiphil* as in BH *haqtēl*. (8) In

וישיבכה (4Q418 9.8) the third *yod* represents a vowel; compare וישיבכה (4Q416 2 iii 9). This might be similar to MH *y<sup>o</sup>šibeka*. The *yod* also represents a vowel in רורשיה (4Q525 2 ii+3.2) between the participle sg. and the suffix, as in pause in the MT. (9) The *qal* impv. הלך (4Q418 81.6) is not attested in BH. (10) The *hophal* participle מולדי (1Q27 1 i 5) is not attested in BH, MH or at Qumran. (11) If it is not a scribal error, חיים עולם (4Q418 69 ii 13) represents an apposition instead of a construct phrase; compare חיי עולם (Dan 12:2). On vocabulary some of his observations are as follows: (1) אונט (e.g. 4Q417 1 ii 3) is possibly “storehouse” or “treasure” but many other glosses have been tried. (2) בעל ריב (e.g. 4Q417 1 i 12 - “lawsuit opponent”) does not occur in BH (however cf. 1QH 15.22-23). (3) נוה (4Q416 2 iii 10) is possibly “exalt” but is not attested in BH or MH. (4) יהוה (4Q185 1-2 ii 3) is only attested here in the sapiential texts (also absent in Qohelet). This, perhaps, suggests an early date of composition (3<sup>rd</sup> / early 2<sup>nd</sup> BCE). (5) רז נהיה: Among the many possible glosses, another possibility is נהיה as a participle used as an attribute with רז, resulting in the translation “a secret/mystery that is happening”, i.e. “that is realized”. רז is a Persian loanword via Aramaic which is only found in Hebrew from the 2<sup>nd</sup> century BCE and later.

- Eibert J.C. Tigchelaar, “Towards a Reconstruction of the Beginning of 4QInstruction”, pp. 99-126.

Tigchelaar suggests a method for distinguishing textual “parallels” from “overlaps” in Qumran fragments for the purpose of employing this method in the reconstruction of the beginning of 4Q416. After pointing out considerable textual overlaps between 4Q416 and the fragments of 4Q418, he tentatively suggests that 4Q418 represents the otherwise absent beginning of 4Q416, specifically pointing to 4Q418 238 as belonging to the start of the column. Tigchelaar makes the following observations: (1) He rejects Elgvin's suggestion that הודיע אל נתן in 4Q418 201 refers to Noah. Rather he reminds that the orthography at Qumran is most commonly נוח and that no mention of Noah or his story is found elsewhere in the context. Furthermore, one would expect the prefixed preposition ל- (e.g. Isa 38:19) instead of אל. Therefore he suggests that אל “God” is the subject of הודיע. In this way, Tigchelaar challenges Elgvin's conclusion that 4Q416 1 does not stem from the first column of the manuscript. However he remains open to Elgvin's suggestion that 4Q418 73 and 4Q416 1.1-2 overlap. (2) Tigchelaar thinks it probable that 4Q418 2a, 209, 212 and 213 overlap with 4Q416 1 and thus should be considered one conglomerate of fragments. (3) He argues that 4Q416 1.2 should be ולחכו הפעני “and to mete out the tasks of” over against the rendering “and to order His ? good pleasure”. (4) He also argues that 4Q416 1.9 וכל פקורתמה should be read in the context of 4Q418 209.1 which supplies ישלימו thus allowing him to complete 1.9 “and all of their assignments they shall complete”. In light of this reconstruction he suggests that משפט of line 6 is best understood as “regulation” and not “judgement”.

- Hermann Lichtenberger, “Der Weisheitstext 4Q185 – Eine neue Edition”, pp. 127-150.

In critical interaction with the publications of especially Allegro and Strugnell, Lichtenberger offers re-readings, reconstructions, and a few re-positionings of fragments belonging to the otherwise unattested sapiential document in 4Q185. With Strugnell, Lichtenberger rejects the Qumran origin of the composition, *inter alia* because of the open use of the divine names יהוה and אלהים. Moreover, Lichtenberger offers the following new/different

readings for the three columns of fragments 1-2. The suggestions most notably include the following: (a) col. i, l. 10 – ופארתו יפרח (“and its beauty will bloom”); (b) col. i, l. 11 – עד אי־קום לעמ[דו] מול־בד (“for [his] pl[ace] there is [on]ly non-existence”); (c) col. i, l. 14 – אלהינו (“our God”); (d) col. ii, ll. 4-5 – וכבוד – בעשרן [תער]ן בחד יום אחד (“Does good not [arran]ged every day in wealth[ and glory...?”); (e) col. ii, l. 6 – ולהאמן (“to be secure”); (f) col. ii, l. 8 – דעה (“knowledge”); (g) col. ii, l. 9 – בן אדם (“hu[man] being”); (h) col. ii, l. 11 – the uncertain reading במצרים שמי והרג (“and he murdered...”); (i) col. ii, l. 11 – המתכבד (“the one who glorifies himself”); (j) col. ii, l. 12 – ומצאה לו – ויהא [כ]ן רבה יבולה (“and it (f.) is sufficient for him, [for] it (f.) is great with respect to its yield”); (k) col. ii, l. 13 – על־העל[ה] ולא (“and [her] yoke is not rej[ec]ted”); (l) col. iii, l. 11 – לבוח (“hearts”); (m) col. iii, l. 12 – כליהו (“kidneys”).

- George J. Brooke, “Biblical Interpretation in the Wisdom Texts from Qumran”, pp. 201-220.

Brooke puts forth an introduction to the use of scripture in Qumran's wisdom literature. In some cases there seems to be close dependence upon specific texts, but otherwise textual allusions and echoes are loosely reworked into new expressions in halakhic and/or pesher fashion. He makes the following comments: (1) Although there are several minor textual variants between Qohelet and 4QOoh<sup>a</sup>, Brooke finds the following most interesting: Qoh 7:19 MT reads לחכם תעוז החכמה “wisdom strengthens the wise” yet 4QOoh<sup>a</sup> reads החכמה תעוז לחכם “wisdom aids the wise” (as LXX). (2) Following the lead of Lange, Brooke notes that the Qumran Book of Mysteries employs phrases from Qohelet but seems to rework these in accordance with the newer context. (3) Qoh 6:8-11 is recognizable in 1Q27 1 ii 3 and Qoh 5:5 in 1Q27 6.2-3. 4Q416 2 ii 21 reads חקל כלי [ה] יקבה (“Al. חקל כלי [ה] יקבה”). (4) Brooke (cf. Strugnell) proposes that the cognate imagery leads naturally into the discussion of the commandment “honor your father and mother” in 4Q416 2 ii 21. (5) 4Q416 2 iv 6-9 and CD 16.10-12 seem to draw from Num 30:6-15 which pertains to marriage vows. (6) On the topic of the rich and the poor he notes that אביון became a quasi-technical designation for the Qumran movement. (7) In fragment 6 of 4Q541 line 3, the Aramaic מכאוביכה seems to be an Hebraism derived from Isa 53:3 (מכאוביכה) and 4 (מכאובינו). 4Q525 בחורך בתורה יתהלך echoes Ps 1:1-2 and 119:1 “walk [הלך] ... with the law [תורה] of the Lord.” Brooke points out that YHWH is replaced with another form of address.

- Loren T. Stuckenbruck, “4QInstruction and the Possible Influence of Early Enochic Traditions: An Evaluation”, pp. 245-261.

Stuckenbruck offers an evaluation of the parallels between Enochic tradition and 4QInstruction. While he is open to the possibility that Instruction drew directly from 1 Enoch, he suggests that Instruction was more likely informed by a more broad apocalyptic wisdom tradition which might have included Daniel, 1 Enoch and other related tradition. He makes the following comments: (1) Contrary to Elgvin's assessment, Stuckenbruck observes that the metaphorical “plant(ing)” language employed 4Q418 81.13 (משעה ענלם) need not be traced to Enochic influence but could easily stem from a larger pool of similar imagery. (2) Likewise, in 4Q418 69 ii 14 הלוא באור עולם יתהלך (“Do [they] not wa[lk] in eternal light?”) does not need to be directly dependant upon 1 En 91-105 and therefore should not determine 4QInstruction's date of composition. Moreover, because 1 En 92:4 is solely attested in Ethiopic (and therein textually variant) the use of this passage is tenuous. (5)

Stuckenbruck draws an ideological distinction between Instruction's רז נהיה ("mystery of existence") and the "sevenfold instruction" of 1 En 93:10. The former was understood as a present manifestation of wisdom instruction while the latter was not believed to be attained in the present age.

- Daniel J. Harrington, "Two Early Approaches to Wisdom", pp. 263-275.

Harrington compares Sirach and Sapiential Work A (4QInstruction) with regard to their genre, traditions, worldview, and community. On the topic of Sapiential Work A's phrase רז נהיה, Harrington prefers the gloss "the mystery that is to be/come" over the common gloss "mystery of being" which to him seems overly metaphysical and static. He also posits: (1) It occurs about thirty times. (2) It refers to the knowledge of righteous vs. iniquity. (3) It encompasses to both present and future knowledge. (4) It seems to have an assumed meaning, thus has no explicit definition, and (5) it functions in an elusive and fluid way, similar to the Synoptic Gospels' phrase "Kingdom of God".

- Charlotte Hempel, "The Qumran Sapiential Texts and the Rule Books", pp. 276-295.

Hempel sets out to discuss whether Qumran's sapiential works are sectarian or contain sectarian redaction. She makes the following observations: (1) The reference to "judges (שופטים)" in 4Q299 10.5,7 operates in a non-community specific way as shown by the immediate reference to "all the nations (כול גוים)" and "Israel ([ישראל])". Thus שופטים is used more universally here than in the legislative texts at Qumran (e.g. CD 15.4; 16.19; 1QIsa 1.15ff) where "judges" is applied to a group within the community. (2) The phrase "those who have turned from transgression (שבוי פשע)", which appears in 4Q299 71.1, is not necessarily community specific since there is precedent for a generally spiritual connotation in Isa 59:20. While this phrase is applied to the community in CD 2.5; 20.17 and 1QS 10.20, there is no basis to argue that this phrase must constitute a sectarian redaction in the sapiential texts. (3) Yet Hempel does suggest that 4Q301 3a-b 8 contains the sectarian redaction "time of wickedness (קץ רשעה)" as it seems to represent an unnatural shift in subject. (4) In 4Q417 2 i 25 the participle משכיל seems to be used synonymously with "understanding ones (מבין)" or "wise ones". In this context, משכיל occurs in a unit which comprises participles followed by an imperative and an object to which a 2<sup>nd</sup> person singular suffix may be appended. This term does not seem to refer to a specific office in the sapiential texts (cf. 4Q417 2 i 13-14; 4Q418 21.2; 81.17; 238.1). (5) Turning to 4Q298, Hempel rejects the notion that "sons of the dawn (בני שחר)" is a designation assigned to novices in the community. Rather, this nomenclature seems synonymous with the designation "sons of light".

- Jörg Frey, "Flesh and Spirit in the Palestinian Jewish Sapiential Tradition and the Qumran Texts", pp. 367-404.

Frey examines a selection of Qumran texts in order to shed light on the Pauline usage of the "flesh-spirit" distinction. He begins by noting that the Hebrew Bible's בשר generally denotes the human body and its physical substance, often with the connotation that the human is weak and mortal. Given that Paul's conception of σάρξ exceeds this range, Frey only sets out to examine those Qumran texts which diverge from the biblical conception of בשר. In 1QH<sup>a</sup> 5.30-33 (= 13.13-16 Sukenik) רוח בשר ("spirit of flesh") is used to describe the human spirit and its incapability of grasping God's counsel and glory. This human spirit is set

in opposition to a divine spirit that God has placed in humanity. 1QH<sup>a</sup> 7.34ff seems to describe the divine spirit in terms of predestination (cf. the pre-Essene doctrine of the two spirits in 1QS 3.13 - 4.26). In his examination of רוח בשר, Frey posits: (1) It is the inability to discern good from evil. (2) In 4Q418 f. 81, “all the spirit of the flesh (כול רוח בשר) is an entity opposed to God's will, and is described as something to keep separate from. (3) This passage also describes רוח בשר as a referent for *sinful* humanity and not humanity as a whole. Elsewhere Frey posits that where בשר is coupled with יצר (4Q416 1.16; 4Q418 2.8) the connotation of intention or inclination is invoked; cf. 4Q417 1 ii 12 חפחכה מחשבת אל יצר רען.

- A. Klostergaard Petersen, “Wisdom as Cognition: Creating the Others in the Book of Mysteries and 1 Cor 1-2”, pp. 405-432.

Petersen discusses the Book of Mysteries and 1 Corinthians 1-2 with special interest in self-definition. An integral part of this discussion explores how self-definition involves the definition of others and how this worldview is cognitively rendered within wisdom tradition. In the case of Mysteries and 1 Cor 1-2, the belief that God has revealed wisdom to his chosen people promotes the notion that outsiders do not have this divinely endowed cognitive ability to discern good from evil. In Mysteries, part of the self-definition is that the group has been given the cognitive ability to know “the mysteries of transgression (רוז פשע)”. However, “the mystery of (coming into) being (רוז נהיה)” is apparently wisdom that involves the pre-existent order of the world that will not be realized until the eschaton. 4Q299 6 ii 4 fragment reads “hidden from all who hold fast to (חומכי)”. Because of the feminine form, Petersen suggests that it is wisdom that is hidden from this people group. In further support of this, he is confident that חומכי (cf. 1Q27 1 i 7) designates a distinct people group who are illegitimately trying to obtain the wisdom of God. Mysteries has divided the world into people groups, each represented by an opposite approach to cognition. The insiders are described as taking a רוז נהיה approach to God's wisdom, whereas the outsiders are defined by their adherence to the “mysteries of sin (רוז פלא)”.

# Bibliographische Dokumentation

## Lexikalisches Material

Bearbeitet von Sebastian Grätz, Raik Heckl und Udo Rütterswörden

### Allgemein

- Evans, T.V.: *Some Alleged Confusions in Translation from Hebrew to Greek*, Bib 82, 2002, 238-248.
- In Auseinandersetzung mit der These von A. Voitila vermutet der Autor, dass der Einfluss hebräischer Verbalformen auf die Wahl der griechischen Verbformen durch die Übersetzer isolierte Phänomene und keine generalisierbaren Gewohnheiten darstellen.
- Friedrich, J.; Röllig, W.: *Phönizisch-Punische Grammatik. 3. Auflage, neu bearbeitet von Maria Giulia Amadasi Guzzo unter Mitarbeit von Werner R. Mayer*, AnOr 55, Rom 1999.
- Das Register, das den Inhalt der Grammatik erschließt, enthält auch Hinweise auf hebräische Lexeme.
- Hess, R.S.: *Preliminary Perspectives on Late Bronze Age Culture from the Personal Names in Palestinian Cuneiform Texts*, Dutch Studies on Near Eastern Languages and Literatures 5, 2003, 35-57.
- „The Late Bronze Age onomasticon of these syllabic and alphabetic texts reveals a dominance of West Semitic names (...)“ (49) Für Einzelheiten muss auf den Artikel selbst verwiesen werden.
- Kelle, D.E.: *What's in a Name? Neo Assyrian Designations for the Northern Kingdom and their Implications for Israelite History and Biblical Interpretation*, JBL 121, 2002, 639-666.
- Lefebvre, J.-F.: *Le jubilé biblique. Lv 25 - exégèse et théologie*, OBO 194, Freiburg (Schweiz), Göttingen 2003.
- Die Studie bietet u.a. Wortuntersuchungen zu den Termini, die in Lev 25 vorkommen.
- Pentiuć, E.J.: *West Semitic Terms in Akkadian Texts from Emar*, JNES 58, 1999, 81-96.
- „The (...) paper is an analytical study of some West Semitic terms found in the Akkadian Text of Emar.“ (81) Der Autor untersucht dabei folgende Wurzeln: *Bôr*, *BTR*, *ḤḶY*, *ḤNK*, *ḤRM*, *ḤWH*, *KMR*, *NSK*, *QW/YN*, *SYM*, *ḶR*.
- Rendsburg, G.: *Hebrew Philological Notes III*, Hebrew Studies 43 (2002), 21-30.

- Ro, J.U.-N.: *Die sogenannte „Armenfrömmigkeit“ im nachexilischen Israel*, BZAW 322, Berlin, New York 2002.
- Der Autor geht in einem eigenen Kapitel, das sich auch den Hodajot aus Qumran widmet, der Terminologie um die Begrifflichkeit des „Armen“ (u.a. אַבְיָוִן, Wz. עָנָה II) nach. Seine Ergebnisse, für die auf die Studie selbst verwiesen werden muss, sind S. 32ff. bündig zusammengefasst.
- Shemesh, A.O.: *Nature Terms in the Biblical Persian Translation of Rabbi Josef Berabbi Moses in the fourteenth Century*, Beit Mikra 174, 2003, 260-279, 283 (engl. Abstract).
- „The article examines several nature terms in the Jewish-Persian translation of Rabbi Josef berabbi Moses, who lived in Iran in the fourteenth century (...) For instance, Rabbi Moses is the only commentator that offered to identify the biblical word ,חֵלֶד‘ as a cat. Another example is his suggestion to identify ,חַנְשִׁמָּה‘ as hedgehog., which till this very day is eaten by many tribes in the East.“ (283)
- Tal, A.: *Euphemisms in the Samaritan Targum of the Pentateuch*, Aramaic Studies 1, 2003, 109-129.
- Der Verfasser zeigt nach einer kurzen Definition des Begriffs des Euphemismus vier Bereiche auf, in denen Euphemismen im Samaritanischen Targum häufig verwendet werden: „1. The dignity of the ancestors; 2. Taboo expressions (a) regarding to sanctity (and its opposite); (b) regarding sexual intercourse, genitals and excretion; 3. Fear; 4. Abomination and disgust.“
- Watson, W.G.E.: *Non-Semitic Words in the Ugaritic Lexicon* (5), UF 32, 2000, 567-575.
- Der Artikel gibt eine Übersicht über neuere Arbeiten zu nicht-semitischen Fremdwörtern im Ugaritischen, die auch für hebräische Lexikographie interessant ist. Behandelt werden 39 Einträge.
- Whitekettle, R.: *All Creatures Great and Small. Intermediate Level Taxa in Israelite Zoological Thought*, SJOT 16, 2002, 163-183.
- „This paper examines the intermediate taxonomic level in Israelite zoological thought which consists of those taxa situated between the very general primary level (e.g. Land Animals, Aerial Animals) and the very specific terminal level (e.g. Gazelles, Hoopoes).“ (183)
- Zadok, R.: *On the Prosopography and Onomastics of Syria-Palestine and Adjacent Regions*, UF 32, 2000, 599-674.
- Verf. behandelt edomitische/idumäische Personennamen im Zusammenhang der aramäischen und arabischen Namengebung, aramäische und altarabische Verbalsatznamen, Personennamen, die mit einer Präposition beginnen, sowie weitere Einzelprobleme.

#### אַבְיָוִן (PN)

- Hess, R.S.: *Leviticus 10:1: Strange Fire and an Odd Name*, Bulletin for Biblical Research 12, 2002, 187-198.
- „This study will argue that the names of Nadab and Abihu, as well as the unique description ,strange fire‘, describe an association with cultic activities that are not merely

outside the divinely approved actions of the priests but represent an innerbiblical association with the sin of Aaron in Exodus 32 as well as a parallel with Semitic rites of ordination found in extrabiblical texts from the thirteenth-century B.C.E. Emar.“ (187)

- Lev 10,1.

#### אדם

- Clines, D.J.A.: אדם, *the Hebrew for „human, humanity“*. A response to James Barr, VT 53, 2003, 297-310.
- “The conclusion to which I am drawn is that the traditional view that אדם means ‘humanity, without distinction of gender’ is to be upheld.” (309)
- Gen 1,26f.; Koh 7,28 u.a.

#### אהב

- Abma, R.: Bonds of Love: Methodic Studies of Prophetic Texts with Marriage Imagery (Isaiah 50:1-3 and 54:1-10, Jeremiah 2-3), *studia semitica neerlandica* 40, Assen 1999.
- Der Verf. geht bei der Besprechung der im Titel genannten Texte auf die Semantik von *ʿhb* und darauf bezogene Lexeme ein.
- Ackerman, S.: *The personal is political: covenantal and affectionate love (ʿāhēb, ʿahābā) in the Hebrew Bible*, VT 52, 2002, 437-458.
- Die Verfasserin untersucht die Berührungspunkte zwischen dem Motiv der göttlichen Liebe, die sich im Bund mit den Menschen zeige, und dem Motiv der interpersonalen Liebe anhand zahlreicher alttestamentlicher Beispiele.
- Avraham, N.: *The Nature of David and Jonathan’s Relationship*. נפלאותה אהבתך לי נאהבת נשים (2 Sam 1.26), Beit Mikra 174, 2003, 215-222, 287f. (engl. Abstract).
- Der Autor lehnt die Auffassung, dass David und Jonatan eine homosexuelle Beziehung unterhalten hätten, ab und verweist auf 2 Sam 1,22: „It is rather well known that the bow, in ancient society, and in the Rabbinic sources (B. San. 92a), played the role of sexual vigor, or manhood. It was a symbol of maleness. Therefore, underlying David’s bewailment was the trend to praise Jonathan for his manhood.“ (287f.)
- 2 Sam 1,22.26.
- Lepsley, J.E.: *Feeling our Way: Love for God in Deuteronomy*, CBQ 65, 2003, 165-183.
- Die Verfasserin untersucht die unterschiedlichen Implikationen des Liebesbegriffs im Deuteronomium.
- Macdonald, N.: *Deuteronomy and the Meaning of ‚Monotheism‘*, FAT 2. Reihe 1, Tübingen 2003, 97-123.
- „The Deuteronomistic commandment of ‚love‘ is expressed in a number of different ways (Deut. 6.10-19). In a similar way *ḥērem* is patient of a number of different construals. It suggests understanding devoted love as radical obedience to YHWH’s commands, as the absence of ‚abomination‘, as something that must transcend human desires for wealth or family. *Ḥērem* also indicates the need for separation and the importance of education.“ (123)
- Dtn 6f.

## אַחֲרֵית

- Talmon, S.: *The Signification of אַחֲרֵית הַיָּמִים and אַחֲרֵית הַיָּמִים in the Hebrew Bible*, in: Paul, S.M. u.a. (Hrsg.): *Emanuel. Studies in the Hebrew Bible, Septuagint, and Dead Sea Scrolls in Honor of E. Tov*, SVT 94, Leiden, Boston 2003, 795-810.
- Der Verfasser untersucht die im Titel bezeichneten Begriffe und verwandte Terminologie in ihrem biblischen sowie altorientalischen Umfeld und kommt zu folgendem Ergebnis: „The biblical expression אַחֲרֵית הַיָּמִים denotes an eternally yearned for *historic*, ‘tomorrow’, which forever is held in abeyance and never experienced in reality. The term implicitly reveals a dissatisfaction with the present generation, and an ever recurring shift of ‚hope‘ to the next or a future generation (...)“ (810, Hervorh. dort)
- Dtn 24,1-3; 29,21; 31,27ff.; Ps 37,37f.; 109,13; Am 4,2; 9,1f.; Hes 23,25 u.a.

## אֵין

- Rechenmacher, H.: לֹא and אֵין in *Nominal Clauses*, JNSL 29, 2003, 67-85.
- „Thus the final conclusion is that, whereas *ʿēn* operates in a nominal clause exclusively in non-contrasting negation, *lō*(?) can operate in both types of negation: non contrasting negation (NCN) as well as contrasting negation (CN). In this latter case *lō*(?) immediately precedes the unit that is in the focus of negation and that is eventually contrasted by the following correction sentence.“ (84)

## אֶכֶל

- Hurovitz, V.A.: אֶכֶל in *Malachi 3:11 – Carterpillar*, JBL 121, 2002, 327-330.
- „In light of the Akkadian word *ākīlu* and a reconsideration of the biblical text, it is highly possible that אֶכֶל in Mal 3:11 is not a general name for unspecified pests or even locusts, but designates a specific stage in the metamorphosis of insects, and in particular a larva or a caterpillar.“ (330)
- Mal 3,11.

## אֱלֹהִים

- Veijola, T.: „*Fluch des Totengeistes ist der Aufgehängte*“ (Dt 21,23), UF 32, 2000, 543-553.
- Die Deutung von אֱלֹהִים als „Totengeist“ in Dt 21,23 geht auf Obadja Sforno (1470-1550) zurück und wird mit religionsgeschichtlichen, kontextuellen und semantischen Beobachtungen weiter verfolgt.
- Dtn 21,23.

## אֵם

- Levinson, B.M.; Zahn, M.M.: *Revelation Regained: The Hermeneutics of כִּי and אֵם in the Temple Scroll*, Dead Sea Discoveries 9, 2002, 295-346.
- Aufgrund der häufig zu beobachtenden Substitution der biblischen Partikel כִּי durch אֵם in 11QT bei der Eröffnung von Protasen in Bedingungssätzen (in erster Linie bei Gesetzen) vermuten die beiden Autoren u.a., daß in 11QT ein gegenüber dem vorliegenden biblischen Text vereinheitlichtes System bei der Eröffnung von Bedingungssätzen angestrebt wurde. Für Einzelheiten kann nur auf den umfangreichen Artikel selbst verwiesen werden.

אמר

- Reis, P.T.: *What Cain Said: A Note on Gen 4.8*, JSOT 27, 2003, 107-113.
- „This article proposes a new translation of Gen. 4.8 rendering v. 8a as: ‚And Cain spoke against Abel, his brother.‘“ (107, Kursiv. dort.)
- Gen 4,8.

אִסְפָּף → יוֹסֵף (PN)

אִשׁ זָרָה (Kontextform) → אֲבִיהוּא (PN)

בָּחַרוּ (Kontextform)

- Kvanvig, H.S.: *Gen 6, 1-4 as an Antediluvian Event*, SJOT 16, 2002, 79-112.
- „The verb *bāḥar*, ‚choose‘ in 6,2 is not used anywhere else in the Hebrew Bible for the relation between males and females. The cognate *ḫiāru* in Akkadian is the *terminus technicus* for men selecting women, and it is used in a creation text in *Atra-Ḫasis* with other similarities to Gen 6,1-4.“ (109)
- Gen 6,2.

בֵּית אֵל (ON und GN)

- Koenen, K.: *Bethel, Geschichte, Kult und Theologie*, OBO 192, Freiburg/Schweiz, Göttingen 2003.
- Für Einzelheiten muss auf die Studie selbst verwiesen werden.

בָּמָה

- Loretz, O.: *Literarische Quellen zur Stele des „Baal au foudre“ (RS 4.427)*. *Ug. bmt I, bmt II, akkadische und hebräische Parallelen*, UF 33, 2001, 325-385.
- Nach eingehender Diskussion der Belege kommt der Verf. angesichts der bereits von Albright aufgeworfenen Frage, ob im Ugaritischen und Hebräischen nur ein Wort *bmt/bmh* „Rücken“ anzusetzen sei oder ob zwischen *bmt/bmh* I „Höhe, Anhöhe, Berg“ und *bmt/bmh* II „Rippen, Thorax, Brustkorb, Flanken“ unterschieden werden müsse, zu folgendem Resultat: „Ein Vergleich akkadischer, ugaritischer und biblischer Belege legt nahe, zwischen ug./he. *bmt/bmh* I und *bmt/bmh* II zu trennen.“ (369)

בַּעַל גָּד (ON)

- Jericke, D.: *Baal-Gad*, ZDPV 117, 2001, 129-139.

בַּשָּׂגָם (Kontextform)

- Kvanvig, H.S.: *Gen 6, 1-4 as an Antediluvian Event*, SJOT 16, 2002, 79-112.
- Der Autor versteht den Ausdruck בַּשָּׂגָם aus Gen 6,3, der zumeist als בָּ + שָׁ + גָּם („weil“) erklärt wird, als *hapax legomenon* und bringt ihn mit akkad. *šagāmu* in Verbindung.
- Gen 6,3.

בַּשֵּׁל

- Heckl, R.: *Helælb oder hālāb? Ein möglicher Einfluss der frühjüdischen Halacha auf die Vokalisation des MT*, ZAH 14, 2001, 144-158.

- „Zu *bšl* ergab eine Überprüfung der Kontexte die Grundbedeutung ‚garen‘.“ (158)

## גורל

- De Vos, J.C.: *Das Los Judas. Über Entstehung und Ziele der Landbeschreibung in Josua 15*, SVT 95, Leiden, Boston 2003.
- Der Verfasser skizziert die Bedeutung von גורל: „Wir gehen davon aus, daß גורל zunächst dinglich verstanden wurde und erst in einem späteren Stadium „Gebiet“ bedeutete.“ (106)

## גזר

- Olyan, S.M.: „*We Are Utterly Cut Off*“: *Some Possible Nuances of לנו גזרנו* in *Ezek 37:11*, CBQ 65, 2003, 43-51.
- „The expression לנו גזרנו may suggest that exiled Judeans, like the dead, are no longer the beneficiaries of Yhwh’s covenant loyalty, that they cannot hope in his faithfulness, that they are forgotten by Yhwh, that they are unable to worship him, and that they will never return to their land.“ (51)
- Hes 37,11; Ps 88,6; Jes 53,8, Klg 3,54 u.a.

## גֵר

- Hobbs, T.R.: *Hospitality in the First Testament and the ‚Teleological Fallacy‘*, JSOT 95, 2001, 3-30.
- „The exact nature of the *gēr* is still a matter of considerable debate, but he is not one who is by nature an outsider to the community, that is, a threat.“ (20)

## גִּמְרָ (PN)

- Scibona, R.: „*Gomer*“ (*Os 1,3*). *Nota critica (Area filologica sumerica e semitica)*, BeO 43, 2001, 3-28.
- Der Verfasser ist der Ansicht, der Name von Hoseas Frau sei ein Schlüsselbegriff zum Verständnis des Hoseabuchs: „Il nome di Gomer potrebbe anche essere ascritto a ‚chiave‘ programmatica per la comprensione del libro, risultando da uno (o anche diversi) die semantemi delle liste linguistiche precedenti, (eventualmente, anche semiologicamente continat) la definizione del suo contenuto come ‚Totalità‘, ‚popolo < s’indende (<come> Fiamma; Laccio, Rete; Trappola ...)‘ d’Israele, che costituisce il punto di appoggio del lungo discorso oseaano.“ (27f.) Für Einzelheiten muss auf die Studie selbst verwiesen werden.

## דְּבוּרָה

- Kagerer, B.: *Die Biene in der Bibel. Ein Beitrag zur Exegese der דְּבוּרָה-Stellen*, BN 114/115, 2002, 71-88.

## הוא

- Tropper, J.: *Das genusdifferente hebräische Pronomen HW<sup>3</sup> im Pentateuch aus sprachvergleichender Sicht*, ZAH 14, 2001, 159-172.
- „Zusammenfassend können wir festhalten, dass sich die (...) Arbeitshypothese, wonach die Graphie HW<sup>3</sup> (mit Qere *hī*<sup>3</sup>) auf eine genusdifferente Obliquusform des Personalpro-

nomens der 3. Person sing. (neben genusspezifischen Nominativformen) schließen lässt, bewährt hat.“ (171)

### הִנֵּה

- Dorn, L.O.: „Lo“ and „Behold“ – translating the Hebrew Word *hinneh*, BiTr 52, 2001, 222-229.
- Der Verfasser macht auf Basis der Theorie von Nida und Taber („componental analysis of meaning“) anhand einiger Beispiele auf die Problematik einer adäquaten Übersetzung von הִנֵּה (ins Englische) aufmerksam.
- Sadka, Y.: *Hinne in Biblical Hebrew*, UF 33, 2001, 479-499.
- Verf. behandelt die Partikel in den Abschnitten: Sight, Meaning and syntactic structure, Existential declaration, *Hinne* before a sentence or a phrase, Direct sight and direct speech, Theme and Rheme, Loka and behold, *Hinne* as a marker of surprise.
- Tropper, J.: *Die hebräische Partikel hinneh* „siehe“!, Kleine Untersuchungen zur Sprache des Alten Testaments und seiner Umwelt 3, 2002, 81-121.
- Die Abhandlung behandelt folgende Aspekte: Das Problem des -*ē*<sup>h</sup>-Auslauts aus etymologischer Sicht; *hinneh*<sup>h</sup> mit Pronominalsuffixen: formale Beobachtungen, *hinneh*<sup>h</sup> mit Pronominalsuffixen: statistische Beobachtungen; Syntaktische Erörterungen zu *hinneh*<sup>h</sup>, *hinneh*<sup>h</sup> im Verhältnis zu *hēn*; Arbeitshypothese: eine neue Erklärung der Form *hinneh*<sup>h</sup>, *hinneh*<sup>h</sup> im Lichte der Partikeln *annū* und *annūš* in den Amarnabriefen aus Kanaan, *hinneh*<sup>h</sup> im Lichte der Frageadverbien *ʿayye<sup>h</sup>* und *ʿē*, *hinneh*<sup>h</sup> im Lichte der Partikeln *ʿayin*, *yēš* und *ʿōd*, Zusammenfassung und Ausblick.

### זָבַח

- Dahm, U.: *Opferkult und Priestertum in Alt-Israel. Ein kultur- und religionswissenschaftlicher Beitrag*, BZAW 327, Berlin, New York 2003.
- Die Autorin untersucht die Bedeutung des Schlachtopfers im Alten Testament. „Ergebnis: Im zadokidischen Opferritualismus sind die Begriffe זָבַח, שְׁלָמִים, זָבַח, שְׁלָמִים auf alle Schlachtopferarten bezogen worden. זָבַח שְׁלָמִים bzw. שְׁלָמִים, das man mit K. Elliger als Kurzform von זָבַח שְׁלָמִים deuten kann, wurden im Sinne eines Opferbegriffes (Lev 7,11 und 7,18) eingesetzt oder als Bezeichnung für die Grundform eines Schlachtopferritus (Lev 3).“
- Lev 3; 7; 22 u.a.
- Eberhart, C.: *Beobachtungen zum Verbrennungsritus bei Schlachtopfer und Gemeinschafts-Schlachtopfer*, Bib 83, 2002, 88-96.
- Der Verfasser stellt ein differenziertes Bild von den unterschiedlichen Funktionen des Schlachtopfers und des Gemeinschafts-Schlachtopfers vor. Für Einzelheiten kann nur auf den Artikel selbst verwiesen werden.

### זָהָב

- Galpaz-Feller, P.: *Silver and Gold, Exodus 3:22*, RB 109, 2002, 197-209.

- Der Autor vermutet eine ägyptische Gepflogenheit hinter der Gabe von Silber, Gold und kostbaren Gewändern wie sie in Ex 3,22 reflektiert wird. Philologische und historische Erwägungen.
- Ex 3,21f.

## חִירָה

- Yadin, A.: *Samson's ḥīda*, VT 52, 2002, 407-426.
- Der Verfasser interpretiert den fraglichen Begriff aus Ri 14,12ff. als griechisches *skolion* „capping song“, der bei Symposien anlässlich von Hochzeiten oder anderer Ereignisse gebräuchlich gewesen sei.
- Ri 14,12ff.

## חַטָּאת/חַטֹּאת

- Dennis, J.: *The חַטָּאת Sacrifice in the Priestly Literature*, EThL 78, 2002, 108-129.
- In Auseinandersetzung mit der Position Milgroms kommt der Verfasser zu folgender These: „In sum, our analysis has led to the following conclusion: the חַטָּאת sacrifice benefits the sanctuary in that it purifies it and ensures Yahweh's continued presence and blessings (cf. Lev 15,30-31) and this in turn benefits the people in that the חַטָּאת־כֹּפֵר act results in forgiveness/purification.“ (129)
- Lev 5; 15; 16 u.a.
- Kiuchi, N., *A Study of Ḥāṭāṭ and Ḥāṭāṭ'ūt in Leviticus 4-5* (FAT 2. Reihe 2), Tübingen 2003.

## חֶלֶב/חֶלְבֵּי

- Heckl, R.: *Ḥelēb oder ḥālāb? Ein möglicher Einfluss der frühjüdischen Halacha auf die Vokalisation des MT*, ZAH 14, 2001, 144-158.
- „(...) weil die jüdische Halacha an die genannten Stellen das Verbot, Fleisch und Milch zusammen zu essen, heftet und eine Verlesung von *ḥelēb* zu *ḥālāb* auch an anderen Stellen bezeugt ist, wird angenommen, dass ursprünglich von *ḥelēb* die Rede war.“ (158)
- Ex 23,19; 34,26; Dtn 14,21.

חֶלֶד → Allgem.: A.O. Shemesh

## חֶסֶד

- Britt, B.: *Unexpected Attachments: A Literary Approach to the Term חֶסֶד in the Hebrew Bible*, JSOT 27, 2003, 289-308.
- „This article concentrates on poetic and narrative texts in which חֶסֶד appears surprisingly, often to denote unexpected attachments.“ (289)
- Ex 34; Dtn 7; Jes 54; Lam 3; Ps 89; Rut 1,8; 2,20 u.a.

## חֶצֶב

- Schütte, W.: *Hosea 6,5 - eine Revision und eine ikonographische Deutung*, BN 111, 2002, 40-43.
- „Im Ergebnis ist festzuhalten: in mythologischen Kontexten ist חֶצֶב ein göttliches Walten, ursprünglich wohl mittels Axt oder Beil. Da חֶצֶב in profanen Kontexten keine

gewaltsamen oder kriegerischen Aspekte gewinnt, ist auch im Mythos ein ursprünglich ‚handwerklicher‘ Aspekt für die Wortbedeutung denkbar.“ Der Verf. schlägt daher als Übersetzung „(aus-)hauen“, (wie ein Blitz) „einschlagen“ vor.

- Hos 6,5.

חרם → אהב: N. Macdonald

### חשב

- Flüchter, S.; Schnor, L.: *Die Anrechnung des Glaubens zur Gerechtigkeit. Ein Rezeptionsgeschichtlicher Versuch zum Verständnis von Gen 15,6 MT*, BN 109, 2001, 27-44.

- Nach der Darstellung der neueren Forschung zu dem Vers wird schwerpunktmäßig die Rezeption von Gen 15,6 in der alt-, zwischen- und neutestamentlichen Literatur vorgestellt.

- Gen 15,6.

### חשמל

- Görg, M.: *Das Lexem taḥaš- Herkunft und Bedeutung*, BN 109, 2001, 9.

- Nach wie vor ist die Ableitung von ägyptisch *ḥsmn* zu erwägen, das in der ägyptischen Lexikographie nicht nur mit der Bedeutung „Bronze“, sondern u.a. auch mit „Amethyst“ und „Natron“ verzeichnet ist.

### טהר

- Regev, E.: *Abominated Temple and Holy Community. The Formation of the Notions of Purity and Impurity in Qumran*, Dead Sea Discoveries 10, 2003, 243-278.

- „MMT is a composition that was meant to discuss the problem of the impurity and desecration of the Temple. While section B of MMT discuss the halakic issues of ritual impurity, section C deals with moral impurity. This conclusion leads to a new understanding of the development of the ideology of purity in Qumran.“ (277) Für Einzelheiten kann nur auf den Artikel selbst verwiesen werden.

### טוב

- Maussion, M.: *Le mal, le bien et le jugement de Dieu dans le livre de Qohélet*, OBO 190, Freiburg (Schweiz), Göttingen 2003.

- Die Autorin untersucht den Begriff des Guten (טוב) und inhaltlich verwandte Begriffe: כשרון, שמחה u.a.) im Koheletbuch. Ein wichtiges Ergebnis bezüglich ihrer Untersuchung von טוב lautet: „Il ne semble pas que, chez Qohélet, le טוב soit relié au principe traditionnel de la rétribution; l'homme bon devant Dieu désigne simplement alui à qui Dieu est favorable (...).“

טמא → טהר

### יָדוֹן (Kontextform)

- Kvanig, H.S.: *Gen 6,1-4 as an Antediluvian Event*, SJOT 16, 2002, 79-112.

- Da sich das Verb יָדוֹן in Gen 6,3 auf keine bekannte hebräische Wurzel zurückführen lasse, nimmt der Autor an, die akkad. Wurzel *danānu* („stark sein“) stehe im Hintergrund

der Verbform. „This would make a good word play to the *gibborim*, „the powerful ones“, in the next verse.“ (109)

- Gen 6,3.

יִם → אַחֲרֵית

יִסְּף (PN)

- Görg, M.: *Wohin ist Josef? Weitere Anfragen anlässlich einer Spurensuche*, BN 107/108, 2001, 15-21.
- Hinweis auf *Ὁσάρσηφος* (Josephus, *Contra Apionem* §238. 250) sowie אִסְפָּסֶף Num 11,4 mit traditions- und rezeptionsgeschichtlichen Erwägungen.
- Num 11,4.

יְשׁוּעָה

- Gosse, B.: *Le salut et le messie en 1 Sam 2, 1-10, et Yahwé juge, à l'œuvre sur la terre et dans l'histoire, dans la tradition des cantiques et du Psautier*, BN 111, 2002, 18-22.

כִּי → אִם

כְּמוֹד (Kontextform)

- Schüle, A.: *Kāmōkā – der Nächste, der ist wie Du. Zur Philologie des Liebesgebots von Lev 19, 18. 34*, Kleine Untersuchungen zur Sprache des Alten Testaments und seiner Umwelt 2, 2001, 97-129.
- Lev 19, 18. 34.

כִּנֵּעַ

- Glatt-Gilad, D.A.: *The Root kn<sup>c</sup> and Historiographic Periodization in Chronicles*, CBQ 64, 2002, 248-257.
- Der Verfasser untersucht die Verwendung der Wurzel *kn<sup>c</sup>* in den Chronikbüchern und sieht in der gehäuften Verwendung dieser Wurzel ab der Regierungszeit des Ahas einen bewußten historiographischen Einschnitt.
- 2 Chr 12, 6f.; 28ff.

כִּסְּף → זָהָב

כִּפְּל

- Scherer, A.: *Hyperbolisch oder juridisch? Zu einigen Deutungen von kiplayim in Jes 40,2 und zur Semantik der übrigen Belege der Wurzel kpl im Alten Testament*, ZAW 115, 2003, 231-240
- Der Verfasser spricht sich für eine hyperbolische Verwendung des Begriffs in Jes 40,2 aus. Dies füge sich gut zu dem rhetorischen Stil Deuterojesajas.
- Jes 40,2 u.a.

כפר → חֲטָאָה/חַטָּאת

כְּרוּב

- Launderville, D.: *Ezekiel's Cherub: A Promising Symbol or a Dangerous Idol?*, CBQ 65, 2003, 165-183.
- Der Autor sieht die Hauptfunktion des Keruben zunächst in der Markierung der Grenze zwischen menschlich und göttlich einerseits und menschlich und tierisch andererseits – worin dessen Funktion mit dem Priester Hesekiel übereinstimme – und sodann auch als Transportmittel für die göttliche Präsenz zu einem irdischen Ort. Im erstgenannten Punkt habe der tyrische König, der in Ez 28 als Kerub bezeichnet wird, gefehlt, da er versucht habe, sich auf die Seite des Göttlichen zu begeben statt auf der Grenze als Mediator zwischen göttlich und menschlich zu verharren. Gleichzeitig ergibt sich eine theologische Perspektive: „The cherub's function of guarding and transporting Yhwh's presence was to find an analogy in the perceptual movements in the hearts of the exiles. Just as the cherubim moved out of Jerusalem to Babylon and carried the presence of Yhwh there, so too the exiles were obliged to adapt and encounter Yhwh in Babylon.“ (183)
- Ez 28.

לְבָנוֹן (ON)

- Müller, H.-P.: *Der Libanon in altorientalischen Quellen und im Hohenlied. Paradigma einer poetischen Topographie*, ZDPV 117, 2001, 116-128.

מַלְיָן → לִיָּן

*ltn* (ugar.)

- Dietrich, M., Loretz, O.: *Baal, Leviathan und der siebenköpfige Drache šlyt in der Rede des Todesgottes Môt (KTU 1.5 I 1-8 // 27a-31)*, *Aula Orientalis* 17/18, 1999/2000, 55-80.
- Die Autoren nehmen an, dass sich die im Titel aufgeführten Gegner Baals im Meer befinden, was in der biblischen Tradition eine Entsprechung habe.
- Jes 27,1; Ps 74,13f.; 104,26, Hi 3,8; 26,12f. u.a.

מָוֶה

- Smit, P.-B.: *Appetite for Destruction. A Note on Isa 25:8a*, BN 111, 2002, 44-47.
- Interpretation von Jes 25,8 mit Hinweis auf den Todesgott Mot.
- Jes 25,8.

מַלַּט

- Williams, P.J.: *Difference between the Roots mlṭ and plṭ*, ZAW 114, 2002, 438-442.
- “The most fundamental difference seems to be that whereas plṭ focuses on motion towards a state of safety, mlṭ focuses on departure from the point of danger.” (442)
- 1 Sam 22,20; Ps 22,5f.; 1QH 11,9f. u.a.

מַלְיָן

- Heltzer, M.: *The Biblical Word for „to translate“ and „translate“ and their Origin*, UF 32, 2000, 237-242.

- Etymologische und institutionengeschichtliche Studie zu dem Amt des Übersetzers.

## מְשִׁיחַ

- Thompson, T.L.: The Messiah Epithet in the Hebrew Bible, SJOT 15, 2001, 57-82.
- „(...) the term מְשִׁיחַ in the Hebrew Bible is an epithet or title which functions within a literary and mythic but not an historical context.“ (82)

## יְשׁוּעָה → מְשִׁיחַ

## מָשַׁל

- Schöpflin, K.: מָשַׁל – ein eigentümlicher Begriff der hebräischen Literatur, BZ 46, 2002, 1-24.
- Der Begriff מָשַׁל wird als ein Vergleichswort im weitesten Sinne verstanden. Eine Gattung מָשַׁל begegnet v.a. in nachexilischer Zeit.

## נִכְרִי (PN) → אֲבִיהוּא (PN)

## נִכְרִי

- Caero Bustillos, B.D.: *Liebt Gott den נִכְרִי?*, BN 111, 2002, 48-65.
- Untersuchung zu נִכְרִי und stammverwandten Lexemen sowie Synonymen.
- Hobbs, T.R.: *Hospitality in the First Testament and the ‚Teleological Fallacy‘*, JSOT 95, 2001, 3-30.
- „The threat to the community comes from one who is not part of the community, namely the ‚foreigner‘ (Heb. *nokri*).“ (21)

## נָשָׂא

- Cohen, M.: *Etude sémantique des locutions ns' ro'sš - ns' 'æt 'wôn en hébreu biblique*, ZAW 115, 2003, 54-72.
- „Unsere Untersuchung (...) kommt zu folgenden Ergebnissen: (a) die Ambivalent von ns' 'wôn gibt (...) Anlaß zu einer Antinomie: (i) ‚sich als schuldig betrachten‘; (ii) ‚freisprechen‘, wobei die letztere Bedeutung allein der Gottheit vorbehalten ist; (b) die Phrase ns' 'æt 'wôn bietet nur eine geringfügige Ambivalenz: (i) ‚tragen‘ oder ‚die Verantwortung für die Schuld eines anderen übernehmen‘; (ii) ‚die Verantwortung für die Sünden eines anderen übernehmen mit der Absicht, sie zu sühnen‘, eine exklusiv priesterliche Funktion.“ (72)

## חָתַן → נָתַן

## סוּד

- Görg, M.: *Ein etymologischer Versuch zu hebr. sōd*, BN 111, 2002, 12-15.
- Hinweis auf das ägyptische Verb *stwt* „sammeln“.

## עֵבֶל

- Koenen, K.: *Bethel, Geschichte, Kult und Theologie*, OBO 192, Freiburg (Schweiz), Göttingen 2003, 128-130.

- על־ bezeichnet nicht das Kalb, sondern den bis zu drei Jahre alten Jungstier.

### על-כן

- Jenni, E.: *Eine hebräische Abtönungspartikel: 'al-ken*, in: Huwlyer, B.; Mathys, H.-P.; Weber, B. (Hrsg.): *Prophetie und Psalmen. FS K. Seybold*, AOAT 280, Münster 2001, 201-215.
- Der Schwerpunkt der Betrachtung liegt auf den elf Sätzen, in denen על-כן einer Konjunktion nachgeordnet ist; dort ist der Ausdruck als Abtönungspartikel (im Sinne von „nun einmal“) aufzufassen.

### ענה

- Van Wolde, E.: *Does 'innâ denote rape? A semantic analysis of a controversial word*, VT 52, 2002, 528-544.
- „A semantic analysis of the lexical collocations, of the word order and the textual occurrences in which 'innâ functions shows that this verb is used as an evaluative term in a juridical context denoting a spatial movement downwards in a social sense and should be translated as ‚debase‘.“ (544)
- Gen 34,2 u.a.

### עש

- Riede, P.: *Spinnennetz oder Mottengespinst? Zur Auslegung von Hiob 27,18*, BN 110, 2001, 76-85.
- Gegen die Annahme, dem Beleg sei von „Spinnen“ auszugehen „sprechen sowohl der nähere Kontext als auch die Lebensweise der Pelzmottenraupe dafür, den hebräischen Text von Hi 27,18 beizubehalten. Denn die Pelzmottenraupe errichtet – sozusagen in Leichtbauweise – ein Haus aus Gespinnstfäden und Wollresten, in dem sie bis zur Verpuppung lebt ... Der Vergleichspunkt der in Hi 27,18 benutzten Metaphern vom Mottenhaus und von der Wächterhütte liegt somit einerseits in der Fragilität und andererseits in der begrenzten zeitlichen Verwendung der angegebenen Wohnstätten.“ (85).
- Hi 27,18.

### עחק

- Loretz, O.: *Ugaritisch 'tq I-II, 'tq und hebräisch 'tq in Ps 6,8*, UF 33, 2001, 303-324.
- Hebräisch עחק in 1Sam 2,3. Ps 31,19. 75,6. 94,4 bedeutet „lautes Geschrei“; dem ist ugaritisch 'tq „(lautes) Geschrei, (laute) Klage, Jammern, Jaulen“ an die Seite zu stellen – ein Bezug der ugaritischen Belege zu עחק „altern“ in Ps 6,8 legt sich nicht nahe.
- Ps 6,8 u.a.

### פוט (ON)

- Görg, M.: *Zur Diskussion um das Land Put*, BN 113, 2002, 5-11.

### מלט → פלט

### פסח

- Dahm, U.: *Opferkult und Priestertum in Alt-Israel. Ein kultur- und religionswissenschaftlicher Beitrag*, BZAW 327, Berlin, New York 2003.

- Die Verfasserin untersucht die Bedeutung von פסח im Alten Testament mit folgendem Ergebnis: „Das atl. Nomen *Pesach*, das sich in allen Belegen auf den Pesach-Opferritus bzw. auf das zu opfernde Tier (z.B. Ex 12,21) bezieht, hat diese doppelte Bedeutung von „Retten/Verschonen“ und „Übergehen/Auslassen“. Mit dem Pesach-Opfer sollte eine Gottheit oder ein Dämon bewegt werden, das betreffende Haus zu *übergehen* und somit von einem Unheil zu *verschonen*.“ (119, Hervorh. dort)
- Ex 12; 1 Kön 18,21ff. u.a.

## פְּרִי מַחְשְׁבוֹתָם (Kontextform)

- von Mutius, H.-G.: *Neues zur hebräischen Textvorlage des Targums zu Jeremia 6,19*, BN 107/108, 2001, 46-49.
- Für den o.g. Ausdruck liest Targ. Jonathan פְּרִי עוֹבְרֵיהוֹן; dem ist die Lesart פְּרִי מַעֲשֵׂיהֶם nach dem Midrasch ha-Gadol (zu Dt 32,1) an die Seite zu stellen. Diskussion der textkritischen und semantischen Probleme.
- Jer 6,19.

## קָו

- Grund, A., *Auf der ganzen Erde geht ihre ‚Messschnur aus‘ – Die Ordnung des Himmels in Ps 19,5a und der babylonische Sternenkatalog BM 78161*, BN 110, 2001, 66-75.
- Hinweis auf akkadisch *qū(m)*, „Hanf, Faden, Schnur“, das als astronomischer Begriff gebraucht werden kann. Damit steht die gängige Konjektur zu קוֹלָם in Frage.
- Ps 19,5.

## קֶשֶׁת

- Pinker, A., *The Lord's Bow in Habakuk 3,9a*, Bib 84 (2003), 417-420.
- Der Verfasser versteht hab 3,9a in dem Sinn “Naked bare your bow, of seven strips!”: “Habakuk views symbolically the Lord's bow as an unusually powerful composite bow of seven rods as the rainbow consists of seven colors.” (420)
- Hab 3,9.

## קֶשֶׁת → אֹהֶב (N. Avraham)

## קֶשֶׁת רֶבֶה (Kontextform)

- Görg, M.: *Ismael. Wüstenbewohner und Bogenschütze (Gen 21,20)*, BN 114/115 (2002), 31-33
- Der Verf. erwägt, statt קֶשֶׁת רֶבֶה in Gen 21,20 קֶשֶׁת רַב zu lesen; mit Verweis auf ägyptisch *ḥrj-pḏwt* „Bogenoberst“ und Diskussion weiteren Belegmaterials.
- Gen 21,20.

## רֹחַ

- Gaß, E.: *Genus und Semantik am Beispiel von ‚theologischem‘ rūḥ*, BN 109, 2001, 45-54.
- „Die Geprägtheit des Genus wird durch den lexikalischen und syntaktischen Kontext bestimmt (...) Auch die Genusverhältnisse des Nahkontextes können das Genus von *rūḥ* verändern.“ (54) Die entsprechenden Belege werden aufgeführt und diskutiert.

### רוקמה (Qumran)

- Hurowitz, V.A.: רוקמה in *Damascus Document 4QD<sup>e</sup> (4Q270) 7:14*, *Dead Sea Discoveries* 9, 2002, 34-37.
- „The רוקמה of the Damascus Document has absolutely nothing to do with רוקמה meaning ‚embroidered fabric‘ and is not derived from רוקמ at all. In fact is simply a Hebrew form or phonetic variant of the well known Akkadian term *rugummû* (...)“

### רעה/רע

- Maussion, M.: *Le mal, le bien et le jugement de Dieu dans le livre de Qohélet*, OBO 190, Freiburg (Schweiz), Göttingen 2003.
- Die Verfasserin nimmt die Verwendung von רעה/רע sowie anderer Termini, die das Böse bezeichnen (Wz. חטא, רשע, סכל u.a.), im Koheletbuch in den Blick und bilanziert: „Le mal semble incontournable (...) et il provient essentiellement du fait de l’homme.“ (68)

### רצח

- Hossfeld, F.-L.: „Du sollst nicht töten!“ *Das fünfte Dekaloggebot im Kontext alttestamentlicher Ethik*, Beiträge zur Friedensethik 26, Stuttgart 2003.
- Diachron angelegte Untersuchung der Belege. „Der ältere Sprachgebrauch bezeichnet mit רצח jegliche Form der Misshandlung von Menschen durch Menschen mit Todesfolge. Er qualifiziert solche Handlung als sittlich verwerflich. Von der Verurteilung ausgenommen sind Notwehr, Todesstrafe und Krieg; auf sie findet das Verb keine Anwendung. Der Dekalog übernimmt diesen Sprachgebrauch (...) Der jüngere Sprachgebrauch geht zurück auf die deuteronomische Asylgesetzgebung. Er macht רצח zum juristischen terminus technicus für den Totschläger; das Verb bezeichnet nun eine sittlich neutrale Handlung mit Todesfolge, die dem Täter nicht angerechnet werden kann, der deswegen auch vor dem Bluträcher zu retten ist. In diesem speziellen Sprachgebrauch findet das Verb dann seine vornehmliche Verwendung. Erst in sehr späten nachexilischen Schichten des Pentateuch wie Num 35 werden der Sprachgebrauch des Dekalogs und der der Asylgesetze zusammengeführt (...)“ (70)

### שגב

- Florentin, M.: *A Hidden Meaning of the Hebrew Root שגב*, *Lešonénu* 65, 2003, 105-115, I (engl. Abstract).
- Der Verfasser vermutet für die Wurzel שגב die Bedeutung „versteckt“ („hidden“).
- Ps 59,2 u.a.

### שטן

- Gerstenson, D.E.: *The Name Satan*, *ZAW* 114, 2002, 443-445.
- „There is a strong possibility that the name Satan is of Greek origin“ (445) und von gr. *titan* abzuleiten.
- Sach 3,1f.; Hi 1,7; 2,3ff.

זָהַב → שְׁמֵלָה

שוב

- Ossom-Batsa, G.: *The Theological Significance of the Root ŠWB in Jeremiah*, AUSS 39, 2001, 223-232.
- Der Verf. unterscheidet drei theologische Bedeutungen der fraglichen Wurzel im Jeremiabuch: „The Study of *šwb* in Jeremiah leads to the conclusion that ‚return‘ in Jeremiah expresses YHWH’s call to Israel to repent and receive forgiveness and blessings. Furthermore, YHWH’s actual forgiveness of Israel is manifested only when Israel confesses her sin and becomes committed to living an new covenantal relationship. Finally, YHWH’s potential forgiveness is always available to sinners who confess their sins.“ (232)

שָׁכַן

- Richter, S.L.: *The Deuteronomistic History and the Name Theology. l°šakkēn š°mō šām in the Bible and the Ancient Near East*, BZAW 318, Berlin, New York 2002.
- Die Autorin geht in ihrer Studie der im Titel bezeichneten Formulierung in ihrem alttestamentlichen Zusammenhang nach und fragt auch nach altorientalischen Parallelen und damit möglichen Vorbildern (126ff.). Sie vermutet, dass die akkad. Wendung *šuma (šaṭra) šakānu*, als idiomatische Formulierung innerhalb mesopotamischer Königsinschriften prominent, den Weg in die Levante und schließlich in die deuteronomisch/deuteronomistische Literatur gefunden habe: „In sum, the preponderance of evidence is such that we must assume that neither the Deuteronomist nor Dtr<sup>1</sup> is generating a new idiom.“ (205)

šlyt (ugar.) → ltn (ugar.)

זָבַח → שָׁלַם

שָׁכַן → שָׁם

שָׁעַר

- Schmitt, R.: *Der König sitzt im Tor: Überlegungen zum Stadttor als Ort herrschaftlicher Repräsentation im Alten Testament*, UF 32, 2000, 475-485.
- Die Abhandlung bezieht archäologische, ikonographische und exegetische Aspekte ein.

תָּמַר (PN)

- Homan, M.M.: *Date Rape. The Agricultural Background of the Sumerian Sacred Marriage and Genesis 38*, SJOT 16, 2002, 283-292.
- „This paper argues that much of the Sumerian sacred marriage between Inanna and Dumuzi celebrated during the spring New Year is an anthropomorphization of the date palm’s artificial fertilization and vernal astronomical observations. The story of Judah and Tamar in Genesis 38 is also argued to have originated from the same source.“ (292)
- Gen 38.

תְּנִשְׁמָח → Allgem.: A.O. Shemesh

מְלִיץ → תרגם

תְּרִדְמָה

- Görg, M.: *Tardemā* – „Tiefschlaf“, „Ekstase“, oder?, BN 110, 2001, 19-24.
- Nach der Analyse des Kontextes und einem Hinweis auf die Auslegungsgeschichte schlägt der Verf. eine Anbindung an das ägyptische Verb *wrd* > *wrd* „müde werden u.ä.“ vor mit Hinweis auch auf dessen Derivate.
- Gen 2,21; 15,12 u.a.

תתן

- Tropper, J.: *Das unerkannte Verbalsubstantiv ttn „geben“ im Hebräischen und Ugaritischen*, ZAH 14, 2001, 200-206.
- „Da das Ugaritische zur Wurzel *YTN* „geben“ sehr wahrscheinlich ein Verbalsubstantiv *ttn* bildet (KTU 1.2:IV:6), wird hier dafür plädiert, die biblisch-hebräisch, in 1 Kön 6,19 und 17,14 bezeugte Wortform der Konsonantenfolge *t-t-n* nicht als Schreibfehler zu bewerten.“

# Bibliographische Dokumentation

## Grammatikalisches Material

(relevante neuere Publikationen aus dem Bereich der Althebraistik und der übrigen Semitistik)\*

Bearbeitet von Rüdiger Bartelmus

### I. Althebraistik

Azevedo, J.: *A note on verb-compound subject agreement in Biblical Hebrew*, BN 94, 1998, 33-43.

- A. kommt zu dem Schluss, dass die mittelalterlichen Kommentatoren das Problem zutreffend beschrieben haben: Beide Elemente eines zusammengesetzten Subjekts haben Anteil an der jeweils in Rede stehenden Handlung, aber mit unterschiedlichem Gewicht.

Bartelmus, R.: *Ex 3,14 und die Bedeutung von HYH*, in: Ders., *Auf der Suche nach dem archimedischen Punkt der Textinterpretation. Studien zu einer philologisch-linguistisch fundierten Exegese alttestamentlicher Texte*, Zürich 2002, 383-402.

- Kritische Auseinandersetzung mit Versuchen aus jüngerer Zeit, die syntaktisch wie semantisch zwingende Deutung von Ex 3,14 im Sinne einer Betonung der Freiheit des sich offenbarenden Gottes zu verstehen (vgl. dazu ATSAT 17), in Frage zu stellen.

Bartelmus, R.: *Prima la Lingua, Poi le Parole: David Kimchi und die Frage der hebräischen Tempora. Sprachwissenschaftliche und exegetische Überlegungen zu 2 Sam 14,5b und 15,34a, ausgehend von der Behandlung beider Stellen in Kimchi's Kommentar zu den Vorderen Propheten*, ThZ 53, 1997 (Heft 1/2 = Veritas Hebraica. Alttestamentliche Studien, FS E. Jenni), 7-16. [Wiederabdruck in Bartelmus, R.: *Auf der Suche nach dem archimedischen Punkt der Textinterpretation. Studien zu einer philologisch-linguistisch fundierten Exegese alttestamentlicher Texte*, Zürich 2002, 307-318].

- B. plädiert unter Verweis auf zwei von D. Kimchi paradigmatisch diskutierte cruces grammaticorum dafür, die auf der Basis von Systemuntersuchungen erschlossenen Grundfunktionen hebräischer Verbalformen auch dann nicht in Frage zu stellen, wenn der Kontext – scheinbar – eine andere Lösung nahelegt.

---

\* Aufsätze, die in letzter Zeit in der ZAH erschienen sind, sind hier in der Regel nicht noch einmal aufgeführt.

Bartelmus, R. und Nebes, N. (ed.): *Sachverhalt und Zeitbezug. Semitistische und alttestamentliche Studien Adolf Denz zum 65. Geburtstag*, JBVO 4, Wiesbaden 2001.

- Der Band enthält neben sieben Beiträgen zu hebraistischen Fragestellungen auch noch vier Beiträge aus anderen Bereichen der Semitistik – war doch der mit ihm gewürdigte Forscher seiner Profession nach Semitist in umfassendem Sinn. Letztere werden – in Umgehung der oben angedeuteten Gliederung – aus pragmatischen Gründen bereits hier mit vorgestellt. Im einzelnen handelt es sich um folgende Aufsätze:
- Bartelmus, R.: *Sachverhalt und Zeitbezug. Pragmatisch-exegetische Anwendung eines noetischen Theorems auf 1 Kön 1 (1-20)* [Wiederabdruck in: Ders., *Auf der Suche nach dem archimedischen Punkt der Textinterpretation. Studien zu einer philologisch-linguistisch fundierten Exegese alttestamentlicher Texte*, Zürich 2002, 355-383].  
B. hebt vor allem die textsemantische Bedeutung der in 1 Kön 1 überraschend häufig und an überraschenden Positionen im Text verwendeten Umstandssätze der Gleichzeitigkeit hervor: Wird die Tempusstruktur des Textes (unter besonderer Berücksichtigung der Sätze des Typs *w<sup>e</sup>-x-qotel*) ernst genommen, kann 1 Kön 1 nur als anti-davidisches Pamphlet gelesen werden.
- Bombeck, S.: *Das althebräische w-Perfekt für Gegenwart und Vergangenheit in den hinteren Propheten und den Psalmen (21-34)*.  
B. kommt zu dem Ergebnis, daß das *w*-Perf. im klassischen biblischen Hebräisch „in Nebenfunktion einen Stillstand“ bezeichnet, der in den „Verwendungsweisen“ „Wiederholung“, „kein Progress“, „Gleichstellung oder Bruch in der Erzählung“ erscheint.
- Groß, W.: *Die Stellung der Zeitangaben in Sätzen mit zwei oder mehr nominalen / pronominalen Satzteilen vor dem Verbum finitum in alttestamentlicher Poesie (35-50)*.  
Der Aufsatz enthält Teilergebnisse des Forschungsprojekts zum „doppelt besetzten Vorfeld“ (dazu s.u.). Die von vielen Hebraisten geäußerte Vermutung, daß die Erstposition im Satz die „Position für das ‚Worüber‘ des Satzes“ sei, wird nunmehr auch statistisch untermauert und methodisch exakt beschrieben. (Stark) vereinfacht läßt sich als Ergebnis festhalten: Trägt das C-temp den Fokus, steht es in Erstposition, ist das Subjekt fokussiert, verdrängt es das C-temp in die Zweitposition, sind beide fokussiert, hängt die Positionierung von der Organisation des (Kon)Texts (nach Zeitangaben bzw. Subjekten) ab.
- Krebernik, M. und Streck, M.P.: *šumman lā qabi'āt ana balāṭim ... Wärsť du nicht zum Leben berufen ... Der Irrealis im Altbabylonischen (51-78)*.  
Ziel des Aufsatzes ist es, „als Vorarbeit für eine umfassende synchrone und diachrone Beschreibung der Ausdrucksweisen des Irrealis im Akkadischen das altbabylonische Material zusammenzustellen und zu analysieren“.
- Krüger, T.: *„An den Strömen von Babylon ...“ . Erwägungen zu Zeitbezug und Sachverhalt in Psalm 137 (79-84)*.  
Ausgehend von einer Analyse der Verbformen kommt K. zu dem Ergebnis, daß der Text – anders als zumeist angenommen – allenfalls indirekt als „(tendenziöses) Zeugnis für die Lebensumstände im Exil“ gelten kann; er spiegelt vielmehr „Konflikte zwischen Jerusalemern (bzw. Judäern) und Exils-Heimkehrern“.
- Müller, A.R.: *Die Freiheit, ein Und zu gebrauchen. Zur hebräischen Konjunktion w (85-105)*.

M. verhandelt Beispiele dafür, wie auf der Basis von Übersetzungsproblemen (fragwürdige) Grammatikregeln entwickelt werden. Kritisch betrachtet werden u.a. das sog. *Waw concomitantes*, das *Waw adaequationis*, das *Waw explicativum*, sowie das *w-* als Aufmerksamkeitserreger: Die Annahme, in den genannten Fällen läge nicht-junktiver Gebrauch des *waw* vor, wird als problematisch aufgewiesen.

- von Mutius, H.-G.: *Der hebräische Text von Genesis 2,1 im Lichte der Septuaginta und der rabbinischen Schriftauslegung* (107-112).

Diskutiert wird das Problem des Bezugs וכל צבאם: Nimmt man den hebräischen Wortlaut ernst, wäre von einem Himmel und Erde gemeinsamen „Heer“ die Rede – ein Phänomen, dessen Existenz kaum wahrscheinlich gemacht werden kann. Ausgehend von der LXX, die „κόσμος“ übersetzt, und von RSh 11a wird vorgeschlagen, entweder mit einer Wurzel צבא II („Schmuck/Ausstattung“) zu rechnen, oder die Lösung im Bereich der Textkritik zu suchen: Ursprünglich hätte dann im Text צביונם oder צביאם gestanden.

- Nebes, N.: *Das Inzidenzschema im klassischen Arabischen. Ein Vorbericht* (113-128).

N. verhandelt das Problem, wie das „Inzidenzschema“ (in den in Rede stehenden Sachverhalt „bricht“ plötzlich ein zweiter ein) im klassischen Arabisch behandelt wird. Zu erwarten wäre, daß „die Inzidenzbasis durch die imperfektive Verbalform wiedergegeben wird, wohingegen ... für den einbrechenden Inzidenzakt die perfektive Form“ erscheint. Letzteres ist in allen vier diskutierten Konstruktionstypen der Fall, „komplexer fällt“ „der Befund der Inzidenzbasis aus“. Es treten Fälle mit Imperfekt und Partizip auf und auch die einleitenden Elemente variieren. Die Varianten erklären sich, wenn man zum einen die unterschiedlichen einleitenden Elemente beachtet, zum anderen die Möglichkeit mit einbezieht, daß sich dahinter eine unterschiedliche Distanz des jeweiligen Autors zum erzählten Geschehen verbirgt: Er kann distanziert erzählen oder aber sich selbst in die jeweils geschilderte Situation hineinversetzen.

- Seidl, T.: *Wunschsätze mit mī yittin im Biblischen Hebräisch* (129-142).

S. stellt alle Belege von Wunschsätzen mit *mī yittin* zusammen und fragt dann „nach der syntaktischen Struktur der vom Prädikat *NTN* dominierten Sätze anhand der Satzbaupläne und der Syntaxtheorie Richters“. Es stellt sich u.a. heraus, daß alle mit *mī yittin* eingeleiteten Sätze „nach den Satzbauplänen von *NTN*“ verlaufen und somit keine „generelle Desemantisierung“ der entsprechenden Fügung gegeben ist.

- Vanoni, G.: *Ist wa=yiqtol im Althebräischen Ausdruck für Regreß und Korrektur?* (143-150).

V. geht mit W. Groß (ATSAT 1) davon aus, daß *wa=yiqtol* der „Ausdruck für individuelle Sachverhalte der Vergangenheit mit der Funktion ‚Progreß‘ wenigstens im syntaktischen Sinn“ ist. Auf dieser Basis setzt er sich zunächst mit den Fällen aus Gen-Ri auseinander, in denen die „Einheitsübersetzung“ Plusquamperfekt setzt, dann diskutiert er die Fälle, an denen deutsche Übersetzungen für *wa=yiqtol* die „sondern“-Relation“ unterstellen; zuletzt wird Jon 4,5 untersucht. In allen Fällen zeigt sich, daß die abweichenden Übersetzungen auf subjektiven Unterstellungen basieren: *wa=yiqtol* steht immer für Progreß.

- Weninger, S.: *Die Wochentagsbezeichnungen im Syrischen* (151-166).

W. diskutiert eine Fülle von Belegen für die Wochentagsbezeichnungen im Syrischen und kommt zu dem Ergebnis, daß zur Bezeichnung der ersten 5 Tage der Woche – nicht anders als es von den Regeln der syrischen Zahlensyntax her zu erwarten ist, aber anders

als viele ältere Grammatiken angeben – der Status absolutus der Kardinalia in Verbindung mit *b-šabbā* verwendet wird.

Chen, Y.: *Israelian Hebrew in the Book of Proverbs*, Ph. Diss. Cornell University 2000.

- Auf der Basis von Dialektstudien (des alten Hebräisch) kommt C. zu dem Ergebnis, daß im Proverbienbuch nordisraelitische Dialekt-Züge aufscheinen.

Coetzee, A.W.: *Tiberian Hebrew Phonology: Focussing on Consonant Clusters*, SSN 38, Assen 1999.

- Hinter dem Stichwort „Consonant Clusters“ verbirgt sich das, was traditionell „doppelt geschlossene Silben“ genannt wird. C. hält die alte Erklärung für die Entstehung der „Segolata“ (Wegfall der Kasusendung, Einsetzung eines Hilfsvokals, Längung des Tonvokals) für unzureichend. Die Frage, wie der jeweilige Vokal in die Konsonantengruppe gekommen ist, wird in Fortentwicklung der – rein synchron – vorgehenden Methodik der generativen Phonologie hin zu „non-linear generative explanations“ dahingehend beantwortet, daß zunächst ein *šwa* zur Öffnung der Silbe eingefügt wurde; alles weitere erklärt sich dann quasi von selbst – man muß nur die (neuen) Vokalisationsregeln C.s anwenden.

Collins, J.: *Discourse Analysis and the Interpretation of Gen 2:4-7*, WThJ 61, 1999, 269-276.

- Ein Beispiel für die Verwendung der (Diskurs-) Grammatik als „ancilla theologiae“: Die chiasmische Wortstellung in Gen 2,4 wird dahingehend ausgewertet, daß der Vers als Einheit gelesen werden muß; der Vers als ganzer dient zur Einleitung von Gen 2,5-25 als Ergänzung des Berichts vom sechsten Schöpfungstag.

Cook, J.A.: *The Biblical Hebrew Verbal System: A Grammaticalization Approach*, Ph. D. Diss. University of Wisconsin, Madison 2002.

- C. bietet eine semantische Analyse des hebräischen Verbalsystems, in der die Parameter „tense“, „aspect“ und „modality“ berücksichtigt werden.

Cook, J.A.: *The Hebrew Verb: A Grammaticalization Approach*, ZAH 14, 2001, 117-143.

- Zusammenfassung der Dissertation von 2002 (ZAH 14 erschien erst Ende 2002). Daß die meisten der „important conclusions“ der Studie schon vor 20 Jahren bekannt waren (vgl. nur ATSAT 17), ist dem Vf. entgangen.

Del Valle Rodríguez, C.: *The Influence of the Classical Grammar in the Hebrew Grammar*, BN 116, 2003 (= FS J. Maier), 105-113.

- Der Autor zeigt auf, daß in den ersten Arbeiten zur hebräischen Grammatik noch der Einfluß der griechisch-lateinischen Tradition wahrgenommen werden kann. Erst durch Saadia Gaon und die spanischen Grammatik- „Schule“ wird das Arabische bzw. die arabische Grammatik maßgebender Bezugspunkt.

Diehl, J.F.: „*Steh auf, setz dich und iß!*“ – Imperative zwischen Begriffswort und Interjektion, KUSATU 1, Waltrop 2000, 101-132.

- D. unterscheidet primäre und sekundäre Interjektionen (zu denen er häufig desemantisiert gebrauchte Imperative wie קום והב, aber auch בוא, קום oder לך zählt) und fragt im Anschluß daran, „wann Imperative als sekundäre Interjektion und wann sie begriffswörtlich gebraucht werden“. Die Regeln, die D. dann erkennen zu können meint, entsprechen weitgehend dem, was schon in älteren (und jüngeren) Grammatiken zu dem Phänomen nachzulesen war.

Diße, A.: *Informationsstruktur im Biblischen Hebräisch: Sprachwissenschaftliche Grundlagen und exegetische Konsequenzen einer Korpusuntersuchung zu den Büchern Deuteronomium, Richter und 2 Könige. Teil 1 u. 2: Anhang. Texte und Register*, ATSAT 56/1.2, St. Ottilien 1998.

- D. geht es zunächst um die Entwicklung von „Kategorien zur Charakterisierung von Wortstellungsmustern“. Parameter der Informationsstruktur von Sätzen sind die „Thema-Rhema-Gliederung“, „die Topik-Kommentar-Gliederung“ und die „Fokus-Hintergrund-Gliederung“. Auf dieser Basis werden Satzgliedstellung und Informationsstruktur in Dtn 12, 2Kön 22-23\* und Ri 4 diskutiert; vgl. dazu auch das Buch von W. Groß (s.u.), an dem D. mitgearbeitet hat.

Dobbs-Allsopp, F.W.: *Biblical Hebrew Statives and Situation Aspect*, JSS 45, 2000, 1-19.

- Die unterschiedlichen Nuancen im Gebrauch der Verba stativa (dynamisch und ingressiv vs. Ausdruck eines Zustands) erklären sich unschwer, wenn man die im Rahmen des hebräischen Tempussystems zu berücksichtigende Kategorie „situation aspect“ (und den weiteren pragmatischen Kontext) mit einbezieht.

Ehrensvärd, M.: *Determination of the Noun in Biblical Hebrew*, SJOT 14, 2000, 301-314.

- Bei genauerer Betrachtung erweist sich die Annahme, viele Belege für den Gebrauch des bestimmten Artikels ließen sich nicht von den üblichen Regeln für den Artikelgebrauch her erklären, als überflüssig: Von 67 untersuchten Belegen fügt sich nur eine handvoll nicht in das geläufige Regelsystem.

Emerton, J.: *Was there an Epicene Pronoun Hū<sup>3</sup> in Early Hebrew?* JSS 45, 2000, 267-276.

- Auseinandersetzung mit der These von G.A. Rendsburg (Bib. 63, 1982), daß die Verwendung von הוּ als feminines Pronomen auf nicht-semitischen Spracheinfluß zurückgehe: Gegen die These sprechen u.a. Gründe der Orthographie und der Verteilung in den Texten.

Fasano, V.: *Dt 24,1-4. Il ripudio nel testo masoretico: un problema sintattico*, RivBib 47, 1999, 129-138.

- F. bietet eine ausführliche Untersuchung der Syntax von Dtn 24,1-4 und kommt von daher zu dem Schluß, daß es sich insgesamt um eine lange hypothetische Periode im Stil kasuistischen Rechts handle.

Fokkelman, J.P.; Rendsburg, G.A.: נגדה נא לכל עמו (*Psalm cxvi 14b, 18b*), VT 53 (2003) 328-336.

- Die Autoren verwerfen die übliche Lösung, נגדה als Nebenform von נגד zu erklären, denn dazu paßt die emphatische Partikel נא nicht. Statt dessen sehen sie in נגדה eine Langform des Imperativs der (aramäisch gut belegten) Wurzel נגד (führen, leiten); dann bildet auch die Verwendung der emphatischen Partikel נא kein Problem mehr.

Furuli, R.: *The Problem of Induction and the Hebrew Verb*, in: Wardini, E.: *Built on Solid Rock, FS Ebbe Egede Knudsen*, Oslo 1997, 82-90.

- Der Aufsatz bietet eine Mischung aus philosophischen und grammatik-historischen Erwägungen bis in die Gegenwart – neuere deutschsprachige Forschungsansätze (so z.B. solche, die dem Partizip eine wichtige Funktion im hebräischen Tempussystem zubilligen) sind freilich nicht berücksichtigt. Das „four-component model“ basiert nach F. auf einem „patchwork of assumptions“, die sich bei genauerem Hinsehen als nicht tragfähig erweisen: Dieser lange Zeit für richtig erachtete induktive Weg zur Deutung der hebräischen Verbformen hat sich gewissermaßen als Sackgasse erwiesen. Die Lösung des Problems findet F. in einer Wendung weg von der Betrachtung von Einzelelementen hin zu einer Diskussion von „entities bigger than the clause“.

Gaß, E.: *w-compaginis als ursprünglich proleptisches Personalpronomen mit abhängiger Appositionsverbindung*, BN 113, 2002, 51-60.

- Die These ergibt sich aus dem Titel: Das *w-compaginis* wird als archaisches proleptisches ePP (enklitisches Personalpronomen) interpretiert, das einer Appositionsverbindung vorausgeht. Die ältesten nordwestsemitischen Belege für ein vergleichbares Phänomen finden sich im Phönikisch-Punischen.

Gerhards, M.: *Zum emphatischen Gebrauch der Partikel אל im Biblischen Hebräisch. (Notizen zu 2 Kön 6,27, dem אל-תשחח von Ps 57,1 etc.; Ps 59,12; Spr 27,10; Hld 1,6; Jer 5,10 und Jer 18,18)*, BN 102, 2000, 54-73.

- Der Vetitiv ist in allen im Titel aufgezählten Fällen „als Frage zu begreifen, die keinen Widerspruch duldet“; es handelt sich um eine Stilfigur. Die Annahme einer emphatischen Partikel אל II erübrigt sich.

Gogel, S.L.: *A Grammar of Epigraphic Hebrew*, SBL Resources for Biblical Study 23, Atlanta 1998.

- Rein deskriptive Grammatik des epigraphischen Hebräisch, die auf eine Diss. von 1985 zurückgeht – für die Publikation aber überarbeitet wurde. Das Buch enthält neben den üblichen Bestandteilen einer Grammatik von der Phonologie bis hin zur Syntax auch noch ein Lexikon, sowie die Transkription der berücksichtigten Texte und Siegelinschriften.

Goldfajjn, T.: *Word Order and Time in Biblical Hebrew Narrative*, Oxford 1998.

- G. diskutiert einmal mehr die Frage der hebräischen Tempora, freilich ohne auf die deutschsprachigen Autoren der Münchner Schule um A. Denz und W. Richter, deren Ergebnisse (z.T. auch Analysemethoden) er weitgehend übernimmt, einzugehen – keiner der einschlägigen Autoren wird im Literaturverzeichnis auch nur erwähnt.

Gosling, F.A.: *An Interesting Use of the Waw Consecutive*, ZAW 110, 1998, 403-410.

- G. untersucht die Verwendung des *waw* consecutivum in der Poesie und kommt zu dem Ergebnis, daß der Gebrauch in der Prosa völlig anders ist als in der Poesie. Gegen W. Groß (ATSAT 1) und mit D. Michel (1960) sieht er eine Funktion darin, daß es das „concept of consequence“ bezeichne, über Michel hinaus findet er aber auch noch einen „emphatic use“.

Groß, W.: *Doppelt besetztes Vorfeld. Syntaktische, pragmatische und übersetzungstechnische Studien zum althebräischen Verbalsatz*, BZAW 305, Berlin, New York 2001.

- Auf der Basis des schon in früheren Werken geleisteten Nachweises, daß die Theorie des „Zusammengesetzten Nominalsatzes“ ungeeignet ist, die Eigentümlichkeiten des althebräischen Verbalsystems zu erklären, untersucht G. in dem Band mehr als 800 Belege für Sätze, in denen zwei unterschiedliche nominale Satzglieder vor dem verbalen Prädikat positioniert sind – 698 Belege aus der Poesie und 135 aus der Prosa. Das Ergebnis lautet: Die erste Vorfeldkonstituente kann als „Anknüpfung“, „Topik“ oder „Fokus“ fungieren, die zweite ausschließlich als „Fokus“. Sätze mit doppelt besetztem Vorfeld erweisen sich somit quasi als „doppelgipflig“ fokussiert.

Heide, M.: *Ein Lehrbuch für Könner*, BN 95, 1998, 18-20.

- Eine kritisch-konstruktive Besprechung der „Einführung in das biblische Hebräisch ...“ von R. Bartelmus, die allerdings im Blick auf das Gesamtkonzept des Buchs volle Übereinstimmung signalisiert.

Heimerdinger, J.-M.: *Topic, Focus and Foreground in Ancient Hebrew Narratives*, JSOT.S 295, Sheffield 1999.

- Ausgehend von Longacre's textlinguistischem Modell (mit dem er sich kritisch auseinandersetzt) befaßt sich H. mit den im Titel genannten textlinguistischen Kategorien: „vayyiqtol“ (sic!) findet nicht nur im Vordergrund von Erzählungen Verwendung, sondern dient auch dazu, Hintergrundinformationen bzw. narrative Rückblicke im Erzähldiskurs zu artikulieren. „Foregrounding consists in a speaker manipulating linguistic structures to achieve a certain effect on the hearer“.

Horbury, W. (ed.): *Hebrew Study from Ezra to Ben-Yehuda*, Edinburgh 1999.

- 22 Aufsätze, die einen Überblick über den Gebrauch des und die Forschung am Hebräischen von der Perserzeit bis zur Gegenwart bieten. Im Kontext dieser Dokumentation sind vier Beiträge besonders hervorzuheben:
  - Schaper, J.: *Hebrew and its Study in the Persian Period* (15-26).
  - Aitken, J.K.: *Hebrew Study in Ben Sira's Beth Midrasch* (27-37).
  - Campbell, J.: *Hebrew and its Study at Qumran* (38-52).
  - Henten, J.W. van: *The Ancestral Language of the Jews in 2 Maccabees* (53-68).

Hostetter, E.C.: *An Elementary Grammar of Biblical Hebrew*, Sheffield 2000.

- Ein weiteres Buch auf dem ausufernden Markt der Lehrbücher des Biblischen Hebräisch, in dem die Morphologie des Verbum im Zentrum steht, während die Syntax übergangen wird.

Huwylar, B.: „Wenn Gott mit mir ist ...“ (Gen 28,20-22). Zum sprachlichen und theologischen Problem des hebräischen Konditionalsatzes, ThZ 57, 2001, 10-25.

- Es geht (einmal mehr) um die Frage, „an welcher Stelle im mehrgliedrigen Nominalsatz der Übergang von der Protasis (Wenn-Satz) zur Apodosis (Dann-Satz) stattfindet, wenn dieser nicht explizit markiert ist“. In Gen 28,20-22 ist der Beginn der Apodosis in V. 21b anzusetzen; dafür spricht der (weitere theologische) Kontext.

Jenni, E.: *Ein Querschnitt durch die neuere Hebraistik*, ThR 65, 2000, 1-37.

- Kritischer Forschungsbericht über neuere hebraistische Literatur (in Auswahl) – beginnend mit Darstellungen der hebräischen Sprachgeschichte bis hin zu Arbeiten zur Satzsyntax (W. Groß und A. Michel; dazu s.u.) bzw. Sprechakttheorie (A. Wagner; dazu s.u.). Besonders kritisch betrachtet werden einige neuere Arbeiten zur Verblehre (B. Zuber, M. Eskhult und v.a. A. Niccacci).

Jenni, E.: *Einleitung formeller und familiärer Rede im Alten Testament durch <sup>3</sup>mr <sup>3</sup>l- und <sup>3</sup>mr l-*, in: Loader, J.A., Kieweler, H.V.: *Vielseitigkeit des Alten Testaments*, FS Georg Sauer, Wiener Alttestamentliche Studien 1, Frankfurt/M.-Berlin-Bern-New York-Paris-Wien 1999, 17-33.

- J. führt den Nachweis, daß „tatsächlich im Alten Testament mit zwei Registern der direkten Rede zu rechnen ist, auch wenn die genaue Abgrenzung, die Anwendungsbreite und die Anwendungsnorm nicht mehr in allen Teilen für uns erkennbar ist. Nach dem wahrscheinlichsten Hauptunterschied im Gebrauch von <sup>3</sup>mr <sup>3</sup>l- und <sup>3</sup>mr l- können wir von mehr formeller (normaler bis respektvoller) und mehr familiärer (vertraulicher bis herablassender) Redeweise sprechen“. Im Rahmen einer Übersetzung ins Deutsche kann zum Ausdruck dieser Nuancen „der Unterschied zwischen ‚sprechen‘ und ‚sagen‘ wenigstens annäherungsweise eingesetzt werden“.

Jenni, E.: *Epistemische Modalitäten im Proverbienbuch*, in: Lange, A., Lichtenberger, H., Römheld, D.: *Mythos im Alten Testament und seiner Umwelt*, FS H.-P. Müller, BZAW 278, Berlin-New York 1999, 107-117.

- J. verhandelt hier u.a. – ironisch – das „Allheilmittel des *lamed emphaticum*“.

Jenni, E.: *Subjektive und objektive Klassifikation im althebräischen Nominalsatz*, ThZ 55, 1999 (Heft 2/3 = *Zur Phänomenologie des Glaubens*, FS Heinrich Ott), 103-111.

- Ausgangspunkt ist die Unterscheidung von klassifizierenden Nominalsätzen („Nk“; zu ihnen zählt J. auch Sätze, in denen die Präp. <sup>3</sup> im Sinne der Zugehörigkeit zu einer Person verwendet ist!), adverbialen Nominalsätzen („Na“; gemeint sind NS, deren Prädikatsausdruck aus einem Adverb oder einer Präpositionalgruppe besteht) und reklassifizierenden Nominalsätzen („Nr“; gemeint sind NS, in denen mit der Präposition <sup>3</sup> dem Subjekt „nicht eine Zugehörigkeit zu einer anderen Größe, sondern ihm selber eine bestimmte Rolle zugeschrieben“ wird, also Referenzidentität vorliegt). Die Frage: „Wie unterscheiden sich inhaltlich die klassifizierenden Nominalsätze (Nk) von den reklassifizierenden Nominalsätzen (Nr)“ wird dahingehend beantwortet, daß erstere eine objektive Klassifikation ausdrücken, während letztere im Sinne einer eher subjektiven Klassifikation zu verstehen sind.

Johnson, T.: *Implied antecedents in Job xl 2b and Proverbs iii 6a*, VT 52, 2002, 278-284.

- J. diskutiert in beiden Fällen das Problem des fehlenden Bezugswortes für ein Pronomen und kommt zu dem Ergebnis, daß das Problem nicht auf der Ebene der Grammatik zu lösen ist: In beiden Fällen bietet die LXX ein sinnvolles Bezugswort.

Joosten, J.: *The Lengthened Imperative with Accusative Suffix in Biblical Hebrew*, ZAW 111, 1999, 423-426.

- In Aufnahme von Forschungsergebnissen S. Fassbergs weist J. nach, daß nicht nur die Langform 2ms des Imperativs (*qātlâ*), sondern auch der Imperativ 2ms mit Suffix der 3. Person und *nun epentheticum* „expresses movement toward or involvement of the speaker“.

Knauf, E.A.: „Seine Arbeit, die Gott geschaffen hat, um sie auszuführen“. *Syntax und Theologie in Gen 2,3*, BN 111, 2002, 24-27.

- K. plädiert aus inhaltlich-redaktionsgeschichtlichen Erwägungen heraus dafür, die Inf.-Konstruktion mit  $\text{?}$  nicht mit „indem“, sondern final wiederzugeben.

Kottsieper, I.: *yaqattal – Phantom oder Problem? Erwägungen zu einem hebraistischen Problem und zur Geschichte der semitischen Sprachen*, KUSATU 1, Waltrop 2000, 27-100.

- K. bietet eine breite Diskussion der von O. Rössler vorgeschlagenen diachronen Erklärung zur Herkunft der 13 Belege einer nichtassimilierten Form *I n* im Grundstamm. Zum Zweck der Bestätigung der These seines Lehrers stellt er diachrone Erklärungen – K. hält an dem Theorem des Ursemitischen fest und kennt daneben auch noch das Zentralsemitische, dem er das Althebräische zuordnet – und statistische Ausführungen zusammen.

Lee, S.N.: *The use of the definite article in the development of some biblical toponyms*, VT 52, 2002, 334-349.

- Ob bei bestimmten Toponymen der Artikel verwendet ist oder nicht, hängt nach Ansicht des Autors mit dem Alter des jeweiligen Textes zusammen. Von daher lassen sich Texte, in denen entsprechend ambivalent verwendete Toponyme vorkommen, (relativ) datieren.

Malessa, M.: *Differentielle Objektmarkierung im klassischen Hebräisch*, KUSATU 1, Waltrop 2000, 133-156.

- Es geht um den Nachweis, daß „der Gebrauch von  $\text{?et}$  neben zwei bereits bekannten Faktoren, nämlich der Referentialität des Objekts und dessen inhärenten semantischen Eigenschaften, auch von der Satzgliedfolge als syntaktischem Faktor abhängig ist.“

Mathys, H.-P.: *Philologia sacra. Das Beispiel der Chronikbücher*, ThZ 53, 1997 (Heft 1/2 = *Veritas Hebraica. Alttestamentliche Studien, FS E. Jenni*), 64-73.

- M. verhandelt am Beispiel der Chronikbücher die These, daß es in nachexilischer Zeit „zwei Ausprägungen des Hebräischen“ gegeben habe. Das Hebräisch des Chronisten ist ein „archaisierendes“ Hebräisch, nicht mehr das klassische Hebräisch.

Miller, C.L. (ed.): *The Verbless Clause in Biblical Hebrew. Linguistic Approaches, Linguistic Studies in Ancient West Semitic 1*, Winona Lake, Indiana 1999.

- Der Sammelband, dessen Themenstellung an eine Vortragsreihe im Rahmen der „Linguistic and Biblical Hebrew Section“ im Rahmen des Annual Meeting 1996 der SBL anschließt, gliedert sich in die drei Abschnitte unterschiedlicher Länge: Basic Issues, Syntactic Approaches, Semantic and Pragmatic Approaches. Sieben der zwölf Aufsätze wurden im Rahmen des Annual Meeting der SBL vorgetragen, fünf – darunter die gewichtigen Beiträge von Groß, Dyk-Talstra und Muraoka – wurden aus sachlichen Gründen angefügt. Dem Anliegen der Herausgeberin, „the use of abbreviations and logical symbolism“ auf ein Minimum zu reduzieren, um eine Lesbarkeit auch für Nicht-Fachleute zu ermöglichen, sind nicht alle Beiträger nachgekommen. In dem Band sind höchst unterschiedliche Positionen vereint, was sich u.a. an den unterschiedlichen Bezeichnungen für den verhandelten Gegenstand ablesen läßt: In der Hälfte der Beiträge wird im Einklang mit dem Titel des Bandes vom „verbless clause“ gesprochen, in den übrigen vom „nominal clause“. Folgende Aufsätze sind enthalten:
- Miller, C.L.: *Pivotal Issues in Analyzing the Verbless Clause* (3-17).  
M. stellt im einleitenden Essay – ausgehend von den vielfältigen Vorschlägen zur Deutung von Dtn 6,4 – zentrale Problemstellungen vor: Zunächst werden die Bezeichnungen „Nominal Clause, Verbless Clause und Small Clause“ einander gegenübergestellt, dann werden zentrale syntaktische Fragen wie die Identifikation von Subjekt und Prädikat angesprochen – andere Termini wie Thema und Rhema, topic and comment oder gar D. Michels der arabischen Grammatik entlehnte Begriffe *mubtada* („Insbildsetzung“) und *ḥabar* („Aussage“) (und deren sachliche Implikationen) scheint M. nicht zu kennen oder deren Bedeutung für gering zu halten, dies unbeschadet dessen, daß sie in dem Band durchaus vorkommen. Schließlich kommt M. noch auf „Word Order“, „Tripartite Verbless Clauses“, „Integration into a Syntactic Account“, „Text-Linguistic Considerations“ und „Conclusions“ zu sprechen.
- Groß, W.: *Is There Really a Compound Nominal Clause in Biblical Hebrew?* (19-49).  
In seinem großen Aufsatz zur Frage des sog. zusammengesetzten Nominalsatzes (ZNS; engl. CNC) faßt G. noch einmal alle seine seit 1976 gesammelten (sachlich kaum widerlegbaren) Argumente gegen die grammatische Chimäre ZNS zusammen – auch zur „mystification“ der grammatischen Diskussion durch die Termini *mubtada* und *ḥabar* nimmt er am Rande kritisch Stellung. Das Ergebnis ist schlicht: „the category of the CNC should be dismissed from Hebrew studies completely“.
- Sinclair, C.: *Are Nominal Clauses a Distinct Clausal Type?* (51-75).  
Was S. im Anschluß an die große Syntax von Waltke-O’Connor wortreich und mit vielen Beispielen zu הִיהַ und seiner Funktion ausführt, ist (mit etwas anderer Stoßrichtung) im Wesentlichen (und viel breiter) schon von R. Bartelmus in ATSAT 17 (1982) diskutiert worden – das Buch wird nicht erwähnt. Das Resümee: „nominal or verbless sentences exhibit the same range of complement types as sentences that appear with the verb הִיהַ when it functions as a copula“ ist somit nicht eben neu. Auf die von der zitierten Formulierung her naheliegende Frage, welche weiteren Funktionen הִיהַ haben könnte, geht S. nicht ein.
- Buth, R.: *Word Order in the Verbless Clause: A Generative-Functional Approach* (79-108).

Nähert man sich der Frage der Wortordnung im verblosen Satz mit der Methode des generative-functional approach, ergibt sich „a simple strategy for interpreting nominal clauses“: „verbless clauses do not need to be separated from participial clauses, since both are using the same template“. Dementsprechend ist das Subjekt normalerweise „the more presupposed constituent“ – die normale Wortordnung im NS ist Subjekt-Prädikat. Treten (weitere) „constituents“ vor das erste Glied, sind sie entweder als „Contextualizing Constituents“ oder als Focus zu lesen.

- DeCaen, V: *A Unified Analysis of Verbal and Verbless Clauses within Government-Binding Theory* (109-131).

Der Autor, dessen hebraistischer Horizont (ausweislich der diskutierten Literatur) an den Grenzen des englischen Sprachraums endet, erfindet unter Einbeziehung der „Government-Binding Theory“ (die den Abdruck riesiger seitenfüllender Baumdiagramme erlaubt) das in Deutschland seit Jahren rollende grammatische Rad neu. (Ausgerechnet) „Niccacci is apparently the first to notice ... that word order makes a crucial difference in the reading of the prefixed verb forms“. – Zum Stil des Autors: Wer selbst im Glashaus eines amerika-zentrischen Weltbilds sitzt, sollte sich nicht über seine Gegner als Vertreter eines „geozentrischen“ (grammatischen) Weltbilds lustig machen (so die Einleitung). Neu an der „verb-movement analysis“ von D. ist allenfalls der Name.

- Dyk, J.W.; Talstra, E.: *Paradigmatic and Syntagmatic Features in Identifying Subject and Predicate in Nominal Clauses* (133-185).

D. und T. setzen sich – nach einer differenzierten Auflistung aller möglicher NS-Arten – zunächst ausführlich mit fünf neueren Theorien zum NS auseinander, den Positionen von Muraoka, Niccacci, Michel, Andersen / Hoftijzer und Richter. Ihre eigene computergestützte Analyse befaßt sich mit der grammatischen Gliederung im NS, insbesondere mit der Frage der Identifikation von Subjekt und Prädikat. Eine Orientierung an der „Word Order“ ist nicht angezeigt, für sie spielen ja auch Faktoren wie Wortart (Fragepronomen o.ä. haben eine Tendenz zur Erststellung im Satz), Länge des Subjekts, stilistische Faktoren wie Chiasmus, aber auch Partikeln wie *ky* eine Rolle: „The word order can be explained as a feature of interaction with linguistic context“. „The S-P parsing“ muß auf der Basis von „formal, syntactic data“ erfolgen, „arguing from form to function and from simple to complex, using one paradigm“.

- Muraoka, T.: *The Tripartite Nominal Clause Revisited* (187-213).

Als „Tripartite Nominal Clause“ bezeichnet M. Nominalsätze, in denen eine der drei Komponenten ein unabhängiges Personalpronomen (sPP) der 3. Pers. ist; dieses kann entweder zwischen zwei Nominalgruppen („noun phrase“; NP) zu stehen kommen (Typ A) oder nach zwei NP (Typ B). Den Kern des Aufsatzes bildet eine nach den beiden genannten Aspekten (sowie weiteren Kriterien wie Determination) gegliederte Auflistung von Belegen. Die früher verbreitete Annahme, dem sPP eigne in solchen Sätzen Copula-Funktion (zitiert wird u.a. Brockelmann), wird als wenig wahrscheinlich ausgeschlossen. Bei Typ A eignet dem sPP vielmehr häufig eine „identificatory or selective-exclusive“ Funktion, besonders wenn beide NP semantisch determiniert sind – man könnte auch von „cleft sentence“ sprechen; eine weitere Funktion ist die der „topicalization“. Ist allerdings bei Typ A das erste Glied ein indeterminiertes Adjektiv, gibt das sPP dem vor ihm stehenden Glied „prominence“; das gleiche gilt in den meisten Fällen des Typs B. Erst nach diesem Lösungsvorschlag wird die Deutung von W. Groß u.a. erwähnt, in derarti-

gen Sätzen stünde die NP<sub>1</sub> im *casus pendens* bzw. in „extraposition“; sie wird nicht mit der gleichen Deutlichkeit abgelehnt wie die Deutung des sPP als Copula – besteht doch eine gewisse semantische Nähe zwischen „cleft sentence“ und *casus pendens* –, aber doch mit deutlichem Vorbehalt referiert. Was noch folgt, sind Passagen, in denen es um die „Identification of S and P“, „Congruence“, „Statistics“ und „וְהָאֵלֹהִים as the Clause-Medial Constituent“ geht.

- Niccacci, A.: *Types and Functions of the Nominal Sentence* (215-248).

N. diskutiert zunächst „1. Preliminaries“, nämlich „1.1. Constituents and Satellites in the Sentence“ und „1.2. Problems and Theories concerning the Nominal Sentence“. In 1.1. unterscheidet er „a grammatical and a syntactical level“ im Satz; was damit gemeint ist, wird anhand eines Diagramms erläutert, in dem Dtn 10,12a $\beta\gamma$  so analysiert wird, daß מָה als syntaktisches Prädikat und מַעֲמָד שְׂאֵל אֱלֹהִים יְהוָה syntaktisches Subjekt erscheint (!); auf einer zweiten Ebene wird dann das syntaktische Subjekt in ein grammatisches Subjekt אֱלֹהִים יְהוָה und ein grammatisches Objekt מַעֲמָד שְׂאֵל aufgeteilt. Ähnliche Analysen folgen; so wird 2 Sam 2,1b $\alpha$  in der Weise „analysiert“, daß אֲנִי als das syntaktische Subjekt und אָנָה als das Prädikat identifiziert wird! Die weiteren Informationen im Teil „2. Analysis“ bewegen sich auf dem gleichen Level – einem Level, der von W. Groß zu Recht als „absurd“ qualifiziert worden ist (FAT 17, S. 12 A. 49; G. bezieht sich auf eine ältere Publikation N.s, in der freilich analog argumentiert wird): Wenn semantische Spekulationen über die Funktion von Satzteilen an die Stelle von soliden morpho-syntaktischen Analysen treten – in der zu Gen 45,8 gebotenen Analyse erscheint als „syntactical subject“ gar eine Fügung mit nota accusativi (וְשִׁלְחָהֶם אֹהֲרֵי הַנְּהָה; S. 227) –, ist ein wissenschaftliches Gespräch nicht möglich.

- Lowery, K.E.: *Relative Definiteness and the Verbless Clause* (251-272).

Angesichts des Wusts an neuen Theorien im Bereich der „discours analysis“ plädiert L. „for accuracy in linguistic description“, dies umso mehr, als auch die je zu analysierende Größe „a large body of text“ und nicht mehr „a single sentence or part of a clause“ ist, was die Komplexität der zu diskutierenden Probleme erhöht. Die neue Informationstechnologie kann hier nützlich sein, sofern sie eine exakte „morphologic and syntactic description of the Hebrew Bible“ bietet. Das allein genügt indes nicht, da ein „tagging scheme“, das allein formale Aspekte berücksichtigt, lediglich „a simulation of the text“ ist, und demzufolge „only an approximation of reality“: Neben den formalen „tags“ müssen auch noch semantische, klar definierte „tags“ Berücksichtigung finden, und mit diesem Problem setzt sich L. dann ausführlich auseinander. Zunächst werden „klassische“ Grammatiken nach deren „Syntactic Tags for Hebrew Verbless Clauses“ befragt; dabei diagnostiziert L., daß für sie die „word order“ das entscheidende Kriterium zur Unterscheidung von identifizierenden und klassifizierenden Sätzen ist (was so nicht stimmt). Demgegenüber hält er die Theorie F. Andersen's für plausibler, der das Kriterium „definiteness“ vorgeschlagen hat. Unterstützt von mehreren Tabellen bzw. Diagrammen kommt L. zu dem Ergebnis, daß im Biblischen Hebräisch das „concept of relative definiteness“ eine wichtige Rolle spielt: „Because verbless clauses lack the morphological and syntactic cues that verbal clauses provide, the nominal feature of definiteness is used to distinguish between subject and predicate“.

- Regt, L. de: *Macrosyntactic Functions of Nominal Clauses Referring to Participants* (273-296).

Praktisch rein deskriptiv vorgehend kommt d. R. zu folgendem Hauptergebnis: Auf Personen bezogene Nominalsätze „occur especially for the purpose of introducing minor participants and beginning direct speech ... When they provide background information, they stand outside of the chronological chain of events“. Diese Aussage wird dann noch im Blick auf die biblischen Bücher ausdifferenziert, wobei freilich die pauschale Datierung der Bücher – Genesis erscheint etwa in der Rubrik „Early Biblical Prose“ – etwas irritiert. Im Blick auf die Darstellung der syntaktischen Sachverhalte würde eine Differenzierung nach Syndese und Asyndese zweifellos noch präzisere Aussagen ermöglichen.

- Revell, E.J.: *Thematic Continuity and the Conditioning of Word Order in Verbless Clauses* (297-319).

R. verhandelt die im Titel artikulierte Fragestellung am Beispiel von NS aus den Büchern Ri-Kön, wobei er auch Partizipialsätze zu den „verbless clauses“ zählt; wichtiger erscheint ihm die Differenzierung zwischen „coordinate“ und „asyndeton clause“. Zunächst werden deskriptiv Fälle mit sPP der 3. Pers. und Fälle mit Präp.+ePP der 3. Pers. verhandelt, dann folgt ein Teil „Analysis“, in dem die Termini „topic“ und „comment“ mit Michels *mubtada*’ und *ḥabar* in eins gesetzt werden und zudem der Begriff „focus“ eingeführt wird. Weiters geht es hier um „definiteness“ und „referentiality“ („human“ vs. „other“); abgeschlossen wird dieser Teil mit einer summarischen Behandlung der Regelmäßigkeiten der „word order“ in NS mit einem Pronomen: Das sPP steht fast immer in Erstposition. Es folgt noch ein Abschnitt, in dem NS diskutiert werden, in denen eines der beiden Glieder des NS ein Adverb bzw. ein Nominal mit einer Präp. ist und ein weiterer, in dem es um Sätze geht, in denen beide Konstituenten „nominal“ sind. Als Ergebnis wird festgehalten, daß „word order is to a large extent conditioned by the desirability, for purposes of communication, of giving the prominence afforded by first position to the constituent representing the topic of the clause...“. Nur im Falle besonderer syntaktischer Gegebenheiten und dann, wenn ein Element „in focus“ gestellt werden soll, wird von der Regel abgewichen.

- Wolde, E. van: *The Verbless Clause and Its Textual Function* (321-336).

Auf der Basis der linguistischen Konzepte von „markedness/unmarkedness“ und „grounding/saliency“ wird die im Titel angedeutete Frage diskutiert. Beide Konzepte werden zunächst kurz unter Nennung der wichtigsten Exponenten vorgestellt, dann wird die Frage gestellt: „How can these linguistic concepts and approaches clarify the function of verbless clauses in the Hebrew Bible?“ Mit Verve wird älteren grammatischen Entwürfen vorgeworfen, sie setzten durch ihre Verwendung von Begriffen wie Subjekt und Prädikat logische Kategorien voraus, die im hebräischen Sprachsystem fehlten. (Daß v. W.s Urteil auf einem Zerrbild von den sprachwissenschaftlichen Voraussetzungen der kritisierten Autoren basiert, muß festgehalten werden: Schon allein die Behauptung, Jenni oder Richter stellten eine zwingende Korrelation zwischen „classification“ und der Abfolge „predicate-subject“ bzw. „identification“ und der Abfolge „subject-predicate“ her, ist schlicht falsch: Hauptkriterium ist die Frage der Determination). Die Lösung wird mit D. Michel in der Verwendung von *mubtada*’ und *ḥabar* (von v. W. gleichgesetzt mit „given“ und „new“) gesucht. Funktional dient der „verbless clause“ der Hintergrundinformation in einem Text. Das Ergebnis der sehr pauschalen Ausführungen wird dann in „A Heuristic Model of Verbless Clauses in Biblical Hebrew“ in fünf mehrfach untergliederten Punkten zusammengefaßt.

Mulzer, M.: *Satzgrenzen im Jonabuch im Vergleich von hebräischer und griechischer Texttradition*, BN 113, 2002, 61-68.

- M. zeigt, daß die – im Jonabuch vergleichsweise seltenen – Abweichungen zwischen der hebräischen und griechischen Satzgliederung (insgesamt 6 Belege) auf unterschiedlichen Auffassungen betreffs der Morphologie, der Syntax, der Stilistik und der Semantik beruhen; nur einmal ist auch eine sekundäre Veränderung belegt.

Michel, A.: *Theologie aus der Peripherie. Die gespaltene Koordination im biblischen Hebräisch*, BZAW 257, Berlin-New York 1997.

- Es geht um das „syntaktische Phänomen, daß durch Syndese gereichte gleichwertige Satzglieder nicht unmittelbar aufeinander folgen, sondern diskontinuierlich stehen“. Beginnend mit Gen 2,9 und endend mit einer exegetischen Untersuchung von Num 28 werden mehr als dreihundert Belege des Phänomens systematisch nach Fallgruppen gegliedert diskutiert (Ausführliche Rez. in ThLZ 125, 2000, 737.742-744).

Migsch, H.: *Gibt es im Bibelhebräisch eine unpersönliche Passivkonstruktion mit direktem Objekt?*, BN 102, 2000, 14-21.

- Antwort: Nein – „das Satzglied mit פָּא is stets Subjekt [patiens] bzw. ergativisches Patiens.

Naudé, J.A.: *Syntactic aspects of co-ordinate subjects with independent personal pronouns*, JNWSL 25, 1999, 75-99.

- N. folgt dem (neuen) „Minimalist Program“ N. Chomskys: „It is suggested that the co-ordinate structures are adjuncts rather than subjects“.

Naudé, J.A.: *The Language of the Book of Ezekiel. Biblical Hebrew in Transition*, OTEs 13, 2000, 46-71.

- Kritische Auseinandersetzung mit der Annahme, das Buch Ezechiel sei in einem „Biblical Hebrew in Transition“ abgefaßt.

Ornan, U.: *The Mysteries of Waw Connective*, ZAW 115, 2003, 241-255.

- O. versucht nachzuweisen, daß das *waw copulativum* im tiberiensischen Hebräisch der Schule Ben Ascher immer als Konsonant betrachtet werden muß – auch dort, wo es als *šwraq* (י) geschrieben erscheint: Die einschlägigen Belege werden als „besondere graphemische Variante“ von י betrachtet, die „eher mit *wu* als mit *ū* transkribiert werden sollte“.

Revell, E.J.: *Logic of Concord with Collectives in Biblical Narrative*, Maarav 9, 2002, 61-91.

- R. diskutiert ausführlich den sattsam bekannten Sachverhalt, daß Kollektiva sowohl als Sg. wie als Pl. gefügt werden können und bemüht sich darum, „regular patterns“ für die jeweilige Konstruktion zu finden.

Sasson, J.: *The waw Consecutive / waw Contrastive and the Perfect. Verb tense, Context, and Texture in Old Aramaic and Biblical Hebrew, with comments on the Deir 'Alla Dialect and Post-Biblical Hebrew*, ZAW 113, 2001, 602-617.

- S. wiederholt und vertieft in scharfer Auseinandersetzung mit Muraoka und Rogland (s.u.) seine bereits in VT 47, 1997, 117-127 geäußerten Thesen: In der archaischen hebräischen Dichtung muß das *waw* vor *yqtl* als *waw* contrastivum gedeutet werden, ohnehin muß zwischen der Verwendung in Prosa und Poesie unterschieden werden. In Prosa-Texten – gleich ob aramäischer oder hebräischer Herkunft – ist es als *waw* consecutivum zu deuten (allerdings mit durativer Konnotation wie das freistehende Imperfekt) und in „contrast“ zur Suffixkonjugation.

Spawn, K.L.: *„As It Is Written“ and Other Citation Formulae in the Old Testament. Their Use, Development, Syntax, and Significance*, BZAW 311, Berlin 2002.

- S. fragt nach der syntaktischen Einbindung der verschiedenen Zitationsformeln und will Regeln herausarbeiten, mit denen man feststellen kann, was als „geschrieben“ bezeichnet wird. Neben der im Titel angesprochenen Fügung mit כְּתוּב verhandelt er v.a. Stellen, an denen צוּר bzw. שָׁפַט bzw. die entsprechenden Nomina dieser Verbalwurzeln eine Rolle spielen.

Stolz, F.: *Determinationsprobleme und Eigennamen*, ThZ 53, 1997 (Heft 1/2 = Veritas Hebraica. Alttestamentliche Studien, FS E. Jenni), 142-151.

- „Im Übergangsbereich zwischen den Grammatiken des (religiösen) Symbolsystems und der Sprache“ werden mit dem Gottesnamen zusammenhängende Probleme angesprochen – u.a. die Frage nach der grammatischen bzw. religiösen Deutung von יְהוָה צְבָאוֹת.

Takeuchi, Y.: *Redonner sens au précepte de „l'amour du prochain“ (Lev 19, 18aß) – „comme toi-même bien-aimé“*, AJBI 21, 2001, 3-21.

- T. kommt nach der Durchsicht verschiedener Theorien zur Übersetzung des Satzes zum Ergebnis, daß es um eine Aufforderung zur „Imitatio Dei“ geht. Der Satz wäre also in etwa so wiederzugeben: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie ich selbst dich geliebt habe.

Talstra, E.: *Tense, Mood, Aspect and Clause Connections in Biblical Hebrew. A Textual Approach*, JNWSL 23, 1997, 81-103.

- T. plädiert dafür, Verbalformen aus größeren Texteinheiten heraus sowohl nach „textgrammatical“ wie nach „clause-grammatical categories“ zu analysieren. „A clear ordering of grammatical observations and conclusions“ ist zu beachten: Ausgangspunkt müssen morphosyntaktische Beobachtungen zu „distribution“ und „agreement“ sein, aus ihnen können textgrammatische Schlüsse betreffs der Textorganisation bzw. der „linguistic communication“ gezogen werden, dann können auf der Basis der satzbezogenen Informationen bzw. der Satzhierarchie Schlüsse betreffs text-externer Bezüge folgen und schließlich können in einem vierten Schritt rhetorische und pragmatische Kategorien eine Berücksichtigung finden.

Tropper, J.: *Das genusindifferente hebräische Pronomen HW' im Pentateuch aus sprachvergleichender Sicht*, ZAH 14, 2001, 159-172.

- Die häufig auch bei Feminina belegte Graphie HW' läßt vermuten, daß es – in einem oder mehreren althebräischen Dialekt(en) – ein genusindifferentes Personalpronomen der 3. Pers. gegeben hat, allerdings nicht für den Nominativ, sondern nur in den Obliquus-Formen.

Uemura, S.: *Isaiah 6:9-10: A Hardening Prophecy?*, AJBI 27, 2001, 23-57.

- Ausgehend von der rabbinischen Exegese, die Jes 6,9f nicht als Verstockungsauftrag an Jesaja verstanden hat, diskutiert U. v.a. die im Kontext vorkommenden Begriffe שׁוּב und אָפָא und deren Relation zueinander wie zum übrigen Text, um zu einer kontextspezifischen Lösung zu kommen

Van der Merwe, C.H.J.: *„Reference Time“ in Some Biblical Temporal Constructions*, Bib. 78, 1997, 503-524.

- Der Autor betont im Blick auf tempus-bezogene Konstruktionen im Hebräischen, daß man drei Konstruktionen unterscheiden muß: Solche, die auf „temporal position“, auf „duration“ und auf „frequency“ bezogen sind; für ebenso wichtig hält er (mit H. Reichenbach) die Unterscheidung von „event time“, „speech time“ und „reference time“. Die Studie befaßt sich – in Anlehnung an Forschungsergebnisse von W. Groß, FAT 17 – mit „temporal constructions separated by a wāw from the rest of the clause. Sie dienen – so die These – „for specifying or updating the (current) reference time of an event“.

Volgger, D.: *Die Pendenskonstruktion und ihre grammatische Diskussion*, SBFLA 48, 1998, 105-124.

- Forschungsbericht zu der Debatte um die Pendenskonstruktion, die maßgeblich von W. Groß (vgl. u.a. ATSAT 27) bestimmt wird.

Wagner, A.: *Sprechakte und Sprechaktanalyse im Alten Testament. Untersuchungen im biblischen Hebräisch an der Nahtstelle zwischen Handlungsebene und Grammatik*, BZAW 253, Berlin-New York 1997.

- Das Buch bietet eine Applikation der Sprechakttheorie John L. Austins (in der von John R. Searle weiterentwickelten Form) auf das biblische Hebräisch, wobei die (Reden in der) Erzählung von der Thronfolge Davids das „Basiskorpus“ der Analyse bildet/n. Es geht W. v.a. um die „Ablösung des Konzepts des Koinzidenzfalls und der Performativ/konstativ-Distinktion durch die Theorie der Sprechakte“; auch Nominalsätze sind nach W. als Sprechakte aufzufassen (Ausführliche Rez. in ThLZ 125, 2000, 737-740).

Wagner, A. (Hrsg.): *Studien zur hebräischen Grammatik*, OBO 156, Freiburg/Schweiz-Göttingen 1997.

- Der Sammelband enthält die Druckfassung von zwölf Vorträgen, die in der Section „Hebrew Grammar: The Next Generation of Projects“ im Rahmen des International Meeting der Society of Biblical Literature (SBL) 1996 in Dublin gehalten wurden (Ausführliche Rez. in ThLZ 125, 2000, 740-742):

- Behrens, A.: „Grammatik statt Ekstase!“. *Das Phänomen der syntaktischen Wiederaufnahme am Beispiel von Am 7,1-8,2* (1-9).  
Es geht um den Nachweis, daß Am 7,1-8,2 eine literarische Einheit bildet; mit Grammatik bzw. Syntax im engeren Sinne hat das ganze nichts zu tun, wie B. selbst zugesteht.
- Kroeze, J.H.: *Alternatives for the accusative in Biblical Hebrew* (11-25).  
K. plädiert dafür, die Kategorie Akkusativ aufzugeben und statt dessen „to differentiate between the morphological, syntactic and semantic aspects associated with the concept“.
- Lehmann, R.G.: *Überlegungen zur Analyse und Leistung sogenannter Zusammengesetzter Nominalsätze* (27-43).  
Wo immer ein ZNS identifizierbar ist – L. klassifiziert u.a. Sätze mit Pendenskonstruktion, Sätze mit Verbum finitum in regelhafter Zweitstellung und Sätze mit partizipialem Prädikat als ZNS –, ist nach L. „die Zeit aufgehoben“.
- Michel, A.: *Gespaltene Koordination in biblisch-hebräischen Verbalsätzen. Am Beispiel von Ex 34,27/Ps 11,5/Neh 10,36-37* (45-71).  
Ausgehend von der These seiner Dissertation (s.o.) zeigt M., daß bei Beachtung des Phänomens Sätze, die nicht den gängigen philologischen bzw. theologischen Erwartungen im Blick auf die Wortfolge entsprechen, ohne alle Emendationen verstanden werden können.
- Michel, D.: *ḥæsæd wæ<sup>sr</sup>mæt* (73-82)  
„In der Wendung *ḥæsæd wæ<sup>sr</sup>mæt* bezieht sich *wæ<sup>sr</sup>mæt* auf die Erfüllung eines Versprechens ... Die beiden Wörter stehen in dieser Wendung also nicht parataktisch ..., sind also kein Hendiadyoin“.
- Müller, A.: *Formgeschichte und Textgrammatik am Beispiel der alttestamentlichen „Lehrrede“ in Prov 1-9* (83-100).  
Unbeschadet des im Titel als zweites Sujet genannten Begriffs kein Beitrag zur Grammatik. M. kommt zu dem Ergebnis: Am Anfang steht „häusliche Unterweisung, cf. z.B. Gen 27“, dann erscheinen entsprechende Formulierungen als „Prolog von Lehren, z.B. Amemope“ und am Ende steht die „literarische Komposition: Prov 1-9“.
- Müller, H.-P.: *Zu einigen ungewöhnlichen Partikelfunktionen* (101-113)  
M. behandelt Beispiele für „Nicht-junktives Wāw“ und „Lamed vocativum“.
- Schüle, A.: *Zur Bedeutung der Formel wajjeḥi im Übergang zum mittelhebräischen Tempussystem* (115-125).  
S. bietet eine Darstellung der diachronen Entwicklung des hebräischen *iaqtul*, wobei ausführlich epigraphisches Material berücksichtigt wird.
- Schwiderski, D.: „*Wer ist dein Knecht? Ein Hund!*“ *Zu Aufmerksamkeitserregern und Überleitungsformeln in hebräischen Briefen* (127-141).  
Verhandelt wird *w<sup>ct</sup>* als „der einzige für hebräische Briefe typische und zum formalen Standard gehörende Aufmerksamkeitserreger“ als „Transitionsmarker“ zwischen Briefpräskript und –corpus sowie als „Absatzmarker“, daneben die „Nullmarkierung anstelle von *w<sup>ct</sup>*“.
- Wagner, A.: *Der Lobaufruf im israelitischen Hymnus als indirekter Sprechakt* (143-154).  
W. befaßt sich mit einer Frage aus dem Grenzbereich zwischen Grammatik und Form- bzw. Gattungsgeschichte: „Sprachlich bleibt zu klären, wie ein Imperativ“ ... als „Aufführungs- oder Denkform des Lobes verstanden werden kann“.
- Zehnder, M.: *Zentrale Aspekte der Semantik der hebräischen Weg-Lexeme* (155-170).

Ergänzend zu den in seiner Dissertation erschöpfend behandelten semantischen Fragen geht Z. hier auch auf die „Frage nach den Zusammenhängen zwischen Syntax und Semantik“ ein: Für sich betrachtet besagen „Kollokationen“ des Lexems *dæræḵ* „mit bestimmten Verbklassen“ noch nicht viel, da ja z.B. nicht nur *dæræḵ*, sondern auch *hlk* verschiedenen semantischen Klassen angehören kann.

- Zewi, T.: *Subjects preceded by the Preposition 'et in Biblical Hebrew* (171-184).

Bei der Fügung passivisches Prädikat –  $\text{פס}$ -Satzglied handelt es sich um eine Vermischung der passivischen mit der aktivischen Satzstruktur („half active half passive“).

Winther-Nielsen, N.: *A Functional Discourse Grammar of Joshua. A Computer-assisted Rhetorical Structure Analysis*, CB OTS 40, Stockholm 1995.

- W.-N. differenziert zwischen „Intraclausal Grammar“, „Interclausal Grammar“ („Grammar of Clause Combining“) und „Discourse Organization“; damit vermeidet er Unklarheiten, die bei summarischem Gebrauch des Terminus „Textsyntax“ entstehen. Ergebnis: „Most prior readings of the Book of Joshua of diachronic persuasion are irrelevant for grammatical analysis ... The most interesting aspect of a functional discourse grammar is that it enables the linguist to establish the textual integrity and thematic unity of individual stories, groups of connected stories and complete works“ (Ausführliche Rez. in ThLZ 121, 1996, 29-32).

Wolde, E. van (ed.): *Narrative Syntax and the Hebrew Bible. Papers of the Tilburg Conference 1996*, Leiden-Köln-New York 1997.

- Der Band enthält neben der Dokumentation von mehreren Workshops zu Ex 19-24, sowie einem zu 1 Sam 1 folgende Beiträge:
- van der Merwe, C.H.J.: *An Overview of Hebrew Narrative Syntax* (1-20).
- Wolde, E. van: *Linguistic Motivation and Biblical Exegesis* (21-50).
- Joosten, J.: *The Indicative System of the Biblical Hebrew Verb and its Literary Exploitation* (51-71).
- Talstra, E.: *A Hierarchy of Clauses in Biblical Hebrew Narrative* (85-118).
- van der Merwe, C.H.J.: *A Critical Analysis of Narrative Syntactic Approaches, with Special Attention to their Relationship to Discourse Analysis* (133-156).
- Niccacci, A.: *Basic Facts and Theory of the Biblical Hebrew Verb System in Prose* (167-202).
- Muraoka, T.: *The Alleged Final Function of the Biblical Hebrew Syntagm (waw + a volitive form)* (229-241).

Unbeschadet unterschiedlicher Gewichtungen im Blick auf die Bedeutung des morphosyntaktischen bzw. textlinguistischen Zugangs zu den Texten stimmen die Autor(inn)en im Prinzip darin überein, daß hier kein „entweder-oder“ angesagt ist.

Zewi, T.: *The Syntactical Status of Exeptive Phrases in Biblical Hebrew*, Bib. 79, 1998, 542-547.

- Kurze Zusammenfassung wichtiger Ergebnisse einer 1992 in Jerusalem (hebr.) gefertigten Dissertation; diskutiert werden Sätze, in denen außergewöhnliche Konstruktionen in bezug auf Subjekt, Objekt etc. erscheinen.

## II. Übrige Semitistik

Ben Ḥayyim, Z. (with assistance from Abraham Tal): *A Grammar of Samaritan Hebrew: Based on the Recitation of the Law in Comparison with the Tiberian and Other Jewish Traditions*, Jerusalem 2000.

- Erweiterte englische Version des hebräischen Originals „The Literary and Oral Traditions of the Samaritans V“, Jerusalem 1977. Der Schwerpunkt liegt auf der Phonologie und der Morphologie, es finden sich nur wenige syntaktische Bemerkungen.

Brock, S.P.: *Some Remarks on the Use of the Construct in Classic Syriac*, in: Wardini, E.: *Built on Solid Rock, FS Ebbe Egede Knudsen*, Oslo 1997, 44-60.

Cunchillos, J.-L.; Zamora, J.-A.: *Grammatica Fenicia Elemental*, Madrid 1997.

- Grammatisches Handbuch der phönikischen Sprache, das eine Chrestomathie einschließt.

Dallaire, H.: *The syntax of volitives in Northwest semitic prose*, Ph. D. Hebrew Union College 2002.

- D. untersucht ausführlich die morphologischen und syntaktischen Gegebenheiten bzw. Modelle, die in nordwestsemitischen Texten aus der Zeit von 1500 bis 500 v. Chr. verwendet werden, um Modalität auszudrücken.

Easterly, E.: „Tower“ or „Towers“ in the Mesha inscription?, *Maarav* 9, 2002, 9-18.

- E. plädiert dafür, nur dort mit einem Plural zu rechnen, wo – wie in Z. 22 (š<sup>c</sup>ryh) – der Plural mit dem Suffix *yod* markiert ist.

Fassberg, S.E.: *Qumran Aramaic*, *Maarav* 9, 2002, 19-31.

- F. versucht anhand von verschiedenen (morphologischen) Phänomenen aufzuzeigen, daß das palästinische Aramäisch am Übergang vom älteren Aramäisch zum Westaramäischen steht.

Firmage, E.: *The Definite Article in Phoenician*, *Maariv* 9, 2002, 33-52.

- Umfassende Darstellung aller Belege mit Diskussion der verschiedenen Zusammenhänge, in denen der Artikel erscheint.

Fernández, M.P.: *An Introductory Grammar of Rabbinic Hebrew*, translated by J. Elwolde, Leiden-New York-Köln 1997 [Englische Übersetzung von Ders., *La lengua de los sabios. I. Morfosintaxis*, Estella 1992].

- Es handelt sich bei dem Buch um eine Elementargrammatik des Rabbinischen Hebräisch für Unterrichtszwecke. Innerhalb des Rabbinischen Hebräisch, das deutlich vom Biblischen Hebräisch abgehoben wird, unterscheidet F. zwei Sprachstufen: „Tannaitic Hebrew (RH1)“ und „Amoraic Hebrew (RH2)“. Besonders hervorzuheben ist, daß der Satz-syntax fast die Hälfte des Buches gewidmet ist. (Nimmt man die Syntax von Nomen und Verb dazu, die im Zusammenhang mit den einschlägigen Passagen zur Formenlehre verhandelt ist, ist weit mehr als die Hälfte des Buches der Syntax gewidmet!). Jede der 32 Einheiten ist in sechs Teile gegliedert: Einleitung – Morphologie – Grammatik – Phrasologie – Vokabular – Übungen.

Gordon, C.H.: *Philology of the Ancient Near East: My Seventy Years in Semitic Linguistics*, in: Wardini, E.: *Built on Solid Rock, FS Ebbe Egede Knudsen*, Oslo 1997, 102-114.

- Anekdotisches aus dem Leben eines großen Semitisten.

Greenspahn, F.E.: *An Introduction to Aramaic*, SBL Resources for Biblical Study 38, Atlanta 1999.

- Im Zentrum des als Arbeitsbuch angelegten Werks steht das Biblische Aramäisch; andere aramäische Dialekte kommen nur am Rande vor, einige fehlen völlig.

Jastrow, O.: *Wie arabisch ist Usbekistan-Arabisch?* in: Wardini, E.: *Built on Solid Rock, FS Ebbe Egede Knudsen*, Oslo 1997, 141-153.

Khan, G.: *The Verbal System of the Jewish Neo-Aramaic Dialect of Arbel*, JAOS 120, 2000, 321-332.

Knauf, E.A.: *Bemerkungen zum ägyptisch-semitischen Sprachvergleich: 3. Zweisilbengesetz und Pluralbildung, 4. /šti/ -xt<sup>2</sup>, 5. Die Handhieroglyphe – zum letzten Mal?*, Göttinger Miscellen 84, 1986, 45-48.

Li, T.: *The Expression of Sequence and Non Sequence in Northwest Semitic Narrative Prose*, Ph. D. Diss. Hebrew Union College 1999.

- In Kombination von Elementen der „discours analysis“ und der komparativen Linguistik wird das Phänomen der „sequentiality“ in Texten aus dem nordwestsemitischen Bereich analysiert. „Sequentiality“ wird als der verborgene oder offene Ausdruck temporeller und/oder logischer Beziehung zwischen Sätzen verstanden.

Malbran-Labat, F.: *Langues et écritures à Ougarit*, Sem. 49, 1999, 65-101.

- Umfassende Darstellung der in Ugarit verwendeten Sprachen mit einem Schwerpunkt bei dem Verhältnis von akkadischen und ugaritischen Texten.

Mejdell, G.: *Competence and Style in Arabic: Some Notes on Variation in Native Speaker's Oral Reproduction of Written Texts*, in: Wardini, E.: *Built on Solid Rock, FS Ebbe Egede Knudsen*, Oslo 1997, 196-205.

Muraoka, T.; Porten, B.: *A Grammar of Egyptian Aramaic*, HdO I/32, Leiden 1998.

- Ein Kompendium der Grammatik des Ägyptisch-Aramäischen auf der Basis des *Textbook of Aramaic Documents from Ancient Egypt* von Porten-Yardeni (1986), dessen Textzählungssystem übernommen ist. Die aus unterschiedlichen Perioden (vom 7. bis zum 3. Jh. v. Chr.) stammenden Texte werden synchron ausgewertet.

Muraoka, T.; Rogland, M.: *The Waw Consecutive in Old Aramaic? A Rejoinder to Victor Sasson*, VT 48, 1998, 99-104.

- Die These ergibt sich aus dem Titel: S.'s Sicht, daß das Imperfekt mit *waw consecutivum* nicht nur im Biblischen Hebräisch und dem Moabitischen, sondern auch im Alt-Aramäischen vorkommt, ist nicht haltbar, dies umso mehr, als er nicht klar zwischen \**yaqtul* (als Präteritum in poetischen Texten, *waw-yaqtul* (nicht auf poetische Texte beschränktes Präteritum) und \**yaqtulu* („durative, iterative, habitual, or frequentative“) unterscheidet.

Müller, H.-P.: *Notizen zur Grammatik des Phönizisch-Punischen im Kontext altsemitischer Sprachen*, UF 31, 1999, 377-390.

Nebes, N. (ed.): *Tempus und Aspekt in den semitischen Sprachen. Jenaer Kolloquium zur semitischen Sprachwissenschaft*, JBVO 1, Wiesbaden 1999.

- Der Sammelband enthält zwölf Beiträge, deren Inhalt sich aus den präzise formulierten Titeln unschwer erschließen läßt:
- Arnold, W.: *Das Verbum in den neuwestaramäischen Dialekten* (1-8).
- Bauer, T.: *Verben und Textpartikeln in altarabischen narrativen Texten* (9-22).
- Bombeck, S.: *Das syrische Verbalsystem: hypothetische Sätze und hwā vor Adjektiv oder Partizip* (23-36).
- Denz, A.: *Tempus und Aspekt? Vorstellung eines noetischen Modells* (37-41).
- Jastrow, O.: *Verbformen und ihre Funktionen im arabischen Dialekt von Kandērib (Südostanatolien)* (43-53).
- Kottsieper, I.: „und mein Vater zog hinauf“. *Aspekte des älteren aramäischen Verbal-systems und seiner Entwicklung* (55-76).
- Nebes, N.: *Das Satzschema fa-huwa yaf'alu/fā'ilun/Prädikativ für Vergangenheit in frühklassischer arabischer Erzählliteratur* (77-100).
- Streck, M.P.: *Das „Perfekt“ iptaras im Altbabylonischen der Hammurapi-Briefe* (101-126).
- Tichy, E.: *Nicht nur Vordergrund und Hintergrund: Zum Aspektgebrauch im Neuen Testament und im homerischen Epos* (127-145).
- Tropper, J.: *Imperfektive Darstellung vergangener Sachverhalte im Ugaritischen* (147-158).
- Wagner, E.: *Das Verb im alten und modernen Harari* (159-169).
- Weninger, S.: *kona qatala zum Ausdruck der Vorvergangenheit im Gā'az?*, (171-183).

Polotsky, H.J.: *Verbalaspekt im Koptischen*, Göttinger Miscellen 88, 1985, 19-23.

- P. ist der Überzeugung, daß das koptische Verbalsystem als raum- und zeitaspektuelles System zu verstehen ist.

Retsö, J.: *State and Plural Marking in Semitic*, in: Wardini, E.: *Built on Solid Rock*, FS Ebbe Egede Knudsen, Oslo 1997, 268-282.

Tropper, J.: *Sprachvergleichendes zur Phönizischen Grammatik*, UF 32, 1999, 733-747.

Tropper, J.: *Ugaritische Grammatik*, AOAT 273, Münster 2000.

- T. bietet ein Kompendium dessen, was man bis heute vom Ugaritischen weiß – ohne zu verschweigen, welche Fragen bis heute nicht gelöst sind. In neun Kapiteln werden alle Aspekte, die man in einer Grammatik zu finden hofft, erschöpfend behandelt; hervorzuheben ist, daß nicht nur die Funktionen der Verbformen vorgestellt werden, daß vielmehr auf fast 100 Seiten auch eine Satzlehre geboten wird.

Tropper, J.: *Ugaritisch. Kurzgefaßte Grammatik mit Übungstexten und Glossar*, ELO 1, Münster 2002.

- Eröffnungsband einer neuen Reihe mit dem Titel: „Elementa Linguarum Orientis“ (ELO), die „Lehrmaterialien zu Sprachen, Textgruppen und Schriften des Vorderen Ori-

ents“ präsentieren soll. Inhaltlich stellt der Band eine gekürzte Ausgabe der 2000 im gleichen Verlag publizierten „Ugaritische(n) Grammatik“ des gleichen Autors dar (s.o.). Auch dieses Buch enthält neben den üblichen Bestandteilen einer „Grammatik“ einen kurzen Teil zur Syntax („Satzlehre“).

Young, I.: *The Languages of Ancient Sam'al*, *Maarav* 9, 2002, 93-105.

- Y. diskutiert v.a. die Gründe, weshalb in welcher Inschrift – beginnend bei Kilamuwa und endend bei Bar Rakab – welche Sprache gewählt ist.

# Register

bearbeitet von Raik Heckl

Die Aufnahme von Stichwörtern erfolgt in den Originalsprachen der jeweiligen Beiträge und richtet sich im wesentlichen nach den Wünschen der Autoren.

## 1. Sachbegriffe und Eigennamen

accentuation pattern .....	73.77.80	verb- .....	79
addressation .....	74	focus of topicalization .....	77
Adhortativ .....	19	focus particle .....	96
Ägyptisch .....	138	focus particles .....	71
Ahnenkult .....	172	focus-background .....	71
Apodosis .....	125.127	Fragen, rhetorische .....	23
approach		Fragesätze .....	23
bottom-up .....	70	frame-setting .....	74f.
functional .....	68	functional grammar .....	69
historical-comparative .....	68	functional sentence perspective .....	70
structuralist .....	68	Heilungsritual .....	173
top-down .....	70	highlight .....	71
argument is the focus .....	81	Illokution .....	33
Aspekt .....	138	Imperfekt .....	19
clause connections .....	87	information structure .....	
clause type .....	91	..... 69-72.77-80.91-93.97.99	
cognitive environment .....	71.77	informational separation .....	74
contrasted topic .....	96	Intonation .....	31
contrastiveness .....	73	invective .....	4
criteria, distributional .....	68	Kohortativ .....	19
discourse active .....	72.74.76.82f.	Lachish Letters .....	9
elements		left-dislocation .....	75f.100
fronted .....	75	linguistic markers .....	87
emphasis .....	71	linked-topic .....	97
entity		link-topic .....	74.93f.
brand new- .....	76.78.82	Lokution .....	33
discourse active- .....	76.78	Negation .....	24
identifiable- .....	76.78.95	Nichtassimilation .....	144
event-reporting constructions .....	77	normal word order pattern .....	75
exhaustive list .....	74	Orakelfindungsrituale .....	175
Familienrecht .....	124	order	
focus .....	68-73.78	Unmarked- .....	79
argument- .....	72.74.78.85.93.95.98-100	VSO (VSX)- .....	79
contrastive- .....	81.95	paragraph divisions .....	92
definition of- .....	73	pendens construction .....	83.86.100
predicate- .....	74-76.78f.86.93f.97.100	Perfekt .....	140
sentence- .....	100	Phrase-level connections .....	87

pragmatic categories .....	78	textual hierarchy .....	91
pragmatic theory .....	70	theme-rheme .....	71
predication .....	74	top-down .....	100
presentational construction .....	76f.	topic .....	69.72.74.78
progress .....	80	contrastive-.....	95
prosodic pattern .....	72	established-.....	96
Pseudokohortativ .....	26f.	primary-.....	74
Redesituation .....	20	secondary-.....	74
Redeverlauf.....	21	topic continuity.....	93
Refa'im .....	172	topic frame .....	75.83.86.100
reference time .....	80	topic promoting constructions .....	76
relexicalization.....	79.99	topic-comment .....	71
rituelles Substitut .....	174	Totengeister .....	172
secondary-topic.....	75.97	tripartite nominal clauses.....	86
self-abasement .....	4	unmarked word order.....	79f.
Semitisch .....	138	Verbalsystem .....	19
sentence focus .....	77f.82	Vokativpartikel .....	171
Startsignal .....	22	Volitiv.....	23
Stativ .....	140.144	VSO pattern .....	79
Suffixkonjugation .....	138	waw-Apodosis .....	125
SVO pattern .....	79	weak functional model.....	100
Terafim .....	174	word order.....	98

## 2. Autoren (Qumran-Bibliographie)

Alexander, P. ....	196	Greenfield, J.C. ....	197	Schoors, A. ....	207
Brohi, M. ....	195	Harrington, D.J. ....	210	Sokoloff, M. ....	197
Brooke, G.J. ....	209	Hempel, C. ....	207.210	Stegemann, H. ....	196
Broshi, M. ....	200	Kister, M. ....	201	Studel, A. ....	198
Chazon, E. ....	195	Klostergaard, Petersen, A. ....	211	Stone, M. ....	195
Cross, F.M. ....	202.203	Lange, A. ....	201.207	Strugnell, J. ....	207
Elgvin, T. ....	201f.	Larson, E. ....	199f.	Stuckenbruck, L.T. ....	209
Ernst, D. ....	201	Lichtenberger, H. ....	207f.	Tanzer, S. ....	198f.
Eshel, E. ....	195.201-203	Lim, H.T. ....	197	Tigchelaar, E.J.C. ....	208
Eshel, H. ....	201	Pfann, S.J. ....	203	Vermes, G. ....	196
Fitzmyer, J. ....	196-198	Pike, D. ....	200	Yardeni, A. ....	195
Frey, J. ....	210				

## 3. Lexeme und Kontextformen

a) Hebräisch	<i>jh</i> .....	168.171	<i>ʿebed</i> .....	3	
<i>ʾjn</i> .....	85	<i>jrḥ</i> .....	166	<i>ʿdwt</i> .....	108
<i>ʾhwt</i> .....	108	<i>jš</i> .....	85	<i>rōʾš keleb</i> .....	3.13f.16.17
<i>ʾwb</i> .....	172	<i>kʾšr</i> .....	79.85	<i>rpʾ</i> .....	172
<i>ʾz</i> .....	84	<i>keleb</i> .....	3.4.11.14	<i>rq</i> .....	95.96.98
<i>bʿt hhwʾ</i> .....	84.88f.90.	<i>kj</i> .....	95f.	<i>trpjm</i> .....	172
.....	91.94.96f.99	<i>klb</i> .....	9.14f.	<i>yh yh</i> .....	168
<i>gm</i> .....	71.94	<i>k-l-b</i> .....	17	<i>yh yhwḥ</i> .....	168
<i>hnh</i> .....	96	<i>ʿbd</i> .....	15	b) Akkadisch	
		<i>ʿbdk</i> .....	10.15	<i>abdu</i> .....	16

amēlu-kalbu..... 3  
ardu..... 15f.  
ardu-kalbu..... 3.14  
kalbu..... 4f.7.14

rēšu..... 16f.  
UR.GI<sub>7</sub>..... 5

c) Hethitisch  
tarpašša..... 174  
tarpiš..... 172.174

#### 4. Belegstellen

Gen	21,10-14..... 135	3,8..... 2.14
8,8f..... 80	21,18-21..... 124	9,8..... 11
32,25..... 80	22,3ff..... 134	
34,21..... 86	22,28ff..... 136	1 Kön
37,15..... 85	23,26..... 134	8,16..... 81
39,03..... 85	24,7..... 136	20,1..... 83
	25,1-3..... 135	
Ex	28,67..... 84	2 Kön
5,1..... 82	31,1..... 83	1,6..... 80
5,3..... 82		8,13..... 11
20,9..... 82	Jos	15,36..... 86
	5,4..... 82	
Dtn	Ri	Jes
3,7f..... 84	1,1f..... 81	12,2..... 170
3,15-16..... 84	7,2..... 86	12,2b..... 168
4,1..... 85	7,4..... 86	26,4..... 170
4,13f..... 84	14,9..... 75	26,4b..... 168
7,1-3..... 132		38,11a..... 168
10,9..... 86	1 Sam	Hos
12,20..... 136	1,19..... 80	6,3..... 166
13,2-6..... 128	8,7..... 81	10,12..... 166
13,9-11..... 129	9,5..... 85	Ps
14,2..... 86	9,21..... 86	68,19b..... 170.171
14,28..... 84	17,43..... 11	130,3..... 170.171
15,1..... 84		
19,1f..... 131	2 Sam	BLay 2..... 168
20,5-8..... 130	3,7..... 2	
20,10..... 128		

# Fachliteratur Theologie

Klaus Seybold

## Poetik der Psalmen

Kohlhammer

Klaus Seybold

### Poetik der Psalmen

Poetologische Studien zum  
Alten Testament, Bd. 1

2003. 407 Seiten

Fester Einband/Fadenheftung

€ 40,-

ISBN 3-17-017895-4

Die Poetik der alttestamentlichen Literatur versteht sich als Erforschung und Darstellung der Sprach- und Kunstformen der literarisch gestalteten biblischen Texte des Alten Testaments. Zielsetzung der »Poetologischen Studien zum Alten Testament« ist es, Leserinnen und Leser alttestamentlicher Texte anzuleiten, auf die Erscheinungen der Textkunst zu achten und ihre Bedeutung für den Sinn der Texte zu erschließen: Klangformen, Rhythmen, Satzformen, Versstrukturen, Wortfolgen, Stilfiguren, Textstrukturen, Sinnsysteme etc. Dies kann weithin nur am hebräischen Text aufgezeigt werden, weshalb Grundkenntnisse der hebräischen Sprache vorausgesetzt sind. Übersetzungen und andere Hilfen werden beigegeben.

Der erste Band der »Poetologischen Studien zum Alten Testament« beschäftigt sich mit der Formensprache der biblischen Psalmen. Als weitere Bände der Reihe sind vorgesehen: »Poetik der erzählenden Literatur des Alten Testaments«, »Poetik der prophetischen Literatur«, »Poetik der alttestamentlichen Spruchliteratur«.

Professor Dr. theol. Klaus Seybold lehrt  
Altes Testament an der Universität Basel.

[www.kohlhammer.de](http://www.kohlhammer.de)

W. Kohlhammer GmbH

70549 Stuttgart · Tel. 0711/7863 - 7280 · Fax 0711/7863 - 8430

Kohlhammer





